Januar-Februar 1915

Der Kriegsverlauf

Sammlung der amtlichen Nachrichten von den Kriegsschauplätzen

Depeschen des Deutschen Großen Hauptquartiers, des Österreichischen Generalstabes, des Türkischen Hauptquartiers, Meldungen von W. T. B.

Urkunden und Berichte

Carl Heymanns Verlag in Berlin W8, Mauerstraße 43.44

Inhalt

Die Nachrichten von den Kriegsschauplätzen

Anhang

Kriegsberichte

Januar.

1. Januar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Nieuport ereignete sich nichts Wesentliches; von einer Wiedereinnahme des durch feindliches Artilleriefeuer vollkommen zusammengeschossenen Gehöftes St. Georges wurde mit Rücksicht auf den dort befindlichen hohen Wasserstand abgesehen.

Östlich Béthune südlich des Kanals entrissen wir den Engländern einen Schützengraben.

In den Argonnen kamen unsere Angriffe weiter vorwärts; wieder fielen vierhundert Gefangene, sechs Maschinengewehre, vier Minenwerfer und zahlreiche andere Waffen und Munition in unsere Hände.

Ein nordwestlich St. Mihiel bei Lahaymeix liegendes französisches Lager schossen wir in Brand, Angriffe bei Flirey und westlich Sennheim, die sich gestern wiederholten, wurden sämtlich abgeschlagen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An der ostpreußischen Grenze und in Polen blieb die Lage unverändert. Starker Nebel behindert die Operationen.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Die im Monat Dezember von unseren in den Argonnen kämpfenden Truppen gemachte Kriegsbeute beträgt insgesamt: 2950 unverwundete Gefangene, 21 Maschinengewehre, 14 Minenwerfer, 2 Revolverkanonen, 1 Bronzemörser.

Berlin. Aus London wird amtlich gemeldet: Das englische Linienschiff „Formidable" ist heute früh im Kanal gesunken. 71 Mann der Besatzung sind durch einen kleinen Kreuzer gerettet. Es ist möglich, daß weitere Überlebende durch andere Schiffe aufgenommen wurden. Das englische Pressebureau fügt hinzu, es sei noch unsicher, ob die Ursache eine Mine oder der Torpedoschuß eines Unterseeboootes sei.

Notiz: Die „Formidable" ist ein älteres Linienschiff aus dem Jahre 1898, hat eine Wasserverdrängung von 15 240 Tonnen, eine Armierung von vier 30½ Zentimeter-, zwölf 15 Zentimeter-, 18 leichten Geschützen und vier Torpedoausstoßrohren. Die Maschinenleistung beträgt 15 000 Pferdestärken, die Geschwindigkeit 18 Seemeilen. Die Besatzung beträgt 760 Mann. Die „Formidable" gehörte zum fünften Linienschiffgeschwader und wurde mehrfach unter den Schiffen genannt, die die belgische Küste in letzter Zeit beschossen.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Die Kämpfe in den Karpathen und in der Bukowina dauern an. Sie führten gestern zu keiner Änderung der Situation. Am Biala-Abschnitt, südlich Tarnow, wurden tagsüber und während der Nacht wiederholte feindliche Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners abgewiesen. Unsere Truppen machten hierbei 2000 Gefangene und erbeuteten 6 Maschinengewehre.

Nördlich der Weichsel behindert andauernd starker Nebel die Gefechtstätigkeit. Es herrscht daher teils Ruhe, teils werden kleinere Fortschritte gemacht.

Am südlichen Kriegsschauplatze hat sich nichts ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

2. Januar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen in und an den Dünen nördlich Nieuport wurden abgewiesen.

In den Argonnen machten unsere Truppen auf der ganzen Front weitere Fortschritte. Heftige französische Angriffe nördlich Verdun sowie gegen die Front Ailly—Apremont nördlich Commercy wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen, drei Offiziere und hundert Franzosen gefangen genommen. Es gelang unseren Truppen, hierbei das heißumstrittene Bois Brûlé ganz zu nehmen.

Kleinere Gefechte südwestlich Saarburg hatten den von uns gewünschten Erfolg.

Die Franzosen beschießen in letzter Zeit systematisch die Orte hinter unserer Front; im Unterkunftsraum einer unserer Divisionen gelang es ihnen, fünfzig Einwohner zu töten.

Die französischen amtlichen Berichte meldeten, daß die Franzosen im Dorfe Steinbach Schritt für Schritt vorwärtskämen. Von Steinbach ist unsererseits kein Haus verloren; sämtliche französischen Angriffe auf den Ort sind zurückgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An der ostpreußischen Grenze ist die Lage unverändert.

Östlich Bzura- und Rawka-Abschnitt gingen unsere Angriffe bei einigermaßen günstiger Witterung vorwärts.

In Polen östlich der Pilica keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage ist unverändert. Nach den erbitterten Kämpfen in den letzten Tagen im Raume südlich Tarnow und in den mittleren Karpathen ist vorübergehend Ruhe eingetreten. Die am Uzsoker Paß kämpfende Gruppe wurde

vor überlegenen feindlichen Kräften von den Kammhöhen etwas zurückgenommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

London. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Sechs neue Armeen zu je drei Armeekorps sind gebildet worden. Kommandeure werden sein: der ersten Armee General Haig, der zweiten Smith Dorrien, der dritten Hunter, der vierten Jan Hamilton, der fünften Leslie Rundle, der sechsten Bruce Hamilton.

Kapstadt. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Walfischbai wurde Weihnachten von einer starken Abteilung südafrikanischer Soldaten besetzt. Die Landungen fanden gleichzeitig bei der Niederlassung und dem Ausladeort statt. Widerstand wurde nicht geleistet.

Melbourne. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Australier haben Bougainville, die größte der Salomonsinseln, besetzt und dort die britische Flagge gehißt.

---

3. Januar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vor Westende erschienen gestern mittag einige von Torpedobooten begleitete feindliche Schiffe, ohne zu feuern.

Auf der ganzen Westfront fanden Artilleriekämpfe statt; ein feindlicher Infanterieangriff erfolgte nur nordwestlich St. Ménehould, der unter schwersten Verlusten für die Franzosen abgeschlagen wurde.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung. In Polen westlich der Weichsel gelang es unseren Truppen, nach mehrtägigem harten Ringen, den besonders stark befestigten Stütz-

punkt der russischen Hauptstellung, Borzymow, zu nehmen, dabei tausend Gefangene zu machen und sechs Maschinengewehre zu erbeuten. In drei Nachtangriffen versuchten die Russen, Borzymow zurückzugewinnen, ihre Angriffe wurden unter großen Verlusten abgewiesen.

Auch östlich Rawa kam unser Angriff langsam vorwärts. Die in den russischen Berichten mehrfach erwähnten russischen Erfolge bei Inowlodz sind glatt erfunden. Sämtliche russischen Angriffe in jener Gegend sind sehr verlustreich für die Russen abgewiesen und gestern nicht mehr wiederholt worden.

Im übrigen ist die Lage östlich der Pilica unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Am 1. Januar 3 Uhr vormittags hat eins unserer Unterseeboote, wie es durch Funkspruch meldet, im englischen Kanal unweit Plymouth das englische Linienschiff „Formidable" durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht. Das Boot wurde durch Zerstörer verfolgt, aber nicht beschädigt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs.
Behncke.

Berlin. Personalveränderungen. Generaloberst v. Moltke wird für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Chef des Stellvertretenden Generalstabes der Armee, General der Infanterie z. D. Freiherr v. Manteuffel wird unter Enthebung von der Stellung als Chef des Stellvertretenden Generalstabes der Armee zum Stellvertretenden Kommandierenden General des XIV. Armeekorps ernannt.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Die abermaligen Versuche des Feindes, unsere Schlachtfront westlich und nordwestlich Gorlice zu durchbrechen, scheiterten wieder unter schweren Verlusten des Gegners. Während dieser Kämpfe, die den ganzen Tag andauerten, wurde eine vielumstrittene Höhe südlich Gorlice von unseren Truppen im

Sturme genommen, ein feindliches Bataillon niedergemacht, ein Stabsoffizier, vier Subalternoffiziere und 850 Mann gefangen, zwei Maschinengewehre erbeutet. Auch ein Aeroplan des Gegners, der herabgeschossen wurde, gehört zur Siegesbeute.

An der übrigen Front keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier meldet: Unsere Truppen nahmen am 1. Januar Ardakan, worüber folgende Einzelheiten zu berichten sind: Eine Abteilung unserer Truppen, die im Gebiet des Tschoruk operierte, traf bei ihrem Vormarsch auf Ardakan am 28. Dezember westlich von Ardakan auf Kosaken, die zurückgetrieben wurden. Ardakan wurde von 3000 Mann Infanterie und 1000 Kosaken verteidigt, die über sechs Feldgeschütze und zwei Maschinengewehre verfügten und unter dem Befehl des Generals Zachen standen. Unsere Abteilung zögerte trotz ihrer geringeren Zahl nicht, am Morgen des 29. Dezember die gut befestigten und durch Artillerie verstärkten Stellungen des Feindes anzugreifen. Die blutige Schlacht endete gegen Abend mit der Flucht der Russen, die große Verluste hatten. Unsere Verluste waren unbedeutend. Vor ihrer Flucht setzten die Russen einen großen Teil der Stadt und ihrer Munitions- und Lebensmittelmagazine in Brand, plünderten das Eigentum der Muselmanen, unterwarfen sie tausenderlei Folterungen, töteten zahlreiche unbewaffnete Männer und Frauen mit dem Bajonett und stachen einem Manne die Augen aus. Eine große Menge Munition und Kriegsmaterial und ein Teil der Transportmittel des Feindes fiel in unsere Hand. Die Freude der vom russischen Joche befreiten Bevölkerung ist ungeheuer. Die von den Freiwilligen, die an der Seite der Armee kämpften, bewiesene Tapferkeit ist des Lobes würdig.

In Persien zeigen unsere persischen Brüder die gleiche Ergebenheit. Unsere Truppen schlugen im Verein mit den persischen Stämmen 4000 Russen, die über 10 Kanonen verfügten, bei Meyan Duwab Sis (?), 50 Kilometer nordöstlich von Sautschbulak, voll-

ständig. Die Russen hatten mehr als 200 Tote und eine Anzahl Verwundete und verloren sechs Kanonen. Wir erbeuteten eine Anzahl Gewehre, Munition und Kriegsmaterial.

Nach einer Meldung aus Erzerum befinden sich große Transporte von russischen Gefangenen aus den letzten Kämpfen auf dem Wege dorthin. Sechshundert sind bereits eingetroffen.

Konstantinopel. Das Große Hauptquartier teilt mit: Die Kaukasus-Armee setzt ihren siegreichen Vormarsch fort. Ein Teil unseres Heeres, der bis Sarikamysch vorrückte, trug nach einer erbitterten Schlacht einen endgültigen Sieg davon. Seit dem 25. Dezember haben unsere Truppen mehr als 2000 Russen gefangengenommen, 8 Kanonen, 13 Maschinengewehre, eine große Menge Waffen und Munition sowie Kriegsmaterial und Lebensmittel erbeutet. Unsere Truppen bemächtigten sich zwischen Sarikamysch und Kars zweier Militärzüge samt ihrer Ladung und zerstörten die Eisenbahnlinie Sarikamysch-Kars. Unsere Truppen, die weiter nordwärts operierten, haben einen neuen Erfolg davongetragen. Unsere Truppen, die von Tauschkerd auf russischem Gebiet vorrücken, haben ein russisches Bataillon in einer Schlucht unter Feuer genommen. Die Russen verloren 200 Tote und 400 Gefangene, der Rest wurde zerstreut.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Der russische Kreuzer „Askold" versuchte vorgestern eine Landung bei Jaffa. Die Küstenposten eröffneten rechtzeitig das Feuer auf die feindlichen Boote, die sich mit Verlust mehrerer Toter zurückzogen.

---

4. Januar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von mehr oder weniger schweren Artilleriekämpfen herrschte an der Front im allgemeinen Ruhe. Nur bei Thann im Oberelsaß zeigte der Feind lebhafte Tätigkeit. Nach einem überwältigenden Feuer auf die Höhe westlich Sennheim gelang es ihm

in den Abendstunden, unsere zusammengeschossenen Schützengräben auf dieser Höhe und anschließend das von uns hartnäckig verteidigte — in den letzten Tagen öfters erwähnte — Dorf Steinbach zu nehmen. Die Höhe wurde nachts im Bajonettangriff von uns wieder genommen, um den Ort Steinbach wird noch gekämpft.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten hat sich nicht verändert. Unsere Angriffe in Polen östlich der Rawka werden fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Für die von den deutschen Truppen besetzten Gebietsteile von Russisch-Polen ist eine Zivilverwaltung mit Wirkung vom 5. Januar 1915 eingesetzt worden. Zum Verwaltungschef ist der Regierungspräsident z. D. von Brandenstein unter Beilegung des Prädikats Exzellenz ernannt. Der Verwaltungschef wird seinen Sitz zunächst in Posen nehmen.

Wien. Amtlich wird verlautbart: In den hartnäckigen Kämpfen im Raume südlich Gorlice, die sich unter den schwierigsten Witterungsverhältnissen abspielten, sicherten sich unsere braven Truppen durch Besitznahme einer wichtigen Höhenlinie eine günstige Basis für die weiteren Ereignisse.

In den Karpathen keine Veränderung; im oberen Ungtale nur kleinere Gefechte.

Während der Kämpfe der Weihnachtszeit wurden am nördlichen Kriegsschauplatz 37 Offiziere, 12 698 Mann gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

5. Januar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Arras sprengten unsere Truppen einen Schützengraben von 200 Meter Länge und machten dabei einige Gefangene. Spätere Gegenangriffe des Gegners scheiterten. In den Argonnen wurden mehrere französische Vorstöße zurückgewiesen. Ein französischer Angriff zwischen Steinbach und Uffholz wurde im Bajonettkampf abgeschlagen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen und im nördlichen Polen ist die Lage unverändert. Unsere Angriffe östlich der Bzura bei Kozlow-Biskupi und südlich machen Fortschritte, auch nordöstlich Belimow drangen unsere Truppen östlich der Rawka über Humin und Höhen nördlich davon vor. Weiter südlich bis zur Pilica sowie auf dem rechten Pilicaufer hat sich nichts verändert. Zustand der Wege und ungünstiges Wetter hinderten unsere Bewegungen.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Am nördlichen und südlichen Kriegsschauplatze hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Der türkische Generalstab macht bekannt: Gestern kam es im Schwarzen Meer bei Sinope zu einem Zusammentreffen zwischen zwei türkischen Kreuzern und einem aus siebzehn Einheiten zusammengesetzten russischen Geschwader. Einzelheiten fehlen. Auf jeden Fall vermochte der Feind trotz seiner numerischen Überlegenheit nicht, unsere Schiffe zu beschädigen. Nach heute angelangten Nachrichten haben unsere Truppen im Verein mit den verbündeten Stämmen in Aserbeidschan noch weitere Erfolge errungen, außer dem Sieg bei Miandoab. Die Russen haben auf ihrem Rückzuge zwei Geschütze und zahlreiche Gefangene verloren. Südlich von Miandoab schlug eine andere türkische Kolonne den Feind und erbeutete eine beträchtliche Menge von Waffen und Munition.

6. Januar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen setzten gestern die planmäßige Beschießung der Orte hinter unserer Front fort. Ob sie damit ihre eigenen Landsleute obdachlos machen oder töten, scheint ihnen gleichgültig zu sein; uns schadet die Beschießung wenig.

Bei Souain und im Argonner Walde bemächtigten wir uns mehrerer feindlicher Schützengräben, schlugen verschiedene feindliche Angriffe zurück, machten zwei französische Offiziere und über 200 Mann zu Gefangenen.

Auf der vielumstrittenen Höhe westlich Sennheim faßten die Franzosen gestern früh erneut Fuß, wurden aber mit kräftigem Bajonettangriff wieder von der Höhe geworfen und wagten keine neuen Vorstöße. 50 Alpenjäger wurden von uns gefangen genommen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An der Ostgrenze und im nördlichen Polen auch gestern keine Veränderung.

In Polen westlich der Weichsel stießen unsere Truppen nach Fortnahme mehrerer feindlicher Stützpunkte bis zum Suchaabschnitt durch. 1400 Gefangene und 9 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Auf dem östlichen Pilicaufer ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Die nun schon mehrere Monate mit wechselndem Erfolg geführten Gefechte im karpathischen Waldgebirge dauern an; sie charakterisieren sich als Unternehmungen kleineren Stils in oft weitgetrennten, einsamen Tälern. In den letzten Tagen durch Eintreffen von Ergänzungen verstärkt, versucht der Feind in einzelnen Flußoberläufen durch Vorstöße Raum zu gewinnen. Westlich des Uzsoker Passes und

in den Ostbeskiden herrscht Ruhe. An der Front nördlich und südlich der Weichsel gestern Geschützkampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Mitteilung des Großen Generalstabs: Unsere aus der Richtung Somai und Bajirgue vorrückenden Truppen haben Urmia, einen wichtigen Stützpunkt der Russen, besetzt. Nach dem unentschiedenen Seegefecht, das gestern zwischen der russischen Flotte und türkischen Kreuzern stattfand, hat die russische Flotte ein italienisches Kauffahrteischiff in Grund gebohrt, obwohl es seine Flagge gehißt hatte.

---

7. Januar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Engländer und Franzosen setzten die Zerstörung der belgischen und französischen Ortschaften hinter unserer Front durch Beschießung fort. Nördlich Arras finden zurzeit noch erbitterte Kämpfe um den Besitz der von uns gestern erstürmten Schützengräben statt. Im Westteil des Argonner Waldes drangen unsere Truppen weiter vor. Der am 5. Januar im Ostteil des Argonner Waldes (Bois Courte Chausse) erfolgte Angriff gelangte bis in unsere Gräben, der Gegner wurde aber auf der ganzen Linie unter schwersten Verlusten wieder aus unserer Stellung geworfen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. Westlich Sennheim versuchten die Franzosen gestern Abend sich wieder in Besitz der Höhe 425 zu setzen; ihre Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen, die Höhe blieb in unserer Hand.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten keine Veränderung. Die Fortführung der Operationen litt unter der denkbar ungünstigsten Witterung. Trotzdem schritten unsere Angriffe langsam fort.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: An der ungarisch-galizischen Front herrscht Ruhe. In den höher gelegenen Gebieten ist leichter Frost und Schneefall eingetreten.

Am Dunajec und in Russisch-Polen stellenweise Geschützkampf. Die im Karpathenvorlande der südlichen Bukowina vorgeschobenen Sicherungstruppen wurden vor überlegenen feindlichen Kräften näher an die Hauptpässe zurückgenommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

8. Januar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der andauernde Regen sumpft das Gelände in Flandern mehr und mehr an, so daß die Operationen stark behindert werden. Östlich Reims versuchten die Franzosen heute Nacht, uns einen Vorgraben zu entreißen. Durch einen sofort angesetzten Gegenangriff wurden sie in ihre Stellungen zurückgeworfen und verloren 50 Gefangene an uns.

In der Mitte und im Ostteil der Argonnen machten unsere Truppen wieder Fortschritte.

Ein nächtlicher französischer Angriff gegen unsere Stellung am Buchenkopf südlich Diedolshausen (Vogesen) wurde abgewiesen. Wiederholte Angriffe der Franzosen auf die Höhe westlich Sennheim brachen in unserem Artilleriefeuer zusammen. Wir machten 2 Offiziere und 100 Mann zu Gefangenen.

Um die Ortschaft Ober-Burnhaupt südlich Sennheim wird zurzeit noch gekämpft.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Auch im Osten herrschte ungünstige Witterung. An der ostpreußischen Grenze und im nördlichen Polen änderte sich nichts. Östlich der Rawka schritten unsere Angriffe fort, 1600 Russen wurden

gefangen genommen, 5 Maschinengewehre von uns erbeutet. Auf dem östlichen Pilica-Ufer fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage ist unverändert. Keine andauernden Kämpfe. In den Ostbeskiden wurde ein über die Höhen östlich Czeremcha von starken russischen Kräften angesetzter Vorstoß durch Gegenangriff weit zurückgeschlagen, hierbei 400 Gefangene, 3 Maschinengewehre eingebracht.

Am südlichen Kriegsschauplatz scheiterte ein Nachtangriff auf unsere Vorpostenlinie bei Avtovac vollkommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Amtliche Meldung. Unsere in Aserbeidschan operierenden Truppen haben Kotur besetzt. Der Feind hat auch diese Gegend verlassen und sich in der Richtung auf Salmas und Choi zurückgezogen. Unter den in den Kämpfen bei Miandoab Gefallenen befindet sich auch Großfürst Alexander Michailowitsch, Generaladjutant des Zaren, und der russische Konsul von Saudschbulak.

---

9. Januar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die ungünstige Witterung, zeitweise wolkenbruchartiger Regen mit Gewitter, hielt auch gestern an. Die Lys trat an einzelnen Stellen über ihre Ufer.

Mehrere feindliche Angriffe nordöstlich Soissons wurden unter erheblichen Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen.

Ein französischer Angriff bei Perthes (nördlich des Lagers von Châlons) wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

Im Ostteil der Argonnen machten unsere Truppen einen erfolgreichen Sturmangriff, nahmen 1200 Franzosen gefangen und erbeuteten einige Minenwerfer und einen Bronzemörser; schlesische Jäger, ein lothringisches Bataillon und hessische Landwehr zeichneten sich hierbei aus.

Ein vorgeschobener, von uns nicht besetzter Graben bei Flirey wurde in dem Augenblick gesprengt, in dem die Franzosen von ihm Besitz genommen hatten. Die ganze französische Besatzung wurde vernichtet.

Westlich und südlich Sennheim änderte sich nichts. Die Franzosen wurden aus Ober-Burnhaupt und den vorgelagerten Gräben in ihre Stellungen zurückgeworfen und ließen über 190 Gefangene in unseren Händen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist bei anhaltend schlechtem Wetter unverändert. Unsere Beute vom 7. Januar hat sich auf 2000 Gefangene und 7 Maschinengewehre erhöht.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: In Westgalizien, wo sich die Gegner zumeist bis auf die nächsten Distanzen gegenüberstanden, wurde gestern ein Nachtangriff des Feindes auf den Höhen nordöstlich Zakliczyn abgewiesen.

Nördlich der Weichsel dauert der Geschützkampf an. Die Kirche einer größeren Ortschaft in Russisch-Polen mußte gestern in Brand geschossen werden, da die Russen auf dem Kirchturme Maschinengewehre eingestellt hatten.

In der südlichen Bukowina und in den Karpathen nur Plänkeleien.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

10. Januar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das schlechte Wetter hielt auch gestern an; die Lys ist an einzelnen Stellen bis zur Breite von 800 Metern aus den Ufern getreten.

Feindliche Versuche, uns aus unseren Stellungen in den Dünen bei Nieuport zurückzudrängen, schlugen fehl.

Nordöstlich Soissons wiederholten die Franzosen ihre Angriffe, die gestern sämtlich unter großen Verlusten für sie abgewiesen wurden, über 100 Gefangene blieben in unserer Hand; die Kämpfe dortselbst sind heute wieder im Gange.

Westlich und östlich Perthes (nordöstlich des Lagers von Châlons) griffen die Franzosen erneut heftig an. Die Angriffe brachen unter sehr schweren Verlusten für die Franzosen zusammen; wir machten etwa 150 Gefangene.

In den Argonnen gewannen wir weiter Gelände; hier wie in Gegend Apremont nördlich Toul dauern die Kämpfe noch an.

Am 8. Januar abends versuchten die Franzosen erneut, das Dorf Ober-Burnhaupt im Nachtangriff zu nehmen. Der Angriff scheiterte gänzlich. Unsere Truppen machten weitere 230 Franzosen zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr, so daß sich die Beute von Ober-Burnhaupt auf 2 Offiziere, 420 Mann Gefangene und ein Maschinengewehr erhöht. Die Franzosen hatten auch hier augenscheinlich schwere Verluste, eine große Menge an Toten und Verwundeten liegt vor der Front und in den angrenzenden Wäldern.

Gestern fanden nur kleinere Gefechte im Oberelsaß statt. Gegen Mitternacht wiesen unsere Truppen bei Nieder-Aspach einen französischen Angriff ab.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Witterung hat sich noch nicht gebessert; auf der ganzen Ostfront blieb die Lage unverändert.

Kleinere russische Vorstöße südlich Mlawa wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage hat sich nicht geändert. Südlich der Weichsel beschossen die Russen gestern unsere Stellungen ohne jeden Erfolg. Sie richteten ihr Feuer namentlich gegen eine von uns besetzte Höhe nordöstlich Zakliczyn. Nördlich der Weichsel stellenweise heftiger Geschützkampf. Ein Versuch des Gegners, mit schwächeren Kräften die Nida zu passieren, mißlang. In den Karpathen herrscht Ruhe. Zwei Aufklärungsdetachements des Feindes, die sich in der Bukowina zu nahe an unsere Vorpostenlinie heranwagten, wurden durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zersprengt. Am südlichen Kriegsschauplatz kurzer Geschützkampf bei den östlich Trebinje bis an die Grenze vorgeschobenen eigenen Stellungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. (Verspätet eingetroffen.) Gegenüber den falschen Meldungen der russischen Presse über türkische Niederlagen veröffentlicht das Hauptquartier eine Depesche des Befehlshabers der kaukasischen Armee vom 9. Januar über die militärischen Operationen in den letzten zwei Wochen. Die Depesche berichtet: Auf der Hauptfront haben unsere Truppen dem Feinde jenseits unserer Grenze gelegene beherrschende Stellungen entrissen. Die Operationen bei Olty und Ardagan werden durch tiefen Schnee und heftigen Frost aufgehalten. Unsere in Aserbeidschan vorrückenden Abteilungen verfolgen trotz schlechten Wetters den Feind, der sich zurückzieht, nachdem wir Rumi (Urmia) und Kotur besetzt haben. Die Russen behaupten, die Divisionskommandeure eines Armeekorps gefangen genommen zu haben. Diese Meldung wird für falsch erklärt. In Wirklichkeit hat eine russische Abteilung in einem russischen Dorf einen Zug von Verwundeten angegriffen, unter denen sich ein schwerverletzter Brigadekommandeur befand. Dieser wurde gefangen genommen und die anderen getötet.

Im Irak versuchten gestern zwei Bataillone englischer Infanterie mit zwei Gebirgsschnellfeuergeschützen, ein Lager unserer arabischen Parteigänger in der Umgebung von Kurna zu überraschen; sie fielen aber in einen Hinterhalt und verloren 125 Tote und Verwundete. Nach einem zweistündigen Kampfe verfolgten die Araber den Feind. Obwohl sie auf kurze Entfernung dem Feuer der Geschütze ausgesetzt waren, hatten sie nur 15 Verwundete.

---

11. Januar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend Nieuport-Ypern und südlich fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Ein französischer Angriff bei La Boisselle nordöstlich Albert scheiterte gänzlich.

Nördlich Soissons griffen die Franzosen, die sich nur in einem kleinen Stück unserer vordersten Gräben festgesetzt hatten, erneut an, erzielten bisher keine Erfolge; die Kämpfe dauern noch an.

In der Nähe von Soupir fand in den letzten Tagen kein Kampf statt.

Östlich Perthes nahmen unsere Truppen das ihnen entrissene Grabenstück zurück. Der Feind hatte schwere Verluste.

In den Argonnen schritten unsere Angriffe weiter fort.

Im Oberelsaß herrschte im allgemeinen Ruhe.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Lage in Ostpreußen und Nordpolen unverändert. Bei der ungünstigen Witterung kommen auch unsere Angriffe in Polen westlich der Weichsel nur langsam vorwärts.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Die Situation ist unverändert.

In Russisch-Polen an der unteren Nida gestern hartnäckige Kämpfe. Hier gingen die

Russen zum Angriff über und versuchten, an mehreren Stellen mit bedeutenderen Kräften die Flußniederung zu passieren. Sie wurden jedoch unter starken Verlusten abgewiesen. Während dieser Infanterieangriffe in den Nachbarabschnitten heftiger Geschützkampf, der mehrere Stunden hindurch anhielt.

An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Einer unserer tätigen Aufklärungspatrouillen gelang es gestern Nacht, die feindliche Stellung zu durchbrechen, in den dahinter gelegenen Orten einzudringen und bis zur Wohnung des feindlichen Regimentskommandanten vorzustoßen. Von dieser kühnen Unternehmung kehrte die Patrouille mit einem Offizier und sechs Mann Gefangenen zurück.

Da neuerdings festgestellt wurde, daß sich Angehörige der russischen Armee österreichisch-ungarischer Uniformen bedienen, um Patrouillen und kleinere Abteilungen zu überfallen, wird nochmals betont, daß Offiziere und Mannschaften des Feindes wegen dieser Art, die Gesetze und Gebräuche im Landkrieg verletzt, nicht als Kriegführende behandelt werden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

12. Januar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Kanals von La Bassée finden geringfügige Kämpfe statt, die bisher ohne Ergebnis waren.

Nördlich Crouy griffen die Franzosen gestern abend an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Heute früh lebten die Kämpfe hier wieder auf.

Ein gestern nachmittag in Gegend östlich Perthes unternommener französischer Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte sehr schwere Verluste.

In den Argonnen wurde an der Römerstraße ein französischer Stützpunkt erobert, 2 Offiziere und 140 Mann fielen dabei in unsere Hände. In den Kämpfen im östlichen Teil der Argonnen sind den Franzosen seit 8. Januar (einschließlich der gemeldeten) 1 Major, 3 Hauptleute, 13 Leutnants, 1600 Mann an Gefangenen abgenommen, so daß ihr Gesamtverlust einschließlich Toter und Verwundeter in diesem beschränkten Gefechtsraum auf 3500 Mann geschätzt wird.

Französische Angriffsversuche bei Ailly südlich St. Mihiel scheiterten.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen nichts Neues.

Russische Vorstöße im nördlichen Polen hatten keinen Erfolg.

Unsere Angriffe im Gebiet westlich der Weichsel machten trotz des schlechten Wetters an einigen Stellen Fortschritte. Auf dem östlichen Pilicaufer keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Die Versuche des Feindes, die Nida zu forcieren, wiederholten sich auch gestern. Während heftigen Geschützkampfes an der ganzen Front setzte vormittags im südlichen Abschnitt eine Kraftgruppe des Gegners erneut zum Angriff an, brach jedoch nach kürzester Zeit in unserem Artilleriefeuer nieder, flutete zurück, hunderte von Toten und Verwundeten vor unserer Stellung zurücklassend.

Gleichzeitig hielt auch südlich der Weichsel der Geschützkampf an, wobei es einer eigenen Batterie gelang, einen vom Feinde besetzten

Meierhof derart unter Feuer zu nehmen, daß die dort seit den letzten Tagen eingenisteten Russen gezwungen wurden, fluchtartig ihre Stellungen zu räumen.

In den Karpathen erschweren die ungünstigen Witterungsverhältnisse jede größere Aktion. Im oberen Ungtale hat sich der Gegner näher an den Uzsokpaß zurückgezogen.

Die von den russischen Zeitungen verbreitete Nachricht, die Festung Przemysl hätte am 10. Dezember einen Parlamentär zum Feinde entsendet, ist natürlich vollkommen erfunden und dürfte nur bezwecken, die gänzliche Machtlosigkeit gegenüber dieser Festung zu verbergen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

13. Januar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Nieuport fand ein heftiger Artilleriekampf statt, der die Räumung der feindlichen Schützengräben bei Palingsbrug (Vorort von Nieuport) zur Folge hatte.

Die feindlichen Angriffe am Kanal von La Bassée sind endgültig abgewiesen.

Französische Angriffe auf La Boisselle und die Höhe von Nouvron wurden zurückgeschlagen.

Den gestrigen erfolglosen französischen Angriffen auf die Höhen bei Crouy folgte ein deutscher Gegenangriff, der mit einer vollständigen Niederlage der Franzosen und einer Säuberung der Höhen nordöstlich Cuffies und nördlich Crouy endigte. Unsere Märker setzten sich in Besitz von zwei französischen Stellungen, machten 1700 Gefangene und eroberten 4 Geschütze sowie mehrere Maschinengewehre.

Französischer Sappenangriff in Gegend südlich St. Mihiel ist erfolgreich abgewiesen.

Unsere Truppen setzten sich in Besitz der Höhen nördlich und nordöstlich Nomeny.

In den Vogesen ist die Lage unverändert.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten änderte sich gestern nicht.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Die Vorstöße, die der Gegner an der unteren Nida immer wieder versucht, richten sich besonders gegen eine in unserer Widerstandslinie liegende Ortschaft. Durch heftiges Artilleriefeuer, das an der ganzen Front anhält, unterstützt, versucht feindliche Infanterie, nach vorne Raum zu gewinnen und in die Ortschaft einzudringen, was stets unter schweren Verlusten mißlingt.

Vor den eigenen Stellungen in Galizien und in den Karpathen herrscht größtenteils Ruhe. Nebel und Schneetreiben begünstigten kleinere Unternehmungen unserer Truppen, die verschiedenenorts zu gelungenen Überfällen und sonstigen Plänkeleien führen.

Auch am südlichen Kriegsschauplatz im allgemeinen Ruhe. Nur unbedeutende, Aufklärungszwecken dienende Grenzrenkonters.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Wien. Das „Fremdenblatt" veröffentlicht in seinem heutigen Abendblatte folgende Mitteilung: Der Minister des k. und k. Hauses und des Äußern Graf Berchtold, welcher Seine Majestät schon vor längerer Zeit gebeten hatte, ihn in Gnaden seines Amtes zu ent-

heben, hat diese Bitte nunmehr an allerhöchster Stelle erneuert. Der Kaiser hat die gewichtigen persönlichen Gründe, welche den Minister des Äußern zu seinem Rücktritt bewogen haben, gewürdigt und allergnädigst geruht, seiner Bitte zu willfahren. Zum Nachfolger des Grafen Berchtold wird der ungarische Minister beim Allerhöchsten Hoflager Baron Stephan Burian zum Minister des k. und k. Hauses und des Äußern ernannt werden.

---

14. Januar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Dünen bei Nieuport und südöstlich Ypern Artilleriekampf, besonders starkes Feuer richtete der Feind auf Westende-Bad, das er bald gänzlich zerstört haben wird. Feindliche Torpedoboote verschwanden, sobald sie Feuer erhielten.

In Fortsetzung des Angriffs vom 12. Januar nordöstlich Soissons griffen unsere Truppen erneut auf den Höhen von Vregny an und säuberten auch diese Hochfläche vom Feind. In strömendem Regen und tief aufgeweichtem Lehmboden wurde bis in die Dunkelheit hinein Graben auf Graben im Sturm genommen und der Feind bis an den Rand der Hochfläche zurückgetrieben. 14 französische Offiziere und 1130 Mann wurden gefangen genommen, 4 Geschütze, 4 Maschinengewehre und ein Scheinwerfer erobert.

Eine glänzende Waffentat unserer Truppen unter den Augen ihres Allerhöchsten Kriegsherrn!

Die Gesamtbeute aus den Kämpfen des 12. und 13. Januar nordöstlich Soissons hat sich nach genauerer Feststellung erhöht auf 3150 Gefangene, 8 schwere Geschütze, 1 Revolverkanone, 6 Maschinengewehre und sonstiges Material.

Nordöstlich des Lagers von Châlons griffen die Franzosen gestern vor- und nachmittag mit starken Kräften östlich Perthes wieder an. An einigen Stellen drangen sie in unsere Gräben ein, wurden aber durch kräftige Gegenstöße hinaus- und unter schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen. Sie ließen 160 Gefangene in unseren Händen.

In den Argonnen und Vogesen nichts von Bedeutung.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich Gumbinnen und östlich Lötzen sind russische Angriffe abgeschlagen worden, wobei mehrere hundert Gefangene gemacht wurden.

Im nördlichen Polen ist die Lage unverändert.

In Polen westlich der Weichsel wurden unsere Angriffe fortgesetzt.

Auf dem östlichen Pilica-Ufer ereignete sich nichts Besonderes.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: In Westgalizien und in Russisch-Polen ist der gestrige Tag im allgemeinen ruhig verlaufen. An unserer festgefügten Front entlang der Nida scheiterten alle feindlichen Angriffe der letzten Tage.

In den Ostkarpathen und der südlichen Bukowina neuerdings unbedeutende Rekognoszierungsgefechte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das türkische Hauptquartier teilt mit: Unsere Truppen rücken, unterstützt von persischen Kontingenten, beständig in Aserbeidschan vor, um das Land vom russischen Joch zu befreien. Sie haben dort einen neuen und großen Erfolg davongetragen, indem sie gestern Täbris und Selmas, die beiden letzten russischen Stützpunkte in dieser Gegend, besetzten. Die Russen, welche die Absicht hatten, sich hartnäckig zu verteidigen, verließen in Unordnung diese beiden Orte. Eine Anzahl von Meharisten, die einen Teil der englischen Besatzungstruppen in Ägypten bildeten, haben sich unserer Vorhut ergeben.

15. Januar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vor Westende zeigten sich gestern einige Torpedoboote und kleinere Fahrzeuge, die sich der Küste bis auf etwa 14 Kilometer näherten.

Französische Angriffe beiderseits Notre Dame de Lorette nordwestlich Arras wurden von unseren Truppen abgewiesen. Ein vor acht Tagen bei Ecurie nördlich Arras dem Feinde entrissener, von Teilen einer Kompagnie besetzter Schützengraben ging uns gestern verloren. Die Kämpfe an dieser Stelle sind heute wieder im Gange.

Nördlich und nordöstlich Soissons ist das nördliche Aisneufer von Franzosen endgültig gesäubert worden. Die deutschen Truppen eroberten in ununterbrochenem Angriff die Orte Cuffies, Crouy, Bucy le Long, Missy und die Gehöfte Vauxrot und Verrerie. Unsere Beute aus den dreitägigen Kämpfen nördlich Soissons beläuft sich jetzt auf rund 5200 Gefangene, 14 Geschütze, 6 Maschinengewehre und mehrere Revolverkanonen. Die Franzosen erlitten schwere Verluste, 4000 bis 5000 tote Franzosen wurden auf dem Kampffelde gefunden, der Rückzug südlich der Aisne lag unter dem Feuer unserer schweren Batterien.

Wie sehr sich die Verhältnisse gegen frühere Kriege verschoben haben, zeigt ein Vergleich der hier besprochenen Kämpfe mit Ereignissen von 1870. Wenn auch die Bedeutung der Gefechte nördlich Soissons mit derjenigen der Schlacht vom 18. August 1870 nicht zu vergleichen ist, so entspricht doch die Breite des Kampffeldes annähernd der von Gravelotte-St. Privat. Die französischen Verluste aber vom 12. bis 14. Januar 1915 übersteigen aller Wahrscheinlichkeit nach die der Franzosen am 18. August 1870 um ein Beträchtliches.

Feindliche Angriffe nördlich Verdun bei Consenvoye scheiterten. Mehrere Vorstöße gegen unsere Stellungen bei Ailly südöstlich St. Mihiel wurden durch Gegenangriffe, nachdem sie stellenweise bis in unsere vordersten Gräben geführt hatten, unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Im letzten Nachstoß eroberten unsere Truppen die feindlichen Stellungen, die aber nach Wiederaufbau unserer eigenen Stellung freiwillig und ohne Kampf während der Nacht wieder aufgegeben wurden.

Ein unbedeutender Angriff bei Mesnil nördlich St. Dié wurde von unsern Truppen abgewiesen. Im übrigen fanden in den Vogesen nur Artilleriekämpfe statt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung.

Die Angriffe in Polen westlich der Weichsel machten langsam Fortschritte. Bei Eroberung eines Stützpunktes nordöstlich Rawa blieben 500 Russen als Gefangene in unseren Händen, 3 Maschinengewehre wurden erobert. Heftige russische Gegenangriffe wurden unter schwersten Verlusten für die Russen zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Während an der Front in Russisch-Polen nur stellenweise Geschütz- und Maschinengewehrfeuer einsetzte, war gestern am Dunajec heftigerer Geschützkampf im Gange. Besonders unsere schwere Artillerie wirkte gut. Sie schoß ein großes Magazin des Gegners in Brand und brachte nach einigen Schüssen eine seit einigen Tagen gut placierte feindliche schwere Batterie zum Schweigen.

In den Karpathen herrscht Ruhe. Zunehmender Frost beeinflußt die Gefechtstätigkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Große Hauptquartier teilt mit: Das französische Unterseeboot „Saphir“ versuchte sich dem Eingang in die Dardanellen-Straße zu nähern, wurde aber sofort durch unsere Artillerie zum Sinken gebracht; ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden.

16. Januar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend Nieuport fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Feindliche Angriffe auf unsere Stellungen nordwestlich Arras wurden abgewiesen; im Gegenangriff eroberten unsere Truppen zwei Schützengräben und nahmen die Besatzung gefangen.

Das in letzter Zeit oft erwähnte Gehöft von La Boisselle nordöstlich Albert wurde gestern gänzlich zerstört und von Franzosen gesäubert.

Nordöstlich Soissons herrschte Ruhe. Die Zahl der in den Kämpfen vom 12. bis 14. Januar dortselbst eroberten französischen Geschütze hat sich auf 35 erhöht.

Kleinere, für uns erfolgreiche Gefechte fanden in den Argonnen und im Walde von Consenvoye (nördlich Verdun) statt.

Ein Angriff auf Ailly südöstlich St. Mihiel brach unter unserem Feuer in der Entwicklung zusammen.

In den Vogesen nichts von Bedeutung.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert. Die regnerische und trübe Witterung schloß jede Gefechtstätigkeit aus.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Über die Schlacht von Tanga, diese größte, bisher auf dem Boden unserer Kolonien erfolgte Waffentat, liegen jetzt amtliche Meldungen des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika vor. Danach war der Erfolg weit bedeutender, als die englischen Berichte zugegeben haben. Die Kämpfe haben am 3., 4. und 5. November stattgefunden. Am 2. November erschienen die Engländer mit zwei Kriegsschiffen und zwölf Transportschiffen vor Tanga und forderten bedingungslose Übergabe, die aber vom Gouverneur Dr. Schnee abgelehnt wurde. Darauf dampften die Schiffe ab, erschienen aber am dritten Tage vor Tanga und landeten vor Ras Kasone ein europäisches und vier indische Regimenter, darunter auch Kavallerie, mit etwa acht Maschinengewehren und neun Geschützen. Auch Marine-

truppen wurden ausgeschifft. Die schweren Schiffsgeschütze des Kreuzers „Fox" unterstützten den Angriff der Feinde von der See aus. Das feindliche Landungskorps wurde in erbitterten dreitägigen Kämpfen mit schweren Verlusten auf feindlicher Seite zurückgeschlagen. Am 4. November währte der Kampf ununterbrochen 15½ Stunden. Am Abend fand das entscheidende Gefecht gegen die gesamte feindliche Streitmacht trotz heftigster Beschießung der Stadt durch feindliche Schiffsgeschütze statt. Das Feuer unserer Geschütze setzte einen englischen Transportdampfer in Brand. Auch der Kreuzer „Fox" erhielt schwere Treffer.

Am 6. zogen die englischen Schiffe nach Norden ab. Das Landungskorps hatte eine Stärke von ungefähr 8000 Mann, während die Unsrigen 2000 Mann zählten. Die Verluste der Engländer betrugen über 3000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen. Unsere Verluste waren gering; ziffernmäßige Angaben stehen noch aus. Erbeutet wurden nach flüchtiger Zählung: 8 Maschinengewehre, 300 000 Patronen, 30 Feldtelephonapparate, über 1000 wollene Decken, ferner viele Gewehre und Ausrüstungsstücke und große Mengen Proviant.

Die Stimmung unserer siegreichen Truppen (Schutz- und Polizeitruppe und Kriegsfreiwillige aus dem Schutzgebiete) war ausgezeichnet; auch die Askari bewiesen aufopfernde Hingabe und Heldenmut. Die volle Tragweite der englischen Niederlage ist von hier aus noch nicht annähernd zu übersehen.

Wien. Amtlich wird verlautbart: In Polen, Galizien und in den Karpathen ist die Lage unverändert. Am Dunajec erzielte unsere Artillerie im Kampfe mit feindlicher Feld- und schwerer Artillerie abermals schöne Erfolge.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

17. Januar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern beiderseits nur Artilleriekampf.

Bei Blangy (östlich Arras) sprengten wir ein großes Fabrikgebäude und machten dabei einige Gefangene.

Von der übrigen Front ist außer Artilleriekämpfen von wechselnder Heftigkeit und der Fortsetzung der Sappen- und Minenkämpfe nichts von Bedeutung zu melden.

In den Argonnen kleine Fortschritte.

Sturm und Regen behinderten fast auf der ganzen Front die Gefechtstätigkeit.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Vor etwa vier Wochen wurde hier der allgemeine Angriffsbefehl veröffentlicht, den der französische Oberbefehlshaber kurz vor dem Zusammentritt der französischen gesetzgebenden Körperschaften im Dezember erlassen hatte.

Die Angriffsversuche der Gegner auf dem Westkriegsschauplatz, die daraufhin einsetzten, haben die deutsche Heeresleitung in keiner Weise behindert, alle von ihr für zweckmäßig erachteten Maßnahmen durchzuführen. Sie haben dem Feinde an keiner Stelle irgend nennenswerten Gewinn gebracht, während unsere Truppen nördlich La Bassée, an der Aisne und in den Argonnen recht befriedigende Fortschritte zu verzeichnen hatten.

Die feindlichen Verluste während dieser Zeit betragen an von uns gezählten Toten etwa 26 000 und an unverwundeten Gefangenen 17 860 Mann; im ganzen werden sie sich, wenn man für die Berechnung der Verwundeten das Erfahrungsverhältnis von 1 : 4 einsetzt, abgesehen von Kranken, nicht beobachteten Toten und „Vermißten", auf mindestens 150 000 Mann belaufen.

Unsere Gesamtverluste im gleichen Zeitraum erreichen noch nicht ein Viertel dieser Zahl.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Die Situation ist unverändert. In Polen, am Dunajec und im Raume südlich Tarnow Geschützkampf, der mit wechselnder Intensität den ganzen Tag hindurch anhielt.

In den Karpathen herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

18. Januar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend Nieuport nur Artilleriekampf. Feindliche Angriffsbewegungen sind in den letzten Tagen nicht wahrgenommen. An der Küste wurden an mehreren Stellen englische Minen angeschwemmt.

Bei La Boisselle nordöstlich Albert warfen unsere Truppen im Bajonettangriff Franzosen, die sich im Kirchhof und im Gehöft südwestlich davon wieder festgesetzt hatten, heraus, und machten 3 Offiziere, 100 Mann zu Gefangenen.

Im Argonner Walde wurden mehrere französische Gräben erobert, die französischen Besatzungen fast aufgerieben.

Ein Angriff der Franzosen auf unsere Stellungen nordwestlich Pont à Mousson führte auf einer Höhe zwei Kilometer südlich Vilcey bis in unsere Stellung; der Kampf dauert noch an.

In den Vogesen und im Oberelsaß herrschte starkes Schneetreiben und Nebel, die die Gefechtstätigkeit behinderten.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert. Im nördlichen Polen versuchten die Russen über den Wkra-Abschnitt bei Radzanow vorzustoßen, wurden aber zurückgewiesen. In Polen westlich der Weichsel hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Nach amtlicher Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika wurde am 21. Oktober v. J. die offene und unverteidigte Stadt Swakopmund von den Engländern beschossen, nachdem schon vorher der Kommandant des in der Walfischbucht liegenden Hilfskreuzers Kinfauns Castle, Kapitän Crampton, wiederholt die Beschießung angedroht hatte.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Nördlich der Weichsel keine wesentlichen Ereignisse. Auf den Höhen östlich Zakliczyn zwang unsere Artillerie durch konzentrisches Feuer die Russen zum Verlassen einiger vorderster Schützenlinien. Die rückgängige Bewegung übertrug sich beim Feinde auch auf andere Teile der Front, so daß schließlich in einer Ausdehnung von sechs Kilometern der Gegner seine vorderste Stellung räumte, in unserem wirkungsvollsten Artillerie- und Maschinengewehrfeuer in Unordnung auf die nächsten Höhenlinien zurückging, hierbei zahlreiche Gewehre und viel Munition in der früheren Stellung zurücklassend. An der übrigen Front in Westgalizien nur Geschützkampf.

In den Karpathen nur unbedeutende Patrouillengefechte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Unsere kaukasischen Truppen verteidigen hartnäckig ihre Stellungen gegen die Russen, die mit überlegenen Kräften angreifen. Ein feindlicher Versuch, den Flügel eines unserer Korps zu umfassen, ist gescheitert. Nach einem Gefecht zwischen unserer und der russischen Kavallerie westlich von Hoi floh der Feind unter Zurücklassung von Toten und Verwundeten.

19. Januar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front fanden abgesehen von unbedeutenden Scharmützeln nur Artilleriekämpfe statt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Witterung war sehr ungünstig.

In Ostpreußen nichts Neues.

Bei Radzanowo, Biezun und Sierpc wurden die Russen unter schweren Verlusten zurückgeworfen, mehrere hundert russische Gefangene blieben in unserer Hand.

Westlich der Weichsel und östlich der Pilica ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: In Polen und Westgalizien Artilleriekampf. In den Karpathen hat sich nichts ereignet. Aus einigen Gegenden wird neuerlich starker Schneefall gemeldet.

Bei Jakobeny in der südlichen Bukowina wurde ein russischer Vorstoß unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen.

Am südlichen Kriegsschauplatz ist die Situation unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. (Meldung des türkischen Hauptquartiers.) Während eines nächtlichen Angriffs gegen die englischen Befestigungen am Schatt el Arab wurde der Feind überrascht. Er verlor 100 Tote und Verwundete. Eine englische Kavallerieabteilung versuchte in der Gegend bei Corna eine Abteilung unserer Infanterie zu überraschen. Der durch das Feuer eines Kanonenbootes gut unterstützte Angriff wurde mit großen Verlusten für die Engländer zurückgewiesen. Das Kanonenboot wurde gleichfalls gezwungen, sich zurückzuziehen.

---

20. Januar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt zwischen Küste und Lys fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Bei Notre Dame de Lorette nordwestlich Arras wurde dem Feinde ein 200 Meter langer Schützengraben entrissen, dabei sind zwei Maschinengewehre erbeutet und einige Gefangene gemacht.

In den Argonnen nahmen unsere Truppen einige feindliche Schützengräben, an einer Stelle betrug unser Geländegewinn der letzten Tage wieder 500 Meter.

Im Walde nördlich Sennheim schritt unser Angriff gut fort, der Hirzstein wurde genommen, 2 Offiziere, 40 Alpenjäger wurden gefangen genommen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. In der Nacht vom 19. zum 20. Januar haben Marineluftschiffe einen Angriff gegen einige befestigte Plätze an der englischen Ostküste unternommen. Hierbei wurden bei nebligem Wetter und Regen mehrfach Bomben mit Erfolg geworfen. Die Luftschiffe wurden beschossen, sind aber unversehrt zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs.

Behncke.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Front in Polen fanden, abgesehen von Patrouillengefechten, nur Artilleriekämpfe statt.

Am Dunajec beschoß unsere Artillerie mit Erfolg Abschnitte der feindlichen Infanterielinien und erzwang die Räumung eines stark besetzten Meierhofes. Eine eigene Abteilung

drang bis an den Fluß vor, brachte dem Gegner mehrere hundert Mann Verluste bei und zerstörte noch die vom Feinde eingebaute Kriegsbrücke über den Dunajec.

In den Karpathen nur unbedeutende Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

21. Januar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Küste und Lys fanden auch gestern nur Artilleriekämpfe statt.

Der vorgestern von uns genommene Schützengraben bei Notre Dame de Lorette ging heute nacht wieder verloren.

Nordwestlich Arras griffen die Franzosen beiderseits der Chaussee Arras—Lille wiederholt an, wurden aber zurückgeschlagen.

Südwestlich Berry-au-Bac wurden den Franzosen zwei Schützengräben abgenommen, die trotz lebhafter Gegenangriffe von uns behauptet wurden.

Französische Angriffe gegen unsere Stellungen südlich St. Mihiel wurden abgewiesen.

Nordwestlich Pont-à-Mousson gelang es, einen Teil der uns vor drei Tagen entrissenen Stellungen zurückzunehmen. Unsere Truppen eroberten dabei vier Geschütze und machten mehrere Gefangene. Um den Rest der verloren gegangenen Stellung wird noch gekämpft.

In den Vogesen nordwestlich Sennheim dauern die Kämpfe noch an.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert.

Ein kleineres Gefecht östlich Lipno verlief für uns günstig, 100 Gefangene blieben in unserer Hand.

Im Gelände westlich der Weichsel nordöstlich Borzimow schritt unser Angriff fort.

Ein russischer Angriff westlich Lopuszno südwestlich Konskie wurde abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Die Situation ist unverändert. An der ganzen Front nur stellenweise Geschützkampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Der türkische Große Generalstab teilt mit: Die Angriffe der Russen auf der Front im Kaukasus sind auf der ganzen Linie zum Stillstand gebracht worden.

---

22. Januar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Anhaltender Regen schloß eine größere Gefechtstätigkeit zwischen Küste und La Bassée-Kanal aus.

Bei Arras Artilleriekämpfe.

Einer von den südwestlich Berry-au-Bac vorgestern genommenen Schützengräben wurde, da er durch die einstürzenden Mauern einer Fabrik teilweise verschüttet war, aufgegeben und gesprengt.

Ein französischer Angriff nördlich von Verdun wurde leicht abgewiesen.

Nach den vorgestrigen Kämpfen südlich St. Mihiel hielten sich kleinere französische Abteilungen noch unweit unserer Stellungen. Durch einen Vorstoß wurde das Gelände vor unserer Front bis zur alten Stellung der Franzosen gesäubert.

Der Kampf um Croix des Carmes nordwestlich Pont-à-Moussons dauert noch fort. Ein starker französischer Angriff gegen den von uns wieder eroberten Teil unserer Stellung wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

In den Vogesen nördlich Sennheim warfen unsere Truppen den Feind von den Höhen des Hartmannsweilerkopfes und machten 2 Offiziere, 125 Mann zu Gefangenen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert.

Am Sucha-Abschnitt schritten unsere Angriffe langsam fort.

Östlich der Pilica nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Nördlich der Weichsel entwickelte sich gestern lebhafterer Geschützkampf; unsere Artillerie wirkte namentlich in dem südlichsten Nida-Abschnitt und bei Checiny, wo der Bahnverkehr der Russen durch Volltreffer auf eine Eisenbahnstation empfindlich gestört wurde, mit besonderem Erfolge. Auch südlich der Weichsel an Teilen der Front Geschützkampf mit wechselnder Stärke.

Die Situation in den Karpathen ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier veröffentlicht folgenden Bericht: Die Hauptstreitkräfte der Russen, denen es, wie gemeldet, nicht gelungen war, unseren linken Flügel zu umzingeln, zogen sich vor unserer Gegenoffensive zurück. Unsere Truppen verfolgen den Feind.

Am 21. Januar versuchten englische Streitkräfte unter dem Schutze von drei Kanonenbooten eine Offensive gegen unsere Truppen, die sich bei Korna befinden, wurden aber vollständig besiegt und gezwungen, sich mit großen Verlusten zurückzuziehen. Unsere Verluste sind unbedeutend.

---

23. Januar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger warfen gestern ohne Erfolg bei Gent und Zeebrügge Bomben ab.

Zwischen Souain und Perthes, nördlich des Lagers von Châlons, griff der Feind gestern nachmittag an, der Angriff brach in unserem Feuer zusammen, der Feind flüchtete in seine Gräben zurück.

Im Argonner Walde eroberten unsere Truppen westlich Fontaine la Mitte eine feindliche Stellung, machten 3 Offiziere und 245 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Nordwestlich Pont-à-Mousson wurden zwei französische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Bei den Kämpfen zur Zurückgewinnung unserer Gräben wurden dem Feinde seit dem 21. Januar 7 Geschütze und 1 Maschinengewehr abgenommen.

Bei Wisembach wurden Alpenjäger zurückgeworfen.

Mehrere nächtliche Angriffe des Feindes auf Hartmannsweilerkopf blieben erfolglos.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen nichts Neues.

Im nördlichen Polen in Gegend Przasnysz wurde ein unbedeutender russischer Angriff abgewiesen. Aus Blinno und Gojsk wurden die Russen herausgeworfen; schwächere, auf Szpital Gorny vorgehende russische Abteilungen wurden zum Rückzuge gezwungen.

Unsere Angriffe gegen den Sucha-Abschnitt schreiten fort, in Gegend Rawa und westlich Chenciny lebhafte Artilleriekämpfe.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: In Polen, Westgalizien und in den Karpathen keine wesentlichen Ereignisse, stellenweise Geschützkampf, sonst Ruhe.

Die wiederholten russischen Angriffe auf unsere Stellungen in der südlichen Bukowina endeten gestern mit der Wiedereroberung von

Kirlibaba und der die Stadt beherrschenden Höhen durch unsere Truppen. Die Russen zogen sich unter schweren Verlusten zurück. Die Versuche des Gegners, über Jakobeny und Kirlibaba weiter Raum zu gewinnen, sind daher vollkommen gescheitert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

24. Januar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der 23. Januar verlief im allgemeinen ohne besondere Ereignisse.

Im Argonner Walde wurden zwei französische Angriffe mühelos zurückgewiesen.

In den Vogesen am Hartmannsweilerkopf und nordöstlich Steinbach machten wir Fortschritte und nahmen 50 französische Jäger gefangen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung.

Unser Angriff gegen den Sucha-Abschnitt bei Borzymow war erfolgreich; feindliche Gegenangriffe wurden unter schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen.

Russische Angriffe in Gegend nordwestlich Opozno scheiterten.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Bei einem Vorstoß S. M. Panzerkreuzer „Seydlitz", „Derfflinger", „Moltke" und „Blücher" in Begleitung von vier kleinen Kreuzern und zwei Torpedobootsflottillen in die Nordsee kam es heute vormittag zu einem Gefecht mit englischen Streitkräften in der Stärke von 5 Schlachtkreuzern, mehreren kleinen Kreuzern und 26 Torpedobootszerstörern. Der Gegner brach nach 3 Stunden 70 Seemeilen westnordwest von Helgoland das Gefecht

ab und zog sich zurück. Nach bisheriger Meldung ist auf englischer Seite ein Schlachtkreuzer, von unseren Schiffen der Panzerkreuzer „Blücher" gesunken. Alle übrigen deutschen Streitkräfte sind in die Häfen zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs.
Behncke.

Wien. Amtlich wird verlautbart: An der galizisch-polnischen Front keine Veränderung. In einigen Abschnitten Geschützkampf und Plänkeleien. Durch unser Artilleriefeuer gezwungen, räumte der Feind südlich Tarnow abermals einige Schützengräben.

Auch in den Karpathen ist die Situation im allgemeinen unverändert. Aus mehreren südlich der Paßhöhen vorgeschobenen Stellungen wurden die Russen zurückgedrängt.

In der Bukowina herrscht nach den letzten unsererseits erfolgreichen Kämpfen Ruhe.

Am südlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

25. Januar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend Nieuport und Ypern fanden Artilleriekämpfe statt. Südwestlich Berry-au-Bac ging uns ein vor einigen Tagen den Franzosen entrissener Graben verloren.

Während gestern nördlich des Lagers von Châlons nur Artilleriekampf stattfand, kam es heute dort auch zu Infanteriegefechten, die noch andauern.

Im Argonner Wald nördlich Verdun und nördlich Toul lebhafte Artillerietätigkeit.

Die französischen Angriffe auf Hartmannsweilerkopf wurden sämtlich abgeschlagen, die Kämpfe im Walde sind für die Franzosen sehr verlustreich, nicht weniger als 400 französische Jäger wurden tot aufgefunden. Die Zahl der französischen Gefangenen erhöht sich.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen Artilleriekampf auf der Front Lötzen—östlich Gumbinnen und nördlich. Der Feind wurde durch unser Feuer gezwungen, einzelne Stellungen südöstlich Gumbinnen zu räumen. Nordöstlich Gumbinnen wurden feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen.

Im nördlichen Polen keine Veränderung.

Östlich der Pilica ereignete sich nichts Wesentliches.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Schwere Niederlage der Engländer in Südwestafrika. Eine amtliche Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika bestätigt die Niederlage der Engländer bei Sandfontein am 25. September v. J. Danach sind in dem Gefecht unter Führung des Oberstleutnants von Heydebreck drei englische Schwadronen von unseren Truppen vernichtet worden; 15 Offiziere, darunter ihr Führer Oberst Grant, und 200 Mann wurden gefangen und zwei Geschütze erbeutet. Verluste auf unserer Seite: 2 Offiziere und 12 Mann gefallen, 25 Mann verwundet. Nach der amtlichen englischen Berichterstattung aus Prätoria von Anfang Oktober waren demgegenüber die Verluste der vereinigten Engländer und Südafrikaner auf nur 15 Tote, 41 Verwundete, 7 Vermißte und 35 Gefangene angegeben worden.

Wien. Amtlich wird verlautbart: In Polen und Galizien keine wesentlichen Ereignisse. Nur an der Nida hat lebhafter Geschützkampf stattgefunden.

Die zur Wiedergewinnung der von uns eroberten Stellungen im oberen Ung-Tale

und bei Vezerszallas angesetzten russischen Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen. Ein Versuch des Gegners, bei Rapailowa durchzudringen, mißlang vollkommen. Der Feind zog sich über die Zielona zurück.

Die Kämpfe der letzten zwei Tage brachten uns in den Karpathen 1050 Gefangene ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Der Generalstab teilt mit: Infolge Unwetters kamen die militärischen Operationen im Kaukasus auf beiden Seiten zum Stillstand. Der Feind, den wir an einem Teil unserer Front zurückwarfen und zum Rückzug zwangen, beschäftigt sich mit der Befestigung neuer Positionen, die er halten konnte.

---

26. Januar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind nahm gestern wie gewöhnlich Middelkerke und Westende-Bad unter Artilleriefeuer. Eine größere Anzahl Einwohner sind durch dieses Feuer getötet und verletzt worden, darunter der Bürgermeister von Middelkerke. Unsere Verluste gestern waren ganz gering.

Beiderseits des Kanals von La Bassée griffen unsere Truppen die Stellungen der Engländer an. Während der Angriff nördlich des Kanals zwischen Givenchy und Kanal wegen starker Flankierung nicht zur Wegnahme der englischen Stellung führte, hatte der Angriff der Badener südlich des Kanals vollen Erfolg. Hier wurden die englischen Stellungen in einer Frontbreite von 1100 Meter im Sturm überrannt, zwei starke Stützpunkte erobert, 3 Offiziere, 110 Mann gefangen genommen, 1 Geschütz, 3 Maschinengewehre erbeutet. Die Engländer versuchten vergeblich, die von uns sofort für unsere Zwecke ausgebauten Stellungen zurückzuerobern, wurden aber mit

schweren Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. Auf den Höhen von Craonne südöstlich Laon fanden für unsere Truppen erfolgreiche Kämpfe statt.

Im Südteil der Vogesen wurden sämtliche Angriffe der Franzosen abgewiesen, über 50 Gefangene fielen in unsere Hände.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Gumbinnen griffen die Russen die Stellungen unserer Kavallerie erfolglos an. Auf der übrigen Front in Ostpreußen fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Kleinere Gefechte nordöstlich Wlozlawek waren für uns erfolgreich.

In Polen westlich der Weichsel und östlich der Pilica ereignete sich nichts von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Konstantinopel. Amtlich. Die russische Presse hat in den letzten Tagen fortgesetzt übertriebene und zu der Wirklichkeit im Gegensatz stehende Nachrichten über angebliche Erfolge der russischen Armee im Kaukasus veröffentlicht, wonach letztere ein ganzes türkisches Armeekorps gefangen genommen haben soll. Wir stellen fest, daß der Tatbestand folgender ist:

Die türkische Armee hat nach einer langen Pause in den Operationen die Offensive ergriffen. Nach erfolgreichen Kämpfen wurden die Russen auf der ganzen Front zurückgetrieben und gezwungen, Kanonen, Maschinengewehre und große Mengen von Beute zurückzulassen. Durch diesen Vorstoß waren die türkischen Hauptstreitkräfte bis nach Sarykamisch, 20 Kilometer östlich der Grenze, gekommen. Die Russen zogen bedeutende Verstärkungen heran und konnten nur mit großer Mühe die türkische Offensive aufhalten. Nach heftigen Kämpfen, die beinahe einen Monat dauerten und in denen die Russen schwere Verluste erlitten, ging die türkische Armee wegen des schlechten Wetters an der Grenze zur Defensive über. Alle Versuche der Russen, unsere Stellungen zu nehmen, sind gescheitert, was übrigens auch die amtlichen russischen Mitteilungen der letzten Tage beweisen. In den letzten Tagen zogen sich die Russen vor einem Teile unserer Front zurück. Sie mußten ihre Stellungen be-

festigen und konnten sie halten. Während sich diese Kämpfe im Kaukasus abspielten, errangen unsere in der Provinz Aserbeidschan operierenden Truppen überall Erfolge, ausgenommen bei Choi, in dessen unmittelbarer Umgebung die Kämpfe andauern. Die Russen wurden aus allen bedeutenden Orten von Aserbeidschan, Täbris inbegriffen, vertrieben.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage hat sich nicht verändert. Im Geschützkampf, der gestern beiderseits der Weichsel stärker als in den letzten Tagen tagsüber anhielt, wirkte unsere schwere Artillerie westlich Tarnow mit Erfolg. Ein Fuhrwerkspark des Gegners wurde zersprengt. Mehrere feindliche Kompagnien bei Zglobice, südwestlich Tarnow, vertrieben. Das Artilleriefeuer dauerte bei einer Gruppe an der Nida die Nacht hindurch bis zum Morgen an und setzte mit Tageslicht erneut verstärkt ein.

In den Karpathen wurde auch gestern gekämpft. Im oberen Ung-, Latorcza- und Nagy-Ag-Tale mußte der Gegner nach von ihm wiederholt unternommenen, aber vergeblichen Gegenangriffen, die ihm schwere Opfer kosteten, einige wichtige Höhen räumen.

In der Bukowina keine Kämpfe.

Am südlichen Kriegsschauplatz herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Große Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront herrscht fortgesetzt Ruhe.

Am 23. Januar hat der englische Kreuzer „Doris" einen Landungsversuch in der Umgegend von Alexandrette gemacht; die Engländer wurden aber gezwungen, sich unter dem Feuer unserer Küstenwachen zurückzuziehen und verloren 7 Tote.

27. Januar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Nieuport und Ypern fand nur Artilleriekampf statt.

Bei Cuinchy südwestlich La Bassée versuchte der Feind gestern abend die ihm am 25. Januar entrissene Stellung zurückzuerobern. Das Bemühen war vergeblich, der Angriff brach in unserem Feuer zusammen.

Die schon gestern gemeldeten Kämpfe auf den Höhen von Craonne hatten vollen Erfolg. Die Franzosen wurden aus ihrer Höhenstellung westlich La Creute Fme. und östlich Hurtebise geworfen und auf den Südhang des Höhengeländes gedrängt. Mehrere Stützpunkte auf einer Breite von 1400 Meter wurden von den Sachsen im Sturm genommen, 865 unverwundete Franzosen gefangen, 8 Maschinengewehre erobert, ein Pionierdepot und viel sonstiges Material erbeutet.

Südöstlich St. Mihiel nahmen unsere Truppen einen französischen Stützpunkt, Gegenangriffe der Franzosen blieben erfolglos.

In den Vogesen liegt hoher Schnee, der unsere Bewegungen verlangsamt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Der russische Angriff nordöstlich Gumbinnen machte keine Fortschritte, die Verluste des Feindes waren stellenweise schwer.

In Polen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Im oberen Ung-Tale wurde gestern der Gegner aus seinen Stellungen auf den Grenzhöhen beiderseits des Uzsoker Passes geworfen. Einer der wichtigsten Karpathenpässe, um dessen Besitz im Verlauf des Feldzuges schon oftmals erbittert gekämpft wurde und der seit 1. Januar von den Russen besetzt, besonders stark befestigt und durch mehrere hintereinander liegende gute Stellungen zäh verteidigt wurde,

gelangte hierdurch nach dreitägigen Kämpfen wieder in unseren Besitz. Nordwestlich des Uzsoker Passes, sowie im Latorcza- und Nagy-Ag-Tale dauern die Kämpfe noch an.

In Westgalizien und in Polen infolge Schneegestöbers nur mäßiger Artilleriekampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Große Hauptquartier meldet: Im Kaukasus rückten unsere Truppen, von neuem zur Offensive übergehend, in der Richtung auf Olty vor, warfen den Feind, der sich vor ihrer Front befand, zurück und erbeuteten eine Menge Kriegsmaterial. Die Russen äscherten während ihres Rückzuges das russische Dorf Narman ein, um das dort befindliche Kriegsmaterial nicht in unsere Hände fallen zu lassen.

---

28. Januar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der flandrischen Küste wurden die Ortschaften Middelkerke und Slype von feindlicher Artillerie beschossen.

Auf den Craonner Höhen wurden dem Feinde weitere, an die vorgestern eroberte Stellung östlich anschließende 500 Meter Schützengräben entrissen. Französische Gegenangriffe wurden mühelos abgewiesen. Der Feind hatte in den Kämpfen vom 25. bis 27. Januar schwere Verluste. Über 1500 tote Franzosen lagen auf dem Kampffelde, 1100 Gefangene, einschließlich der am 27. Januar gemeldeten, fielen in die Hände unserer Truppen.

In den Vogesen wurden in Gegend Senones und Ban de Sapt mehrere französische Angriffe unter erheblichen Verlusten für den Feind abgeschlagen, 1 Offizier, 50 Franzosen wurden gefangen genommen. Unsere Verluste sind ganz gering.

Im Oberelsaß griffen die Franzosen auf der Front Nieder-aspach—Heidweiler—Hirzbacher Wald unsere Stellungen bei Aspach,

Ammerzweiler, Heidweiler und am Hirzbacher Walde an. Überall wurden die Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen; besonders stark waren seine Verluste südlich Heidweiler und südlich Ammerzweiler, wo die Franzosen in Auflösung zurückwichen. Fünf französische Maschinengewehre blieben in unseren Händen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Unbedeutende feindliche Angriffsversuche nordöstlich Gumbinnen wurden abgewiesen. Bei Biezun nordöstlich Sierpc wurde eine russische Abteilung zurückgeschlagen.

In Polen sonst keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Nunmehr ist auch das Nagy-Ag-Tal vom Gegner gesäubert. Der in dieses Tal bis in die Gegend nördlich Ökörmezoe mit stärkeren Kräften eingedrungene Feind mußte gestern seine letzten gut befestigten Stellungen aufgeben. Toronya wurde von uns genommen, in der Verfolgung Wyszkow erreicht, wo der Kampf gegen feindliche Nachhuten erneut begann. Auf den Höhen nördlich Vezerszallas und bei Volovec versuchten die Russen nach Einsetzen von Verstärkungen nochmals ihre verlorene Hauptstellung wiederzugewinnen. Sie wurden zurückgeschlagen und verloren hierbei 700 Gefangene und 5 Maschinengewehre. An der übrigen Karpathenfront keine wesentliche Änderung der Situation. Östlich des Nagy-Ag-Tales herrscht Ruhe.

In Westgalizien und Polen Artilleriekämpfe und kleinere Aktionen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

29. Januar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem nächtlichen Geschwaderflug wurden die englischen Etappenanlagen der Festung Dünkirchen ausgiebig mit Bomben belegt.

Ein feindlicher Angriff in den Dünen nordwestlich Nieuport wurde abgewiesen; der Feind, der an einer Stelle in unsere Stellung eingedrungen war, wurde durch nächtlichen Bajonettangriff zurückgeworfen.

Südlich des La Bassée-Kanals versuchten die Engländer, die ihnen entrissene Stellung zurückzunehmen, ihr Angriff wurde leicht zurückgeschlagen.

Auf der übrigen Front ereignete sich nichts Wesentliches.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Russischer Angriff in Gegend Kussen nordöstlich Gumbinnen scheiterte unter schweren Verlusten für den Feind.

Im nördlichen Polen keine Veränderung.

Nordöstlich Bolimow östlich Lowicz warfen unsere Truppen den Feind aus seiner Vorstellung und drangen in die Hauptstellung ein. Die eroberten Gräben wurden trotz heftiger nächtlicher Gegenangriffe bis auf ein kleines Stück gehalten und eingerichtet.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Starker Schneefall ist eingetreten. In Westgalizien und Polen nur Rekognoszierungen, Patrouillengefechte und, wo es die momentanen Sichtverhältnisse zulassen, Artilleriekämpfe.

In den Karpathen wurden westlich des Uzsoker Passes russische Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Bei Vezerszallas und Volovec sind die Kämpfe be-

endet. Der Feind auf die Paßhöhen zurückgeworfen; neuerdings 400 Gefangene eingebracht.

In der Bukowina herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Große Hauptquartier teilt mit: Auf der kaukasischen Front hat sich nichts Nennenswertes ereignet. Unsere Truppen, die in der Richtung auf Olty die Offensive ergriffen haben, machten 300 Russen zu Gefangenen und erbeuteten eine Menge Gewehre und Kriegsmaterial. Die seit einer Woche in Aserbeidschan im Gange befindliche Schlacht in der Umgegend von Choi gegen die feindlichen Hauptkräfte wird zu unseren Gunsten fortgesetzt. Choi ist der letzte Zufluchtsort der Russen in Aserbeidschan. Am 27. Januar nahmen unsere Truppen im Süden von Choi die erste Linie der befestigten feindlichen Stellungen, welche aus mehreren Linien bestehen.

---

30. Januar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die französischen Verluste in den Kämpfen nördlich Nieuport am 28. Januar waren groß, über 300 Marokkaner und Algerier liegen tot in den Dünen. Der Feind wurde durch unser Artilleriefeuer auch gestern daran gehindert, sich an die Dünenhöhe östlich des Leuchtturmes mit Sappen heranzuarbeiten.

Südlich des Kanals von La Bassée entrissen heute nacht unsere Truppen den Franzosen im Anschluß an die von uns am 25. Januar eroberte Stellung zwei weitere Gräben und machten über 60 Gefangene.

Im westlichen Teil der Argonnen unternahmen unsere Truppen gestern einen Angriff, der uns einen nicht unbedeutenden Geländegewinn einbrachte. An Gefangenen blieben in unseren Händen: 12 Offiziere, 731 Mann, erbeutet wurden: 12 Maschinengewehre, 10 Geschütze kleineren Kalibers. Die Verluste des Feindes sind schwer, 400 bis 500 Tote liegen auf dem Kampffelde, das französische

Infanterie-Regiment 155 scheint aufgerieben zu sein. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Französische Nachtangriffsversuche südöstlich Verdun wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Nordöstlich Badonviller wurden die Franzosen aus dem Dorfe Angomont auf Bréménil geworfen. Angomont wurde von uns besetzt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen griffen die Russen erfolglos den Brückenkopf östlich Darkehmen an, beschossen unsere Befestigungswerke östlich der Seenplatte und versuchten südöstlich des Löwentin-Sees einen Angriff, der in unserem Feuer zusammenbrach.

Russische Nachtangriffe in Gegend Borzymow östlich Lowicz wurden unter schwersten Verlusten für den Feind zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: An der polnisch-galizischen Front herrscht, abgesehen von kurzen Geschützkämpfen, größtenteils Ruhe.

Die heftigen Kämpfe der letzten Tage führten in den Karpathen zur Wiedereroberung der Paßhöhen. In den eine Woche andauernden schwierigen Aktionen haben die Truppen trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse mit größter Ausdauer und Zähigkeit gekämpft, alle Terrainschwierigkeiten bei oft hoher Schneelage überwunden und hierdurch große Erfolge erzielt. Dem Feinde wurden in Summe 10000 Gefangene und sechs Maschinengewehre abgenommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Der Große Generalstab teilt mit: Die türkische Flotte hat am 26. Januar erfolgreich einen russischen militärischen Platz an der Westküste des Schwarzen Meeres beschossen.

31. Januar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern fanden gestern nur Artilleriekämpfe statt. Bei Cuinchy südlich der Straße La Bassée—Béthune, sowie bei Carency (nordwestlich Arras) wurden den Franzosen einzelne Schützengräben entrissen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Von der ostpreußischen Grenze nichts Neues.

In Polen wurde bei Borzymow östlich Lowicz ein russischer Angriff zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Nach einer Reutermeldung aus London hat das deutsche Unterseeboot U 21 am 30. Januar früh den englischen Dampfer Ben Cruachen in der Irischen See versenkt. Der Mannschaft wurde Zeit gelassen, das Schiff zu verlassen. Sie wurde später durch ein englisches Fahrzeug in Fleetwood gelandet. Nach weiteren englischen Meldungen hat dasselbe Boot gegen Mittag desselben Tages einen zweiten Dampfer westlich von Liverpool zum Sinken gebracht. Auch der Besatzung dieses Schiffes wurde ermöglicht, sich vorher in Sicherheit zu bringen. Sie ist bereits in Liverpool angekommen.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Am Dunajec und an der Nida herrschte gestern auf beiden Seiten lebhafte Artillerietätigkeit. Unsere in letzter Zeit schon mehrere Male mit guter Wirkung feuernde Artillerie hatte auch gestern Erfolg. Der Feind räumte in heftigstem Feuer einige Schützengräben. Auch an der übrigen Front in Russisch-Polen war zeitweise Geschützkampf. In den Karpathen verlief der Tag ruhiger. Im Waldgebirge wird noch um einige

knapp nördlich der Paßhöhen liegende Stellungen gekämpft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Paris. Amtlich wird gemeldet: Ein deutsches Unterseeboot schoß am Sonnabend vormittag auf Höhe von Cap d'Antifer den englischen Dampfer Takomaru an und versenkte ihn. Französische Torpedoboote retteten die Besatzung. Ein deutsches Unterseeboot beschoß am Sonnabend nachmittag in denselben Gewässern den englischen Dampfer Ikaria, dieser versank jedoch nicht. Er konnte unter dem Schutze französischer Torpedoboote nach Havre geschleppt werden.

Februar.

1. Februar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vom westlichen Kriegsschauplatz ist nichts Wesentliches zu melden.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Von der ostpreußischen Grenze nichts Neues.

Nördlich der Weichsel in der Gegend südwestlich Mlawa haben wir die Russen aus einigen Ortschaften, die sie tags zuvor vor unserer Front besetzt hatten, verdrängt.

In Polen südlich der Weichsel gewannen wir weiter an Boden. Südlich der Pilica haben wir unsere Angriffe erneuert.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: In Russisch-Polen und Westgalizien war gestern lebhafte Gefechtstätigkeit. Die günstigen Sichtverhältnisse, die größtenteils vorherrschten, waren die Ursache zahlreicher Rekognoszierungsgefechte und Plänkeleien, durch die in manchen Abschnitten lokale Erfolge erzielt wurden. Die allgemeine Situation in den Karpathen ist seit den letzten Ereignissen unverändert. Neue russische Angriffe westlich des Lupkower Sattels wurden abgewiesen. Bei einem Gefecht im Waldgebirge verlor der Feind an Gefangenen 5 Offiziere, 800 Mann, 2 Geschütze und 2 Maschinengewehre. In der Bukowina hat sich nichts Wesentliches ereignet. Am südlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

2. Februar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer Artilleriekampf an verschiedenen Stellen keine besonderen Vorkommnisse.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An der ostpreußischen Grenze hat sich nichts Wesentliches ereignet. In Polen nördlich der Weichsel fanden in Gegend Lipno und nordwestlich Sierpc Zusammenstöße mit russischer Kavallerie statt. Südlich der Weichsel sind unsere Angriffe im weiteren Fortschreiten.

Die französischen amtlichen Berichte über die Kriegsereignisse enthalten in letzter Zeit geradezu ungeheuerlich zu unseren Ungunsten entstellte, zum Teil auch völlig frei erfundene Angaben. Natürlich verzichtet die deutsche Oberste Heeresleitung darauf, sich mit derartigen Darstellungen im einzelnen zu befassen. Jedermann ist in der Lage, ihren Wert an der Hand der amtlichen deutschen Mitteilungen selbst nachzuprüfen.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Situation hat sich nicht geändert. Ein vereinzelter russischer Vorstoß an der mittleren Pilica in Polen wurde abgewiesen.

In den Karpathen dauern die Kämpfe im westlichen Frontabschnitt an. In der Mitte der Front kämpfen deutsche und unsere Truppen mit Erfolg.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet: Örtlich beschränkte Zusammenstöße der letzten Tage auf der kaukasischen Front hatten einen für unsere Truppen erfolgreichen

Ausgang. Eine feindliche Abteilung, welche unsere Truppen bei Artwin angegriffen hatte, wurde mit schweren Verlusten zurückgeschlagen und ließ, als sie verfolgt wurde, viel Kriegsmaterial in unseren Händen. — In der Gegend von Korna überraschte in der Nacht vom 30. Januar eine kleine Abteilung zwei hinter Stacheldraht verschanzte feindliche Bataillone und brachte ihnen bedeutende Verluste bei. Am nächsten Tage versuchte der Feind unter dem Schutze von Kanonenbooten in der Umgebung zu landen, wurde aber unter Zurücklassung zahlreicher Toter, darunter eines Hauptmanns und eines Unteroffiziers zurückgeworfen.

---

3. Februar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Französische Angriffe gegen unsere Stellungen bei Perthes wurden abgewiesen. Auf der übrigen Front fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Von der ostpreußischen Grenze nichts Neues. In Polen nördlich der Weichsel haben die Kavalleriekämpfe mit dem Zurückwerfen der Russen geendet.

Südlich der Weichsel führte unser Angriff östlich Bolimow zur Eroberung des Dorfes Humin; um Wola—Szydlowiecka wird noch gekämpft. Seit dem 1. Februar sind hier über 4000 Gefangene gemacht und 6 Maschinengewehre erbeutet worden. Russische Nachtangriffe gegen unsere Stellungen an der Bzura wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Aus sicherer Quelle wird folgender Geheimbefehl der englischen Admiralität bekannt:

Wegen des Auftretens deutscher Unterseeboote im englischen und irischen Kanal sollen sofort alle englischen Handelsschiffe neutrale Flaggen hissen und alle Abzeichen wie Reedereizeichen, Namen usw. verdecken. Hausflaggen sind nicht zu führen. Dieser Befehl ist geheim zu halten.

London. (Meldung der Central News.) Die Shipping Gazette setzt eine Belohnung von 500 Pfund Sterling für die Bemannung desjenigen Handelsschiffes aus, das zuerst ein deutsches Unterseeboot zum Sinken bringt.

Wien. Amtlich wird verlautbart: In den Ost-Beskiden wurden neue sehr heftige Angriffe, die auch nachts andauerten, wieder unter schweren Verlusten der Russen zurückgeschlagen. Die Kämpfe im mittleren Waldgebirge nehmen einen günstigen Verlauf. Die verbündeten Truppen, die gestern vom Feinde hartnäckig verteidigte Höhenstellungen eroberten, machten 1000 Gefangene und erbeuteten mehrere Maschinengewehre.

In Polen und Westgalizien ist die Situation unverändert. Es herrschte größtenteils Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

4. Februar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front zwischen Nordsee und Reims fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Erneute französische Angriffe bei Perthes wurden unter Verlusten für den Feind abgewiesen.

Nördlich und nordwestlich Massiges (nordwestlich St. Ménehould) griffen unsere Truppen gestern an, stießen im Sturm über drei hintereinanderliegende feindliche Grabenlinien durch und setzten sich in der französischen Hauptstellung in einer Breite von 2 Kilometern fest; sämtliche Gegenangriffe der Franzosen, die auch Nachts fortgesetzt wurden, sind abgeschlagen worden. Wir nahmen 7 Offiziere, 601 Mann gefangen und eroberten 9 Maschinengewehre, 9 Geschütze kleineren Kalibers und viel Material.

Sonst ist nur erwähnenswert, daß in den Mittelvogesen das erste Gefecht einer Schneeschuhtruppe gegen französische Jäger erfolgreich für uns verlief.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen wurden schwache russische Angriffe gegen unsere Stellungen südlich der Memel abgewiesen.

In Polen nördlich der Weichsel fanden im Anschluß an die gemeldeten Kavalleriekämpfe Plänkeleien kleinerer gemischter Truppenabteilungen statt.

An der Bzura südlich Sochaczew brach ein russischer Nachtangriff unter starken Verlusten des Feindes zusammen. Unser Angriff östlich Bolimow macht trotz heftiger Gegenstöße des Feindes Fortschritte. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich.

In den Karpathen kämpfen seit einigen Tagen deutsche Kräfte Schulter an Schulter mit den österreichisch-ungarischen Armeen. Die verbündeten Truppen haben in dem schwierigen und verschneiten Gebirgsgelände eine Reihe schöner Erfolge erzielt.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Über S. M. Schiff Ayesha geht die Nachricht ein, daß der Kommandant, Kapitänleutnant von Mücke, mit dem Landungskorps S. M. Schiff Emden in der Nähe von Hodeida (Südwestküste von Arabien) eingetroffen und von den türkischen Truppen mit Begeisterung empfangen sei. Nachdem die Fahrt durch die Straße von Perim unbemerkt von den englischen und französischen Bewachungsstreitkräften gelungen war, vollzog sich die Landung an der Küste ungestört in Sicht eines französischen Panzerkreuzers.

Wien. Amtlich wird verlautbart: In Polen und Westgalizien keine besonderen Ereignisse.

Die Kämpfe in den Karpathen dauern mit unverminderter Heftigkeit an. Im westlichen Frontabschnitt wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Den im mittleren Waldgebirge vordringenden eigenen Kolonnen gelang es auch gestern, erneut Raum zu gewinnen und einige hundert Gefangene zu machen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

5. Februar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front nur Artilleriekämpfe, ein vereinzelter französischer Vorstoß auf unsere Stellungen nordwestlich Perthes blieb ohne Erfolg.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An der ostpreußischen Grenze wurden erneute Angriffe der Russen südlich der Memel zurückgewiesen. Ebenso mißlangen starke russische Angriffe gegen unsere neugewonnenen Stellungen östlich Bolimow. Die Zahl der dort Gefangenen beträgt seit dem 1. Februar im ganzen 26 Offiziere und annähernd 6000 Mann.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: In Polen und Westgalizien ist die Lage unverändert.

Die Angriffe, die die Russen in den Karpathen stellenweise täglich wiederholen, brechen unter den schwersten Verlusten zusammen. Im Waldgebirge schreiten die eigenen Angriffe fort.

Die russische Offensive in der Bukowina war bis Mitte Januar in das oberste Tal der Moldawa gelangt. Dem weiteren Vordringen der hier angesetzten stärkeren feindlichen Kräfte über die Karpathen geboten zunächst unsere Stellungen bei Jakobeny und Kirlibaba halt. In mehrtägigen Angriffen versuchte der Gegner um den 20. Januar den Widerstand der die Hauptübergänge deckenden Gruppen zu brechen. Da alle Versuche, unsere Höhenstellungen zu stürmen, scheiterten, und eigene Truppen, selbst zur Offensive übergehend, am 22. Januar Kirlibaba dem Gegner entrissen, zog sich der Feind in den folgenden Tagen mit seinen Hauptkräften in den Richtungen auf Kimpolung und Moldawa zurück, wo er verblieb. In den letzten Tagen haben nun neue Kämpfe begonnen.

Unsere Truppen, die auch hier im Überwinden der durch Terrain und Witterung bedingten großen Schwierigkeiten Hervorragendes leisten, sind in das Moldawatal eingedrungen, warfen den dort befindlichen Gegner zurück und nahmen Izwor, Ort Moldawa und Breaza in Besitz. Die Zahl der in den Karpathenkämpfen Gefangenen erhöht sich um weitere 4000 Mann.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

6. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier.

Erneute französische Angriffe gegen die von uns gewonnenen Stellungen nördlich von Massiges blieben ohne Erfolg. Ebenso scheiterte ein feindlicher Vorstoß in den Argonnen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen griffen gestern an der ostpreußischen Grenze sowie südlich der Weichsel gegen unsere Front Humin—Bzura-Abschnitt an. Alle Angriffe wurden abgewiesen. Wir machten 1000 Gefangene und erbeuteten 6 Maschinengewehre.

Hauptsächlich von englischer, aber auch von französischer Seite wird fortgesetzt die Behauptung wiederholt, daß die Deutschen gewissermaßen zur Feier des Geburtstags Seiner Majestät des Kaisers Vorstöße in großem Stile inszeniert hatten, die sämtlich mit schweren Rückschlägen für uns endigten.

Daß diese Behauptung in heimtückischer Absicht einfach erfunden ist, beweisen unsere amtlichen Berichte über die Ereignisse an den in Frage kommenden Tagen. Eine solche Kampfesweise kann natürlich auch nicht die Person des Kriegsherrn berühren. Die deutsche Heeresleitung möchte aber nicht unterlassen, sie in ihrer Erbärmlichkeit vor aller Welt an den Pranger zu stellen.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: An der ganzen Karpathenfront und in der Bukowina dauern die Kämpfe an.

Die Situation in Polen und Westgalizien ist unverändert. Ein russischer Nachtangriff bei Lopuczno wurde abgewiesen.

Am südlichen Kriegsschauplatze hat sich in letzter Zeit nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Der Große Generalstab meldet: Unsere Vorhuten sind in den Gegenden östlich des Suezkanals angekommen und haben die englischen Vorposten gegen den Kanal zurückgedrängt. Bei dieser Gelegenheit fanden Kämpfe in der Umgebung von Ismailia und Kantara statt, die noch andauern.

---

7. Februar.

Großes Hauptquartier.

Südöstlich Ypern nahmen wir einen französischen Schützengraben und erbeuteten dabei zwei englische Maschinengewehre.

Südlich des Kanals bei La Bassée drang der Feind in einen unserer Schützengräben ein, der Kampf dort ist noch im Gange.

Im übrigen auf beiden Kriegsschauplätzen außer Artilleriekämpfen keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Die Lage in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert.

An der Karpathenfront wird heftig gekämpft.

In der südlichen Bukowina sind unsere Truppen in erfolgreichem Vordringen, die Russen im vollen Rückzug. Zwölfhundert Gefangene wurden gestern gemeldet, zahlreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet. Nachmittags

zogen unter großem Jubel der Bevölkerung eigene Truppen in Kimpolung ein.

Am südlichen Kriegsschauplatze keine Veränderung.

In der Adria hatte ein Luftangriff unserer braven Flieger auf französische Transporte guten Erfolg. Durch Bombenwürfe wurden mehrere Treffer erzielt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

8. Februar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Kampf um unsere Stellung südlich des Kanals südwestlich La Bassée dauert noch an. Ein Teil des vom Feinde genommenen kurzen Grabens ist wiedererobert. In den Argonnen entrissen wir dem Gegner Teile seiner Befestigungen.

Sonst hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An der ostpreußischen Grenze südöstlich der Seenplatte und in Polen rechts der Weichsel fanden einige kleinere für uns erfolgreiche Zusammenstöße von örtlicher Bedeutung statt. Sonst ist aus dem Osten nichts zu melden.

Oberste Heeresleitung.

London. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Passagiere der „Lusitania", die gestern früh in Liverpool eintraf, teilten mit, daß, als sich das Schiff der Irischen Küste näherte, ein drahtloses Telegramm der Admiralität eintraf, daß das Schiff die amerikanische Flagge hissen sollte. Das Schiff fuhr unter amerikanischer Flagge nach Liverpool.

Wien. Amtlich wird verlautbart: An der allgemeinen Situation in Russisch-Polen und

Westgalizien hat sich nichts geändert. Unsere schwere Artillerie am Dunajec beschoß bei günstigen Sichtverhältnissen mit Erfolg den Raum um Tarnow und erzielte auch gegen lebende Ziele sichtlich gute Wirkung.

In den Karpathen wurde auch gestern überall gekämpft.

Im weiteren Vordringen in der Bukowina erreichten eigene Kolonnen das obere Suczawatal, machten 400 Mann zu Gefangenen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier hat gestern folgendes mitgeteilt: Die Vorhut unserer gegen Ägypten operierenden Armee hat einen erfolgreichen Erkundungsmarsch durch die Wüste gemacht, die vorgeschobenen Posten der Engländer gegen den Kanal hin zurückgetrieben und sogar mit einigen Kompagnien Infanterie den Suezkanal zwischen Tussum und Serapeum überschritten. Trotz des Feuers englischer Kreuzer und Panzerzüge haben unsere Truppen den Feind während des ganzen Tages beschäftigt und seine Verteidigungsmittel in vollem Umfang aufgeklärt. Ein englischer Kreuzer ist durch unser Geschützfeuer schwer beschädigt worden. Unsere Vorhut wird die Fühlung mit dem Feinde aufrechterhalten und den Aufklärungsdienst auf dem östlichen Ufer des Kanals versehen, bis unsere Hauptmacht zum Angriff schreiten kann. — Ein Teil unserer Flotte hat Jalta wirksam beschossen und an einem anderen Punkte ein russisches Schiff versenkt.

---

9. Februar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es ist nichts Wesentliches zu berichten.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An der ostpreußischen Grenze wurden wiederum einige kleinere örtliche Erfolge errungen, sonst Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: In Polen und Westgalizien keine Veränderung; Geschützkampf.

Im Waldgebirge gelang es gestern nachmittag den verbündeten Truppen, einen von den Russen hartnäckig verteidigten Ort nördlich des Sattels von Volovec nach mehrtägigen Kämpfen zu nehmen. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht, viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet.

An der übrigen Karpathenfront heftige Kämpfe. Im westlichen Abschnitt scheiterten mehrere russische Angriffe, wobei 340 Gefangene und 3 Maschinengewehre in unsere Hände fielen.

Die Vorrückung in der Bukowina schreitet fort. Wama wurde von uns besetzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

10. Februar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von kleineren Erfolgen, die unsere Truppen in den Argonnen, am Westabhang der Vogesen bei Ban-de-Sapt und im Hirzbacher Walde erreichten, ist nichts zu melden.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die vereinzelten Gefechte an der ostpreußischen Grenze entwickelten sich hier und da zu Kampfhandlungen von größerem Umfange. Ihr Verlauf ist überall normal.

In Polen rechts und links der Weichsel sind keine Veränderungen eingetreten.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage in Polen und Westgalizien ist unverändert. Die Kämpfe in den Karpathen dauern an.

Die Bukowina ist bis zur Suczawa vom Feinde gesäubert, der stellenweise fluchtartig zurückweicht. Mit unbeschreiblicher Freude begrüßt die Bevölkerung unsere vorrückenden Truppen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

11. Februar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein Angriff in den Argonnen brachte uns den Gewinn von Boden, dem Gegner wurden 6 Offiziere, 307 Mann, 2 Maschinengewehre und 6 kleinere Geschütze abgenommen.

Auch in den Mittel- und Südvogesen hatten wir einige kleine örtliche Erfolge.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der ostpreußischen Grenze wurden auch gestern mit durchweg erfreulichem Ausgang für uns fortgesetzt, trotzdem tiefer Schnee die Bewegungen der Truppen behinderte. Die Ergebnisse der Zusammenstöße mit dem Gegner lassen sich noch nicht klar übersehen.

Auf dem polnischen Kriegsschauplatze rechts der Weichsel brachte uns ein Vorstoß in der Gegend nordwestlich Sierpc, durch den der

Gegner überall, wo er getroffen wurde, zurückgedrängt ist, einige hundert Gefangene ein.

Links der Weichsel sind keine besonderen Ereignisse vorgekommen.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: In Russisch-Polen und Westgalizien, abgesehen von Artilleriekämpfen, keine Ereignisse.

An der Karpathenfront wurden im Abschnitt westlich des Uzsoker Passes russische Angriffe und einzelne partielle Vorstöße unter starken Verlusten des Feindes zurückgeschlagen.

Im Waldgebirge und in der Bukowina sind erneut Fortschritte zu verzeichnen. Mehrere hundert Gefangene sowie Maschinengewehre wurden eingebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

12. Februar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste erschienen nach längerer Pause gestern wieder feindliche Schiffe. Über Ostende wurden von Fliegern des Gegners Bomben abgeworfen, die militärischen Schaden nicht anrichteten. Auf der übrigen Front fanden Artilleriekämpfe statt. Besonders viel Munition setzte der Feind gegen unsere Stellungen in der Champagne ein, einen nennenswerten Erfolg hat er hierdurch nirgends erzielt. Bei Souain wurde auch ein Infanterieangriff versucht, der aber abgewiesen worden ist und bei dem 120 Gefangene in unseren Händen blieben. Die gestern gemeldete Zahl der Gefangenen in den Argonnen erhöht sich um einen Offizier und 119 Mann. Nordwestlich Verdun wurden mehrere feindliche Schützengräben von uns genommen; der dagegen französischerseits unter Vorantragen der Genfer Flagge unternommene Gegenstoß wurde unter erheblichen Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Festung Verdun wurde

von deutschen Fliegern mit etwa 100 Bomben belegt. Am Sudelkopf in den Vogesen gelang es den Franzosen, einen kleinen Vorgraben vor unserer Stellung zu besetzen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Seine Majestät der Kaiser ist auf dem Kampffeld an der ostpreußischen Grenze eingetroffen. Die dortigen Operationen haben die Russen zum schleunigen Aufgeben ihrer Stellungen östlich der Masurischen Seen gezwungen. An einzelnen Stellen dauern die Kämpfe noch fort. Bisher sind etwa 26 000 Gefangene gemacht, mehr als zwanzig Geschütze und dreißig Maschinengewehre erobert worden. Die Menge des erbeuteten Kriegsmaterials läßt sich aber noch nicht annähernd übersehen. In Polen rechts der Weichsel haben die deutschen Truppen die gestern gemeldete Offensive fortgesetzt, die Stadt Sierpc genommen und wiederum einige hundert Gefangene gemacht. Auf dem polnischen Kriegsschauplatz links der Weichsel keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Aus Südwestafrika wird amtlich berichtet: Major Ritter hat Anfang Februar die am Nordufer des Oranjeflusses bei Kakamas in der Kapkolonie verschanzten Engländer angegriffen, über den Oranje geworfen und sämtliche Fahrzeuge zum Übersetzen über den Fluß zerstört.

Danach sind die von Reuter über dieses Gefecht in den letzten Tagen verbreiteten Nachrichten, insbesondere die über einen „abgeschlagenen Angriff" der Deutschen und „ihren Rückzug unter schweren Verlusten" unwahr.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Die Situation in Rußland, Polen und Westgalizien ist unverändert.

Die Kämpfe an der Karpathenfront dauern überall an. Im Angriff der Verbündeten wird trotz erbitterten feindlichen Widerstandes und Einsetzens von russischen Verstärkungen, die

aus allen Richtungen zusammengezogen werden, Schritt um Schritt Raum gewonnen.

Die Operationen in der Bukowina schreiten günstig fort. Unter täglichen Gefechten erkämpfen sich unsere durch die Gebirgstäler vordringenden Kolonnen den heimatlichen Boden. Die Serethlinie ist erreicht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

13. Februar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste warfen auch gestern wieder feindliche Flieger Bomben, durch die in der Zivilbevölkerung und deren Besitz sehr beklagenswerter Schaden angerichtet wurde, während wir militärisch nur unerhebliche Verluste hatten.

In unserer Westfront wurden Artilleriegeschosse aufgefunden, die zweifellos aus amerikanischen Fabriken stammen.

Die Zahl der bei den gestern östlich Souain abgewiesenen Angriffen gemachten Gefangenen erhöht sich auf 4 Offiziere, 478 Mann. Vor unserer Front wurden 200 Tote des Feindes gefunden, während unsere Verluste bei diesen Gefechten an Toten und Verwundeten 90 Mann betragen.

Nördlich Massiges (nordwestlich St. Ménehould) wurden in Verfolg unserer Angriffe vom 3. Februar weitere 1200 Meter von der französischen Hauptstellung genommen.

Am Sudelkopf in den Vogesen versuchte der Gegner erneut anzugreifen, wurde aber überall mühelos abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Operationen an und jenseits der ostpreußischen Grenze sind überall im glücklichen Fortschreiten. Wo der Feind Widerstand zu leisten versucht, wird dieser schnell gebrochen.

In Polen rechts der Weichsel überschritten unsere Angriffstruppen die untere Skrwa und gehen in Richtung Racionz vor.

Von dem polnischen Kriegsschauplatz links der Weichsel ist nichts Besonderes zu melden.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

In Russisch-Polen und Westgalizien keine Ereignisse.

Die Situation an der Karpathenfront ist im westlichen und mittleren Abschnitt im allgemeinen unverändert. Die starken russischen Gegenangriffe zunächst des Duklapasses sind seltener geworden, im östlichen Abschnitt sind Fortschritte erzielt. Gleichzeitig mit dem erfolgreichen Vordringen in der Bukowina überschritten eigene Truppen nach Zurückwerfen des Gegners bei Körösmezö den Jablonica-Paß und die Übergänge beiderseits dieser Straße. Während die in der Bukowina vorrückenden Kolonnen unter zahlreichen Gefechten die Serethlinie erreichten, erkämpften sich die im oberen Flußgebiet des Pruth und auf Nadworna vordringenden eigenen Kräfte den Austritt aus den Gebirgstälern und erreichten Wiznitz, Kuty, Kosow, Delatyn und Pasieczna, wo die Russen gegenwärtig an verschiedenen Punkten halten.

Durch die in letzter Zeit täglich eingebrachten Gefangenen wurde die Summe der in den jetzigen Kämpfen gemachten russischen Kriegsgefangenen auf 29000 Mann erhöht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

14. Februar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Pont à Mousson entrissen wir den Franzosen das Dorf Norroy und die westlich dieses Ortes gelegene Höhe 365, 2 Offiziere, 151 Mann wurden zu Gefangenen gemacht.

In den Vogesen wurden die Ortschaften Hilsen und Ober-Sengern gestürmt, 135 Gefangene fielen in unsere Hand.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An und jenseits der ostpreußischen Grenze nehmen unsere Operationen den erwarteten Verlauf.

In Polen rechts der Weichsel machten unsere Truppen in Richtung Racionz Fortschritte, in Polen links der Weichsel keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Die Situation in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert.

Ein Teil der eigenen Gefechtsfront im Abschnitt Dukla, gegen den bisher heftige russische Angriffe geführt wurden, ging selbst zum Angriff über, warf den Feind, und zwar sibirische Truppen, von zwei dominierenden Höhen und erstürmte eine Ortschaft bei Vizköz. Gleichfalls erfolgreich war der Angriff Verbündeter in den mittleren Waldkarpathen. Auch hier wurde dem Gegner eine vielumstrittene Höhe entrissen.

In den gestrigen Kämpfen wieder 970 Gefangene.

In Südost-Galizien und in der Bukowina siegreiche Gefechte. Der südwestlich Nadworna

zur Deckung der Stadt haltende Feind wurde geworfen, die Höhen nördlich Delatyn erobert, hierbei zahlreiche Gefangene gemacht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

15. Februar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich Ypern bei St. Eloi entrissen wir dem Feinde ein etwa 900 Meter langes Stück seiner Stellung; Gegenangriffe waren erfolglos.

Ebenso mißlang ein Angriff des Gegners in der Gegend südwestlich La Bassée, einige Dutzend Gefangene blieben in unsern Händen.

Den Vorgraben, den wir am Sudelkopf am 12. Februar verloren hatten, haben wir wieder genommen; aus Sengern im Lauchtale wurde der Feind geworfen, den Ort Remspach räumte er darauf freiwillig.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Tilsit wurde der Feind aus Piktupönen vertrieben und wird in Richtung auf Tauroggen weitergedrängt.

Diesseits und jenseits der Grenze östlich der Seenplatte dauern die Verfolgungskämpfe noch an, überall schreiten unsere Truppen schnell vorwärts.

Gegen feindliche über Lomcza vorgehende Kräfte stoßen deutsche Teile in der Gegend von Kolno vor.

Im Weichselgebiet gewannen wir weiter Boden, Racionz ist von uns besetzt. In den vorhergehenden Kämpfen wurden neben zahlreichen Gefangenen sechs Geschütze erobert.

In Polen links der Weichsel keine wesentlichen Veränderungen.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

In Russisch-Polen und Westgalizien hat sich nichts ereignet.

Die Kämpfe in den Karpathen sind auch weiter in vollem Gange. In Südostgalizien wurde gestern Nadworna in Besitz genommen, der Gegner in Richtung auf Stanislau zurückgedrängt.

Am südlichen Kriegsschauplatz keine Veränderung. Es herrscht, abgesehen von unbedeutenden Grenzgefechten, Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

16. Februar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe gegen die von uns bei St. Eloi genommenen englischen Schützengräben wurden abgewiesen.

Sonst ist nichts Besonderes zu melden.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgungskämpfe an und jenseits der ostpreußischen Grenze nehmen weiteren sehr günstigen Verlauf.

In Polen nördlich der Weichsel besetzten wir nach kurzem Kampf Bielsk und Plock. Etwa 1000 Gefangene fielen in unsere Hand. In Polen südlich der Weichsel hat sich nichts Wesentliches ereignet.

In der ausländischen Presse haben die abenteuerlichsten Gerüchte über unermeßliche Verluste der Deutschen in den Kämpfen östlich Bolimow (Anfang Februar) Aufnahme gefunden. Es wird festgestellt, daß die deutschen Verluste bei diesen Angriffen im Verhältnis zum erreichten Erfolg gering waren.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier.

In der neuntägigen „Winterschlacht in Masuren" wurde die russische 10. Armee, die aus mindestens elf Infanterie- und mehreren Kavalleriedivisionen bestand, nicht nur aus ihren starkverschanzten Stellungen östlich der masurischen Seenplatte vertrieben, sondern auch über die Grenze geworfen und schließlich in nahezu völliger Einkreisung vernichtend geschlagen. Nur Reste können in die Wälder östlich von Suwalki und von Augustow entkommen sein, wo ihnen die Verfolger auf den Fersen sind. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr stark, die Zahl der Gefangenen steht noch nicht fest, beträgt aber sicher weit über fünfzigtausend. Mehr als vierzig Geschütze und sechzig Maschinengewehre sind genommen, unübersehbares Kriegsmaterial ist erbeutet.

Seine Majestät der Kaiser wohnte den entscheidenden Gefechten in der Mitte unserer Schlachtlinie bei. Der Sieg wurde durch Teile der alten Osttruppen und durch junge, für diese Aufgabe herangeführte Verbände, die sich den altbewährten Kameraden ebenbürtig erwiesen haben, errungen. Die Leistungen der Truppen bei Überwindung widrigster Witterungs- und Wegeverhältnisse im Tag und Nacht fortgesetzten Marsch und Gefecht gegen einen zähen Gegner sind über jedes Lob erhaben.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg leitete die Operationen, die von Generaloberst von Eichhorn und General der Infanterie von Below in glänzender Weise durchgeführt wurden, mit alter Meisterschaft.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Aus Lyck erfahren wir: Einen wichtigen Abschnitt der Winterschlacht in Masuren bildeten die Kämpfe in und um Lyck, welcher Ort den Russen einen festen Stützpunkt geboten hatte. Unseren Truppen gelang es unter den Augen des an der Front weilenden Obersten Kriegsherrn am 14. dieses Monats den Feind aus seinen Stellungen um die Stadt zu werfen. Kaum waren die Sieger in die Stadt eingezogen, da erschien auch der Kaiser und traf dort auf der Hauptstraße und dem Marktplatz neben zahlreichen russischen Gefangenen Teile der elften Landwehrdivision und der zweiten Infanteriedivision, insbesondere das ruhmgekrönte ost-

preußische Füsilier-Regiment Graf Roon Nr. 33. Auf dem Marktplatz, inmitten der zerschossenen Häuser und der stark beschädigten Kirche, spielte sich eine ergreifende denkwürdige Szene ab, die allen Zeugen derselben unvergeßlich bleiben wird. Die soeben aus schweren Kämpfen kommenden, von Schmutz und Blut bedeckten Krieger drängten sich jubelnd um den Kaiser, der viele der Mannschaften und alle anwesenden Offiziere ansprach. Plötzlich drangen die erhabenen Klänge der Nationalhymne und darauf das „Deutschland, Deutschland über alles" aus vielen tausend Kehlen zum Himmel empor. Alle Mauern und Fensteröffnungen der zerschossenen Häuser waren mit Soldaten besetzt, die ihren Kaiser sehen wollten. Beim Ausgang der Stadt begegnete der Monarch dann noch zwei einziehenden Bataillonen des Pommerschen Grenadier-Regiments Nr. 2 mit ihren zerschossenen Fahnen. An der Seite der Straße stellten sich die Truppen in einem offenen Viereck auf, in dessen Mitte der Kaiser trat, um seinen tapferen Grenadieren Dank und Anerkennung auszusprechen. Sie hätten das in sie gesetzte Vertrauen glänzend gerechtfertigt und sich ihrer Vorfahren würdig erwiesen, die 1870 wie vor 100 Jahren in gleicher Gesinnung durch unerschütterlichen Mut und Einsetzen der vollen Manneskraft das Vaterland vor dem Feinde beschützt hätten. Er sei gewiß, daß sie mit der gesamten Heeresmacht auch weiterhin nicht nachlassen würden, den Feind zu schlagen, wo er sich zeige, bis er völlig niedergerungen sei. Donnernd fiel das Regiment in das von seinem Kommandeur Grafen Rantzau als erneutes Gelöbnis der Treue bis zum Tode ausgebrachte Hurra auf den Allerhöchsten Kriegsherrn ein.

London. Am Sonnabend ist bei Falmouth das britische Segelschiff „Andromeda", 1928 Tonnen, mit Getreide nach London unterwegs, gestrandet. Schiff und Ladung sind verloren. Die Besatzung wurde bis auf einen Mann gerettet.

London. Der englische Dampfer „Hulltrader" ist im Kanal gesunken. Von der Besatzung sind drei Mann gerettet worden.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Die allgemeine Situation in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt.

An der Karpathenfront wird heftig gekämpft; mehrere Tag- und Nachtangriffe der Russen gegen die Stellungen der Verbündeten wurden unter großen Verlusten des Feindes, der hierbei auch 400 Mann an Gefangenen verlor, zurückgeschlagen.

Die Aktionen in der Bukowina verlaufen günstig, die Serethlinie wurde überschritten, die Russen unter fortwährenden Gefechten gegen den Pruth zurückgedrängt.

Südlich Kolomea, wo sich größere Kämpfe entwickelten, machten wir gestern über 500 Mann zu Gefangenen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

17. Februar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Offenbar veranlaßt durch unsere großen Erfolge im Osten, unternahmen Franzosen und Engländer gestern und in der vergangenen Nacht an verschiedenen Stellen besonders hartnäckige Angriffe.

Die Engländer verloren bei gescheiterten Versuchen, ihre am 14. Februar verlorenen Stellungen wiederzugewinnen, erneut vier Offiziere, hundertsiebzig Mann an Gefangenen.

Nordöstlich Reims wurden feindliche Angriffe abgewiesen; zwei Offiziere, 179 Franzosen blieben in unserer Hand.

Besonders starke Vorstöße richteten sich gegen unsere Linien in der Champagne, die mehrfach zu erbitterten Nahkämpfen führten.

Abgesehen von einzelnen kurzen Abschnitten, in die der Feind eingedrungen ist und in denen der Kampf noch andauert, wurden die feindlichen Angriffe überall abgewiesen. Etwa 300 Franzosen wurden gefangen genommen.

In den Argonnen setzten wir unsere Offensive fort, eroberten weitere Teile der feindlichen Hauptstellung, machten 350 Gefangene und eroberten zwei Gebirgsgeschütze und sieben Maschinengewehre.

Auch im Priesterwald (nördlich Toul) sind kleinere Erfolge zu verzeichnen; dabei wurden zwei Maschinengewehre genommen.

Von der Grenze der Reichslande nichts Neues.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Memel sind unsere Truppen dem überall geworfenen Gegner in Richtung Tauroggen über die Grenze gefolgt.

In dem Waldgebiet östlich Augustow finden an vielen Stellen noch Verfolgungskämpfe statt.

Die von Lomcza nach Kolno vorgegangene russische Kolonne ist geschlagen, 700 Gefangene, sechs Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Ebenso wurde eine feindliche Abteilung bei Grajewo auf Ossowiez zurückgeworfen.

In der gewonnenen Front Plock—Racionz (in Polen nördlich der Weichsel) scheinen sich hartnäckigere Kämpfe zu entwickeln. Aus Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Königsberg i. Pr. Heute nachmittag ist auf dem hiesigen Oberpräsidium nachstehendes Telegramm Seiner Majestät des Kaisers eingetroffen:

Die Russen vernichtend geschlagen, unser liebes Ostpreußen vom Feinde frei.

Wilhelm.

Le Havre. (Meldung der Agence Havas.) Der englische Kohlendampfer „Dulwich", der von Hull nach Rouen unterwegs war, ist gestern abend um 6 Uhr 20 Meilen nordwestlich von Le Havre von einem deutschen Unterseeboot angeschossen worden. An Steuerbord in der Mitte des Schiffes fand eine Explosion statt. Die Besatzung

flüchtete in die Rettungsboote und erblickte ein Unterseeboot. Von der Besatzung wurden 29 Mann von dem Torpedobootszerstörer „Arquebuse" aufgenommen und nachts in Le Havre an Land gebracht. Sieben andere haben Fécamp in einem Rettungsboot erreicht. Zwei Mann werden vermißt. Der Dampfer „Dulwich" sank nach 20 Minuten.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Nach zweitägigem Kampfe wurde gestern spät nachmittags Kolomea genommen. In den südlich der Stadt bei Kluczow-Wk. und Myszyn seit dem 15. andauernden Kämpfen machten die Russen sichtlich große Anstrengungen, die Stadt zu behaupten. Zahlreiche Verstärkungen wurden von ihnen herangeführt. Heftige Gegenangriffe auf unsere vordringenden Truppen mußten beiderseits der Straße mehrmals zurückgeschlagen werden, wobei durch gute eigene Artilleriewirkung dem Feinde große Verluste beigebracht wurden. Um 5 Uhr nachmittags gelang es durch allgemeinen Angriff, den Gegner trotz erbitterter Gegenwehr aus seiner letzten Stellung vor der Stadt zu werfen und in einem Zuge mit den Fliehenden Kolomea zu erreichen. Die Zerstörung der Pruth-Brücke wurde verhindert, die Stadt von den fliehenden Russen gesäubert und besetzt. 2000 Gefangene und mehrere Maschinengewehre, zwei Geschütze fielen in unsere Hände.

Im Karpathenabschnitt bis in Gegend von Wyszkow dauern die Kämpfe mit großer Hartnäckigkeit an. Weitere 4040 Gefangene sind eingebracht. An der Front in Russisch-Polen—Westgalizien war nur Geschützkampf im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

18. Februar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern gemeldeten feindlichen Angriffsversuche dauerten mit der gleichen Erfolglosigkeit an. An der Straße Arras—Lille sind die Kämpfe um ein kleines Stück unseres Grabens, in das der Feind vorgestern eingedrungen war, noch im Gange.

Die Zahl der nordöstlich Reims gestern von uns gemachten Gefangenen hat sich noch erhöht, die Franzosen haben hier auch besonders starke, blutige Verluste erlitten; sie verzichteten auf weitere Vorstöße.

In der Champagne nördlich Perthes wird noch gekämpft. Östlich davon sind die Franzosen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen; sie halten sich nur noch auf wenigen kurzen Stellen unserer vordersten Gräben. Die gestern gemeldete Zahl an Gefangenen ist auf 11 Offiziere, 785 Mann gestiegen.

Zu einem vollen Mißerfolg führten auch Angriffe gegen unsere Stellungen bei Boureuilles-Vauquois (östlich des Argonner Waldes) und östlich Verdun.

Die am 13. Februar von uns genommene Höhe 365 und der Ort Norroy (nordöstlich Pont-à-Mousson) sind von uns nach gründlicher Zerstörung der französischen Befestigungsanlagen wieder geräumt worden. Einen Versuch, diese Stellung mit Waffengewalt wiederzugewinnen, hat der Feind nicht gemacht.

Sonst nichts Wesentliches.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei Tauroggen und im Gebiet nordwestlich von Grodno dauern die Verfolgungsgefechte noch an.

Die bei Kolno geschlagene feindliche Kolonne ist nördlich Lomcza von frischen Truppen aufgenommen worden; der Feind wird erneut angegriffen.

Die Kämpfe bei Plock—Racionz sind zu unseren Gunsten entschieden; es sind bisher 3000 Gefangene gemacht.

Aus Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Die Kriegsbeute der Kämpfe an der ostpreußischen Grenze hat sich erhöht.

Das bisherige Ergebnis beträgt: 64 000 Gefangene, 71 Geschütze, über 100 Maschinengewehre, drei Lazarettzüge, Flugzeuge, 150 gefüllte Munitionswagen, Scheinwerfer und unzählige beladene und bespannte Fahrzeuge.

Mit einer weiteren Erhöhung dieser Zahlen darf gerechnet werden.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Wie wir erfahren, ist das Luftschiff „L. 3" auf einer Erkundungsfahrt bei Südsturm infolge Motorenhavarie auf der Insel Fanö an der Westküste Jütlands niedergegangen. Das Luftschiff ist verloren, die ganze Besatzung gerettet.

Berlin. Seine Majestät der Kaiser und König hat gestern dem Reichskanzler von dem glorreichen Ausgang der Winterschlacht in Masuren telegraphisch Mitteilung gemacht. Seine Majestät der Kaiser hat dabei besonders hervorgehoben, wie sich unter seinen Augen die neuen Verbände ebenso trefflich bewährt haben, wie die alten Osttruppen. „Vom Landsturmmann bis zum jüngsten Kriegsfreiwilligen wetteiferten alle, ihr Bestes für das Vaterland herzugeben. Weder grimmige Kälte noch tiefer Schnee, weder unergründliche Wege noch die Zähigkeit des Gegners haben ihren Siegeslauf zu hemmen vermocht. Unsere Verluste sind glücklicherweise gering." Seine Majestät gedenkt in dem Allerhöchsten Telegramm sodann der glänzenden Führung der Operationen und sagt zum Schluß: „Meine Freude über diesen herrlichen Erfolg wird beeinträchtigt durch den Anblick des einst so blühenden Striches, der lange Wochen in den Händen des Feindes war. Bar jedes menschlichen Fühlens hat er in sinnloser Wut auf der Flucht fast das letzte Haus und die letzte Scheune verbrannt oder sonst zerstört. Unser schönes Masurenland ist eine Wüste, Unersetzliches ist verloren. Aber Ich weiß Mich mit jedem Deutschen eins, wenn Ich gelobe, daß das, was Menschenkraft vermag, geschehen wird, um neues frisches Leben aus den Ruinen entstehen zu lassen."

Wien. Amtlich wird verlautbart:

An der Karpathenfront von Dukla bis gegen Wyszkow ist die Situation im allgemeinen un-

verändert. Auch gestern wurde nahezu überall heftig gekämpft. Die zahlreichen auf die Stellungen der Verbündeten versuchten Angriffe der Russen wurden unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Der Feind verlor hierbei auch dreihundertzwanzig Mann an Gefangenen. Durch die Besitznahme von Kolomea ist den Russen ein wichtiger Stützpunkt in Ostgalizien südlich des Dnjestr entrissen. Aus der Richtung von Stanislau führt das Vorgehen feindlicher Verstärkungen zu neuerlichen größeren Kämpfen nördlich Nadworna und nordwestlich Kolomea, die noch andauern.

In der Bukowina ist der Gegner über den Pruth zurückgeworfen. Czernowitz wurde gestern nachmittag von unseren Truppen besetzt. Die Russen zogen in der Richtung auf Nowosielica ab.

In Russisch-Polen und Westgalizien nur Geschützkampf und Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

19. Februar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße Arras—Lille sind die Franzosen aus dem von ihnen am 16. besetzten Teil unseres Grabens hinausgeworfen.

In der Champagne gingen die Franzosen erneut zum Teil mit starken Massen vor. Ihre Angriffe brachen unter unserem Feuer völlig zusammen. Weitere hundert Gefangene blieben in unserer Hand. Die von den Franzosen am 16. d. Mts. eroberten kurzen Grabenstücke sind zum Teil von uns wiedergenommen.

Bei dem gemeldeten französischen Angriff gegen Boureuilles-Vauquois machten wir fünf Offiziere und vierhundertneunundsiebzig Mann unverwundet zu Gefangenen.

Östlich Verdun bei Combres wurden die Franzosen nach anfänglichen Erfolgen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

In den Vogesen erstürmten wir die Höhe 600 südlich Lusse und eroberten zwei Maschinengewehre.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Tauroggen ist gestern von uns genommen. Die Verfolgungskämpfe nordwestlich Grodno und nördlich Suchawola stehen vor ihrem Abschluß.

Der Kampf nordwestlich Kolno dauert noch an.

Südlich Myszyniec warfen wir die Russen aus einigen Ortschaften.

In Polen nördlich der Weichsel fanden beiderseits der Wkra östlich Racionz kleinere Zusammenstöße statt.

Aus Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. In dem schweren Südsturm, dem am 17. Februar das Luftschiff „L 3" zum Opfer fiel, ist, wie wir erfahren, auch das Luftschiff „L 4" verloren gegangen. Es ist infolge von Motorenschaden bei Blaavands-Huk in Dänemark gestrandet und später nach See zu abgetrieben. Von der Besatzung sind 11 Mann gerettet, darunter der Kommandant, vier werden vermißt. Die Geretteten sind vorläufig in Varde untergebracht worden.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

An der Front in Russisch-Polen herrschte gestern lebhaftere Gefechtstätigkeit, da die Russen zur Verschleierung von Bewegungen hinter der Gefechtslinie ihr Artillerie- und Infanteriefeuer verstärkten. Hieraus entwickelten sich in mehreren Abschnitten Gefechtsaktionen, die zur Vertreibung vorgeschobener russischer Abteilungen führten.

In Westgalizien gingen Teile unserer Gefechtsfront zum Angriff über und nahmen einige Vorstellungen der feindlichen Schützenlinie. In

ihrem Gefechtsabschnitt erstürmten die Tiroler Kaiserjäger in überraschendem Anlauf eine vom Gegner seit Wochen befestigte und mit Hindernissen umgebene Ortschaft und nahmen dreihundert Mann gefangen.

Die Kämpfe in den Karpathen werden mit großer Hartnäckigkeit weitergeführt. Nördlich Nadworna und Kolomea wiesen unsere Truppen Vorstöße der Russen unter großen Verlusten des Gegners zurück. Die Kämpfe nehmen an Heftigkeit zu.

Am südlichen Kriegsschauplatz haben die Serben in letzter Zeit wiederholt offene Städte unserer Grenze mit Geschütz beschossen. So wurden auf Semlin am 10. ds. zirka hundert Schüsse aus schweren Geschützen abgegeben, hierdurch mehrere Gebäude, darunter das Hauptpostamt, beschädigt, Zivilpersonen verwundet, auch zwei Kinder getötet. Am 17. wurde Mitrovica beschossen. Das Kommando der Balkanstreitkräfte hat hierauf Belgrad durch schweres Geschütz kurze Zeit bombardieren lassen und durch einen Parlamentär den Höchstkommandierenden verständigt, daß in Zukunft jede Beschießung einer offenen Stadt mit einem gleichen Bombardement beantwortet werden wird.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

20. Februar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne nördlich Perthes und nördlich Lesmenils griffen die Franzosen gestern mit sehr starken Kräften an. Alle Versuche des Gegners, unsere Linien zu durchbrechen, scheiterten. An

einigen kleinen Stellen gelang es ihm, in unsere vordersten Gräben einzudringen. Dort wird noch gekämpft; im übrigen wurde der Gegner unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Auch nördlich Verdun wurde ein französischer Angriff abgeschlagen.

Bei Combres machten die Franzosen nach heftiger Artillerievorbereitung erneute Vorstöße, der Kampf ist noch im Gange.

In den Vogesen nahmen wir die feindliche Hauptstellung auf den Höhen östlich Sulzern in einer Breite von zwei Kilometern sowie den Reichsackerkopf westlich Münster im Sturm. Um die Höhen nördlich Mühlbach wird noch gekämpft. Metzeral und Sondernach wurden nach Kampf von uns besetzt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend nordwestlich Grodno und nördlich Suchawola ist keine wesentliche Änderung eingetreten.

Südöstlich Kolno ist der Feind in die Vorstellungen von Lomcza zurückgeworfen. Südlich Myszynice und nordöstlich Praßnysz und östlich Racionz fanden Kämpfe von örtlicher Bedeutung statt.

Südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Hamburg. Die „Hamburger Nachrichten" melden aus Stockholm: Ein englischer Militärtransport von 2000 Mann ist mitsamt dem Transportdampfer im englischen Kanal versenkt worden. „Goeteborgs Aftonbladet", das diese Meldung erhielt, verbürgt sich für die Zuverlässigkeit der Quelle.

Liverpool. Der Dampfer „Cambank", der sich auf der Fahrt von Cardiff nach Liverpool befand, wurde auf der Höhe der Insel Anglesea von einem deutschen Unterseeboot ohne Warnung torpediert. Drei Mann der Besatzung wurden bei der Explosion getötet, zwei Mann, die über Bord sprangen, ertranken. Die übrige Besatzung wurde gerettet.

Paris. Amtliche Mitteilung des Marineministeriums: In der Nacht vom 17. zum 18. Februar hat ein deutsches Unterseeboot um 2 Uhr morgens auf der Höhe von Dieppe den Dampfer

„Dinorah“ angeschossen. Die Schotten wurden geschlossen. Der Dampfer sank nicht, sondern erreichte Dieppe. „Dinorah“ ist ein österreichischer Dampfer, der bei Ausbruch des Krieges beschlagnahmt wurde und jetzt von uns benutzt wird.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

In Russisch-Polen hielt auch gestern verstärktes Geschütz- und Gewehrfeuer an. Um die von uns eroberten russischen Vorstellungen im Raume südlich Tarnow und am Dunajec entwickelten sich heftigere Kämpfe. Gegenangriffe des Feindes wurden mehrmals blutig zurückgeschlagen.

An der Karpathenfront ist die allgemeine Situation bis in die Gegend von Wyszkow unverändert. Es wird nahezu überall gekämpft.

In Südostgalizien konnte der Feind seine starken Stellungen nördlich Nadworna nicht behaupten. Dem letzten entscheidenden Angriff ausweichend, zog er in der Richtung Stanislau ab, verfolgt von unserer Kavallerie.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier meldet noch über den Angriff der englisch-französischen Flotte auf die Dardanellen: Acht Panzerschiffe bombardierten sieben Stunden lang die Außenforts der Dardanellen, ohne daß diese zum Schweigen gebracht wurden. Die Feinde feuerten 600 Schüsse mit großkalibrigen und 15 cm-Geschützen ab. Drei feindliche Panzer wurden beschädigt, davon das Admiralschiff schwer. Auf türkischer Seite gab es einen Toten und einen Leichtverletzten.

---

21. Februar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Nieuport lief ein feindliches Schiff, anscheinend Minensuchschiff, auf eine Mine und sank. Feindliche Torpedoboote verschwanden, als sie beschossen wurden.

An der Straße Gheluvelt—Ypern, sowie am Kanal südöstlich Ypern nahmen wir je einen feindlichen Schützengraben. Einige Gefangene wurden gemacht.

In der Champagne herrschte gestern nach den schweren Kämpfen der vergangenen Tage verhältnismäßige Ruhe.

Bei Combres wurden drei mit starken Kräften und großer Hartnäckigkeit geführte französische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten abgeschlagen. Wir machten 2 Offiziere, 125 Franzosen zu Gefangenen.

In den Vogesen schritt unser Angriff weiter vorwärts. In der Gegend südöstlich Sulzern nahmen wir Hohrodberg, die Höhe bei Hohrod und die Gehöfte Bretzel und Widenthal.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Auch gestern ist in Gegend nordwestlich Grodno noch keine wesentliche Änderung eingetreten.

Nördlich Ossowiez, südöstlich Kolno und auf der Front zwischen Praszuysz und Weichsel (östlich Plock) nehmen die Kämpfe ihren Fortgang.

In Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Die Situation in Polen und Westgalizien ist im allgemeinen unverändert. Der gestrige Tag ist ruhiger verlaufen.

In den Kämpfen an der Karpathenfront von Dukla bis Wyszkow wurden wieder mehrere russische Angriffe unter schweren Ver-

lusten des Gegners zurückgeschlagen, der hierbei auch 750 Mann an Gefangenen verlor.

Die Operationen südlich des Dnjestr schreiten weiter fort.

In der Bukowina herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Große Hauptquartier hat gestern abend mitgeteilt, daß auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen keine Veränderung eingetreten sei, und daß die feindliche Flotte seit dem 19. Februar keinen Angriff auf die Dardanellen versucht habe.

---

22. Februar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Östlich Ypern wurde gestern wieder ein feindlicher Schützengraben genommen. Feindliche Gegenangriffe auf die gewonnenen Stellungen blieben erfolglos.

In der Champagne herrschte auch gestern verhältnismäßige Ruhe. Die Zahl der von uns in den letzten der dortigen Kämpfe gefangengenommenen Franzosen hat sich auf 15 Offiziere und über 1000 Mann erhöht. Die blutigen Verluste des Feindes haben sich als außergewöhnlich hoch herausgestellt.

Gegen unsere Stellungen nördlich Verdun hat der Gegner gestern und heute Nacht ohne jeden Erfolg angegriffen.

In den Vogesen wurden die Orte Hohrod und Stoßweier nach Kampf genommen.

Sonst nichts Wesentliches.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung nach der Winterschlacht in Masuren ist beendet. Bei der Säuberung der Wälder nordwestlich von Grodno und bei den in den letzten Tagen gemeldeten Gefechten im Bobr- und Narewgebiet

wurden bisher 1 Kommandierender General, 2 Divisionskommandeure, 4 andere Generale und annähernd 40 000 Mann gefangen, 75 Geschütze, eine noch nicht festgestellte Anzahl von Maschinengewehren, nebst vielem sonstigen Kriegsgerät erbeutet.

Die Gesamtbeute aus der Winterschlacht in Masuren steigt damit bis heute auf:

7 Generale,
über 100 000 Mann,
über 150 Geschütze

und noch nicht annähernd übersehbares Gerät aller Art, einschließlich Maschinengewehre.

Schwere Geschütze und Munition wurden vom Feind mehrfach vergraben oder in die Seen versenkt; so sind gestern bei Lötzen und im Widminner See acht schwere Geschütze von uns ausgegraben oder aus dem Wasser geholt worden.

Die zehnte russische Armee des Generals Baron Sievers kann hiermit als völlig vernichtet angesehen werden.

Neue Gefechte beginnen sich bei Grodno und nördlich Suchawola zu entwickeln.

Die gemeldeten Kämpfe nordwestlich Ossowiez und Lomza sowie bei Praßnysz nehmen ihren Fortgang.

In Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Belfast. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Sonnabend nachmittag um 5 Uhr hat ein deutsches Unterseeboot in der Irischen See ein englisches Kohlenschiff angehalten. Es gab der Bemannung 5 Minuten Zeit, um in die Boote zu gehen, und versenkte darauf das Fahrzeug.

Buenos Aires. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der deutsche Dampfer „Holger" ist gestern mit den Passagieren und der Bemannung der englischen Dampfer „Highlandbrae" (7600 t), „Potaro" (4400 t), „Hemisphere" (3500 t), „Semantha" (2850 t) und des Segelschiffs „Wilfrid", die durch den deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm" zum Sinken gebracht wurden, angekommen. „Holger" konnte nicht binnen 24 Stunden abreisen und wurde interniert.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

An der Front in Russisch-Polen und Westgalizien Artilleriekämpfe und Geplänkel. Vereinzelte Vorstöße des Feindes wurden mühelos abgewiesen.

In den Karpathen zahlreiche russische Angriffe, die im westlichen Abschnitt auch während der Nacht andauerten. Alle diese Versuche, bis zu unseren Hindernislinien vorzugehen, scheiterten unter großen Verlusten für den Feind.

Südlich des Dnjestr entwickeln sich die Kämpfe in größerem Umfange. Eine starke Gruppe des Feindes wurde gestern nach längerem Kampfe geworfen, 2000 Gefangene gemacht, 4 Geschütze und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Die in einem offiziellen russischen Communiqué als falsch bezeichnete Summe von 29 000 Mann Kriegsgefangenen, die unsere Truppen bis vor einigen Tagen in den Karpathenkämpfen seit Ende Januar eingebracht haben, hat sich mittlerweile vergrößert und ist auf 64 Offiziere, 40 806 Mann gestiegen. Hinzu kommen 34 Maschinengewehre und 9 Geschütze.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

23. Februar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Festung Calais wurde in der Nacht vom 21. zum 22. dieses Monats ausgiebig mit Luftbomben belegt.

Die Franzosen haben gestern in der Champagne bei und nördlich Perthes erneut, wenn auch mit verminderter Stärke, angegriffen. Sämtliche Vorstöße brachen in unserem Feuer zusammen.

Bei Ailly-Apremont wurden die Franzosen nach anfänglichen kleineren Erfolgen in ihre Stellung zurückgeworfen.

In den Vogesen wurde der Sattelkopf nördlich Mühlbach im Sturm genommen.

Sonst nichts Wesentliches.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Ein von den Russen mit schnell zusammengefaßten neugebildeten Kräften von Grodno in nordwestlicher Richtung versuchter Vorstoß scheiterte unter vernichtenden Verlusten.

Die Zahl der Beutegeschütze aus der Verfolgung nach der Winterschlacht in Masuren hat sich auf über 300, darunter 18 schwere, erhöht.

Nordwestlich Ossowiez, nördlich Lomza und bei Praszuysz dauern die Kämpfe an. An der Weichsel östlich Plock drangen wir weiter in Richtung auf Wyszogrod vor.

In Polen südlich der Weichsel wurde der Vorstoß einer russischen Division gegen unsere Stellungen an der Rawka abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Der auf dem Wege nach Bremerhaven bei Borkum auf eine Mine geratene und gesunkene amerikanische Baumwolldampfer „Evelyn“ ist trotz der von deutscher Seite erlassenen Warnungen ohne deutschen Lotsen unter der ostfriesischen Küste entlanggefahren. Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, hat der Kapitän der „Evelyn“ bei seiner Vernehmung ausgesagt, daß er die Absicht gehabt habe, einen weiter nördlich führenden Kurs zu steuern. Er sei aber unterwegs von einem englischen Kriegsschiff angehalten und von einem Offizier angewiesen worden, den südlichen Weg zu wählen und sich möglichst nahe an der ostfriesischen Küste zu halten.

Berlin. Im Hinblick auf aufgetauchte Zweifel über die Ausdehnung der in der amtlichen Ankündigung vom 4. d. M. als Kriegsgebiet bezeichneten Gewässer um Großbritannien nach Norden hin,

wird uns von zuständiger Seite mitgeteilt, daß die Orkney-Inseln (also auch der Hafen Kirkwall) und die Shetland-Inseln innerhalb des Kriegsgebiets liegen, daß dagegen die Durchfahrten auf beiden Seiten der Faröerinseln ungefährdet sind.

Berlin. Gestern nachmittag 4 Uhr 45 Minuten ist der englische Truppentransportdampfer 192 bei Beachy Head durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

In Russisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Unsichtiges Wetter behinderte in Westgalizien die Artillerie- und sonstige Gefechtstätigkeit.

An der Karpathenfront zerschellten russische Angriffe in der gewohnten Weise unter bedeutenden Verlusten des Gegners. 7 Offiziere und 550 Mann wurden gefangen.

Die Kämpfe südlich des Dnjestr dauern an. Am Schlachtfeld gelang es den bewährten kroatischen Truppen im erfolgreichen Angriff die Russen aus mehreren Ortschaften zu werfen, vom Feinde stark besetzte Höhenstellungen zu nehmen und Raum nach vorwärts zu gewinnen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

24. Februar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Perthes (in der Champagne) griffen die Franzosen gestern nachmittag mit zwei Infanteriedivisionen an; es kam an mehreren Stellen zu erbitterten Nahkämpfen, die sämtlich

zu unseren Gunsten entschieden worden sind. Der Feind wurde unter schweren Verlusten in seine Stellungen zurückgeworfen.

In den Vogesen machten unsere Angriffe gegen Sulzern und Ampfersbach (westlich Stoßweier) Fortschritte. In den Gefechten der letzten Tage machten wir 500 Gefangene.

Sonst nichts Wesentliches.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Ein erneuter feindlicher Vorstoß aus Grodno wurde mühelos abgewiesen. Südöstlich Augustow gelang es gestern den Russen an zwei Stellen über den Bobr vorzukommen; bei Sztabin ist der Gegner wieder zurückgeworfen, in der Gegend von Krasnybor ist der Kampf noch im Gange. Bei Praßnysz fielen 1200 Gefangene und zwei Geschütze in unsere Hand.

Östlich Skierniewice wurde ein russischer Nachtangriff abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

London. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Dampfer „Branksome“, der sich auf der Fahrt von New Haven nach Cardiff befand, ist gestern nachmittag 2 Uhr südöstlich Beachy Head auf eine Mine gestoßen oder von einem Torpedo getroffen worden. Achtzehn Mann von der Besatzung haben das Land erreicht, während der Kapitän und ein Matrose sich noch an Bord eines Bootes bei dem stark beschädigten Schiffe befinden. An derselben Stelle befindet sich noch ein größerer Dampfer in Seenot.

London. Die Admiralität kündigt Beschränkungen für die Schiffahrt sowohl in der nördlichen als auch in der südlichen Einfahrt der Irischen See an.

London. Die Admiralität meldet: Das Postboot von Folkestone nach Boulogne wurde gestern abend durch ein Unterseeboot angegriffen, bald nachdem es den Hafen von Boulogne verlassen hatte. Das Torpedo ging in einem Abstande von 30 Yards am Vordersteven des Schiffes vorbei. Die 92 Passagiere des Schiffes waren Zivilisten, darunter auch Angehörige neutraler Staaten.

London. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Präsident Wilson betrachtet den Verlust des Dampfers „Evelyn“ als einen unglücklichen Zufall. Er erklärte gestern Besuchern gegenüber, daß er einen nichtamtlichen Bericht erhalten habe, nach welchem der Kapitän nicht den ungefährlichen Kurs gesteuert hat, der ihm vorgeschrieben war. Die Minenzone, in der das Schiff unterging, sei dem Kapitän bezeichnet worden. Die Angelegenheit wurde in einer Kabinettssitzung besprochen. Man glaubt zu wissen, daß keine Schritte erfolgen werden, bis man weitere Einzelheiten erfahren hat. Die Regierung erblickt in dem Vorgang nichts, was internationale Verwicklungen verursachen könnte.

London. Die Admiralität teilt mit, daß der Hilfskreuzer „Clanmonaughten“ seit dem 3. Februar vermißt wird. Man fürchtet, daß er im Sturm verloren gegangen ist. Trümmer des Schiffes sind aufgefunden worden.

London. Das Reutersche Bureau meldet aus Ramsgate: Das Fischerboot „Gratia“ landete heute 14 Matrosen von der Bemannung des Dampfers „Oakley“, der gestern nachmittag südöstlich Rye torpediert wurde. Der erste Ingenieur sagte aus, er habe das Periskop eines Unterseeboots gesehen. Der Rest der Mannschaft wurde in Dover gelandet. Die „Oakley“ versank heute morgen auf der Höhe von Folkestone, während sie nach Dover geschleppt wurde.

Paris. Temps meldet: Der Minensucher „Marie“ stieß am Sonnabend im Osthafen Dünkirchens auf eine treibende Mine und versank sofort. Vier Mann der Besatzung sind ertrunken, mehrere Mann, darunter der Kapitän, wurden schwer verletzt.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

An der polnisch-galizischen Front herrscht, abgesehen von vereinzelten lebhaften Geschützkämpfen und stellenweisem Geplänkel, größtenteils Ruhe.

Die Situation in den Karpathen ist im allgemeinen unverändert. In den gestrigen

Kämpfen am obersten San wurde eine Höhe erstürmt, 5 Offiziere, 198 Mann gefangen genommen. Nördlich des Sattels von Volovec versuchte der Gegner, dichtes Schneetreiben ausnützend, im hartnäckigen Angriff auf die von unseren Truppen besetzten Stellungen durchzudringen. Der Vorstoß wurde unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen, 300 Russen gefangen.

Die Kämpfe südlich des Dnjestr nehmen noch weiter an Umfang und Ausdehnung zu.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

25. Februar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne setzte der Gegner gestern seine verzweifelten Angriffe fort; sie blieben, wie die vorhergehenden, trotz der eingesetzten starken Kräfte, ohne den geringsten Erfolg.

Sonst nichts Wesentliches.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechte am Njemen, Bobr und Narew dauern an.

Die festungsartig ausgebaute Stadt Praszuysz wurde gestern von ostpreußischen Reservetruppen nach hartnäckigen Kämpfen im Sturm genommen. Über 10 000 Gefangene, über 20 Geschütze, ein großes Lager von Maschinengewehren und sehr viel Gerät fielen in unsere Hand.

In anderen Gefechten nördlich der Weichsel sind in den letzten Tagen 5000 Gefangene gemacht.

In Polen südlich der Weichsel besetzten die Russen nach einem mit fünffacher Überlegenheit ausgeführten Angriff das Vorwerk Mogily (südöstlich Bolimow).

Sonst nichts Wesentliches.

Bemerkenswert ist, daß der bei Augustow gefangen genommene Kommandeur der russischen 57. Reservedivision deutsche Offiziere fragte, ob es wahr sei, daß das von den Deutschen belagerte Antwerpen bald fallen würde. Als ihm darauf die Lage im Westen erklärt wurde, wollte er nicht daran glauben, daß das deutsche Westheer auf französischem Boden steht.

Oberste Heeresleitung.

London. Die Admiralität hat gestern folgendes bekanntgegeben:

Die Befahrung der See zwischen einer nordwestlichen Linie von 55 Grad 22½ Minuten nördlicher Breite und 6 Grad 17 Minuten westlicher Länge bis zu 55 Grad 31 Minuten nördlicher Breite und 6 Grad 2 Minuten westlicher Länge, einer südöstlichen Linie von 55 Grad 10½ Minuten nördlicher Breite und 5 Grad 24½ Minuten westlicher Länge bis zu 55 Grad 2 Minuten nördlicher Breite und 5 Grad 40½ Minuten westlicher Länge, sowie einer südwestlichen Linie von A nach D und einer nordöstlichen Linie von B nach C ist für Schiffe aller Größen und jeder Nationalität ab 23. Februar vollständig verboten. Der ganze Verkehr, der durch den nördlichen Irischen Kanal zu gehen wünscht, muß sich zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang südlich der Rathlininsel abwickeln. Nachts darf sich kein Schiff innerhalb vier Meilen von der Rathlininsel befinden.

Paris. Als Antwort auf die von Deutschland ergriffenen Maßnahmen beabsichtigen die Verbündeten nach einer Meldung des Journal zu erklären, daß alles deutsche Eigentum beschlagnahmt werden kann, unter welcher Flagge es auch immer sei, und daß jede für Deutschland bestimmte Ladung gute Prise ist. Die schärfsten Untersuchungsmaßnahmen sollen angeordnet werden.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

In Russisch-Polen keine Veränderung.

An der westgalizischen Front brachte der Vorstoß einer Gefechtstruppe, die den Russen

östlich Grybow mehrere Stützpunkte entriß, 560 Gefangene und 6 Maschinengewehre ein.

In den Karpathen ist wieder starker Schneefall eingetreten, der die Kampftätigkeit beeinflußt. Die allgemeine Situation hat sich nicht geändert.

Der Angriff unserer Truppen in den Gefechten südlich des Dnjestr schreitet mit Erfolg vorwärts. In den Kämpfen am 21. und 22. Februar wurden 10 Offiziere und 3338 Mann gefangen.

In der Bukowina herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

26. Februar.

Großes Hauptquartier.

Von beiden Kriegsschauplätzen ist nichts Wesentliches zu melden.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

In den russischen amtlichen Mitteilungen wird die Ausdehnung der Niederlage in der Winterschlacht von Masuren entweder verschwiegen oder zu verdunkeln versucht. Auf diese Ableugnungen näher einzugehen, erübrigt sich. Als Beweis der Größe der Niederlage mag nur folgende Liste der Dienststellungen der gefangenen Generale dienen:

Vom XX. Armeekorps: Der Kommandierende General, der Kommandeur der Artillerie, die Kommandeure der 28. und 29. Infanteriedivision und der 1. Infanteriebrigade der 29. Infanteriedivision. Der Kommandeur dieser letzteren Division ist bald nach der Gefangennahme seinen Verwundungen erlegen.

Vom III. Armeekorps: Der Kommandeur der 27. Infanteriedivision und von dieser Division die Kommandeure der Artillerie und der 2. Infanteriebrigade.

Von der 53. Reservedivision: Der Divisionskommandeur und der Kommandeur der 1. Infanteriebrigade.

Von der 1. Sibirischen Kosakendivision: Ein Brigadekommandeur.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

In Russisch-Polen war gestern in den Gefechtsabschnitten östlich Przedborz lebhafter Geschützkampf im Gange.

An der übrigen Front nördlich der Weichsel und in Westgalizien herrschte größtenteils Ruhe.

In den Karpathen scheiterten feindliche Angriffe im Ondavatal sowie auf unsere Stellungen nördlich des Sattels von Volovec.

Bei Erstürmung einer Höhe wurden in den Kämpfen in Südostgalizien neuerdings 1240 Russen gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Zehn große Panzerschiffe haben gestern vormittag 10 Uhr ein Bombardement gegen die am Eingang der Dardanellen liegenden Forts eröffnet. Das Feuer dauerte bis $5^1/_2$ Uhr nachmittags; dann zogen sich die Schiffe in der Richtung der Insel Tenedos zurück. Nach den gemachten Beobachtungen sind ein Schiff des Feindes vom Agamemnon-Typ und zwei andere Panzerschiffe durch die von den Forts an der anatolischen Küste gefeuerten Schüsse beschädigt worden.

---

27. Februar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne haben die Franzosen gestern und heute nacht erneut mit starken Kräften angegriffen. Der Kampf ist an

einzelnen Stellen noch im Gange, im übrigen ist der Angriff abgewiesen worden.

Nördlich Verdun haben wir einen Teil der französischen Stellungen angegriffen; das Gefecht dauert noch an.

Von den übrigen Fronten ist nichts Wesentliches zu melden.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich Grodno, westlich Lomza und südlich Praszuysz sind neue russische Kräfte aufgetreten, die zum Angriff vorgingen.

An der Skroda südlich Kolno machten wir 1100 Gefangene.

Von links der Weichsel ist nichts Besonderes zu berichten.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

An der polnisch-galizischen Front stellenweise lebhafter Geschützkampf.

In den Karpathen ist die allgemeine Situation unverändert. Im Abschnitt Tucholka—Wyszkow wurde heftig gekämpft. Hier wurde ein neuerlicher Angriff auf die eigenen Stellungen im Opor-Tale nach erbittertem Nahkampf unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Das angreifende 9. finnische Schützenregiment ließ 300 Tote und mindestens ebensoviel Verwundete an unseren Stellungen zurück. 730 Mann des Regiments wurden unverwundet gefangen.

Die mit großer Hartnäckigkeit geführten Kämpfe in Südostgalizien dauern an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Durch eine siebenstündige Beschießung mit schweren Geschützen haben die feindlichen Schiffe gestern unsere äußeren Forts an den Dardanellen

an einigen Punkten beschädigt; trotzdem hatten wir nur einen Verlust von 5 Toten und 14 Verwundeten. Auch heute hat die feindliche Flotte die Beschießung fortgesetzt, sich aber am Nachmittag aus dem Feuerbereich unserer Batterien bei Sed ul Bahr zurückgezogen. — Am 10. Februar hat ein französischer Kreuzer an der Küste von Akaba etwa 100 Soldaten ausgeschifft; nach einem zweistündigen Gefecht flüchtete der Feind unter Verlusten auf das Schiff zurück. Trotz der Heftigkeit seines Geschütz- und Maschinengewehrfeuers hatten wir nur 3 Tote und 3 Verwundete.

---

28. Februar.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne setzte der Gegner auch gestern seine Vorstöße fort. Die Angriffe wurden in vollem Umfange abgewiesen.

Südlich Malancourt (nördlich Verdun) erstürmten wir mehrere hintereinanderliegende feindliche Stellungen. Schwache französische Gegenangriffe scheiterten. Wir machten 6 Offiziere, 250 Mann zu Gefangenen und eroberten 4 Maschinengewehre und einen Minenwerfer.

Am Westrande der Vogesen warfen wir nach heftigem Kampfe die Franzosen aus ihren Stellungen bei Blâmont-Bionville. Unser Angriff erreichte die Linie Verdinal-Brémenil — östlich Badonviller — östlich Celles; durch ihn wurde der Gegner in einer Breite von 20 Kilometern und einer Tiefe von 6 Kilometern zurückgedrängt. Die Versuche des Feindes, das eroberte Gelände wiederzugewinnen, mißlangen unter schweren Verlusten.

Ebenso wurden feindliche Vorstöße in den Südvogesen abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich Grodno waren gestern neue russische Kräfte vorgegangen. Unser Gegenstoß warf die Russen in die Vorstellungen der Festung zurück. 1800 Gefangene blieben in unserer Hand.

Nordwestlich Ostrolenka wurde am Omulew ein feindlicher Angriff abgewiesen.

Vor überlegenen feindlichen Kräften, die von Süden und Osten auf Prasznysz vorgingen, sind unsere Truppen in die Gegend nördlich und westlich dieser Stadt ausgewichen.

Südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

In Polen und Westgalizien hat sich nichts Wesentliches ereignet. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt.

An der Karpathenfront wurde im Raume bei Wyszkow sowie südlich des Dnjestr gekämpft. Die Situation hat sich in den letzten Tagen nicht geändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Die feindliche Flotte beschoß heute in großen Zwischenpausen das am Dardanelleneingang liegende Fort Sed el Bahr.

Anhang.

---

1. Belgiens „Neutralität“.

Aus eidlichen Zeugenaussagen vor deutschen Gerichten.

Amtsgericht Rastatt, den 23. September:

Sonntag, den 26. Juli befand sich der Lord Mayor von London in Brüssel; es wurde aus diesem Anlaß in Etterbeck große Revue über das Militär abgehalten. Ein Regiment marschierte dabei in staubgrauer Uniform auf.

Mittwoch, den 29. Juli, also vor der Mobilmachung, sah ich persönlich auf einem Automobil einen französischen Offizier mit einem Zivilisten und zwei Damen an der Börse. Der französische Offizier hielt vom Automobil aus bei der Börse eine Ansprache an die Menge, worauf er aus dem Wagen gehoben und auf den Schultern von anderen getragen wurde. Dabei wurde „vive la France“ gerufen. Was der Offizier vom Automobil aus sprach, verstand ich nicht, weil er zu rasch französisch sprach. Der Offizier trug am Kragen vier Sterne; er war ein Kavallerieoffizier.

Amtsgericht Essen, den 13. Oktober:

In den letzten Tagen des Monats Juli habe ich häufig französische Soldaten in der Nähe von Lüttich gesehen. Diese legten mit den Belgiern zusammen rings um Lüttich herum Schützengräben an.

Amtsgericht Tuttlingen, den 20. November:

Am Montag, den 3. August vormittags, sah ich schon einzelne französische Soldaten in Uniform in den Straßen von Brüssel herumlaufen.

Damals war das Ultimatum von Deutschland an Belgien gestellt, jedoch der Krieg noch nicht erklärt. Gegen Mittag kam von der Rue Neuve eine große Menschenmenge gegen das Restaurant Mille Collonnes, woselbst im ersten Stock meine Geschäftsräume waren. Die Menge trug einen französischen Husaren in Uniform im Triumph auf den Schultern durch die Straße und rief: „Nieder mit den Deutschen“.

Eine Zeitlang fürchtete ich, sie könnte meine Geschäftsräume stürmen; sie zog aber ab, ohne in das Haus eingedrungen zu sein.

Dies ist der einzige Fall, den ich selbst wahrnahm. Bemerkt habe ich auch, daß schon vor dem 1. August von Belgien mobilisiert wurde. Einer unserer Monteure, Namens Heil, schrieb an meine Firma nach Dresden, daß er eidlich bezeugen kann, daß er am Montag, den 3. August, in Charleroi schon ganze Regimenter französischer Linientruppen gesehen habe.

Amtsgericht Eschweiler, den 20. November:

Ich habe bereits in den letzten Tagen des Juli 1914 französische Offiziere und Soldaten in Lüttich gesehen, und zwar im Gegensatz zu früher in auffallend großer Zahl. Es handelte sich um französische Infanterie (rotes Käppi, rote Hosen), die durch Lüttichs Straßen gingen.

Amtsgericht Düsseldorf, den 7. Dezember:

Ich bin Ohrenzeuge gewesen, wie einigen französischen Soldaten am 2. August auf einem der Boulevards in Brüssel Ovationen gebracht wurden. Es wurden Rufe laut wie „Vive la France" und „A bas les Allemands".

Gericht des Ersatzbataillons Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 119, Stuttgart, den 8. Dezember:

Als ich am 16. Juli geschäftlich in Brüssel war, sah ich dort mehrere französische Artillerieoffiziere, die von der Bevölkerung mit Begeisterung aufgenommen wurden.

Amtsgericht Bonn, den 9. Dezember.

In Namur hieß es am 2. August ganz allgemein: „Wir haben Hilfe, die Franzosen kommen, es sind schon Züge mit französischen Soldaten durch bis Lüttich." Auf der Strecke von Namur bis Luxemburg sah man nur französisches Militär (Kavallerie und Infanterie); jeder Bahnhof war mit französischem Militär besetzt. Von Namur wurden wir unter französischer Bewachung bis zur Grenze gebracht.

Amtsgericht Hamburg, den 30. Oktober.

Am Sonntag, den 2. August, habe ich in Brüssel an der Börse gegen Mittag 10 bis 15 französische Infanteristen gesehen. Ob diese Leute Waffen bei sich führten, weiß ich nicht. Die Menge trug diese Leute im Triumph auf den Schultern, und es wurde „Vive la France" gerufen und man sang auch die Marseillaise.

Am Mittwoch, den 5. August, habe ich auf dem Gare du Nord, nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, etwa sechs englische Seeoffiziere in Droschken einsteigen sehen. Sie wurden von der Menge umjubelt und ich hörte „Vive l'Angleterre" rufen. Die Offiziere trugen eine Uniform aus dunkelblauem Tuch, und sie hatten an der linken Hüfte Gehänge mit Dolchen, genau so wie die deutschen Marineoffiziere.

Amtsgericht Anrath, den 2. Dezember:

Am Sonntag, den 2. August, nachdem morgens die Kriegserklärung zwischen Deutschland und Frankreich bekannt geworden war, sah ich nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr in Brüssel auf dem Boulevard botanique einen vollständig ausgerüsteten französischen Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett über den Bürgersteig gehen, der anscheinend bezweckte, die französische militärpflichtige Jugend zu sammeln. Ich habe den Soldaten als Franzosen an seiner roten Hose erkannt.

---

2. Der Krieg in den Gewässern rings um Großbritannien und Irland.

a) Bekanntmachung des Deutschen Admiralstabs vom 1. Februar 1915.

England ist im Begriff, zahlreiche Truppen und große Mengen von Kriegsbedarf nach Frankreich zu verschiffen. Gegen diese Transporte wird mit allen zu Gebote stehenden Kriegsmitteln vorgegangen.

Die friedliche Schiffahrt wird vor der Annäherung an die französische Nord- und Westküste dringend gewarnt, da ihr bei Verwechslung mit Schiffen, die Kriegszwecken dienen, ernste Gefahr droht.

Dem Handel nach der Nordsee wird der Weg um Schottland empfohlen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

gez. von Pohl.

b) Bekanntmachung des Deutschen Admiralstabs vom 4. Februar 1915. *)

1. Die Gewässer rings um Großbritannien und Irland einschließlich des gesamten englischen Kanals werden hiermit als Kriegs-

*) Zur Erläuterung dieser Bekanntmachung wurde den verbündeten, den neutralen und den feindlichen Mächten die unter c folgende Denkschrift mitgeteilt.

gebiet erklärt. Vom 18. Februar 1915 an wird jedes in diesem Kriegsgebiet angetroffene feindliche Kauffahrteischiff zerstört werden, ohne daß es immer möglich sein wird, die dabei der Besatzung und den Passagieren drohenden Gefahren abzuwenden.

2. Auch neutrale Schiffe laufen im Kriegsgebiete Gefahr, da es angesichts des von der Britischen Regierung am 31. Januar angeordneten Mißbrauchs neutraler Flaggen und der Zufälligkeiten des Seekriegs nicht immer vermieden werden kann, daß die auf feindliche Schiffe berechneten Angriffe auch neutrale Schiffe treffen.

3. Die Schiffahrt nördlich um die Shetlandsinseln, in dem östlichen Gebiet der Nordsee und in einem Streifen von mindestens 30 Seemeilen Breite entlang der niederländischen Küste ist nicht gefährdet.

Berlin, den 4. Februar 1915.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.
v. Pohl.

c) Denkschrift
der Kaiserlich Deutschen Regierung über Gegenmaßnahmen gegen die völkerrechtswidrigen Maßnahmen Englands zur Unterbindung des neutralen Seehandels mit Deutschland.

Seit Beginn des gegenwärtigen Krieges führt Großbritannien gegen Deutschland den Handelskrieg in einer Weise, die allen völkerrechtlichen Grundsätzen Hohn spricht. Wohl hat die Britische Regierung in mehreren Verordnungen die Londoner Seekriegsrechtserklärung als für ihre Seestreitkräfte maßgebend bezeichnet; in Wirklichkeit hat sie sich aber von dieser Erklärung in den wesentlichsten Punkten losgesagt, obwohl ihre eigenen Bevollmächtigten auf der Londoner Seekriegsrechtskonferenz deren Beschlüsse als geltendes Völkerrecht anerkannt hatten. Die Britische Regierung hat eine Reihe von Gegenständen auf die Liste der Konterbande gesetzt, die nicht oder doch nur sehr mittelbar für kriegerische Zwecke verwendbar sind und daher nach der Londoner Erklärung wie nach allgemein anerkannten Regeln des Völkerrechts überhaupt nicht als Konterbande bezeichnet werden dürfen. Sie hat ferner den Unterschied zwischen absoluter und relativer Konterbande tatsächlich beseitigt, indem sie alle für Deutschland bestimmten Gegenstände relativer Konterbande ohne Rücksicht auf den Hafen, in dem sie ausgeladen werden sollen, und ohne Rücksicht auf ihre feindliche oder friedliche Verwendung der Wegnahme unterwirft. Sie scheut sich sogar nicht, die Pariser Seerechtsdeklaration zu verletzen, da ihre Seestreitkräfte von neutralen Schiffen deutsches Eigentum, das nicht Konterbande war, weggenommen haben. Über ihre eigenen Verordnungen zur Londoner

Erklärung hinausgehend, hat sie weiter durch ihre Seestreitkräfte zahlreiche wehrfähige Deutsche von neutralen Schiffen wegführen lassen und sie zu Kriegsgefangenen gemacht. Endlich hat sie die ganze Nordsee zum Kriegsschauplatz erklärt und der neutralen Schiffahrt die Durchfahrt durch das offene Meer zwischen Schottland und Norwegen wenn nicht unmöglich gemacht, so doch aufs äußerste erschwert und gefährdet, so daß sie gewissermaßen eine Blockade neutraler Küsten und neutraler Häfen gegen alles Völkerrecht eingeführt hat. Alle diese Maßnahmen verfolgen offensichtlich den Zweck, durch die völkerrechtswidrige Lahmlegung des legitimen neutralen Handels nicht nur die Kriegführung, sondern auch die Volkswirtschaft Deutschlands zu treffen und letzten Endes auf dem Wege der Aushungerung das ganze deutsche Volk der Vernichtung preiszugeben.

Die neutralen Mächte haben sich den Maßnahmen der Britischen Regierung im großen und ganzen gefügt; insbesondere haben sie es nicht erreicht, daß die von ihren Schiffen völkerrechtswidrig weggenommenen deutschen Personen und Güter von der Britischen Regierung herausgegeben worden sind. Auch haben sie sich in gewisser Richtung sogar den mit der Freiheit der Meere unvereinbaren englischen Maßnahmen angeschlossen, indem sie offenbar unter dem Druck Englands die für friedliche Zwecke bestimmte Durchfuhr nach Deutschland auch ihrerseits durch Ausfuhr- und Durchfuhrverbote verhindern. Vergebens hat die Deutsche Regierung die neutralen Mächte darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich die Frage vorlegen müsse, ob sie an den von ihr bisher streng beobachteten Bestimmungen der Londoner Erklärung noch länger festhalten könne, wenn Großbritannien das von ihm eingeschlagene Verfahren fortsetzen und die neutralen Mächte alle diese Neutralitätsverletzungen zu ungunsten Deutschlands länger hinnehmen würden. Großbritannien beruft sich für seine völkerrechtswidrigen Maßnahmen auf die Lebensinteressen, die für das Britische Reich auf dem Spiele stehen, und die neutralen Mächte scheinen sich mit theoretischen Protesten abzufinden, also tatsächlich Lebensinteressen von Kriegführenden als hinreichende Entschuldigung für jede Art von Kriegführung gelten zu lassen.

Solche Lebensinteressen muß nunmehr auch Deutschland für sich anrufen. Es sieht sich daher zu seinem Bedauern zu militärischen Maßnahmen gegen England gezwungen, die das englische Verfahren vergelten sollen. Wie England das Gebiet zwischen Schottland und Norwegen als Kriegsschauplatz bezeichnet hat, so bezeichnet Deutschland die Gewässer rings um Großbritannien und Irland mit Einschluß des gesamten englischen Kanals als Kriegsschauplatz und wird mit allen ihm zu Gebote stehenden Kriegsmitteln der feindlichen Schiffahrt daselbst entgegentreten. Zu diesem Zwecke wird es vom 18. Februar 1915 an jedes feindliche Kauffahrteischiff, das sich auf den Kriegsschauplatz begibt, zu zerstören suchen, ohne daß es immer

möglich sein wird, die dabei den Personen und Gütern drohenden Gefahren abzuwenden. Die Neutralen werden daher gewarnt, solchen Schiffen weiterhin Mannschaften, Passagiere und Waren anzuvertrauen. Sodann aber werden sie darauf aufmerksam gemacht, daß es sich auch für ihre eigenen Schiffe dringend empfiehlt, das Einlaufen in dieses Gebiet zu vermeiden. Denn wenn auch die deutschen Seestreitkräfte Anweisung haben, Gewalttätigkeiten gegen neutrale Schiffe, soweit sie als solche erkennbar sind, zu unterlassen, so kann es doch angesichts des von der Britischen Regierung angeordneten Mißbrauchs neutraler Flaggen und der Zufälligkeiten des Krieges nicht immer verhütet werden, daß auch sie einem auf feindliche Schiffe berechneten Angriff zum Opfer fallen. Dabei wird ausdrücklich bemerkt, daß die Schiffahrt nördlich um die Shetlandsinseln, in dem östlichem Gebiet der Nordsee und in einem Streifen von mindestens 30 Seemeilen Breite entlang der niederländischen Küste nicht gefährdet ist.

Die Deutsche Regierung kündigt diese Maßnahme so rechtzeitig an, daß die feindlichen wie die neutralen Schiffe Zeit behalten, ihre Dispositionen wegen Anlaufens der am Kriegsschauplatze liegenden Häfen danach einzurichten. Sie darf erwarten, daß die neutralen Mächte die Lebensinteressen Deutschlands nicht weniger als die Englands berücksichtigen und dazu beitragen werden, ihre Angehörigen und deren Eigentum vom Kriegsschauplatze fernzuhalten. Dies darf um so mehr erwartet werden, als den neutralen Mächten auch daran liegen muß, den gegenwärtigen verheerenden Krieg so bald als möglich beendigt zu sehen.

Berlin, den 4. Februar 1915.

3. Amerika und Deutschland über den Seekrieg gegen England.

a) Die amerikanische Note an Deutschland vom 12. Februar 1915.

Euere Exzellenz:

Ich bin von meiner Regierung beauftragt, Euerer Exzellenz folgendes zu übermitteln:

Die Regierung der Vereinigten Staaten ist durch die Bekanntmachung des deutschen Admiralstabes vom 4. Februar 1915 darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Gewässer rings um Großbritannien und Irland, einschließlich des gesamten englischen Kanals, als Kriegsgebiet anzusehen seien, daß alle in diesen Gewässern nach dem 18. d. M. angetroffenen feindlichen Kauffahrteischiffe zerstört werden sollen, ohne daß es immer möglich sein werde, die Besatzungen und die Passagiere zu retten, und daß auch neutrale Schiffe in diesem Kriegsgebiete Gefahr laufen, da angesichts des Mißbrauchs neutraler Flaggen, der am 31. Januar von der Britischen Regierung angeordnet worden sein soll, und angesichts der Zufälligkeiten des Seekrieges es nicht immer vermieden werden könne, daß die auf feindliche Schiffe berechneten Angriffe auch neutrale Schiffe träfen. Die amerikanische Regierung erachtet es daher als ihre Pflicht, die Kaiserlich Deutsche Regierung in aufrichtiger Hochschätzung und mit den freundschaftlichsten Gefühlen, aber doch ganz offen und ernstlich auf die sehr ernsten Folgen aufmerksam zu machen, die das mit der Bekanntmachung offenbar beabsichtigte Vorgehen möglicherweise herbeiführen kann. Die Amerikanische Regierung schätzt diese möglichen Folgen mit solcher Besorgnis ein, daß sie es unter den obwaltenden Umständen als ihr Recht, ja, auch als ihre Pflicht erachtet, die Kaiserlich Deutsche Regierung zu ersuchen, vor einem tatsächlichen Vorgehen die kritische Lage zu erwägen, die in den Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Deutschland entstehen könnte, falls die deutschen Seestreitkräfte in Befolgung der durch die Bekanntmachung des Admiralstabes angekündigten Maßnahmen irgendein Kauffahrteischiff der Vereinigten Staaten zerstörten oder den Tod eines amerikanischen Staatsangehörigen verursachten.

Es ist selbstverständlich nicht nötig, die Deutsche Regierung daran zu erinnern, daß einer kriegführenden Nation in bezug auf neutrale Schiffe auf hoher See lediglich das Recht der Durchsuchung zusteht, es sei denn, daß eine Blockadeerklärung ergangen ist und die Blockade effektiv aufrechterhalten wird. Die Regierung der Ver-

einigten Staaten nimmt an, daß eine Blockade im vorliegenden Falle nicht beabsichtigt ist. Eine Erklärung oder Ausübung des Rechtes, jedes Schiff anzugreifen und zu zerstören, das ein näher umschriebenes Gebiet auf offener See befährt, ohne erst festgestellt zu haben, ob es einer kriegführenden Nation gehört, oder ob seine Ladung Konterbande ist, wäre eine Handlungsweise, die so sehr im Widerspruch mit allen Präzedenzen der Seekriegführung steht, daß die Amerikanische Regierung kaum annehmen kann, daß die Kaiserlich Deutsche Regierung im vorliegenden Falle sie als möglich ins Auge faßt. Der Verdacht, daß feindliche Schiffe zu Unrecht eine neutrale Flagge führen, kann nicht eine berechtigte Vermutung schaffen, dahingehend, daß alle Schiffe, die ein näher umschriebenes Gebiet durchfahren, demselben Verdacht unterliegen. Gerade um solche Fragen aufzuklären, ist nach Ansicht der Amerikanischen Regierung das Recht der Durchsuchung anerkannt worden.

Die Amerikanische Regierung hat von der Denkschrift der Kaiserlich Deutschen Regierung, die zugleich mit der Bekanntmachung des Admiralstabes ergangen ist, eingehend Kenntnis genommen. Sie benutzt diese Gelegenheit, die Kaiserlich Deutsche Regierung mit größter Hochschätzung darauf aufmerksam zu machen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten zu einer Kritik wegen nicht neutraler Haltung, der sich nach Ansicht der Deutschen Regierung die Regierungen gewisser anderer neutraler Staaten ausgesetzt haben, keine Veranlassung gegeben hat. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat keinen Maßnahmen zugestimmt oder hat es bei keiner solchen bewenden lassen, die von den anderen kriegführenden Nationen im gegenwärtigen Kriege getroffen worden sind, und die auf eine Beschränkung des Handels hinzielen. Vielmehr hat sie in allen solchen Fällen eine Haltung eingenommen, die ihr das Recht gibt, diese Regierungen in der richtigen Weise für alle eventuellen Wirkungen auf die amerikanische Schiffahrt verantwortlich zu machen, welche durch die bestehenden Grundsätze des Völkerrechts nicht gerechtfertigt sind. Daher erachtet sich die Amerikanische Regierung im vorliegenden Falle mit gutem Gewissen, auf Grund anerkannter Prinzipien für berechtigt, die in der Note angedeutete Haltung einzunehmen; falls die Kommandanten deutscher Kriegsschiffe auf Grund der Annahme, daß die Flagge der Vereinigten Staaten nicht in gutem Glauben geführt werde, handeln sollten und auf hoher See ein amerikanisches Schiff oder das Leben amerikanischer Staatsangehöriger vernichten sollten, so würde die Regierung der Vereinigten Staaten in dieser Handlung schwerlich etwas anderes als eine unentschuldbare Verletzung neutraler Rechte erblicken können, die kaum in Einklang zu bringen sein würde mit den freundschaftlichen Beziehungen, die jetzt glücklicherweise zwischen den beiden Regierungen bestehen.

Sollte eine solche beklagenswerte Situation entstehen, so würde sich die Regierung der Vereinigten Staaten, wie die Kaiserlich

Deutsche Regierung wohl verstehen wird, genötigt sehen, die Kaiserlich Deutsche Regierung für solche Handlungen ihrer Marinebehörden streng verantwortlich zu machen und alle Schritte zu tun, die zum Schutze amerikanischen Lebens und Eigentums und zur Sicherung des vollen Genusses der anerkannten Rechte auf hoher See für die Amerikaner erforderlich sind.

In Anbetracht dieser Erwägungen, die die Regierung der Vereinigten Staaten mit der größten Hochschätzung und in dem ernstlichen Bestreben vorbringt, irgendwelche Mißverständnisse zu vermeiden, und zu verhindern, daß Umstände entstehen, die sogar einen Schatten auf den Verkehr der beiden Regierungen werfen könnten, spricht die Amerikanische Regierung die zuversichtliche Hoffnung und Erwartung aus, daß die Kaiserlich Deutsche Regierung die Versicherung geben kann und will, daß amerikanische Staatsbürger und ihre Schiffe anders als im Wege der Durchsuchung durch deutsche Seestreitkräfte, selbst in dem in der Bekanntmachung des deutschen Admiralstabs näher bezeichneten Gebiet, nicht belästigt werden sollen.

Zur Information der Kaiserlichen Regierung wird hinzugefügt, daß der Regierung Seiner Britannischen Majestät bezüglich des ungerechtfertigten Gebrauchs der amerikanischen Flagge zum Schutze britischer Schiffe Vorstellungen gemacht worden sind.

Ich benutze diesen Anlaß, Euere Exzellenz erneut meiner ausgezeichneten Hochachtung zu versichern.

gez. James W. Gerard.

Sr. Exzellenz, Herrn v. Jagow,
Staatssekretär des Auswärtigen Amts.

b) Die deutsche Antwortnote an Amerika vom 16. Februar 1915.

Die Kaiserlich Deutsche Regierung hat die Mitteilung der Regierung der Vereinigten Staaten in dem Geiste des gleichen Wohlwollens und der gleichen Freundschaft geprüft, von welchem ihr diese Mitteilung diktiert erscheint.

Die Kaiserlich Deutsche Regierung weiß sich mit der Regierung der Vereinigten Staaten darin eins, daß es für beide Teile in hohem Maße erwünscht ist, Mißverständnisse zu verhüten, die sich aus den von der deutschen Admiralität angekündigten Maßnahmen ergeben könnten, und dem Eintritt von Ereignissen vorzubeugen, die die zwischen den beiden Regierungen bisher in so glücklicher Weise bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu trüben vermöchten.

Die Deutsche Regierung glaubt für diese Versicherung bei der Regierung der Vereinigten Staaten um so mehr auf volles Verständnis rechnen zu dürfen, als das von der deutschen Admiralität angekündigte Vorgehen, wie in der Note vom 4. d. M. eingehend dargelegt wurde, in keiner Weise gegen den legitimen Handel und die legitime Schiffahrt der Neutralen gerichtet ist, sondern lediglich eine durch Deutschlands Lebensinteressen erzwungene Gegenwehr gegen die völkerrechtswidrige Seekriegführung Englands darstellt, die sich bisher durch keinerlei Einspruch der Neutralen auf die vor dem Kriegsausbruch allgemein anerkannte Rechtsgrundlage hat zurückführen lassen.

Um in diesem kardinalen Punkte jeden Zweifel auszuschließen, erlaubt sich die Deutsche Regierung, nochmals die Sachlage festzustellen:

Deutschland hat bisher die geltenden völkerrechtlichen Bestimmungen auf dem Gebiete des Seekriegs gewissenhaft beobachtet, insbesondere hat es dem gleich zu Beginn des Krieges gemachten Vorschlag der amerikanischen Regierung, nunmehr die Londoner Seekriegsrechtserklärung zu ratifizieren, unverzüglich zugestimmt und deren Inhalt auch ohne solche formelle Bindung unverändert in sein Prisenrecht übernommen. Die Deutsche Regierung hat sich an diese Bestimmungen gehalten, auch wo sie ihren militärischen Interessen zuwiderliefen; so hat sie beispielsweise bis auf den heutigen Tag die Lebensmittelzufuhr von Dänemark nach England zugelassen, obwohl sie diese Zufuhr durch ihre Seestreitkräfte sehr wohl hätte unterbinden können.

Im Gegensatz hierzu hat England selbst schwere Verletzungen des Völkerrechts nicht gescheut, wenn es dadurch den friedlichen Handel Deutschlands mit dem neutralen Ausland lähmen konnte. Auf Einzelheiten wird die Deutsche Regierung hier um so weniger einzugehen brauchen, als solche in der ihr zur Kenntnis mitgeteilten amerikanischen Note an die Britische Regierung vom 28. Dezember v. J. auf Grund fünfmonatlicher Erfahrungen zutreffend, wenn auch nicht erschöpfend dargelegt sind.

Alle diese Übergriffe sind zugestandenermaßen darauf gerichtet, Deutschland von aller Zufuhr abzuschneiden und dadurch die friedliche Zivilbevölkerung dem Hungertode preiszugeben, ein jedem Kriegsrecht und jeder Menschlichkeit widersprechendes Verfahren.

Die Neutralen haben die völkerrechtswidrige Unterbindung ihres Handels mit Deutschland nicht zu verhindern vermocht. Die Amerikanische Regierung hat zwar, wie Deutschland gern anerkennt, gegen das englische Verfahren Protest erhoben; trotz dieses Protestes und der Proteste der übrigen neutralen Regierungen hat England sich von dem eingeschlagenen Verfahren nicht abbringen lassen. So ist noch vor kurzem das amerikanische Schiff „Wilhelmina" von englischer Seite aufgebracht worden, obwohl seine Ladung lediglich

für die deutsche Zivilbevölkerung bestimmt war und nach einer ausdrücklichen Erklärung der Deutschen Regierung nur für diesen Zweck verwendet werden sollte.

Dadurch ist folgender Zustand geschaffen worden:

Deutschland ist unter stillschweigender oder protestierender Duldung der Neutralen von der überseeischen Zufuhr so gut wie abgeschnitten, und zwar nicht nur hinsichtlich solcher Waren, die absolute Konterbande sind, sondern auch hinsichtlich solcher, die nach dem vor Kriegsausbruch allgemein anerkannten Recht nur relative Konterbande oder überhaupt keine Konterbande sind.

England dagegen wird unter Duldung der neutralen Regierungen nicht nur mit solchen Waren versorgt, die keine oder nur relative Konterbande sind, von England aber gegenüber Deutschland als absolute Konterbande behandelt werden (Lebensmittel, industrielle Rohstoffe usw.), sondern sogar mit Waren, die stets und unzweifelhaft als absolute Konterbande gelten. Die Deutsche Regierung glaubt insbesondere und mit dem größten Nachdruck darauf hinweisen zu müssen, daß ein auf viele Hunderte von Millionen Mark geschätzter Waffenhandel amerikanischer Lieferanten mit Deutschlands Feinden besteht.

Die Deutsche Regierung gibt sich wohl Rechenschaft darüber, daß die Ausübung von Rechten und die Duldung von Unrecht seitens der Neutralen formell in deren Belieben steht und keinen formellen Neutralitätsbruch involviert; sie hat infolgedessen den Vorwurf des formellen Neutralitätsbruchs nicht erhoben. Die Deutsche Regierung kann aber — gerade im Interesse voller Klarheit in den Beziehungen beider Länder — nicht umhin, hervorzuheben, daß sie mit der gesamten öffentlichen Meinung Deutschlands sich dadurch schwer benachteiligt fühlt, daß die Neutralen in der Wahrung ihrer Rechte auf den völkerrechtlich legitimen Handel mit Deutschland bisher keine oder nur unbedeutende Erfolge erzielt haben, während sie von ihrem Rechte, den Konterbandehandel mit England und unseren anderen Feinden zu dulden, uneingeschränkten Gebrauch machen. Wenn es das formale Recht der Neutralen ist, ihren legitimen Handel mit Deutschland nicht zu schützen, ja sogar sich von England zu einer bewußten und gewollten Einschränkung des Handels bewegen zu lassen, so ist es auf der anderen Seite nicht minder ihr gutes, aber leider nicht angewendetes Recht, den Konterbandehandel, insbesondere den Waffenhandel mit Deutschlands Feinden, abzustellen.

Bei dieser Sachlage sieht sich die Deutsche Regierung, nach sechs Monaten der Geduld und des Abwartens, genötigt, die mörderische Art der Seekriegführung Englands mit scharfen Gegenmaßnahmen zu erwidern. Wenn England in seinem Kampfe gegen Deutschland den Hunger als Bundesgenossen anruft, in der Absicht, ein Kulturvolk von 70 Millionen vor die Wahl zwischen elendem Verkommen oder Unterwerfung unter seinen politischen und kommerziellen Willen

zu stellen, so ist heute die Deutsche Regierung entschlossen, den Handschuh aufzunehmen und an den gleichen Bundesgenossen zu appellieren; sie vertraut darauf, daß die Neutralen, die bisher sich den für sie nachteiligen Folgen des englischen Hungerkriegs stillschweigend oder protestierend unterworfen haben, Deutschland gegenüber kein geringeres Maß von Duldsamkeit zeigen werden, und zwar auch dann, wenn die deutschen Maßnahmen, in gleicher Weise wie bisher die englischen, neue Formen des Seekriegs darstellen.

Darüber hinaus ist die Deutsche Regierung entschlossen, die Zufuhr von Kriegsmaterial an England und seine Verbündeten mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu unterdrücken, wobei sie als selbstverständlich annimmt, daß die neutralen Regierungen, die bisher gegen den Waffenhandel mit Deutschlands Feinden nichts unternommen haben, sich der gewaltsamen Unterdrückung dieses Handels durch Deutschland nicht zu widersetzen beabsichtigen.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, hat die deutsche Admiralität die von ihr näher bezeichnete Zone als Seekriegsgebiet erklärt. Sie wird dieses Seekriegsgebiet so weit wie irgend angängig durch Minen sperren, auch die feindlichen Handelsschiffe auf jede andere Weise zu vernichten suchen.

So sehr nun auch der Deutschen Regierung bei dem Handeln nach diesen zwingenden Gesichtspunkten jede absichtliche Vernichtung neutraler Menschenleben und neutralen Eigentums fern liegt, so will sie doch auf der anderen Seite nicht verkennen, daß durch die gegen England durchzuführenden Aktionen Gefahren entstehen, die unterschiedslos jeden Handel innerhalb des Seekriegsgebietes bedrohen. Dies gilt ohne weiteres von dem Minenkrieg, der auch bei strengster Innehaltung der völkerrechtlichen Grenzen jedes dem Minengebiet sich nähernde Schiff gefährdet.

Zu der Hoffnung, daß die Neutralen sich hiermit ebenso wie mit den ihnen durch die englischen Maßnahmen bisher zugefügten schweren Schädigungen abfinden werden, glaubt die Deutsche Regierung um so mehr berechtigt zu sein, als sie gewillt ist, zum Schutze der neutralen Schiffahrt sogar im Seekriegsgebiet alles zu tun, was mit der Durchführung ihres Zweckes irgendwie vereinbar ist.

Sie hat den ersten Beweis für ihren guten Willen geliefert, indem sie die von ihr beabsichtigten Maßnahmen mit einer Frist von nicht weniger als 14 Tagen ankündigte, um der neutralen Schiffahrt Gelegenheit zu geben, sich auf die Vermeidung der drohenden Gefahr einzurichten. Letzteres geschieht am sichersten durch das Fernbleiben von dem Seekriegsgebiete. Die neutralen Schiffe, die trotz dieser die Erreichung des Kriegszweckes gegenüber England schwer beeinträchtigenden langfristigen Ankündigung sich in die gesperrten Gewässer begeben, tragen selbst die Verantwortung für etwaige unglückliche Zufälle. Die Deutsche Regierung ihrerseits lehnt jede Verantwortung für solche Zufälle und deren Folgen ausdrücklich ab.

Ferner hat die Deutsche Regierung lediglich die Vernichtung der feindlichen innerhalb des Seekriegsgebiets angetroffenen Handelsschiffe angekündigt, nicht aber die Vernichtung aller Handelsschiffe, wie die Amerikanische Regierung irrtümlich verstanden zu haben scheint. Auch diese Beschränkung, die die Deutsche Regierung sich auferlegt, ist eine Beeinträchtigung des Kriegszwecks, zumal da bei der Auslegung des Begriffs der Konterbande, die Englands Regierung gegenüber Deutschland beliebt hat und die demgemäß die Deutsche Regierung auch gegen England anwenden wird, auch den neutralen Schiffen gegenüber die Präsumption dafür sprechen wird, daß sie Konterbande an Bord haben. Auf das Recht, das Vorhandensein von Konterbande in der Fracht neutraler Schiffe festzustellen und gegebenenfalls aus dieser Feststellung die Konsequenzen zu ziehen, ist die Kaiserliche Regierung natürlich nicht gewillt zu verzichten.

Die Deutsche Regierung ist schließlich bereit, mit der Amerikanischen Regierung jede Maßnahme in die ernsthafteste Erwägung zu ziehen, die geeignet sein könnte, die legitime Schiffahrt der Neutralen im Kriegsgebiete sicherzustellen. Sie kann jedoch nicht übersehen, daß alle Bemühungen in dieser Richtung durch zwei Umstände erheblich erschwert werden:

1. durch den inzwischen wohl auch für die Amerikanische Regierung außer Zweifel gestellten Mißbrauch der neutralen Flagge durch die englischen Handelsschiffe;

2. durch den bereits erwähnten Konterbandehandel insbesondere mit Kriegsmaterial der neutralen Handelsschiffe.

Hinsichtlich des letzteren Punktes gibt sich die Deutsche Regierung der Hoffnung hin, daß sich die Amerikanische Regierung bei nochmaliger Erwägung zu einem dem Geiste wahrhafter Neutralität entsprechenden Eingreifen veranlaßt sehen wird.

Was den ersten Punkt anlangt, so ist der deutscherseits der Amerikanischen Regierung bereits mitgeteilte Geheimbefehl der britischen Admiralität, der den englischen Handelsschiffen die Benutzung neutraler Flaggen anempfohlen hat, inzwischen durch eine Mitteilung des britischen Auswärtigen Amtes, das jenes Verfahren unter Berufung auf inneres englisches Recht als völlig einwandfrei bezeichnet, bestätigt worden. Die englische Handelsflotte hat den ihr erteilten Rat auch sogleich befolgt, wie der Amerikanischen Regierung aus den Fällen der Dampfer „Lusitania“ und „Laertes“ bekannt sein dürfte.

Weiter hat die Britische Regierung die englischen Handelsschiffe mit Waffen versehen und sie angewiesen, den deutschen Unterseebooten gewaltsam Widerstand zu leisten. Unter diesen Umständen ist es für die deutschen Unterseeboote sehr schwierig, die neutralen Handelsschiffe als solche zu erkennen; denn auch eine Untersuchung wird in den meisten Fällen nicht erfolgen können, da die bei einem

maskierten englischen Schiff zu erwartenden Angriffe das Untersuchungskommando und das Boot selbst der Gefahr der Vernichtung aussetzen.

Die Britische Regierung wäre hiernach in der Lage, die deutschen Maßnahmen illusorisch zu machen, wenn ihre Handelsflotte bei dem Mißbrauch neutraler Flaggen verharrt und die neutralen Schiffe nicht anderweit in zweifelloser Weise gekennzeichnet werden. Deutschland muß aber in dem Notstand, in den es rechtswidrig versetzt wird, seine Maßnahmen unter allen Umständen wirksam machen, um dadurch den Gegner zu einer dem Völkerrecht entsprechenden Führung des Seekriegs zu zwingen und so die Freiheit der Meere, für die es von jeher eingetreten ist und für die es auch heute kämpft, wiederherzustellen.

Die Deutsche Regierung hat es daher begrüßt, daß die Amerikanische Regierung gegen den rechtswidrigen Gebrauch ihrer Flagge bei der Britischen Regierung Vorstellungen erhoben hat, und gibt der Erwartung Ausdruck, daß dieses Vorgehen England künftig zur Achtung der amerikanischen Flagge veranlassen wird.

In dieser Erwartung sind die Befehlshaber der deutschen Unterseeboote, wie bereits in der Note vom 4. d. M. zum Ausdruck gebracht worden ist, angewiesen worden, Gewalttätigkeiten gegen amerikanische Handelsschiffe zu unterlassen, soweit sie als solche erkennbar sind.

Um in der sichersten Weise allen Folgen einer Verwechslung — allerdings nicht auch der Minengefahr — zu begegnen, empfiehlt die Deutsche Regierung den Vereinigten Staaten, ihre mit friedlicher Ladung befrachteten, den englischen Seekriegsschauplatz berührenden Schiffe durch Konvoyierung kenntlich zu machen. Die Deutsche Regierung glaubt dabei voraussetzen zu dürfen, daß nur solche Schiffe konvoyiert werden, die keine Waren an Bord haben, die nach der von England gegenüber Deutschland angewendeten Auslegung als Konterbande zu betrachten sind. Über die Art der Durchführung einer solchen Konvoyierung ist die Deutsche Regierung bereit, mit der Amerikanischen Regierung alsbald in Verhandlungen einzutreten. Sie würde es aber mit besonderem Dank anerkennen, wenn die Amerikanische Regierung ihren Handelsschiffen dringend empfehlen wollte, jedenfalls bis zur Regelung der Flaggenfrage den englischen Seekriegsschauplatz zu vermeiden.

Die Deutsche Regierung gibt sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß die Amerikanische Regierung den schweren Kampf, den Deutschland um sein Dasein führt, in seiner ganzen Bedeutung würdigen und aus den vorstehenden Aufklärungen und Zusagen ein volles Verständnis für die Beweggründe und Ziele der von ihr angekündigten Maßnahmen gewinnen wird.

Die Deutsche Regierung wiederholt, daß sie in der bisher peinlich von ihr geübten Rücksicht auf die Neutralen sich nur unter dem

stärksten Zwang der nationalen Selbsterhaltung zu den geplanten Maßnahmen entschlossen hat. Sollte es der Amerikanischen Regierung vermöge des Gewichts, das sie in die Wagschale des Geschickes der Völker zu legen berechtigt und imstande ist, in letzter Stunde noch gelingen, die Gründe zu beseitigen, die der Deutschen Regierung jenes Vorgehen zur gebieterischen Pflicht machen, sollte die Amerikanische Regierung insbesondere einen Weg finden, die Beachtung der Londoner Seekriegsrechtserklärung auch von seiten der mit Deutschland kriegführenden Mächte zu erreichen und Deutschland dadurch die legitime Zufuhr von Lebensmitteln und industriellen Rohstoffen zu ermöglichen, so würde die Deutsche Regierung hierin ein nicht hoch genug anzuschlagendes Verdienst um die humanere Gestaltung der Kriegführung anerkennen und aus der also geschaffenen neuen Sachlage gern die Folgerungen ziehen.

c) Die amerikanische Note vom 22. Februar 1915.

Die Amerikanische Regierung gestattet sich im Hinblick auf den Schriftwechsel, der zwischen ihr und den Regierungen Deutschlands und Großbritanniens über den Gebrauch neutraler Flaggen durch englische Handelsschiffe und die Kriegsgebieterklärung der deutschen Admiralität stattgefunden hat, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß die beiden kriegführenden Regierungen im Wege gegenseitiger Zugeständnisse eine Grundlage für eine Verständigung finden möchten, deren Ergebnis darauf abzielt, neutrale, dem friedlichen Handel obliegende Schiffe von den ernsten Gefahren zu befreien, denen sie bei der Durchfahrt durch die die Küsten der kriegführenden Länder berührenden Meere unterworfen sind.

Die amerikanische Regierung bringt ergebenst in Anregung, daß eine Verständigung etwa auf Grund ähnlicher Bedingungen wie der nachstehenden erreicht werden möge.

Diese Anregung soll in keiner Weise als ein Vorschlag der amerikanischen Regierung gelten, denn diese ist sich naturgemäß wohl bewußt, daß es ihr nicht zukommt, Bedingungen für eine Vereinbarung zwischen Deutschland und Großbritannien vorzuschlagen, obwohl die vorliegende Frage sie selbst und das Volk der Vereinigten Staaten unmittelbar und in weitgehendem Maße interessiert. Sie wagt lediglich sich die Freiheit zu nehmen, die nach ihrer Überzeugung einem aufrichtigen Freund eingeräumt werden darf, der von dem Wunsche geleitet wird, keiner der beiden beteiligten Nationen Ungelegenheiten zu bereiten und möglicherweise den gemeinsamen Interessen der Menschlichkeit zu dienen. In der Hoffnung, daß die Ansichten und Anregungen der Deutschen und Britischen Regierung über eine Frage, die für die ganze Welt von hervorragendem Interesse ist, zutage gefördert werden, wird das im nachstehenden vorgezeichnete Verfahren angeboten.

Deutschland und Großbritannien kommen dahin überein,

1. daß treibende Minen von keiner Seite einzeln in den Küstengewässern oder auf hoher See ausgelegt werden, daß verankerte Minen von keiner Seite auf hoher See, es sei denn ausschließlich für Verteidigungszwecke innerhalb Kanonenschußweite von einem Hafen, gelegt werden, und daß alle Minen den Stempel der Regierung tragen, die sie ausgelegt, und so konstruiert sind, daß sie unschädlich werden, nachdem sie sich von ihrer Verankerung losgerissen haben;
2. daß Unterseeboote von keiner der beiden Regierungen zum Angriff auf Handelsschiffe irgendeiner Nationalität Verwendung finden außer zur Durchführung des Rechtes der Anhaltung und Untersuchung;
3. daß die Regierungen beider Länder es zur Bedingung stellen, daß ihre beiderseitigen Handelsschiffe neutrale Flaggen als Kriegslist oder zum Zwecke der Unkenntlichmachung nicht benutzen.

Großbritannien erklärt sich damit einverstanden, daß Lebens- und Nahrungsmittel nicht auf die Liste der absoluten Konterbande gesetzt werden und daß die britischen Behörden Schiffsladungen solcher Waren weder stören noch anhalten, wenn sie an Agenturen in Deutschland adressiert sind, die von den Vereinigten Staaten namhaft gemacht sind, um solche Warenladungen in Empfang zu nehmen und an konzessionierte deutsche Wiederverkäufer zur ausschließlichen Weiterverteilung an die Zivilbevölkerung zu verteilen.

Deutschland erklärt sich damit einverstanden, daß Lebens- oder Nahrungsmittel, die nach Deutschland aus den Vereinigten Staaten — oder je nachdem von irgendeinem andern neutralen Lande — eingeführt werden, an Agenturen adressiert werden, die von der amerikanischen Regierung namhaft gemacht werden; daß diesen amerikanischen Agenturen die volle Verantwortung und Aufsicht bezüglich des Empfangs und der Verteilung dieser Einfuhr ohne Einmischung der deutschen Regierung obliegen soll; sie sollen sie ausschließlich an Wiederverkäufer verteilen, denen von der deutschen Regierung eine Konzession erteilt ist, die ihnen die Berechtigung gibt, solche Lebens- und Nahrungsmittel in Empfang zu nehmen und sie ausschließlich an die Zivilbevölkerung zu liefern; sollten die Wiederverkäufer die Bedingungen ihrer Konzession irgendwie überschreiten, so sollen sie des Rechtes verlustig gehen, Lebens- und Nahrungsmittel für die angegebenen Zwecke zu erhalten, und daß die deutsche Regierung solche Lebens- und Nahrungsmittel nicht für Zwecke irgendwelcher Art requirieren oder veranlassen wird, daß sie für die bewaffnete Macht Deutschlands Verwendung finden.

Indem die Amerikanische Regierung die im vorstehenden skizzierte Grundlage für eine Verständigung unterbreitet, möchte sie

nicht so verstanden werden, als ob sie irgendein Recht der Kriegführenden oder Neutralen, das durch die Grundsätze des Völkerrechts festgelegt ist, anerkannt oder verleugnet, sie würde vielmehr die Vereinbarung, falls sie den interessierten Mächten annehmbar erscheint, als einen modus vivendi betrachten, der sich mehr auf Zweckmäßigkeit als gesetzmäßiges Recht gründet, und der auch die Vereinigten Staaten in seiner gegenwärtigen oder in einer abgeänderten Fassung nicht bindet, ehe er von der Amerikanischen Regierung angenommen ist.

Eine gleichlautende Note ist an die Britische Regierung gerichtet worden.

d) Die deutsche Antwort vom 28. Februar 1915.

Die Kaiserlich Deutsche Regierung hat von der Anregung der Amerikanischen Regierung für die Seekriegführung Deutschlands und Englands gewisse Grundsätze zum Schutze der neutralen Schiffahrt zu vereinbaren, mit lebhaftem Interesse Kenntnis genommen. Sie erblickt darin einen neuen Beweis für die von deutscher Seite voll erwiderten freundschaftlichen Gefühle der Amerikanischen gegenüber der Deutschen Regierung. Auch den deutschen Wünschen entspricht es, daß der Seekrieg nach Regeln geführt wird, die, ohne die eine oder die andere kriegführende Macht in ihren Kriegsmitteln einseitig zu beschränken, ebensowohl den Interessen der Neutralen wie den Geboten der Menschlichkeit Rechnung tragen. Demgemäß ist schon in der deutschen Note vom 16. d. M. darauf hingedeutet worden, daß die Beachtung der Londoner Seekriegsrechtserklärung durch Deutschlands Gegner eine neue Lage schaffen würde, aus der die Folgerungen zu ziehen die Deutsche Regierung gern bereit wäre.

Von dieser Auffassung ausgehend, hat die Deutsche Regierung die Anregung der Amerikanischen Regierung einer aufmerksamen Prüfung unterzogen und glaubt darin in der Tat eine geeignete Grundlage für die praktische Lösung der entstandenen Fragen zu erkennen. Zu den einzelnen Punkten der amerikanischen Note darf sie nachstehendes bemerken:

1. Was die Legung von Minen betrifft, so würde die Deutsche Regierung bereit sein, die angeregte Erklärung über die Nichtanwendung von Treibminen und die Konstruktion der verankerten Minen abzugeben. Ferner ist sie mit der Anbringung von Regierungsstempeln auf den auszulegenden Minen einverstanden. Dagegen erscheint es ihr für die kriegführenden Mächte nicht angängig, auf eine offensive Verwendung verankerter Minen völlig zu verzichten.

2. Die Deutsche Regierung würde sich verpflichten, daß ihre Unterseeboote gegen Handelsschiffe irgendwelcher Flagge nur insoweit Gewalt anwenden werden, als dies zur Durchführung des Rechts der Anhaltung und Untersuchung erforderlich ist. Ergibt sich die feindliche Nationalität des Schiffes oder das Vorhandensein von

Konterbande, so würden die Unterseeboote nach den allgemeinen völkerrechtlichen Regeln verfahren.

3. Wie die amerikanische Note vorsieht, setzt die angegebene Beschränkung in der Verwendung der Unterseeboote voraus, daß sich die feindlichen Handelsschiffe des Gebrauchs der neutralen Flagge und anderer neutraler Abzeichen enthalten. Dabei dürfte es sich von selbst verstehen, daß sie auch von einer Bewaffnung sowie von der Leistung jeden tätlichen Widerstandes absehen, da ein solches völkerrechtswidriges Verhalten ein dem Völkerrecht entsprechendes Vorgehen der Unterseeboote unmöglich macht.

4. Die von der Amerikanischen Regierung angeregte Regelung der legitimen Lebensmittelzufuhr nach Deutschland erscheint im allgemeinen annehmbar; die Regelung würde sich selbstverständlich auf die Seezufuhr beschränken, andererseits aber auch die indirekte Zufuhr über neutrale Häfen umfassen. Die Deutsche Regierung würde daher bereit sein, Erklärungen der in der amerikanischen Note vorgesehenen Art abzugeben, so daß die ausschließliche Verwendung der eingeführten Lebensmittel für die friedliche Zivilbevölkerung gewährleistet sein würde. Daneben muß aber die Deutsche Regierung Wert darauf legen, daß ihr auch die Zufuhr anderer der friedlichen Volkswirtschaft dienenden Rohstoffe einschließlich der Futtermittel ermöglicht wird. Zu diesem Zwecke hatten die feindlichen Regierungen die in der Freiliste der Londoner Seekriegsrechts-Erklärung erwähnten Rohstoffe frei nach Deutschland gelangen zu lassen und die auf der Liste der relativen Konterbande stehenden Stoffe nach den gleichen Grundsätzen wie die Lebensmittel zu behandeln.

Die Deutsche Regierung gibt sich der Hoffnung hin, daß die von der Amerikanischen Regierung angebahnte Verständigung unter Berücksichtigung der vorstehenden Bemerkungen zustande kommt, und daß auf diese Weise die friedliche neutrale Schiffahrt und der friedliche neutrale Handel unter den Rückwirkungen des Seekrieges nicht mehr als unbedingt nötig zu leiden haben werden. Solche Rückwirkungen würden sich übrigens noch wesentlich verringern lassen, wenn — worauf bereits in der deutschen Note vom 16. d. M. hingewiesen worden ist — Mittel und Wege gefunden werden könnten, die Zufuhr von Kriegsmaterial aus neutralen, noch kriegführenden Staaten auf Schiffen irgendwelcher Flagge auszuschließen.

Ihre definitive Stellungnahme muß sich die Deutsche Regierung selbstverständlich bis zu demjenigen Zeitpunkt vorbehalten, in welchem sie auf Grund weiterer Mitteilungen der Amerikanischen Regierung in der Lage ist, zu übersehen, welche Verpflichtungen die Britische Regierung ihrerseits zu übernehmen bereit ist.

Kriegsberichte.

---

1. Die Kämpfe im Argonner Walde.

I.

Im Kriege 1870 haben die Argonnen keine Rolle gespielt. Das Waldgebirge wurde zwar bei dem Marsch auf Sedan von deutschen Truppen durchzogen, die dabei wegen der spärlichen Ortschaften und des wenigen Wassers Mangel litten, es fanden darin aber keinerlei Kämpfe statt. — Solche gab es auch nicht, als die Armee des Kronprinzen von Preußen zu Anfang September 1914 zwischen Argonnen und Verdun südwärts gegen die Marne vorrückte. Auch Mitte September noch war der Wald frei vom Feinde gewesen. — Die Sache änderte sich, als zu Beginn des sich nunmehr entwickelnden Stellungskampfes das deutsche Westheer eine Linie eingenommen hatte, die von Reims her in westöstlicher Richtung nach der Maas bei Consenvoy führte. Zwar erwartete man anfänglich auch jetzt noch keine Waldkämpfe — die deutschen Truppen führten vielmehr bei Binarville auf der Westseite und bei Chatel auf der Ostseite der Argonnen ihre Stellungen bis dicht an die Waldränder heran, während man das Gebirge selbst durch Detachements sperrte. Als aber die Franzosen namhafte Kräfte in den Wald führten in der augenscheinlichen Absicht, aus diesem heraus eine umfassende Bewegung gegen einen der am Walde angelehnten deutschen Flügel einzuleiten, da war der Augenblick gekommen, wo die Argonnen eine neue militärische Bedeutung gewinnen mußten.

II.

Der Beschreibung der Kämpfe sei eine kurze Charakteristik der Argonnen vorausgeschickt.

Das Waldgebiet erstreckt sich in einer Tiefe von etwa 40 km in nordsüdlicher Richtung und hat eine wechselnde Breite von 8—12 km. Es wird durch das Tal der Biesme in eine nordöstliche und südwestliche Hälfte von annähernd gleicher Größe geteilt und außerdem durch Bahn und Straße Clermont en Argonne—St. Menehould in einen kleineren Südteil und einen größeren Nordteil zerlegt. Für den Argonnenkampf kommt nur der nördlichste Teil des Waldes in Betracht; mit ihm die beiden Straßen Clermont—Fléville und Clermont—Le Four de Paris—Vienne le Château, von denen erstere außerhalb der Argonnen, letztere im Tale der Biesme führt. An besseren Querverbindungen durch den Nordostteil der Argonnen bestehen nur die Sträßchen Montblainville—Servon und Varennes—Le Four de Paris, als Nord-Südverbindung nur die auf dem Kamme des Waldgebirges laufende alte Römerstraße. Außerdem sind natürlich eine Unmenge von Holzabfuhrwegen vorhanden von mehr oder weniger fragwürdiger militärischer Brauchbarkeit. Diese ist von der Witterung sehr bedingt. Bei feuchtem regnerischen Wetter verwandeln sich die Wege wegen der lehmigen Bodenbeschaffenheit bald in grundlose Sümpfe.

Das Waldgebiet ist eine Mittelgebirgslandschaft, die etwa den flachen Teilen des Thüringer Waldes entsprechen dürfte. Nach Osten fällt es steil und plötzlich zur Aire ab, im Innern weist es zahlreiche tiefeingeschnittene Täler und Schluchten auf; hier tritt überall der kahle Fels zutage. Die Argonnen sind ein echt französischer Wald, der bekanntlich vorwiegend aus dichtem Busch von Buchen,

Erlen, Eichen und Birken besteht und alle 15 Jahre geschlagen wird, wobei das gewonnene Krüppelholz in den Kamin wandert. Nur einzelne Eichen und Buchen läßt der Franzose stehen und sich zu vollem Wachstum entfalten. Um diese Stämme schlingen sich die im französischen Walde so zahlreichen Kletterpflanzen wie der Efeu und die Waldrebe. Erstere bedeckt große Flächen des Waldbodens und diesem entwachsen in den Argonnen auch besonders schön und zahlreich ein kleiner immergrüner Strauch, die sogenannte Stechpalme, und der Besenginster. Der Wald ist wenig bewohnt. Nur Köhler, Holzhauer und Jäger gehen dort ihrer Beschäftigung nach. Das Innere des Waldes wird, schon seiner Undurchdringlichkeit wegen, von der Bevölkerung gemieden. Auch die Namen „ruisseau de Meurissons", „la Fille morte", „Moulin de l'Homme mort" weisen darauf hin.

So sieht der Wald aus, der seit nunmehr vier Monaten Tag und Nacht widerhallt vom Lärm der Waffen, und der durch die Erdarbeiten der Soldaten und die Verwüstungen der Feuerwaffen ein ganz neues Gepräge erhalten hat.

III.

Als Ende September die ersten deutschen Truppen aus dem Airetal in westlicher Richtung in die Argonnen vorgeschoben wurden, hatten die Franzosen, nachdem sie aus den östlichen Waldteilen zurückgeworfen worden waren, den südlich Binarville gelegenen Waldteil stark besetzt und namhafte Kräfte aus dem Tale der Biesme nach Barricade Pavillon, St. Hubert Pavillon und Bagatelle Pavillon vorgesandt. Diese Truppen legten bei den dortigen Waldhütten Verhaue und Schützengräben an und richteten sich darinnen zur Verteidigung ein. Vor diesen Sperren fanden die deutschen Jägerabteilungen Ende September ernsthaften Widerstand, so daß Verstärkungen in den Wald geschickt wurden, um den Feind zurückzuwerfen. Da aber auch dieser weitere Truppen dem Walde zuführte, so entspannen sich hier lebhafte Kämpfe, die auf beiden Seiten mehr und mehr den Charakter des Stellungskrieges annahmen. Mitten im Walde entstand Schützengraben hinter Schützengraben, die durch Laufgräben untereinander verbunden wurden. Es wurden Unterstände gebaut, und als das Laub fiel, auch Geschütze in den Wald gebracht. Neben der natürlichen Beschaffenheit des Waldes erschwerten Verhaue und Drahthindernisse dem Gegner die Annäherung an die künstlich geschaffenen Anlagen. Es begann nun ein Kampf von Graben gegen Graben, vielfach von Schritt zu Schritt. Um unnötige Verluste zu vermeiden, griff man zur Sappe. Mit ihr stellten sich auch die starken Kampfmittel des Festungskrieges wie Minenwerfer, Handgranaten, Revolverkanonen, Stahlblenden, Sandsackpackungen usw. ein und die Tätigkeit der Pioniere gewann eine erhöhte Bedeutung. Diese Waffe schritt dann auch zum Minenangriff, wenn andere Mittel nicht zum Ziele führten. Aus allem ergab sich ein sehr langsames Vorschreiten des Angriffs und ein ungewöhnlicher Zeitverbrauch, da nur sorgfältige, wohlüberlegte Vorbereitungen zum Erfolge führten. Zuerst hatte man keine Artillerie im Walde, dann ließ man sie auf Wegen und Schneisen vorkommen, endlich lernte man es, sie überall im Walde zu verwenden. Eine Sonderheit bildeten bei den Franzosen die sogenannten „Eselsbatterien" (Gebirgsgeschütze), eine Bespannungsart, die unseren Soldaten neu war. Die Bevölkerung leistete den Franzosen Vorschub; in deutsche Uniformen verkleidete Soldaten machten sich an unsere Leute heran und versuchten diese auszuhorchen. Der deutsche Soldat und Argonnenkämpfer entwickelte sich bald zu größter Vielseitigkeit. Schnell und gut paßte er sich den neuen Verhältnissen an. Da wir bald den Franzosen überlegene Angriffsmittel zur Anwendung brachten, und unsere Soldaten, was Zähigkeit, Beharrlichkeit und Angriffslust betrifft, unübertrefflich waren, so bildete sich im Waldkampf ein starkes Überlegenheitsgefühl über den Feind heraus, der, abgesehen von gelegentlichen Gegenstößen, in die Defensive gedrängt wurde. Der Feind vermochte unseren Angriffen nicht zu widerstehen, so daß unsere Truppen in zwar langsamem, aber ununterbrochenem Vorrücken geblieben sind, trotz der starken Kräfte, die der Feind uns nach und nach entgegenstellte.

IV.

Um die Wende der Monate September und Oktober setzte der Beginn der größeren deutschen Angriffe ein. Auf dem rechten Flügel drangen unsere Truppen von Binarville aus in die Westargonnen ein und warfen hier den Feind allmählich südwärts zurück. In der Mitte des Waldgebietes wurden Mitte Oktober dem Feinde Barricade Pavillon und St. Hubert entrissen, nachdem um die letztere heftig gekämpft worden war. In den nächsten Tagen drang man von hier aus weiter nach Westen vor und näherte sich dem Biesmetale in Richtung auf Le Four de Paris, an welchen Ort man bis auf 400 Meter herankam und wo man sich festsetzte und sich hielt trotz aller Gegenangriffe, welche die Franzosen seitdem hierher gerichtet haben. Auch Bagatelle Pavillon, einer der stärksten Stützpunkte der Franzosen im Walde, mußte vom Feinde am 12. Oktober aufgegeben und dem deutschen Angreifer überlassen werden. Die Wegnahme der drei erwähnten Pavillons war ein großer moralischer Erfolg. Man begnügte sich nicht mit ihrem Besitz, sondern trug die Offensive weiter vorwärts. Aber auch für diese blieb, wie bei den bisherigen Kämpfen, der schrittweise Angriff bestehen. Die Infanterie sappte und schanzte unentwegt, vielfach bei Nacht, um unnötige Verluste an Menschenleben zu vermeiden. Dem Infanteristen reichte der Pionier die Hand, der den ersteren lehrte, Bergmannsarbeit im felsigen Boden zu leisten und den Stollen unterirdisch weiterzutreiben. Bei den Kämpfen und Stürmen kämpften und stürmten beide Schulter an Schulter. Auch der Artillerist stellte sich im Schützengraben ein. So entstand ein enges kameradschaftliches Verhältnis, wie es selbst im Frieden kaum zustande gekommen war, einer dem andern vertrauend, jeder auf die Unterstützung des andern bauend, sie alle jederzeit dem Tode ins Auge schauend.

Graben um Graben war so gewonnen. Bald war es einer, bald stürmte man eine ganze Gruppe von Schützengräben hintereinander. Dementsprechend schwankte der Raumgewinn zwischen 25 und 1000 Meter. Manchmal wurden selbst größere Fortschritte gemacht, hier und da gelang es auch dem Feinde, vorübergehende kleine Erfolge zu erzielen oder unser Vorgehen durch Gegenangriffe zeitweise aufzuhalten. Beides vermochte jedoch nicht zu verhindern, daß die deutschen Truppen im Argonner Walde in unausgesetzter Angriffsbewegung, und zwar in langsamem, aber ununterbrochenem Vorwärtsschreiten begriffen sind.

Wie langwierig diese Angriffe sind, mag aus der kurzen Schilderung des Angriffs einer Pionierkompagnie gegen eine im Walde gelegene beherrschende Höhe hervorgehen. Es galt, eine feindliche Stellung wegzunehmen, von der aus die rückwärtigen Verbindungen eines deutschen Abschnitts dauernd gefährdet wurden. Hierzu wurden am 7. Dezember aus dem deutschen Schützengraben drei Sappen vorwärts getrieben, am 18. Dezember war die linke Sappe bis auf etwa 8 Meter an die feindliche Sappe herangekommen, als die Spitze durch eine französische Minensprengung auf 10 Meter Länge wieder eingeworfen wurde. Die beiden andern Sappen waren am gleichen Tage bis auf etwa 20 Meter an den feindlichen Schützengraben vorgetrieben. Bis zum 19. Dezember war die linke Sappe wieder aufgeräumt und die beiden andern bis auf 6 bis 8 Meter an den Gegner getrieben. Von den Sappenspitzen aus wurden jetzt 3 Meter lange Stollen zur Aufnahme von Sprengladungen vorgetrieben, die am 20. Dezember zündfertig waren. 8 Uhr Vormittags wurden die Minen gezündet. Gleich darauf stürzten die in den Sappen und den angrenzenden Teilen der Schützengräben aufgestellten Sturmabteilungen gegen den Feind vorwärts, ihnen voraus Pioniere mit Handgranaten, Drahtscheren und Äxten ausgerüstet. Der durch die Sprengungen kopflos gewordene Feind wurde aus seinen Stellungen geworfen. Die Sturmtruppen folgten über ein feindliches Lager hinweg dem fliehenden Feinde noch etwa 800 Meter, bis sie dichtes Gestrüpp zwang, von der weiteren Verfolgung Abstand zu nehmen und sich einzugraben. Durch die Sprengungen und die geworfenen Handgranaten hatte der Feind eine größere

Anzahl Toter, außerdem wurden 200 Gefangene gemacht, 4 Maschinengewehre, 1 Revolverkanone und 8 Minenwerfer erbeutet. Die Besichtigung der genommenen feindlichen Gräben ergab, daß der Feind ebenfalls mit Minen gegen die deutschen Stellungen vorgehen wollte. Er hatte vier Schächte, je 4 bis 5 Meter tief mit einem Durchmesser von 1,5 Meter abgeteuft und von diesen aus Schleppschächte angesetzt, mit deren Fertigstellung nach Aussage eines gefangenen Genieoffiziers in den nächsten Tagen gerechnet worden war.

Diese Erfolge unserer Truppen sind natürlich unter mancher Schwierigkeit, Gefahr und unter allerlei Entbehrung erzwungen worden. Aber die Schwierigkeiten wurden überwunden, den Gefahren keck ins Auge gesehen und die Entbehrungen wurden freudig ertragen. Wo die Wege schlecht, ungenügend oder nicht vorhanden waren, wurden neue angelegt oder die alten ausgebessert; wo auch dies dem Bedürfnisse nicht genügte, schritt man zum Bau von Bahnen. Drang Wasser in die Gräben und Sappen ein, so erfand man bald Mittel und Wege, um den unerwünschten Eindringling zu beseitigen. Eine ausgezeichnete und reichliche Verpflegung sorgte dafür, daß die Widerstandskraft unserer Truppen andauernd auf der gleichen Höhe blieb; eine Reihe hygienischer Maßnahmen verhinderte das Ausbrechen von Krankheiten und Epidemien. In Hüttenlagern, in bequemen und wohldurchwärmten Erdhöhlen und Unterständen richtete sich die Truppe vorn am Feinde ein. Jeder Schützengraben erhielt seinen Namen, überall entstanden Bezeichnungen für die unterirdischen Dörfer, die sich da entwickelten. Neben einem fröhlichen Humor, dem unsere Soldaten so gerne die Zügel schießen lassen, kommt bei diesen Bezeichnungen auch religiöse Gesinnung und ernste Entschlossenheit zum Ausdruck. Da lesen wir von einem Unterstande „Ordonnanzen- und Burschenstube" und darunter steht „Eine feste Burg ist unser Gott" oder eine andere Aufschrift:

„Treu leben,
Tod trotzend kämpfen,
Lachend sterben."

Die deutschen Führer leben in unmittelbarster Gemeinschaft mit ihren Soldaten. Brigaden- und Divisionsstäbe haben mitten im Walde ihre Erdhöhlen, über die bei Tag und Nacht die feindlichen Infanterie- und Artilleriegeschosse hinwegpfeifen. Tagtäglich zeigen sich die höheren Führer bei der Truppe in den vordersten Linien der Schützengräben, während alle Truppenoffiziere bis zu den Regimentskomandeuren in den Unterschlupfen der Kampflinie nächtigen. Der Oberbefehlshaber, General der Infanterie von Mudra, erscheint gleichfalls mehrmals die Woche in den vordersten Linien. Im Hauptquartier ist auch der Armeeführer, Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen, kein seltener Gast; auch Seine Majestät der Kaiser ist hier wiederholt gewesen. Vor kurzem erst hat er General von Mudra für die hervorragenden Leistungen der deutschen Truppen im Argonner Walde durch die Verleihung des Ordens Pour le mérite ganz besonders ausgezeichnet. In einem kleinen Häuschen eines unansehnlichen Argonner Dorfes lebt inmitten der Truppen der greise Feldmarschall Graf Haeseler. Tagtäglich muß sein Adjutant ihm berichten über den augenblicklichen Stand des Waldkampfes, den der greise General mit unermüdlichem Interesse verfolgt.

V.

Rein zahlenmäßig lassen sich die bisherigen deutschen Erfolge in den Argonnen wie folgt ausdrücken. Bis Ende November hat der Feind eingebüßt:

1300 Gefangene,
4000 Tote,
13000 Verwundete.

Im Monat Dezember betrug die Zahl der Gefangenen 3000, jene der Toten und Verwundeten 8000. An Trophäen wurden in diesem Monat allein 21 Ma-

schinengewehre, 14 Minenwerfer, 2 Revolverkanonen und 1 Bronzemörser erbeutet.

Rechnet man die bisher im Januar gemachten 2500 Gefangenen und zählt man etwa 4000 bis 5000 Tote hinzu, so ergibt sich französischerseits ein Gesamtverlust in den Argonnen von etwa 36 000 Mann. Ein ganzes Armeekorps ist also so gut wie aufgerieben, während die Verluste auf deutscher Seite nicht einmal den dritten Teil betragen.

Wie sehr die Franzosen in den Waldkämpfen gelitten haben, geht allein schon aus der Tatsache hervor, daß sie immer neue Verbände in die Argonnen geschickt haben. Kämpften dort zuerst die Truppen des II. und V. Armeekorps, so wurden diese bald verstärkt durch Kolonialtruppen und Marineinfanterie. Im Januar tauchten vorübergehend Truppen des I. Armeekorps und Garibaldianer auf; endlich wurden Mitte Januar neue, bisher bei Ypern verwendete Verbände in den Wald geschickt, um das anscheinend völlig zusammengebrochene II. Armeekorps abzulösen.

Wie es mit der Verfassung der französischen Truppen in den Argonnen bestellt ist, das zeigen am besten jene Dokumente, welche den französischen Gefangenen in Gestalt von Anordnungen, Befehlen, geheimen Erlassen, Briefen und Tagebuchaufzeichnungen abgenommen wurden.

Da erwidert General Gourand, Kommandeur der 10. Division, in einem Zusatz zu dem Tagesbefehl vom 28. Dezember die Klagen seiner Untergebenen mit den Worten: „Sie werden daraus entnehmen, daß sich der Gegner bei der Wegnahme einer Stellung mit den gleichen Schwierigkeiten abzufinden hat wie wir. Das gibt zu denken, denn man denkt oft wegen der eignen Schwierigkeiten, Anstrengungen und Verluste nicht an jene, die auch der Gegner hat."

Die Schwierigkeiten erweisen sich aber auf französischer Seite als recht erhebliche, sonst würden die höheren Führer nicht so oft über die Untätigkeit und Passivität der ihnen unterstellten Truppen Beschwerde führen. So enthält ein Mitte Dezember abgenommenes Befehlstagebuch folgende Weisungen: „Es ist von der größten Wichtigkeit, auf der ganzen Front die Tätigkeit zu erhöhen. Die bisherige ist nach Ansicht der Divisionsgenerale unzulänglich. . . . Es muß eine größere Angriffstätigkeit entfaltet werden. Wenn es weiter geht wie bisher, werden die Deutschen uns zuvorkommen."

Eine geheime persönliche Anweisung des kommandierenden Generals des II. Armeekorps enthält folgende Sätze: „Der kommandierende General stellt mit Bedauern fest, daß die Gefechtstätigkeit sich ausschließlich auf starre Verteidigung beschränkt, während die Deutschen bei gleichen Verlusten wie die Franzosen immer erneut angreifen und durch Teilerfolge angefeuert werden. . . Man hat sich an Untätigkeit gewöhnt und wartet rein passiv auf den feindlichen Angriff. Der Mann übernimmt seinen Wachtposten im Schützengraben wie im Frieden vor einem Pulvermagazin oder Proviantamt. . . . . Die Führer bleiben in ihren Gefechtsständen sitzen; sie führen die Posten viel zu selten auf und geben ihnen keine bestimmten Aufträge. Alle Führer bringen ihre Zeit in vorderer Linie in Langeweile oder Angst zu. . . Es ist unbedingt notwendig, daß dies anders wird. . . . Alle Abschnittskommandeure, die Bataillons- und Kompagnieführer müssen jeden Tag in den vordersten Schützengräben ihre Leute aufsuchen. . . . Alle Truppenkommandeure haben ihre Untergebenen mit Angriffsgeist zu erfüllen." Zum Schluß heißt es: „Der kommandierende General will merken, daß die Franzosen den Deutschen das Gesetz vorschreiben. Wenn sie fühlen, daß wir ihnen überlegen sind, dann werden die Deutschen weicher und die bisherige schwere Arbeit wird leichter werden." Wie erwähnt, mußte inzwischen das II. französische Armeekorps aus den Argonnen zurückgenommen werden.

Dem Brigadegeneral Gossart (V. französisches Armeekorps) fällt es auf — Befehl vom 30. November — „daß der Dienst in den Schützengräben in bezug auf deren Einrichtung und auf Feuerdisziplin viel zu wünschen übrig läßt." General Fouborge (3. Division) „kennt genau die schwierige Lage, in der sich

die Truppen befinden, zweifelt nicht daran, daß sie diese überwinden werden. (13. November.) Der Armeeführer will keinen Zoll zurückweichen. Er wird unerbittlich gegen jeden Offizier und Mann einschreiten, der nicht bis zum Äußersten die Stellung und den ihm anvertrauten Posten hält."

Inzwischen gewannen aber die deutschen Truppen erneut Boden und auf französischer Seite stieg die Unlust am Kriege, die Zahl der dem Feinde in die Hand fallenden Soldaten und Maschinengewehre. Dagegen versuchte nun der Oberbefehlshaber der IV. Armee und das französische Große Hauptquartier der Ostarmee einzuschreiten. Anfangs Januar erschien, von der erstgenannten Stelle ausgegeben, ein Erlaß gegen die zunehmende Selbstverstümmelung bei den Leuten. „Seit einiger Zeit", lautet dieser, „sind eine Anzahl verdächtiger Verwundungen bei Mannschaften verschiedener Truppenteile, vor allem bei der Infanterie bemerkt worden. Es hat sich ergeben, daß es sich um Fälle freiwilliger Verstümmelung handelt zu dem alleinigen Zweck, sich seiner Militärpflicht zu entziehen." In Anlage 3 dieses Erlasses wird erläuternd hinzugesetzt: „Durch Kriegsgericht der IV. Armee vom 18. Dezember 1914 sind wegen Selbstverstümmelung zwecks Verlassens des Schlachtfeldes verurteilt worden je ein Mann der Regimenter 151, 34, 7, 149, 247, 336, 135, 88, Jäger 21 und je 2 Mann vom Kolonialregiment 24 und Jäger 19. Das Urteil ist am 19. vollstreckt worden."

Eine Verfügung des Generals Joffre stellt fest, daß allein in der Zeit vom 20. November bis 15. Dezember der Ersatz von 315 Stück Maschinengewehren angefordert worden sei. Nachdem der Oberbefehlshaber kurz die Schwierigkeiten betont, die ein derartig umfangreicher Ersatz bereite, weist er darauf hin, daß wohl nur ein Teil der Gewehre aus Mangel an Sorgfalt unbrauchbar geworden, daß dagegen aus den verhältnismäßig hohen Verlusten ganzer Maschinengewehrzüge der Schluß zu ziehen sei, daß viele Maschinengewehre in Feindeshand gefallen seien. Dazu bemerkt der Generalstab des V. Armeekorps: „Diese Verfügung kommt zu gelegener Stunde, da die schmachvolle Panik der 5. Kompagnie des Regiments 46 den Verlust von 2 Maschinengewehrzügen gekostet hat."

Ein anderer Joffrescher Erlaß richtet sich endlich dagegen, daß so zahlreiche französische Soldaten in deutsche Gefangenschaft geraten und verfügt, „daß jeder gefangen gewesene, nicht verwundete Soldat bei seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft einer Untersuchung unterworfen wird."

Dieser und der vorher genannte Erlaß haben nicht zu verhindern vermocht, daß die Zahl der Gefangenen in den Argonnen ständig zunimmt, so daß unmittelbar nach der Ablösung des II. Armeekorps den frischen Truppen sogleich 2 Offiziere, 250 Mann und 5 Maschinengewehre abgenommen wurden.

Aus den Gefangenenaussagen klingt starke Kriegsmüdigkeit hindurch, die wir aber nicht ohne weiteres verallgemeinern wollen, da der Gefangene ja nur allzusehr dazu neigt, dem Sieger zu Gefallen zu reden, um sich dadurch in eine günstigere Lage zu versetzen. Weit schärfere Schlüsse vermag man aus dem Briefwechsel zwischen den Soldaten und ihren Angehörigen zu ziehen. Wie aus zahllosen Briefen und Tagebuchaufzeichnungen hervorgeht, betrachten die Angehörigen den in die Argonnen entsandten französischen Soldaten als Todeskandidaten und den aus diesen Kämpfen heil Entkommenen als einen, über dessen Haupt die Vorsehung gewaltet haben müsse.

Ein Mitte Januar bei einem größeren erfolgreichen Angriffsgefecht gefangen genommener französischer Stabsoffizier (Major Guinard) sagte aus: „Der Angriff der Deutschen wurde mit bewunderungswürdiger Energie durchgeführt. Unsere Stellung war schnell durchbrochen. Meine Kompagnien hatten den Befehl, sich bis zum Äußersten zu halten. Darum wurden alle, die nicht fielen, gefangen genommen. Ich selbst bekam einen Schuß in den Kopf und weiß von diesem Augenblick an nichts mehr. Ich bin zufrieden, daß ich verwundet bin, denn nun brauche ich den Fortgang dieses Krieges nicht mit zu erleben. Wir waren sehr schlecht orientiert über die Qualität des deutschen Heeres. Derartige Leistungen hatten wir ihm nicht zugetraut. Anderseits hat man die Russen weit

überschätzt. Für die von Joffre befohlene Offensive haben die Franzosen noch einmal ihre beste und äußerste Kraft an allen Punkten eingesetzt. Nachdem nun auch dieser Stoß keinen Erfolg gebracht hat, könnte höchstens nur noch ausländische Hilfe den Feldzug günstig entscheiden. Von wem sollte diese Hilfe aber kommen? Rußland ist fertig und England hat wohl Menschen, aber kein Kriegsmaterial mehr einzusetzen. Der Krieg kann zwar noch lange dauern, aber an eine Besserung unserer Lage glaube ich nicht mehr. Diese Auffassung verbreitet sich immer mehr, und deshalb ist es kein Wunder, wenn wir alten Soldaten traurig und deprimiert sind."

Mögen die Franzosen in ihren Bulletins immerhin weiter von angeblichen Erfolgen in den Argonnen berichten, mögen sie fortfahren zu behaupten, daß sie bei St. Hubert und im Bois de Grurie Stellungen inne hätten, die schon längst einen Kilometer hinter der vorderen Linie der Deutschen liegen, durch alle diese Mittel wird sich auf die Dauer nicht verheimlichen lassen, wer der Sieger in den Argonnen ist, ob derjenige, der unaufhaltsam vorwärts schreitet, oder derjenige, der gezwungen ist, Erlasse herauszugeben, von der Art, wie sie im Auszuge soeben vorgeführt wurden.

(Großes Hauptquartier.)

---

2. Die Kämpfe bei Soissons.

Die in den letzten Tagesberichten nur kurz mitgeteilten Kämpfe nördlich Soissons haben zu einem recht beachtenswerten Waffenerfolg für unsere Truppen geführt, die dort unter Leitung des Generals der Infanterie von Lochow und des Generalleutnants Wichura gekämpft und gesiegt haben.

Während des Stellungskriegs der letzten Monate hatten die Franzosen in der Gegend von Soissons aus einem Gewirre von Schützengräben bestehende Stellungen inne, die sich auf dem rechten Aisneufer brückenkopfartig nordwärts ausdehnten.

Auf dem Westflügel des in Frage kommenden Kampffeldes steigt westlich der Bahn Soissons—Laon aus dem breiten Flußtal eine vielfach zerklüftete und reich bewaldete Höhe empor, auf deren oberstem Teile die Gräben von Freund und Feind einander dicht gegenüber lagen, beide Teile bestrebt, sich durch Sappenangriff in den Besitz des höchsten Punktes zu setzen. Östlich der Höhe liegt zu ihren Füßen im Tale das Dorf Crouy; an diesem vorbei zieht in einem tief eingeschnittenen Grunde die Bahn Soissons—Laon nordwärts.

Dicht östlich der Bahn sind eine Reihe von Steinbrüchen, in denen sich unsere Soldaten meisterhaft eingebaut hatten. Die sogenannte Steinbruchstellung bildet den westlichen Ausläufer der Hochfläche von Vregny, die sich lang und breit östlich der Bahn ausdehnt, und die in ihrem ganzen südlichen Teil in französischem Besitze war. Von der Flußseite her schneiden mehrere lange und tiefe Schluchten in die Hochfläche ein. In ihnen fand die schwere Artillerie der Franzosen eine sehr günstige Aufstellung. Die am Rande der Hochfläche auf Bäumen hinter Stahlblenden und Brustpanzern sitzenden Beobachter lenkten das Feuer der schweren Geschütze flankierend gegen die deutschen Stellungen auf der genannten bewaldeten Höhe. Dieses Flankenfeuer richtete sich vor allem gegen die Schützengräben des Leibregiments und war am ersten Weihnachtsfeiertage ganz besonders heftig.

Unter ungeheurem Munitionsaufwande setzte es am 7. Januar erneut ein; die brave Truppe hatte viel zu leiden; eine Stellung, der sogenannte Maschinengewehrgraben, wurde buchstäblich vom feindlichen Feuer eingeebnet, die darin befindlichen Maschinengewehre wurden verschüttet. Nach dieser Feuervorbereitung schritt der Gegner am 8. Januar zum Angriff. Er drang auf einer Frontbreite von etwa 200 m in den deutschen Schützengraben ein und konnte trotz zahlreicher

Versuche daraus nicht wieder vertrieben werden. Es kam hier in den Tagen und Nächten bis zum 11. Januar zu außerordentlich heftigen Nahkämpfen, wie sie erbitterter und blutiger kaum gedacht werden können; hier kämpfende Turkos fochten nicht nur mit Gewehr und Bajonett, sondern bissen auch und stachen mit dem Messer.

Die Lage drängte zu einer Entscheidung. Am 12. Januar setzten die deutschen Truppen zu einem Gegenangriff ein, der sich zunächst weniger gegen die bewaldete Höhe selbst als gegen die beiderseits anschließenden französischen Stellungen richtete. Schlag 11 Uhr erhoben sich zunächst aus der Steinbruchstellung unsere wackeren Soldaten, die in den Monaten des Harrens und Schanzens von ihrem Angriffsgeiste nichts eingebüßt hatten, und entrissen im kühnen Ansturme dem Feinde seine zunächst gelegenen Schützengräben und Artilleriebeobachtungsstellen. Sogleich ließ das französische Flankenfeuer gegen die bewaldete Höhe nach. Das Hauptziel dieses ersten Angriffs war kaum erreicht, als eine Stunde später — 12 Uhr mittags — auf dem äußersten rechten Flügel unsere tapferen Schützen sich erhoben und im siegreichen Vorschreiten einen Kilometer Gelände gewannen. Nunmehr wurde auch zum Angriff gegen die bewaldete Höhe angesetzt, der Feind zunächst aus den deutschen, dann aus seinen eignen Gräben hinaus und die Höhe hinuntergeworfen, wo er sich auf halbem Hange wieder setzte.

Wie aus Gefangenenaussagen hervorgeht, glaubten die Franzosen, daß die erwartete Fortsetzung des deutschen Angriffs von der bewaldeten Kuppe, also vom rechten deutschen Flügel ausgehen würde. In Erwartung eines Stoßes aus dieser Richtung warfen sie namhafte Verstärkungen nach dieser Stelle. Von den eroberten französischen Beobachtungsstellungen aus, wo das ganze Aisnetal samt Soissons mit Kathedrale zu Füßen liegt, konnte das Herankommen dieser Reserven auf Kraftwagen und mit Eisenbahn gut beobachtet werden.

Der deutsche Angriff erfolgte am 13. Januar aber an ganz anderer Stelle. Völlig überraschend für den Gegner war es Mitte und linker Flügel der Deutschen, die sich als Angriffsziel die Besitznahme der Hochfläche von Vregny gesetzt hatten, auf der sich der Feind in einem ganzen System von Schützengräben eingerichtet hatte und ganz sicher zu fühlen schien.

Wiederum war es der Schlag der Mittagsstunde, der hier unsere Truppen zu neuen Taten aufrief. Punkt 12 Uhr kam Leben in die deutschen Gräben, es folgte ein mächtiger Sprung; 12 Uhr 3 Minuten war die erste Verteidigungslinie der Franzosen, 12 Uhr 13 Minuten die zweite genommen, ein Flankenangriff von dem Walde von Vregny kam bei der Schnelligkeit des Vorgehens gar nicht mehr zur Wirkung, und am späten Nachmittage des dreizehnten war der ganze Hochflächenrand in deutscher Hand. Der Feind vermochte sich nur noch in den Mulden und auf den zum Aisnetale hinabfallenden Hängen zu halten. Das Gelingen dieses deutschen Angriffs brachte die in Gegend der bewaldeten Höhe gegen den deutschen rechten Flügel vordringenden Franzosen in eine verzweifelte Lage. Denn als am 14. Januar der äußerste rechte Flügel der Deutschen seinen umfassenden Angriff wieder aufnahm, und aus der Mitte — über Crouy — deutsche Truppen nun westwärts einschwenkten, da blieb den gegen die bewaldete Höhe vorgedrungenen Franzosen nichts anderes übrig, als sich zu ergeben. Ein Zurück gab es jetzt nicht mehr, da die deutsche schwere Artillerie das Aisnetal beherrschte. Am gleichen Tage wurde der Feind auch von den Hängen der Höhen von Vregny hinuntergeworfen, soweit er nicht schon während der Nacht gegen und über die Aisne zurückgeflutet war.

Eine Kompagnie des Leibregiments drang bei Dunkelheit sogar bis in die Vorstädte von Soissons ein. Unsere Patrouillen säuberten das ganze Vorgelände bis zur Aisne vom Feinde; nur in dem Flußbogen östlich der Stadt vermochten sich französische Abteilungen noch zu behaupten.

In den mehrtägigen Kämpfen bei Soissons wurde der Feind auf einer Frontbreite von etwa 12 bis 15 km um 2 bis 4 km zurückgeworfen trotz seiner starken Stellungen trotz seiner numerischen Überlegenheit. Auf seiner

Seite hatten die 14. Infanterie- und 55. Reservedivision, eine gemischte Jägerbrigade, ein Territorialinfanterieregiment, außerdem Turkos, Zuaven und marokkanische Schützen gefochten. Von dieser Truppenmacht gerieten mehr als 5000 in deutsche Gefangenschaft; die Kriegsbeute war sehr ansehnlich. Es wurden erobert 18 schwere, 17 leichte Geschütze, ferner Revolverkanonen, zahlreiche Maschinengewehre, Leuchtpistolen, Gewehr- und Handgranaten, endlich außerordentlich große Mengen von Infanterie- und Artilleriemunition.

Diesen glorreichen Kampf führte die deutsche Truppe nach langen Wochen des Stilliegens in einem Winterfeldzuge, dessen Witterung Regenschauer und Sturmwinde waren. Auch an den Kampftagen selbst hielten Regen und Wind an. Die Märsche erfolgten auf grundlosen Wegen, die Angriffe über lehmige Felder, durch verschlammte Schützengräben und über zerklüftete Steinbrüche. Vielfach blieben dabei die Stiefel im Kot stecken, der deutsche Soldat focht dann barfuß weiter.

Was unsere wundervolle Truppe — zwar schmutzig anzusehen, aber prachtvoll an Körperkraft und kriegerischem Geiste — da geleistet hat, ist über alles Lob erhaben. Ihre Tapferkeit, ihr Todesmut, ihre Ausdauer und ihr Heldensinn fanden gebührende Anerkennung dadurch, daß ihr oberster Kriegsherr, der in jenen Stunden unter ihnen weilte, die verantwortlichen Führer noch auf dem Schlachtfelde mit hohen Ordensauszeichnungen schmückte. Bekanntlich wurde General der Infanterie von Lochow mit dem Orden pour le mérite und Generalleutnant Wichura mit dem Komtur des Hausordens der Hohenzollern ausgezeichnet.

Neben einer energischen, zielbewußten und kühnen Führung der großartigen Truppenleistungen ist der Erfolg der Schlacht bei Soissons der glänzenden Zusammenarbeit aller Waffen, vor allem der Infanterie, Feldartillerie, Fußartillerie und der Pioniere zu verdanken, die sich gegenseitig aufs Vollendetste unterstützten. Auch die Fernsprechtruppe hat nicht wenig zum Gelingen des Ganzen beigetragen.

Auf Truppen und Führer solchen Schlages kann das deutsche Volk stolz sein.

(Großes Hauptquartier.)

---

3. Die Kämpfe im Oberelsaß Mitte und Ende Januar.

Die Franzosen hatten gleich zu Beginn des Krieges große Anstrengungen gemacht, sich in den Besitz Elsaß-Lothringens zu setzen. Dem Anfang August von Belfort aus unternommenen Einfall ins Oberelsaß wurde durch die Schlacht von Mülhausen ein jähes Ende bereitet, und die Offensive gegen Lothringen brach nach dem glänzenden Siege des bayerischen Kronprinzen in sich zusammen. Seitdem haben die Franzosen es nicht mehr gewagt, in Lothringen einzufallen. Dagegen gingen sie im Oberelsaß erneut vor, als die hier eingesetzten deutschen Truppen eine anderweitige Verwendung fanden. Zum zweiten Male betraten die Franzosen vorübergehend Mülhausen und drangen nordwärts bis Ensisheim vor. Die Freude währte aber nicht lange. Durch eine erneute deutsche Offensive wurde der Gegner vertrieben, der heute nur das Weiler- und Münstertal in den Vogesen und den Belfort unmittelbar gegenüberliegenden Grenzstrich in Besitz hat, während in den Nordvogesen die deutschen Truppen bis in die Höhe von Senones, also tief in französisches Gebiet, vorgedrungen sind.

Ende Dezember begannen die Franzosen zum dritten Male mit einer Offensive in Richtung Mülhausen. Die Stadt sollte nach Gefangenenaussagen spätestens Ende Januar endgültig in französischer Hand sein.

Wie aus den Tagesberichten der Obersten Heeresleitung bekannt ist, wurde zwischen dem 27. Dezember und 8. Januar um den Besitz der Höhe 425 westlich Sennheim Tag für Tag erbittert gekämpft. Die Franzosen kamen jedoch über

diese Höhe nicht hinaus. Dagegen gelang es den deutschen Truppen Gelände zu gewinnen.

Bis Ende Dezember hatten sich auf dem in 956 m Höhe, fast 700 m über dem Rheintale, gelegenen dicht bewaldeten Hartmannsweilerkopf, einem beliebten, geologisch und botanisch interessanten Ausflugspunkte, nur deutsche und französische Wachen befunden, die einander beobachtend gegenüberlagen. Die Deutschen hielten den östlichen, die Franzosen den westlichen Teil des Kopfes besetzt. Inzwischen hatten die Franzosen eine Reihe von Alpenjägerbataillonen in die Südvogesen entsandt und auf den Hartmannsweilerkopf eine ganze Alpenjägerkompagnie vorgeschoben, die sich dort eine festungsartige Stellung schuf, die ellipsenförmig den höchsten Punkt umschloß. Die Höhe des Molkenrain (1125 m), zu der man vom Hartmannsweilerkopf über die Jägertanne (Sattelpunkt) gelangt, wurde ebenso wie der Belchen französischerseits stark besetzt.

Die ersten deutschen Vorstöße gegen die Ringburg auf dem Hartmannsweilerkopfe scheiterten an der Stärke jener Stellung. Auch mußte die dem Flachland entstammende Angriffstruppe erst die Schliche des im Gebirge erfahrenen Gegners kennen und bekämpfen lernen, der, mit schwarzen Ziegenfellen behangen oder mit Tannenreisig bedeckt, die Gipfel der schneebedeckten Tannen bestieg und von dort aus, in Körben sitzend, aus seinen Verstecken auf unsere Soldaten herabschoß. Bald hatten diese die Ringfestung von außen völlig umschlossen; auch war die Jägertanne besetzt worden, um die von Molkenrain her erwarteten französischen Entsatzversuche abweisen zu können. Solche erfolgten auch mit mindestens einem Alpenjägerbataillon, wurden aber von unseren sich energisch zur Wehr setzenden schwachen Truppen abgewiesen. Zu gleicher Zeit aus dem Ringwall unternommene Ausfälle der Bergbesatzung scheiterten. Inzwischen hatte man die weiter nötigen Angriffsmittel bereitgestellt, so daß am 19. Januar der Sturm unternommen werden konnte. Die ersten wohlgezielten Schüsse trafen den Offiziersunterstand in der Ringfeste. Zwei Offiziere wurden getötet und einer verwundet. Der letzte Offizier streckte, auf dieses Ereignis hin die Aussichtslosigkeit weiteren Widerstandes einsehend, mit dem Reste der Besatzung die Waffen. Ein Offizier und 150 Alpenjäger wurden so zu Gefangenen gemacht. Zwei Tage später wurde auch der Hirzstein genommen und dort noch 2 Offiziere und 40 Mann gefangen genommen. An den Hirzstein waren unsere Truppen, ohne einen Schuß zu tun, herangekommen. Selbst die gefangenen Offiziere sagten aus, daß die deutschen Vorbereitungen zur Wegnahme der Höhenstellungen vortrefflich gewesen seien.

Unsere Truppen waren während dieser Kämpfe im Gebirge den allergrößten Strapazen und Entbehrungen ausgesetzt. Auf hoher Bergeshöhe kämpfend, wo tiefer Schnee lag, die Tannen hoch zum Himmel ragen und wo dichtes Unterholz den Ausblick auf wenige Meter beschränkt, tagelang ohne warme Nahrung und ohne schützendes Obdach, hatte die Truppe Außerordentliches zu leisten. Erst nachdem der Feind vertrieben war, konnte man sich einigermaßen häuslich einrichten, Wege und Hütten bauen und warmes Essen bereiten. Jetzt finden wir auch Kavallerie hoch oben in den Bergen, aber nicht etwa zu Pferde, sondern angetan mit Rucksack, Bergstock und Eissporen. Stunden — ja halbe Tage lang gehen die Kavalleristen die längsten und gefahrvollsten Patrouillen und bringen oft die besten Meldungen.

Nachdem der französische Versuch, über Sennheim auf Mülhausen durchzustoßen, an dem Widerstande der Deutschen gescheitert war, unternahm der Feind am 27. Januar einen Durchbruchsversuch an anderer Stelle. Er hatte sich also Kaisers Geburtstag für seine Angriffe ausgewählt. Ein höherer Stab war gerade in der Kirche, wo der Festgottesdienst abgehalten wurde, als um 11 Uhr vormittags von dem Nachbarverbande die Meldung einlief, daß ein feindlicher Angriff in Richtung Ammerzweiler erfolgt sei und um artilleristische Unterstützung gebeten wurde. Kaum war diese zugesagt, so wurde auch innerhalb des eignen Abschnitts des betreffenden Truppenverbandes ein französischer Infanterieangriff gegen einen vorgeschobenen Posten am Rhein-Rhonekanal ge-

meldet. Die in schwierigem, weil sehr unübersichtlichem Gelände stehende deutsche Feldwache wurde von einer weit überlegenen feindlichen Truppenmacht überrannt. Gleichzeitig erfolgte ein dritter französischer Angriff in Richtung auf Aspach. Dieser Angriff sowie jener auf Ammerzweiler wurden bis auf Sturmentfernung durchgeführt, brachen dann aber unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Dagegen begann der bis an den Kanal vorgedrungene Feind sich dort einzurichten, indem er die deutsche Feldwachstellung umbaute, mitgebrachte Pfähle einschlug, Drahtrollen entfaltete, auch Maschinengewehre auf Bäumen sogleich in Stellung brachte.

Der deutsche Führer hatte mittlerweile den Gegenangriff befohlen, zu dem, weil die Reserven weiter abstanden, Teile der zunächst zur Hand befindlichen Abschnittsreserven eingesetzt wurden. Eine Landwehr- und eine Landsturmkompagnie waren es, die sich um 4 Uhr nachmittags dem Feinde entgegenwarfen, um ihm die verloren gegangene Stellung zu entreißen. Um 7 Uhr abends war die Stellung wiederum in deutscher Hand. Die Sieger, Landwehr und Landsturm, konnten mit berechtigtem Stolze auf die erbeuteten Trophäen — mehrere Maschinengewehre — sowie auf die gemachten Gefangenen sehen

Um 4 Uhr nachmittags war ein neuerlicher französischer Angriff auf die deutschen Stellungen im Hirzbacher Wald erfolgt und abgeschlagen worden.

Es war schon Nacht, als der Feind um 9 Uhr 30 Minuten abends endlich einen letzten Versuch machte, um im Hirzbacher Walde die Linie der Deutschen zu durchbrechen und die Kanalstellung wieder zu erobern. Alle diese Angriffe wurden abgewiesen. Am nächsten Tage fand man eine große Anzahl toter Franzosen vor den deutschen Stellungen. Im Gegensatz zu den bei Tage unternommenen Angriffen waren die Nachtangriffe der Franzosen sehr matt geführt. Die deutschen Soldaten hörten im Hirzbacher Walde, wie die französischen Offiziere große Mühe hatten, ihre Leute überhaupt vorwärts zu bringen.

(Großes Hauptquartier.)

---

4. Die Schlacht bei Limanowa.

In Westgalizien hatten die Novemberereignisse eine etwa 100 km breite Lücke in der beiderseitigen Kampffront ergeben.

Die Heeresleitung beschloß, starke Kräfte der im Krakauer Festungsbereiche stehenden Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand, sowie heranrollende deutsche Verstärkungen mit Eisenbahn in den Raum von Chabowka—Jordanow zu verschieben, um den in Westgalizien vorgerückten Feind von Süden her überraschend anzugreifen.

Dieser Entschluß führte zur Schlacht von Dimanowa-Lapanow.

Feldmarschalleutnant Roth in Krakau erhielt am 29. den Auftrag, mit den ihm unterstehenden Kräften über Jordanow—Chabowka—Mszana Dolna den gegen die Gruppe des Feldmarschalleutnants Ljubicic vorrückenden Feind in der Flanke anzugreifen.

Der Heeresleitung war es nicht entgangen, daß der Feind vor der Front des Westflügels unserer Karpathenarmee die nach Hertnek-Lofalu vorgeschobenen Abteilungen in eine Stellung näher bei Bartfa zurückzog. Da auch nach andern Anzeichen Verschiebungen von der russischen achten Armee gegen Westen, etwa in der Richtung auf Neu Sandec, nicht ausgeschlossen schienen, wurden ohne Verzug die Einleitungen für den Abtransport weiterer Kräfte von Krakau nach Tymbark getroffen.

Am 5. Dezember setzte die Gruppe Feldmarschalleutnant Roth die Vorrückung in nördlicher Richtung gegen die Chaussee Bochnia—Gdow fort. Indessen begannen sich die Verhältnisse bei Neu Sandec schwieriger zu gestalten.

Nachmittags wurde es durch Gefangenenaussage zur Gewißheit, daß Teile des russischen VIII. Korps, von den Karpathen kommend, im Raume von Neu

Sandec eingetroffen waren. Diese Nachricht veranlaßte, obgleich sie den Meldungen der Flieger widersprach, eine Beschleunigung des Transports der anrollenden Truppen, die Vorverlegung ihrer Auswaggonierung nach Tymbark und den Befehl, die angekommenen Staffel sogleich nach Limanowa in Marsch zu setzen.

Am Stradomkaabschnitte nördlich Rzegocina gewannen die Deutschen gegen überlegene, vom Norden und Osten angerückte russische Kräfte allmählich Boden, drangen gegen Abend über die Tiefe vor, nahmen einige Höhen nördlich des Baches und machten zahlreiche Gefangene. In ihrer rechten Flanke trachtete unsere Kavallerie eine Überflügelung durch feindliche Infanterie, die über die Höhen von Tymowa und Lipnica vordrang, zu verhindern.

Am 7. Dezember abends und in der Nacht zum 8. gelang es unseren Truppen, östlich der unteren Stradomka festen Fuß zu fassen. Für den 8. Dezember befahl Feldmarschalleutnant Roth die Fortsetzung der Offensive durch die Kräfte nördlich der Chaussee Lapanow—Lipnica gegen den Raum Lipnica—Wisnicz. Die Deutschen hatten sich dieser Bewegung anzuschließen.

Gegen 4 Uhr nachmittags begann, durch Artilleriefeuer aus der Gegend nordwestlich der Kanina unterstützt, der feindliche Angriff entlang der Straße und über die Höhen südöstlich Limanowa. Diesem Angriffe vermochten die schwachen österreichischen Landsturmkräfte nicht standzuhalten. Sie wichen auf der Straße gegen Limanowa zurück; durch das Einsetzen von Reserven gelang es jedoch, das Gefecht wiederherzustellen.

Diese Krisis am Südflügel der Armee des Erzherzogs erforderte umfassende Maßnahmen, die eine neue Phase der Schlacht einleiteten.

Am bisherigen Ziele, den Feind in nördlicher Richtung zurückzuwerfen, festhaltend, bildete Feldmarschalleutnant Roth am südlichen Armeeflügel aus allen südlich der Deutschen stehenden Truppen unter Befehl des Abends in Dobra eingetroffenen Feldmarschalleutnants von Arz eine einheitlich zu leitende Kampfgruppe, der auch die in Tymbark—Dobra auszuwaggonierende Kaschauer Honveddivision unterstellt und die Aufgabe übertragen wurde, ein Vordringen des Feindes von Kanina gegen Limanowa zu verhindern, mit den im Nososinatal und nördlich davon unter Befehl des Feldmarschalleutnants Smekal stehenden Kräften aber in der Hauptrichtung über die Höhen östlich Krosna anzugreifen, um den Feind über Jakobkowice und den Dunajec zurückzuwerfen.

Am 9. Dezember erstürmte die Gruppe des Feldmarschalleutnants Smekal, durch einige deutsche Kompagnien unterstützt, abends die beherrschende Kobylahöhe, während unsere Lososinatalgruppe gegen hartnäckig verteidigte, verschanzte Stellungen nur wenig vorwärts kam.

Die auf Neu Sandec dirigierten, unter Befehl des Feldmarschalleutnants von Szurmay stehenden Kräfte des linken Flügels der Armee Boroevic gelangten am 9. Dezember in Fühlung mit feindlicher Kavallerie nach einem Gewaltmarsche bis über Krzyzowka hinaus. Im Popradtale vorgegangene, durch einige Bataillone verstärkte eigne Kavallerie trat nördlich Rytro gegen etwa ein russisches Infanterieregiment mit Artillerie in den Kampf So waren die gegen Flanke und Rücken der Armee des Erzherzogs vorgegangenen feindlichen Kräfte selbst im Rücken bedrängt.

Am Nordflügel der Gruppe Roth begann am 10. Dezember nach Vorbereitung durch schwere Geschütze aus dem Stradomkatale durch Feldartillerie von den Höhen östlich des Baches bei Tagesanbruch der geplante Angriff auf die Kahle Kuppe. Dem Linzer Infanterieregiment gelingt es, in die feindlichen Schützengräben einzudringen, plötzlich aber tauchen auf der Höhe starke russische Reserven auf. Vom Feuer seiner eignen Maschinengewehre getrieben, stürmt der Feind in dichten Massen vorwärts. Vergebens schießen unsere Maschinengewehre bis zuletzt: nach kurzem Stocken des Ansturms sind die Lücken in den feindlichen Reihen wieder geschlossen. Vergebens opfern sich einzelne Kompagnien der Vierzehner, Neunundzwanziger und Kaiserjäger; sie vermögen die Übermacht nicht aufzuhalten. Auch der letzte Höhenzug östlich der Stra-

domka kann nur vorübergehend behauptet werden. Von mehreren Seiten in der Niederung der Polanka, so heißt der letzte, etwa 2 km südlich der Stradomkamündung einfließende rechte Nebenbach, gedrängt, müssen die sehr zusammengeschmolzenen Regimenter im heftigen feindlichen Feuer auf das westliche Stradomkaufer weichen. Heldenmütig deckt die Artillerie dieses Zurückgehen. Aus nächster Entfernung abgegeben, mäßigt das Einzelfeuer des Steyrischen Feldkanonenregiments Nr. 42 das Nachdrängen der Russen. Eine schon abrückende Batterie wird von Infanterie in der Flanke angegriffen, protzt nochmals ab und treibt den Feind zurück. In voller Ruhe überschreiten die Truppen die Stradomka und halten auf den Höhen westlich dieses Baches zu neuem Widerstande.

Auch in dem schwierigen Wald- und Berggelände weiter südlich kam es zu ungleichen Begegnungsgefechten. Gegen Limanowa griffen noch vor Tagesanbruch starke russische Kräfte beiderseits der Chaussee an. Die wacker zu Fuß fechtenden Husaren hielten sich heldenhaft und erschlugen schließlich viele der anstürmenden Feinde mit dem Karabinerkolben. Der mit schweren Verlusten an Offizieren und Mannschaft bezahlten Tapferkeit der Husarenregimenter Nr. 9, 10 und 13 ist es zu danken, daß der Gegner an diesem Tage keine neuen Angriffe wagte und eine gefährliche Lage glücklich überwunden war.

Die Wirkung der Operation in Westgalizien auf die Situation in den Karpathen war nicht ausgeblieben. Schon seit mehreren Tagen gingen stärkere feindliche Kräfte über das Gebirge zurück, um sich dann westwärts gegen das Schlachtfeld zu verschieben.

Hier setzten die Russen in der Nacht zum 11. Dezember ihre Versuche fort, gegen Limanowa und im Lososinatale durchzubrechen. Die verzweifelten Anstrengungen des Feindes scheiterten jedoch an der Zähigkeit und Tapferkeit der österreichischen Truppen.

Schon nachts wiesen die braven Husaren in ihren Deckungen östlich Limanowa, die sie mit einfachsten Werkzeugen angelegt hatten, mehrere Bajonettstürme zurück. Zeitlich früh, noch in tiefer Dunkelheit, griff der Feind die Stellung des Husarenregiments Nr. 9 erneut an. Schon waren einzelne Schützengräben in russischen Händen, schon wichen einzelne Landsturmabteilungen, die hier tapfer mitfochten, zurück; da stürmte Regimentskommandant Oberst Muhr, die Pistole in der Faust, an der Spitze der eben zur Ablösung herankommenden Fußabteilung der Neunerhusaren in rascher Erkenntnis der Lage dem Feinde entgegen. Mit vielen Offizieren, Unteroffizieren und Husaren, deren Namen in der Regimentsgeschichte glänzen werden, fand der kühne Reiteroberst im Handgemenge den Heldentod; der Gegner aber war geworfen, die alte Stellung zurückerobert.

Die Lage in der Nacht vom 11. auf den 12. Dezember war ungefähr diese: Zwischen der Weichsel und der Gegend von Rajbrot hatten die Russen mit ihrem Gegenangriff nur einen örtlichen Erfolg erzielt; von weiteren, zweifellos verlustreichen Vorstößen konnten sie sich hier kein Ergebnis versprechen. Tatsächlich fühlten sich die verbündeten Truppen, obgleich auch sie große Verluste erlitten hatten, dank der wiederholten gelungenen Angriffe, der Gefangennahme zahlreicher Feinde und der Erbeutung vielen Kriegsmaterials, in ihren starken, durch mächtige Artillerie gestützten Stellungen überlegen. Aber auch der Versuch des Gegners, den südlichen Flügel der Armee des Erzherzogs zu umklammern, war gescheitert. Unter diesen Eindrücken wohl dürfte auf russischer Seite der Entschluß zum Rückzuge, vorläufig der unmittelbar bedrohten Armeekörper, geplant worden sein. Da dieser Rückzug, wie sich später herausstellte, bei Limanowa von den Hauptkräften am 11. Dezember abends oder in der folgenden Nacht angetreten wurde, mag es gelten, daß zu diesem Zeitpunkte die Schlachtentscheidung fiel.

Die Brücken bei Neu Sandec waren vom Feinde zerstört, die zur Verbindung mit der Gruppe Szurmay entsandten Patrouillen durchfurteten abends den Fluß und betraten die Stadt zur selben Zeit, als auch von Osten die österreichischen Heere einrückten. So war die Verbindung zwischen den beiden benachbarten siegreichen Armeen hergestellt, die Front wieder geschlossen.

Die vom Feinde mit dem Südflügel begonnene rückgängige Bewegung übertrug sich noch am 12. Dezember auf alle Abteilungen südlich der Lososina. Nördlich des Tals, dann gegen die Front der Deutschen, setzten die Russen an diesem Tage ihre heftigen Vorstöße fort, wohl um den Rückzug der südlichen Kampfgruppen zu erleichtern.

Der Sieg bei Limanowa—Lapanow brachte die nun unhaltbare südpolnische Front der Russen und im Verein mit dem gleichzeitigen siegreichen Angriffe des deutschen Nordflügels ihre ganze Masse ins Wanken.

Der Sieg von Limanowa—Lapanow drängte den Feind in Westgalizien um mehr als 50 km zurück. Ein großes, auch wirtschaftlich wichtiges Gebiet ist wieder in den Händen der Österreicher; die Festung Krakau von jeder Gefahr befreit, der reichste Teil Polens von den Verbündeten besetzt.

(Kriegspressequartier.)

---

5. Die Kämpfe bei Wirballen.

„Unter den größten Anstrengungen, welche die tiefverschneiten Wege verursachten, waren die Truppen des Generals von Lauenstein am 2. Februar an den Feind herangekommen und warfen diesen in leichten Kämpfen aus dem Schureller Forst hinaus. Wie aus erbeuteten russischen Befehlen hervorgeht, glaubte der Gegner sich vor dem deutschen Ansturm in eine bereits wohl vorbereitete Stellung Pillkallen-Stallupönen zurückziehen und dort behaupten zu können, aber der starke Flankendruck, den die deutsche Offensive ausübte, zwang den Feind zum Aufgeben dieses Plans und veranlaßte ihn, sich nach einer dritten gleichfalls vorbereiteten Stellung südlich Wirballen zurückzuziehen. Es waren anderthalb russische Divisionen, die sich am Nachmittag des 10. Februar dort einfanden und in Eydtkuhnen, Kibarty und Wirballen zur Ruhe übergingen. Obwohl man vom Anmarsche der deutschen Kräfte wußte, hielt man es für ausgeschlossen, daß die Deutschen bei dem herrschenden Schneesturm an diesem Tage noch herankommen könnten. Man wiegte sich derart in Sicherheit, daß man sogar auf das Ausstellen irgendwelcher Sicherungsposten gänzlich verzichtete. Nur so konnte es kommen, daß die Angreifer, die sich durch die Naturgewalten nicht aufhalten ließen, noch am 10. Februar an die russische Unterkunft herankamen, allerdings nur mit Infanterie und einigen Geschützen; denn alles übrige war in den Schneewehen steckengeblieben. Es war Abend, als Eydtkuhnen, und es war Mitternacht, als Wirballen überfallartig angegriffen und erstürmt wurde. Auf der Chaussee standen zwei russische Batterien mit 12 Geschützen und einer großen Anzahl von Munitionswagen anscheinend rastend. An sie kam die deutsche Infanterie, ohne einen Schuß zu tun, bis auf 50 m heran. Die sämtlichen Pferde wurden niedergeschossen und dann die Geschütze und Munitionswagen genommen. Der Rest der Bedienung flüchtete. Sowohl in Eydtkuhnen wie in Wirballen kam es dann zu nächtlichen Straßenkämpfen, die mit der Gefangennahme von 10000 Russen endeten. Die Zahl der Gefangenen war so groß, daß man kaum wußte, was man mit ihnen anfangen sollte. Nach der Einnahme der beiden Orte fielen auch die dortigen Bahnhöfe in deutsche Hände, mit ihnen eine schier unermeßliche Beute. Es standen hier drei Lazarett- und ebensoviel Verpflegungszüge. Einer dieser Züge war der Lazarettzug der Zarin, der von dem Fürsten Lieven und zahlreichem Personal begleitet wurde. In ihm fand der Stab des Generals von Lauenstein ganz unerwartet ausgezeichnetes Nachtquartier. Die übrigen Züge waren mit einer großen Menge Hafer, ausgezeichneten Konserven, sehr viel Schokolade, ferner mit Stiefeln und Pelzwesten in großer Zahl beladen. Jeder berittene deutsche Soldat war imstande, eine Pelzweste an sich zu nehmen; augenblicklich noch wichtiger war aber für die seit zwei Tagen auf eiserne

Portion angewiesene deutsche Truppe die Erbeutung von 110 russischen Feldküchen, die fast durchweg mit warmem Essen gefüllt waren. Man kann sich den Jubel unserer siegreichen Truppen vorstellen, als diese Beute in ihre Hand gefallen war. Es war augenblicklich der schönste Lohn für die junge Truppe, die an diesem Tage teilweise zum erstenmal ins Gefecht gekommen war und sich glänzend geschlagen hatte."

(Großes Hauptquartier.)

---

6. Der Winterfeldzug in Ostpreußen.

I.

Seit Monaten waren unsere unter den Befehlen des Generals von Below in Ostpreußen stehenden Truppen auf verteidigungsweises Verhalten angewiesen. Aus 50 % Landwehr-, 25 % Landsturm- und 25 % anderen Truppen zusammengesetzt, verteidigten diese Truppen die Lande östlich der Weichsel, vor allem die Provinz Ostpreußen erfolgreich gegen einen mehrfach überlegenen Feind, dessen Stärke in 6 bis 8 Armeekorps anfangs Februar noch etwa rund 200 000 Mann betrug. Die numerische Überlegenheit der Russen war auf diesem Kriegsschauplatz eine so große, daß die deutschen Truppen starke natürliche Stellungen aufsuchen mußten, die sich an den großen masurischen Seen und hinter der Angerapplinie anboten. Das Land zwischen diesem Gebiet und der Grenze mußte dem Feinde überlassen werden. In wiederholten Angriffen versuchte dieser sich in den Besitz der befestigten Stellungen der Deutschen zu setzen. Trotzdem er hierzu stets an Zahl überlegene Kräfte aufbot, wurden alle seine Angriffe, die sich mit Vorliebe gegen den Brückenkopf von Darkehmen und den rechten deutschen Flügel auf den Paprodtker Bergen richteten, stets abgeschlagen. Bis zur Brust in Wasser, durchwateten am ersten Weihnachtsfeiertage Teile des III. sibirischen Korps das Sumpfgelände des Nietlitzer Bruchs. Ihr Angriff wurde ebenso abgewiesen, wie die noch im Januar und Februar gegen den linken deutschen Flügel versuchten Offensivunternehmungen.

Anfangs Februar war endlich die Zeit gekommen, wo frische deutsche Kräfte verfügbar wurden, um nach dem ostpreußischen Kriegsschauplatze gebracht und dort zu einer umfassenden Bewegung gegen die Russen eingesetzt zu werden. Das Ziel dieser Operationen war neben dem in erster Linie erstrebten Waffenerfolge die Säuberung deutschen Gebiets von dem russischen Eindringling, der hier schrecklich gehaust hatte.

Wohl verschleiert durch die deutschen Stellungen und Grenzschutztruppen und sorgfältig vorbereitet vollzog sich in den ersten Februartagen hinter den beiden deutschen Flügeln die Versammlung der zur Offensive bestimmten Truppen. Am 7. Februar trat der Südflügel zum Angriff an, etwas später setzte sich die Nordgruppe — diese aus der Gegend von Tilsit — in Bewegung. Die Erde war mit Schnee bedeckt und scharf durchfroren, alle Seen waren von dickem Eise bedeckt. Am 5. Februar war außerdem erneuter Schneefall eingetreten, der das ganze Gelände mit einer außerordentlich hohen Schneedecke überzog; endlich setzte unmittelbar nach diesem Schneefall erneut Frost und mit ihm ein eisig kalter Wind ein, der an vielen Stellen zu den stärksten Schneeverwehungen führte und damit den Verkehr auf Bahnen und Straßen ganz besonders erschwerte, ja den Kraftwagenverkehr gänzlich ausschloß.

Die deutsche Führung hatte sich aber auf die besonderen Schwierigkeiten eines Winterfeldzugs wohl vorbereitet. Die Truppen waren mit warmer Bekleidung ausgestattet. Tausende von Schlitten, hunderttausende von Schlittenkufen waren bereitgestellt worden. Um an die feindlichen Hauptkräfte heranzukommen, hatte der deutsche Südflügel zuerst die 40 km tiefe Waldzone des Johannisburger Forstes und dann den Pissek zu überschreiten der den Aus-

fluß des Spirdingsees bildet und auf russischem Gebiet als Pissa dem Narew zustrebt, in den er zwischen Lomza und Ostrolenka mündet. Der Feind hatte sowohl im Wald seine Verhaue angelegt als auch die Pisseckübergänge besetzt und befestigt. In Johannisburg und Bialla lagerten stärkere russische Truppen. In einem der von ihnen besetzten Orte war für den Sonntagabend ein Tanzfest angekündigt, als gerade an diesem Tage — völlig überraschend für die Truppen sowohl als die Führung — die deutsche Offensive einsetzte.

In aller Stille brachen sich die deutschen Angriffskolonnen ihre Bahn und gewannen am Nachmittag Fühlung mit dem Feinde. Die jungen Truppen des Generals von Litzmann erzwangen sich am Nachmittag und in der Nacht zum 8. bei Wrobeln den Übergang über den Pisseck. Trotz stark verschneiter Wege und heftigen Schneetreibens, das den ganzen Tag anhielt und die Bewegungen erheblich verzögerte, haben Teile dieser Truppen an diesem Tage 40 km zurückgelegt. Die kampferprobten Truppen des Generals von Falck waren an diesem Tage bis dicht an Johannisburg herangekommen und nahmen Snopken im Sturm, wobei dem Feinde die ersten Gefangenen (2 Offiziere, 450 Mann) und 2 Maschinengewehre abgenommen wurden. Am nächsten Tage setzten die deutschen Truppen den Kampf um die Gewinnung des Pisseckabschnitts fort. Die südliche Kolonne des Generals von Litzmann war gerade im Begriff, bei Gehsen das östliche Flußufer zu betreten, als sie plötzlich in ihrer rechten Flanke vom Feind angegriffen wurde, der aus Kolno gekommen war. Sofort wandten sich die deutschen Truppen gegen diesen Gegner und warfen ihn wieder dorthin zurück, woher er gekommen war. 500 Gefangene, 5 Geschütze, 2 Maschinengewehre, zahlreiche Munitionswagen und sonstiges Material blieben in der Hand der Deutschen, während die Nachbarkolonne an diesem Tage bei Wrobeln 300 Gefangene machte und General Falck Johannisburg erstürmte, das von zwei russischen Regimentern verteidigt wurde. Hier verlor der Feind 2500 Gefangene, 8 Geschütze und 12 Maschinengewehre.

Die Pissecklinie war am 8. Februar in deutscher Hand. Am 9. begann der Vormarsch auf Lyck. Bialla wurde noch an diesen Tagen von den Russen gesäubert. Wiederum fielen 300 Russen in deutsche Gefangenschaft.

Indessen war auch der Nordflügel nicht müßig geblieben.

Die hier zum Angriff bestimmten Truppen hatten sich zunächst in den Besitz der befestigten Stellung des russischen rechten Flügel zu setzen, die sich von Spullen aus zum Schoreller Forst und von dessen Nordsaum fast bis zur russischen Grenze erstreckte. Für den Angriff gegen diese Stellungen, die mit Drahthindernissen wohl versehen waren, war der 9. Februar in Aussicht genommen. Als sich aber beim Feinde Anzeichen rückgängiger Bewegungen bemerkbar machten, schritten die Truppen, obwohl sie zum Teil weder über ihre Maschinengewehre noch über ihre ganze Artillerie verfügten, schon am Nachmittag des 8. Februar zum Angriff. Am 9. Februar waren die feindlichen Stellungen genommen; der Feind ging in südöstlicher Richtung zurück. Die deutschen Truppen folgten in Gewaltmärschen. Trotz der allergrößten Schwierigkeiten, die diesen Märschen die Naturgewalten entgegenstellten, erreichten die deutschen Marschkolonnen am 10. die Linie Pillkallen—Wladislawo und am 11. die große Straße Gumbinnen—Wylkowyszki. Der rechte Flügel hatte bis zur Einnahme von Stallupönen fast 4000 Gefangene gemacht, 4 Maschinengewehre und 11 Munitionswagen genommen. Die Mitte zählte bei der Wegnahme von Eydtkuhnen—Wirballen und Kirbaty 10 000 Gefangene, 6 genommene Geschütze, 8 Maschinengewehre und erbeutete außerdem zahlreiche Bagagewagen — darunter allein 80 Feldküchen — 3 Militärzüge, sonstiges zahlreiches rollendes Material, Massen von russischen Liebesgaben und — was die Hauptsache war — einen ganzen Tagessatz Verpflegung. Beim linken Flügel endlich wurden 2100 Gefangene gemacht und 4 Geschütze genommen. Bis zum 12. Februar, an welchem Tage unsere Truppen, nunmehr schon ganz auf russischem Boden, Wigwiny, Kalwarja und Mariampol besetzten, hatte sich die Zahl der von den Truppen des Nordflügel genommenen Geschütze auf 17 gesteigert. Die russische

73. und 56. Division waren bis zu diesem Zeitpunkte so gut wie vernichtet. Die 27. Division aufs schwerste geschädigt.

Der vor der Angerapplinie und den Befestigungen von Lötzen gelegene Gegner hatte inzwischen gleichfalls den Rückzug in östlicher Richtung eingeleitet. Nunmehr schritten auch die in den deutschen Befestigungen bisher zurückgehaltenen Truppenteile, aus Landwehr und Landsturm bestehend, zum Angriffe gegen den weichenden Feind, dessen lange Marschkolonnen von unseren Fliegern festgestellt wurden. An diesem und an den nächsten Tagen kam es an den verschiedensten Stellen zum Kampfe. Wiederum wurden zahlreiche Gefangene gemacht.

Seine Majestät der Kaiser hatte den Kämpfen unserer Truppen bei Lyck beigewohnt. — Bald nach der Erstürmung hielt der Oberste Kriegsherr seinen Einzug in die masurische Hauptstadt. Es war ein soldatisches Bild von einziger Schönheit, als die aus schwerem Kampfe kommenden Truppen sich um den unerwartet in ihrer Mitte erscheinenden Kaiser scharten und ihrem Stolz und ihrer Freude durch begeisterte Hurrarufe und durch Singen vaterländischer Lieder einen hinreißenden Ausdruck gaben.

II.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über die Kämpfe bei Lyck in Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers das Folgende geschrieben: Während aus der Gegend von Tilsit die Truppen des Generalobersten von Eichhorn bei Schnee und Eis in Gewaltmärschen auf Suwalki und Sejny marschierten und der rechte deutsche Heeresflügel sich über Grajewo auf Augustow Bahn brach, hatte die Mitte der Truppen des Generals von Below mehrtägige Kämpfe in der Gegend von Lyck durchzuführen. Begünstigt durch die natürliche Verteidigungsfähigkeit der masurischen Seen, setzte sich der Feind in den künstlich verstärkten und größtenteils mit Drahthindernissen versehenen Engen hartnäckig zur Wehr. Hier wollte er sich um jeden Preis behaupten, um der Masse seiner Armee die Durchführung des Rückzugs auf Suwalki und Augustow zu ermöglichen.

Der Feind, der hier seine besten — sibirische — Truppen entfaltet hatte, die unter einer energischen Führung mit anerkennenswerter Energie fochten, fühlte sich so stark, daß er an einzelnen Stellen aus den Engen der masurischen Seen zum Angriffe vorgegangen war und befestigte Stellungen bezogen hatte, die mehrere Kilometer über den Lycker See in westlicher Richtung vorgeschoben waren. Die deutschen Truppen hatten diese Stellungen am 12. Februar genommen; der Feind war auf die Seenengen zurückgegangen. Er hielt nunmehr einerseits das Gelände, das sich zwischen dem Laszmiadensee und dem Dorfe Woszczellen erstreckt, und andererseits die Engen zwischen Woszczellen und dem Lycker See.

Für die deutsche Führung kam es darauf an, den Zugang zur Stadt Lyck von Norden her zu öffnen. Die Besitznahme des Dorfes Woszczellen mußte dabei von ausschlaggebender Bedeutung sein. Die zu diesem Angriff ausersehene Truppe bestand aus Landwehr und dem Füsilierregiment Nr. 33, während die Truppen der Generale von Falck und von Buttlar die Engen selbst angriffen. Diese Kämpfe um Lyck spielten sich vor den Augen des Allerhöchsten Kriegsherrn ab. Seine Majestät der Kaiser war am 13. Februar in Lötzen eingetroffen, um zunächst jene Stellungen zu besichtigen, die seine Truppen — vorwiegend Landsturm und Landwehr — in ununterbrochenen drei Monate langen Kämpfen erfolgreich verteidigt hatten. Am Nachmittag traf Seine Majestät dann auf der Höhe westlich des Dorfes Grabnick ein, an dessen Ostausgang die deutschen Geschütze donnerten, während die Infanterie bei lebhaftem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer im fortschreitenden Angriffe gegen Woszczellen lag. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgte der Allerhöchste Kriegsherr, an dessen Aufstellungsorte die Kaiserstandarte gehißt war, die einzelnen Phasen des Kampfes bis zur einbrechenden Dunkelheit. Leichter Regen

rieselte vom Himmel — die strenge Kälte der letzten Tage hatte sich in Tauwetter verwandelt — als der Feuerkampf allmählich einschlief. Nur um die Enge von Woszczellen wurde noch weiter gekämpft und diese am Abend vom Füsilierregiment Nr. 33 erstürmt.

Kurz vor der Abfahrt nach Lötzen, wo der Hofzug des Kaisers stand, konnte die Meldung von diesem Erfolge, der mit der Gefangennahme von 300 Russen geendet hatte, überbracht werden. Indessen verkündeten die Feuerbrände am nächtlichen Himmel, daß die Russen rückgängige Bewegungen eingeleitet hatten, bei denen sie bekanntlich die Ortschaften, die sie hinter sich lassen, der Flamme übergeben. Am Morgen des 14. Februar wurde der Kampf um die Seeengen bei Lyck so lange fortgesetzt, bis diese vom Feinde geräumt wurden. Seine Majestät hatte schon am Morgen, diesmal östlich Grabnick, Aufstellung genommen. Auf russisch sprach er Gefangene an und erkundigte sich nach deren näherer Heimat. Auf die Meldung, daß Lyck genommen sei, eilte der Kaiser nach dieser Stadt vor, in welche gerade die siegreichen Truppen (hanseatische und mecklenburgische Landwehr sowie die 33er Füsiliere) von Westen her einmarschierten. Während diese Truppen an ihrem Kaiser vorbeizogen, betraten auch von Süden her deutsche Soldaten die befreite Stadt. Es waren die Truppen der Generale von Falck und von Buttlar. Die Stadt Lyck war mit durchziehenden und sich sammelnden Truppen aller Waffen angefüllt, deutsche Soldaten noch im Begriff die Häuser nach versprengten Russen abzusuchen und schwarz-weiß-rote Fahnen zum Zeichen des Sieges auszuhängen, als auf dem Marktplatze Seine Majestät eintraf, um dessen Person sich die Truppen formierten. Als der Kaiser den Kraftwagen verließ, wurde er mit drei donnernden Hurras begrüßt. Die Soldaten umringten und umjubelten ihn und stimmten dann die Lieder „Heil Dir im Siegerkranz" und „Deutschland, Deutschland über alles" an. Es war eine tiefergreifende, welthistorische Szene. Die Größe des Augenblicks kam allen zum Bewußtsein, die Truppe schien alle ausgehaltenen Strapazen gänzlich vergessen zu haben.

Hinter den Reihen der um ihren Kaiser gescharten Soldaten standen Hunderte von russischen Gefangenen mit ihren phantastischen, vielgestaltigen Kopfbedeckungen und ebenso verschiedenen Gesichtszügen, die Völkerstämme ganz Asiens repräsentierend. Der Kaiser kommandierte nun „Stillgestanden" und hielt eine kurze, markige Ansprache an seine lautlos ihn umstehenden Soldaten. Hinter dem Kaiser ragte als Ruine die ziegelrote, im Ordensstil erbaute Kirche auf, deren mächtiger Kirchturm völlig ausgebrannt und deren Dachstuhl zerstört war. Die Häuserreihen rechts und links Seiner Majestät waren bis auf die Grundmauern niedergebrannt, verkohlende Balken ragten gen Himmel. Inmitten dieses Bildes der Zerstörung war nur eines erhalten geblieben: das Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Feldzugs 1870/71, geschmückt mit dem Friedensengel und dem Eisernen Kreuz.

Nachdem der Kaiser seine Ansprache beendet hatte, zog er noch verschiedene mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse geschmückte Offiziere ins Gespräch. Dann richtete er anerkennende Worte an das Füsilierregiment Nr. 33, ein ostpreußisches Regiment, das sich in diesem Kriege ganz besonders ausgezeichnet und auch schon große Verluste ertragen hat. Zwischen den Häuserreihen der zerschossenen Stadt mit ihren ausgeplünderten Läden hindurcheilend, fuhr dann Seine Majestät noch nach Sybba weiter, wo er Teile seines pommerschen Grenadierregiments begrüßte, auf welche Ansprache der Kommandeur Graf Rantzau dankend erwiderte. Die verfolgenden Truppen gelangten an diesem Tage noch über Lyck hinaus. Am 15. Februar war kein Russe mehr auf deutschem Boden. Ostpreußen war vom Feinde befreit.

(Großes Hauptquartier.)

März 1915

Der Kriegsverlauf

Sammlung der amtlichen Nachrichten von den Kriegsschauplätzen

Depeschen des Deutschen Großen Hauptquartiers, des Österreichischen Generalstabes, des Türkischen Hauptquartiers, Meldungen von W. T. B.

Urkunden und Berichte

Carl Heymanns Verlag in Berlin W8, Mauerstraße 43.44

Inhalt

Die Nachrichten von den Kriegsschauplätzen

Anhang

Kriegsberichte

März.

1. März.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Wervicq (nördlich Lille) wurde ein englisches Flugzeug durch unsere Beschießung zum Landen gezwungen. An einer Stelle unserer Front verwendeten die Franzosen wiederum, wie schon vor einigen Monaten, Geschosse, die bei der Detonation übelriechende und erstickende Gase entwickeln; Schaden wurde dadurch nicht angerichtet.

Unsere Stellungen in der Champagne wurden gestern mehrfach von mindestens zwei Armeekorps angegriffen; die Vorstöße wurden nach heftigen Nahkämpfen restlos abgeschlagen.

In den Argonnen erbeuteten wir zwei Minenwerfer.

Zwischen Ostrand der Argonnen und Vauquois setzten die Franzosen gestern fünfmal zu einem Durchbruchsversuch an; die Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten des Feindes.

Die östlich Badonviller von uns genommenen Stellungen wurden gestern gegen feindliche Wiedereroberungsversuche gehalten.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe nördlich Lomza und nordwestlich Ostrolenka wurden abgewiesen.

Sonst nichts Wesentliches.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Erfolgreiche Kämpfe im westlichen Abschnitt der Karpathenfront brachten mehrere russische Vorstellungen in unseren Besitz. 19 Offiziere, 2000 Mann wurden hierbei gefangengenommen,

viel Kriegsmaterial erbeutet. Im Raume südlich des Dnjestr sind nach Eintreffen russischer Verstärkungen erbitterte Kämpfe im Gange. Alle feindlichen Angriffe, die auf unsere Stellungen versucht wurden, scheiterten unter den schwersten Verlusten des Gegners. In Polen und Westgalizien fanden auch gestern nur Geschützkämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Die feindliche Flotte setzte heute in größeren Zwischenräumen ihr Feuer auf die Batterie Sed ul Bahr fort. Feindliche Versuche, an einzelnen Stellen Erkundungsabteilungen zu landen, scheiterten. Schließlich wurden fünf feindliche Panzerschiffe, die gegen andere unserer Batterien erfolglos feuerten, von sieben dorther abgefeuerten Granaten getroffen und zum Rückzug genötigt.

---

2. März.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Erneute, wieder mit starken Kräften angesetzte Angriffe in der Champagne brachen meist schon in unserem Feuer unter gewaltigen Verlusten für den Feind zusammen. Nahkämpfe an einzelnen Stellen waren durchweg für uns siegreich. Unsere Stellungen blieben fest in unserer Hand.

Im Argonner Wald eroberten wir mehrere Gräben, machten 80 Gefangene und erbeuteten 5 Minenwerfer.

Angriffe auf Vauquois wurden blutig abgewiesen.

Die in den Vogesen in den letzten Tagen von uns errungenen Vorteile wurden trotz heftiger Gegenangriffe festgehalten. Gestrige Abendangriffe der Franzosen nordöstlich Celles waren für den Feind besonders verlustreich.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Russische Vorstöße südöstlich und südlich des Augustower Waldes waren erfolglos.

Russische Nachtangriffe nordöstlich Lomza und östlich Plozk wurden zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

In den Karpathen wurden im westlichen Abschnitt zahlreiche Gegenangriffe der Russen abgewiesen und die in den vorausgegangenen Kämpfen von den eigenen Truppen gewonnenen Stellungen und Höhen festgehalten.

Südlich des Dnjestr dauern die Kämpfe an. Auch gestern wurden feindliche Angriffe blutig zurückgeschlagen, hierdurch erstrittenes Gebiet gegen numerisch oft überlegene gegnerische Kräfte behauptet.

In Polen und Westgalizien nur Artilleriekampf.

In der Bukowina herrscht Ruhe.

Am südlichen Kriegsschauplatz ist die Situation unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

3. März.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei St. Eloi südlich von Ypern wurde ein Angriff zweier englischer Kompagnien nach blutigem Handgemenge zurückgeworfen.

Bei Péronne landete infolge Motordefekts ein französisches Flugzeug. Die Insassen wurden gefangen genommen.

Die französischen Angriffe in der Champagne hatten nicht den geringsten Erfolg; wieder wurden die Franzosen mit schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen.

Nordwestlich von Ville sur Tourbe entrissen wir dem Feinde Schützengräben in Breite von 350 Meter. Französische Vorstöße im Walde von Consenvoye und in Gegend Ailly-Apremont wurden leicht abgewiesen.

Unser Angriff nordöstlich von Badonviller brachte uns wieder beträchtlichen Geländegewinn. Wir schoben unsere Front hier in den letzten Tagen um 8 Kilometer vor.

Nordöstlich von Celles machen die Franzosen vergebliche Versuche, den Verlust der letzten Tage wieder auszugleichen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei Grodno ist die Lage unverändert.

Südlich von Augustow versuchten die Russen den Bobr zu überschreiten; unter schweren Verlusten wurden sie zurückgeworfen und ließen 1500 Gefangene in unserer Hand.

Andere Angriffe in Gegend nordöstlich von Lomza brachen dicht vor unserer Front gänzlich zusammen.

Südwestlich von Kolno machten wir Fortschritte, südlich Myszinieс nahmen wir unsere Vortruppen vor überlegenem Feinde etwas zurück.

Nordwestlich von Praszuysz fühlten die Russen langsam vor.

Mehrere russische Nachtangriffe östlich von Plozk wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

In den Karpathen sind westlich des Uzsoker Passes Kämpfe im Gange, die sich in größerem Umfange um den Besitz wichtiger Höhen und Rückenlinien entwickelten. Mehrere russische Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen, im Laufe des Tages in der Gefechtsfront neue lokale Erfolge erzielt. Bei Erstürmung einer Höhe nördlich Cisna blieben 400 Gefangene in unseren Händen.

In Südost-Galizien wurde an der ganzen Schlachtfront heftig gekämpft.

Am Dunajec und in Russisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Die feindliche Flotte beschoß gestern drei Stunden lang erfolglos die Dardanellen. Durch das wirksame Feuer unserer Batterien wurde sie gezwungen, sich zurückzuziehen. Gleichzeitig beschoß eine feindliche Flotte aus vier französischen Kreuzern und einigen Torpedobooten ohne jedes Ergebnis unsere Stellungen am Golf von Saros. Unsere Flieger bombardierten erfolgreich feindliche Schiffe.

In Irak in der Umgebung von Anoz wurde nach einem Gefecht zwischen zwei Schwadronen englischer Kavallerie, welche Maschinengewehre mit sich führten, und unseren Aufklärungskolonnen der Feind zur Flucht gezwungen; er ließ 50 Tote und eine Menge Waffen und Munition auf dem Kampfplatz zurück.

---

4. März.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Munitionsdampfer, für Nieuport bestimmt, fuhr durch ein Versehen der betrunkenen Besatzung Ostende an, erhielt dort Feuer und sank. Die verwundete Besatzung wurde gerettet.

Auf der Lorettohöhe, nordwestlich Arras, setzten sich unsere Truppen gestern früh in Besitz der feindlichen Stellung in einer Breite von 1600 Metern. 8 Offiziere, 558 Franzosen wurden gefangen genommen, 7 Maschinengewehre und 6 kleinere Geschütze erobert. Feindliche Gegenangriffe wurden nachmittags abgeschlagen.

Erneute französische Angriffe in der Champagne wurden leicht abgewiesen.

Ein französischer Vorstoß westlich St. Hubert in den Argonnen mißlang, im Gegenangriff entrissen wir den Franzosen einen

Schützengraben; auch im Walde von Cheppy scheiterte ein französischer Angriff.

Eine der letzten Eiffelturmveröffentlichungen brachte die Nachricht, daß eine deutsche Kolonne beim Marsch über die Höhe von Tahure mit Erfolg beschossen sei. Wir müssen die ausnahmsweise Richtigkeit dieser Nachricht bestätigen. Die Kolonne bestand aber aus abgeführten französischen Gefangenen, unter denen ein Verlust von 38 Mann tot, 5 verwundet eintrat.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe nordwestlich Grodno gerieten in unser flankierendes Artilleriefeuer und scheiterten. Auch nordöstlich Lomza brachen die russischen Angriffe unter schweren Verlusten zusammen.

In Gegend südlich von Myszinicc und Chorzele sowie nordwestlich Praßnysz erneuerten die Russen ihre Angriffe.

Auf übriger Front keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir:

Nach der bewundernswerten Eroberung des zu einem starken Stützpunkt ausgebauten Ortes Praßnysz durch eines unserer Korps, das aus östlicher Richtung vorging, wurde die Lage hier insofern einen Tag kritisch, als drei russische Armeekorps den deutschen Flügel von Osten, Südosten und Süden her angriffen und das siegreiche Korps veranlaßten, in einer Rückwärtsschwenkung Front gegen diese Übermacht zu machen. Hierbei wurden Teile des Korps scharf angefaßt, auch konnte eine größere Zahl von Verwundeten, die in benachbarten Dörfern untergebracht waren, nicht rechtzeitig zurückgeschafft werden. Die Russen waren nicht imstande, den geordneten Verlauf der Rückwärtsschwenkung zu stören, und verloren die Fühlung mit dem deutschen Korps. Daraus geht hervor, daß sie bei ihren Angriffen stark gelitten haben.

Inzwischen ist die Lage nach dem Eintreffen deutscher Verstärkungen wiederhergestellt.

Der ganz bedeutungslose russische Erfolg hält mit dem ihm voraufgegangenen deutschen Sturm auf Praßnysz, wo wir über 10000 Gefangene und reiche Kriegsbeute machten, keinen Vergleich

aus. Wenn die Russen sich gleichwohl bemühen, ihn durch ebenso lange wie unglaubwürdige Berichte zu einer beachtenswerten Waffentat aufzubauschen, so spricht daraus nur das vergebliche Streben, die allgemeine Aufmerksamkeit von der vernichtenden Niederlage ihrer 10. Armee in der Winterschlacht in Masuren abzulenken.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

An der Biala südöstlich Zakliczyn wurden gestern vorgehende russische Truppen nach blutigem Kampf zurückgeworfen. Beiderseits des Latorczatales und auf den Höhen nördlich Cisna dauern die Kämpfe stellenweise auch nachts an. Überall, wo es unseren Truppen gelang, Raum zu gewinnen, unternimmt der Feind wiederholt Gegenangriffe, die stets blutig zurückgeschlagen werden. Besonders entlang der Straße von Baligrod versuchten die Russen während dichten Schneegestöbers mit starken Kräften vorzustoßen. Der Angriff, der bis auf die nächsten Distanzen herangekommen war, brach schließlich unter großen Verlusten des Gegners in unserem Geschütz- und Maschinengewehrfeuer vollkommen zusammen.

An den übrigen Fronten keine wesentliche Änderung, nur Geschützkämpfe.

Vor Przemysl herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Ein Teil der feindlichen Flotte beschoß gestern eine halbe Stunde lang ergebnislos einige unserer Batterien am Eingang der Dardanellen.

Wie ergänzend zu der gestrigen Beschießung der Dardanellen gemeldet wird, verschoß die feindliche Flotte mehr als 600 Granaten, ohne ein Ergebnis zu erzielen. Die Granaten der türkischen Batterie warfen den hinteren Mast eines Schiffes um, das die Konter-

admiralsflagge führte, und trafen mehrmals feindliche Schiffe. Vorgestern nacht versuchten feindliche Torpedoboote in die Meerenge einzudringen, wurden aber von den Batterien gezwungen, sich zurückzuziehen. Nach einem Privattelegramm der „Agence Milli“ ist ein Torpedoboot gesunken.

---

5. März.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Ypern fügten wir den Engländern durch unser Feuer erhebliche Verluste zu.

Aus der den Franzosen entrissenen Stellung auf der Lorettohöhe wurde ein feindlicher Gegenangriff gestern nachmittag abgeschlagen.

In der Champagne setzten die Franzosen gestern und heute nacht ihre Angriffe nördlich von Le Mesnil fort. Sämtliche Angriffe wurden zurückgeschlagen, unsere Stellungen festgehalten.

Angriffe auf unsere Stellungen bei Vauquois östlich der Argonnen und am Walde von Consenvoye östlich der Maas scheiterten.

Sämtliche Versuche, uns das in den letzten Tagen in Gegend von Badonviller eroberte Gelände streitig zu machen, mißlangen. Ein gestern abend noch mit erheblichen Kräften in tiefer Staffelung unternommener Ansturm auf die Höhe nordöstlich von Celles brach unter großen Verlusten für die Franzosen zusammen, auch mehrere Nachtangriffe waren erfolglos. Über 1000 tote Franzosen liegen vor unseren Hindernissen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage um Grodno ist unverändert; russische Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Die russischen Angriffe nordöstlich und nördlich von Lomza scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind, viele Gefangene der 1. und 2. russischen Gardedivision blieben in unserer Hand.

Weiter westlich bis zur Weichsel hat sich die Lage nicht geändert, einige Vorstöße der Russen östlich von Plozk waren erfolglos.

Östlich von Skierniewice mißlang ein starker feindlicher Nachtangriff gänzlich.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

An der Gefechtsfront in Russisch-Polen und Westgalizien herrschte gestern im allgemeinen Ruhe.

In den Karpathen wurde in einigen Abschnitten gekämpft. Die Situation hat sich nicht geändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier hat gestern abend mitgeteilt: An der Kaukasusfront nur einige Vorpostengefechte, keine Veränderungen. Von den anderen Fronten ist nichts Wichtiges zu melden. Die feindliche Flotte unterhielt eine Zeitlang ein unwirksames Feuer auf unsere Batterien am Eingange der Dardanellen.

Gestern abend zu später Stunde versuchte die feindliche Flotte unter verstärktem Feuer an einzelnen Teilen der Küste außerhalb des Feuers unserer Artillerie bei den Stellungen von Sedil-Bahr und Kum-Kale in Schaluppen Soldaten zu landen. Anfangs ließen wir den Feind gewähren, aber dann erwiderten wir das Feuer. 60 feindliche Soldaten, die bei Sedil-Bahr sich ausgeschifft hatten, flüchteten wieder in ihre Schaluppen und zogen sich unter Zurücklassung von 20 Toten und Verwundeten zurück. 400 feindliche Soldaten, die bei Kum-Kale an Land gesetzt worden waren, wurden vertrieben, wobei sie etwa 80 Tote verloren. Wir hatten 6 Tote und 25 Verwundete in diesen beiden Gefechten. Nach dem gestrigen Mißerfolg teilte sich die feindliche Flotte in mehrere Teile und bombardierte die offenen und unverteidigten Häfen Dikili, Sarmsat und Aivalik am Ägäischen Meer. Zwei Flieger, die den Golf von Saros überflogen, stürzten ins Meer; der Apparat fiel ebenfalls ins Wasser und verschwand.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts Wichtiges zu melden.

---

6. März.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Den Engländern entrissen wir südlich von Ypern im Gegenangriff einen Graben.

Die französischen Versuche, uns aus der auf der Lorettohöhe eroberten Stellung wieder hinauszudrängen, scheiterten; die Angriffe wurden abgewiesen, 50 Franzosen blieben in unserer Hand.

In der Champagne setzten die Franzosen ihre Angriffe bei Perthes und Le Mesnil fort; alle Angriffe schlugen fehl. Bei Perthes machten wir 5 Offiziere, 150 Franzosen zu Gefangenen. Im Gegenangriff entrissen wir den Franzosen ein Wäldchen nördlich Perthes und ein Grabenstück ihrer Stellung bei Le Mesnil.

Ergebnislos verliefen französische Angriffsversuche auf unsere Stellungen bei Vauquois und bei Consenvoye sowie östlich Badonviller und nordöstlich Celles.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nachdem die gesamte Kriegsbeute in dem Waldgebiete nordwestlich Grodno und um Augustow geborgen ist, ohne daß die Russen uns trotz energischer Gegenmaßnahmen daran zu hindern vermochten, stehen die dort bisher verwendeten Truppen nunmehr für andere Operationen zur Verfügung.

Sonst um Grodno und bei Lomza nichts Wesentliches.

Nordöstlich Praschnysz brach ein russischer Angriff unter schweren Verlusten für den Feind zusammen, auch nordwestlich Plonsk wurde ein russischer Angriff abgewiesen.

Südlich der Weichsel nichts zu melden.

Oberste Heeresleitung.

Nach amtlicher Bekanntmachung der britischen Admiralität ist das deutsche Unterseeboot „U 8" gestern abend in der Nähe von Dover durch ein englisches Torpedoboot zum Sinken gebracht worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Der Stellvertretende Chef des Admiralstabs.

gez. Behncke.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Partielle Vorstöße der Russen im Abschnitte östlich Piotrkow in Polen scheiterten in unserem wirkungsvollen Artilleriefeuer. Im übrigen hat sich an dieser Front und an jener in Westgalizien nichts Nennenswertes ereignet.

In den Karpathen dauern die Kämpfe um einige Höhenstellungen noch an. Ungünstige Witterungs- und Sichtverhältnisse herrschen vor.

Im Kampfgebiet in Südostgalizien ist nach den Ereignissen der letzten Zeit vorübergehend Ruhe eingetreten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: An der kaukasischen Front ist keine Veränderung eingetreten. — Zwei Regimenter englischer Kavallerie in Stärke von 1500 Mann griffen, unterstützt von einer Maschinengewehrkompagnie und Artillerie, unsere Vorhuten bei Vessile südlich von Korna an. Das Ergebnis des Kampfes war, daß der Feind in Unordnung in der Richtung auf Cheaibe floh, unter Zurücklassung von über 200 Toten und Verwundeten. Wir erbeuteten ein Maschinengewehr und machten zwei feindliche Geschütze unbrauchbar. Unsere Verluste waren 10 Tote und 15 Verwundete.

Gestern bombardierten zwei feindliche Panzerschiffe und ein Kreuzer drei Stunden lang ohne irgendwelchen Erfolg die Forts an der Küste von Smyrna. Heute um 8 Uhr beschossen ein französisches Kriegsschiff und drei englische, gefolgt von fünf großen Minensuchern, von neuem anderthalb Stunden lang die Forts von Smyrna. Sieben Geschosse unserer Batterien trafen das feindliche Panzerschiff, das zuerst das Feuer eröffnet hat. Ein Minensucher wurde in den Grund gebohrt. Während des gestrigen und heutigen Bombardements hatten wir insgesamt 4 Tote und 7 Verwundete. — Gestern und heute unternahm die feindliche Flotte keine ernsthafte

Aktion gegen die Meerengen der Dardanellen. Es bestätigt sich, daß das feindliche Flugzeug, das ins Meer gestürzt ist, durch das Feuer unserer Batterien beschädigt worden war.

---

7. März.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der See und der Somme fanden im allgemeinen nur Artilleriekämpfe statt; nächtliche Versuche des Feindes, südlich von Ypern vorzustoßen, wurden vereitelt.

In der Champagne machten unsere Truppen Fortschritte, wir nahmen dem Feinde einige Gräben und etwa 60 Gefangene ab. Ein französischer Massenangriff gegen unsere Stellung nordöstlich von Le Mesnil brach unter schwersten Verlusten für die Franzosen in unserem Infanterie- und Artilleriefeuer zusammen.

Östlich von Badonviller wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen.

In den Vogesen kamen gestern eingeleitete Kämpfe westlich von Münster und nördlich von Sennheim noch nicht zum Abschluß.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Bewegungen nordwestlich von Grodno verlaufen planmäßig. Ein russischer Nachtangriff auf Mocarce nordöstlich von Lomza wurde abgeschlagen.

Auch westlich Praßznysz wurden stärkere russische Angriffe zurückgewiesen.

Unsere Angriffe südöstlich Rawa waren erfolgreich, 3400 Russen wurden gefangen genommen und 16 Maschinengewehre erobert.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

In einigen Frontabschnitten in Russisch-Polen waren gestern heftige Kämpfe im Gange, die sich stellenweise auf den nächsten Distanzen abspielten. Durch gute eigene Artillerie-

wirkung wurden russische Abteilungen unter beträchtlichen Verlusten zur Räumung vorgeschobener Stellungen gezwungen.

In den Karpathen, wo verschiedenenorts die Kämpfe um günstige Höhenstellungen andauern, wurden Nachtangriffe der Russen überall abgewiesen, 8 Offiziere und 570 Mann gefangen genommen.

In Südostgalizien hält die Ruhe an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: In der allgemeinen Lage ist keine wesentliche Änderung eingetreten. Heute nachmittag beschossen sechs feindliche Panzerschiffe unsere Batterien in der Dardanellenstraße. Unsere Batterien antworteten mit Erfolg.

Konstantinopel. Der Sonderberichterstatter von Wolffs Telegraphischem Bureau telegraphiert aus den Dardanellen: Die gestrige Entwicklung des Artilleriekampfes in den äußeren Dardanellen zeigt deutlich, daß auf englischer Seite die Erkenntnis zunimmt, daß ein Erfolg ohne ungeheure Opfer schwierig ist. Die gestrige Beschießung bei Dardanos beobachtete ich aus unmittelbarer Nähe. Die Granaten zweier, fortwährend die Stellung wechselnder Kreuzer fielen in die Nähe des Dorfes und in die See, aber nicht in die türkische Batterie, die antwortete und drei Treffer erzielte, ohne selbst einen Mann einzubüßen. Infolgedessen schossen die Engländer heute aus noch größerer Entfernung, woraus hervorgeht, daß bei ihnen der Wunsch nach eigener Schonung größer ist als das Streben nach Erfolg. Die türkischen Offiziere und Mannschaften sind von der zuversichtlichen Stimmung erfüllt.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt folgende ergänzende Einzelheiten über das heutige Bombardement mit: Die englischen Schiffe „Majestic“ und „Irresistible“ verstärkten die feindliche Flotte, aber durch das Feuer unserer Batterien wurde ein

französischer Panzerkreuzer außer Gefecht gesetzt und ein englischer Panzerkreuzer beschädigt. Infolge unserer Beschießung zogen sich die feindlichen Schiffe um $3^1/_4$ Uhr zurück und stellten das Feuer ein. Unsere Batterien haben keinerlei Schaden gelitten.

---

8. März.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger bewarfen Ostende mit Bomben, die drei Belgier töteten.

Die Kämpfe in der Champagne dauern fort. Bei Souain wurde der Feind gestern abend im Handgemenge zurückgeschlagen. Nachts setzte der Kampf wieder ein. In Gegend nordöstlich von Le Mesnil mißglückte ein feindlicher Angriff nachmittags gänzlich. Unser nächtlicher Gegenangriff war erfolgreich. 140 Franzosen wurden gefangen genommen.

Im Priesterwalde nordwestlich von Pont-à-Mousson wiesen wir französische Vorstöße ab.

In den Vogesen sind die Kämpfe in Gegend westlich von Münster und nördlich von Sennheim noch nicht abgeschlossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Augustow scheiterten russische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind.

Bei Lomza sind weitere Kämpfe im Gange.

Westlich von Praszuysz und östlich von Plozk machten die Russen mehrere vergebliche Angriffe.

Bei Rawa schlugen unsere Truppen zwei russische Nachtangriffe ab.

Russische Vorstöße aus Gegend Nowe Miasto hatten keinen Erfolg. Die Zahl der gefangenen Russen betrug dort 1500 Mann.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Durch die noch andauernden Kämpfe in Russisch-Polen wurden vielfach Erfolge erzielt. Der Gegner wurde aus mehreren vorgeschobenen

Stützpunkten und Schützenlinien unter starken Verlusten geworfen. Gleichen Erfolg hatte ein kurzer Vorstoß unserer Truppen an der Front in Westgalizien, wo im Raume bei Gorlice Teile der feindlichen Schützenlinien durchbrochen und eine Ortschaft nach blutigem Kampfe erobert wurde. Mehrere Offiziere und über 500 Mann des Gegners sind gefangen.

In den Karpathen wird hartnäckig gekämpft. Im Raume bei Lupkow setzten die Russen gestern nachmittag einen Angriff mit starken Kräften an. Unter Einsetzen neuer Verstärkungen wurden die gelichteten Reihen des Gegners stets erneuert und mit allen Mitteln vorgetrieben und der Angriff trotz schwerer Verluste dreimal bis nahe an unsere Stellungen vorgetragen. Jedesmal scheiterte der letzte Ansturm der Russen unter vernichtenden Verlusten an unseren Hindernislinien. Hunderte von Toten liegen vor den Stellungen. In einem anderen Abschnitt der Kampffront gingen eigene Truppen nach abgeschlagenen russischen Vorstößen überraschend zum Angriff über, eroberten eine bisher vom Gegner stark besetzte Kuppe und machten neuerdings 10 Offiziere und 700 Mann zu Gefangenen. Auch auf einer benachbarten Höhe wurden 1000 Russen gefangen.

In Südostgalizien holte sich starke feindliche Kavallerie, die gegen einen Flügel unserer Stellungen isoliert vorging, eine empfindliche Schlappe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet:

Als die Engländer versuchten, längs des Flusses Karun in Irak vorzugehen, erlitten sie eine neue Niederlage. Drei Bataillone

englischer Infanterie mit zwei Schnellfeuerfeldgeschützen und zwei Berggeschützen, eine Maschinengewehrabteilung und eine Schwadron versuchten am 3. März unsere Stellungen in der Gegend von Ahvaz anzugreifen. Nachdem unsere Truppen und Freiwilligen einen Gegenangriff unternommen hatten, und der Feind 400 Tote und Verwundete verloren und eine große Zahl von Gefangenen in unseren Händen zurückgelassen hatte, floh er durch den Karunfluß in Unordnung nach seinen südlich von Berder und Nassrie festgemachten Schiffen. Unter den Toten befinden sich ein englischer Major und vier andere Offiziere. Wir haben zusammen mit allem Zubehör und Munition 3 Kanonen, 500 Gewehre, 200 Pferde und eine große Menge von Sanitätsmaterial erbeutet. Unsere Verluste sind unbedeutend.

Konstantinopel. Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet:

Gestern haben drei feindliche Panzerschiffe, ohne eine Wirkung zu erzielen, drei Stunden lang aus der Ferne mit langen Zwischenpausen die Forts von Smyrna beschossen, worauf sie sich zurückzogen. Heute vormittag setzten sie ihr wirkungsloses Feuer eine Stunde lang fort. Diese beiden Beschießungen richteten keinen Schaden an und verursachten keinen Verlust. — Heute nachmittag beschossen vier englische Kriegsschiffe mit Zwischenräumen unsere Batterien an den Dardanellen außerhalb der Treffweite unserer Batterien und zogen sich dann, ohne ein Ergebnis erzielt zu haben, nach Tenedos zurück. Ein feindlicher Kreuzer im Golf von Saros, der die Umgebungen von Harab und Bulair beschoß, wurde von zwei Granaten auf dem Deck getroffen.

---

9. März.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Lorettohöhe entrissen unsere Truppen den Franzosen zwei weitere Gräben, machten 6 Offiziere, 250 Mann zu Gefangenen und eroberten 2 Maschinengewehre und 2 kleine Geschütze.

In der Champagne sind die Kämpfe bei Souain noch nicht zum Abschluß gekommen. Nordöstlich von Le Mesnil wurde der zum Vorbrechen bereite Gegner durch unser Feuer am Angriff gehindert.

In den Vogesen erschwerte Nebel und Schnee die Gefechtstätigkeit; die Kämpfe westlich von Münster und nördlich von Sennheim dauern noch an.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Östlich und südlich von Augustow scheiterten russische Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind.

Nordöstlich von Lomza ließ der Feind nach einem mißlungenen Angriffe 800 Gefangene in unseren Händen.

Nordwestlich von Ostrolenka entwickelte sich ein Kampf, der noch nicht zum Abschluß kam.

In den für uns günstig verlaufenen Gefechten nordwestlich und westlich von Praszuysz machten wir 3000 Gefangene.

Russische Angriffe nördlich von Rawa und nordwestlich von Nowe Miasto hatten keinen Erfolg; 1750 Russen wurden hier gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

An der Front nördlich der Weichsel hielt der lebhafte Geschützkampf auch gestern an. Südlich Lopuszno wurden Angriffe der Russen mühelos abgewiesen.

Der im Raume bei Gorlice durchgeführte Vorstoß brachte noch weitere Gefangene ein. Die gewonnenen Stellungen wurden trotz mehrfacher Versuche des Feindes, sie wieder zurückzuerobern, überall behauptet.

Ununterbrochen wiederholen sich an der Karpathenfront feindliche Angriffe, die je nach Entwicklungsmöglichkeit bald mit starken, bald mit untergeordneten Kräften durchgeführt werden. So wurden auch gestern wieder an mehreren Stellen heftige Angriffe der

Russen, die bis an unsere Verhaue herangekommen waren, unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Weitere 600 Mann des Feindes blieben bei diesen Kämpfen als Gefangene in unseren Händen. Die seit den letzten Tagen in den Karpathen wieder vorherrschenden ungünstigen Witterungsverhältnisse fordern von den in dieser Gefechtsfront verwendeten Armeekörpern ganz außergewöhnliche Leistungen. In ständigem Kontakte mit dem Gegner sind die Truppen oft Tag und Nacht im Kampfe und vielfach gezwungen, auch bei strenger Kälte und hohem Schnee Angriffsbewegungen auszuführen oder, in der Verteidigung, Angriffen meist überlegener feindlicher Kräfte standzuhalten. Dem Verhalten unserer braven Truppen sowie jedem einzelnen, der an diesen Kämpfen Anteil hat, gebührt uneingeschränktes Lob.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Rotterdam. Bei Dover ist am 7. März der von der englischen Admiralität gecharterte, mit Kohlen von Newcastle nach Gibraltar bestimmte Dampfer „Beethoven" der Reederei Jennesog Taylor u. Co. in Sunderland auf eine Mine gelaufen oder torpediert worden. Der Dampfer ist gesunken, die Mannschaft wurde bis auf zwei Mann gerettet.

Konstantinopel. Der Sonderberichterstatter von Wolffs Telegraphischem Bureau telegraphiert aus den Dardanellen: Der Sonnabend brachte eine neue Entwicklung des Kampfes. Die Eröffnung des Feuers fand nach der üblichen Methode aus großer Entfernung gegen die Batterien von Dardanos, sowie gegen das Fort Medschidie statt, die erwiderten und trotz der großen Entfernung Treffer erzielten. Bald nach Beginn der Beschießung griff ein englischer Dreadnought von der Bucht von Saros mit indirektem Feuer

über die Berge der Landzunge auf der europäischen Seite in den Kampf ein. Wie der Berichterstatter von seiner Beobachtungsstelle im Gefechtsbereich des Forts Hamidie bemerkte, schlugen die Granaten teils in das europäische Ufer ein, teils ins Wasser, wo sie platzten. Nachmittags überflogen abirrende Geschosse das Fort Hamidie und schlugen in einen entfernten Acker ein, wo sie eine gewaltige Erdsäule aufwarfen. Die türkischen Batterien erwiderten das Feuer mit wenigen wohlgezielten Schüssen und zwangen das englische Schiff zum Rückzug. Am Abend durchschlug ein Granatsplitter das Dach eines leeren Hauses, ohne Personen zu verletzen. In dem Dorfe Tschanak Kale ist die Bevölkerung völlig ruhig.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Während vorgestern unsere leichte Flotte damit beschäftigt war, eine Erkundungsfahrt an der russischen Küste zu unternehmen, bombardierte die russische Flotte die Häfen Kailimli, Zunguldak, Kozlou und Eregli. In Zunguldak wurde das französische Hospital und 15 Häuser des französischen Viertels zerstört. Das griechische Fahrzeug „Takssiara" wurde im Hafen in den Grund gebohrt. Ein feindliches Torpedoboot, das sich dem Hafen nähern wollte, wurde von dem Feuer unserer Batterien getroffen und zog sich zurück. In Eregli wurden 50 alte Holzhäuser im griechischen Viertel durch Granaten in Brand geschossen. Der Direktor einer russischen Schiffahrtsgesellschaft, welcher griechischer Nationalität ist, wurde verwundet, seine beiden Kinder und seine Frau wurden getötet. Ein italienisches Schiff und das Schiff „Neva" wurden von den Russen genommen, ebenso die Fahrzeuge „Heibeli", „Ada" und „Pressia", und im Hafen versenkt; die Besatzungen wurden gerettet. Durch die Beschießung dieser vier Orte, welche sechs Stunden dauerte, wurden unter den Soldaten und den Einwohnern sieben Personen leicht verletzt.

---

10. März.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechtstätigkeit war durch Schnee und starken Frost eingeschränkt, in den Vogesen sogar fast behindert.

Nur in der Champagne wurde weiter gekämpft. Bei Souain blieben bayerische Truppen nach langandauerndem Handgemenge siegreich.

Nordöstlich von Le Mesnil drang der Feind an einzelnen Stellen vorübergehend in unsere Linien ein; in erbittertem Nahkampf, bei dem zur Unterstützung heraneilende französische Reserven durch unseren Gegenstoß am Eingreifen verhindert wurden, warfen wir den Feind endgültig aus unserer Stellung.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Ein erneuter Versuch der Russen, auf Augustow durchzustoßen, mißlang.

Der Kampf nordwestlich von Ostrolenka dauert noch an. Die Gefechte nordwestlich und westlich von Prasznysz nehmen weiter einen für uns günstigen Verlauf.

Ein Angriff von uns nordwestlich von Nowe Miasto macht Fortschritte.

Mit den heute und an den letzten Tagen gemeldeten Kämpfen ist die „Winterschlacht in der Champagne" so weit zu einem Abschluß gebracht, daß kein Wiederaufflackern mehr an dem Endergebnis etwas zu ändern vermag. Die Schlacht entstand, wie hier schon am 17. Februar mitgeteilt wurde, aus der Absicht der französischen Heeresleitung, den in Masuren argbedrängten Russen in einem ohne jede Rücksicht auf Opfer angesetzten Durchbruchsversuch, als dessen nächstes Ziel die Stadt Vouziers bezeichnet war, Entlastung zu bringen. Der bekannte Ausgang der Masurenschlacht zeigt, daß die Absicht in keiner Weise erreicht worden ist. Aber auch der Durchbruchsversuch selbst darf heute als völlig und kläglich gescheitert bezeichnet werden. Entgegen allen Angaben in den offiziellen französischen Veröffentlichungen ist es dem Feinde an keiner Stelle gelungen, auch nur den geringsten nennenswerten Vorteil zu gewinnen. Wir verdanken dies der heldenhaften Haltung unserer dortigen Truppen, der Umsicht und Beharrlichkeit ihrer Führer, in erster Linie dem Generaloberst von Einem, sowie den kommandierenden Generälen Riemann und Fleck. In Tag und Nacht ununterbrochenen Kämpfen hat der Gegner seit dem 16. Februar nacheinander mehr als sechs vollaufgefüllte Armeekorps und ungeheuerliche Massen schwerer Artilleriemunition

eigener und amerikanischer Fertigung — oft mehr als 100 000 Schuß in 24 Stunden — gegen die von zwei schwachen rheinischen Divisionen verteidigte Front von acht Kilometer Breite geworfen. Unerschütterlich haben die Rheinländer und die zu ihrer Unterstützung herangezogenen Bataillone der Garde und anderer Verbände dem Ansturme sechsfacher Überlegenheit nicht nur standgehalten, sondern sind ihm oft genug mit kräftigen Gegenstößen zuvorgekommen. So erklärte sich, daß, trotzdem es sich hier um reine Verteidigungskämpfe handelt, doch mehr als 2450 unverwundete Gefangene, darunter 35 Offiziere, in unseren Händen blieben. Freilich sind unsere Verluste einem tapferen Gegner gegenüber schwer; sie übertreffen sogar diejenigen, die die gesamten, an der Masurenschlacht beteiligten deutschen Kräfte erlitten. Aber sie sind nicht umsonst gebracht. Die Einbuße des Feindes ist auf mindestens das Dreifache der unsrigen, das heißt auf mehr als 45 000 Mann, zu schätzen. Unsere Front in der Champagne steht fester als je. Die französischen Anstrengungen haben keinerlei Einfluß auf den Verlauf der Dinge im Osten auszuüben vermocht. Ein neues Ruhmesblatt hat deutsche Tapferkeit und deutsche Zähigkeit erworben, das sich demjenigen, das fast zu derselben Zeit in Masuren erkämpft wurde, gleichwertig anreiht.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Einer Bekanntmachung der britischen Admiralität zufolge ist das deutsche Unterseeboot „U 20" heute durch den englischen Zerstörer „Ariel" gerammt und zum Sinken gebracht worden. Die Besatzung ist gerettet.

Der Stellvertretende Chef des Admiralstabs.
gez. Behncke.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

An der Front in Russisch-Polen herrscht auch weiter lebhafte Gefechtstätigkeit.

In Westgalizien wurde das von unseren Truppen südlich Gorlice eroberte Gebiet noch erweitert. Ein anschließender Schützengraben des Feindes wurde erstürmt, über 200 Mann zu Gefangenen gemacht.

Bei günstigeren Sichtverhältnissen hatte gestern in einigen Abschnitten der Karpathenfront unsere Artillerie durch gute Wirkung sichtlichen Erfolg. Eine nahe vor der eigenen Stellung liegende Bergrückenlinie, die von feindlicher Infanterie besetzt war, wurde infolge des flankierenden Feuers unserer Artillerie fluchtartig geräumt, und der Feind erlitt hierbei in wirksamstem Schrapnellfeuer schwere Verluste. Bei Eroberung einer Stellung an dieser Front wurden 300 Mann gefangen, viel Kriegsmaterial erbeutet.

Vor unseren Stellungen in Südostgalizien herrscht im allgemeinen Ruhe. Nördlich Nadworna wurde ein Vorstoß schwächerer feindlicher Kräfte abgewiesen, gleichzeitig an anderer Stelle mehrere feindliche Bataillone, die gegen die eigene Front vorgegangen waren, zurückgeworfen, in der Verfolgung 190 Mann gefangen.

In der Bukowina hat sich in der letzten Zeit nichts ereignet. Am nördlichen Pruthufer bei Czernowitz fanden nur unbedeutende Plänkeleien statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Große Hauptquartier gibt bekannt: Heute beschossen zwei feindliche Kreuzer schwach und in langen Zeitabständen unsere Stellungen bei Kumkale und Sedilbahr. Als sich in der Nacht zum 8. März ein feindliches Minensammlerschiff der Minenlinie vor Smyrna nähern wollte, stieß es auf eine Mine und sank. Gestern beschoß die feindliche Flotte eine Stunde lang ohne Wirkung die Forts von Smyrna. Ein feindliches Wasserflugzeug, das auf unsere Forts zuflog, wurde von dem Feuer unserer Batterien gezwungen, sich zu entfernen.

Die britische Admiralität gibt bekannt, daß der Dampfer „Bergerove“ mit einer Ladung Kohlen am Sonntag auf der Höhe von Ilfracombe unterging, wahrscheinlich infolge eines von einem Unterseeboot abgeschossenen Torpedos. Das Schiff ist 2389 Tonnen groß. Die 33 Mann starke Besatzung ist gerettet.

Ilfracombe liegt an der Westküste Englands am südwestlichen Eingang des Bristolkanals.

London. Die Admiralität meldet: Der britische Dampfer „Tawgistan“ wurde bei Scarborough torpediert; von der Besatzung von 38 Mann wurde ein Mann gerettet. Ferner wurden die Dampfer „Blackwood“ mit einer Besatzung von 17 Mann bei Hastings und „Princeß Victoria“ mit einer Besatzung von 34 Mann bei Liverpool torpediert; die Besatzungen der beiden letztgenannten Dampfer wurden gerettet. Die Torpedierung sämtlicher Dampfer erfolgte am Dienstagmorgen.

---

11. März.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein englischer Flieger warf über Menin Bomben ab. Erfolg hatte er nur mit einer Bombe, mit der er 7 Belgier tötete und 10 verwundete.

Die Engländer griffen gestern unsere Stellungen bei Neufchâtel an; sie drangen an einzelnen Stellen in das Dorf ein, der Kampf ist noch im Gange. Ein englischer Vorstoß bei Givenchy wurde abgeschlagen.

In der Champagne richteten die Franzosen zwei Angriffe gegen den Waldzipfel östlich von Souain, aus dem sie vorgestern geworfen waren. Beide Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Die Kämpfe um den Reichsackerkopf in den Vogesen wurden gestern wieder aufgenommen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Sereje nahmen wir den Russen 600 Mann, 3 Geschütze und 2 Maschinengewehre ab.

Ein erneuter Durchbruchsversuch der Russen südlich von Augustow endete mit der Vernichtung der dort eingesetzten russischen Truppen.

Im Kampfe nordwestlich von Ostrolenka blieben unsere Truppen siegreich, die Russen ließen 6 Offiziere, 900 Mann und 8 Maschinengewehre in unseren Händen.

Unsere Angriffe nördlich und nordwestlich von Praszuysz machten weitere Fortschritte.

Im Kampfe nordwestlich von Nowe Miasto machten wir wieder 1660 Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Die britische Admiralität gibt bekannt, daß das vom Torpedobootszerstörer „Ariel" vernichtete deutsche Unterseeboot nicht „U 20", sondern „U 12" ist. Von der 28 Mann starken Besatzung des Bootes sollen zehn Mann gerettet sein.

Der Stellvertretende Chef des Admiralstabs.
gez. Behncke.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Die in den letzten Kämpfen in Russisch-Polen und an der Front in Westgalizien bei und südlich Gorlice eroberten Terrainabschnitte und Höhenlinien sind fest in unserem Besitz. Versuche des Feindes, einzelne Stützpunkte wieder zurückzugewinnen, scheiterten durchweg.

Neuer starker Schneefall in den Karpathen hat die Gefechtstätigkeit sehr behindert. Trotz dieser ungünstigen Witterungsverhältnisse hielten an manchen Teilen der Gefechtsfront Kämpfe an. So wurde bei Besitznahme einer Höhe der Gegner, mehrere Kompagnien stark, zurückgeworfen, zwei Offiziere und 350 Mann gefangen. Einzelne Nachtangriffe des Feindes wurden unter Verlusten des Angreifers zurückgeschlagen.

Den vor den eigenen Stellungen nördlich Nadworna zurückgeworfenen feindlichen Kräften wurden in der Verfolgung noch weitere 280 Mann an Gefangenen abgenommen. Im übrigen an dieser Front sowie in der Bukowina Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

12. März.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwei feindliche Linienschiffe, begleitet von einigen Torpedobooten, feuerten gestern auf Bad Westende mit über 70 Schuß, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Als unsere Batterien in Tätigkeit traten, entfernte sich das feindliche Geschwader.

Die Engländer, die sich in Neuve Chapelle festsetzten, stießen heute nacht mehrere Male in östlicher Richtung vor; sie wurden zurückgeschlagen. Auch nördlich von Neuve Chapelle wurden gestern schwächere englische Angriffe abgewiesen. Der Kampf in jener Gegend ist noch im Gange.

In der Champagne herrschte im allgemeinen Ruhe.

In den Vogesen war wegen heftigen Schneetreibens die Gefechtstätigkeit nur gering.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Augustower Waldes wurden die Russen geschlagen. Sie entzogen sich durch schleunigen Abmarsch in Richtung Grodno einer völligen Niederlage; wir machten hier über 4000 Gefangene, darunter 2 Regimentskommandeure, und eroberten 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre. Auch aus der Gegend von Augustowo hat der Feind den Rückzug auf Grodno angetreten.

Nordwestlich Ostrolenka nahmen wir im Angriff 3 Offiziere und 220 Mann gefangen.

Nördlich und nordwestlich von Praszuysz schritten unsere Angriffe fort; über 3200 Gefangene blieben hier gestern in unseren Händen.

Zwei große Siege haben sich die Russen in ihren amtlichen Bekanntmachungen zugesprochen, den Sieg bei Grodno und den bei Praszuysz. In beiden Schlachten behaupten sie, je zwei deutsche Armeekorps geschlagen oder vernichtet zu haben. Wenn die russische oberste Heeresleitung im Ernst dieser Meinung war, so werden die Ereignisse der letzten Tage sie über die Kampfkraft unserer Truppen eines anderen belehrt haben. Ihre mit so beredten Worten verkündete Offensive von Grodno durch den Augustower Forst ist bald gescheitert. Die Erfahrungen der dort vorgegangenen Truppen schildern die ersten Sätze unserer heutigen Veröffentlichung. Bei Praszuysz stehen unsere Truppen nach vorübergehendem Ausweichen wieder 4 Kilometer nördlich dieser Stadt. Seit ihrer Aufgabe sind auf den Kampffeldern zwischen Weichsel und Orzyc 11 460 Russen gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Die Situation unserer Truppen in den neu gewonnenen Stellungen in Russisch-Polen und Westgalizien hat sich weiter gefestigt, Angriffe des Feindes haben sich nicht mehr wiederholt. Bei Inowlodz an der Pilica brachte die eigene Artillerie gestern nach kurzem heftigen Feuerkampfe mehrere feindliche Batterien zum Schweigen.

In den Karpathen wurde nach erbittertem Kampf eine Ortschaft an der Straße Cisna—Baligrod genommen und die anschließenden Höhen im Laufe des Tages während dichten Schneegestöbers vom Feinde gesäubert. Im westlichen Nachbarabschnitt scheiterte unterdessen ein starker feindlicher Angriff. An der übrigen Front in den Karpathen sowie in Südostgalizien keine besonderen Ereignisse, da während des ganzen Tages heftiger Schneesturm anhielt.

Auch nördlich Czernowitz herrscht Ruhe.

Am südlichen Kriegsschauplatze hat sich seit längerer Zeit nichts ereignet. Unbedeutende Plänkeleien an der montenegrinischen Grenze fanden stellenweise statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Seit drei Tagen hat der Feind keinen Versuch gegen die Dardanellen unternommen. In der Nacht des 11. März kamen sieben Minensucher, unter dem Schutze eines Kreuzers und einiger Torpedoboote, an die Linie unserer Minen heran, aber unsere leichten Batterien beschädigten das Panzerschiff und brachten zwei Minensucher zum Sinken. Ein dritter Minensucher stieß auf eine Mine und sank. Der Versuch des Feindes, unsere Minen zu entfernen, ist also vollständig gescheitert. Von den anderen Kriegsschauplätzen ist nichts von Belang zu melden.

Konstantinopel. Das Große Hauptquartier gibt bekannt: In der vergangenen Nacht haben unsere Batterien einige Minensammelschiffe, die sich der Minenlinie näherten, zum Sinken gebracht. Heute unternahm der Feind vor den Dardanellen nichts. Unsere Kriegsschiffe torpedierten im Ägäischen Meer einen Transportdampfer des Feindes.

---

13. März.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Ypern wurden vereinzelte Angriffe der Engländer mühelos abgewiesen.

Unser zur Wiedereinnahme des Dorfes Neuve Chapelle angesetzter Angriff stieß nach anfänglichen Erfolgen auf eine starke englische Überlegenheit und wurde deshalb nicht durchgeführt. Die Eng-

länder entwickelten in dieser Gegend eine rege Tätigkeit mit Fliegern, von denen vorgestern einer, gestern zwei heruntergeschossen wurden.

In der Champagne flackerte an einzelnen Stellen der Kampf wieder auf. Alle französischen Teilangriffe wurden mit starken Verlusten für den Feind abgeschlagen, 200 Gefangene blieben dabei in unserer Hand.

Nebel und Schnee behinderten in den Vogesen die Gefechtstätigkeit.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen wichen aus der Gegend von Augustowo und nordöstlich bis hinter den Bobr und unter die Geschütze von Grodno zurück.

Am Orzyc nordöstlich von Praszunysz wurde ein russischer Angriff abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

In Russisch-Polen und Westgalizien keine Veränderung, während des Tages Geschützkampf. Angriffe einzelner feindlicher Abteilungen wurden durchweg unter Verlusten abgewiesen.

Die Kämpfe an der Straße Cisna-Baligrod in den Karpathen dauern weiter an. Eine Höhe, um die seit Tagen gekämpft wurde, gelangte gestern in unseren Besitz. Im Sappenangriff sprengten eigene Truppen Teile der feindlichen Stellung, warfen in folgendem Nahkampf den Gegner zurück und nahmen über 1200 Mann und mehrere Offiziere gefangen. Noch nachts wurden russische Gegenangriffe auf diese Höhe sowie auf die Stellungen in den anschließenden Abschnitten unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen.

An der Gefechtsfront in Südostgalizien und im Raum bei Czernowitz herrscht im allgemeinen Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Tschanek Kale. Der Vertreter von Wolffs Telegraphischem Bureau telegraphiert aus den Dardanellen:

Nach zweitägiger Stille fand in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag das erste Nachtgefecht größeren Stiles statt. Um 11 Uhr begannen ein englischer Kreuzer und mehrere Torpedoboote eine energische Beschießung der Scheinwerfer von Dardanos. Die Haubitzenbatterien antworteten, so daß der ganze Horizont flammte und die Erde meilenwert erzitterte. Das erste Gefecht währte eine Stunde. Um 2 Uhr morgens wurde der Kampf wieder aufgenommen. Gleichzeitig wurden von englischer Seite Minenfischer ausgesandt, um einen Weg durch die Minensperre zu schaffen. Während des beiderseitigen heftigen Feuers zog sich der englische Kreuzer infolge des Treffers einer Haubitze aus der Feuerlinie zurück. Drei Minensucher sanken, worauf die übrigen Minensucher, vom türkischen Feuer verfolgt, eiligst flüchteten, ohne ihren Zweck irgendwie erreicht zu haben. Auf türkischer Seite kein Verlust, die Scheinwerfer sind intakt. Infolge des völligen Mißlingens des englischen Nachtangriffes herrschte Donnerstag Ruhe trotz des klarsten Wetters. Die Forts der mittleren Dardanellen sind unversehrt, sämtliche Spuren der großen Beschießung von Sonnabend und Sonntag sind verschwunden. Der Geist von Offizieren und Mannschaften ist ausgezeichnet und sehr zuversichtlich.

---

14. März.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einige feindliche Schiffe feuerten gestern nachmittag aus Gegend nördlich von La Panne—Nieuport wirkungslos auf unsere Stellungen.

Bei Neuve Chapelle fand, abgesehen von einem vereinzelten englischen Angriff, der abgeschlagen wurde, nur Artilleriekampf statt.

In der Champagne wiederholten die Franzosen östlich von Souain und nördlich Le Mesnil auch gestern ihre Teilangriffe. Unter schweren Verlusten für den Feind brachen sämtliche Angriffe im Feuer unserer Truppen zusammen.

In den Vogesen sind die Kämpfe nach Eintritt besserer Witterung wieder aufgenommen.

Die Franzosen verwenden jetzt auch in den Argonnen die neue Art von Handgranaten, durch deren Detonation die Luft verpestet werden soll. Auch französische Infanterieexplosivgeschosse, die beim Aufschlag Flammen erzeugen, wurden in den gestrigen Kämpfen erneut festgestellt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

In Polen und an der Front in Westgalizien hat sich die allgemeine Lage nicht geändert. Vorstöße des Feindes wurden an der unteren Nida sowie bei uns und südlich Gorlice nach kurzem Kampf zurückgeschlagen.

In den Karpathen scheiterten wieder in zahlreichen Abschnitten heftige Angriffe der Russen, so an der Kampffront zwischen dem Sattel von Lupkow und dem Uzsoker Paß, dann im Oportal, wo auch nachts erbittert gekämpft wurde, und bei Wyszkow. Außer den vielen verwundeten Russen, die in unsere Hände fielen, wurden über 400 Mann des Feindes, die sich im Nahkampf ergaben, gefangen genommen.

Auch an den Stellungen südlich des Dnjestr entwickelten sich Kämpfe. Ein von starken Infanteriekräften des Gegners angesetzter An-

griff kam in wirkungsvollstem Feuer unserer Truppen bald zum Stehen und brach unter großen Verlusten des Feindes völlig zusammen. Weiter östlich wurde zu Fuß vorgehende feindliche Kavallerie abermals zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Große Hauptquartier teilt mit: Heute hat ein feindliches Panzerschiff ohne Erfolg in großen Zwischenräumen Sedil-Bahr und Kum Kale beschossen. Gestern nacht versuchte der Feind mit einer leichten Flottille von neuem sich den Minenfeldern zu nähern, wurde aber durch das Feuer unserer Batterien zurückgewiesen, wobei einige feindliche Schiffe beschädigt wurden.

London. Die Admiralität meldet: Seit dem 10. März wurden wiederum 7 britische Dampfer mit einem Gehalt von 1794 bis 4658 Tonnen von deutschen Unterseebooten im Ärmelkanal, im Kanal von Bristol und im Irischen Kanal angegriffen. Zwei dieser Schiffe sanken, drei von ihnen entgingen der Versenkung, der Untergang der beiden letzten ist noch nicht bestätigt. Insgesamt sind bei diesen Angriffen drei Menschen umgekommen.

---

15. März.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westende-Bad wurde gestern von zwei feindlichen Kanonenbooten wirkungslos beschossen.

Ein Angriff auf eine von Engländern besetzte Höhe südlich Ypern machte gute Fortschritte.

Französische Teilangriffe nördlich Le Mesnil (Champagne) wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

In den Vogesen wird an einzelnen Stellen noch gekämpft.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Anzahl der russischen Gefangenen aus den Kämpfen nördlich des Augustower Waldes hat sich auf 5400 erhöht.

Nördlich und nordöstlich Praßnysz griffen die Russen mit starken Kräften an. Alle Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind.

Südlich der Weichsel keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Im westlichen Abschnitt der Karpathenfront ist der gestrige Tag ruhiger verlaufen.

Nördlich des Uzsoker Passes kam es zu ernsteren Kämpfen. Starke russische Kräfte griffen hier mittags an und drangen bis nahe an unsere Stellungen vor, wo sie sich zunächst behaupteten. Ein nachmittags von unseren Truppen überraschend durchgeführter Gegenangriff warf den Feind an der ganzen Front nach heftigem Kampf zurück, wobei 4 Offiziere und 500 Mann gefangen wurden. Auch an den eigenen Stellungen beiderseits des Oportales wurde erbittert gekämpft. Der Gegner, der über Stryj weitere Verstärkungen herangeführt hatte, griff seit einigen Tagen wiederholt mit starken Kräften im Tale und den begleitenden Höhen an. Alle diese Versuche, gegen die Paßhöhen Raum zu gewinnen, scheiterten stets unter den schwersten Verlusten. Der gestern erfolgte Angriff, der wieder in unserem Feuer vollständig zusammenbrach, dürfte mit Rücksicht auf die großen Verluste, die der Gegner erlitt, kaum mehr wiederholt werden. An 1000 Mann Gefangene brachten diese Kämpfe ein.

An den Stellungen südlich des Dnjestr wird gekämpft. Ein von unseren Truppen ange-

setzter Gegenangriff gewann Raum. Die Russen wurden in mehreren Frontabschnitten zurückgedrängt.

In Polen und Westgalizien fanden nur Geschützkämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

16. März.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die englische Höhenstellung bei St. Eloi südlich von Ypern, um die seit vorgestern gekämpft wurde, ist in unseren Händen.

Am Südhang der Lorettohöhe nordwestlich von Arras wird um eine vorspringende Bergnase gekämpft.

In der Champagne brachen mehrere französische Teilangriffe in unserem Feuer unter starken Verlusten zusammen.

Nördlich von Beau Séjour entrissen unsere Truppen den Franzosen mehrere Gräben.

In den Argonnen und am Ostrand derselben kam es zu Gefechten, die noch andauern.

In den Vogesen wird an einzelnen Stellen weiter gekämpft.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits des Orzyc nordöstlich von Praſznyſz griffen die Russen an, sie wurden überall abgewiesen. Besonders erbittert war der Kampf um Jednorozek, 2000 russische Gefangene blieben in unserer Hand.

Südlich der Weichsel ist nichts zu melden.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Amtlich wird von der britischen Admiralität bekannt gegeben, daß die englischen Kreuzer „Kent", „Glasgow" und der Hilfskreuzer „Orama" im Stillen Ozean bei der Insel Juan Fernandez auf S. M. Kleinen Kreuzer „Dresden" gestoßen sind.

Nach kurzem Kampfe geriet „Dresden" durch Explosion einer Munitionskammer in Brand und sank. Die Besatzung soll von den englischen Kreuzern gerettet worden sein.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs.
Behncke.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Angriffe stärkerer feindlicher Infanterie auf unsere Stellungen östlich Sulejow und bei Lopuszno, an der Front in Polen, wurden abgewiesen. Ebenso scheiterten mehrere Nachtangriffe, die die Russen im Raume bei Gorlice durchführten. Bei Abwehr dieser Angriffe brachte die eigene Artillerie durch flankierendes Feuer auf nächste Distanz dem Feinde schwere Verluste bei.

In den Karpathen hielt gestern an dem größten Teil der Front nur Geschützkampf an. Auch an den Stellungen nördlich des Uzsoker Passes herrschte nach den Ereignissen des 14. d. M. verhältnismäßig Ruhe. Der Gegner hatte in den Kämpfen dieses Tages große Verluste erlitten. Von den vordersten russischen Abteilungen wurden zwei Bataillone vernichtet, 11 Offiziere, 650 Mann gefangen und 3 Maschinengewehre erbeutet. In der Gegend nordwestlich Wyszkow eroberten eigene Abteilungen eine Höhe, nahmen 380 Mann gefangen und hielten trotz wiederholter russischer Gegenangriffe die gewonnene Stellung.

Die Schlacht südlich des Dnjestr dauert an. Der von starken russischen Kräften auf den Höhen östlich Ottynia in der Richtung Kolomea versuchte Durchbruch wurde in mehrtägigen erbitterten Kämpfen unter großen Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Nach Ein-

treffen weiterer Verstärkungen ging der Gegner abermals auf diesen Höhen vor, griff in dichten Massen im Laufe des Nachmittags dreimal unsere dort stehenden Kräfte an und erlitt wieder schwere Verluste. Das Infanterieregiment General der Kavallerie Dankl, Nr. 53, hielt wiederholtem Ansturm überlegener feindlicher Kräfte heldenmütig stand. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Heute wurde nichts gegen die Meerengen unternommen. Den Eingang bewachten einige feindliche Schiffe.

---

17. März.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Kampf um die Bergnase am Südhang der Lorettohöhe nordwestlich von Arras wurde zu unsern Gunsten entschieden.

In der Champagne westlich von Perthes und nördlich von Le Mesnil griffen die Franzosen tagsüber mehrere Male erfolglos an. Am Abend setzten sie nördlich von Le Mesnil zu neuen Angriffen mit stärkeren Kräften an, der Kampf ist noch im Gange.

In den Argonnen sind die Gefechte noch nicht beendet. Vom Hange südwestlich von Vauquois östlich der Argonnen wurden die Franzosen, die sich dort vorübergehend eingenistet hatten, heruntergeworfen.

Im Priesterwalde nordwestlich von Pont-à-Mousson scheiterten zwei französische Angriffe.

In den Vogesen fand nur Artilleriekampf statt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Schwache russische Vorstöße auf Tauroggen und Laugszargen wurden abgewiesen.

Zwischen Szkwa und Orzyc wurden russische Durchbruchsversuche zurückgeschlagen.

Südlich der Weichsel hat sich nichts verändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

In Russisch-Polen und Westgalizien wurden auch gestern vereinzelte Angriffe des Feindes abgewiesen.

An der Karpathenfront keine wesentlichen Ereignisse. In der Gegend bei Wyszkow versuchten feindliche Abteilungen durch wiederholte Vorstöße während der Nacht die von unseren Truppen genommenen Stellungen zurückzugewinnen. Die Angriffe scheiterten durchweg.

Südlich des Dnjestr wird stellenweise gekämpft. Die Situation hat sich nicht geändert. Ein Vorstoß feindlicher Infanterie auf das südliche Pruthufer östlich Czernowitz wurde in unserem Feuer bald zum Scheitern gebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

18. März.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Vorstoß auf unsere Stellung am Südhang der Lorettohöhe wurde abgeschlagen.

Französische Teilangriffe in der Champagne nördlich von Le Mesnil wurden durch Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Ein dort gestern abend erneut einsetzender französischer Angriff ist unter schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen.

In den Argonnen flauten die Gefechte gestern ab.

Französische Flieger warfen auf die offene elsässische Stadt Schlettstadt Bomben ab, von denen nur eine Wirkung erzielte, indem sie in das Lehrerinnenseminar einschlug, 2 Kinder tötete und 10 schwer verletzte. Als Antwort darauf wurde heute nacht die Festung Calais mit Bomben schweren Kalibers belegt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die russischen Angriffe auf unsere Stellungen zwischen Pissek und Orzyc sowie nordöstlich von Praszuysz wurden auch gestern ohne Erfolg fortgesetzt.

Westlich der Szkwa machten wir 900, östlich der Szkwa 1000 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Einen billigen Erfolg errangen russische Reichswehrhaufen beim Einbruch in den nördlichsten Zipfel Ostpreußens in Richtung auf Memel. Sie plünderten und steckten Dörfer und Güter in Brand. Den Städten des von uns besetzten russischen Gebiets ist zur Strafe die Zahlung größerer Summen als Entschädigung auferlegt. Für jedes von diesen Horden auf deutschem Boden niedergebrannte Dorf oder Gut werden drei Dörfer oder Güter des von uns besetzten russischen Gebiets den Flammen übergeben werden. Jeder Brandschaden in Memel wird mit Niederbrennung der russischen Regierungsgebäude in Suwalki und den anderen in unseren Händen befindlichen Gouvernementshauptorten beantwortet werden.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. In der Provinz Ostpreußen und darüber hinaus sind in den letzten Tagen wieder unsinnige Gerüchte in Umlauf gesetzt worden, wonach die Russen neuerdings einen Teil der Provinz Ostpreußen in Besitz genommen hätten. An der Hand der amtlichen Berichte ergibt sich für jeden Einsichtigen, daß derartige Ausstreuungen nicht dem wirklichen Sachverhalt entsprechen.

Die von uns im Osten besetzte Linie verläuft von der Pilica längs der Rawka und Bzura bis zur Weichsel. Nördlich der Weichsel setzt sich die Linie unserer Truppen aus der Gegend östlich Plozk über Zurominek—Stupsk (beide südlich Mlawa) fort. Von dort verläuft sie in östlicher Richtung über die Gegend nördlich Praszuysz — südlich Myszyniec — südlich Kolno — nördlich Lomza und trifft bei Mocarce den Bobr. Von hier folgt sie der Bobrlinie bis nordwestlich Ossowiec.

das von uns beschossen wird, und läuft über die Gegend östlich Augustow—Krasnopol—Mariampol—Pilwiszki—Szaki der Grenze entlang über Tauroggen nach Nordwesten, also von Anfang bis zu Ende ausschließlich auf feindlichem Boden.

In der äußersten Nordspitze von Ostpreußen in der Gegend nördlich Memel sind am 17. März — also nach Entstehung der oben erwähnten Gerüchte — schwache russische Abteilungen eingefallen. Es sind alle Maßnahmen getroffen, diese Banden zu vertreiben, die man nur als Mordbrenner bezeichnen kann.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

In den Karpathen wurde auf den Höhen westlich Laberczrév der Angriff stärkerer feindlicher Kräfte nach blutigem Kampfe unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Mehrere feindliche Kompagnien wurden hierbei vernichtet.

Ebenso scheiterten in Südostgalizien wiederholte Versuche der Russen, durch überraschendes Vorgehen numerisch überlegener Kräfte einzelne Stützpunkte in unseren Stellungen zu nehmen. Bei Zurückweisen dieser Angriffe, die überall auf den nächsten Distanzen im Feuer unserer Truppen zusammenbrachen, wurden auch 280 Mann gefangen.

Auf allen übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier meldet: Ein Teil unserer Flotte bombardierte heute früh die Schiffswerft und den Übungsplatz für Torpedoboote westlich von Theodosia in der Krim und steckte ihn in Brand. — Heute früh eröffnete die feindliche Flotte ein heftiges Feuer gegen die Forts der Dardanellen, die mit Erfolg erwiderten. Um 2 Uhr nachmittags wurde das französische Panzerschiff „Bouvet" in den Grund gebohrt.

Konstantinopel. Das Hauptquartier meldet: Heute vormittag 11½ Uhr eröffneten 14 feindliche Panzerschiffe das Feuer gegen die Dardanellenbatterien. Um 3 Uhr nachmittags zog sich ein Teil der Panzerschiffe aus unserem Feuer zurück. Acht Panzerschiffe setzten das Bombardement bis 5 Uhr in sehr großen Zwischenräumen fort. Außer dem französischen Panzer „Bouvet" wurde ein feindliches Torpedoboot zum Sinken gebracht. Ein englisches Panzerschiff vom Irresistibletyp wurde kampfunfähig gemacht, ein anderes vom Cornwallistyp beschädigt und gezwungen, sich aus der Kampflinie zurückzuziehen.

---

19. März.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne scheiterten wieder zwei französische Teilangriffe nördlich von Le Mesnil und nördlich von Beau Séjour; 2 Offiziere, 70 Franzosen wurden gefangen genommen. Nach schweren Verlusten zog sich der zurückgeschlagene Feind in unserem erfolgreichen Feuer in seine Stellungen zurück.

Südöstlich von Verdun machten die Franzosen mehrere Vorstöße. In der Woevreebene wurden sie abgewiesen, am Ostrande der Maashöhen wird noch gekämpft.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei Memel ist noch nicht geklärt; anscheinend sind schwache russische Abteilungen in Memel eingedrungen. Gegenmaßregeln sind getroffen.

Sämtliche russischen Angriffe zwischen Pissek und Orzyc sowie nordöstlich und westlich von Praszuysz wurden abgeschlagen, zum Teil unter sehr schweren Verlusten für den Feind.

Die Verhältnisse südlich der Weichsel sind unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

In den Karpathen im Raume bei Lupkow und Smolnik lebhafter Geschützkampf. Ein auf

den Höhen südwestlich Baligrod angesetzter Nachtangriff der Russen wurde nach kurzem Feuerkampfe zurückgeschlagen. Stärkere feindliche Kräfte griffen vormittag unsere Stellungen nördlich des Uzsoker Passes an. So wie am 14. dieses Monats wurden sie auch gestern unter schweren Verlusten abgewiesen.

An der Schlachtfront in Südostgalizien wurde vormittags erbittert gekämpft. Die zahlreichen Angriffe, die der Feind diesmal gegen die Mitte und den linken Flügel der Stellung richtete, scheiterten durchweg an der festen und standhaften Haltung unserer braven Truppen. Der Gegner erlitt sehr schwere Verluste. Das Angriffsfeld ist bedeckt von Toten. 5 Offiziere und 500 Mann des Feindes wurden entwaffnet und gefangen.

An den Fronten in Westgalizien und Polen keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Die bereits von der Agence Milli verbreitete Meldung von dem Untergang der englischen Linienschiffe „Irresistible" und „Africa" wird jetzt vom türkischen Hauptquartier bestätigt, das darüber folgendes meldet: „Die englischen Linienschiffe „Irresistible" und „Africa", die gestern als stark beschädigt gemeldet wurden, sind um Mitternacht durch die Batterien in den Grund geschossen worden."

Konstantinopel. Das Hauptquartier meldet: „Die feindliche Flotte, die sich aus 16 Panzerschiffen, darunter 4 französischen, 3 Kreuzern und mehreren Torpedobootszerstörern zusammensetzte, eröffnete gestern vormittag um 11½ Uhr das Feuer gegen die Forts der Meerenge. Um 3 Uhr nachmittags zog sich ein Teil der feindlichen Flotte aus dem Bereiche des Feuers unserer

Batterien zurück. Acht Panzerschiffe setzten die Beschießung in langen Zwischenräumen fort, bis sie um 6 Uhr das Feuer einstellten und sich entfernten. Außer dem französischen Panzer „Bouvet“ wurde ein feindliches Torpedoboot zum Sinken gebracht. Ein englisches Panzerschiff vom Typ des „Irresistible“ wurde schwer beschädigt und nahm so stark nach Backbord über, daß seine Kanonen ins Wasser zu tauchen schienen. Das Schiff war außerstande, irgendeine Bewegung auszuführen. Ein anderer Panzer, „Africa“, wurde in gleicher Weise beschädigt, neigte sich auf die Seite und entfernte sich mit großer Mühe. Der von unseren Geschossen, von denen einige auch andere Schiffe trafen, angerichtete Schaden konnte nicht festgestellt werden. Der harte Kampf, der sieben Stunden dauerte, endete mit dem Siege unserer Forts. Mit Ausnahme leichterer Beschädigungen einiger unserer Erdwerke erlitten wir keinen Schaden.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit, daß heute vollständige Ruhe in den Dardanellen herrschte, und bestätigte die Meldungen des Korrespondenten der Agence Milli über die Zerstörung der englischen Panzerschiffe „Irresistible“ und „Africa“ und die Beschädigung eines anderen Panzerschiffes sowie die Zerstörung eines feindlichen Torpedobootes. Der an den Forts angerichtete materielle Schaden ist sehr gering. Unsere Batterien sind beständig bereit in Tätigkeit zu treten. Der Menschenverlust ist unbedeutend.

Wie der Korrespondent der Agence Milli erfährt, tauchte das feindliche Panzerschiff, das im beschädigten Zustande nach Tenedos geschleppt wurde, mit seinem Vorderschiff unter Wasser. Vor Tenedos wurde die Besatzung des Schiffes von anderen Fahrzeugen geborgen. Es handelt sich um ein französisches Panzerschiff.

---

20. März.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße Wytzhaete-Ypern bei St. Eloi nahmen wir den Engländern eine Häusergruppe fort. Am Südhang der Lorettohöhe

wurde ein Schlupfwinkel, in dem sich noch Franzosen hielten, gesäubert.

In der Champagne verlief der Tag im allgemeinen ruhig, nachdem bei Morgengrauen unsere Truppen einige französische Gräben nördlich von Beau Séjour genommen hatten.

Französische Teilangriffe nördlich von Verdun, in der Woevreebene und am Ostrand der Maashöhen bei Combres wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Gegen unsere Stellungen am Reichsackerkopf und Hartmannsweilerkopf machten die Franzosen mehrere Vorstöße, die schon im Ansetzen unter unserem Feuer mit erheblichen Verlusten zusammenbrachen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Ostfront verlief der Tag verhältnismäßig ruhig.

Die Russen haben Memel besetzt.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

An der Karpathenfront haben keine besonderen Ereignisse stattgefunden. In einigen Abschnitten war lebhafter Geschützkampf im Gange. Nordwestlich Nadworna wurde ein Nachtangriff mehrerer russischer Bataillone, der bis auf 100 Schritte an unsere Stellungen herangekommen war, blutig abgewiesen. An den übrigen Teilen der Gefechtsfront in Südost-Galizien herrscht verhältnismäßig Ruhe. In Polen und Westgalizien hat sich nichts ereignet. Die tapfere Besatzung von Przemysl unternahm gestern seit längerer Zeit einen Ausfall, diesmal in östlicher Richtung. Sie traf auf starke feindliche Kräfte und zog sich nach mehrstündigem Gefecht hinter die Gürtellinie zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

K o n s t a n t i n o p e l. Das Hauptquartier teilt mit: Durch Beobachtungen von der Seite her ist unbedingt festgestellt, daß während der Schlacht in den Dardanellen das französische Panzerschiff „Bouvet" vor seinem Untergange von zwei Bomben großen Kalibers getroffen wurde. Fünf von unseren Granaten erreichten die „Queen Elizabet" und vier die „Inflexible". Auf unserer Seite wurde nur ein weittragendes Geschütz beschädigt. Unsere Verluste an Menschen betragen ungefähr 20 Tote. Heute hat der Feind keine Unternehmung gegen die Dardanellen versucht.

K o n s t a n t i n o p e l. Das Hauptquartier meldet: Die Flotte der Alliierten hat heute keinen Angriffsversuch gegen die Dardanellen unternommen.

---

21. März.

G r o ß e s H a u p t q u a r t i e r.

W e s t l i c h e r K r i e g s s c h a u p l a t z.

Südöstlich von Ypern wurde ein englisches Flugzeug heruntergeschossen, die Insassen wurden gefangen genommen. Zwei französische Versuche, uns die am 16. März eroberte Stellung am Südhang der Lorettohöhe wieder zu entreißen, mißglückten.

Auf der Kathedrale von Soissons, welche die Genfer Kreuzflagge trug, wurde eine französische Beobachtungsstelle erkannt, unter Feuer genommen und beseitigt.

In der Champagne nördlich von Beau Séjour trieben unsere Truppen ihre Sappen erfolgreich vor und hoben mehrere französische Gräben aus; dabei nahmen sie 1 Offizier, 299 unverwundete Franzosen gefangen.

Die von zwei Alpenjäger-Bataillonen tapfer verteidigte Kuppenstellung auf dem Reichsackerkopf wurde gestern nachmittag im Sturm genommen; der Feind hatte schwerste Verluste und ließ 3 Offiziere, 250 Mann, 3 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer in unserer Hand. Französische Gegenangriffe wurden abgeschlagen.

Um die Antwort auf die Untaten französischer Flieger in der offenen elsässischen Stadt Schlettstadt eindringlicher zu gestalten,

wurden heute nacht auf die Festung Paris und den Eisenbahnknotenpunkt Compiègne durch Luftschiffe einige schwere Bomben abgeworfen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Omulew und Orzyc wurde ein russischer Angriff abgeschlagen, wobei wir 2 Offiziere, 600 Russen zu Gefangenen machten.

Zwei russische Nachtangriffe auf Jednorozek brachen in unserem Feuer zusammen.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Die heute vorliegenden Ergebnisse der Kriegsanleihezeichnung erreichen neun Milliarden Mark.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

In den Karpathen kam es gestern an der Front zwischen dem Uzsoker Paß und dem Sattel von Konieczna zu heftigen Kämpfen. Schon nachts zum 20. dieses versuchten feindliche Abteilungen durch überraschendes Vorgehen einzelne unserer Stützpunkte zu nehmen. Sie wurden überall unter großen Verlusten abgewiesen. In den Morgenstunden wiederholten sich die russischen Angriffe in größerem Umfange; die sich entwickelnden Kämpfe dauerten in einzelnen Abschnitten den ganzen Tag über an. Bis zum Abend waren die gegen unsere Stellungen am San bei Smolnik und Alsopagony vorgegangenen russischen Kräfte zurückgeschlagen. 1070 Mann wurden gefangen. An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

22. März.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher Versuch der Franzosen, sich in den Besitz unserer Stellung am Südhang der Lorettohöhe zu setzen, schlug fehl.

Auch in der Champagne nördlich von Le Mesnil scheiterte ein französischer Nachtangriff.

Alle Bemühungen der Franzosen, die Stellung am Reichsackerkopf wiederzugewinnen, waren erfolglos.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Aus Memel sind die Russen gestern nach kurzem Gefecht südlich der Stadt und hartnäckigem Straßenkampf wieder vertrieben worden. Unter dem Schutz der russischen Truppen hat hier russischer Pöbel sich an Hab und Gut unserer Einwohner vergriffen, Privateigentum auf Wagen geladen und es über die Grenze geschafft. Ein Bericht über diese Vorgänge wird noch veröffentlicht werden.

Nördlich von Mariampol erlitten die Russen bei abgewiesenen Angriffen schwere Verluste.

Westlich des Orzyc bei Jednorozek und nordöstlich von Prasznysz sowie nordwestlich von Ciechanow brachen russische Tages- und Nachtangriffe unter unserem Feuer zusammen. 420 Gefangene blieben bei diesen Kämpfen in unserer Hand.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Nach viereinhalbmonatiger Einschließung am Ende ihrer Kraft angelangt, ist die Festung Przemysl am 22. März in Ehren gefallen.

Als die Verpflegungsvorräte Mitte dieses Monats knapp zu werden begannen, entschloß sich General der Infanterie von Kusmanek zum letzten Angriff. Die Ausfalltruppen brachen am 19. d. M. zeitig morgens über die Gürtellinie vor und hielten in siebenstündigem Gefecht gegen starke russische Kräfte bis zum äußersten stand. Schließlich zwang

sie die Überlegenheit der Zahl zum Zurückgehen hinter die Gürtellinie. In den folgenden Nächten gingen die Russen gegen mehrere Fronten von Przemysl vor. Diese Angriffe brachen gleich allen früheren in dem Feuer der tapfer verteidigten Befestigungen zusammen.

Da nach dem Ausfalle vom 19. d. M. auch die äußerste Beschränkung in der Verpflegration nur mehr einen dreitägigen Widerstand gestattete, hatte der Festungskommandant mittlerweile den Befehl erhalten, nach Ablauf dieser Frist und nach Vernichtung des Kriegsmaterials den Platz dem Feinde zu überlassen. Wie ein Flieger der Festung meldete, gelang es tatsächlich, die Forts samt Geschützen, Munition und befestigten Anlagen rechtzeitig zu zerstören. Dem opfermütigen Ausharren und dem letzten Kampf der Besatzung gebührt nicht minderes Lob als ihrer Tapferkeit in den früheren Stürmen und Gefechten. Diese Anerkennung wird auch der Feind den Helden von Przemysl nicht versagen.

Der Fall der Festung, mit dem die Heeresleitung seit längerer Zeit rechnen mußte, hat keinen Einfluß auf die Lage im Großen. Bei der Feldarmee dauern die Kämpfe im Karpathenabschnitt vom Uzsoker Paß zum Sattel von Koniecza an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Wie das Hauptquartier meldet, herrscht auch heute in den Dardanellen Ruhe.

23. März.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwei nächtliche Angriffe der Franzosen bei Carency nordwestlich von Arras wurden abgewiesen.

In der Champagne nahmen unsere Truppen einige erfolgreiche Minensprengungen vor und schlugen einen Nachtangriff nördlich von Beau Séjour ab.

Kleinere Vorstöße der Franzosen bei Combres, Apremont und Flirey hatten keinen Erfolg.

Ein Angriff gegen unsere Stellungen nordöstlich von Badonviller brach mit schweren Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen.

Auf Ostende warfen feindliche Flieger wieder mehrere Bomben ab, durch die kein militärischer Schaden angerichtet, dagegen mehrere Belgier getötet und verletzt wurden.

Ein französischer Flieger wurde nordwestlich von Verdun zum Absturz gebracht, ein mit zwei französischen Unteroffizieren besetztes Flugzeug bei Freiburg zur Landung gezwungen, die Insassen wurden gefangen genommen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Verfolgung der aus Memel vertriebenen Russen nahmen unsere Truppen Russisch-Krottingen und befreiten über 3000 deutsche von den Russen verschleppte Einwohner.

Russische Angriffe beiderseits des Orzyc wurden zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Die Kämpfe im Karpathenabschnitt vom Uzsoker Paß bis zum Sattel von Konieczna dauern fort. In den letzten zwei Tagen wurden wieder starke Angriffe des Feindes zurückgeschlagen, 3300 Russen hierbei gefangen. In einem Gefecht, das um eine Höhe bei Wyszkow geführt wurde, gelang es, den Geg-

ner aus seinen Stellungen zu werfen und 8 Offiziere, 685 Mann gefangen zu nehmen. An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

24. März.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Im Priesterwalde nordwestlich von Pont-à-Mousson wurde der Feind, der uns einen Geländegewinn streitig zu machen versuchte, zurückgeworfen.

Erneute feindliche Angriffe nordöstlich von Badonviller und am Reichsackerkopf brachen in unserem Feuer zusammen.

Am Hartmannsweilerkopf wird zurzeit wieder gekämpft.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Unsere nördlich von Memel verfolgenden Truppen machten bei Polangen 500 Russen zu Gefangenen, erbeuteten 3 Geschütze und 3 Maschinengewehre und jagten dem Feinde viel geraubtes Vieh, Pferde und sonstiges Gut ab.

Bei Laugzargen südwestlich von Tauroggen und nordöstlich von Mariampol wurden russische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Nordwestlich von Ostrolenka scheiterten mehrere russische Angriffe. Hier nahmen wir dem Feinde 20 Offiziere, über 2500 Mann und 5 Maschinengewehre ab.

Auch östlich von Plozk mißlangen mehrere feindliche Vorstöße.

Das deutsche Heer zollt herzlichen Dank der tapferen Besatzung von Przemysl, die nach vier opfervollen Monaten der Verteidigung nur der Hunger niederzwingen konnte.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Der Kommandant S. M. S. „Dresden", der mit der Besatzung des Schiffes an Bord eines chilenischen Kreuzers in Valparaiso eingetroffen ist, berichtet dienstlich folgendes: „Am 14. März vormittags lag S. M. S. „Dresden" zu Anker in der Cumberlandbucht der Insel Juan Fernandez. Hier wurde das Schiff von den englischen Kreuzern „Kent" und „Glasgow" und von dem Hilfskreuzer „Orama" angegriffen. Der Angriff erfolgte aus einer Richtung, in der S. M. S. „Dresden" nur ihre Heckgeschütze verwenden konnte.

„Dresden" erwiderte das Feuer, bis alle verwendbaren Geschütze und drei Munitionskammern unbrauchbar geworden waren. Um zu verhindern, daß das Schiff in Feindeshand fiele, wurden Vorbereitungen zum Versenken getroffen, und gleichzeitig ein Unterhändler auf „Glasgow" gesandt, der darauf hinwies, daß man sich in neutralen Gewässern befände.

Da „Glasgow" trotz dieses Hinweises den Angriff fortsetzen wollte, wurde S. M. S. „Dresden" gesprengt und versank um 11 Uhr 15 Minuten mit wehender Flagge, während die Besatzung drei Hurras auf Seine Majestät den Kaiser ausbrachte."

Hiermit ist die von englischer Seite gebrachte Darstellung, daß S. M. S. „Dresden" unter Hissen der weißen Flagge kapituliert habe, nicht zutreffend.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs.
Behncke.

Berlin. Bei den Kämpfen nördlich Memel haben unsere Seestreitkräfte die Operationen von See aus unterstützt. Dabei wurden am 23. März vormittags Dorf und Schloß Polangen beschossen und im Laufe des Tages die Straße Polangen—Libau unter Feuer gehalten.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs.
Behncke.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Im westlichen Karpathenabschnitt hat sich an der Front bis zum Uzsoker Paß eine Schlacht entwickelt, die mit großer Heftigkeit andauert.

Starke russische Kräfte gingen zum Angriff über, um die Höhenstellungen wird erbittert gekämpft.

Zwischen Pruth und Dnjestr kam es im nördlichsten Teil der Bukowina zu mehreren Gefechten, in denen der Feind aus einigen Orten vertrieben wurde und gegen die Grenze zurückweichen mußte. Die nördlich Czernowitz jenseits des Pruth liegenden Ortschaften, die dem Feinde als Basis für Unternehmungen gegen die Stadt dienten, sind vom Gegner gesäubert.

In Polen und Westgalizien keine Veränderung. Die bei Otfinów am unteren Dunajec eingebaute Kriegsbrücke der Russen wurde gestern durch unsere Artillerie zerstört.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

London. Das Reutersche Bureau meldet aus Fécamp vom 22. März: Wie hier verlautet, ist die Bark „Jacques Coeur" auf der Fahrt nach Neu-Fundland am 14. März 85 Seemeilen von Lizzard von einem deutschen Unterseeboot, das fünf englische Schiffe versenkt hatte, angerufen und ersucht worden, die Mannschaft eines durch einen Torpedo versenkten englischen Dampfers an Bord zu nehmen. Der französische Kapitän nahm die englische Mannschaft auf, erhielt Erlaubnis, weiterzufahren, und gab sie später an einen englischen Dampfer ab.

---

25. März.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von unbedeutenden Gefechten auf den Maashöhen, südöstlich von Verdun und am Hartmannsweilerkopf, die noch andauern, fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe östlich und südöstlich von Augustow, sowie bei Jednorozek nordöstlich von Praszuysz wurden abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

In den Karpathen haben unsere Truppen an der Front westlich des Uzsoker Passes schwere russische Angriffe abgeschlagen. Die Kämpfe dauern an. Der gestrige Tag ist in einigen Abschnitten ruhiger verlaufen. 1500 Mann des Gegners wurden neuerdings gefangen. Bei Wyszkow scheiterte ein Angriff des Feindes auf die am 22. von uns genommenen Stellungen.

An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Am südlichen Kriegsschauplatz fanden in letzter Zeit an der Donau und Save vereinzelte Geschützkämpfe statt. Die allgemeine Situation ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

26. März.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Maashöhen südöstlich Verdun versuchten die Franzosen bei Combres erneut in einem stärkeren Angriff sich unserer Stellung zu bemächtigen, wurden aber nach hartnäckigem Kampfe zurückgeworfen.

Die Gefechte am Hartmannsweilerkopf dauern noch an.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe auf die Seenengen östlich von Augustow wurden abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

In den Karpathen wird weiter heftig gekämpft. Wiederholte russische Angriffe wurden bei Tag und während der Nacht abgeschlagen. Die allgemeine Situation ist unverändert.

Im Raume südlich Zaleszczyki eroberten unsere Truppen 11 Stützpunkte der Russen und machten über 500 Mann zu Gefangenen.

An der Front in Russisch-Polen und Westgalizien Geschützkampf. Der Kirchturm der Ortschaft Paradyz südöstlich Sulejow wurde als Beobachtungsstation der feindlichen Artillerie erkannt, mußte daher in Brand geschossen werden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Eine Abteilung unserer gegen den Suezkanal operierenden Truppen stieß in der Nähe des Kanals gegenüber der Station Madam auf eine kleine englische Kolonne und vernichtete sie; darauf beschoß sie zwei mit Truppen angefüllte englische Transportdampfer erfolgreich. Ebenso beschoß eine andere Abteilung einen englischen Transportdampfer zwischen Schaluf und Adschigöl.

Am 16. März haben unsere Truppen gemeinsam mit den kriegerischen Stämmen nördlich von Schnäbia, südöstlich von Bassora, den Feind überrascht, seine Stellungen genommen und ihn bis nach Schnäbia zurückgeworfen; er verlor über 300 Mann an Toten und Verwundeten und eine Menge Waffen und Munition. Unsere Verluste betragen nur 9 Tote und 32 Verwundete.

Vor den Dardanellen nichts Neues.

London. Die Admiralität gibt über die Versenkung des holländischen Schiffes „Medea" folgendes bekannt: Die „Medea", deren Name in großen Lettern auf den Schiffsseiten aufgemalt war, wurde Donnerstagvormittag 10 Uhr bei Beachy Head von „U 28" angehalten. Sie erhielt den Befehl, ein Boot auszusetzen, das die Mannschaft aufnahm. Das Schiff wurde dann durch Kanonenschüsse zum Sinken gebracht. Das Unterseeboot verweigerte die Rückgabe der Schiffspapiere. Ein englischer Zerstörer brachte die Bemannung später nach Dover. — Den Blättern zufolge hatte die „Medea" eine Ladung Apfelsinen an Bord. Das Unterseeboot gab der Besatzung 10 Minuten Zeit, um das Schiff zu verlassen. Die Bemannung wurde nach 2 Stunden von dem Zerstörer aufgefunden.

London. „Daily Telegraph" meldet aus Southfields: Das norwegische Segelschiff „Gazelle", das heute hier eintraf, ist auf der Fahrt von dem deutschen Unterseeboot „U 23" angehalten worden. Die „Gazelle" verließ Christiansund ohne Ladung und war auf dem Wege nach dem Tyne. 40 Meilen von Shields, um 2 Uhr nachmittags, hörten die Seeleute bei schönem Wetter ein zischendes Geräusch und glaubten, daß es von einem Flugzeug herrühre. Zu ihrem Erstaunen fanden sie, daß es von dem Auspuffrohr eines deutschen Unterseeboots stammte, das sich beinahe längsseits des Schiffes befand. Der Kommandant des Unterseeboots rief den Kapitän an und gab der Besatzung 10 Minuten Zeit, um das Schiff zu verlassen. Der Befehl wurde befolgt. Fünf Mann vom Unterseeboot mit dem Kapitän gingen an Bord des Seglers. Der Kapitän nahm Einsicht in die Schiffspapiere und überzeugte sich, daß der Segler keine Ladung führe. Darauf wurde das Schiff freigelassen, das Unterseeboot tauchte und verschwand.

London. (Reuter-Bureau.) Das Schiff „Delmira" ist auf der Fahrt nach Boulogne durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. Die Bemannung erhielt 10 Minuten Zeit, das Schiff zu verlassen, und landete auf der Insel Wight.

---

27. März.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogesen setzten sich die Franzosen gestern abend in Besitz der Kuppe des Hartmannsweilerkopfes. Der Kuppenrand wird von unseren Truppen gehalten.

Französische Flieger bewarfen Bapaume und Straßburg i. E. mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. In Bapaume wurde ein Franzose getötet, zwei schwer verwundet. Wir zwangen einen feindlichen Flieger nordwestlich von Arras zum Landen und belegten Calais mit einigen Bomben.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen, die zum Plündern, genau so wie auf Memel, von Tauroggen auf Tilsit aufgebrochen waren, wurden bei Langzargen unter starken Verlusten geschlagen und über die Jeziorupa hinter den Juraabschnitt zurückgeworfen.

Zwischen dem Augustower Walde und der Weichsel wurden verschiedene Vorstöße der Russen abgewiesen, an einzelnen Stellen wird noch gekämpft.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Unter schweren Verlusten des Feindes scheiterten an der Schlachtfront in den Karpathen neuerlich starke russische Angriffe. Auf den Höhen bei Banyavölgy und beiderseits des Latorczatales südlich Laborczrév dauern die Kämpfe mit großer Heftigkeit an. In der Bukowina warfen unsere Truppen nordöstlich Czernowitz stärkere russische Kräfte nach heftigem Kampfe bis an die Reichsgrenze zurück, eroberten mehrere Ortschaften und machten über 1000 Gefangene, erbeuteten zwei Geschütze.

In Russisch-Polen und Westgalizien keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Seit dem für die Gegner so verlustreichen Kampfe in den Dardanellen haben bis zum 26. März keinerlei Unternehmungen der Verbündeten gegen die Dardanellen oder andere türkische Plätze am Ägäischen Meere mehr stattgefunden. In der vergangenen Nacht versuchten feindliche Torpedoboote mit Minensuchfahrzeugen nach Monduntergang gegen die äußerste Sperre vorzugehen, wurden aber sofort durch das Feuer der Batterien vertrieben. Die Meldungen der englischen Presse über Kämpfe, Erfolge und Landungen der Verbündeten bei den Dardanellen oder in der Sarosbucht sind freie Erfindungen.

---

28. März.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Verdun wurden französische Angriffe auf den Maashöhen bei Combres und in der Woevre-Ebene bei Marchéville nach hartnäckigen Kämpfen zu unseren Gunsten entschieden.

In den Vogesen am Hartmannsweilerkopf fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Russische Vorstöße im Augustower Walde wurden abgeschlagen.

Zwischen Pissek und Omulew erfolgten mehrere russische Angriffe, die sämtlich in unserem Feuer zusammenbrachen.

Bei Wach nahmen wir 900 Russen gefangen.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Die russischen Angriffe im Ondava- und Laborczatale wurden blutig abgewiesen. Der Kampf auf den Höhen beiderseits dieser Täler ist seit gestern früh abgeflaut. Tagsüber und während der Nacht Geschützkampf und Geplänkel. In den übrigen Abschnitten der Karpathenfront noch weiter hartnäckige Kämpfe. 1230 Russen wurden gefangengenommen.

Verfolgungsgefechte in der nördlichen Bukowina brachten weitere 200 Gefangene ein. Die Situation in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Freitagabend versuchten Torpedoboote und Minensuchschiffe des Feindes, in die Dardanellen einzudringen. Sie wurden aber durch das Feuer unserer Batterien zurückgetrieben.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Heute früh bemerkten unsere Beobachtungsposten am Bosporus einige russische Kriegsschiffe, die aus sehr großer Entfernung einige Granaten gegen unsere Wachtschiffe abschossen und sich dann schnell entfernten. — Von den anderen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

Liverpool. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Dampfer „Vosges“ ist an der Küste von Cornwall durch Geschützfeuer zum Sinken gebracht worden, wahrscheinlich von einem Unterseeboot. Der erste Maschinist ist getötet und drei Mann von der Besatzung sind ernstlich verletzt worden. Die übrigen 30 Mann landeten in New Quay.

---

29. März.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Tag verlief auf der ganzen Westfront ziemlich ruhig, nur im Argonnerwalde und in Lothringen fanden kleine, für uns erfolgreiche Gefechte statt.

Generaloberst von Kluck wurde bei Besichtigung der vorderen Stellungen seiner Armee durch einen Schrapnellschuß leicht verwundet; sein Befinden ist zufriedenstellend.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Tauroggen wurde von unseren Truppen im Sturm genommen, 300 Russen gefangen genommen.

An der Bahn Wirballen—Kowno brach bei Pilwiszki ein russischer Angriff unter schwersten Verlusten zusammen.

In Gegend Krasnopol machten wir über 1000 Gefangene, darunter eine Eskadron Gardeulanen mit Pferden, und erbeuteten 5 Maschinengewehre.

Ein russischer Angriff nordwestlich von Ciechanow wurde abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Die Kämpfe in den Karpathen dauern fort. Ein gestern durchgeführter russischer Angriff auf die Höhen westlich Banyavölgy wurde nach mehrstündigem Kampfe unter großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Die Regimenter der vierten Kavallerietruppendivision haben sich, wie in den vorangegangenen Gefechten die Truppen der ersten Landsturminfanteriebrigade, beispielgebend geschlagen. Wiederholte überlegene feindliche Vorstöße wurden von ihnen blutig abgewiesen. Nördlich des Uszoker Passes scheiterten Nachtangriffe der Russen im wirksamsten Feuer unserer Stellungen.

An der Front in Südostgalizien Geschützkampf. Russische Kräfte, die östlich Zaleszczyki über den Dnjestr vorstießen, wurden nach heftigem Kampfe über den Fluß zurückgeworfen.

In Russisch-Polen und Westgalizien stellenweise Geschützkampf. Ein russischer Nachtangriff an der Loscsina in Polen scheiterte vollkommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Durch Kaiserliches Irade ist angeordnet worden, daß die an den Dardanellen und in ihrer Umgebung zusammengezogenen ottomanischen Streitkräfte fortan eine Armee, und zwar die fünfte zu bilden haben, deren Oberbefehl dem Marschall Liman von Sanders, dem früheren Oberbefehlshaber der ersten Armee, anvertraut worden ist.

Konstantinopel. Das Hauptquartier meldet: Gestern warf eines unserer Wasserflugzeuge Bomben auf ein englisches Kriegsschiff, daß außerhalb der Dardanellen kreuzte.

London. Der Dampfer „Falaba" ist auf der Höhe von Milford torpediert und zum Sinken gebracht worden. Es befanden sich 260 Personen an Bord, von denen 137 gerettet sind. — Wie die Zeitungen mitteilen, wurde am Sonnabendabend auch der Dampfer „Aguila" aus Liverpool auf der Höhe der Küste von Pembrokesshire von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht. 20 Mann von der Besatzung wurden heute in Fischguard gelandet.

London, 29. März. Die Admiralität gibt folgende Einzelheiten zum Untergang des Dampfers „Vosges" bekannt: Der Dampfer „Vosges" wurde 60 Meilen südwestlich von Stanns Head am Sonnabend durch das Granatenfeuer desselben Unterseeboots zum Sinken gebracht, das am Sonntag die Dampfer „Aguila", „Dunedin"

und „Falaba" auf der Höhe von Landsend verfolgte und auch bei Cape Clear gesichtet wurde. Die Verwundeten des „Vosges" erzählen: „Der Kapitän befolgte nicht das Signal des Unterseeboots und manövrierte so, daß er das Unterseeboot hinter sich hatte, so daß es nicht die Torpedos gebrauchen konnte. Nachdem ein blinder Schuß keinen Erfolg hatte, feuerte das Unterseeboot scharf. Der Dampfer fuhr mit Volldampf, aber das Unterseeboot, das neuen Typs zu sein schien, holte ihn bequem ein. Das Geschütz hatte auf eine Entfernung von 300 Metern eine fürchterliche Wirkung. Insgesamt wurden 20 Granaten abgeschossen. Der erste Maschinist wurde getötet. Alle Offiziere bis auf einen wurden verwundet. Der zweite Steuermann wurde schwer verwundet. Alles auf Deck wurde in Trümmer geschlagen. Drei Boote wurden vernichtet. Die „Vosges" setzte jedoch die Fahrt fort. Das Unterseeboot gab nach zwei Stunden die Verfolgung auf. Ein Schuß schlug ein Loch in der Höhe der Wasserlinie. Das Wasser strömte nach innen. Die Passagiere halfen bei den Pumparbeiten. Die „Vosges" versuchte das Unterseeboot zu rammen, aber ohne Erfolg. Inzwischen wurden Feuerpfeilsignale gegeben, um Hilfe herbeizurufen. Der letzte Schuß des Unterseeboots nahm die Flagge fort. Nachdem das Unterseeboot verschwunden war, setzte der Dampfer die Reise unter fortwährendem Pumpen fort. Er traf nach einer Stunde ein Patrouillenschiff, das ihn ins Schlepptau nahm. Das Schiff konnte sich aber nicht länger halten. Die Insassen bestiegen darauf die Boote und begaben sich an Bord des Patrouillenschiffes."

---

30. März

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es fanden nur Artillerie- und Sappenkämpfe statt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen um Tauroggen, die zur Besitznahme des Ortes führten, hat sich nach Meldung des dort anwesenden Prinzen Joachim von Preußen der ostpreußische Landsturm glänzend geschlagen und 1000 Gefangene gemacht.

Bei Krasnopol erlitten die Russen sehr schwere Verluste (etwa 2000 Tote). Unsere Beute aus den dortigen Kämpfen belief sich bis gestern abend auf 3000 Gefangene, 7 Maschinengewehre, 1 Geschütz und mehrere Munitionswagen.

An der Szkwa bei Klimki wurden bei einem mißglückten russischen Angriff zwei russische Offiziere und 600 Mann gefangen genommen.

In Gegend Olszyny (linkes Omulewufer) wurden zwei russische Nachtangriffe abgeschlagen.

Übergangsversuche der Russen über die untere Bzura wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

An der Karpathenfront entwickelten sich gestern im Raume südlich und östlich Lupkow wieder heftigere Kämpfe. Starke russische Kräfte gingen erneut zum Angriff vor. Bis in die Nachtstunden dauerte der Kampf an. Der Feind erlitt große Verluste und wurde überall zurückgeschlagen. Zwischen dem Lupkower Sattel und dem Uzsoker Paß wurde ebenfalls hartnäckig gekämpft. Von den vor Przemysl zuletzt gestandenen russischen Kräften wurden bei den Angriffen südlich Dwernik die Truppen einer Division konstatiert.

In Südostgalizien, am Dunajec und in Russisch-Polen ist die Situation unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Nach zehntägiger fast völliger Ruhe hat die feindliche Flotte neuerdings die Beschießung der Dörfer bei den äußersten Dardanellenforts wieder aufgenommen, deren Besetzung durch das englische Landungskorps am 4. März mißlungen

war. Sonst entwickelte das Geschwader der Verbündeten, abgesehen von täglichen Erkundungsflügen der feindlichen Flieger, keine Tätigkeit. Es wartet offenbar Verstärkungen ab.

---

31. März.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Pont-à-Mousson griffen die Franzosen bei und östlich von Regniéville sowie im Priesterwalde an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen; nur an einer Stelle westlich des Priesterwaldes wird noch gekämpft.

Feindliche Flieger bewarfen gestern die belgischen Orte Brügge, Ghistelles und Courtrai mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. In Courtrai wurde durch eine Bombe in der Nähe eines Lazaretts ein Belgier getötet, einer verletzt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Das russische Grenzgebiet nördlich der Memel ist gesäubert, der bei Tauroggen geschlagene Feind ist in Richtung Skawdwille zurückgegangen.

Die in den letzten Tagen nördlich des Augustower Waldes erneut gegen unsere Stellungen vorgegangenen russischen Kräfte sind durch unseren kurzen Vorstoß wieder in das Wald- und Seengelände bei Sejny zurückgeworfen. Die Zahl der russischen Gefangenen aus diesen Kämpfen bei Krasnopol und nordöstlich ist um 500 gestiegen.

Bei Klimki an der Szkwa wurden weitere 220 Russen gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

An der Front in den Ostbeskiden ist der Tag ruhiger verlaufen.

In den östlich anschließenden Abschnitten dauern die Kämpfe fort. Auf den Höhen nördlich Cisna und nordöstlich Kalnica wurden abermals mehrere russische Sturmangriffe,

die der Feind noch nachts wiederholte, abgeschlagen. Auch nördlich des Uzsoker Passes scheiterten Nachtangriffe des Feindes unter schweren Verlusten. Weitere 1900 Mann Gefangene wurden eingebracht.

An allen übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Seit dem 1. März wurden in Summa 183 Offiziere, 39 942 Mann des Feindes gefangen, 68 Maschinengewehre erobert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Gestern beschoß die russische Flotte Zonguldak, Eregli und Koslu an der Küste des Schwarzen Meeres. Nachdem sie über 2000 Granaten verschossen hatte, entfernte sie sich in nördlicher Richtung, ohne irgendwelchen bedeutenden Schaden angerichtet zu haben. Nur einige Häuser wurden beschädigt. Die von der Flotte während der Beschießung aufgestiegenen Flugzeuge wurden durch unser Feuer vertrieben. Vor den Dardanellen und auf den anderen Kriegsschauplätzen keine Veränderung.

Anhang.

---

1. Die Rede des Staatssekretärs des Reichsschatzamts Dr. Helfferich im Reichstag am 10. März 1915.

Meine Herren, zum dritten Male, seit die Waffen das große Wort sprechen, haben Sie sich hier zu einer Kriegstagung versammelt, um im Verein mit den verbündeten Regierungen über die Reichsgeschäfte zu beraten.

Der Hauptgegenstand Ihres Arbeitsprogramms ist Feststellung des Reichshaushaltsetats für das kommende Rechnungsjahr und die Bereitstellung der für die Fortführung des Krieges erforderlichen Mittel. Diesem Umstande verdanke ich als Leiter der Reichsfinanzen die Ehre, Ihre Beratungen einleiten und Ihren Arbeiten namens der verbündeten Regierungen Erfolg und Segen wünschen zu dürfen. Ich zweifle nicht, daß diese guten Wünsche und die Hoffnungen, mit denen das ganze Land Ihre Beratungen begleitet, in Erfüllung gehen werden; denn ich weiß — und der Herr Präsident hat das vorhin in seiner Begrüßungsansprache ausdrücklich bestätigt —, daß auch dieses hohe Haus von dem einen großen Gedanken durchdrungen ist, der heute in allen deutschen Herzen wohnt, von dem einen Gedanken: zusammenzuhalten und durchzuhalten, alle Kräfte einzusetzen und alle Opfer zu tragen bis zum endgültigen und vollgültigen Siege.

Meine Herren, es ist mir heute zum ersten Male beschieden, als Vertreter der verbündeten Regierungen vor diesem hohen Hause zu erscheinen. Ich glaube, eine Pflicht zu erfüllen, und glaube, auch in Ihrem Sinne zu sprechen, wenn ich bei dieser ersten Gelegenheit zum Ausdruck bringe, wieviel das Reich und wieviel die Finanzen des Reiches meinem hochverehrten Herrn Amtsvorgänger verdanken. Sie haben meinen Herrn Amtsvorgänger viele Jahre hindurch an der Arbeit gesehen, Sie kennen alle das vorbildliche Pflichtgefühl und die treue Hingebung, die gesunde Klugheit und die vielerfahrene Sachkenntnis, die den Staatssekretär Kühn auszeichneten.

Die Finanzierung der letzten Heeresvorlagen durch den Wehrbeitrag ist, wie wir alle wissen, in erster Reihe sein Werk. Er hat sich durch diese Tatsache seinen Platz in der deutschen Geschichte gesichert. Die Gründe, die meinen Herrn Amtsvorgänger bewogen

haben, die Würde seines Amtes niederzulegen, sind ein ehrenvolles Zeugnis für seine peinliche Gewissenhaftigkeit. Er hat geglaubt — vielleicht zu Unrecht —, daß seine gesundheitlichen Kräfte den großen und schweren Anforderungen, die dem Leiter der Reichsfinanzen aus dem Krieg erstehen, nicht mehr voll gewachsen seien. Er hat daraus die Folgerung gezogen, daß es seine Pflicht gegenüber dem Vaterlande sei, das ihm in mehr als zwanzigjähriger Tätigkeit liebgewordene Amt für einen Nachfolger freizumachen.

Meine Herren, das Vertrauen Sr. Majestät des Kaisers hat mich zum Nachfolger des verdienten Mannes bestimmt. Sie dürfen mir glauben, daß der Entschluß, das verantwortungsvolle Amt auf mich zu nehmen, mir nicht leicht geworden ist. Vor mir sah ich und sehe ich ohne Unterlaß riesengroß die Aufgaben, die der Krieg, die der Friedensschluß und die schließlich die militärische und wirtschaftliche Wiederherstellung für den Leiter der Reichsfinanzen mit sich bringen. Aber ich fühlte auch, daß ich nicht das Recht hatte, in solcher Stunde klein zu sein und zu versagen. Das Soldatenherz, das in jeder deutschen Brust schlägt, sagte mir ein kategorisches „Du mußt!".

In diesem Geist, meine Herren, habe ich mein Amt übernommen, und in diesem Geist will ich es führen. Was ich meinem Kaiserlichen Herrn gelobt habe, was ich mir selbst versprochen habe, das will ich an dieser Stelle vor den erwählten Vertretern des deutschen Volkes wiederholen: Meine ganze Kraft und mein ganzes Können soll der Aufgabe gehören, die mir in dieser unerhört ernsten und schweren, aber auch unerhört großen und stolzen Zeit zuteil geworden ist.

Über eins bin ich mir dabei klar: Die allererste Voraussetzung erfolgreichen Wirkens auf diesem schweren Posten ist das Vertrauen und die Unterstützung aller zur Mitarbeit Berufenen. Um dieses Vertrauen und um diese Mitarbeit möchte ich Sie eindringlich bitten. Ich werde mit schweren Fragen an Sie herantreten müssen, mit Fragen, die gewaltige Interessen auf das tiefste berühren. Und das weiß ich im voraus: ich werde nicht immer das Glück haben, mit Ihnen allen einer Meinung zu sein, schon deshalb nicht, weil Sie ja unter sich selbst nicht die Gepflogenheit haben, immer am selben Strange zu ziehen und die Schuhe über den gleichen Leisten zu schlagen. Aber ich hoffe, ein Hauch des Geistes, der, seit die große Stunde geschlagen hat, durch alle deutschen Lande und alle deutschen Herzen geht, wird auch die künftigen Meinungsverschiedenheiten und Interessenkonflikte auf meinem Arbeitsgebiet abmildern. Ich weiß sehr wohl, daß die Gegensätzlichkeiten der Weltanschauungen und der materiellen Interessen auch durch diesen Krieg nicht aus der Welt und aus dem deutschen Volke verschwinden werden. Ich weiß sehr wohl, daß Sie nicht darauf verzichten können und nicht darauf verzichten dürfen, die Anschauungen und Interessen Ihrer Kreise, Ihrer

Berufsstände, Ihrer Parteien zu vertreten. Und ich glaube, das ist gut so! Was Lebenskraft hat und wachsen will, muß sich rühren und wehren. Reibung erzeugt Wärme, — das gilt auch im Leben der Völker! Nur darf die aus dem Leben geborene und Leben spendende Wärme nicht zum zerstörenden Fieber und zur verheerenden Feuersbrunst werden. Der wohltätige Widerstand, der hier eingeschaltet werden muß, ist das alles überragende Bewußtsein unserer deutschen Lebens- und Kulturgemeinschaft, die alles umfassende Liebe zu unserem großen deutschen Vaterland.

Und nun, meine Herren, lassen Sie mich etwas näher an den Gegenstand unserer heutigen Tagesordnung herankommen. Ich habe Ihnen den Haushaltsentwurf für das Rechnungsjahr 1915 zu erläutern und zu begründen. Ich nehme an, daß es Ihren Wünschen entspricht, wenn ich mich in meinen heutigen Ausführungen nicht hierauf beschränke, zumal da zum Etat selbst nicht allzuviel zu sagen ist. Ich beabsichtige, Ihnen im Anschluß an die Etatsbegründung einen Überblick über die Entwicklung und die Lage auf dem finanziellen Kriegsschauplatz zu geben, einen Überblick sowohl über unsere eigenen Maßnahmen als auch über die Maßnahmen unserer Feinde. Nur aus einem solchen Überblick heraus glaube ich Ihnen die Notwendigkeit des im außerordentlichen Etat von uns angeforderten neuen Kriegskredits von 10 Milliarden Mark näherbringen zu können.

Ich möchte hier aber auch gleich sagen, worüber ich nicht zu sprechen gedenke: das ist mein finanzielles Programm für die Zukunft — und zwar aus dem sehr einfachen Grunde: der Schelm gibt mehr, als er hat! Ein praktisches und praktikables Programm braucht einen festen Untergrund von Tatsachen. Dieser Untergrund ist heute noch nicht da. Er wird erst durch den Ausgang des Krieges und durch die Bedingungen des Friedensschlusses geschaffen werden. Ich hoffe also, Sie sind nicht enttäuscht, wenn ich das abwarten will.

Heute möchte ich Ihnen nur eins sagen: Ich werde an die großen Aufgaben, die in jedem Falle kommen werden, herantreten ohne jede Befangenheit und unbeirrt durch Schul- und Parteimeinungen. Wir alle, meine Herren, werden wohl in manchen Punkten überkommene Anschauungen daraufhin prüfen müssen, ob sie gegenüber den Erfahrungen dieses Krieges und gegenüber den durch den Krieg geschaffenen neuen Problemen einer Revision bedürfen. Mir scheint, wir werden alle mehr oder weniger umlernen müssen; denn die Zeit, die wir durchmachen, ist das größte Erlebnis, das je einer Generation beschieden war — und Erleben heißt für den denkenden Menschen Lernen.

Aber ich wollte nicht von der Zukunft sprechen, sondern von der Gegenwart. Ich komme also zum Haushaltsentwurf.

Der Entwurf ist in der Geschichte des Deutschen Reiches das erste Kriegsbudget. Sie dürfen sich deshalb nicht wundern, wenn er schon äußerlich anders aussieht als seine unmittelbaren Vorgänger. Es geht ihm wie so manchem einst wohlbeleibten Landwehrmann und Landsturmmann draußen im Felde: er ist um einige Pfund magerer geworden. Aber, meine Herren, das ist leider nur äußerlich; der innere Unterschied geht nach der andern Seite, und dieser innere Unterschied ist beträchtlich größer. Die Summen, die wir für die Weiterführung des Krieges benötigen, lassen diesen Etatsentwurf in seiner Gesamtheit mit mehr als 13 Milliarden Mark abschließen, also mit einer Summe, die etwa viermal so groß ist als der größte Etat, der Ihnen bisher jemals vorgelegt wurde.

Meine Herren, die 10 Milliarden für die außerordentlichen Kriegsausgaben geben dem Haushaltsentwurfe sein eigentliches Gepräge. Aber die Wirkungen des Kriegszustandes erschöpfen sich keineswegs in dem außerordentlichen Etat, — sie greifen weit hinüber in das Ordinarium. Bei dem ordentlichen Budget standen wir geradezu vor einer unlösbaren Aufgabe. Das Budget soll seiner Natur nach ein Voranschlag der zu erwartenden Einnahmen und der zu leistenden Ausgaben sein. Ein solcher Voranschlag ist bei der Unsicherheit über die Zeitdauer des Krieges und bei der Unsicherheit über die Einwirkungen des Krieges auf die verschiedenen Etatspositionen geradezu eine Unmöglichkeit.

Auf die Gestaltung des Reichshaushalts im laufenden Rechnungsjahre komme ich gleich zurück. Aber auch diese Gestaltung gibt, obwohl acht Monate des jetzt ablaufenden Rechnungsjahres bereits in die Kriegszeit fallen, keinen genügenden Anhalt für eine Veranschlagung. Schon in normalen Zeiten gilt ja von dem Haushaltsentwurf nur allzuoft das Wort: was sind Pläne, was sind Entwürfe! Die Wirklichkeit sieht sehr oft anders aus als die Anschläge, die wir vorlegen können. Unter den jetzigen Verhältnissen eine nur einigermaßen zutreffende Veranschlagung vorzunehmen, dazu gehört mehr Voraussicht, dazu gehört mehr Mut, als ich mich zu besitzen rühmen kann. Deshalb, meine Herren, verzichten wir auf die Veranschlagung, die sonst ja ein wesentlicher Teil des Haushaltsentwurfs ist. Dieser Verzicht bedeutet keineswegs, wie Sie an der Tatsache der Vorlage sehen, daß wir überhaupt von einem Haushaltsetat Abstand nehmen wollen.

Abgesehen von dem Zwecke der Veranlagung hat ja das Budget noch zwei andere Aufgaben. Diese beiden Aufgaben sind erstens, die verfassungsmäßige Grundlage für die Reichsfinanzwirtschaft zu schaffen, und auf diese verfassungsmäßige Grundlage wollen wir auch jetzt während der Kriegszeit nicht verzichten. Der zweite Punkt ist die Sicherung des kalkulatorischen technischen Schemas für die gesamte Wirtschaftsführung, für die Verrechnung, für die Rechnungslegung und für die Rechnungsprüfung.

Sie finden deshalb in dem Ihnen vorgelegten Entwurfe dasselbe Schema, dieselbe Anordnung von Kapiteln, Titeln und Positionen wie gewöhnlich. Sie finden bei diesen Kapiteln, Titeln und Positionen Ansätze, die vielleicht, wie noch niemals bisher in einem Jahre, bis auf ganz wenige, aber wichtige Ausnahmen mit denen des vergangenen Jahres in Übereinstimmung stehen. Dies kommt daher, daß wir davon abgesehen haben, soweit es sich ermöglichen und durchführen läßt, in diesem Etat mit neuen Forderungen an Sie heranzutreten. Wir haben im laufenden Etat davon abgesehen, Ihnen irgendwelche neuen Stellen in Vorschlag zu bringen. Wir haben bei den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats lediglich zweite Raten für die bereits angefangenen Bauten und andere Arbeiten angefordert und außerdem nur einige ganz wichtige Neuforderungen, z. B. bei der Post, für Zwecke, die keinen Aufschub duldeten.

Meine Herren, von diesem Grundsatze, die Ausgaben und Einnahmen so einzustellen wie im letzten Jahre, aber Ihnen gleichzeitig ein detailliertes Schema zu liefern, sind wir nur abgewichen bei dem Etat der Heeresverwaltung, des Reichsmilitärgerichts, der Marine und der Kolonien. Die Gründe, aus denen wir geglaubt haben, bei den Kriegsressorts von einer Detaillierung absehen zu können, sind folgende. Der ordentliche Etat für Heer und Marine ist mit der Mobilmachung gewissermaßen außer Kraft getreten. Von dem ersten Tage der Mobilmachung an sind die sämtlichen und mußten die sämtlichen Ausgaben für Heer und Marine über das Kapitel 6 des außerordentlichen Etats geleitet werden. Seit der Mobilmachung haben wir kein Friedensheer und keine Friedensmarine mehr, sondern nur noch ein ungeteiltes Kriegsheer und eine ungeteilte Kriegsmarine. Erst wenn der Tag der Demobilmachung gekommen sein wird, wird der ordentliche Etat für die fortdauernden Ausgaben für Heer und Marine wieder aufleben. Meine Herren, ich weiß nicht, wann dieser Tag kommen wird, — wir hoffen alle, es wird im Laufe des kommenden Rechnungsjahres der Fall sein, — aber das Eine weiß ich bestimmt: wenn dieser Tag kommt, werden wir Ihnen einen Nachtragsetat vorlegen müssen, der die dann erst zu übersehenden Friedensbedürfnisse für Heer und Marine berücksichtigt. Wir werden Ihnen aber unter keinen Umständen ein Brot vorsetzen können, das wir heute schon backen. Aus diesem Grunde also haben wir geglaubt, bei den Kriegsressorts darauf verzichten zu können, Ihnen eine detaillierte Aufstellung wie bei den Zivilressorts zu geben.

Ähnliche Gründe, meine Herren, bestehen für die Kolonien. Wir müssen in dieser, für unsere Kolonien so schweren Zeit, den örtlichen Instanzen für die Maßnahmen, die sie zur Verteidigung der ihnen anvertrauten Gebiete für notwendig halten, den allerweitesten Spielraum lassen. Wir wissen, daß wir das können und dürfen. Die heldenmütige Gegenwehr, von der uns der Feind wider seinen Willen

Kunde geben muß, zeigt uns — wenn wir es nicht schon vorher wußten —, daß draußen in unseren Kolonien Männer mit dem Herz auf dem rechten Fleck auf der schweren Wacht stehen. Wir wissen, daß diese Männer das Menschenmöglichste tun, um gegen einen mit allen Mitteln kämpfenden Feind das in harter Arbeit erworbene und nutzbar gemachte Land zu schützen, die ihnen anvertrauten Menschenleben zu sichern, sich selbst und der deutschen Flagge Ehre zu machen, ja — ich stehe nicht an, das zu sagen —: den Namen und die Ehre und die Zukunft des weißen Mannes in den fremden Kontinenten zu retten.

Angesichts solchen Kampfes, in den unsere Schutzgebiete mit allen Fasern verstrickt sind, konnten und wollten wir keine ins einzelne gehende Etatsvorschriften in Vorschlag bringen. Wir haben Ihnen deshalb lediglich einen kurzen Etatsgesetzentwurf, ohne die üblichen detaillierten Anlagen, vorgelegt. Durch diesen Gesetzentwurf soll, nach Art eines Notgesetzes, den Männern draußen in den Kolonien die Möglichkeit gegeben werden, unter Anwendung — soweit das möglich ist — der Grundsätze, wie sie bisher bestanden, die Finanzwirtschaft weiterzuführen. Alle Einzelheiten, die zu diesem kurzen Entwurfe über das Etatsgesetz für die Kolonien zu bemerken sind, darf ich mir für die Kommission vorbehalten.

Meine Herren, das wäre ungefähr das, was ich über die formale Behandlung des Etats zu sagen hätte.

Material habe ich einiges hinzuzufügen. Der Bedarf an fortdauernden Ausgaben für Reichsheer, Reichsmilitärgericht und Marine, wie wir ihn für jede der drei Verwaltungen in einer einzigen Summe ausgeworfen haben, stellt nicht den vollen Jahresbedarf, sondern die Hälfte des normalen Jahresbedarfs dar. Dieser Ansatz, der vielleicht aufs erste überraschen kann, steht im Zusammenhange mit der Höhe der von uns im außerordentlichen Etat angeforderten Kriegskredite. Wenn die 10 Milliarden Mark, um deren Bewilligung wir Sie bitten, aufgebraucht werden sollten, so würde das heißen, daß der Krieg ungefähr bis zum Spätherbst dauert, daß also bis zum Spätherbst zu Lasten des ordentlichen Etats für Heer und Marine Ausgaben überhaupt nicht zu leisten sind. Geht der Krieg früher zu Ende, so wird allerdings der ordentliche Etat für mehr als für den Bedarf eines halben Jahres in Anspruch genommen werden müssen; aber dann wird ein großer Teil der außerordentlichen Kredite frei. Dauert umgekehrt der Krieg länger, so wird die rechnungsmäßige Ersparnis bei den fortdauernden Ausgaben des ordentlichen Etats entsprechend höher sein, während auf der anderen Seite weitere Kredite von Ihnen wohl würden verlangt werden müssen.

Unter allen Umständen aber — das habe ich schon vorher erwähnt — werden wir beim Friedensschlusse gezwungen sein, mit

einem Nachtragsetat zu kommen, der den dann erst zu übersehenden Friedensbedürfnissen für Heer und Flotte Rechnung trägt.

Bei diesem inneren Zusammenhange zwischen dem außerordentlichen Kriegsbudget und den fortdauernden Ausgaben für Heer und Marine haben wir geglaubt, daß die vorgeschlagene Regelung der inneren Ökonomie des Gesamtetats entspricht.

Meine Herren, so gern ich nun die Erörterung im einzelnen der Budgetkommission überlassen möchte, so glaube ich mich doch verpflichtet, gleich hier im Plenum noch auf einen wichtigen Punkt im Etat hinweisen zu sollen, nämlich auf den Etat der Reichsschuld. Zunächst möchte ich feststellen, daß wir uns nicht veranlaßt gesehen haben, die planmäßige Tilgung der Reichsschuld einzustellen. Sie finden im ordentlichen Etat für Tilgungszwecke rund 68 Millionen, gegen $63^1/_2$ Millionen Mark im Vorjahr. Ob diese Tilgung im Wege von Rückkäufen auf den Markt oder durch Absetzung von den bewilligten Krediten vorgenommen wird, das dürfen Sie wie in den früheren Jahren, der Reichsfinanzverwaltung überlassen. Wichtig und wesentlich erschien mir nur, daß die nach so vielen Mühen endlich eingeführten Grundsätze einer planmäßigen Schuldentilgung auch jetzt in der Kriegszeit und für die künftige Friedenszeit aufrechterhalten werden; und ich glaube, mich hierin mit dem hohen Hause in Übereinstimmung zu befinden.

Für die Kriegsanleihen selbst haben wir allerdings von einer Tilgung abgesehen. Das ist ein Punkt, der natürlich der Regelung nach dem Friedensschluß überlassen bleiben muß.

Sie finden ferner bei dem Etat der Reichsschuld einen sehr starken Mehrbedarf für die Verzinsung, einen Mehrbedarf von nahezu einer Milliarde Mark. Das erklärt sich daraus, daß die Reichsschuld, die beim Ausbruch des Krieges rund 5 Milliarden Mark betrug, inzwischen auf rund 15 Milliarden Mark angewachsen ist, und daß sie, wie Ihnen schon die neue Kreditforderung zeigt, weiter wachsen muß, wenn der Krieg länger andauert. Das Erfordernis für die Verzinsung der Reichsschuld steigt also durch die Inanspruchnahme der Kriegskredite in ganz außerordentlichem Maße. Es ist das derjenige Posten des ordentlichen Budgets, welcher vorläufig durch den Krieg am meisten betroffen wird. Auch hier haben wir geglaubt, nicht darauf verzichten zu sollen, solange wir das können — zurzeit können wir es noch! —, die Zinsen auch für die Kriegsschuld in den ordentlichen Etat einzustellen. Ich war der Meinung, daß wir auch in Kriegszeiten nach Möglichkeit vermeiden müssen, auf die schiefe Ebene zu kommen, daß Schuldenzinsen wieder aus Schulden bezahlt werden.

Wie sich nun die Verhältnisse bei der Reichsschuld späterhin gestalten werden, das hängt ganz und gar von dem Kriegsausgang und von den Friedensbedingungen ab. Wir werden nicht darauf ver-

zichten können, und wir denken nicht daran, darauf zu verzichten, daß unsere Feinde — abgesehen von allem anderen — uns für den materiellen Schaden aufkommen müssen, den sie mit diesem frevelhaft angezettelten Kriege angerichtet haben.

Meine Herren, ich darf mir nicht versagen, das tote Gerippe des Haushaltsentwurfs für 1915, das ich Ihnen bis jetzt vorgetragen habe, mit etwas mehr Fleisch und Blut durch einige Mitteilungen darüber auszufüllen, wie sich der Reichshaushalt im laufenden Finanzjahre, von dem acht Monate in die Kriegszeit fallen, gestaltet hat. Aber ich will es kurz machen und genauere Angaben in der Budgetkommission geben, wenn solche gewünscht werden. Zunächst kann ich Ihnen mitteilen, daß die Rechnung für das zu Ende gehende Finanzjahr trotz des Krieges nicht mit einem Fehlbetrage, sondern voraussichtlich mit einem Überschuß abschließen wird.

Nach den Januarergebnissen, die bereits vorliegen, wird dieser Überschuß etwa 38 Millionen Mark betragen. Meine Herren, ich will Ihnen Ihre Freude nicht gern stören, aber die Gewissenhaftigkeit erfordert, daß ich hinzusetze: der Überschuß ist ein rechnungsmäßiger, dessen Bedeutung sich nur nach den Faktoren beurteilen läßt, aus denen er sich ergibt. Diese Faktoren — ich nehme an, daß Sie das interessieren wird — sind die folgenden:

Die Einnahmen des ablaufenden Etatsjahres ergeben voraussichtlich ein Minus von 535 Millionen Mark, also von mehr als einer halben Milliarde.

Die fortdauernden Ausgaben zeigen gleichfalls ein Minus — also eine Ersparnis —, und zwar in Höhe von 561 Millionen Mark.

Die einmaligen Ausgaben bleiben mit 10 Millionen Mark hinter dem Voranschlag zurück.

Aus diesen Ziffern ergibt sich das rechnungsmäßige Schlußresultat, das ich vorhin nannte, der Überschuß von 38 Millionen Mark.

Wenn Sie die Verteilung des Einnahmerückganges auf die wichtigsten Quellen interessiert: Der Ertrag der Zölle und Steuern ist um 176 Millionen Mark niedriger als im Voranschlag. Die Post zeigt einen Minderertrag ihres Überschusses gegenüber dem Voranschlag von 129 Millionen Mark. Bei den Reichseisenbahnen beläuft sich der Ausfall auf 58 Millionen. Dazu kommt beim Wehrbeitrag das erhebliche Minus von 175 Millionen, das in den Vorbemerkungen zum Etat Ihnen ja ausreichend begründet und erläutert ist. Dieser Fehlbetrag beruht hauptsächlich darauf, daß die ursprüngliche und, wie sie gezeigt hat, zutreffende Schätzung des Ergebnisses von einer Milliarde auf eine Milliarde 200 Millionen Mark erhöht worden ist. Diese Erhöhung hat sich leider nicht als gerechtfertigt erwiesen.

Die Ersparnis an fortdauernden Ausgaben in Höhe von 561 Millionen ist in sich ein kompliziertes Gebilde und geht natürlich in erster Linie darauf zurück, daß, wie bereits erwähnt, vom Tage der Mobilmachung, also vom 1. August an, der ordentliche Etat für die fortdauernden Ausgaben für Heer und Flotte überhaupt nicht mehr in Anspruch genommen worden ist. Daraus ergibt sich eine rechnungsmäßige Ersparnis von nahezu drei Viertel Milliarde.

Auch bei den Zivilressorts sind größere Ersparnisse erzielt worden, die in der Hauptsache darauf beruhen, daß ein großer Teil der Beamten unter den Waffen steht, und daß ihre Bezüge zum Teil infolge dieser Tatsache aus dem Kriegsfonds fließen.

Auf der anderen Seite ist bei den fortdauernden Ausgaben zu berücksichtigen, daß die Verzinsung der Reichsschuld gegenüber dem Voranschlag aus den Ihnen vorhin dargestellten Gründen einen erheblichen Mehrbetrag erfordert hat. Ähnlich wird im Gesamtergebnis der ordentlichen Ausgaben die rechnungsmäßige Ersparnis auf 561 Millionen Mark herabgedrückt.

Diese Entwicklung des abgelaufenen Finanzjahres gibt uns einige Möglichkeit, eine Prognose zu stellen, wie sich die Dinge im laufenden Finanzjahre bei Fortdauer des Krieges entwickeln werden. Wir dürfen annehmen, daß einmal die sicher gegenüber dem formalen Anschlage zu erwartenden Ausfälle in den Einnahmen einen teilweisen Ausgleich finden in Ersparnissen bei den Ausgaben, die in der alten Höhe eingestellt sind, und wir dürfen weiter erwarten, daß in dem Betrage von 1200 Millionen Mark, der jetzt für den Schuldendienst eingesetzt ist, eine nicht unerhebliche stille Reserve liegt, die vielleicht ausreichen wird, um schließlich im Endergebnis die Rechnung in Balance zu bringen.

Soweit sich also die Gestaltung der Reichsfinanzwirtschaft in dieser außerordentlichen Zeit überhaupt voraussehen läßt, glaube ich, annehmen zu dürfen, daß der Etat, wie wir ihn Ihnen vorgelegt haben, nicht nur äußerlich balanciert, sondern auch, immer in den Grenzen der Möglichkeit, ein inneres Gleichgewicht in sich selber trägt.

Meine Herren, daß ich Ihnen dieses Urteil aussprechen darf, und zwar auf Grund der Ergebnisse einer achtmonatlichen Kriegszeit, zeigt Ihnen, wie solid die Fundamente sind, auf denen unsere Reichsfinanzwirtschaft beruht. Wir dürfen die Beruhigung in uns tragen, daß der Unterbau, den deutsche Arbeit, deutsche Intelligenz und deutsche Methoden geschaffen haben, selbst für eine Welt von Feinden schlechthin unzerstörbar ist.

Meine Herren, während die Friedensarbeit in Wirtschafts- und Finanzgebarung weiter geht, fordert der Krieg seine Rechte. Das gigantische Ringen ohnegleichen in der Weltgeschichte sprengt alle Formen und Maße, in denen wir bisher zu denken und zu rechnen

gewohnt waren. Die Zahl der Riesenheere, die Verluste an Menschenleben, der Verbrauch an Material, die Zerstörung von Werten, der Kummer und das Herzeleid im ganzen Lande, vom Palast bis zur Hütte, aber auch der Opfermut und die Willenseinheit von ungezählten Millionen, — das alles sind Vorstellungen, an deren Weite und Tiefe die Menschheit sich erst gewöhnen muß.

Und nicht anders geht es uns mit dem materiellsten der Begriffe, mit dem Gelde.

Wir müssen heute mit Summen rechnen, die geradezu Schwindel erregen könnten. Der Jahresertrag mancher Finanzreformen, und zwar nicht nur der kleinen, wird heute aufgebraucht durch die Kosten einer einzigen Kriegswoche. Ich habe versucht, mir ein Bild über die wöchentlichen Ausgaben der kriegführenden Großmächte zu machen, und bin auf einen Betrag gekommen von eineinhalb Milliarden Mark. Ich muß es mir hier versagen, Ihnen genauere Ziffern über unsere eigenen Kriegskosten vorzutragen; das muß ich mir aus naheliegenden Gründen für die Budgetkommission vorbehalten. Ich möchte Sie deshalb bitten, sich damit zu begnügen, daß ich Ihnen sage: die verbündeten Regierungen sind genötigt, Sie zu ersuchen, zu den bereits bewilligten Krediten von zweimal 5 Milliarden Mark dem im außerordentlichen Etat für 1915 geforderten weiteren Kriegskredit von 10 Milliarden Mark Ihre Zustimmung zu erteilen, um auf diese Weise die nötige finanzielle Bewegungsfreiheit für die Weiterführung des Krieges bis zum Spätherbst zu sichern.

Meine Herren, wir sind durchdrungen von der Größe des Opfers und von der schweren Belastung, die sich in der Ziffer von 10 Milliarden, wie sie niemals von einem Parlament der Welt verlangt worden ist, ausdrückt; aber wir sind ebenso stark durchdrungen von der Überzeugung, daß kein Opfer zu groß und keine Last zu schwer sein kann, wenn es sich um unser Ein und Alles, wenn es sich um den Bestand und die Größe unseres Vaterlandes handelt.

So schwer die 10 Milliarden und aber 10 Milliarden wiegen, das schwerste Opfer sind sie leider nicht; das schwerste Opfer ist das gute deutsche Blut, das die Blüte unserer Jugend und Manneskraft draußen vor dem Feinde vergießt, ohne Murren und ohne Verzagen in der Selbstverständlichkeit einer heiligen Pflichterfüllung.

Meine Herren, vor diesem Opfermut können wir Daheimgebliebenen, denen es nicht vergönnt ist, mit den Brüdern draußen Not und Tod, Kampf und Sieg zu teilen, uns nur still verneigen. Wir können uns nur geloben, daß alles, was an uns liegt, geschehen soll und getragen werden soll, um den Helden draußen ihre Aufgabe und ihr Los zu erleichtern und die Früchte ihres Heldentums zu sichern.

Meine Herren, das geringste, was wir nach dieser Richtung tun können — und ich sage das als Leiter der Reichsfinanzverwaltung —, ist die Bewilligung der Mittel, die für die Fortführung des Krieges unbedingt notwendig sind.

Aber, meine Herren, mit der Bewilligung allein ist es nicht getan. Ihr Beschluß, die 10 Milliarden zu bewilligen, legt die 10 Milliarden dem Deutschen Reiche nicht als Ostergeschenk auf den Tisch des Hauses nieder. Ihre Bewilligung bedeutet im Grunde genommen nicht mehr als die Autorisation für die Regierung, den von Ihnen bewilligten Betrag im Anleihewege flüssig zu machen, und deshalb, meine Herren, möchte ich einen dringenden Appell an Sie richten: begnügen Sie sich nicht mit dem stolzen Gefühl, die Mittel bewilligt zu haben, beteiligen Sie sich auch an der Aufbringung nicht nur nach Ihren eigenen finanziellen Kräften — das nehme ich als selbstverständlich an —, sondern beteiligen Sie sich an der Aufbringung dadurch, daß Sie als gewählte Vertreter des deutschen Volkes in denjenigen Kreisen, die Ihnen ihr Vertrauen geschenkt haben, wirken für die weitestgehende, ausgiebigste Beteiligung an der neuen Kriegsanleihe, wirken im Sinne der Aufklärung dafür, wie sehr die Mitwirkung an der Aufbringung der für den Krieg erforderlichen Mittel eine patriotische Pflicht ist, der sich niemand entziehen darf.

Besonderer Anlaß für diesen Appell ist die Tatsache, daß wir vor kurzem die zweite Kriegsanleihe aufgelegt haben, und daß der Termin für die Zeichnung auf diese Kriegsanleihe am 19. dieses Monats, also in relativ kurzer Zeit, abläuft.

Die erste Kriegsanleihe vom vorigen September war, wie Sie alle wissen, ein Erfolg von ungeahnten Dimensionen. Sie hat rund $4\frac{1}{2}$ Milliarden gebracht, einen Betrag, der alle bisher dagewesenen Finanzoperationen einschließlich der französischen Kriegsentschädigung 1871 in Schatten stellte. Meine Herren, wir hatten diesen Erfolg zu verdanken dem durch die zähe Arbeit des deutschen Volkes im raschen Fortschritte vermehrten Wohlstand, wir hatten ihn zu verdanken der opferwilligen Vaterlandsliebe aller Bevölkerungsschichten, der vorzüglichen Friedens- und Kriegsorganisationen unseres Geld- und Kreditwesens und der ausgezeichneten Leitung des Anleihegeschäftes. Meine Herren, es ist mir hier ein Bedürfnis, zu bekunden, welches unvergängliche Verdienst um unsere Kriegsbereitschaft und speziell um die Führung des Anleihegeschäftes sich die Reichsbank und insbesondere der Reichsbankpräsident erworben hat. In jahrelanger zäher Arbeit hat der Reichsbankpräsident darauf hingewirkt, unser Kreditwesen krisen- und kriegsfest zu machen. Ich verrate kein Geheimnis, wenn ich sage, daß der Reichsbankpräsident bei diesem Bestreben mitunter auf Zweifel und Bedenken gestoßen ist, aber auch, daß er schließlich in der großen Linie Verständnis gefunden hat, Verständnis in dem Maße, daß ohne gesetzlichen Eingriff unsere deutsche Kreditorganisation in den gewaltigen Stürmen des Kriegsausbruchs sich besser bewährt hat als diejenige irgendeines anderen Landes. Und dieses ruhige Sichbewähren in den ersten kritischen Wochen hat neben den unvergleichlichen Waffenerfolgen unserer

Truppen nicht zum wenigsten dazu beigetragen, dem ganzen Volke das sichere Gefühl des Vertrauens zu geben, das die wichtigste Voraussetzung für die Durchführung dieses Völkerkrieges ist. Aber der glänzende Erfolg der ersten Kriegsanleihe ist nur ein erster Schritt. Eine gewonnene Schlacht ist noch kein gewonnener Feldzug. Sie brauchen nur den Betrag der ersten Kriegsanleihe, so gewaltig er an sich war, im Verhältnis zu den Krediten zu setzen, die Sie bereits bewilligt haben, und die wir weiter von Ihnen verlangen müssen, dann werden Sie die Notwendigkeit verstehen, daß der zweite Appell an die deutschen Sparer und Kapitalisten ausgiebigsten Widerhall finden muß. Dazu können und müssen Sie uns helfen.

Wir haben die Organisation, die im September für die erste Kriegsanleihe geschaffen worden ist und so vorzüglich funktionierte, jetzt nach Möglichkeit ausgebaut. Wir haben den Kreis der Zeichnungsstellen für die Kriegsanleihe wesentlich erweitert. Diesmal nehmen nicht nur Banken, Versicherungsgesellschaften, Sparkassen usw. Zeichnungen für die Kriegsanleihe an, sondern auch die sämtlichen Kreditgenossenschaften haben sich zur Verfügung gestellt, und an denjenigen kleineren Plätzen, an denen nicht wenigstens eine Sparkasse besteht, stehen die Postanstalten für die Zeichnung zur Verfügung.

Wir haben uns ferner mit den einzelnen Bundesregierungen in Verbindung gesetzt, um durch die Werbearbeit von Gemeindevorstehern, von Geistlichen und von Lehrern die Aufklärung über die patriotische Pflicht, bei der Kriegsanleihe mitzuwirken, und über die finanziellen Vorteile, die die Kriegsanleihe den Zeichnern gewährt, in die breitesten Schichten der Bevölkerung hineinzutragen. In ungezählten Exemplaren haben wir ein Merkblatt verbreitet, das alles Wissenswerte über die Kriegsanleihe enthält und, wie ich glaube, in allgemeinverständlicher Weise auseinandersetzt.

Meine Herren, es gilt, dem ganzen Volke klar zu machen, daß dieser Krieg mehr als irgendeiner zuvor nicht nur mit Blut und mit Eisen, sondern auch mit Brot und mit Geld geführt wird. Für diesen Krieg gibt es nicht nur eine allgemeine Wehrpflicht, sondern auch eine allgemeine Sparpflicht und eine allgemeine Zahlpflicht. Keiner darf sich entziehen, auch der Kleinste nicht. Der Verschwender notwendiger Lebensmittel und der Mammonsknecht, der sich nicht von seinen Ersparnissen trennen kann, ist um kein Haar besser als der Deserteur, der sich seiner Wehrpflicht entzieht. Wie es für das Heer auf jeden Arm ankommt, der noch die Büchse spannen kann, so brauchen wir alle die großen und kleinen Ersparnisse. Niemand darf sich mit der billigen Ausrede oder Redensart entziehen: auf meine paar Groschen kommt es doch nicht an. Es kommt auf jede Ersparnis an. Das deutsche Volk muß auch in dieser Beziehung leisten, was es irgend leisten kann. Ich wiederhole, auch unser Ruf, der Ruf der

finanziellen Kriegsleitung, geht an alle, an groß und klein, und Schande über jeden, der sich taub stellt!

Das akute Thema der Kriegsanleihe hat mich von dem Reichshaushaltsetat auf ein weiteres Feld geführt, auf das große Schlachtfeld der finanziellen Kriegsführung. Ich möchte sie einladen, auf diesem Felde mit mir eine rasche Umschau zu halten, eine Umschau, die Sie in den Stand setzen soll, die materiellen Opfer, die das deutsche Volk bringen muß, einzustellen in den großen Zusammenhang der finanziellen Kriegsvorgänge, und ich hoffe, daß es mir auf diesem Wege gelingen wird, Ihnen wenigstens einen gefühlsmäßigen Maßstab für die finanziellen Größenverhältnisse zu geben, die sich der verstandesmäßigen Auffassung nahezu entziehen. Vor allem hoffe ich, daß Sie sich überzeugen: wenn jeder seine Pflicht tut, kann uns auch auf diesem Felde der Sieg nicht fehlen.

Meine Herren, das Ausland hat lange die Augen vor unserem wirtschaftlichen und finanziellen Wachstum verschlossen. Vor allem die Nationen des alten Reichtums, Frankreich und England, sahen, bei allem Respekt vor unserer militärischen Macht, auf unsere finanzielle Leistungsfähigkeit mit unverhohlener Geringschätzung herab. Noch im Jahre 1911, zur Zeit der Marokkokrisis, glaubten die Franzosen, durch die Zurückziehung ihrer Guthaben, deren Umfang sie in phantastischer Weise überschätzten, uns auf die Knie zwingen zu können. Sie haben uns damit ungewollt die Gelegenheit gegeben, gewissermassen eine Generalprobe unserer finanziellen Kriegsbereitschaft abzulegen. Die Generalprobe ist günstig für uns ausgefallen; aber die Franzosen haben aus diesem Verfahren nichts gelernt. Sie blieben nicht nur bei ihrer Unterschätzung unserer und bei der Überschätzung ihrer eigenen Finanzkraft, sondern sie bildeten sehr bald die für die französischen Ohren ebenso angenehm wie für den Weltfrieden gefährliche Legende: nur die Gefahr des finanziellen Zusammenbruchs habe Deutschland damals vor einem Überfall auf Frankreich abgehalten. Das war die Meinung, der man in den Jahren nach der Marokkokrisis in Paris ungefähr überall begegnen konnte.

Auch England hat unsere wirtschaftliche und politische Leistungsfähigkeit zu gering veranschlagt. Die Kenntnis der Verhältnisse anderer war ja niemals Englands starke Seite. Mein britischer Kollege Mr. Lloyd George, der eine bilderreiche Sprache liebt, hat wenige Tage nach dem Kriegsausbruch das Wort von der „letzten Milliarde" und von den „silbernen Kugeln" gesprochen, mit denen England den Krieg gewinnen werde. Meine Herren, da ich mich begreiflicherweise dafür interessiere, wie sich die Welt und namentlich wie sich dieser Krieg in den führenden Köpfen unserer Feinde malt, habe ich mir den Wortlaut dieser Rede von Lloyd George beschafft und etwas näher angesehen. Ich bin dabei, abgesehen von der selbstverständ-

lichen Überzeugung von Englands unbedingter Überlegenheit über die ganze Welt, auf eine Vorstellung des Krieges und auf eine Geschichtsauffassung gestoßen, die ich glaube diesem hohen Hause nicht vorenthalten zu sollen. Lloyd George sprach damals vor einer Delegation der Grafschaften und der Munizipalitäten. Er machte den Herren begreiflich, daß sie den Kapitalmarkt jetzt nicht für ihre Bedürfnisse beanspruchen dürften, sondern ihn ausschließlich der Regierung für die Kriegszwecke überlassen müßten. Sie sehen also, in diesem Punkte verfährt doch das stolze England genau so, wie wir in Deutschland verfahren. Dann fuhr er fort — ich will das wörtlich verlesen —:

> Wir brauchen jeden Penny, um gegen den gemeinsamen Feind zu kämpfen, und unsere erste Sorge muß sein zu gewinnen . . . Die ersten hundert Millionen kann der Feind so gut aufbringen wie wir, die letzten hundert Millionen hat der Feind, Gott sei Dank, nicht . . . . Mit den silbernen Kugeln haben wir schon früher gewonnen. Wir haben Europa finanziert in dem größten Kriege, den wir je durchgefochten haben, und das ist es, was den Krieg gewonnen hat. . . .

Meine Herren, das ist wörtlich übersetzt. Nur der Vollständigkeit wegen sei hinzugefügt, daß Lloyd George auch bei dieser Gelegenheit auf die unerschütterte und unerschütterliche Herrschaft Englands über die See hinwies, die England nicht nur den eigenen Handel sichere, sondern England auch gestatte, einen guten Teil des Handels seiner Feinde sich anzueignen. Er setzte hinzu:

> Natürlich muß das Geschäft aufrechterhalten werden, denn das Geschäft ist immer nötig, um den Krieg in Gang zu halten.

Also, meine Herren, Lloyd George ist stolz darauf, daß der größte Krieg, den England bisher in seiner Geschichte zu führen hatte, nämlich der Krieg gegen Napoleon I., mit silbernen Kugeln gewonnen worden sei, und er hat die stolze Hoffnung, diesmal werde die durchschlagende Kraft der silbernen Kugeln abermals den Ausschlag zugunsten Englands geben.

Ich meine, Lord Wellington — von dem braven Marschall Vorwärts ganz zu schweigen — muß sich bei dieser Einschätzung seiner Taten durch einen seiner Epigonen im Grabe umdrehen. Nein, meine Herren, mit dem dicken Geldbeutel allein, auch wenn er mit allen Künsten der Subsidien und der Bestechung gehandhabt wird, sind damals Schlachten nicht zu gewinnen gewesen, und heute sind sie damit erst recht nicht zu gewinnen. Die preußischen Grenadiere, die bei Waterloo zur rechten Zeit noch Wellingtons Truppen herausgehauen und damit Schlacht und Feldzug und Imperatorenschicksal entschieden haben, haben von silbernen Kugeln sicherlich nichts gewußt, und unsere Zweiundvierziger und unsere Unterseeboote schießen auch

nicht mit silbernen Kugeln, sondern mit gutem Stahl, der durch deutscher Hände Arbeit gewonnen und gehärtet ist.

Ich kann nicht umhin zu sagen, die Äußerungen meines britischen Kollegen haben mir stärker als irgendein anderes Wort der englischen Staatsmänner in dieser Zeit den Unterschied klargemacht, der zwischen englischer und deutscher Auffassung vom Krieg besteht. Das bekannte Wort von Clausewitz „Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln" muß in das Englische übersetzt werden: die Politik und der Krieg sind die Fortsetzung des Geschäfts mit anderen Mitteln. Die Engländer betrachten in der Tat den Krieg als ein Geschäft, das mit geschäftsmäßigen Mitteln und mit Gewaltmitteln, soweit es nötig ist, abzuwickeln ist. Der Deutsche dagegen sieht in dem Kriege die schwerste, aber auch die erhabenste Prüfung, die das Geschick einem Volk zuerteilen kann, eine Prüfung, die alle moralischen intellektuellen und materiellen Kräfte auf den Plan ruft und auf das äußerste anspannt. Diese Auffassung, auf die wir unsere Zuversicht bauen, ist, glaube ich, ein festeres Fundament als alles Gold und Silber der Welt. Aber es ist gut, daß wir den Gegner kennen und wissen, auf welche Waffen er sein Vertrauen setzt; und noch besser ist, daß wir sicher sind, ihm mit seinen eigenen Waffen ausreichend dienen zu können. Diese felsenfeste Zuversicht möchte ich hier aus meiner innersten Überzeugung heraus mit allem Nachdruck und aller Eindringlichkeit bekunden. Diese Überzeugung stützt sich nicht nur auf die Entwicklung unserer Wirtschaft und unseres Wohlstands, sondern auch auf die Erfahrungen des bisherigen Kriegsverlaufs.

Sie wissen alle, daß die Entwicklung unseres Volksreichtums und unseres Volkseinkommens vor dem Kriege auf einem Punkt angelangt war, der uns gestattete, uns England gegenüber als gleichwertig und Frankreich gegenüber als überlegen zu betrachten. Ich setze hinzu: unsere vermögenbildende Kraft hat in den letzten Jahren vor dem Kriege diejenige der beiden Länder zweifellos übertroffen. Wenn unsere ausländischen Rivalen, ja wenn vielfach wir Deutschen selbst unsere Wohlstandsentwicklung nicht richtig und jedenfalls nicht voll einschätzten, so lag das namentlich an folgenden zwei Punkten: unser erarbeiteter und ersparter Kapitalzuwachs fand vor allem und in erster Linie lohnende Verwendung in der heimischen Volkswirtschaft. Der Ausbau und die Modernisierung unserer deutschen Industrie stellte an den Kapitalmarkt Jahr für Jahr ganz gewaltige Ansprüche. Halten Sie sich nur vor Augen, daß vor 12 Jahren noch unsere Produktion von Roheisen mit 10 Millionen Tonnen gerade die englische Produktion, die uns vorher überlegen war, erreicht hatte, und daß im Jahre vor dem Krieg, im Jahre 1913, unsere Roheisenproduktion mit rund 20 Millionen Tonnen die englische Produktion, die stabil geblieben war, genau um das Doppelte übertraf!

Aber auch die Landwirtschaft hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte in einer Weise rationalisiert und in einer gewissen Beziehung — möchte ich sagen — industrialisiert, daß ihre Erzeugung nicht nur mit dem starken Wachstum unserer Bevölkerung Schritt hielt, sondern auch — auf die gleiche Bodenfläche bezogen — einen erheblich größeren Ertrag lieferte als die Landwirtschaft irgendeines der mit uns konkurrierenden Länder, von denen die meisten unter besseren Bodenbedingungen und besseren klimatischen Verhältnissen arbeiten als wir. Unsere deutsche Landwirtschaft ist heute in der ganzen Welt nicht nur übertroffen, sondern auch unerreicht.

Der Ausbau unserer Industrie und die Entwicklung unserer Landwirtschaft hat, wie gesagt, den weitaus größten Teil unseres jährlichen Kapitalzuwachses gebunden. Es blieb mithin, da uns das Hemd näher ist als der Rock, für das Ausland nur ein relativ bescheidener Teil unserer jährlichen Ersparnisse zur Verfügung. In welchem Maße das der Fall ist, werden Sie an wenigen Zahlen sehen, die ich Ihnen geben will. In den letzten fünf Jahren vor dem Kriege betrug der Anteil der öffentlichen Emissionen, der auf auswärtige Anlagen kam, in Deutschland 15 Prozent, in Frankreich 69 Prozent. Von den englischen Emissionen kamen 46 Prozent auf ausländische Anlagen, 36 Prozent auf die Kolonien und nur 18 Prozent auf inländische Anlagen. An dem Maßstab der Auslandsanlagen gemessen, sind wir allerdings ein armes Volk geblieben. Dieser Maßstab ist aber fast so falsch, wie wenn man den Vermögenszuwachs, die Wohlstandszunahme eines Mannes beurteilen wollte nach dem äußerlichen Aufwand, den er treibt. Das Verhältnis ist oft genug ein umgekehrtes!

Meine Herren, dieselbe Tatsache, von der ich eben sprach, die relativ geringe Menge verfügbaren Kapitals für Auslandszwecke, hat ihr Gegenstück in dem Verhalten des Geldmarktes im Innern. Der Geldmarkt war bei uns durch das starke Bedürfnis für die Entwickelung von Industrie, Landwirtschaft und Handel während der letzten Jahre stärker in Anspruch genommen als derjenige unserer ausländischen Konkurrenten. Die zeitweise stürmische Aufwärtsbewegung hat gelegentlich zu Pressungen geführt, die das Ausland als einen Beweis unserer finanziellen Rückständigkeit und Schwäche ansah, während diese Pressungen in Wirklichkeit nur die Begleiterscheinungen einer intensiven Betätigung unserer Kräfte und schlimmstenfalls notwendige Wachstumskrankheiten waren. Wo wirklicher Kapitalzuwachs vorhanden war und wo äußerer Schein sich breit machte, das hat sich gerade in unserem Verhältnis zu Frankreich schon in den Monaten vor dem Ausbruche des Krieges mit aller Deutlichkeit gezeigt. Das hat sich gezeigt, als der französische Markt und die französische Bankwelt unter dem Drucke der aus Prestigesucht wahllos übernommenen Auslandswerte und unter der Wucht gewal-

tiger Verluste an leichtfertig eingegangenen überseeischen Engagements spekulativsten Charakters in allen Fugen zu erzittern begannen.

Meine Herren, die Begleiterscheinungen des Kriegsausbruches und der bisherige Verlauf des Krieges haben denjenigen recht gegeben, die unser finanzielles Kräfteverhältnis gegenüber unseren Gegnern günstig bewerteten. Die vielen Jahre von Arbeit und Sparsamkeit haben bei uns Kräfte angesammelt, die durch die wohlvorbereitete Organisation der finanziellen Mobilmachung in der wirksamsten Weise zur Geltung gebracht werden konnten. Wohl sahen wir, daß ebenso wie in andern Ländern in den ersten Tagen der Bestürzung und der Beunruhigung, der Verwirrung und der Kopflosigkeit ein törichtes Zurückhalten und Zurückziehen von Bargeld stattfand. Aber den wohlüberlegten Maßnahmen der Regierungen und der Behörden, dem zielbewußten Eingreifen der Reichsbank, der sofortigen Errichtung der Darlehnskassen, dem ruhigen und selbstsicheren Verhalten der Geldinstitute, Banken und Sparkassen gelang es in der kürzesten Frist, die Zahlungsmittelkrisis zu überwinden und im Geldverkehre Vertrauen und normale Verhältnisse wiederherzustellen. Wir hatten zu diesem Zwecke nicht nötig, wie die Bank von England, den Diskont auf 10 Prozent zu erhöhen, sondern sind mit 6 Prozent ausgekommen; wir hatten auch nicht nötig, wie die englische Regierung, nahezu eine Woche von sogenannten „Bankfeiertagen" zu dekretieren, nur um die Bankwelt vor der Zahlungseinstellung zu schützen; und wir hatten auch schließlich nicht nötig, wie die anderen kriegführenden Staaten und die meisten übrigen Länder, ein allgemeines Moratorium zu erlassen, das sehr viel leichter eingeführt als wieder aus der Welt geschafft ist.

Auch unser Staatskredit hat sich wesentlich besser gehalten als derjenige Frankreichs und auch besser als derjenige Englands. Die dreiprozentige französische Rente ist seit Kriegsausbruch um 12 Prozent und zeitweise über 15 Prozent zurückgegangen, unsere deutsche Reichsanleihe nur um 5½ Prozent. Auch die englischen Konsols haben einen Rückgang erfahren um 7 Prozent. Aber hier kommt in Betracht, daß die englische Regierung Minimalkurse dekretiert hat, die im freien Verkehr zeitweise um 3 Prozent bis 4 Prozent unterschritten worden sein sollen.

Wenn Sie aber noch etwas zurückgehen und berücksichtigen, daß wir die ganze Periode von der Marokkokrisis über den Tripoliskrieg und die Balkankriege bis zum jetzigen Weltkriege schließlich als ein gemeinsames Ganzes ansehen müssen, wenn Sie also das Jahr 1910 für diese Betrachtung zum Ausgangspunkt nehmen, so kommen Sie zu folgenden Zahlen:

Der Durchschnittskurs der französischen Rente im Jahre 1910 war 98, derjenige der deutschen dreiprozentigen Reichsanleihe 84;

die französischen dreiprozentigen standen also um volle 14 Prozent höher als die deutsche Reichsanleihe. Und heute ist seit einiger Zeit die französische dreiprozentige Rente unter den Kurs der deutschen Reichsanleihe heruntergegangen. Der ganz kolossale Vorsprung der französischen Rente von 14 Prozent ist also im Laufe von vier Jahren verloren gegangen zu unseren Gunsten.

Lassen sie mich nun in kurzen Zügen darstellen, wie die bisherige Finanzierung des Krieges bei Freund und Feind sich abgewickelt hat. Dazu muß ich zunächst ein Wort sagen über die Kriegskosten bei den einzelnen Staaten. Über unsere eigenen Kriegskosten sind Sie ungefähr im Bilde. Die näheren Mitteilungen habe ich mir für die Budgetkommission vorbehalten. Die Kriegskosten der verbündeten Donaumonarchie blieben angesichts der geringeren Effektivstärke der österreichisch-ungarischen Armee hinter den unsrigen zurück. Unser anderer Verbündeter, die Türkei, war stets dafür bekannt, daß sie es meisterhaft versteht, ihre Kriege mit einem Mindestmaß von finanziellem Aufwande zu führen. Natürlich geht es auch hier nicht ganz ohne Geld. Der Mitwirkung, die über die eigenen, im übrigen nicht zu unterschätzenden Hilfsmittel der Türkei hinaus notwendig ist, hat sich Deutschland niemals bisher entzogen, und es wird sich dieser Mitwirkung auch weiterhin nicht entziehen. Ich bin in den Angelegenheiten der finanziellen Kriegsführung in Fühlung mit meinem Freunde Dschavid-Bey, dem früheren türkischen Finanzminister, den die ottomanische Regierung mit Spezialauftrag für diese Dinge hierhergesandt hat.

Was nun die Kriegskosten unserer Feinde anbelangt, so kann ich Ihnen zu Ihrer Beruhigung sagen, sie sind noch ein gutes Stück größer als die unsrigen und die unserer Verbündeten. Für sich allein genommen, trägt Deutschland allerdings die stärkste Last, aber die Kriegskosten Englands zeigen in den letzten Monaten und Wochen eine so erfreuliche Zunahme, daß sie jetzt wohl kaum mehr hinter unseren zurückbleiben. Die silbernen Kugeln müssen in England eben mancherlei ersetzen, was bei uns einer solchen Nachhilfe nicht bedarf. Also nach dem letzten Material, das ich habe zusammenstellen lassen, stellen sich die englischen Kriegskosten für die mit dem Monat März ablaufenden acht Monate auf nicht weniger oder auf kaum weniger als neun Milliarden Mark. Dabei haben die Engländer mit sehr kleinen Kriegskosten angefangen und sind dann sehr rasch und sehr stark mit ihren Kriegskosten in die Höhe gegangen. Sie sind heute auf einer täglichen Kriegsausgabe von etwa zwei Millionen Pfund, d. h. von 40 Millionen Mark angelangt, und ich glaube, die Ziffer wird wohl bald überstiegen werden.

Über die Kriegskosten von Frankreich und Rußland ist mir Zuverlässiges nicht bekannt, außer den gelegentlichen Mitteilungen, die nicht dort in diesen Ländern, sondern im englischen Parlament

gemacht worden sind. Aus einer Äußerung des englischen Schatzkanzlers schließe ich, daß die Kriegskosten von Rußland und Frankreich zusammengenommen kaum geringer sind als die doppelten Kriegskosten Englands. Der Unterschied, der dort angedeutet wurde, ist nicht sehr erheblich. Wenn ich nun noch alle die Nebenkosten hinzunehme, die Kosten für die sogenannte belgische Regierung und die belgische Armee, für Serbien und Montenegro, so wird die Summe der täglichen Kriegskosten unserer Gegner eher jenseits als diesseits von 120 Millionen Mark pro Tag liegen. Das sind 3 Milliarden 600 Millionen Mark in einem einzigen Monat.

Sie werden sich nun fragen, auf welche Weise die kriegführenden Staaten bisher diesen gewaltigen Anforderungen gerecht geworden sind. Die Mittel der Finanzierung eines modernen Krieges sind im wesentlichen die folgenden: Erstens die Aufnahme von Anleihen, zweitens die Inanspruchnahme der Noten- und Papiergeldpresse, drittens die Verminderung von Ausgaben und Kriegssteuern.

Lassen Sie mich mit der letzten Position beginnen.

Die laufenden Ausgaben eines geordneten Staatswesens stehen zum weit überwiegenden Teile durch gesetzliche Verpflichtungen des Staates und durch tatsächliche Staatsnotwendigkeiten in solchem Maße fest, daß eine Reduktion nur in bescheidenem Umfange möglich ist, wenn nicht wichtige allgemeine Interessen leiden sollen. Wir haben in unserem Etat eine solche Reduktion nur in bescheidenem Umfang, innerhalb der Grenzen des Möglichen, namentlich bei den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats, vorgenommen. Die übrigen Kriegführenden scheinen ähnlich zu verfahren. Die Summen, um die es sich dabei handeln kann, sind gegenüber den gewaltigen Kriegsausgaben, die überall ein Mehrfaches des normalen Budgets betragen, natürlich ganz minimal.

Zu neuen Steuern oder zu Steuererhöhungen hat sich in größerem Umfange bisher nur England entschlossen. Rußland hat sogar seine stärkste Einnahmequelle, das Alkoholmonopol, abgeschafft. Es hat — man kann nicht sagen: zum Ausgleich, denn dazu ist es zu wenig —, es hat gleichzeitig, und auch jetzt in letzter Zeit wieder, Steuererhöhungen und neue Steuern eingeführt, die aber unmöglich einen ansehnlichen Betrag bringen können.

England folgte in der Einführung von Steuererhöhungen einer alten und an sich gesunden Tradition, indem es den Versuch machte, einen Teil seiner Kriegskosten durch Kriegssteuern zu decken. Aber auch wenn sich England nach dieser Richtung anstrengte: es bliebe doch bei einem Versuch mit unzureichenden Mitteln. Das Parlament hat auf Vorschlag der Regierung zwar an sich recht stattliche Zuschläge zur Einkommensteuer genehmigt, daneben eine gewaltige Steuererhöhung auf Bier und einen sehr hohen Extrazoll auf Tee. Aber die Aufrechterhaltung der „guten und vornehmen Tradition", auf die sich der britische Schatzkanzler gegenüber dem Unterhause be-

rief, ist gleichwohl nur eine äußerliche. In den früheren Kriegen, sogar in den großen Kriegen, von denen Lloyd George vorhin sprach, in den Kriegen gegen Frankreich zu Ende des 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts, die sich über zwei Jahrzehnte erstrecken, wurden 40 Prozent der Kriegskosten und mehr durch Steuern aufgebracht. Die Steuern, die England jetzt als Kriegssteuern eingeführt hat, stellen, so belastend sie sind, nur einen ganz bescheidenen Bruchteil des Kriegsbudgets dar. Ihr Betrag wird für das jetzt laufende Finanzjahr nur auf 15 Millionen Pfund geschätzt bei einer Kriegsausgabe von mehr als 440 Millionen Pfund. Der Ertrag der neuen Steuern reicht nicht einmal aus, um den erwarteten Einnahmeausfall und die durch die Kriegsschuld vermehrte Zinsenlast zu decken. Das Budget für das laufende Jahr wird in England vielmehr nur dadurch zum Balancieren gebracht, daß die regelmäßige Schuldentilgung in Höhe von 3 Millionen Pfund unterdrückt wird; der Betrag, der bisher für Schuldentilgung ausgeworfen wurde, mußte in England zur Balancierung des Budgets herbeigezogen werden. Im kommenden Finanzjahre werden die Steuererhöhungen allerdings beträchtlich mehr bringen; aber dann wird auch der Einnahmeausfall und die Zinsenlast der Kriegsschuld so stark gestiegen sein, daß der Mehrbetrag absorbiert werden wird. Die englischen Kriegssteuern tragen also in Wirklichkeit zu den Kriegskosten überhaupt nicht bei, sondern sie erschöpfen sich darin, daß sie ein Loch ausstopfen, das der Krieg in das ordentliche Budget gerissen hat.

Meine Herren, Sie haben gesehen, daß unser Etat für das ablaufende Finanzjahr nicht nur balanciert, sondern voraussichtlich einen bescheidenen, wenn auch nur rechnungsmäßigen Überschuß bringt. Sie haben gesehen, daß unser Budget für das kommende Finanzjahr immerhin, soweit es in solchen Zeiten noch möglich ist, ein Gleichgewicht in sich trägt, und dies, obwohl wir nicht nur die volle Verzinsung der Kriegsschuld auf das ordentliche Budget übernehmen, sondern auch — im Gegensatze zu England — die planmäßige Tilgung für die beiden Finanzjahre aufrechterhalten. Der zwingende Anlaß, aus Gründen der rechnungsmäßigen Balancierung des ordentlichen Etats zu neuen Steuern zu greifen, liegt also, im Gegensatz zu England, für uns nicht vor, jedenfalls zurzeit noch nicht.

Unter diesen Umständen haben die verbündeten Regierungen geglaubt, zurzeit von der Einbringung von Kriegssteuern Abstand nehmen zu können. Sie haben geglaubt, dem Lande das Tragen der ohnedies schweren Kriegslasten nicht durch neue Steuern oder Steuererhöhungen noch schwerer machen zu sollen, solange aus der Gestaltung des ordentlichen Reichshaushalts heraus eine Notwendigkeit hierzu nicht vorliegt. Sie sind in dieser Stellungnahme durch die Tatsache bestärkt worden, daß auch die schärfste Steuermaßnahme nur wenige Prozent der gewaltigen Kriegsausgaben würde decken können, daß überdies der gegenwärtige Krieg nicht nur für die Gegenwart,

sondern vor allem für unsere Zukunft geführt wird, und daß wir an der Hoffnung festhalten, die Rechnung für den uns aufgezwungenen Krieg beim Friedensschluß unseren Gegnern präsentieren zu können.

Wie die Dinge in diesem großen Kriege liegen, werden also die Kosten so gut wie ausschließlich durch Anleihe und durch Noten- und Papiergeldausgabe — beides geht ja bis zu einem gewissen Grade ineinander über — aufgebracht werden müssen. Je mehr durch Anleihen aufgebracht werden kann, desto besser. Die Inanspruchnahme der Notenbanken und gar erst die der Papiergeldpresse wird, solange es irgendwie geht, nur als temporäres Auskunftsmittel benutzt werden dürfen.

Auf diesem Felde der Kriegsfinanzierung haben wir durch die im September ausgegebene erste Kriegsanleihe einen großen Erfolg erzielt. Wir haben mit einer einzigen Operation gegen $4^1/_2$ Milliarden aufgebracht. Die bis zur Anleiheemission entstandenen Kriegskosten waren teils durch den Kriegsschatz, teils durch bereite Bestände der Reichshauptkasse, teils durch Begebung von Schatzwechseln bei der Reichsbank gedeckt worden. Auch die großen Beträge, die inzwischen über den Erlös der Kriegsanleihe hinaus für die Kriegszwecke bereitgestellt werden mußten, wurden auf diesem Wege aufgebracht.

Es liegt nun aber keineswegs so, daß die bei der Reichsbank diskontierten kurzfristigen Schatzwechsel samt und sonders bei der Reichsbank geblieben wären. Für einen großen Teil war die Reichsbank lediglich Durchgangsstation. Die Reichsbank konnte bei der großen Geldflüssigkeit, die sich im Laufe des Krieges herausentwickelt hat, immerhin erhebliche Beträge bei privaten Geldnehmern rediskontieren. Sie sehen dies schon an dem günstigen Stande der Reichsbank, der keineswegs eine übermäßig große Anspannung aufweist. Darauf komme ich gleich noch zurück. Dabei dürfen Sie nicht übersehen, daß die Anforderungen des Reichs an die Reichsbank jetzt wieder ihrem Kulminationspunkte nahe sind. Denn sobald die Gelder auf die neue Kriegsanleihe eingehen, wird die Inanspruchnahme der Reichsbank entsprechend abgebürdet. Die Einzahlungen auf die neue Kriegsanleihe werden natürlich verwendet, um die bei der Reichsbank diskontierten und fällig werdenden kurzfristigen Schatzwechsel einzulösen. Die Reichsbank wird auf diese Weise frei und kann ihre ausgezeichnete Organisation und ihre reichlichen Mittel für die weiteren Bedürfnisse des Reiches aufs neue zur Verfügung stellen.

Meine Herren, es freut mich, feststellen zu können, daß auch die verbündete Donaumonarchie mit ihrer Kriegsanleihe vom November vorigen Jahres einen sehr ansehnlichen Erfolg erzielt hat. Die Anleihe hat in den beiden Reichshälften zusammen mehr als 3300 Millionen Kronen erbracht, eine Summe, die unseren Gegnern, wenn sie überhaupt sehen und hören wollen, zeigen muß, daß sie nicht nur

Deutschlands Finanzkraft, sondern auch die Finanzkraft der mit uns verbündeten österreichisch-ungarischen Monarchie ganz bedeutend unterschätzt haben.

Von unseren Gegnern hat lediglich England auf dem Gebiete der Anleihepolitik einen Erfolg erzielt, der sich neben dem unsrigen sehen lassen kann. Zunächst hat sich England mit sechsmonatlichen und einjährigen Schatzscheinen beholfen, von denen es mehr als 90 Millionen Pfund auf den englischen Markt begeben hat. Erst im November, also zwei Monate später als wir, entschloß sich England zur Ausgabe einer Anleihe, und zwar gleich in dem formidablen Betrage von 350 Millionen Pfund; das sind 7 Milliarden Mark. Die englische Regierung hat alles getan, um dieser Anleihe einen Erfolg zu sichern. Zunächst hat sie die Einzahlungen über einen wesentlich längeren Zeitraum verteilt als wir. Während bei uns die letzte Einzahlung bereits im Dezember zu leisten war, laufen die Einzahlungen auf die englische Kriegsanleihe noch weiter. Die letzte Einzahlung hat erst stattzufinden am 26. April. Ferner wurde die Bank von England veranlaßt, die Zeichnungen auf die Anleihe in einer in der Geschichte der Notenbanken beispiellosen Art zu erleichtern. Das ist um so interessanter und bedeutsamer, als die englische Presse sich nicht genug tun konnte, den Erfolg unserer Kriegsanleihen durch spöttische Bemerkungen über die Mitwirkung unserer Darlehnskassen zu verkleinern. Die Mitwirkung unserer Darlehnskassen bei unserer ersten Kriegsanleihe — und sie wird auch bei der zweiten Kriegsanleihe stattfinden, wir lassen uns durch kein Geschrei jenseits des Kanals irre machen —, diese Mitwirkung ist ein Kinderspiel gegenüber den Kreditfazilitäten, welche die Bank von England nach Lloyd Georges Zeugnis „in patriotischer Weise den Zeichnern auf die Kriegsanleihe zu gewähren sich bereit erklärt hat". Diese Kreditfazilitäten bestanden darin, daß die Bank von England gegen Hinterlegung von Kriegsanleihe ohne weitere Sicherheitsleistung Vorschüsse bis zur vollen Höhe des Emissionskurses zu 1 Prozent unter dem Banksatz und auf volle drei Jahre gewährt. Das ist das patriotische Zugeständnis, das die Bank von England den Zeichnern auf die Kriegsanleihe gemacht hat. Demgegenüber bevorschussen unsere Darlehnskassen die Kriegsanleihe nicht voll, sondern, wie Sie wissen, zu 75 Prozent; sie bevorschussen sie auch nicht zu 1 Prozent unter Banksatz, sondern zu $^1/_4$ Prozent über Banksatz, und dann nicht auf drei Jahre fest, sondern auf sechs Monate, wobei allerdings die Prolongation vorbehalten bleibt. Wenn also die Herren Engländer behaupten, der Erfolg unserer Kriegsanleihe sei nur künstlich, die Darlehnskassen hätten unsere Kriegsanleihe in Wirklichkeit finanziert, so können wir hier mit gutem Gewissen und mit größerem Recht behaupten: die Bank von England hat der englischen Kriegsanleihe zu einem Scheinerfolge verholfen. Die Tatsachen, wie sie sich nach der Emission entwickelt haben, bestätigen das.

Die Vorschüsse der Darlehnskasse auf die $4^1/_2$ Milliarden Kriegsanleihe betragen nur wenig mehr als 300 Millionen Mark, also etwa $8^1/_2$ Prozent; dagegen hat die Bank von England bisher nicht verlauten lassen, wie groß ihre Vorschüsse auf die englische Kriegsanleihe sind.

Weiter hat sich der Kurs unserer Kriegsanleihe bald über den Ausgabekurs von $97^1/_2$ Prozent hinaus gehoben, zeitweise über Pari; und wir sind daher in der Lage, unsere zweite Kriegsanleihe zu einem um 1 Prozent höheren Emissionskurs als die erste ausgeben zu können. Unsere erste Kriegsanleihe ist also echt und gut untergebracht; sonst wäre diese günstige Kursentwickelung schlechterdings nicht möglich. Dagegen hat die englische Kriegsanleihe ihren Ausgabekurs von 95 Prozent nicht behaupten können. Der Kurs ist alsbald nach der Emission gefallen und zeitweise um mehr als 1 Prozent unter den Ausgabekurs zurückgegangen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Zuteilung auf die englische Kriegsanleihe für die Zeichner eine Überraschung war: sie war viel stärker, als die Zeichner erwartet hatten. Und es ist ferner ein offenes Geheimnis, daß trotz der sehr weitgehenden Kreditfazilitäten, trotz der sehr weitgehenden Beleihung der Bank von England viel schwimmendes Material von der Kriegsanleihe sich heute noch auf dem Markte befindet.

Wir können ruhig abwarten, zu welchen Bedingungen England unter diesen Umständen seine zweite Kriegsanleihe hinausgibt; und kommen muß diese zweite Anleihe viel rascher, als man noch vor wenigen Monaten in England glauben wollte. Als Lloyd George im November 1914 die große Anleihe ankündigte, erklärte er, hiermit sei die Finanzierung des Krieges so weit gesichert, daß ein weiterer Appell an das Publikum vor dem nächsten Juli nicht nötig sein werde. Jetzt in diesen Tagen läßt die britische Regierung sich die Autorisation zu einer Schatzscheinanleihe von 50 Millionen Pfund geben, um die demnächst fällig werdenden Schatzanweisungen, die im vorigen Herbst emittiert waren, einzulösen, die eigentlich planmäßig aus dem Erlös der konsolidierten Anleihe hätten eingelöst werden sollen. Aber außerdem läßt die britische Regierung in diesen Tagen in der Presse erklären, daß eine zweite große Kriegsanleihe in nächster Zeit gebieterisch notwendig werde, und daß Lloyd Georges ein diesbezügliches Gesetz gleich nach Ostern einbringen werde.

Inzwischen ist bereits ein neuer Kriegskredit von 250 Millionen Pfund im Parlament eingebracht worden. Dieser neue Kriegskredit soll nach einer Erklärung des Premierministers Asquith bis Juli vorhalten, also nur für drei Monate und nur bis zu dem Zeitpunkt, zu dem ursprünglich die Anleihe von 350 Millionen ausreichen sollte, das heißt, für die Zeit, für die die Anleihe von 350 Millionen Pfund veranschlagt war, sind 600 Millionen Pfund erforderlich geworden.

Ich wende mich nun zu den beiden anderen mit uns im Kriege liegenden Großmächten. Rußland sowohl wie Frankreich haben bis-

her nicht vermocht eine einheitliche große Finanzoperation zur Deckung ihrer Kriegskosten in die Wege zu leiten. Bei Rußland kann dies nicht überraschen, und es hat auch niemand überrascht; denn Rußland ist schon in Friedenszeiten für sein Geldbedürfnis auf die ausländischen Kapitalmärkte in großem Umfange angewiesen. Diese ausländischen Märkte sind ihm jetzt verschlossen, und zwar auch die Märkte seiner Verbündeten; denn diese mit ihm verbündeten Länder haben ihre eigenen Geldsorgen. Nur paketweise und niemals ohne große Gegenleistungen ist es Rußland gelungen, in England und in den Vereinigten Staaten kleine Beträge an Schatzanweisungen unterzubringen, im ganzen bisher 600 Millionen Mark. In Frankreich, dem überfließend reichen Geldgeber von ehemals, hat Rußland bisher kein Glück gehabt. Erst in der jüngsten Konferenz der drei Finanzminister in Paris scheinen gewisse, auch Frankreich heranziehende Abmachungen getroffen worden zu sein. Aber dies ist ein Kapitel für sich.

In Rußland selbst will niemand größere Beträge von Schatzanweisungen und Staatsschuldverschreibungen untergebracht haben. Es liegen darüber aber keine zuverlässigen Mitteilungen vor. Aus den Nachrichten in der Presse seiner Verbündeten, also Frankreichs und Englands, läßt sich kein klares Bild gewinnen, wie weit es Rußland gelungen ist, auf seinem eigenen Markte und bei seinen inländischen Banken größere Beträge zu placieren. Jedenfalls ist sicher, daß ein großer Teil der Geldbeschaffung durch die russische Reichsbank übernommen worden ist, deren Status eine sehr starke Anspannung zeigt. Daß der russische Finanzminister das dringende Bedürfnis nach der bisher allzu kargen Hilfe seiner Verbündeten verspürt, beweist seine Bittfahrt zu seinen französischen und englischen Kollegen in Paris.

Wenn wir uns über die russische finanzielle Bedrängnis nicht zu wundern brauchen, so ist doch Frankreichs Unvermögen zu jeder durchgreifenden Aktion selbst für solche Leute erstaunlich, die — wie ich — seit langer Zeit die Finanzkraft und Finanzkunst dieses Landes mit einigen Zweifeln betrachteten. Frankreich hat bekanntlich kurz vor Kriegsausbruch im Juni 1914 eine 3½ prozentige Anleihe von 800 Millionen Franken herausgebracht. Es hat mit allen Künsten der Regie, auf die man sich in Paris ausgezeichnet versteht, eine 40fache Überzeichnung arrangiert und dadurch einen überwältigenden Scheinerfolg der erstaunten Welt vorgezaubert. Aber schon vor der kritischen Zuspitzung der politischen Verhältnisse hielt dieser Erfolg nicht Stich. Die Anleihe ging bald unter den Ausgabekurs herunter. Dann kam der Kriegsausbruch, und es stellte sich heraus, daß ein großer Teil der Zeichner, die die 40fache Überzeichnung zuwege gebracht hatten, nicht in der Lage waren, die fällig werdenden Einzahlungen zu leisten.

An eine neue Anleihe im Inland war unter diesen Umständen zunächst überhaupt nicht zu denken. Der französische Kapitalmarkt

war total desorganisiert. So eröffnete Frankreich seine finanziellen Kriegsoperationen mit einem gewiß nicht überwältigenden Pump von 2 Millionen Pfund Sterling in London. Es erfolgten dann im November und Januar zwei kurzfristige Operationen in London und New York, deren Gesamtertrag etwa 20 Millionen Pfund Sterling ausmacht. An den Inlandsmarkt wagte man überhaupt nicht mit einer einheitlichen Finanzoperation heranzutreten; vielmehr beschränkte sich der Finanzminister darauf, vom Oktober an Schatzscheine mit einer Laufzeit von drei bis zwölf Monaten, je nach Wahl der Abnehmer, zum freihändigen Verkauf zu stellen. Das sind die sogenannten „Bons de la défense nationale", für die man in Frankreich nach dem Finanzminister Ribot den kürzeren Namen „Ribotins" geprägt hat. Diese „Ribotins" wurden dann gewissermaßen nach der Elle verkauft, wie das Geschäft gerade ging. Wieviel davon insgesamt abgesetzt worden ist, wieviel inzwischen wieder fällig geworden ist, ist nicht genau in Erfahrung zu bringen. Ich habe mir Mühe gegeben, nachzurechnen und abzusetzen, was an Schatzscheinen bereits vor dem Krieg im Umlauf war, und bin auf einen Betrag von rund zwei Milliarden Franken gekommen als Betrag neuen Geldes, der bisher Frankreich aus seinen finanziellen Operationen aus dem Inlandsmarkt zugeflossen sein kann. Selbst im günstigsten Fall bleibt die Gesamtleistung des französischen Marktes für den Krieg bisher weit hinter derjenigen des von Frankreich bisher gering geschätzten österreichisch-ungarischen Marktes zurück.

Der weitaus größte Teil der finanziellen Last wird in Frankreich von der Zentralbank, von der Bank von Frankreich, getragen, die von der Regierung veranlaßt worden ist, ihr einen Kredit von nicht weniger als 6 Milliarden Franken zu eröffnen.

Freilich in der allerjüngsten Zeit hat sich die französische Finanzverwaltung zu einer größeren Aktion aufgeschwungen, zu einer Aktion, die in manchen Zügen unserer eigenen Kriegsanleihe nachgebildet ist, z. B. darin, daß der Betrag nicht limitiert wurde, sondern daß ein unbegrenzter Betrag zum Angebot gelangte. Diese Anleihe, die fünfprozentig ist und in spätestens zehn Jahren, vielleicht aber schon in fünf Jahren, zurückgezahlt werden soll, wurde zu 96,5 Prozent nominal aufgelegt; aber es wurde ausdrücklich bedungen, daß die Zinsen halbjährlich vorausbezahlt werden sollten, so daß bei der Zeichnung gleich ein Betrag von 2½ Prozent abgezogen wurde, also die Zeichner nicht den Nominalkurs von 96,5 Prozent, sondern nur von 94 Prozent zu bezahlen hatten. Sie sehen also: der Kurs, zu dem diese fünfprozentige Anleihe herauskommt, ist wesentlich ungünstiger als der Kurs, zu dem wir unsere Kriegsanleihe unterbringen können.

Nun kommt aber die allermerkwürdigste Bedingung in diesem neuen Anleihegeschäft. Sie besteht darin, daß die Einzahlungen auf die neue Anleihe nicht ausschließlich in Bargeld zu leisten sind, son-

dern daß sowohl Stücke der verunglückten Anleihe vom Juni 1914, als auch die sogenannten Ribotins auf die Anleihe in Zahlung genommen werden. Die Stücke der Anleihe von 1914 werden sogar zum ursprünglichen Emissionskurs von 91 angenommen, während der Kurs auf dem Markte inzwischen um mehr als zehn Prozent zurückgegangen ist. Ich kann mir nicht denken, daß es in Frankreich einen Kerl gibt, der so dumm ist, daß er unter diesen Umständen nicht seine Anleihe von 1914 zurückbringt und dafür die neue fünfprozentige Anleihe nimmt. Die ganze Operation mag sich also darin erschöpfen, daß die französische Regierung möglicherweise einen Milliardenerfolg erzielt, daß vielleicht gegen 3 Milliarden gezeichnet werden, daß sie aber nicht einen Centime bares Geld für diese 3 Milliarden bekommt. Ich habe heute, gerade als ich zur Sitzung ging, noch ein Telegramm gelesen, nach dem die Zeichnung, die jetzt schon geschlossen sein sollte, verlängert worden ist, weil bisher nur so etwas wie 600 Millionen gezeichnet worden seien und davon nur 80 Millionen Franken in barem Geld. Meine Herren, Sie sehen also: die französische Finanzpolitik scheint in diesem Kriege ihren Ehrgeiz zum großen Teil darin zu suchen, aus Papier mit großer Kunst — Papier zu machen.

Die recht großen russischen und französischen Schwierigkeiten lassen es begreiflich erscheinen, daß die Finanzminister der beiden Staaten den lebhaften Wunsch hatten, den stärkeren englischen Bundesgenossen etwas intensiver finanziell zu fruktifizieren. Der russische Finanzminister, Herr Bark, begab sich also auf Reisen. In Paris traf er sich mit seinen französischen und englischen Kollegen. Die Presse des Dreiverbandes erging sich einige Wochen lang in tiefgründigen Betrachtungen über die Dinge, die jetzt kommen sollten. Daß eine gemeinschaftliche Anleihe des Dreiverbandes zustande kommen werde, daß auf diese Weise — in der Sprache der französischen Presse zu reden — „die Einheit des Handelns auch auf finanziellem Gebiet sanktioniert werden würde", stand außer Zweifel. Nur ob der Betrag der gemeinschaftlichen Anleihe 15 Milliarden Franken oder 20 Milliarden Franken oder gar eine Milliarde Pfund, also 20 Milliarden Mark, betragen sollte, schien noch einer Diskussion zu unterliegen. Die drei Finanzminister haben sich während mehrerer Tage gründlich ausgesprochen. Aber ausgerechnet von diesem Moment an verfiel die Presse des Dreiverbandes in ein rätselhaftes Schweigen. Trotzdem wissen wir, wie die Dinge gelaufen sind; denn Lloyd George selbst hat im britischen Parlament eingehend über die Ergebnisse der finanziellen Konferenzen Bericht erstattet.

Das Wichtigste dieser Ergebnisse ist nun, daß der Plan einer gemeinschaftlichen Anleihe, den Rußland und Frankreich zu verwirklichen strebten, an dem Widerstand Englands gescheitert ist. Lloyd George führte im Unterhaus mit der anerkennenswerten Offenheit, die ihn auszeichnet, aus, daß ein solches Gemeinschaftsgeschäft den

Kredit des bestgestellten Staates, d. h. Englands, auf das Niveau des schlechtestgestellten Staates, d. h. Rußlands, herabbringen werde, also sei es besser, jede der drei Großmächte sorge für ihre eigenen Bedürfnisse so weit wie möglich im eigenen Lande — es wäre besser so —; nur soweit ein Geldbedarf für Käufe im Ausland in Betracht komme, sei eine gegenseitige Unterstützung in Erwägung zu ziehen.

Die nähere Betrachtung zeigt nun allerdings, daß diese Gegenseitigkeit etwas einseitig gedacht ist; denn unter den Käufen im Ausland, für die man sich gegenseitig unterstützen will, sind hauptsächlich russische Käufe in England zu verstehen. Für solche Käufe sollen Rußland von England und Frankreich zusammen 50 Millionen Pfund Sterling zur Verfügung gestellt werden, d. h. Frankreich soll gestattet werden, englische Lieferungen an Rußland finanzieren zu helfen. England kommt also bei diesem Handel nicht zu kurz. Vorläufig sind allerdings von den 50 Millionen, von denen in Paris die Rede war, nur 10 in London zur Zeichnung aufgelegt worden, in Paris überhaupt noch nichts, und die Londoner Zeichnungen sollen nicht übermäßig gut gegangen sein.

Auch in einem anderen nicht unwichtigen, ganz interessanten Punkte zeigte sich England hilfsbereit. Russische Kaufleute sind an englische Kaufleute stark verschuldet. Der Rückgang des Rubelkurses, durch den der englische Handel schwer leidet, ist für Rußland ein begreiflicher Schmerz. England hat sich bereit gefunden, dem Rubelkurs aufzuhelfen, indem es sich für seine Kaufleute an Stelle der unbezahlten Rubelwechsel russischer Kaufleute Schatzwechsel der russischen Regierung — ich nehme an, daß sie auf Gold lauten sollen — geben ließ.

Schließlich aber hat sich England gesagt, daß alle diese seine Leistungen eine Gegenleistung verdienen, und man hat unschwer eine Gelegenheit für die Verbündeten gefunden, sich erkenntlich zu zeigen. Englands finanzielle Rüstung hat seit einiger Zeit angefangen, einen schwachen Punkt zu zeigen, den man in England nicht ohne Sorge betrachtet. Das ist der relativ niedrige Goldbestand der Bank von England. Er ist nur halb so groß als derjenige unserer Reichsbank. Er ist bedroht durch die Notwendigkeit großer Zahlungen an das Ausland, namentlich an Amerika für die von dort importierten sehr nützlichen Dinge. Die englische Regierung hat diesem Punkte schon seit dem Kriegsbeginn ihre besondere Sorgfalt gewidmet. Sie hat z. B. ohne weiteres einen Teil der Goldreserve des indischen Reiches dem Goldbestand der Bank von England einverleibt. Ebenso hat sie den Goldbestand der ägyptischen Nationalbank nach England gebracht und der Bank von England überantwortet. Sie ist wahrscheinlich ebenso verfahren mit dem Goldbestand der belgischen Nationalbank, den sie gerade noch rechtzeitig von Antwerpen nach London gerettet hat. Und als Rußland im Dezember vorigen Jahres zum erstenmal an den englischen Markt herantrat mit der Bitte, 12 Millionen

Pfund Sterling zur Bezahlung von Lieferungen aus England und zur Bezahlung von Zinsen emittieren zu dürfen, da hat die englische Regierung dies nur unter der Bedingung zugestanden, daß die russische Reichsbank gleichzeitig an die Bank von England 8 Millionen Pfund in barem Golde überwies. Jetzt bei der Pariser Finanzkonferenz mußten sich Frankreich und Rußland verpflichten, für den Fall, daß der Goldbestand der Bank von England unter einem gewissen Punkt, den Lloyd George als einen „fairly high point" bezeichnete, herabgehen sollte, daß dann die Banken von Frankreich und Rußland mit ihrem eigenen Goldbestand der Bank von England zu Hilfe kommen sollten. Die Banken von Rußland und Frankreich bilden also heute Reserven, auf die die Bank von England, wenn es nötig ist, nach Belieben zurückgreifen kann.

Sie sehen, meinem britischen Kollegen ist eine gewisse Geschicklichkeit im Verhandeln nicht abzusprechen. Er weiß auch im Verkehr mit seinen Bundesgenossen die Grenze zwischen Freundschaft und Geschäft genau zu respektieren.

Wenn ich vorhin die französische Finanzpolitik dahin charakterisiert habe, daß sie die Kunst verstehe, aus Papier Papier zu machen, so kann ich der englischen Finanzpolitik die viel größere Kunst nicht abstreiten, daß sie es versteht, aus dem mürben Leder ihrer Schutzbefohlenen und Verbündeten für sich selbst goldene Riemen zu schneiden. Aber, meine Herren, trotz aller dieser Künste, deren Nachahmung jenseits der Grenze unseres Ehrgeizes liegt, glaube ich versichern zu können, daß wir mit unserer klaren und sicheren Anleihepolitik bisher nicht schlecht abgeschnitten haben, daß wir das Recht und den Erfolg auf unserer Seite haben; und dieser Eindruck wird bestätigt durch einen Blick auf die Notenbanken der beteiligten Länder. Unsere Reichsbank hebt sich aus dem Kreise der amtlichen großen Zentralnotenbanken geradezu glänzend heraus durch die Tatsache, daß es gelungen ist, ihren Goldbestand in einem ungeahnten Maße zu stärken. Sie hat ihren Goldbestand, der bei Kriegsausbruch rund 1 Milliarde 250 Millionen Mark betrug, auf etwa 2 Milliarden 300 Millionen Mark erhöht, also um rund eine Milliarde. Die ganze Bevölkerung hat dabei mitgewirkt und hat dazu beigetragen, die stattlichen Goldreserven des freien Verkehrs in die Bank überzuleiten, also an diejenige Stelle, wo in Kriegszeiten das Gold am wirksamsten ist; und dieser Zustrom dauert fort. Woche für Woche kann die Reichsbank eine Anzahl von Millionen neues Gold aufzeigen. Ich möchte nicht unterlassen, von dieser Stelle aus allen zu danken, die sich in patriotischem Sinne um diese Stärkung unserer Zentralbank und damit um die finanzielle Wehrkraft unseres Vaterlandes verdient gemacht haben. Ich möchte dabei ganz besonders anerkennen, daß diese Stärkung des Goldbestandes der Reichsbank sich durchaus im Wege freiwilliger Betätigung vollzogen hat unter dem Einfluß einer wohlorganisierten Aufklärung und Aneiferung.

aber ohne jeden Zwang. Ich möchte dies mit um so größerem Nachdruck feststellen, als die uns feindliche Auslandspresse die albernsten Märchen über die Ursache der Zunahme unseres Goldbestandes kolportiert, und als ich selbst seit Übernahme meines Amtes unzählige Zuschriften erhalten habe und täglich noch erhalte, die im Übermaß eines an sich löblichen Eifers allerlei Zwangsmittel in Vorschlag bringen. Meine Herren, überhaupt die vielen Briefe mit guten Ratschlägen! Auch die neue Reichsanleihe hat mir wieder einen ganzen Stoß davon eingebracht! Wenn es auch nicht so schlimm ist wie bei dem Generalfeldmarschall Hindenburg, so ist es doch immerhin so schlimm, daß ich es mit Rücksicht auf meine auch sonst etwas in Anspruch genommene Zeit längst aufgeben mußte, mit dem Lesen nachzukommen, geschweige denn mit dem Antworten.

Jedenfalls wollen wir beim Gold für die Reichsbank auch künftig ohne Zwang auskommen und stolz darauf bleiben, daß wir den von Woche zu Woche sich vollziehenden Zuwachs ausschließlich der vaterländischen Gesinnung unseres deutschen Volkes zu verdanken haben. Wir wollen um so mehr stolz darauf sein, als die Zentralnotenbanken der uns feindlichen Länder in keiner Weise auch nur entfernt ähnliche Erfolge aufzuweisen haben.

Die russische Reichsbank hat ihren Goldvorrat nicht nur nicht erhöhen können, sie hat vielmehr seit Kriegsausbruch ungefähr diejenige Einbuße erlitten, die der Überführung von 8 Millionen Pfund Gold an die Bank von England entspricht.

Die Bank von Frankreich hat zwar kein Gold herausgelassen, aber sie bekam trotz der krampfhaftesten Anstrengungen auch keine irgendwie nennenswerten Beträge hinein. Ihr Goldbestand ist heute fast noch der gleiche, wie er bei Beginn des Krieges war.

Die Bank von England schließlich hat es durch die Anwendung der Gewaltmittel, von denen ich bereits gesprochen habe, also durch den Griff in die Goldreserve Indiens, durch die Hereinnahme des Goldbestandes der ägyptischen Nationalbank und des Goldbestandes der belgischen Nationalbank, durch die freundliche Aufnahme der russischen 8 Millionen, durch die Einrechnung von Gold, das in Kanada, in Südafrika und in Australien liegt, — durch alle diese Mittel hat sie es allerdings fertig gebracht, ihren Goldbestand von ungefähr 40 Millionen Pfund zu Kriegsbeginn bis auf 72 Millionen Pfund im November des vorigen Jahres zu steigern. Aber seit dieser Zeit ist ein unaufhaltsamer und kaum unterbrochener Rückgang eingetreten bis auf 59 Millionen Pfund nach dem letzten Ausweis. Sie werden nun verstehen, warum der britische Schatzkanzler sich bei der Pariser Konferenz von seinem russischen und französischen Kollegen eine Unterstützung für die Bank von England ausbedungen hat für den Fall, daß deren Goldbestand unter ein gewisses Minimum, unter einen gewissen anständig hohen Punkt herabgehen sollte. Rußland und Frankreich sollen England helfen, das Gold für die Bezahlung seiner amerikanischen Einfuhr aufzubringen!

Nun ist die absolute Höhe des Goldbestandes oder auch dessen Bewegung an sich noch kein ausreichendes Kriterium für die Stärke und für die Leistungsfähigkeit einer Notenbank. Aber auch in jeder anderen Beziehung steht unsere Reichsbank an erster Stelle. Ich will nur einen Punkt erwähnen. Nach den letzten Ausweisen, Ende Februar und Anfang März, betrug die Golddeckung der Noten und der sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten bei der Reichsbank 35,2 Prozent, bei der Bank von Frankreich 31,5 Prozent und bei der Bank von England weniger als 30 Prozent. Dabei steht bei uns eine Abbürdung der Inanspruchnahme der Reichsbank durch die zweite Kriegsanleihe in naher Aussicht.

Meine Herren, der gute Stand der Reichsbank wird auch nicht beeinträchtigt durch die Tatsache, daß neben den Reichsbanknoten Darlehnskassenscheine sich in Umlauf befinden. Der Betrag der ausgegebenen Darlehnskassenscheine beläuft sich zurzeit auf rund 770 Millionen Mark bei einer autorisierten Ausgabe von 3 Milliarden. Der ausgegebene Betrag ist kaum größer als derjenige, den die englische Regierung ihrerseits an Staatsnoten in Umlauf gesetzt hat. Von dem ausgegebenen Betrage liegen übrigens bei uns etwa 200 Millionen Mark in der Reichsbank selbst, so daß für den freien Verkehr der Umlauf nur etwa 570 Millionen Mark beträgt, gewiß keine Summe, die im Verhältnis zu den übrigen Zahlen, die ich Ihnen hier vorgetragen habe, irgendwie beängstigen und erschrecken kann. Die günstige finanzielle Situation, wie sie sich in den Ausweisen der Reichsbank spiegelt, erfährt ihre Bestätigung durch allerlei Wahrnehmungen aus dem allgemeinen Geldverkehr. Der Markt zeigt eine große Geldflüssigkeit; bei den Großbanken haben die Einlagen, die in den Wochen der Unruhe bei Kriegsausbruch durch Zurückziehung aus dem Publikum stark angegriffen wurden, in den letztverflossenen Monaten wohl durchweg eine erhebliche Steigerung erfahren und, soviel mir bekannt ist, bei einzelnen Instituten geradezu Rekordziffern erreicht.

Das gleiche sehen wir bei den Sparkassen. Die Einlagen bei den deutschen Sparkassen waren am Ende des Jahres 1914 um nicht weniger als 900 Millionen Mark höher als ein Jahr zuvor. Dieser Zunahme um 900 Millionen Mark bei den deutschen Sparkassen steht bei den französischen Sparkassen ein Abgang um 120 Millionen Franken gegenüber. Der Monat Januar allein — da kommen ja nun Mieten, Zinsen und ähnliches mit in Betracht — hat bei den deutschen Sparkassen nach einer vorläufigen Berechnung eine Zunahme in der kolossalen Summe von 390 Millionen Mark erbracht, während in Frankreich der Rückgang sich fortsetzt. Und bei der Beurteilung der Zunahme für das Jahr 1914 dürfen Sie überdies nicht vergessen, daß unsere Sparkassen und die Einleger unserer Sparkassen sich in großem Umfang an der Zeichnung der ersten Kriegsanleihe beteiligt haben, daß allein mehr als 800 Millionen Mark bei unseren Sparkassen auf die Kriegsanleihe gezeichnet worden sind.

Die Ursache dieser auf den ersten Blick erstaunlichen Entwickelung ist, daß unsere Volkswirtschaft sich in geradezu wunderbarer Weise dem Kriege angepaßt hat, daß ferner die großen Zahlungen des Reiches für den Krieg so gut wie ausschließlich dem inländischen Verkehr wieder zufließen, sei es direkt durch die Bezahlungen für Lieferungen an die Landwirtschaft, an die Industrie usw., sei es indirekt durch die Auszahlung der Besoldungen im Felde, die ja dann durch Sendungen unserer Truppen zum größten Teil wieder nach Deutschland zurückkommen. Es liegt also hier ein Kreislauf vor, und zwar nicht etwa ein circulus vitiosus, sondern ganz im Gegenteil ein sehr gesunder und wohltätiger Kreislauf, ein Kreislauf, der uns hoffen läßt, daß auch die Zeichnung auf die zweite Kriegsanleihe den notwendigen vollen Erfolg bringen wird.

Meine Herren, nach allen diesen günstigen Momenten darf ich einen Punkt nicht übergehen, in dem die feindliche Kritik, die Kritik in der Presse des feindlichen und teilweise auch des neutralen Auslandes, am stärksten einsetzt, um unsere Finanzkraft zu diskreditieren. Dieser Punkt ist der ungünstige Stand unserer auswärtigen Wechselkurse. Ich hatte in den letzten Wochen und Monaten häufig Gelegenheit, mit Finanzleuten neutraler Länder zu sprechen, und zwar auch mit solchen, die es mit Deutschland zweifellos gut meinen und die uns wohlwollen. Überall konnte ich feststellen, daß der Stand unserer auswärtigen Wechselkurse, der den Ausländern als Entwertung unserer Reichsmark erscheint, die Leute etwas kopfscheu gemacht hat. Das Faktum ist nicht zu leugnen, daß wir heute in unserem deutschen Geld den Schweizer Franken, den holländischen Gulden, die skandinavische Krone und den amerikanischen Dollar höher bezahlen müssen als in normalen Zeiten. Man darf hier den Kopf nicht in den Sand stecken, sondern muß versuchen, die Zusammenhänge zu verstehen und, wo es nötig ist, für Aufklärung zu sorgen. Ich möchte deshalb auch hier von dieser Stelle aus, von der aus man weithin gehört wird, dasjenige ungefähr sagen, was ich meinen besorgten neutralen Freunden gesagt habe. Meine Herren, die Entwicklung der ausländischen Wechselkurse steht nach meiner Ansicht in gar keinem Zusammenhange mit der inneren Stärke unserer finanziellen Position. Sie beruht lediglich auf gewissen technischen Momenten unseres auswärtigen Verkehrs. In normalen Zeiten kann Deutschland alle seine Verpflichtungen an das Ausland, insbesondere für seinen Warenimport, reichlich decken durch Forderungen aus seinem Warenexport und durch die Zinsen seiner ausländischen Kapitalsanlagen. Die Unterbrechung unseres Verkehrs mit den überseeischen Gebieten macht es uns unmöglich, die dort anwachsenden Zinsen, Dividenden usw. einzuziehen, wenigstens für den weitaus größten Teil. Sie wissen ferner, daß Deutschland große Kapitalsanlagen und große Wertpapiere liegen hat in Ländern, mit denen wir heute im Kriegszustande stehen, namentlich in England, und diese Kapitalsanlagen stehen unter Sequester. Die Forderungen,

die wir an Zinsen und Dividenden haben, sind gesperrt. Dazu kommt, daß Deutschland in der Hauptsache Rohstoffe und Nahrungsmittel importiert, die schon in normalen Zeiten usancegemäß in bar bezahlt werden oder in kurzfristigen Wechseln, während der größte Teil des deutschen Exports aus industriellen Produkten besteht, für die lange Buchkredite gewährt werden. So hat z. B. auf Rußland die deutsche Maschinenindustrie kolossale Summen laufen, die zurzeit vollständig uneintreibbar sind. Das Mittel, die Forderungen des Auslandes an uns durch unsere Forderungen an das Ausland zu saldieren, ist uns also jetzt in der Kriegszeit verschlossen. Überdies hat unsere Ausfuhr jetzt im Kriege noch stärker gelitten als unsere Einfuhr, und unsere Einfuhr konzentriert sich in der Hauptsache auf eine bestimmte Anzahl von neutralen Ländern. Wir müssen die Zahlungsmittel für diese Länder schaffen, und diesem Bedarf an Zahlungsmitteln steht kein entsprechendes Angebot gegenüber. Der Ausgleich würde allerdings erfolgen können durch Goldsendungen nach dem Ausland, also durch die Verschickung baren Goldes. Aber wir sind der Ansicht, daß die Erhaltung eines möglichst starken Goldbestandes zurzeit wichtiger ist als die Bewertung der deutschen Marke im Auslande. Die niedrige Bewertung der Marke im Auslande hat zur Folge, daß wir gewisse Artikel, die wir aus dem Auslande beziehen müssen, in unserem Gelde entsprechend höher bezahlen. Aber diesen Nachteil können und müssen wir in Kauf nehmen, zumal da die unsere Valuta beeinflussenden ungünstigen Momente lediglich vorübergehender Natur sind.

Im übrigen, meine Herren, der englische Hohn über die ungünstigen deutschen Wechselkurse ist doch in der letzten Zeit etwas schüchterner geworden. Denn trotz fortgesetzter Goldabgabe der Bank von England hat der Kurs des Pfundes Sterling, der für die Engländer ein unverrückbarer Pol in den Bewegungen und Schwankungen des internationalen Geldmarktes ist, eine Entwertung bis 3 Prozent gegenüber dem amerikanischen Dollar erfahren. Das ist eine Erscheinung, wie sie seit hundert Jahren, seit dem Abschluß der napoleonischen Kriege, niemals dagewesen ist. Der britische Hohn beginnt also auf seine Urheber zurückzufallen.

Ich glaube also, wir dürfen auch gegenüber den Erscheinungen auf dem Wechselmarkt durchaus unser kaltes Blut behalten. Nach dem Kriege aber wird ohnedies die beste Valuta die Valuta des Siegers sein.

Meine Herren, wenn es uns bisher gelungen ist, den gewachsenen finanziellen Anforderungen des Krieges so gut und besser zu genügen als die mächtigsten unserer Feinde, und wenn wir mit Vertrauen der weiteren Entwicklung dieses Teils des großen Völkerringens entgegensehen dürfen, so wollen wir uns in aller Bescheidenheit klar darüber sein, daß dieser Erfolg nicht lediglich auf den vor dem Kriege angesammelten Kapitalien, auch nicht lediglich auf der

gesunden und leistungsfähigen Organisation unseres Geld- und Kreditwesens, auch nicht etwa nur auf der Kunst der finanziellen Kriegführung beruht. Die Grundursachen liegen tiefer. Starke Finanzen sind undenkbar ohne starke Volkswirtschaft, und — Gott sei Dank! — eine starke Volkswirtschaft haben wir. Meine Herren, wer mitten in den großen Ereignissen steht und in der täglichen Arbeit, wie wir das alle tun, am sausenden Webstuhl der Zeit mitwirkt, der muß sich von Zeit zu Zeit geradezu einen Ruck geben, um gewissermaßen Distanz zu den Dingen zu gewinnen und sich der Größe der welthistorischen Vorgänge bewußt zu bleiben. Mit das allergrößte Phänomen in all dem Wunderbaren, das um uns vorgeht, ist die Anpassung der deutschen Volkswirtschaft an die durch den Krieg gänzlich veränderten Vorbedingungen des wirtschaftlichen Lebens und die durch den Krieg geschaffenen Bedürfnisse. Meine Herren, wir müssen uns mit diesem Ruck, von dem ich sprach, daran erinnern, daß Deutschland vor dem Krieg einen Außenhandel hatte, der die Jahressumme von 20 Milliarden Mark überschritt, einen Außenhandel, der nur noch von demjenigen Englands unerheblich übertroffen und nur von demjenigen der Vereinigten Staaten annähernd erreicht wurde. Einfuhr und Ausfuhr mit ihren Riesensummen bildeten einen so großen Bestandteil unserer gesamten Volkswirtschaft, waren so eng mit den wichtigsten Zweigen unserer Produktion und unseres Konsums verflochten und verwachsen, daß ein Stillegen dieses gewaltigen Außenhandels ohne die schwersten Störungen, ja, ohne lebensgefährliche Hemmungen des ganzen volkswirtschaftlichen Organismus jedem von uns doch geradezu als undenkbar erschienen wäre. Darauf ging die Rechnung unserer Gegner, vor allem die Rechnung unseres gefährlichsten Feindes. Man hoffte, uns durch die Unterbindung unseres Außenhandels zum elenden Verkommen zu bringen, wie den Fisch, den man auf den Dünensand wirft.

Aber, wie der Herr Präsident schon vorhin ausführte: diese Rechnung hatte ein Loch. Sie hat übersehen, daß die produktiven Kräfte, die Deutschland auf heimischem Boden in harter körperlicher und geistiger Arbeit und unter dem Schutze seiner Wirtschaftspolitik entwickelt hat, ausreichen, um den deutschen Volkskörper in Nahrung zu setzen und in Tätigkeit zu halten. Sie hat übersehen, daß das deutsche Volk genug Opfermut besitzt, um die sich aus der Unterbindung des Außenhandels ergebenden Einschränkungen willig zu tragen; schon beginnt ja den Engländern vor dem deutschen Kartoffelbrotgeist bange zu werden. Und die Rechnung der Gegner hat schließlich übersehen, daß die Spannkraft und Anpassungsfähigkeit des deutschen Volkes groß genug ist, um die wirtschaftlichen Energien von den gesperrten Kanälen in neue, durch den Krieg erschlossene Bahnen zu leiten, um aus der ganzen deutschen Volkswirtschaft in wenigen Monaten eine einzige gewaltige, von einem unüberwind-

lichen und alles überwindenden Willen beseelte Kriegsmaschine zu machen.

Meine Herren, wir sind umringt von Feinden, die kein Recht achten und kein Erbarmen kennen; wir sind von dem größten Teil unserer auswärtigen Verbindungen abgeschnitten; unsere Ausfuhr, unsere Einfuhr, unsere Schiffahrt sind lahmgelegt; unsere Zinsen- und Kapitalforderungen an das Ausland sind großenteils gesperrt, unsere Kapitalinvestierungen beschlagnahmt — und trotzdem atmen und leben wir! Die Schwingen sind uns gewachsen für den weiten Weltenraum — das haben wir in der Vergangenheit gezeigt —; aber wir haben die Wurzeln unserer Kraft im heimischen Boden behalten, und so lange uns der heimische Boden bleibt, und so lange wir uns seiner würdig erweisen, so lange wird es keiner Hunger- und keiner Erdrosselungspolitik gelingen, uns die Lebensluft abzubinden!

Zu dieser Zuversicht sind wir heute, nach mehr als sieben Kriegsmonaten, in denen sich das Wunder der Anpassung der deutschen Volkswirtschaft vollzogen hat, vollauf berechtigt. Ich will dieses Wunder nicht im einzelnen darstellen; das sind Dinge, die Ihnen geläufig sind, und ich darf Ihre, ohnedies stark mißbrauchte Zeit nicht mehr länger in Anspruch nehmen. Sie wissen so gut wie ich, daß das Gespenst des Stillstandes der Betriebe und der Arbeitslosigkeit gebannt ist, daß die Schornsteine rauchen im deutschen Land, und daß die Räder surren, daß unsere Eisenbahnen bis auf einen Bruchteil die Verkehrsleistungen der Friedenszeit wieder erreicht haben. Sie wissen so gut wie ich, daß es unserer Industrie in weitem Umfange gelungen ist, für ausländische Rohstoffe Ersatz zu schaffen. Ich darf das nur mit einem Beispiel belegen. In wenigen Monaten wird Deutschland seinen ganzen landwirtschaftlichen, industriellen und Kriegsbedarf an Stickstoffverbindungen — das sind mehr als eine Million Tonnen pro Jahr! —, einen Bedarf, der bisher zur weit überwiegenden Hälfte aus dem Auslande importiert worden ist, durch die einheimische deutsche Industrie voll und ganz decken können. Das ist eine Leistung, die uns kein Land auf der ganzen Welt nachmachen kann. Meine Herren, Sie wissen schließlich so gut wie ich, daß wir dank der hohen Stufe unserer landwirtschaftlichen Entwicklung, dank der Tüchtigkeit unserer Landwirte aus eigener Kraft werden durchhalten können, wenn nur jeder einzelne die nötige Sparsamkeit und den nötigen Gemeinsinn walten läßt und sich willig und verständnisvoll fördernd den Maßnahmen fügt, die zur vollen Ausnutzung und zur richtigen Verteilung der vorhandenen Bestände erforderlich sind. Jedes Opfer und jede Entbehrung, aber auch jede Meinungsverschiedenheit im einzelnen muß klein erscheinen gegenüber dem Gedanken, daß es bisher gelungen ist und weiter gelingen muß und wird, ein Volk von 70 Millionen, das mit tausend Fäden in die Weltwirtschaft verflochten war, auf sich

selbst zurückzuführen, ein Volk von 70 Millionen durch die Mittel wirtschaftlicher und sozialer Organisation ohne Elend und Verschmachten durch den größten Krieg in der Weltgeschichte hindurchzuleiten, durch einen ruchlosen und kulturlosen Krieg, den ein kalter, erbarmungslos aufs Ganze gehender Feind nicht als einen Krieg der Waffen dem deutschen Heere, sondern als einen Hunger- und Vernichtungskrieg dem ganzen deutschen Volke angesagt hat.

Meine Herren, wir alle können uns der Größe der Zeit nur würdig zeigen, wenn wir uns Tag für Tag und Stunde für Stunde von dem ganzen schweren Ernst der dem deutschen Volk auferlegten Prüfung bis ins Innerste durchdringen lassen, wenn jeder sich als Mitkämpfer fühlt, wenn jeder täglich und stündlich sich das große Ziel vor Augen hält und täglich und stündlich bereit ist, sein Bestes für das große Ziel herzugeben. Wir haben das leuchtende Beispiel an unseren braven Soldaten, die zu Lande und zu Wasser, in Regen und Wind, in Frost und Schneegestöber, im Unterseeboot und im Flugzeug zu jeder Stunde Blut und Leben einsetzen. Unseren braven Soldaten und ihren Führern verdanken wir es, wenn kaum mehr ein Feind auf deutschem Boden steht; ihnen verdanken wir es, wenn der verheerende Krieg den heimischen Fluren ferngehalten wird, und wenn der Ansturm der Feinde sich an den Bajonetten, den Gräben und Verhauen im Feindesland bricht. Zeigen wir uns den Brüdern draußen an Mut und Selbstverleugnung, an Zähigkeit und Disziplin ebenbürtig, fühlen wir uns alle mit ihnen als ein Heer, wie wir mit ihnen ein Volk und ein Blut sind! Dann kann uns mit Gottes Hilfe der Lohn nicht fehlen, dann werden wir durchhalten und durchkämpfen bis zum vollen Sieg, bis zum ehrenvollen Frieden und bis zum Siegespreis, der allen den unsäglichen Opfern Ausgleich und Versöhnung bietet. Dann wird das deutsche Volk vor dem Weltgericht bestehen, und die Zukunft wird uns gehören!

---

2. Aufgefangener Befehl der französischen Heeresleitung vom 8. März 1915.

Bei einem im Wald von Bolante in den Argonnen gefallenen französischen Offizier des 5. Kolonialregiments wurde der nachstehende gedruckte Befehl gefunden. Zunächst wurde das Schriftstück hier nicht ernst genommen, da es nicht glaubhaft schien, daß die feindliche Heeresleitung sich zur Herausgabe eines solchen Machwerkes erniedrigen würde. Nachdem aber festgestellt ist, daß der Inhalt des Schriftstückes zahlreichen Gefangenen bekannt war, und nachdem westlich Lille ein weiterer gleicher Abdruck des Befehls durch Rakete zu unseren Truppen herübergeworfen wurde, kann an seiner Echtheit nicht mehr gezweifelt werden. Es steht also fest, daß die französische Heeresleitung mit dem folgenden Erlaß einen letzten Versuch unternahm, für den mißglückten Durchbruchsversuch in der Champagne den entmutigten Truppen Dinge vorzutäuschen, die ihnen neue Hoffnungen einflößen sollten.

„Grand quartier général
deuxieme bureau
8. März 1915.

Unser Sieg ist gewiß.

Die französischen Armeen haben jetzt 7 Monate hindurch gefochten mit dem Willen zum Siege. Von nun aber kämpfen sie mit der Gewißheit des Sieges.

I. Die deutschen Verluste.

Das deutsche Heer kann sich nicht mehr verstärken, weder an Zahl noch an innerem Gefechtswert. Es ist dem Untergang verfallen. Die Verluste der Deutschen einschließlich der Kranken übersteigen jetzt schon drei Millionen. Die Regimenter und Bataillone sind vollkommen verbraucht. Für jedes Regiment sind durchschnittlich nur noch zwölf Berufsoffiziere zum Dienst vorhanden, und da das deutsche Offizierkorps sich nur aus den ersten Gesellschaftskreisen ergänzt, ist Deutschland nicht mehr in der Lage, der Truppe neue Offiziere zuzuführen. Die deutschen Geschütze sind abgenutzt, viele ihrer Granaten krepieren nicht. Unsere Soldaten wissen es. Für die Rekrutenausbildung steht nur jedem dritten Mann ein Gewehr zur Verfügung.

II. Deutschland verhungert.

Der Nachschub an Kriegsmaterial für die kämpfenden Truppen, schon bisher schwierig, fängt an, unmöglich zu werden. Die Flotten Englands und Frankreichs beschlagnahmen alle Waren, die vom Auslande für Deutschland herangeführt werden. Die deutsche Zivilbevölkerung erhält Brot, Kartoffeln, Bier und Fleisch von der Regierung in nur unzureichender Menge. Beweise für die Unzulänglichkeit der Verpflegung finden sich in Briefen, die deutschen Gefangenen und Toten abgenommen sind. Die deutsche Regierung hat diesen Mangel selbst eingestanden, indem sie die amerikanische Regierung ersuchte, die Verpflegung der deutschen Zivilbevölkerung zu sichern und zu beaufsichtigen. Ein solcher Vorschlag, der übrigens von Amerika abgelehnt wurde, steht bisher einzig da in der Geschichte einer Großmacht. Das deutsche Geld hat in neutralen Ländern einen Kursverlust von 15 % erfahren. Die deutschen Soldaten, bisher von ihren Offi-

zieren planmäßig über alle Kriegsereignisse getäuscht, fangen langsam an zu begreifen, daß Deutschland geschlagen ist und daß die Hungersnot das durch unsere Waffen begonnene Zerstörungswerk vollenden wird.

III. Die Verbündeten Deutschlands geschlagen.

Die Türkei, der Bundesgenosse Deutschlands, wird in ihrer eigenen Hauptstadt durch die Flotten Englands und Frankreichs bedroht. Griechenland und Rumänien haben mobil gemacht, um sich uns anzuschließen. Die Russen haben soeben den Versuch eines deutsch-österreichischen Angriffes im Keime erstickt und dabei noch nicht einmal den fünften Teil ihrer ungeheuren Kraftquelle im Rekrutennachersatz verbraucht. Die Serben haben die Österreicher für immer aus ihrem Lande vertrieben. Die deutschen Schlachtschiffe wagen nicht, den schützenden Hafen zu verlassen. Was die Unterseeboote anbetrifft, so haben wir und unsere Verbündeten schon mehr davon in den Grund gebohrt, als sie selbst Handelsschiffe vernichten konnten. Der Sieg ist uns sicher, ohne Mitleid für den Feind muß er bis zum letzten Ende durchgeführt werden.

IV. Die Verbrechen der Deutschen.

Mitleid verdient Deutschland wahrhaftig nicht. Seine Regierung hat durch den Einfall in Belgien seine Vertragspflichten gegen dieses edle Land auf das gröblichste verletzt, und zu Wasser und zu Lande jedes Völkerrecht außer acht gelassen. Die deutschen Truppen haben offene Städte beschossen, wehrlose Dörfer in Brand gesteckt, Greise und Kinder ermordet, Frauen und Mädchen geschändet. Die Unterseeboote haben sogar neutrale Handelsschiffe versenkt. In den Gebieten Frankreichs und Belgiens, in denen die Deutschen zurzeit hausen, zwingen sie die Frauen, deren Männer im Felde stehen, sich ihrem brutalen Willen zu fügen. Viele Unglückliche gehen schwanger infolge der Vergewaltigung.

V. Die Leiden der französischen Gefangenen.

In zahlreichen Kämpfen haben wir gesehen, wie die Deutschen unsere Verwundeten in planmäßiger Bestialität mit dem Bajonett töteten. Die wenigen, die als Gefangene abgeführt sind, sind in Deutschland fürchterlicher Willkür und Gemeinheit ausgeliefert. Sie sterben vor Hunger. Ihre Nahrung besteht morgens und abends in einem Aufguß von Eicheln, Mittags in einer Suppe, dazu für je fünf Mann ein verschimmeltes Brot.

VI. Der sichere Sieg.

Welche Schlußfolgerungen sind nun aus alledem zu ziehen? Zunächst die Mahnung, unsere Kräfte doppelt anzuspannen, um das nahe Ziel zu erreichen, nämlich die Sicherstellung und dauernde Erhaltung des europäischen Friedens. Anderseits aber die Überzeugung, daß es besser ist, auf dem Schlachtfelde zu sterben, als den Deutschen in die Hände zu fallen und an Entkräftung oder Schwindsucht in ihren Kerkern elend umzukommen.

Also vorwärts vertrauensvoll, mit aller Kraft dem sicheren Siege entgegen, dem Siege des Vaterlandes und der Republik, dem Siege von Recht, Freiheit und Sitte."

Eine Erläuterung zu diesem Befehl zu geben, erübrigt sich.

Oberste Heeresleitung.

---

3. Aufgefangener Befehl des Oberbefehlshabers der I. englischen Armee vom 9. März 1915.

Am 10. März wurde bei einem bei Givenchy gefangenen Soldaten des ersten englischen Armeekorps folgender Befehl gefunden:

„Sonderbefehl. An die erste Armee.

Wir stehen im Begriffe, den Feind unter ungewöhnlich günstigen Bedingungen anzugreifen. Bisher hat in diesem Feldzuge die britische Armee durch ihren Schneid und ihre Entschlossenheit Siege über einen Feind davongetragen, der an Zahl und Bewaffnung weit stärker war. Jetzt haben uns Verstärkungen dem Feind vor unserer Front überlegen gemacht. Jetzt sind unsere Kanonen besser als die des Feindes, nicht nur an Zahl, sondern vor allem: es sind die wirkungsvollsten Kanonen, die jemals bei irgendeiner Armee gebraucht worden sind. Unsere Flieger haben die deutschen Flieger aus der Luft vertrieben.

Unsere Verbündeten, Russen und Franzosen, haben merkliche Fortschritte gemacht und dem Feinde gewaltige Verluste beigebracht. Die Deutschen sind zudem durch Unruhen im Inlande und Mangel an allem zur Kriegsführung Notwendigen (supplies) geschwächt. Es steht aber nicht zu erwarten, daß sie gegen uns hier noch erhebliche Verstärkungen einzusetzen haben. Uns gegenüber steht nur ein einziges deutsches Korps mit einer Ausdehnung gleich der unserer ganzen ersten Armee. Wir werden jetzt mit etwa 48 Bataillonen einen Abschnitt dieser Front angreifen, der von nur etwa drei deutschen Bataillonen verteidigt wird. Am ersten Tag des Kampfes werden die Deutschen voraussichtlich höchstens noch vier weitere Bataillone zur Verstärkung für den Gegenangriff heranziehen können. Schnelligkeit ist daher die Hauptsache, um dem Feind zuvorzukommen und um den Erfolg zu haben, ohne schwere Verluste zu erleiden.

Niemals in diesem Kriege hat es einen günstigeren Augenblick für uns gegeben, und ich bin des Erfolges gewiß. Die Größe des Erfolges hängt von der Schnelligkeit und Entschlossenheit unseres Vorgehens ab.

Wenn wir auch in Frankreich fechten, so wollen wir uns doch immer vor Augen halten, daß wir für die Erhaltung des britischen Reiches kämpfen und für den Schutz unserer Heimat gegen die planmäßige Barbarei (organised savagery) des deutschen Heeres. Wir müssen alle zu dem Erfolge beitragen und wie Männer für Alt-Englands Ehre kämpfen.

(gez.): D. Haig, Oberbefehlshaber der I. Armee.
9. März 1915."

Dieser Befehl wird ein Dokument in der Kriegsgeschichte werden. Er zeigt, zu welchen Mitteln hohe englische Offiziere greifen müssen, um den ihnen unterstellten Truppen Mut und Entschlossenheit einzuflößen. In welch hohem Ansehen muß die deutsche Truppe bei ihrem Feinde stehen, wenn dieser nur bei der gewaltigen Überlegenheit von 48 Bataillonen gegen drei einen Erfolg im Angriff erhofft! Der angekündigte Angriff der englischen ersten Armee erfolgte am 10. März. Es gelang den Engländern, auf einer Breite von 2½ Kilometer beiderseits Neuve Chapelle in unsere vorderste Linie einzudringen. Auf den übrigen Teilen des Kampffeldes wurden die Engländer unter Verlusten abgewiesen.

Kriegsberichte.

---

1. Die deutschen Truppen in den Karpathen.

I.

Seit etwa drei Wochen operiert eine deutsche Heeresgruppe in unmittelbarer strategischer und taktischer Anlehnung an die österreichisch-ungarische Armee in den Karpathen. Das Gelände der erbitterten Kämpfe liegt in der allgemeinen Linie Delatyn—Tucholka—Kiczera Schilska—Bereznicau und nordwestlich.

In Eis und Schnee, in Geröll und Schlamm ringen hier deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gemeinsam um die teilweise noch von den Russen besetzten Pässe. Hier, in den Karpathen, wird die Entscheidung angestrebt, die den Feind zurückdrängen soll in die Ebenen Galiziens.

Die Entwicklung der Operationen verbietet augenblicklich noch eine Beschreibung der bisherigen schweren Kämpfe. Soviel kann aber bereits heute gesagt werden: Deutschland darf stolz sein auf seine Söhne, die in den Karpathen unter unerhört schwierigen Verhältnissen, im Schnee und in der Eiskälte des Hochgebirges, ihren harten Dienst erfüllen.

Im Schnee ausgehoben sind die Schützengräben und die Feuerstellungen der Artillerie. Über glatte Schneeflächen, über steile Hänge führen die Angriffe. Schneebedeckte, enge und gewundene Pässe müssen gestürmt oder im feindlichen Feuer überwunden werden. Die Gefechte sind überaus heftig. Es liegt in der Natur des Gebirgskrieges, daß die Angriffe häufig nur frontal durchgeführt werden können. Umfassungsbewegungen erfordern im Hochgebirge unendliche Zeit, die der Gegner ausnutzt, um der Umfassung eine neue starke Front auf den die Nebentäler beherrschenden Höhen entgegenzustellen. So mußte häufig in heftigem Frontalkampf der Feind niedergerungen und auf rückwärtige Stellungen zurückgedrängt werden.

Mit überraschender Schnelligkeit haben sich unsere Truppen an die schwierigen Verhältnisse des Gebirgskrieges gewöhnt. Führer und Truppen haben sich den neuen Bedingungen des Kampfes im Hochgebirge angepaßt. Die mangelnde Querverbindung zwischen den einzelnen Paßstraßen ist durch ein ausgiebiges Netz von Drahtleitungen ersetzt worden. Auf Schneeschuhen gleiten ganze Kompagnien oder einzelne Patrouillen die Hänge entlang. In Baracken biwakieren die Truppen, denen mangelhafte und wenig zahlreiche Ortschaften im Gebirge keine ausreichende Unterkunft gewähren.

Unter militärischer Aufsicht arbeiten starke Kolonnen von Landeseinwohnern an notdürftiger Ausbesserung der Wege und Paßstraßen; eine fast vergebliche Arbeit, wenn die Mittagssonne die ausgefahrenen Gleise und tiefen Wagenspuren in Schneeschlamm und tiefe Wasserlöcher verwandelt.

In langem Anstieg oder in zahlreichen steilen Kurven ringen sich die Wege zu den Paßhöhen (über 1000 Meter) hinan. Zerstörte Gehöfte, wenige schwarze aus der Schneedecke ragende Trümmer und Mauerreste bezeichnen die Stätten ehemaliger Gebirgsdörfer. Für die aus der Feuerlinie in die Feldlazarette abgeschobenen Verwundeten und für die Kolonnen und Trains sind an Teilstrecken der endlosen Paßstraßen behelfsmäßig Erfrischungsstationen in Baracken errichtet worden.

Unter denkbar schwierigsten Verhältnissen vollziehen sich die Kolonnenbewegungen hinter der Front: eine Riesenarbeit, zu deren Bewältigung nur

eisernes Pflichtbewußtsein fähig ist. Hier im Hochgebirge leisten die Kolonnen mit ihren erschöpften Pferden in Eis und Schnee Taten stillen, aber desto eindrucksvolleren, entsagungsreichen Heldentums.

In endlosem Zuge arbeitet sich hier mit Pferde- und Menschenkraft eine Munitionskolonne auf Schlitten zur Paßhöhe hinauf. Die schwerfälligen Fahrzeuge einer geleerten Verpflegungskolonne begegnen ihr auf ihrem Marsch talabwärts. Schwere Bremsschuhe verhindern nur mit Mühe das Abgleiten der Wagen auf den schmalen glatten Serpentinen des Weges. Kraftwagen der höheren Befehlshaber keuchen mühsam bergauf und winden sich zwischen den Fahrzeugen hindurch. Hier hilft ein Trupp zurückgeführter russischer Gefangener einen an steilem Absturz im Schnee festgefahrenen Kraftwagen befreien. Am stahlblauen Winterhimmel kehrten ratternd zwei Flugzeuge von der Erkundung der russischen Stellungen zurück. Die abgeworfenen Photographien zeigen deutlich erkennbar die feindlichen Schützengräben und Truppenansammlungen auf der abgebildeten Schneefläche als schwarze Linien und Rechtecke.

Ein eiserner Wille nur scheint hier auf diesen verschneiten Gebirgsstraßen zu herrschen: den droben kämpfenden Kameraden unter allen Umständen Munition und Verpflegung heranzuführen. Der Begriff des „Hindernisses" hat in den Karpathen seine Bedeutung verloren.

Schwere Kämpfe haben unsere Truppen in den Karpathen hinter sich; harte Kämpfe auf den Paßhöhen sind augenblicklich in der Entwicklung, härtere stehen vielleicht noch bevor. Die deutschen Karpathentruppen aber werden in ihren Leistungen nicht zurückstehen hinter ihren Kameraden, die von der Nordsee bis zur Schweizer Grenze, die von Gumbinnen bis Südpolen kämpfen. Dafür birgt der Geist der Leute, den die Schwierigkeiten des winterlichen Hochgebirges nicht erschrecken.

II.

Im Januar wurde im nördlichen Ungarn eine neue Armee gebildet. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppenteile wurden unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie von Linsingen vereinigt zum Vorgehen über die allgemeine Linie Kalocsa—Laz—Okörmezö—Volocz—Vezerszallas und nordwestlich gegen die russischen Stellungen auf den ungarisch-galizischen und nördlich gelegenen Paßhöhen. Die operativen Bewegungen dieser Armee waren in Einklang zu bringen mit dem Vorschreiten der österreichisch-ungarischen Nachbartruppen.

Gegen Ende Januar trat die neue Armee, in ihren einzelnen Gruppen teilweise vermischt mit österreichisch-ungarischen Verbänden, den Vormarsch an in den Tälern des Talabor, Nagy-Ag, der Latorza, der Vecsa und westlich, während schwächere Kräfte des Bundesgenossen in allgemeiner Linie Kalocsa—Lazgegend von Volocz sicherten. Hier spielten sich zunächst nur Kämpfe von geringerer Bedeutung ab, bis die Gesamtoperationen der Armee auf Straße Okörmezö—Toronya und bei Volocz—Vezerszallas auf stärkeren Feind stießen. Einer deutschen, hinter dem rechten Flügel der linken Nachbararmee an den Uzsokpaß vorgeschobenen Division fiel die Aufgabe zu, aus Gegend Hyla zunächst in Richtung Libuchora in den Rücken des vor der Front der neuen Armee stehenden Gegners vorzustoßen.

Bereits in der letzten Januarwoche (25. Januar) hatte die Armee in erfolgreichem Vorgehen das Höhengelände bei und östlich Leveles gewonnen, feindliche Gegenangriffe von Toronya abgewiesen, das Massiv des Menscil (1346) besetzt und die Gebirgszüge des Kliwa (803) und westlich davon nach schweren Kämpfen gestürmt. In der Front wurden wiederholt heftige russische Angriffe auf die Kiczirkahöhen (734) mit großen Verlusten für den Gegner abgewiesen, die Vortruppen der Armee nach Einnahme von Vezerszallas in die Gegend Abranka und westlich vorgeschoben.

Wenige Tage später schlug der rechte Flügel den Feind erneut, nahm die Orte Toronya—Felsöϊebes—Majdanka—Tarsalu und verfolgte den schnell zurückgehenden Feind auf Wyszkow.

Die Operationen wurden in dem schwierigen Gebirgsgelände durch die Witterung sehr beeinträchtigt. Fast übermenschliche Anstrengungen hatten die Truppen im Marsch und besonders im Angriff zu überstehen, ungewohnte Hindernisse des Gebirgskrieges zu überwinden. Mühsam und beschwerlich gestaltete sich der Marsch auf den verschneiten, steil ansteigenden oder in zahlreichen Serpentinen auf die Paßhöhen sich windenden Straßen. Eis und Schnee, Glätte, tief ausgefahrene Gleise erschwerten den Vormarsch außerordentlich. Ins Ungeheure aber wuchsen die Hindernisse und Anstrengungen sie zu überwinden, sobald die Truppe die Straße verlassen und sich zum Angriff entwickeln mußte. Steile, glatte Schneehänge waren zu überschreiten, vereiste Sturzbäche zu überwinden. Häufig sanken die Schützenlinien bis zur Schulter in den Schnee ein. So gestaltete sich der Angriff zu einem unerhört schweren, mühsamen Vorarbeiten in Schnee und Eis; der einzelne Schütze mußte sich seinen Weg gegen die feindliche Stellung im Feuer des Verteidigers durch den tiefen Schnee ausschaufeln. In diesen Schneegassen mußte der Angriff vorgetragen werden, während der Gegner Hindernisse vor seinen Stellungen in Gestalt von ausgedehnten Schneewällen auftürmte, die den Angreifer dicht vor den Drahthindernissen in weichen Schneemassen versinken ließen. Die hereinbrechende Dunkelheit fand die kämpfende Truppe im leuchtenden Schnee dicht vor den Stellungen. Wochenlang erwartete die Armee bei ihren vielen Angriffen auf den Paßhöhen und einzelnen Gebirgsrücken in Höhen von über 1000 Meter, häufig in eiskaltem Winde bei 20 Grad unter Null, den heranbrechenden Tag und den zu erneuernden Angriff.

Hier haben die Truppen in den ungewohnten Verhältnissen der Kriegführung im winterlichen Hochgebirge Höchstleistungen vollbracht, wie wohl kaum eine andere Truppe in ähnlicher Lage. Schwere Opfer mußten allerdings gebracht, Verluste ertragen werden.

Unter solchen Verhältnissen konnten die operativen Bewegungen und die Angriffe nur schrittweise und langsam vorschreiten. Der frontale Angriff unter solchen Schwierigkeiten kostete bedeutende Verluste, die Umfassungsbewegungen beanspruchten lange Zeit in den wegearmen, vollständig verschneiten Nebentälern, endlose Zeit, wenn sie quer über die Gebirgszüge angesetzt werden mußten. Wenn gleichwohl die Armee vordrang und auch heute mit Erfolg vorwärts geht, so ist dies einer wirklich unvergleichlichen Truppe zu verdanken und einer Führung, die sich den neuen Verhältnissen und allen Schwierigkeiten anzupassen verstand.

Anfangs Februar stießen die angesetzten Umfassungskolonnen auf starke Fronten, die der Gegner durch herangezogene Verstärkungen besetzt und befestigt hatte. Teile des rechten Armeeflügels, umfassend gegen den Bergsattel von Wyszkow vorgehend, warfen nach heftigem Kampf den Feind auf Seneczow zurück. In der Front wurde der Verbiassattel (an Straße Vezerszallas—Tucholka) gestürmt. Auch die auf dem linken Flügel umfassend gegen den feindlichen Rücken angesetzte Division stieß in Gegend von Smorze auf eine feindliche Stellung. Durch neuauftretenden Feind aus nördlicher Richtung in linker Flanke und im Rücken bedroht, befreite sich diese Division durch einen erfolgreichen Angriff auf die Stellung bei Smorze selbständig aus ihrer gefahrvollen Lage und griff noch am Abend des 2. Februar einen neuen Gegner bei Annaberg an. Ein Sieg der Division bei Annaberg mußte dem die Lysahöhen haltenden Gegner den Rückzug abschneiden. Auch auf der übrigen Front wurden in diesen Tagen weitere Teilerfolge erzielt. Der Lysapaß wurde gestürmt; viele Gefangene blieben in unserer Hand. Die Höhen nördlich und südlich des Passes räumte der Gegner einige Tage später und zog sich über Tucholka nach dem Zwinin I zurück. Die nach siegreichem Angriff bei Annaberg freigewordene Division wurde über Gegend Smorze—Magura in den Kampf gegen die Flanke

der starkbefestigten Stellung vor dem rechten Flügel der linken Nachbartruppe und später auf den Zwinin II eingesetzt.

Die Kämpfe, die seit mehreren Wochen im Quellengebiet des Talabor (Gebirgszüge des Menczul 1454), in Linie Wyszkow—Sattel—Rozanka, in Gegend westlich Tuchla und auf dem Zwininrücken geführt werden, sind verlustreich und schwer. Aber mit unerschütterlicher Energie arbeitet sich die Südarmee von Stellung zu Stellung vor. Die Gebirgshindernisse und Schwierigkeiten des Angriffs werden überwunden und mit ihnen der Feind, der bis jetzt etwa 9000 Gefangene, Geschütze und 13 Maschinengewehre in unserer Hand ließ.

Die Berichte der russischen Presse sprechen von der „bedeutenden Offensivkraft des in den Karpathen operierenden Gegners"; sie entschuldigen ihr Zurückweichen „in vorher zugerichtete Positionen" mit der rücksichtslosen Kraft der Offensive des Feindes; sie heben ihr Aushalten an einigen Punkten trotz des „noch immer sehr großen Druckes des Gegners" hervor; sie rühmen das Festhalten einer Stellung und ihren „heroischen Widerstand gegen zehn aufeinanderfolgende Bajonettangriffe".

Die unter gemeinsamer Führung kämpfenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen dürfen stolz sein auf diese Anerkennung ihrer Leistungen durch den Gegner.

III.

Bei den bisherigen Kämpfen und Gefechten der zusammengesetzten deutsch-österreichisch-ungarischen Armee haben sich die Schikompagnien außerordentlich bewährt. Die Nahaufklärung ist von den Leistungen der Schneeschuhpatrouillen abhängig; der Infanterist würde zu den Wegen im tiefen Schnee, im mühsamen Steigen von Höhe zu Höhe Stunden gebrauchen, während die Schneeschuhpatrouille diese Strecken in kürzester Frist zurücklegt. Geräuschlos, fast unsichtbar in den weißen Schneemänteln, huschen diese Patrouillen über die Hänge, durch die bewaldeten Bergrücken, erscheinen bald in der Flanke, bald im Rücken der feindlichen Stellungen. Auch zur überraschenden Feuerwirkung von den Paßhöhen oder seitlich gelegenen Bergrücken sind diese Abteilungen von großem Wert, da sie auch Maschinengewehre auf niedrigen Schlitten mitnehmen können.

Eine vorzügliche Leistung bewies eine etwa 30 Mann starke Schiabteilung vor kurzer Zeit im Gelände der Höhen und westlich Oekörmezö (im Tale des Nagy-Ag gelegen). Diese von einem Offizier geführte Abteilung erhielt den Auftrag, in der Gegend von Csuszka gegen den Rücken der dortigen feindlichen Kräfte einzugreifen. Auf Umwegen über die verschneiten Höhenzüge gewann die Abteilung zunächst die Flanke, dann den Rücken des Feindes. Hier entwickelte sie unmittelbar auf einer im Rücken des Gegners gelegenen Höhe eine Schützenlinie. Auf ein Zeichen des Führers glitt die Abteilung ab, bremste etwa 60 Schritt hinter der feindlichen Linie und eröffnete ein rasendes Schnellfeuer auf den völlig überraschten Gegner, der in großer Verwirrung die Flucht ergriff.

(Großes Hauptquartier.)

---

2. Die Kämpfe bei Münster.

In den Vogesen, dem schönen Bergland auf der Grenze zwischen Deutschland und Frankreich, stehen unsere Truppen vor schweren Aufgaben, die mit den Bedingungen der Kämpfe in den Karpathen und in Serbien zu vergleichen sind. Es ist ein Gebirgskrieg mit all der Romantik, aber auch mit all den Schwierigkeiten, die die Berge den Truppen entgegenstellen. Von solchem Gelände gibt die Karte, so groß auch der Maßstab sein mag, ein unzureichendes Bild, und nur persönlicher Augenschein an Ort und Stelle kann eine wahre Vorstellung von den erstaunlichen Leistungen unserer Truppen geben, die sich hinter den nüchternen Worten der amtlichen Gefechtsberichte verbergen. Die

Karte der Vogesen zeigt zwischen Tal und Gipfel bedeutende Höhenunterschiede; aus einer mittleren Höhe von 200 Meter am Westrande der Rheinebene erhebt sich das Bergland bis über 1400 Meter. Die Einzelheiten des Geländes aber, die im Gebirgskrieg eine bedeutendere Rolle spielen als beim Kampf in der Ebene, lassen sich aus der Karte nicht erkennen. Karte und Wirklichkeit zeigen im Gebirge nicht selten Abweichungen, die für die Führung von entscheidender Bedeutung sein können, und nur unmittelbare Anschauung kann die Grundlage für die Operationen schaffen, die den Erfolg verbürgt. Auf der Karte kann die Besetzung eines Punktes eine taktische Notwendigkeit scheinen, während in Wirklichkeit der Besitz desselben Punktes die allgemeine taktische Lage verschlechtern könnte, so daß die zu bringenden Opfer zu dem Gewonnenen in keinem Verhältnis stehen würden. Die Vogesen sind dem Deutschen weniger bekannt als die übrigen Bergländer innerhalb seiner Heimat, aber sie stehen an Schönheit und Reichtum der Formen, in denen sich der schroffe Charakter des Harzes mit den weichen Formen des Thüringer Waldes verbindet, keinem nach. An dem „Loch von Belfort", dessen Festungsgebiet die Übergänge aus dem südlichen Elsaß nach Frankreich sperrt, beginnen die Vogesen. Bereits 20 Kilometer nördlich der Festung gipfelt der Kamm mit 1245 Meter im Welschen Belchen, und nordöstlich vorgelagert überragt der Große Belchen (1423 Meter) seine Umgebung. Von diesem höchsten südlichen Teil, den Oberen Vogesen, senkt sich das Bergland allmählich über die Mittleren und Unteren Vogesen gleichlaufend mit dem Rheintal zu dem Hügelland der Rheinpfalz.

Größere zusammenhängende Operationen fanden nur in dem offenen Süd-Elsaß statt, in das die Franzosen wiederholt den Einbruch von Belfort her versuchten, ohne dauernde Erfolge erringen zu können. Es ist nur ein ganz schmaler Streifen diesseits der Grenze, den sie zu behaupten vermochten. Nordwestlich Colmar tritt die deutsche Gefechtslinie auf französisches Gebiet über. Wie auf der ganzen Westfront, so sind auch im Süd-Elsaß und in den Vogesen die Operationen vorübergehend in einen Stellungskampf übergegangen, dessen Einförmigkeit einzelne offensive Unternehmungen unterbrechen. Ihren Schauplatz bildeten in letzter Zeit die Oberen Vogesen, in denen der Gegner Schritt für Schritt gegen den Kamm zurückgedrückt wird. Die Einnahme des Hartmannsweilerkopfes südwestlich Sulz ist noch in Erinnerung, und dieser Tage meldete die Oberste Heeresleitung siegreiche Kämpfe bei Münster.

Die Leistungen unserer Truppen in diesen Gefechten sind über alles Lob erhaben. Hier ist kein langsames Vorarbeiten unter der Erde mit Laufgraben, Schützengraben, Sappen und Minenstollen in einem Gelände, das Zusammenhang und Übersicht bietet. Die Oberen Vogesen sind vielmehr ein dicht bewaldetes, zerklüftetes Bergland, in dem nur wenige aus dem Rheintal gegen den Kamm führende Täler durchgehende Verbindungen zur französischen Grenze öffnen. Zahllose Seitentäler und Tälchen zerlegen das Zwischengelände in ein Gewirr vieler Kuppen und „Köpfe", die die Querverbindung erschweren und den militärischen Operationen bisweilen im vollen Sinne des Wortes unübersteigbare Hindernisse in den Weg zu stellen scheinen. Die leichte Verteidigungsfähigkeit der Straßen und Wege zwingt aber den Angreifer, diese zu verlassen und sich über steile Abstürze auf und ab den Weg zu bahnen. Geröll und umgestürzte Bäume, die das Alter oder das Feuer der schweren Artillerie gefällt haben, decken die Hänge, und jeder Stein, der ins Rollen kommt, droht den Hintermann zu erschlagen. Unten am Hang sinkt der Fuß in weichen Schnee, weiter hinauf ist selbst mit Eisstollen nur ein mühsames Vorwärtskommen über gefrorene Hänge. Rein sportlich betrachtet, sind solche Kletterübungen bereits eine gute Leistung. Der deutsche Soldat aber, der den Winterfeldzug in den Vogesen führt, sieht sich einem entschlossenen und gewandten Gegner gegenüber, der ihn nicht nur vom halben Hang aus kunstvoll angelegten Feldkanzeln und hinter sicherer Deckung von der Höhe aufs Korn nimmt, sondern der vorwärts der eigenen Stellung in den dunklen Kronen mächtiger Tannen nistet, über und hinter dem Angreifer unsichtbar lauernd, um den sicheren Schuß abzusenden.

Diese „Baumschützen“ erklettern die höchsten Wipfel mit Steigeisen, binden sich oben fest und decken sich durch Zweige gegen Sicht von unten; nur wenige von ihnen kommen lebend von ihrem Hochsitz herunter, denn mit Recht findet diese hinterlistige Kampfart keine Gnade vor den Augen unserer Soldaten. Ist der Höhenkamm genommen, dann macht der Felsboden nicht selten den Ausbau einer Stellung unmöglich, und eine Mauer aus zusammengetragenen Felsblöcken und Steinen muß notdürftigen Schutz gegen das Feuer des Gegners geben, der sich von neuem auf der nächsten Höhe über dem Tal festgesetzt hat.

Solcher Arten waren die Bedingungen, unter denen die Kämpfe nördlich und südlich Münster vom 19. bis 23. Februar geführt wurden, an denen fast alle deutschen Stämme zum Schutz des Elsaß teilnehmen.

Das Städtchen Münster liegt in dem malerischen Tal der Fecht, durch das Bahn und Straße von Colmar nach Gerardmer auf der französischen Seite der Vogesen über den bekannten Schluchtpaß, eine der wichtigsten Querverbindungen der Oberen Vogesen, führen. Münster war in deutschem Besitz, aber die Franzosen hielten die Höhen unmittelbar nordwestlich und südwestlich des Ortes, von wo ihre „Baumschützen“ eine unerwünschte Wirkung gegen unsere Schützengräben hatten. Besonders bemerkbar machte sich einer dieser unsichtbaren Freischützen, den unsere Leute „August“ tauften. An seinem Platze wurden später 30 Konservenbüchsen gefunden, ein Beweis, wie lange sich „Baumschützen“ in ihrem Versteck halten können. Die südlich und nördlich an Münster angrenzenden deutschen Stellungen waren von den französischen überhöht, die die talaufwärts gelegenen Ortschaften und die für den Gegner als rückwärtige Verbindung wichtige Schluchtstraße deckten. So erwies sich die Verschiebung der eigenen Stellung als notwendig, um taktisch günstigere Stellungen zu gewinnen. Der Führung war die Schwierigkeit der Aufgabe bewußt, aber sie wußte, daß die Truppen sie lösen würden. Gefangene Franzosen sagten später aus, daß man auf ihrer Seite nicht an die Möglichkeit eines Angriffes geglaubt hätte. Die Geschichte hat um die Kämpfe am Geisberg und an den Spicherer Höhen im August 1870 einen romantischen Schleier gewoben; der Sturm auf den Barren-, den Klein- und Reichsacker-Kopf stellt sich als eine unvergleichlich schwierigere Leistung dar. Bayerische und württembergische Infanterie und Pioniere haben ihn am 19. und 20. Februar ausgeführt.

Bis zum 19. Februar zog sich die deutsche Stellung im Norden von Münster über Haslach—Genesungsheim—Frauenacker-Kopf, dann im weiten Bogen nach Osten zum Linge-Kopf, während sie südlich des Ortes über den Ober-Solberg zum Klein-Belchen verlief. Das Tal zwischen Münster und dem ein Kilometer nordwestlich gelegenen Stoßweier trennte den Angriffsraum in zwei natürliche Abschnitte. Es war anzunehmen, daß der lang hingestreckte, das Tal abschließende Ort Stoßweier von den Franzosen hartnäckig verteidigt werden würde, eine Voraussetzung, die Gefangene nachträglich bestätigten. Es wurde daher beschlossen, den Angriff über die Berge seitlich der Straße so vorzutragen, daß Stoßweier, von beiden Seiten umfaßt, geräumt werden mußte.

Den Kämpfen bei Münster waren deutsche Angriffe im Gebweiler Tale vorausgegangen, durch die der Gegner mehrere Kilometer zurückgedrängt worden war. Von dort her erfolgte der Anmarsch gegen das obere Fechttal, der sich infolge der verschneiten Höhen, die sich über 1100 Meter erheben, und über die Schneeschuhtruppen Wege gebahnt hatten, sehr schwierig gestaltete.

In den frühen Stunden des 19. begann der Angriff auf der ganzen Linie; Bayern und Württemberger trugen ihn vor. Bereits im Laufe des Vormittags nahm württembergische Landwehr die Vorberge dicht westlich Münster und den Kleinen Hörnles-Kopf. Indessen gewannen die Truppen des südlichen Abschnittes im Fechttal nur langsam Raum an den Hängen des Reichsacker- und Sattel-Kopfes. Besonders schwere Kämpfe entwickelten sich im nördlichen Abschnitt, aus dem Barren-Kopf und Klein-Kopf wie natürliche Festungen hervorragen. Ein bayerisches Regiment und württembergische Landwehr haben hier Außerordentliches geleistet; die Bayern waren junge Truppen, die hier

ihre Feuertaufe erhielten, die aber eine Ausdauer und Unerschrockenheit bewiesen, wie die ältesten kampferprobten Bataillone. Den Spaten in einer Hand, das Gewehr in der andern, Eisstollen an den Füßen, krochen sie die fast senkrechten, glatten Hänge hinan, von der Höhe und von Baumschützen überall umlauert und beschossen. Fünfmal erklommen die Tapferen die steilen Höhen und fünfmal wurden sie von dem übermächtigen Feuer des Gegners zur Umkehr gezwungen. Aber immer wieder sammelten sie sich auf der Straße, die, im halben Hang eingeschnitten, einige Deckung bot und wo sie in ihre Mäntel gehüllt eine bange Nacht verbrachten. Am zweiten Tage, dem 20., gab der sechste Ansturm den blutig erkauften Kamm in ihre Hände. Die Reihen der Führer und der Mannschaften waren lichter geworden; ein Bataillonskommandeur, der seinen Leuten vorausstürmte, fiel, als er eine Handgranate in die französische Stellung warf. In ihr und hinter ihr am jenseitigen Hang war die weiße Erde mit den dunklen Gestalten gefallener Alpenjäger besät; nur wenige entgingen dem Tode durch Flucht. Sie sind in den französischen Alpen zu Hause und der Gebirgskrieg ist ihr eigentliches Element; jeder einzelne ist ein Scharfschütze. Bei diesen ausgezeichneten Eigenschaften des gefährlichen Gegners sind die Leistungen unserer jungen Angriffstruppen, die nicht aus den Bergen stammen, ganz besonders bemerkenswert. Fünf Tage und fünf Nächte lagen sie unter freiem Himmel in den verschneiten Gefechtsstellungen und lebten von dem Brot und den Konserven, die sie mitgenommen hatten. Erst am 23. Februar war die Lage vollkommen geklärt und die ganze Stellung, gegen die der Angriff angesetzt war, in deutschen Händen.

Eigentümlich hatte sich die Lage bei dem Dorfe Stoßweier entwickelt. Als der Gegner am 21., dem dritten Gefechtstage, den Ort noch nicht geräumt hatte, wurde beschlossen, ihn im Sturm zu nehmen. Bayerische Kavallerie, württembergische Landwehr und badischer Landsturm gingen im Tal gegen die schmale Ostfront des Dorfes vor, das sie im erbitterten Nahkampf von Haus zu Haus nahmen. Die Lage des siegreichen Detachements gestaltete sich indessen recht schwierig, da der hartnäckige Gegner das unmittelbar westlich angrenzende Dorf Kilbel und die südlich und nördlich ansteigenden Hänge behauptete und von dort die Verbindung nach Münster unter Feuer hielt. Da kam die Artillerie dem bedrängten Detachement zu Hilfe, indem sie den Alpenjägern das Verbleiben in Kilbel unmöglich machte und den Nachbartruppen das Vorgehen über die Stoßweier von beiden Seiten beherrschenden Höhen erleichterte. Kilbel wurde am frühen Morgen des 23. besetzt und damit war der Zusammenhang der neu gewonnenen Linie vom Barren- und Klein-Kopf über Eichwald bis zum Reichsacker-Kopf und Sattel hergestellt. Das Ziel fünftägiger schwerer Kämpfe war erreicht, und wieder begann unter Leitung und Beistand der Pioniere die Arbeit mit Beilpicke und Spaten, die in den unübersichtlichen, Überraschungen begünstigenden Waldbergen ebenso wichtig wie im Felsboden schwierig ist. Was den Gräben an Tiefe fehlt, muß in der Höhe durch mühsam aufgetürmte, erdbedeckte Steinmauern gewonnen werden, und an manchen Stellen kann den fehlenden Laufgraben nur die geschickte Führung des Schützengrabens ersetzen. Mancher sorgsam ausgebaute Unterstand der Alpenjäger leistet gute Dienste, nachdem er an der neuen Front verstärkt und vor allem gründlich gereinigt worden ist.

Das Ergebnis der heißen Gefechtstage waren außer rund 800 gefallenen Franzosen 600 Gefangene und mehrere Maschinengewehre. Die Beute an sonstigem Material konnte in dem unübersichtlichen Gelände noch nicht abschließend festgestellt werden.

„In den Vogesen nahmen wir die feindliche Hauptstellung auf den Höhen östlich Sulzern in einer Breite von zwei Kilometern, sowie den Reichsacker-Kopf westlich Münster im Sturm. . . . . In der Gegend südöstlich Sulzern nahmen wir Hohrodberg . . ., wurden die Orte Horod und Stoßweier nach Kampf, der Sattel nördlich Mühlbach im Sturm genommen. . . ." So lauteten

die Mitteilungen der Obersten Heeresleitung über die Kämpfe bei Münster. Von denen, die sie lasen, ahnten wohl nur wenige etwas von dem stillen Heldentum unserer Jungen und Alten, die Grenzwacht in den Vogesen halten.

(Großes Hauptquartier.)

---

3. Der Untergang der X. russischen Armee.

I.

Am 21. Februar hatten die Reste der X. Armee im Augustower Forst die Waffen gestreckt, nachdem alle Versuche des russischen Armeeführers, Generals Sievers, mit den ihm verbliebenen über den Bobr und nach Grodno entkommenen Armeeteilen die eingekesselten vier Divisionen herauszuhauen, unter schwersten Verlusten gescheitert waren. Der Wald von Augustow barg nun eine ungeheure Beute. Sie zu bergen war keine Kleinigkeit, da die deutsche Truppe auch in den auf die Kapitulation folgenden Tagen eine Anzahl russischer Angriffe abzuwehren hatte, die von frischen feindlichen Truppen aus der Festung Grodno heraus und über den Bobr hinweg geführt wurden. Trotzdem trafen schon vom 23. Februar ab die ersten erbeuteten Geschütze in Suwalki und Augustow ein, deren Zahl sich von Tag zu Tag vermehrte, so daß hier große Parks von je 80 bis 100 Geschützen jeden Kalibers entstanden. Längere Zeit beanspruchte die Bergung der übrigen Beute. Da lagen ungeheure Mengen in dem Waldgebiete östlich von Augustow bis hinauf nach Makakze. Auf der großen Straße nach Grodno zwischen Augustow und Lipszk waren allein etwa 50 vollgefüllte russische Munitionswagen stehen geblieben. Auch der Weg über Czarnybrod—Rudafka—Supotzkin zeigte auf Schritt und Tritt die Spuren des russischen Rückzuges. Nahe diesen beiden Straßen begegnet man im Forste überall flüchtig aufgeworfenen russischen Schützengräben und Schützenlöchern sowie notdürftig errichteten Erdhütten oder Erdlöchern. Schier unermeßlich wurde die Beute in dem Grodno zu gelegenen südöstlichsten Teil des Augustower Forstes, wo die eingekesselten vier Divisionen die letzten Tage zugebracht und wo sie schließlich auch kapituliert haben. Bei dem Vorwerke Ljubinowo zählte man allein 100 Kriegsfahrzeuge aller Art. Losgerissene Artillerie- und Bagagepferde umschwärmten zu Dutzenden das Vorwerk, viele davon trugen noch ihre ganzen Geschirre, andere hatten sich dieser schon entledigt. Ähnliche Bilder waren bei den Dörfern Markowitz und Bogatyri zu beobachten. Bei Wolkusch betrug die Zahl der liegengebliebenen Munitionswagen und Fahrzeuge der Gefechtsbagage mehrere hundert. Ganze Stapel russischer Gewehre waren hier aufgeschichtet, daneben lagen Fernsprechgerät und Geschirre in großer Zahl. Am größten aber war das Bild der Zerstörung in dem Waldgelände zwischen Gut Wolkusch und Vorwerk Mlyneck. Hier lagen ganze russische Bagagekolonnen, die vom deutschen Artilleriefeuer niedergemacht worden waren. Bei Vorwerk Mlyneck erlitt eine anscheinend im Übergang über den Wolkuschbach begriffene Munitionskolonne ein gleiches Schicksal. Die gefüllten Munitionswagen lagen hier teilweise umgestürzt rechts und links des Weges beiderseits des Baches. Einige Fahrzeuge wurden von den durchgehenden Pferden bis ans Wasser gezogen und kippten hier um. In dem tiefen Mühlenschacht hingen zwei Pferde, die in ihrer Verzweiflung hineingesprungen und hinuntergestürzt waren, da sie anscheinend die Brücke selbst versperrt vorgefunden hatten. Bei Bartnicki und Staroshintzy findet man die Spuren des letzten russischen Widerstandes in Gestalt von Schützengräben und Erdlöchern. Von hier aus machten die Russen die letzten Versuche, den eisernen deutschen Ring zu durchbrechen. Auf der Wegstrecke zwischen Mlyneck und Bartnicki lagen hunderte schwerer russischer Granaten, die hier von den Kanonieren entweder fortgeworfen oder bei der Kapitulation liegengeblieben waren.

Von nicht unerheblichem Interesse ist eine Reihe russischer Befehle, die in den Befehls- und Telegraphenbüchern der Bagagen der höheren Stäbe gefunden wurden. Wir geben den Wortlaut von einigen dieser Befehle hier wieder: Das Oberkommando der russischen X. Armee erläßt am 5. Dezember den folgenden Befehl: „Der Oberbefehlshaber hat pünktliche Befolgung des Befehls der Obersten Heeresleitung angeordnet, wonach beim Angriff alle männlichen Landeseinwohner im arbeitsfähigen Alter vom zehnten Lebensjahre ab vor sich herzutreiben sind."

Befehl vom 5. Dezember: „Der Oberbefehlshaber der Nordwestfront teilt telegraphisch mit, daß bei ihm täglich Klagen der Landeseinwohner über Plünderung einlaufen. Es sollen dagegen die schärfsten Maßnahmen ergriffen werden. Es sind Fälle vorgekommen, daß feindliche Truppen unsere Dörfer durchzogen und diese völlig unberührt ließen, während unsere eigenen Truppen diese Dörfer hinterher ausgeplündert haben. Es ist sehr bedauerlich, daß solche Fälle in unserer Armee vorkommen."

Befehl vom 7. Februar. „Der Höchstkommandierende hat befohlen, auf die sich häufenden Fälle des Fehlens jeder Verbindung längs der Front und bei den hintereinanderliegenden Truppenteilen hinzuweisen. In dieser Hinsicht ist die Nachlässigkeit so weit gegangen, daß letzthin zwei zum Angriff angesetzte Truppenteile statt gegen den Feind, gegeneinander selbst vorgegangen sind und sich im Feuergefecht Verluste zufügten, wobei sie erst auf Entfernung eines Bajonettangriffs halt machten."

Befehl vom 9. Februar (Rückzugsbefehl): „Geschütze, die nicht mitgenommen werden können, sind zu vergraben, Verschlüsse und Aufsätze sind herauszunehmen und wenn möglich in den nächsten See zu versenken. Die Geschosse sind mitzuführen, und wenn dies unausführbar, zu versenken." (Nach Gefangenenaussagen wurden in Ostpreußen schwere Geschütze vergraben und die betreffende Stelle mit einem Holzkreuz versehen, um ein Russengrab vorzutäuschen.)

Der Chef der Gendarmerie des Kreises Suwalki ordnete an: „In letzter Zeit beginnen Briefe unserer Kriegsgefangenen einzutreffen. Es ist aufgefallen, daß Briefschreiber, um ihre Briefe schneller zum Ziele gelangen zu lassen, zu der List greifen, das Leben in der Gefangenschaft in günstigem Lichte erscheinen zu lassen. Die unintelligenten Empfänger dieser Briefe können sich hierdurch eine verkehrte Vorstellung der, wie bekannt, sehr schweren Lebensbedingungen unserer in feindlicher Gefangenschaft befindlichen Soldaten machen und auf diese Weise eine verführerische Wirkung auf unsere Truppen ausüben. Die Verbreitung solcher der Wahrheit nicht entsprechenden Mitteilungen bei den Truppen und Dienstpflichtigen erscheint unerwünscht."

Dieselbe Stelle erließ am 29. Januar folgende als ganz geheim bezeichnete Weisung über die Behandlung deutscher kriegsgefangener Offiziere: „Nach Mitteilungen, die dem Stab des Dünaburger Militärbezirks zugegangen sind, sind in letzter Zeit wieder Fälle beobachtet worden, in denen Kriegsgefangenen, besonders Offizieren, zu weitgehende Aufmerksamkeiten und Vergünstigungen zuteil wurden. Der Oberkommandierende des Bezirks befiehlt daher die strengste Befolgung folgender Vorschriften: 1. Kriegsgefangene Offiziere sind in Wagen dritter Klasse, aber getrennt von den Mannschaften, zu befördern. Sie dürfen ihre Burschen nicht bei sich behalten; diese sind vielmehr mit den übrigen Mannschaften zu befördern. 2. Als Offiziersquartiere sind die gleichen Räume wie für Mannschaften auszusuchen, aber getrennt von diesen. 3. Die Offiziere erhalten dasselbe Essen wie die Mannschaften. Besondere Vergünstigungen sind durchaus unstatthaft.

(Großes Hauptquartier.)

II.

Nach dem Zusammenbruch der russischen X. Armee in der Winterschlacht von Masuren und der Kapitulation im Forst von Augustow sammelten sich die Reste des russischen III. Armeekorps unter den Befestigungen von Olita,

jene des XXVI. und III. sibirischen Korps waren auf die Festung Grodno und hinter die Bobrlinie zurückgegangen. Der Armeeführer, General Sievers, sein Generalstabschef, sowie der kommandierende General des III. Armeekorps wurden abgesetzt, drei neue Armeekorps (II., XIII. und XV.) nach Grodno herangezogen und die gelichteten Reihen der übrigen Korps mit Rekruten aufgefüllt. So entstand neuerdings eine russische X. Armee, die Ende Februar vergebliche Anstrengungen machte, die deutschen Truppen, die bis an die Bobrlinie und bis dicht an die Festung Grodno vorgerückt waren, zu vertreiben.

Bei diesen Angriffen erlitten die Truppen des bei Tannenberg vernichteten, inzwischen neu aufgefüllten XV. Armeekorps, die in unbeholfenen dicken Angriffskolonnen vorgingen, die schwersten Verluste. Es lag nicht in der Absicht der deutschen Führung, dicht vor der mit Beton ausgebauten Bobrlinie und den Forts von Grodno sich festzulegen und eine Aufstellung beizubehalten, die dem Feinde eine offene linke Flanke bot; es war vielmehr in Aussicht genommen, so bald wie irgend möglich Operationsfreiheit wieder zu gewinnen. Vorher galt es jedoch noch, die ungeheure Beute zu bergen, die allenthalben in dem Forst von Augustow zerstreut lag. Sobald diese Arbeiten einigermaßen beendet waren, leiteten die deutschen Truppen jene Bewegungen ein, die zu der beabsichtigten neuen Gruppierung führten.

Der rechte Flügel nahm in der Gegend von Augustow inzwischen vorbereitete Stellungen ein, andere Kräfte wurden an geeigneten Punkten versammelt. Planmäßig wurden zunächst alle deutschen Verwundeten einschließlich der Schwerverwundeten zurückgeschafft, auch wurden Kolonnen und Trains, sowie Fahrzeuge aller Art usw. so rechtzeitig zurückgesandt, daß sich der Rückmarsch der Truppen trotz vereister Wege glatt vollzog. Dem Feinde blieben die deutschen Bewegungen völlig verborgen, ja er belegte am Vormittag des auf unseren Abzug folgenden Tages die ehemaligen deutschen Stellungen mit Artilleriefeuer genau wie an den früheren Tagen. Die deutschen Truppen hatten die geplanten Aufstellungen bereits eingenommen, als der russische Armeeführer, wie aus Aussagen gefangener Stabsoffizieere hervorgeht, einen Sieg atmenden Befehl erließ, in dem von großen Erfolgen auf der ganzen Linie die Rede war und durch den die Unterführer zu den „energischsten Verfolgungsoperationen" bis in den „Rücken des Feindes", den man bei Calvaria anzunehmen schien, angespornt wurden.

In großer räumlicher Trennung setzte sich das III. russische Armeekorps von Simno auf Lozdsieje, das II. Armeekorps von Grodno über Kapiowo-Sejny auf Krasnopol in Bewegung, die übrigen russischen Korps gingen durch den Forst von Augustow vor, stießen hier aber sehr bald auf starken deutschen Widerstand, den zu brechen den Russen nicht gelang, obwohl sie mit zwei- und dreifacher Überlegenheit mehrere Tage hintereinander die deutschen Stellungen angriffen.

Am 9. März begann die deutsche Offensive gegen das auf dem russischen rechten Flügel vorgehende III. Armeekorps. Als dieses sich plötzlich bei Lozdsieje und Swiento-Jezitory von Norden her in der Flanke bedroht und umfaßt sah, trat es eiligst den Rückzug in östlicher und südöstlicher Richtung an, mehrere hundert Gefangene und einige Maschinengewehre in unserer Hand lassend. Durch diesen Rückzug gab der russische Führer die Flanke des benachbarten II. Armeekorps frei, dessen Kolonnen am 9. März, wie unsere wackeren Flieger meldeten, Berzniki und Gibty erreicht hatten. Gegen dieses Armeekorps richtete sich jetzt die Fortsetzung der deutschen Offensive. Diese durchzuführen war wahrhaftig keine Kleinigkeit, denn es herrschten 11 und mehr Grad Kälte, und die Wege waren so glatt, daß Dutzende von Pferden aus Erschöpfung umfielen und die Infanterie nur 2 bis 3 Kilometer in der Stunde zurückzulegen vermochte. Am 9. und 10. März kam es bei Seiny und Berzniki zum Kampfe gegen den überraschten Gegner, dessen Vorhut sich bereits zum Angriff in westlicher Richtung bei Krasnopol entwickelt hatte und der sich jetzt gezwungen sah, nach Norden Front zu machen. Seiny und Berzniki wurden noch in der

Nacht vom 9. zum 10. erstürmt, bei Berzniki zwei ganz junge Regimenter völlig aufgerieben, die beiden Regimentskommandeure gefangen genommen. Der russische Armeeführer, der wohl eine Wiederholung der Umfassungsschlacht von Masuren kommen sah, gab am 10. März, die Aussichtslosigkeit weiteren Widerstandes einsehend, seiner gesamten Armee den Befehl zum Rückzuge. Bald konnten unsere Flieger die langen Marschkolonnen des Feindes wahrnehmen, die sich auf der ganzen Linie von Giby bis Sztabia durch den Forst von Augustow in vollem Rückzug auf Grodno befanden. Am 11. März besetzten unsere Truppen in der Verfolgungshandlung Makarze, Froncki und Giby, eine deutsche Kavalleriedivision nahm noch in der Nacht Kopciowo im Sturm, sie zählte dort allein 300 tote Russen und über 5000 Gefangene, 12 Maschinengewehre und 3 Geschütze blieben in unserer Hand. Größere ernstliche Kämpfe hatten nicht stattgefunden. Allein die Drohung mit einer kräftigen deutschen Umfassung hatte genügt, um nicht nur den bedrohten Flügel, sondern eine ganze feindliche Armee, die sich auf einer Frontbreite von nicht weniger als 50 Kilometer zum Angriff aufgebaut hatte, zum schleunigsten Rückzuge zu veranlassen.

Die Tragweite einer derartigen Bewegung, ihre moralische Wirkung und die Einbuße an liegengebliebenem Material aller Art, das nun zum zweiten Male den weiten Augustower Forst erfüllt, läßt sich zurzeit nicht übersehen.

(Großes Hauptquartier.)

---

4. Der russische Raubzug gegen Memel.

Donnerstag, den 18. März, rückten die Russen, gleichzeitig von Norden und Osten kommend, in mehreren Kolonnen gegen Memel vor. Es waren sieben Reichswehrbataillone mit sechs bis acht älteren Geschützen, einige Reichswehreskadrons, zwei Kompagnien Marineinfanterie, ein Bataillon Reserveregiments Nr. 270 und Grenzwachtruppen aus Riga und Libau, im ganzen 6000 bis 10 000 Mann. Der unterlegene deutsche Landsturm zog sich von der Grenze auf Memel zurück und mußte schließlich auch durch die Stadt über das Haff und die Nehrung zurückgehen. Die Russen sengten an den Vormarschstraßen von Nimmersatt und Laugallen zahlreiche Gebäude, vor allem Scheunen, nieder; im ganzen wurden 15 Ortschaften schwer beschädigt, eine erhebliche Anzahl von Landeseinwohnern, auch Frauen und Kinder, wurden nach Rußland fortgeschleppt, eine Anzahl Einwohner erschlagen. Am Abend des 18. zogen die Russen in Memel ein. Die Truppen wurden hauptsächlich in den Kasernen untergebracht.

Am Freitag abend erschien der russische Kommandant im Rathaus, forderte den Oberbürgermeister und später noch drei weitere Bürger als Geiseln und ließ sie in die Kasernen bringen, die von den Russen bereits in einen unglaublichen Zustand versetzt waren. In den Straßen der Stadt trieben sich plündernde Trupps russischer Soldaten herum, verhafteten Einwohner, drangen in die Häuser ein, zerschlugen Ladenscheiben, plünderten und raubten Lebensmittelgeschäfte, zwei Uhrmacherläden und einen Juwelierladen vollständig aus. In drei Fällen sind Vergewaltigungen weiblicher Personen bisher festgestellt. Brände und Hauszerstörungen ereigneten sich im allgemeinen nicht. Die Nachricht, daß russischer Pöbel sich an den Ausschreitungen beteiligt habe, hat sich nicht bestätigt. Der russische Kommandant, dem das wüste Treiben seiner Leute anscheinend selbst ungeheuerlich erschien, suchte Einhalt zu gebieten, indem er die Plünderertruppen in die Kasernen zurückschicken und schließlich die Kasernentore schließen ließ.

Am Sonnabend vormittag war die Stadt selbst bis auf Patrouillen frei von russischen Soldaten. Am Sonnabend abend zogen die Russen ab. Nur einzelne versprengte Trupps blieben in Memel zurück. Diese wollten bereits ihre Gewehre auf dem Rathaus abliefern, als am Sonntag nachmittag von neuem stärkere russische Trupps von Norden her in die Stadt einrückten. Sie stießen in Memel bereits auf deutsche Patrouillen, denen stärkere deutsche Truppen von Süden her folgten. Im energischen Angriff, bei dem sich das Bataillon Nußbaum vom Ersatzregiment Königsberg besonders auszeichnete, warfen sie die Russen aus Memel heraus. Bei dem heftigen Straßenkampfe verloren die Russen etwa 150 Tote, unsere Verluste waren gering. Beim Zurückgehen rissen die Russen ihre nachkommenden Verstärkungen mit in die Flucht. Die Geiseln waren beim Herannahen unserer Truppen unter Bedeckung nordwärts abgefahren. Bei Königswäldchen blieb der Wagen stehen. Die Bedeckungsmannschaften flüchteten. Die verhafteten Bürger suchten nach Memel zurückzukommen; hierbei fiel Bürgermeister Pockels zu Boden und wurde liegend von flüchtenden russischen Soldaten durch Bajonettstiche schwer verletzt.

Die Russen flohen, ohne Widerstand zu leisten, und wurden am 22. und 23. energisch verfolgt. Besonders beim Durchmarsch durch Polangen erlitten sie durch das Geschützfeuer unserer Kreuzer, die sich an der Verfolgung beteiligten, schwere Verluste. Es fielen 500 Gefangene, drei Geschütze, drei Maschinengewehre und Munitionswagen in unsere Hände.

Die russische Unternehmung gegen Memel kennzeichnet sich als ein Raubzug, bei dem es von vornherein weniger auf militärischen Erfolg, als auf Beute und Verwüstung ankam. Ein gleicher Raubzug scheint gegen Tilsit geplant gewesen zu sein. Der russische Kommandant fragte den Oberbürgermeister von Memel am Freitag abend, wie es in Tilsit aussehe, und war sehr erstaunt, zu hören, daß diese Stadt sich in den Händen der Deutschen befinde.

(Großes Hauptquartier.)

April 1915

Der Kriegsverlauf

Sammlung der amtlichen Nachrichten von den Kriegsschauplätzen

Depeschen des Deutschen Großen Hauptquartiers, des Österreichischen General-stabes, des Türkischen Haupt-quartiers, Meldungen von W. T. B.

Urkunden und Berichte

Carl Heymanns Verlag in Berlin W8, Mauerstraße 43.44

Inhalt

Die Nachrichten von den Kriegsschauplätzen

Anhang

Kriegsberichte

April.

1. April.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Fortnahme des von Belgiern besetzten Klosterhoekgehöftes und eines kleinen Stützpunktes bei Dixmuiden nahmen wir 1 Offizier und 44 Belgier gefangen.

Westlich von Pont-à-Mousson in und am Priesterwalde kam der Kampf gestern abend zum Stehen; an einer schmalen Stelle sind die Franzosen in unseren vordersten Graben eingedrungen; der Kampf wird heute fortgesetzt.

Bei Vorpostengefechten nordöstlich und östlich von Lunéville erlitten die Franzosen erhebliche Verluste.

In den Vogesen fand nur Artilleriekampf statt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Augustowo—Suwalki ist die Lage unverändert. Nächtliche Übergangsversuche der Russen über die Rawka südöstlich Skierniewice scheiterten. Russische Angriffe bei Opocno wurden zurückgeschlagen.

Im Monat März nahm das deutsche Ostheer im ganzen 55 800 Russen gefangen und erbeutete 9 Geschütze, 61 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: In den Ostbeskiden versuchte der Gegner im Laborczatale während der Nacht mehrere Angriffe, die abgewiesen wurden.

Zwischen Lupkower-Sattel und dem Uzsoker Paß dauern die Kämpfe um die zahlreichen Höhenstellungen fort.

An der Front in Südostgalizien keine besonderen Ereignisse.

Bei Inowlodz an der Piliza in Russisch-Polen griffen stärkere russische Kräfte in den Morgenstunden die Stellungen unserer Truppen an. Bis an die Hinderniszone herangekommen, wurden sie unter empfindlichen Verlusten zurückgeworfen.

Am südlichen Kriegsschauplatze keine Veränderung. Die am 31. März nachmittags erfolgte Beschießung der offenen Stadt Orsova wurde durch ein Bombardement Belgrads beantwortet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

London. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Dampfer „Emma" aus Le Havre ist gestern auf der Höhe von Beachy Head ohne vorherige Warnung von einem Unterseeboot torpediert worden. Das Schiff sank sofort. Von der Besatzung von 19 Mann sollen 17 ertrunken sein.

London. Das Reutersche Bureau meldet: Der Dampfer „Crown of Castille" fuhr von Neufundland nach Havre. Als ein Unterseeboot in Sicht kam, rief der Kapitän Freiwillige als Heizer auf, denn die chinesischen Heizer waren so erschrocken, daß sie keine Arbeit leisten konnten. Der Dampfer hoffte dem Unterseeboot zu entkommen, aber nach einer Jagd von dreiviertel Stunden wurden Kajüte und Brücke von Schüssen getroffen. Die Bemannung erhielt eine halbe Stunde Zeit, um das Schiff zu verlassen. Sie wurde nach sechsstündigem Rudern gerettet. Die Deutschen brauchten zwei Stunden, um den Dampfer durch Schüsse zum Sinken zu bringen.

---

2. April.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Die Infanteriekämpfe am und im Priesterwalde wurden

fortgesetzt und dauerten die Nacht hindurch an. Westlich des Priesterwaldes brach der französische Angriff in unserem Feuer zusammen. Im Gegenangriff brachten wir dem Feinde schwere Verluste bei und warfen ihn in seine alten Stellungen zurück. Nur im Walde sitzen die Franzosen noch in zwei Blockhäusern unserer vordersten Stellung.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage auf der Ostfront ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: An der Front in den Ostbeskiden herrscht im allgemeinen Ruhe, da alle russischen Angriffe in den letzten Tagen blutig abgewiesen wurden.

In den östlich anschließenden Abschnitten der Karpathenfront, wo starke russische Kräfte angreifen, wird gekämpft.

An der Reichsgrenze zwischen Pruth und Dnjestr schlugen unsere Truppen einen überlegenen Angriff der Russen zurück; in 10 bis 15 Reihen hintereinander griff der Feind tagsüber an mehreren Stellen der Schlachtfront an. Bis zum Abend währte der Kampf. Unter schweren Verlusten wurde der Gegner überall zum Rückzug gezwungen und wich namentlich vor dem südlichsten Abschnitt fluchtartig zurück.

In Polen und Westgalizien keine Veränderung. Ein Nachtangriff der Russen an der unteren Nida scheiterte in wirkungsvollstem Feuer der eigenen Stellungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

London. Das Reutersche Bureau meldet: Der englische Dampfer „Seven Seas“ ist auf der Höhe von Beachy Head ohne vorherige Warnung durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. Das Schiff sank innerhalb drei Minuten. Von der 18 Mann starken Besatzung sind 11 ertrunken.

London. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Drei britische Fischdampfer wurden heute früh durch ein deutsches Unterseeboot auf der Höhe von Shields zum Sinken gebracht. Die Mannschaften wurden gerettet.

---

3. April.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein Versuch der Belgier, das ihnen am 31. März entrissene Klosterhoekgehöft wieder zu nehmen, scheiterte.

Im Priesterwalde mißlang ein französischer Vorstoß.

Ein französischer Angriff auf die Höhen bei und südlich von Nieder-Aspach westlich von Mülhausen wurde zurückgeschlagen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Ostfront ereignete sich nichts Wesentliches.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: An der Front in den Ostbeskiden sind seit gestern nur im oberen Laborczatale und auf den Höhen südlich Virawa Kämpfe im Gange.

Neu eingesetzte russische Verstärkungen zwangen die beiderseits Cisna und Berechny-Gorne kämpfenden exponierten Gruppen etwas zurückzunehmen. Angriffe auf die Stellungen nördlich des Uzsoker Passes wurden blutig abgewiesen. Von den zuletzt vor Przemysl gestandenen russischen Kräften sind nun alle Divisionen an der Karpathenfront konstatiert.

In Südostgalizien nur Artilleriekämpfe. Vor unseren Stellungen zwischen Dnjestr und Pruth herrscht nach den erfolgreichen Kämpfen des 1. April Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Keine wesentliche Änderung in den Dardanellen und auf den anderen Kriegsschauplätzen.

Am 21. März bombardierte ein englischer Kreuzer den Marktflecken Mouaileh an der Küste von Hedjas und versuchte dort zu landen. Nachdem er daran verhindert worden war, kehrte er am folgenden Morgen zurück und bombardierte fünf Stunden hindurch den genannten Flecken. Er zerstörte die Moschee, auf die er besonders sein Feuer richtete, und beschädigte einige Häuser. Der Feind versuchte, Truppen in Schaluppen zu landen, wurde aber von unsern Truppenabteilungen und der bewaffneten Bevölkerung unter schweren Verlusten verjagt. Darauf zog sich auch der Kreuzer zurück. Wir hatten keine Verluste an Menschenleben.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Heute versuchten einige feindliche Minensucher sich der Meerenge der Dardanellen zu nähern, wurden jedoch durch unser Feuer vertrieben. Zwei Panzerschiffe, die diese Minensucher schützten, bombardierten einen Augenblick von weitem die Meerenge ohne Wirkung und zogen sich dann zurück.

London. (Reuters Bureau.) Auf der Höhe von Start Point wurde heute nacht der englische Dampfer „Lockwood" torpediert. Die Bemannung ist durch ein Fischerboot aus Brixham gerettet worden.

---

4. April.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Yserkanal südlich Dixmuiden besetzten unsere Truppen den von Belgiern besetzten Ort Drie-Grachten auf dem westlichen Ufer.

Im Priesterwalde wurden mehrere französische Vorstöße abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe in Gegend Augustow wurden zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: In den Karpathen dauern die Kämpfe auf den Höhen beiderseits des Laborczatales fort. Ein auf den östlichen Begleithöhen gestern durchgeführter Gegenangriff warf den bisher heftig angreifenden Feind aus mehreren Stellungen zurück. Auch östlich Virawa wurde ein starker russischer Angriff zurückgeschlagen. In diesen gestrigen Kämpfen 2020 russische Gefangene.

Nördlich des Uzsoker Passes ist die Situation unverändert. Ein erneuter Angriff der Russen scheiterte nach kurzem Kampf.

An allen übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Unsere Flotte brachte gestern bei Odessa zwei russische Schiffe zum Sinken, und zwar den „Provident" mit 2000 Tonnen und die „Vastochnaja" mit 1500 Tonnen Verdrängung. Die Besatzungen wurden zu Gefangenen gemacht. Während dieses Vorganges näherte sich der Kreuzer „Medjidie" bei der Verfolgung von feindlichen Minensuchern in der Umgebung der Festung Otchakow dem feindlichen Ufer, stieß auf eine Mine und sank. Die Besatzung der „Medjidie" wurde durch türkische Kriegsschiffe, die sich in der Nähe befanden, gerettet. Die Matrosen der „Medjidie" zeigten eine Haltung, die jedes Lobes würdig ist. Vor dem Untergang des Schiffes wurden die Verschlußstücke der Kanonen vollständig entfernt und der Kreuzer selbst torpediert, um ein Wiederflottmachen durch den Feind unmöglich zu machen.

Einer der feindlichen Minensucher, die sich gestern den Dardanellen zu nähern versuchten, wurde auf der Höhe von Kumkale

durch ein Geschoß unserer Batterien getroffen und zum Sinken gebracht. Sonst ist an den Dardanellen und an den übrigen Fronten nichts von Bedeutung vorgekommen.

---

5. April.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach dem Orte Drie-Grachten, der sich seit dem 3. April bis auf einzelne Häuser am Nordrande in unserem Besitz befindet, suchten die Belgier Verstärkungen heranzuziehen, sie wurden jedoch durch unser Artilleriefeuer zurückgetrieben.

Ebenso verhinderte unser Artilleriefeuer französische Angriffsversuche im Argonner Walde. Ein starker feindlicher Angriff gegen die Höhenstellung westlich Boureuilles (südlich von Varennes) brach dicht vor unseren Hindernissen zusammen. Französische Infanterievorstöße westlich von Pont-à-Mousson hatten keinen Erfolg, dagegen brachten uns mehrere Minensprengungen Geländegewinn im Priesterwalde.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Ein russischer Angriff auf Mariampol wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Sonst hat sich auf der ganzen Ostfront nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: In den Karpathen wird im Laborczatale und in den beiderseits anschließenden Abschnitten weiter heftig gekämpft. An allen übrigen Fronten stellenweise Artilleriekämpfe. Sonst Ruhe.

Bei Uscie Biskupie östlich Zaleszczyki versuchten stärkere feindliche Kräfte am südlichen Dnjestr-Ufer Fuß zu fassen. Sie wurden nach mehrstündigem Kampf zurückgeworfen, 1400 Mann gefangen, 7 Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

London. Der kleine englische Dampfer „Olvine“ wurde zwischen der Insel Guernsey und Calais torpediert; die Bemannung wurde gerettet. — Der russische Segler „Hermes“ ist auf der Fahrt nach Mexiko auf der Höhe der Insel Wight torpediert worden; die Bemannung wurde gerettet.

---

6. April.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen sind seit gestern zwischen Maas und Mosel besonders tätig. Sie griffen unter Einsatz starker Kräfte und zahlreicher Artillerie nordöstlich, östlich und südöstlich von Verdun, sowie bei Ailly, Apremont, Flirey und nordwestlich von Pont-à-Mousson an.

Nordöstlich und östlich von Verdun kamen die Angriffe in unserem Feuer überhaupt nicht zur Entwicklung, südöstlich von Verdun wurden sie abgeschlagen. Am Ostrande der Maashöhen gelang es dem Feind, in einem kleinen Teil unseres vordersten Grabens vorübergehend Fuß zu fassen; auch hier wurde er in der Nacht wieder hinausgeworfen.

Der Kampf in der Gegend von Ailly und Apremont dauerte während der Nacht ohne jeden Erfolg für den Gegner an. Erbittert wurde in Gegend Flirey gefochten, mehrfache französische Angriffe wurden dort abgewiesen. Westlich des Priesterwaldes brach ein starker Angriff nördlich der Straße Flirey—Pont-à-Mousson zusammen.

Trotz der sehr schweren Verluste, die der Gegner bei diesen Gefechten erlitten hat, muß nach seiner neuerlichen Kräfteverteilung angenommen werden, daß er seine Angriffe hier fortsetzen wird, nachdem die gänzliche Aussichtslosigkeit aller seiner Bemühungen in der Champagne klar zutage getreten ist.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe östlich und südlich von Kalwarja sowie östlich von Augustow waren erfolglos.

Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Die Kämpfe in den Karpathen nehmen noch weiter an Ausdehnung zu. Auf den Höhen östlich des Laborczatales eroberten gestern deutsche und unsere Truppen starke Stellungen der Russen und machten hierbei 5040 Mann zu Gefangenen. In den anschließenden Abschnitten wurden mehrere heftige Angriffe unter großen Verlusten des Feindes blutig zurückgeschlagen, weitere 2530 Russen gefangen.

In Südost-Galizien scheiterte auf den Höhen nordöstlich von Ottynia ein Nachtangriff des Feindes.

Bei dem am 4. April südwestlich Uscie-Biskupie versuchten Vorstoß des Gegners auf das südliche Dnjestr-Ufer wurden zwei Bataillone des russischen Alexander-Infanterieregiments vernichtet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Große Hauptquartier gibt bekannt: An der kaukasischen Front griff der Feind unsere Vorhuten nördlich von Ischkan in der Nähe der Grenze an. Nach einem erbitterten Kampf von 18 Stunden wurde der Feind auf die andere Seite der Grenze geworfen. Unsere Truppen besetzten die feindlichen Dörfer in der Umgebung von Khosor und Parakez, südlich von Taußkert.

Gestern und heute hat der Feind nichts Ernstliches gegen die Dardanellen unternommen. Vorgestern eröffneten zwei feindliche Kreuzer das Feuer auf unsere Batterien am Eingang der Dardanellen. Sie verschossen 300 Granaten, ohne eine Wirkung zu erzielen. Hingegen ist durch verschiedene Beobachtungen festgestellt worden, daß ein feindlicher Kreuzer und ein Torpedoboot durch die von unseren Batterien verschossenen Granaten getroffen wurden. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich nichts Wichtiges ereignet.

London. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der englische Dampfer „Northlands" ist gestern auf der Höhe von Beachy Head torpediert worden. Die Mannschaft wurde gerettet.

London. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Aus Blyth wird gemeldet, daß der englische Segler „Acantha" gestern in der Nordsee auf der Höhe von Longstone torpediert worden ist. Die gesamte Mannschaft von 13 Mann wurde durch einen schwedischen Dampfer gerettet.

---

7. April.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die von uns vorgestern besetzten Gehöfte von Drie-Grachten, die der Feind mit schwerstem Artillerie- und Minenwurffeuer zusammenschoß, wurden deshalb gestern abend aufgegeben.

In den Argonnen brach ein Angriff im Feuer unserer Jäger zusammen.

Nordöstlich von Verdun gelangte ein französischer Vorstoß nur bis an unsere Vorstellungen. Östlich und südöstlich von Verdun scheiterte eine Reihe von Angriffen unter außergewöhnlich schweren Verlusten.

An der Combreshöhe wurden zwei französische Bataillone durch unser Feuer aufgerieben. Bei Ailly gingen unsere Truppen zum Gegenangriff vor und warfen den Feind in seine alten Stellungen zurück. Auch bei Apremont hatte der Feind keinen Erfolg. Ebenso sind andere französische Angriffe bei Flirey völlig gescheitert; zahlreiche Tote bedecken das Gelände vor unserer Front, deren Zahl sich noch dadurch vermehrt, daß die Franzosen die in ihren eigenen Schützengräben Gefallenen vor die Front ihrer Stellungen werfen.

Am Westrande des Priesterwaldes schlug eines unserer Bataillone im Bajonettkampf starke Kräfte des 13. französischen Regiments zurück.

Am Hartmannsweilerkopf wird seit gestern nachmittag trotz starken Schneesturmes gekämpft.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem Vorstoß in russisches Gebiet nach Andrzejewo, 30 Kilometer südöstlich von Memel, vernichtete unsere Kavallerie

ein russisches Bataillon, von welchem der Kommandeur, 5 Offiziere und 360 Mann gefangen genommen, 120 getötet und 150 schwer verwundet wurden. Ein anderes russisches Bataillon, das zur Hilfe eilte, wurde zurückgeschlagen. Wir verloren 6 Tote.

Russische Angriffe östlich und südlich von Kalwarja, sowie gegen unsere Stellungen östlich von Augustow wurden abgewiesen.

Sonst ereignete sich auf der Ostfront nichts Besonderes.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. S. M. Unterseeboot „U 29" ist von seiner letzten Unternehmung bisher nicht zurückgekehrt. Nach einer von der britischen Admiralität ausgehenden Nachricht vom 26. März soll das Boot mit der ganzen Besatzung untergegangen sein. Es muß danach als verloren betrachtet werden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs.
Behncke.

Wien. Amtlich wird verlautbart: An der Front in den Karpathen dauern die Kämpfe fort. Die Zahl der auf den Höhen östlich des Laborczatales gemachten Gefangenen hat sich noch um weitere 930 Mann erhöht. In den Kämpfen wurden auch 2 Geschütze und 7 Maschinengewehre erobert, zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet, darunter über 5000 Gewehre.

In Südostgalizien nur stellenweise Geschützkampf.

In Westgalizien und Russisch-Polen keine Veränderung.

Am südlichen Kriegsschauplatz wurde die am 6. April erfolgte neuerliche Beschießung der offenen Stadt Orsova durch ein kurzes Bombardement Belgrads beantwortet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

8. April.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauern fort. In der Woevre-Ebene östlich und südöstlich von Verdun scheiterten sämtliche französischen Angriffe. Von der Combreshöhe wurden die an einzelnen Stellen bis in unsere vordersten Gräben eingedrungenen feindlichen Kräfte im Gegenangriff vertrieben. Aus dem Selousewalde nördlich von St. Mihiel gegen unsere Stellungen vorgebrochene Bataillone wurden unter schwersten Verlusten in diesen Wald zurückgeworfen. Im Walde von Ailly sind erbitterte Nahkämpfe wieder im Gange. Am Walde westlich von Apremont stießen unsere Truppen dem Feinde, der erfolglos angegriffen hatte, nach. Vier Angriffe auf die Stellungen nördlich von Flirey sowie zwei Abendangriffe westlich des Priesterwaldes brachen unter sehr starken Verlusten in unserem Feuer zusammen. Drei nächtliche französische Vorstöße im Priesterwalde mißglückten. Der Gesamtverlust der Franzosen auf der ganzen Front war wieder außerordentlich groß, ohne daß sie auch nur den geringsten Erfolg zu verzeichnen hatten.

In der Gegend von Rethel wurde ein feindliches Flugzeug, das aus Paris kam, zum Landen gezwungen. Der Flugzeugführer gab an, daß über die französischen Verluste in der Champagne-schlacht in Paris noch nichts in die Öffentlichkeit gedrungen wäre.

Die Kämpfe am Hartmannsweilerkopf dauern noch an.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Ostfront hat sich nichts ereignet. Das Wetter ist schlecht. Die Wege im russischen Grenzgebiet sind zurzeit grundlos.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Die im Abschnitt der Ostbeskiden seit Wochen andauernden hartnäckigen Kämpfe haben in der Schlacht während der Ostertage ihren Höhepunkt erreicht. Ununterbrochene russische Angriffe, hauptsächlich beiderseits des Laborczatales, wo

der Gegner den größten Teil der vor Przemysl freigewordenen Streitkräfte einsetzte, wurden unter ganz bedeutenden Verlusten des Feindes in diesen Tagen zurückgeschlagen. Gegenangriffe deutscher und unserer Truppen führten auf den Höhen westlich und östlich des Tales zur Eroberung mehrerer starker russischer Stellungen. Wenn auch die Kämpfe an dieser Front noch nicht ihr Ende erreicht haben, so ist doch der Erfolg der Osterschlacht, die an 10 000 unverwundete Gefangene, zahlreiches Kriegsmaterial einbrachte, ein unbestrittener.

Östlich des Laborczatales wird im Waldgebirge in einzelnen Abschnitten heftig gekämpft.

In Südostgalizien stellenweise Geschützkampf.

In Russisch-Polen und Westgalizien verhältnismäßig Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Ein Teil der feindlichen Flotte versuchte gestern, nachdem sie etwa 20 Granaten gegen die Landungsbrücke Dragodina bei Enos abgefeuert hatte, in zwei Booten Soldaten an Land zu bringen. Unsere schwachen Küstenwachen genügten, um den Feind zu verjagen. Die feindliche Flotte feuerte, als sie sich zurückzog, noch einige Granaten gegen ein Haus ab, ohne Schaden anzurichten. Von den andern Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

Konstantinopel. Nach dem Bericht des Hauptquartiers hat sich gestern auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen nichts Nennenswertes ereignet.

Nach aus sicherer Quelle eingetroffenen Privatmeldungen aus Bagdad eröffnete ein Motorboot des türkischen Wachtdienstes am Euphrat von Sonjaff aus, in der Gegend von Korna aus, einer Entfernung von 3 Kilometer das Feuer gegen ein großes englisches, mit schwerer Artillerie bestücktes Kanonenboot. Das Schiff erhielt

20 Treffer, die einen Brand im Maschinenraum verursachten und auch andere Teile beschädigten, so daß es sich nur mit Mühe und Hilfe anderer englischer Schiffe zurückziehen konnte. Man glaubt, daß auch die Besatzung große Verluste erlitten hat.

---

9. April.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Aus dem völlig zusammengeschossenen Orte Drie-Grachten an der Yser wurden die Belgier wieder vertrieben, 2 belgische Offiziere, 100 Mann und 2 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hände.

Als Erwiderung auf die Beschießung der hinter unserer Stellung gelegenen Ortschaften wurde Reims, in dem große Ansammlungen von Truppen und Batterien erkannt wurden, mit Brandgranaten belegt.

Nördlich vom Gehölz Beauséjour nordöstlich von Le Mesnil entrissen wir gestern abend den Franzosen mehrere Gräben, zwei Maschinengewehre wurden erbeutet. Zwei Wiedereroberungsversuche während der Nacht waren erfolglos.

In den Argonnen mißglückte ein französischer Infanterieangriff, bei dem die Franzosen erneut Bomben mit einer betäubenden Gaswirkung verwendeten.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauerten mit gesteigerter Heftigkeit an. Die Franzosen hatten bei den wieder gänzlich erfolglosen Angriffen die schwersten Verluste. — In der Woevre-Ebene griffen sie vormittags und abends erfolglos an. Zur Besitznahme der Maashöhe bei Combres setzen sie dauernd neue Kräfte ein. Ein Angriff aus dem Selousewalde nördlich von St. Mihiel brach an unseren Hindernissen zusammen. Im Aillywalde sind wir im langsamen Vorschreiten. Westlich Apremont mißglückte ein französischer Vorstoß. Französische Angriffe erstarben westlich Flirey in unserem Artilleriefeuer, führten aber nördlich und nordöstlich des Ortes zu erbittertem Handgemenge,

in dem unsere Truppen die Oberhand gewannen und den Feind zurückwarfen. Nächtliche Vorstöße der Franzosen waren hier erfolglos. Auch im Priesterwalde gewannen die Franzosen keinen Boden.

Ein feindlicher Versuch, das von uns besetzte Dorf Bezange la Grande südwestlich von Château Salins zu nehmen, scheiterte.

Am Sudelkopf wurde ein Mann des französischen 334. Regiments gefangen genommen, der Dum-Dum-Geschosse bei sich hatte. — Am Hartmannsweilerkopf fand nur Artilleriekampf statt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Östlich von Kalwarja haben sich Gefechte entwickelt, die noch nicht abgeschlossen sind. Sonst hat sich auf der Ostfront nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: An der Front in den Ostbeskiden herrscht im allgemeinen Ruhe.

Im Waldgebirge setzt der Gegner seine frontalen Vorstöße unter schonungslosester Ausnutzung seines Menschenmaterials in andauernden Sturmangriffen fort. Berge von Leichen und Verwundeten kennzeichnen die im wirkungsvollsten Geschütz- und Maschinengewehrfeuer unserer Stellungen liegenden russischen Angriffsfelder. 1600 unverwundete Feinde wurden in den gestrigen Kämpfen gefangen.

An allen übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

10. April.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Beute von Drie-Grachten erhöhte sich auf 5 belgische Offiziere, 122 Mann, 5 Maschinengewehre.

In der Champagne nördlich Beauséjour räumten unsere Truppen die am 8. April genommenen, gestern aber durch schweres französisches Feuer zerstörten Gräben und wiesen französische Angriffe in dieser Gegend ab.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel hielten mit gleicher Heftigkeit an. An den von den Franzosen als von ihnen genommen gemeldeten Orten Fromezey und Gussainville östlich Verdun ist bisher noch nicht gekämpft worden, da diese Orte weit vor unseren Stellungen liegen. Zwischen Orne und den Maashöhen erlitten die Franzosen gestern eine schwere Niederlage, alle Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen. An der Combreshöhe faßten sie an einzelnen Stellen unserer vorderen Linien vorübergehend Fuß, wurden aber durch nächtliche Gegenangriffe teilweise wieder zurückgeworfen. Die Kämpfe dauern an. Auch die Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich St. Mihiel waren völlig erfolglos. Kleinere Vorstöße auf der Front Ailly—Apremont wurden abgewiesen. Bei Flirey waren die Kämpfe wohl infolge der schweren Verluste des Feindes vom 7. und 8. April weniger lebhaft, hier fielen zwei Maschinengewehre in unsere Hand. Auf der Front Remenauville—Priesterwald wurden sämtliche französischen Angriffe zurückgeschlagen. Am Westrande des Priesterwaldes verlor der Feind endgültig auch den Teil unserer Stellung, in den er Ende März eingedrungen war.

Einen abermaligen Versuch, Bezange la Grande, südwestlich von Château Salins, uns zu entreißen, bezahlten die Franzosen mit dem Verlust einer Kompagnie, die völlig aufgerieben wurde und 2 Offiziere, 101 Mann als Gefangene in unserer Hand ließ.

In den Vogesen hat sich die Lage nicht geändert.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Östlich und südlich Kalwarja hatten die Russen mit ihren Angriffsversuchen kein Glück, sie wurden überall mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Im Waldgebirge kam es gestern auch in den Abschnitten östlich des Uzsoker Passes zu heftigen Kämpfen. Deutsche Truppen eroberten nördlich Tucholka eine seit dem 5. Februar vielumstrittene und von den Russen hartnäckig verteidigte Höhenstellung; 1 Oberst, über 1000 Mann wurden bei diesem Angriff gefangen und den Russen auch 15 Maschinengewehre entrissen.

Im Oportale und im Quellgebiet des Stryj scheiterten gleichzeitig heftige feindliche Angriffe an unseren und an deutschen Stellungen unter schweren Verlusten des Gegners.

Der gestrige Tag brachte in Summe 2150 Gefangene ein.

Die sonstige Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Gestern wurde bekanntgegeben, daß an der Kaukasusfront nur kleine Zusammenstöße an den vorgeschobenen Stellungen stattfanden. An den Dardanellen keine Veränderung. Zwei feindliche Kreuzer haben 2½ Stunden hindurch, jedoch mit Unterbrechungen, die Stadt Gaza an der syrischen Küste beschossen und einen Teil der Hafenmole beschädigt; die Stadt hat keinen Schaden genommen. Auf den anderen Kriegsschauplätzen nichts Wichtiges.

---

11. April.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Yserkanal bei Poesele südlich von Drie-Grachten nahmen wir drei von Belgiern besetzte Gehöfte und machten dabei 1 Offizier, 40 Mann zu Gefangenen.

Bei kleinen Vorstößen gegen den Ancrebach bei Albert nahmen wir 50 Franzosen gefangen.

Im Westteil der Argonnen mißglückte ein französischer Angriff.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel nahmen erst gegen Abend an Heftigkeit zu. Im Waldgelände nördlich der Combreshöhe versammelten die Franzosen starke Kräfte zu einem neuen Versuch, unsere Höhenstellung zu nehmen. Der Angriff kam erst heute früh zur Ausführung und scheiterte gänzlich. Die Höhenstellung ist ganz in unserem Besitz. Südöstlich von Ailly fanden die Nacht hindurch heftige Nahkämpfe statt, die zu unseren Gunsten entschieden wurden. Bei einem starken, aber erfolglosen französischen Angriff nördlich Flirey hatten die Franzosen sehr schwere Verluste. In den gestrigen Kämpfen im Priesterwalde nahmen wir dem Feinde vier Maschinengewehre ab, die anschließenden sehr erbitterten Nachtkämpfe blieben für uns erfolgreich. Die sehr schweren Verluste der Franzosen in den Kämpfen zwischen Maas und Mosel lassen sich noch nicht annähernd schätzen; allein zwischen Selouse- und Lamorville-Wald zählten unsere Truppen 700, an einer kleinen Stelle nördlich Regniéville über 500 französische Leichen. Wir machten 11 französische Offiziere und 804 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 7 Maschinengewehre. — Ein infolge zerschossener Trosse abgetriebener deutscher Fesselballon ist nicht, wie die Franzosen angeben, in ihre Linien vertrieben, sondern wohlbehalten bei Mörchingen gelandet und geborgen.

In den Vogesen schloß Schneesturm eine größere Gefechtstätigkeit aus.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei Mariampol und Kalwarja sowie bei Klimki an der Szkwa wurden russische Angriffe abgeschlagen.

Aus einem Ort bei Bromierz westlich von Plonsk wurden die Russen hinausgeworfen, dabei 80 Mann gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

In Polen südlich der Weichsel unterhielten die Russen die ganze Nacht hindurch ein lebhaftes Infanterie- und Artilleriefeuer.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: In den Beskiden hat sich nichts ereignet.

Im Waldgebirge dauern die Kämpfe in einzelnen Abschnitten noch fort. Östlich des Uzsoker Passes wurden bei Ausnutzung der Erfolge vom 9. April weitere 9 Offiziere und 713 Mann gefangen, 2 Maschinengewehre erbeutet.

An der Front in Südostgalizien nur Geschützkampf und kleinere nächtliche Unternehmungen.

In Westgalizien und Russisch-Polen herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

12. April.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen scheiterten kleinere französische Teilangriffe.

Zwischen Maas und Mosel war der Sonntag verhältnismäßig ruhig. Erst in den Abendstunden setzten die Franzosen zum Angriff auf die Combresstellung an; nach zweistündigem Kampf war der Angriff abgeschlagen. Im Walde von Ailly und im Priesterwalde fanden tagsüber örtlich beschränkte Nahkämpfe statt, in denen wir die Oberhand behielten. Ein in der Nacht erneut einsetzender Angriff wurde abgewiesen.

In Erwiderung des am 5. April erfolgten Bombenabwurfs durch feindliche Flieger auf die offene, außerhalb des Operationsgebiets liegende Stadt Müllheim, bei dem drei Frauen getötet worden sind, wurde Nancy, der Hauptort der Befestigungsgruppe gleichen Namens, von uns ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt.

Nach Aussage französischer Offiziere sind die Kathedralen Notre Dame in Paris und in Troyes, sowie hervorragende Staatsgebäude, wie Nationalbibliothek, Kunstgebäude, Invalidengebäude, Louvre usw., mit militärischen Einrichtungen, wie Scheinwerfern, drahtlosen Stationen, Maschinengewehren, versehen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem Vorstoß von Mariampol in östlicher Richtung nahmen wir den Russen 9 Offiziere, 1350 Mann sowie 4 Maschinengewehre ab.

Nordöstlich von Lomza warfen die Russen aus Wurfmaschinen Bomben, die nicht platzten, sondern, langsam ausbrennend, erstickende Gase entwickelten.

Die in der Presse amtlich gemeldete Verstümmelung eines russischen Unteroffiziers in Gegenwart deutscher Offiziere bedarf als grobe und sinnlose Lüge keiner weiteren Erörterung.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage ist unverändert.

In Russisch-Polen und Westgalizien stellenweise Geschützkampf.

An der Karpathenfront wurden im Waldgebirge, besonders in den Abschnitten östlich des Uzsoker Passes, mehrere russische Angriffe unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen, in Summe 830 Mann gefangen.

In Südostgalizien und in der Bukowina vereinzelte heftige Geschützkämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Berlin. Die von der englischen Regierung angeordnete Maßregelung der in treuester Pflichterfüllung in ihre Gewalt geratenen Besatzung von Unterseebooten durch Versagung ehrenhafter Kriegsgefangenschaft und Unterbringung in Naval Detention Barracks hat die deutsche Regierung zu der Gegenmaßnahme veranlaßt, für jeden Gefangenen der Unterseebootsbesatzung für die Dauer seiner völkerrechtswidrigen, harten Behandlung einen kriegsgefangenen englischen Offizier, ohne Ansehen der Person, in gleicher Weise zu behandeln. Dementsprechend sind heute, am 12. April 1915, aus Offiziergefangenenlagern 39 englische Offiziere in entsprechende Haft in Militärarrestanstalten übergeführt worden.

London. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Das britische 9000 Tonnen große Passagierboot „Wayfair“ wurde auf der Höhe der Scillyinseln torpediert. Das Schiff wurde nach Queenstown geschleppt.

London. Das Reutersche Bureau meldet aus Newport News, daß der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ gestern früh in den Hafen eingelaufen sei und gemeldet hätte, er habe Mangel an Kohlen und Lebensmitteln.

---

13. April.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen behaupten, 150 Bomben auf Seebahnhof und Gießerei Brügge abgeworfen zu haben, in Wirklichkeit fielen 9 Bomben in der Umgebung von Ostende und 2 bei Brügge nieder, ohne Schaden anzurichten. Wir bewarfen dafür heute nacht ausgiebig die von den Engländern belegten Orte Poperinghe, Hazebrouck und Cassel.

Bei Berry-au-Bac drangen die Franzosen nachts in einen unserer Gräben ein, wurden aber sofort wieder zurückgeworfen.

Ein feindlicher Fliegerangriff in Gegend östlich von Reims mißglückte; nordöstlich von Suippes wurden gegen uns wieder Geschosse mit betäubender Gasentwicklung verwendet.

Zwischen Maas und Mosel setzten die Franzosen ihre Angriffstätigkeit an einzelnen Stellen mit Heftigkeit, aber erfolglos fort. Drei Angriffe in den Vormittagsstunden bei Maizerey östlich von Verdun brachen unter schwersten Verlusten in unserem Feuer zusammen. Die mittags und abends bei Marchéville südwestlich von Maizerey unternommenen Angriffe, bei denen der Feind starke Kolonnen zeigte, nahmen denselben Ausgang. Ein heute bei Tagesanbruch gegen die Front Maizerey—Marchéville geführter Angriff wurde wieder mit sehr erheblichen Verlusten für

den Feind zurückgeschlagen. Im Priesterwalde fanden Tag und Nacht erbitterte Nahkämpfe statt, bei denen wir langsam Boden gewannen.

Südlich des Hartmannsweilerkopfes wurde gestern abend ein französischer Angriff abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Die seit ungefähr 20. März andauernde russische Offensive in den Karpathen ist an der ganzen Front zum Stehen gekommen.

Als in den erbitterten Kämpfen während der Ostertage der vom Gegner mit starken Kräften versuchte Durchbruch im Laborcza- und Ondawatale gescheitert war, versuchte der Feind im Waldgebirge beiderseits des Uzsoker Passes erneut vorzudringen. Auch hier wurden in den letzten Tagen alle Angriffe der Russen unter großen Verlusten des Feindes zurückgeschlagen.

Die sonstige Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Große Hauptquartier gibt bekannt: Einige feindliche Beobachtungsschiffe haben gestern eine halbe Stunde lang ohne Erfolg am Ausgang der Dardanellen unsere in der Umgebung des Einganges der Meerengen gelegenen Batterien beschossen. Durch unser Feuer wurden daraufhin ein feindlicher Kreuzer und ein Torpedoboot von Granaten getroffen. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich nichts geändert.

Kopenhagen. Nach amtlichen Meldungen aus Petersburg bombardierte ein deutscher Kreuzer das Dorf Bowendtschoff an der Mündung des Swentaflusses an der russischen Ostseeküste. Die

deutschen Geschütze schleuderten etwa 20 Geschosse gegen die feindlichen Stellungen.

Paris. (Meldung der Agence Havas.) Der französische Dampfer „Frederic Frank“ wurde gestern auf der Höhe von Portsmouth torpediert. Die Besatzung wurde gerettet. Ferner wurde der englische Dampfer „President“ aus Glasgow am Sonnabend bei Eddystone von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Auch in diesem Falle wurde die Besatzung gerettet. Der gestern auf der Höhe von Scilly torpedierte englische Dampfer heißt „Wayfarer“.

---

14. April.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher feindlicher Vorstoß bei Berry-au-Bac scheiterte.

Nordwestlich von Verdun brachten die Franzosen gestern Minen mit stark gelblicher Rauch- und erstickend wirkender Gasentwicklung gegen unsere Linien zur Anwendung.

Zwischen Maas und Mosel wurde weitergekämpft. Bei einem starken französischen Angriff gegen die Linie Maizerey—Marchéville drangen die Franzosen an einer schmalen Stelle bei Marchéville in unsere Stellung ein, wurden durch Gegenangriff aber bald wieder hinausgeworfen. An der übrigen Front brach der Angriff bereits vor unserer Stellung zusammen. Zwischen Combres und St. Mihiel fanden gestern nur Artilleriekämpfe statt. Im Ailly-Walde wurden nach erfolglosen feindlichen Sprengversuchen drei feindliche Angriffe zurückgewiesen. Ein Angriff beiderseits der Straße Essey—Flirey scheiterte westlich dieser Straße und führte östlich derselben zu Nahkämpfen, in denen unsere Truppen die Oberhand behielten. Im Priesterwalde fanden keine Kämpfe statt.

In den Vogesen mißglückte ein französischer Vorstoß gegen den Schnepfenriethkopf südwestlich von Metzeral.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Karpathenfront waren in den meisten Abschnitten nur Geschützkämpfe im Gange. Nordwestlich des Uzsoker Passes wurde eine von den Russen vor Tagen besetzte Stellung in ihrer ganzen Ausdehnung durch den Angriff der tapferen ungarischen Infanterieregimenter Nr. 19 und 26 erobert. In Südostgalizien und in der Bukowina herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

15. April.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Maas und Mosel kam es gestern nur zu vereinzelten Kämpfen. Bei Marchéville erlitten die Franzosen in dreimaligen erfolglosen Angriffen schwere Verluste. Westlich der Straße Essey—Flirey dauerte der Kampf um ein kleines Grabenstück bis in die Nacht hinein fort. Am und im Priesterwalde scheiterten französische Angriffe.

Feindliche Abteilungen, die gegen unsere Stellungen nordöstlich von Manonviller vorgingen, wurden von unseren Sicherungstruppen mit schweren Verlusten zurückgeworfen.

Südlich des Hartmannsweilerkopfes versuchten die Franzosen fünfmal vergeblich unsere Front zu durchbrechen. Im übrigen fanden in den Vogesen nur Artilleriekämpfe statt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage blieb unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Am 14. April abends hat ein Marineluftschiff einen Angriff gegen die Tynemündung unternommen. Hierbei wurde eine Anzahl Bomben geworfen. Das Luftschiff ist unversehrt zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs.
Behncke.

Wien. Amtlich wird verlautbart: In Westgalizien scheiterte bei Ciezkowice an der Biala in den Morgenstunden des 14. April ein Vorstoß der Russen.

Auf den Höhen beiderseits Wysockowz am Stryj griffen stärkere russische Kräfte die Stellungen unserer Truppen an. Nach heftigem Kampfe wurde der Gegner geworfen, im Gegenangriff eine wichtige Höhe genommen und besetzt, 3 Offiziere und 661 Mann gefangen.

Im übrigen an der Karpathenfront nur Geschützkampf, in vielen Abschnitten Ruhe.

In Südostgalizien und in der Bukowina keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

16. April.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vor Ostende—Nieuport beteiligten sich gestern am Artilleriekampf einige feindliche Torpedoboote, deren Feuer schnell zum Schweigen gebracht wurde.

Am Südrand von St. Eloi besetzten wir nach Sprengung zwei Häuser.

Am Südhang der Lorettohöhe wird seit heute nacht wieder gekämpft.

Zwischen Maas und Mosel fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Die Verwendung von Bomben mit erstickend wirkender Gasentwicklung und von Infanterieexplosivgeschossen seitens der Franzosen nimmt zu.

Bei dem klaren sichtigen Wetter war die Fliegertätigkeit gestern wieder sehr rege. Feindliche Flieger bewarfen die Ortschaften hinter unseren Stellungen mit Bomben. Auch Freiburg

wurde wieder heimgesucht, wo mehrere Zivilpersonen, hauptsächlich Kinder, getötet und verletzt wurden.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist die Lage unverändert.

In den kleinen Gefechten bei Kalwarja wurden in den letzten Tagen von uns 1040 Russen gefangen genommen und 7 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. In der Nacht vom 15. zum 16. April haben Marineluftschiffe mehrere verteidigte Plätze an der südlichen englischen Ostküste erfolgreich mit Bomben beworfen. Die Luftschiffe wurden vor und bei den Angriffen heftig beschossen. Sie sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs.
Behnke.

Wien. Amtlich wird verlautbart: In Polen wurde ein russischer Angriff bei Blogie, östlich Piotrkow, abgewiesen. An der unteren Nida schoß unsere Artillerie ein russisches Munitionsdepot in Brand. Mehrere Schützengräben der Russen, die in unserem wirkungsvollsten Geschützfeuer lagen, wurden vom Gegner unter großen Verlusten fluchtartig verlassen.

In den Karpathen kam es nur im Waldgebirge zu vereinzelten Kämpfen. Vorgehende russische Infanterie wurde, wie immer, unter bedeutenden Verlusten abgewiesen; 450 Gefangene; partielle Kämpfe im Stryjtale brachten weitere 268 Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Aus dem Hauptquartier wird mitgeteilt: Gestern nachmittag beschoß ein feindlicher Panzerkreuzer in größeren Zeitabständen und ohne Erfolg die Befestigung der Dardanellen

von der Einfahrt aus. Vier Granaten aus unseren Batterien trafen den Panzerkreuzer, auf dem ein Brand entstand. Das Schiff fuhr sofort in der Richtung auf Tenedos ab.

Die russische Flotte beschoß gestern Eregli und Zunguldak und dampfte hierauf in nördlicher Richtung ab. Ihr ganzer Erfolg war die Versenkung einiger Segelschiffe.

Auf den anderen Kriegsschauplätzen keine Veränderung.

Wir finden die zeitweilige zweck- und erfolglose Beschießung von Ortschaften durch Schiffe, die beständig an der syrischen Küste kreuzen, nicht wert, als Kriegsereignis verzeichnet zu werden.

---

17. April.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern brachten auch die Engländer östlich Ypern Granaten und Bomben mit erstickend wirkender Gasentwicklung zur Anwendung.

Am Südhang der Lorettohöhe nordwestlich von Arras ging uns ein kleiner Stützpunkt von 60 Meter Breite und 50 Meter Tiefe verloren.

In der Champagne nordwestlich von Perthes wurde nach umfangreicher Sprengung eine französische Befestigungsgruppe im Sturm genommen. Ein heute früh angesetzter feindlicher Gegenangriff mißglückte.

Zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Bei Flirey griffen die Franzosen mehrfach an; mit schweren Verlusten wurden sie in ihre Stellungen zurückgeworfen.

Bei einem Erkundungsvorstoß nahmen unsere Truppen die feindliche Stellung nordwestlich von Urbeis (Vogesen), die, für uns ungünstig gelegen, unter Mitnahme einer Anzahl gefangengenommener Alpenjäger morgens wieder geräumt wurde.

Ein französisches Luftschiff erschien heute nacht über Straßburg und warf mehrere Bomben ab. Der Sachschaden, der hauptsächlich Fensterscheiben betrifft, ist unbedeutend; einige Zivilpersonen sind leider verletzt. — Einer unserer Flieger, der vor-

gestern Calais mit Bomben belegte, bewarf gestern Greenwich bei London.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage blieb auch gestern unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: In Russisch-Polen und Westgalizien hat sich nichts ereignet.

An der Karpathenfront ist die Situation unverändert. Im Waldgebirge, wo die Russen stellenweise ihre heftigen Angriffe wiederholten, wurden 1290 Mann gefangen. Bei diesen Angriffen und bei mehreren während der Nacht versuchten Vorstößen erlitt der Feind wieder schwere Verluste.

In Südostgalizien und in der Bukowina Geschützkampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Gestern nachmittag wurde ein feindliches Wasserflugzeug beim Fluge über den Golf von Saros von unserem Feuer beschädigt und fiel vor Sazli Liman ins Meer. Ein zweites Wasserflugzeug, das sich aufs Meer niederließ, um das erste zu bergen, wurde durch unser Feuer zum Sinken gebracht. Das englische Panzerschiff „Lord Nelson" und ein Wasserflugzeugmutterschiff, die sich näherten, wurden von Granaten getroffen. Der „Lord Nelson" zog sich zurück. Das Wasserflugzeugmutterschiff, das das beschädigte Wasserflugzeug schleppte, zog sich gleichfalls zurück. Das englische Unterseeboot „E 15" wurde in der Meerenge der Dardanellen, östlich von Karanlik Liman, zum Sinken gebracht. Von der aus 31 Mann bestehenden Besatzung wurden 3 Offiziere und 21 Soldaten gerettet und zu Gefangenen gemacht; unter ihnen befindet sich auch der frühere englische Vizekonsul in den Dardanellen. Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

Konstantinopel. Am 14. April nachmittags beschoß das englische Linienschiff „Majestic" die Landstellungen bei Gabatepe (Sarosbucht). Das Feuer wurde erwidert und „Majestic" nach wenigen Schüssen gezwungen, sich zurückzuziehen. Als die „Majestic" am Nachmittag des 15. April wieder einige vorgeschobene Batterien angriff, wurde sie von den türkischen Forts unter Feuer genommen und erhielt drei Treffer, und zwar zwei hinter der Kommandobrücke und einen zwischen den Schornsteinen. Das Schiff drehte ab und wurde durch das Linienschiff „Swiftsure" ersetzt, das die Beschießung der Batterien ohne Erfolg fortsetzte.

In den Nächten vom 13. zum 14. und 14. zum 15. April versuchten feindliche Torpedoboote in die Dardanellen einzudringen, wurden aber leicht abgewiesen. Ein deutscher Flieger warf bei Tenedos auf feindliche Kohlendampfer zwei Bomben ab, die trafen und explodierten.

---

18. April.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach Vornahme von Sprengungen drangen die Engländer gestern abend südöstlich von Ypern in unsere Höhenstellung dicht nördlich des Kanals ein, wurden aber im Gegenangriff sofort wieder zurückgeworfen; nur um drei von den Engländern besetzte Sprengtrichter wird noch gekämpft.

In der Champagne sprengten die Franzosen neben der vorgestern von uns eroberten Stellung einen Graben, ohne Vorteile zu erringen.

Zwischen Maas und Mosel fanden nur Artilleriekämpfe statt.

In den Vogesen bemächtigten wir uns südwestlich von Stoßweier am Sattel einer vorgeschobenen französischen Stellung. Südwestlich von Metzeral wurden unsere Vorposten vor überlegenem Feinde auf ihre Unterstützungen zurückgenommen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage ist unverändert.

In den Waldkarpathen wurden bei Nagypolany, Zellö und Telepocz russische Angriffe blutig abgewiesen, 7 Offiziere, 1425 Mann gefangen.

An allen übrigen Fronten nur Geschützkampf.

Am südlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse. Serbisches Artilleriefeuer aus der Gegend von Belgrad wurde, wie schon öfters, erfolgreich erwidert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Infolge eines von der Vorhut unserer Truppen in der Gegend von Bassorah unternommenen Angriffs fanden in der Umgebung von Schabia und Alberdjeißzie Kämpfe statt. Unsere Truppen drangen in die befestigten Stellungen des Feindes ein, zogen sich aber infolge der Ankunft englischer Verstärkungen aus dem Gebiete dieser Befestigungen zurück.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt folgende Einzelheiten über die Vernichtung des englischen Unterseeboots „E 15" mit: Das Unterseeboot war, geschleppt von einem Kreuzer, am 18. März von Plymouth abgefahren, eine Nacht in Gibraltar geblieben und hatte sich von dort nach Malta und dann in den Hafen Mudros auf der Insel Lemnos begeben, wo es sechs Tage blieb. Nachdem es sich noch einen Tag bei Tenedos aufgehalten hatte, fuhr es von dort um Mitternacht ab und drang um 2 Uhr 20 Minuten früh in den Eingang der Dardanellen ein. Es tauchte um 2½ Uhr unter, um das Licht unserer Scheinwerfer zu vermeiden. Von der starken Strömung fortgerissen, stieß es gegen 6½ Uhr morgens auf Land und sein Turm tauchte über dem Wasser auf. Unsere Batterien eröffneten darauf das Feuer auf das Unterseeboot. Die erste Granate traf die Kommandobrücke und tötete den Kapitän. Eine zweite Granate traf den Raum der elektrischen Maschinen, so daß die Besatzung gezwungen war, das Schiff zu verlassen. Aber unsere Batte-

rien setzten das Feuer fort. 3 Personen wurden getötet und 7 Matrosen verwundet. — Der englische Vizekonsul in den Dardanellen, Palmer, der gefangen genommen wurde, erklärte, Reserveoffizier zu sein. — Nachdem feindliche Flugzeuge das Schicksal des Unterseeboots erfahren hatten, flogen sie über die Meerenge, suchten das Unterseeboot und warfen Bomben gegen das Periskop und den Turm, da sie fürchteten, daß das Unterseeboot in unsere Hände fallen könne. Türkische Truppen begaben sich sofort in Barken an Ort und Stelle, um die Besatzung des Unterseeboots zu retten. Die verwundeten englischen Matrosen wurden ins Hospital gebracht, wo sie gepflegt werden. Sie bekunden ihre Bewunderung für die ihnen zuteil werdende Behandlung.

Nach Mitteilungen des Kriegsministeriums über die kürzlichen leichten Operationen gegen die Dardanellen, bombardierte der Kreuzer „Majestic" am 14. April nachmittags die Umgebung von Kabatepe auf der Halbinsel Gallipoli, wobei ihn ein Flieger unterstützte, entfernte sich aber sogleich, als die Forts etwa zehn Granaten gegen ihn abfeuerten. Am 15. April stellte eine Erkundung unserer Flieger fest, daß der Feind die Küstengewässer der Inseln mit 8 Panzerschiffen, 10 Torpedobootszerstörern, 19 Baggerschiffen, 9 Kohlenschiffen und einem Wasserflugzeugmutterschiff besetzt hielt. Einer unserer Flieger warf zwei Bomben gegen die Kohlenschiffe bei Tenedos. Eins von diesen wurde getroffen; an Bord entstand ein Brand. Am Nachmittag desselben Tages eröffnete die „Majestic" das Feuer gegen unsere vorgeschobenen Batterien. Diese erwiderten und trafen das Panzerschiff zwischen den beiden Schornsteinen. Eine zweite Granate traf das Hinterteil der Kommandobrücke, eine dritte streifte den Bord. Die „Majestic" zog sich zurück und rief Torpedobootszerstörer sowie den Kreuzer „Swiftsure" zur Hilfe, der gegen unsere vorgeschobenen Batterien die Beschießung fortsetzte, ohne einen Erfolg zu erzielen. Versuche von Torpedobooten, in der Nacht vom 14. zum 15. in die Meerengen einzudringen, wurden zurückgewiesen.

19. April.

Grosses Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Ypern wurden die Engländer aus den noch gehaltenen kleinen Teilen unserer Stellung vertrieben. Mit starkem Angriff längs der Bahn Ypern—Comines versuchten sie gestern abend, sich erneut in Besitz der Höhenstellung zu setzen. Der Angriff brach unter schwersten Verlusten zusammen.

Bei Ingelmunster ist der französische Fliegerleutnant Garros zur Landung gezwungen und gefangen genommen worden.

Zwischen Maas und Mosel verlief der Tag unter Artilleriekämpfen. Ein schwächlicher französischer Angriffsversuch gegen die Combresstellung wurde durch unser Feuer im Keim erstickt.

In den Vogesen mißglückten zwei französische Angriffe gegen die von uns genommene Sattelstellung westlich des Reichsackerkopfes und ein Angriff gegen die Höhen nördlich von Steinabrück. Nach starken Verlusten zogen sich die Franzosen zurück.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Das Ausland wird von Frankreich und England aus, scheinbar sogar von amtlichen Stellen, mit Siegesnachrichten über angebliche Erfolge unserer Gegner auf dem Westkriegsschauplatz überschwemmt. Alle diese Behauptungen sind einfach erfunden. Ihre Widerlegung im einzelnen lohnt sich nicht; es wird vielmehr lediglich auf ihre Nachprüfung an der Hand der dienstlichen deutschen Kriegsberichte verwiesen.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: In Russisch-Polen und Westgalizien keine besonderen Ereignisse.

An der Karpathenfront herrscht, abgesehen von unbedeutenden Kämpfen im Waldgebirge, in deren Verlauf 197 Mann gefangen wurden, Ruhe.

In Südostgalizien und der Bukowina vereinzelte Artilleriekämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Freiherr von der Goltz-Pascha ist zum Oberbefehlshaber der 1. Armee ernannt worden.

Konstantinopel. Das Große Hauptquartier gibt bekannt: Die Kämpfe an der kaukasischen Front dauern seit drei, vier Tagen an. In der Nähe der Grenze endeten sie in der Umgebung von Milo zu unseren Gunsten. Der Feind wurde nach der Grenze hin zurückgeworfen.

Gestern versuchte eine Flottille von feindlichen Torpedobooten sich den Dardanellen zu nähern. Durch unser Feuer wurden sicher zwei feindliche Torpedoboote getroffen. Daraufhin zog sich die Flottille zurück. Ein türkischer Flieger warf bei einem Erkundungsfluge über Tenedos mit Erfolg Bomben auf die feindlichen Schiffe und kehrte trotz des auf ihn eröffneten Feuers heil zurück. Das türkische Torpedoboot „Timur Hissar" griff am 17. April mit vollem Erfolge das englische Transportschiff „Manitou" im Ägäischen Meere an. Die englische Admiralität gibt zu, daß 100 englische Soldaten dieses Transports ertranken. Darauf wurde unser Torpedoboot bis nach Chios von englischen Kreuzern und Torpedobootszerstörern verfolgt. Die Besatzung des „Timur Hissar" sprengte das Schiff, um es nicht in Feindeshand fallen zu lassen, in die Luft. Die Besatzung wurde von den griechischen Behörden sehr freundschaftlich aufgenommen. Auf den übrigen Fronten hat sich nichts Wichtiges ereignet.

---

20. April.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne machte unser Sappenangriff Fortschritte.

In den Argonnen mißglückte ein französischer Angriff nördlich Le Four de Paris.

Zwischen Maas und Mosel waren die Artilleriekämpfe nur an einzelnen Stellen lebhaft. Ein französischer Angriff bei Flirey brach in unserem Feuer zusammen. Am Croix des Carmes drangen unsere Truppen nach Sprengung einiger Blockhäuser in die feindliche Hauptstellung ein und fügten dem Gegner starke Verluste zu.

In einem Vorpostengefecht westlich von Avricourt nahmen wir das Dorf Embermenil nach vorübergehender Räumung im Sturm zurück.

In den Vogesen auf den Sillacker Höhen nordwestlich von Metzeral scheiterte ein feindlicher Angriff unter schweren Verlusten für die französischen Alpenjäger.

Bei einem Vorstoß auf die Spitze des Hartmannsweilerkopfes gewannen wir am Nordostabhang einige hundert Meter Boden.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Ostlage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Situation ist vollkommen unverändert.

Entlang der ganzen Front vereinzelte Artilleriekämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Nachträglich haben wir Sicherheit darüber, daß unter sechs feindlichen Torpedobooten, die vorgestern nacht in die Dardanellenstraße einzudringen versuchten, sich auch vier Minensuchboote befunden haben, und daß zwei von diesen feindlichen Booten, die durch Granaten getroffen worden waren, in der Meerenge gesunken sind. Von den anderen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden.

21. April.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unweit der Kathedrale von Reims wurde eine neue feindliche Batterie erkannt und unter Feuer genommen.

In den Argonnen warfen die Franzosen Bomben mit Erbrechen erregender Wirkung. Ein feindlicher Angriff nördlich Le Four de Paris scheiterte.

Zwischen Maas und Mosel wurde gestern bei Flirey ein in breiter Front ansetzender Angriff mit starken Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. Im Priesterwalde gewannen wir weiter an Boden.

In den Vogesen griff der Feind vergeblich unsere Stellungen nordwestlich und südwestlich von Metzeral sowie bei Sondernach an. Auch dort hatten die Franzosen starke Verluste.

Gestern früh warf ein feindlicher Flieger über Lörrach Bomben ab, die eine einem Schweizer gehörende Seidenfabrik und zwei Häuser beschädigten und mehrere Zivilpersonen verletzten.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Als Antwort auf russische Bombenabwürfe auf Insterburg und Gumbinnen — offene, außerhalb des Operationsgebiets liegende Städte — haben wir gestern den Eisenbahnknotenpunkt Bialystok mit 150 Bomben belegt.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. In letzter Zeit sind mehrfach britische Unterseeboote in der deutschen Bucht der Nordsee gesichtet und wiederholt von deutschen Streitkräften angegriffen worden. Ein feindliches Unterseeboot wurde am 17. April versenkt. Die Vernichtung weiterer Unterseeboote ist wahrscheinlich, aber nicht mit voller Sicherheit festgestellt worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs.
Behncke.

Berlin. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß bei dem kürzlichen Zeppelinangriff auf dem Tyne auch ein englisches Schlachtschiff erheblich beschädigt sein soll.

Wien. Amtlich wird verlautbart: In den Karpathen hat der Gegner seine verlustreichen Angriffe gegen die wichtigsten Abschnitte der Front seit geraumer Zeit eingestellt. Dies gilt besonders von jenen Abschnitten unserer Stellungen, die die besten Einbruchswege nach Ungarn, das Ondawa-, Laborcza- und Ungtal decken.

Abseits dieser Hauptvorrückungslinien im Waldgebirge zwischen Laborcza- und Ungtal versuchte der Feind auch jetzt noch mit starken Kräften durchzudringen. Ein Durchbruch in dieser Richtung sollte den trotz schwerster Opfer frontal nicht zu bezwingenden Widerstand unserer Tal- und anschließenden Höhenstellungen durch eine Umgehung brechen.

So entwickelten sich im oberen Czirokatal bei Nagypolany sowie im ganzen Quellgebiet dieses Flusses neuerdings heftige Kämpfe, die mehrere Tage und Nächte hindurch andauerten. Auch hier erlitten die heftigen russischen Vorstöße schließlich das allen früheren Angriffen zuteil gewordene Schicksal. Nach Verlust von vielen Tausenden Toter und Verwundeter sowie über 3000 unverwundet Gefangener wurde der Vorstoß vom Feinde aufgegeben.

Den vielen im Auslande verbreiteten auch offiziellen Meldungen der russischen Heeresleitung über Erfolge in den langwierigen Karpathenkämpfen kann kurz gegenübergehalten werden, daß trotz aller Anstrengungen und großen Opfer der vom Gegner stets als Hauptangriffsziel und als besonders wichtig bezeichnete Uzsoker Paß nach wie vor fest in unserem Besitz ist.

An den sonstigen Fronten finden Geschützkämpfe statt. Die Situation ist überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Große Hauptquartier teilt mit: Auf der kaukasischen Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Zwei feindliche Panzerschiffe haben gestern in Zwischenräumen aus weitem Abstande ohne Erfolg über 100 Granaten gegen unsere Batterien an den Dardanellen geschleudert, die es nicht für nötig hielten, das Feuer zu erwidern.

Die Engländer, die südlich von Ahvaz lagern, wurden am 12. d. M. in der Frühe von unseren Truppen angegriffen und nach einem bis zum Nachmittag dauernden Kampfe gezwungen, sich in den Verschanzungen ihres Lagers zu verbergen. Das Feuer, das von unserer Artillerie gegen vier ihrer Schiffe — zwei große und zwei kleine — und gegen zwei Motorboote eröffnet wurde, beschädigte zwei von diesen Schiffen. Auf unserer Seite wurde 1 Mann getötet und 10 verwundet. Die Verluste des Feindes sind noch nicht bekannt.

---

22. April.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des La Bassée-Kanals und nordwestlich Arras nahmen wir erfolgreiche Minensprengungen vor.

In den Argonnen und im Gelände zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Nach Feuerüberfall griffen die Franzosen heute nacht im Westteil des Priesterwaldes an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Am Nordhang des Hartmannsweilerkopfes zerstörten wir gestern einen feindlichen Stützpunkt und wiesen am Abend einen feindlichen Angriff ab.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: In Russisch-Polen und Westgalizien vereinzelte Geschützkämpfe.

An der Karpathenfront wurde ein erneuter Ansturm gegen unsere Stellungen an und beiderseits des Uzsoker Passes blutig abgewiesen. Bei den heftigen Angriffen, die teils in wirkungsvollstem Feuer unserer Artillerie zusammenbrachen, teils durch Gegenangriffe der Infanterie zurückgeschlagen wurden, erlitt der Gegner abermals sehr schwere Verluste. Vor den Stellungen einer vom Feinde wiederholt angegriffenen Kurve liegen allein über 400 russische Leichen.

Das Infanterieregiment Nr. 12, die Brassoer und Maros-Vassarhelyer Honved-Infanterieregimenter Nr. 24 und 22 sowie die gesamte an den Kämpfen beteiligt gewesene Artillerie haben sich besonders ausgezeichnet. 1200 Russen wurden gefangen.

In den sonstigen Abschnitten der Karpathenfront, dann in Südostgalizien und in der Bukowina nur stellenweise Geschützkampf und Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

23. April.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den gestrigen Abendstunden stießen wir aus unserer Front Steenstraate — östlich Langemarck gegen die feindlichen Stellungen nördlich und nordöstlich von Ypern vor. In einem Anlauf drangen unsere Truppen in neun Kilometer Breite bis auf die Höhen südlich von Pilkem und östlich davon vor. Gleichzeitig erzwangen sie sich in hartnäckigem Kampf den Übergang über den Ypernkanal bei Steenstraate und Het Sas, wo sie sich auf dem westlichen Ufer festsetzten. Die Orte Langemarck, Steenstraate, Het Sas und Pilkem wurden genommen. Mindestens 1600 Franzosen und Engländer und 30 Geschütze, darunter 4 schwere englische, fielen in unsere Hände.

Zwischen Maas und Mosel war die Gefechtstätigkeit wieder lebhafter. Artilleriekämpfe waren besonders heftig bei Combres,

St. Mihiel, Apremont und nordöstlich Flirey. Feindliche Infanterieangriffe erfolgten nur im Waldgelände zwischen Ailly und Apremont, hier drangen die Franzosen an einzelnen Stellen in unsere vordersten Gräben ein, wurden aber zum Teil wieder hinausgeworfen. Die Nahkämpfe sind noch im Gange.

Der von uns genommene Ort Embermenil westlich von Avricourt, der gestern von den Franzosen in Brand geschossen wurde, ist von unseren Vorposten geräumt; die Höhen nördlich und südlich des Ortes werden gehalten.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Die deutsche Hochseeflotte hat in letzter Zeit mehrfach Kreuzfahrten in der Nordsee ausgeführt und ist dabei bis in die englischen Gewässer vorgestoßen. Auf keiner der Fahrten wurden englische Seestreitkräfte angetroffen.

Der Stellvertretende Chef des Admiralstabs.
Behncke.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage ist unverändert.

An der Karpathenfront vereinzelt Geschützkampf, wobei unsere Artillerie im Abschnitt Nagypolany, deutsche Artillerie bei Koziowa mit Erfolg wirkte. Vor den Stellungen am Uzsoker Paß, nach dem abgeschlagenen Sturmangriff der Russen, verhältnismäßig Ruhe. Alle Gefangenen bestätigten die schweren Verluste des Gegners. Östlich des Passes wurde gestern ein starker Stützpunkt des Feindes erobert.

In Südostgalizien und in der Bukowina keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

24. April.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Alle Versuche des Feindes, uns das nördlich und nordöstlich von Ypern gewonnene Gelände streitig zu machen, mißlangen. Nördlich von Ypern brach ein starker französischer, nordöstlich von Ypern bei St. Julien ein englischer Angriff unter schweren Verlusten zusammen. Ein weiterer feindlicher Angriff an und östlich der Straße Ypern—Bixschoote hatte heute früh dasselbe Schicksal. Westlich des Kanals wurde nachts der Ort Lizerne von unseren Truppen gestürmt. Die Zahl der gefangenen Franzosen, Engländer und Belgier hat sich auf 2470 erhöht; außer im ganzen 35 Geschützen mit Munition fielen eine größere Anzahl von Maschinengewehren, viele Gewehre und sonstiges Material in unsere Hände.

In der Champagne sprengten wir nördlich der Beauséjour-Ferme heute nacht mit vier Minen einen feindlichen Schützengraben; die Franzosen erlitten hierbei starke Verluste, zumal ihre Artillerie das Feuer auf die eigenen Gräben legte.

Zwischen Maas und Mosel erneuerten die Franzosen an mehreren Stellen ihre Angriffe; im Ailly-Walde behielten wir im Bajonettkampf die Oberhand; weiter östlich wurden die an einzelnen Stellen in unsere Linien eingedrungenen Franzosen wieder hinausgeworfen; im Priesterwalde machten wir weitere Fortschritte.

In den Vogesen hinderten Nebel und Schnee die Gefechtstätigkeit.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: In den Karpathen stellenweise heftiger Geschützkampf. Im Abschnitt des Uzsoker Passes während des Tages vereinzelte Vorstöße der Russen, die durchwegs abgewiesen wurden. Nachtangriffe des Feindes entlang der Turkaer Straße und

westlich dieser scheiterten neuerdings unter großen Verlusten des Gegners. Die sonstige Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

25. April.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ypern errangen wir weitere Erfolge. Das am 23. April eroberte Gelände nördlich von Ypern wurde auch gestern gegen feindliche Angriffe behauptet. Weiter östlich setzten wir unseren Angriff fort, stürmten die Ferme Solaert südwestlich von St. Julien sowie die Orte St. Julien und Kersselaere und drangen siegreich gegen Gravenstafel vor. Bei diesen Kämpfen wurden etwa 1000 Engländer gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Ein englischer Gegenangriff gegen unsere Stellung westlich von St. Julien wurde heute früh unter schwersten Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Westlich von Lille wurden Angriffsversuche der Engländer durch unser Feuer im Keim erstickt.

In den Argonnen schlugen wir nördlich von Le Four de Paris einen Angriff zweier französischer Bataillone ab.

Auf den Maashöhen südwestlich Combres erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage. Wir gingen hier zum Angriff über und durchbrachen in einem Ansturm mehrere hintereinanderliegende französische Linien. Nächtliche Versuche der Franzosen, uns das eroberte Gelände wieder zu entreißen, scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. 24 französische Offiziere, 1600 Mann und 17 Geschütze blieben bei diesen Kämpfen in unserer Hand.

Zwischen Maas und Mosel kam es sonst nur an einzelnen Stellen unserer Südfront zu Nahkämpfen, die bei Ailly noch nicht abgeschlossen sind. Im Priesterwalde mißglückte ein französischer Nachtangriff.

In den Vogesen behinderte auch gestern starker Nebel die Gefechtstätigkeit.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Zwei schwächliche Angriffe der Russen westlich Ciechanow wurden abgewiesen.

Als Antwort für Bombenabwürfe der Russen auf die friedliche Stadt Neidenburg wurde der Eisenbahnknotenpunkt Bialystok von uns nochmals mit 20 Bomben belegt.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: An der Karpathenfront wurde im Orawa-Tale bei Koziowa ein neuer Erfolg erzielt. Nach tagelangem, mit großer Zähigkeit durchgeführtem Sappenangriff erstürmten gestern unsere Truppen die Höhe Ostry südlich Koziowa. Gleichzeitig gelang es den anschließenden deutschen Truppen, an und westlich der Straße Raum nach vorwärts zu gewinnen. In Summe wurden 652 Russen gefangen. Durch die Erstürmung der Höhe Ostry und durch die Eroberung des Zwinin-Rückens anfangs April ist nunmehr der Feind von den verbündeten Truppen aus der ganzen seit Monaten zähe verteidigten Stellung beiderseits des Orawa-Tales geworfen.

In den übrigen Abschnitten der Karpathenfront vereinzelt Geschützkampf.

In Galizien und Polen zumeist Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Meldung des Großen Hauptquartiers: **Heute vormittag eröffnete die russische Flotte zu Demonstrationszwecken ein Feuer außerhalb der Feuerlinie unserer Bosporusbefestigungen, das eine halbe Stunde dauerte, und zog sich unmittelbar darauf in nördlicher Richtung zurück. Unsere Befestigungen**

hielten es nicht für notwendig, das Feuer zu erwidern. Von den übrigen Kriegsschauplätzen liegen noch keine wichtigeren Meldungen vor.

---

26. April.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ypern dauerten die Kämpfe an. Auf dem westlichen Kanalufer ist Lizerne, das die Franzosen wiedergewonnen zu haben behaupten, in unserem Besitz. Auch östlich des Kanals wurde das eroberte Gelände behauptet. Die Zahl der eroberten Geschütze stieg auf 45, worunter sich nach wie vor die 4 schweren englischen Geschütze befinden. Nordwestlich Zonnebeke setzten wir unsere Angriffe fort und machten dabei mehr als 1000 Kanadier zu Gefangenen. Die Gesamtzahl der Gefangenen erhöht sich damit auf 5000. Ein sonderbares Völkergemisch — Senegalneger, Engländer, Turkos, Inder, Franzosen, Kanadier, Zuaven, Algerier — fand sich hier auf verhältnismäßig kleinem Raume zusammen.

In der Champagne schlugen wir nördlich von Beauséjour zwei französische Nachtangriffe ab.

Auf den Maashöhen machte unser Angriff gute Fortschritte. Mehrere Bergrücken hintereinander bis zur Höhe westlich von Les Eparges wurden im Sturm genommen, mehrere hundert Franzosen und einige Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Im Aillywalde scheiterten feindliche Vorstöße.

In den Vogesen führte unser Angriff zur Wiedereroberung des Hartmannsweilerkopfes. Die Siegesbeute unserer Truppen betrug hier: 11 Offiziere, 749 Franzosen, 6 Minenwerfer, 4 Maschinengewehre.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Einige schwache russische Nachtangriffe in Gegend nordwestlich von Ciechanow wurden abgewiesen.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: An der Karpathenfront dauern die Kämpfe im Abschnitte östlich des Uzsoker Passes fort. Eine unserer Angriffsgruppen eroberte gestern südöstlich von Koziowa einen neuen Stützpunkt des Feindes und machte 7 Offiziere und über 1000 Mann zu Gefangenen. Um die verlorene Höhe zurückzuerobern, begannen nun die Russen mehrere heftige Gegenangriffe und versuchten auch in den Nachbarabschnitten vereinzelte Vorstöße. Der Hauptangriff des Feindes richtete sich gegen die Höhe Ostry und die östlich anschließende Stellung. Nach längerem Kampfe war dieser Ansturm unter schwersten Verlusten der Russen zurückgeschlagen. Zwei Bataillone des Gegners wurden hierbei fast gänzlich vernichtet, einige hundert Mann gefangen. Die sofort einsetzende Verfolgungsaktion brachte uns in den Besitz von 26 Schützengräben und vielem Kriegsmaterial.

Auch in den übrigen Abschnitten wurden die Nachtangriffe des Feindes blutig abgewiesen. Vor den Stellungen des Uzsoker Passes ging der Gegner nach abgeschlagenem Angriff fluchtartig zurück.

In den gestrigen Kämpfen wurde das bisher gewonnene Gebiet trotz verzweifelter Gegenangriffe der Russen nicht nur behauptet, sondern südöstlich von Koziowa noch erweitert.

An der Front westlich des Uzsoker Passes, in Galizien und Polen, sowie auch am Dnjestr und in der Bukowina Geschützkämpfe. Sonst Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Der Feind versuchte am 25. d. Mts. unter dem Schutze seiner Kriegsschiffe an vier Punkten der Westküste der Halbinsel von Gallipoli zu landen, nämlich: an der Mündung des Sighin Dere, am Küstenstrich von Ari Burun westlich von Kaba Tepe, an der Küste von Teke Burun sowie in der Umgebung von Kumkale. Die feindlichen Truppen,

die an dem Küstenstrich von Teke Burun gelandet waren, wurden durch einen Bajonettangriff unserer Soldaten ins Meer zurückgedrängt. Die Truppen, die bei Ari Burun ans Land gegangen waren, versuchten vorzudringen, wurden aber durch einen Angriff unserer Truppen zum Rückzuge gezwungen und wieder an die Küste gedrängt. Ein Teil der feindlichen Streitkräfte in dieser Gegend mußte gestern Nacht eiligst auf die Schiffe entfliehen. Unsere Truppen setzten heute ihre Angriffe an allen diesen Punkten erfolgreich fort. Zur selben Zeit näherte sich eine Flotte der Meerenge, um von der See aus die Forcierung zu unternehmen, mußte sich jedoch vor unserem Feuer zurückziehen. Bei diesem Kampfe wurde ein feindliches Torpedoboot versenkt, ein anderes schwer beschädigt. Es mußte nach Tenedos geschleppt werden. Heute unternahm der Feind vom Meere aus keinen Versuch gegen die Dardanellen. Auf den anderen Kriegsschauplätzen ist keine Veränderung zu verzeichnen.

Ergänzend wird noch mitgeteilt: Die feindlichen Truppen, die bei Kumkale gelandet waren, wollten unter dem Schutze ihrer Kriegsschiffe vorrücken, aber trotz der heftigen Beschießung von allen Seiten führten unsere Truppen ihren Angriff mit Erfolg durch und drängten den Feind an die Küste zurück. Der Feind hatte 400 Tote, wir machten außerdem 200 Gefangene. Unsere Verluste sind unbedeutend. Eine Abteilung muselmanischer Soldaten, die mit den Franzosen an diesem Küstenstrich ausgeschifft worden war, ging zu uns über. An der andern Stelle vor Kaba Tepe machten wir eine Anzahl von Engländern und Australiern zu Gefangenen, darunter einen Hauptmann und einen Leutnant.

---

27. April.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern griffen die Engländer mit sehr starken Kräften die neue Linie unserer Stellungen nördlich und nordöstlich von Ypern an, die drei bis vier Kilometer südlich der bisherigen von dicht nördlich der D'Houdt Ferme am Yserkanal über St. Julien in Richtung auf s'Gravenstafel verläuft. Die Angriffe, die von

der deutschen Artillerie südöstlich von Ypern teilweise im Rücken gefaßt wurden, brachen unter außergewöhnlich schweren Verlusten schon im Feuer völlig zusammen.

Die durch die feindliche Artillerie gänzlich zusammengeschossenen Häuser von Lizerne sind von uns in der letzten Nacht geräumt worden; der unmittelbar östlich davon auf dem linken Kanalufer gelegene Brückenkopf wird gehalten.

In den bisherigen Kämpfen bei Ypern haben unsere Truppen 50 Maschinengewehre erbeutet.

Den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt und Etappenhauptort Poperinghe, etwa 12 km westlich von Ypern, haben wir mit sichtlichem Erfolge zu beschießen begonnen.

Im Argonnerwalde wurde nordöstlich von Vienne-le-Chateau ein nächtlicher französischer Angriff abgewiesen.

Auf den Maashöhen errangen wir auch gestern weitere Vorteile, trotzdem die Franzosen neue Kräfte heranzogen. Feindliche Angriffe gegen unsere Combres-Stellung scheiterten. Ein heftiger Angriff im Aillywalde wurde von uns unter starken Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Auch weiter östlich gewann der Feind keinen Boden. Im nächtlichen Nahkampf arbeiteten wir uns im Priesterwalde erfolgreich vor.

Gegen unsere Stellung auf dem Hartmannsweilerkopf ging der Feind gestern abend mehrere Male zum Angriff vor, alle Angriffe mißglückten.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Ostlage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: An der ganzen Front keine besonderen Ereignisse. In manchen Abschnitten heftige Geschützkämpfe. In den Karpathen haben die Russen ihre verlustreichen Angriffe gegen unsere Stellungen am Uzsoker Paß und in den östlich anschließenden Frontabschnitten zunächst wieder eingestellt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Die Ufer des Sighin Dere, westlich von Sedul Bahr, sind vom Feinde gesäubert worden. Der Feind, der in der Nähe von Kaba Tepe gelandet war, bemühte sich, unter dem Schutze des Feuers seiner Schiffe sich in seinen Verteidigungsstellen zu halten. Heute früh nahmen unsere Truppen die genannten Stellungen im Sturm, zwangen den Feind, sich auf der ganzen Front zurückzuziehen, und fügten ihm außerordentlich schwere Verluste zu. Ein Teil des Feindes, der nach dem Meere zu flieht, flüchtet in seine Schaluppen und entfernt sich schleunigst. Diejenigen, die nicht fliehen können, entfalten weiße Fahnen und ergeben sich in Massen.

Wir stellten fest, daß ein feindlicher Transportdampfer von den Geschossen unserer Artillerie getroffen wurde und vor Ari Burun sank.

Eine in letzter Stunde, um 4½ Uhr nachmittags, eingegangene Meldung besagt, daß die feindlichen Streitkräfte, die auf vier Brigaden geschätzt wurden, an der Küste von Kaba Tepe ins Meer getrieben worden sind.

Ein feindlicher Kreuzer wurde mit zerbrochenem Mast und havariertem Hinterschiff nach Tenedos geschleppt.

---

28. April.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern versuchten die Engländer auch gestern, das verlorene Gelände wiederzuerobern. Nachmittags setzten sie beiderseits der Straße Ypern—Pilkem zum Angriff an, der 200 Meter vor unserer Stellung vollkommen zusammenbrach. Das gleiche Ergebnis hatte in den Abendstunden ein zweiter englischer Vorstoß weiter östlich. Auch hier hatte der Feind starke Verluste. — Auf dem westlichen Kanalufer griff der Feind nicht an.

In der Champagne wurde heute nacht nördlich von Le Mesnil eine umfangreiche französische Befestigungsgruppe von uns gestürmt und gegen mehrere feindliche Gegenangriffe siegreich behauptet und ausgebaut; der Feind erlitt starke Verluste,

60 unverwundete Franzosen, 4 Maschinengewehre und 13 Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Zwischen Maas und Mosel fanden am Tage nur heftige Artilleriekämpfe statt. Ein starker französischer Nachtangriff im Priesterwalde wurde blutig und für die Franzosen verlustreich abgeschlagen.

Gegen unsere Stellung auf dem Hartmannsweilerkopf haben die Franzosen nach den mißglückten Vorstößen vom 26. April keine weiteren Angriffe versucht. Bei Altkirch schoß einer unserer Flieger ein französisches Flugzeug ab.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Durch Angriff setzten wir uns nordöstlich und östlich von Suwalki in Besitz russischer Stellungen auf einer Frontbreite von 20 Kilometer.

Nördlich von Praszuysz wurden gestern 2 Offiziere, 470 Russen gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns mitgeteilt: Die gestrigen offiziellen französischen und englischen Kriegsberichte geben wieder einige interessante Proben der Mittel, mit welchen die Öffentlichkeit in den Ländern unserer Gegner getäuscht wird.

Die Franzosen behaupten, daß sie den ihnen am 25. April entrissenen Gipfel des Hartmannsweilerkopfes wieder genommen hätten; in Wirklichkeit ist er seit den gänzlich mißlungenen Rückeroberungsversuchen am 26. April nachmittags überhaupt nicht mehr angegriffen worden. Er befindet sich also selbstverständlich in unserer Hand.

Der englische Bericht sagt: Die Franzosen hätten, auf dem linken Flügel der Engländer vorgehend, Het Sas in Flandern zurückgewonnen; in Wirklichkeit ist auch dieser Ort gestern nicht angegriffen worden.

Ferner behauptet er, der deutsche Bericht über die Fortnahme der vier englischen Geschütze sei nicht zutreffend. Es ist für die

englische Heeresleitung bedauerlich, daß sie so schlecht von ihren Untergebenen unterrichtet wird; wenn es auch verständlich ist, daß die regelmäßige Berichterstattung durch die Eile, mit der die englischen Truppen am 25. April das Schlachtfeld verließen, etwas in Unordnung gekommen sein mag.

Die genommenen Geschütze gehören nach der Bezeichnung, die sie tragen, der 2. London-Garrison-Artillery und 2. London-Territorial-Division an. Es sind 12,8 Zentimetergeschütze, die in allernächster Zeit ihre Anwesenheit auf unserer Seite den Gegnern deutlich erkennbar machen werden.

Unsere Gegner haben sich in ihren amtlichen Bekanntmachungen nie streng an die Wahrheit gehalten. Die Unwahrheiten nehmen jetzt aber von Tag zu Tag größeren Umfang an.

Das Havas-Telegramm vom 27. April, 3 Uhr nachmittags, enthält u. a. den Satz: „Der Hartmannsweilerkopf, welcher gestern früh genommen wurde, ist von uns im Laufe des Abends wiedergenommen worden, und wir haben Gefangene gemacht." Das Telegramm von 11 Uhr abends besagt: „Am Hartmannsweilerkopf sind wir zur Offensive übergegangen; nachdem wir den Gipfel genommen hatten, sind wir 200 Meter auf dem Osthange vorgerückt."

Tatsächlich ist der Hartmannsweilerkopf am Abend des 25. April von uns erobert worden und ist seitdem fest in unserer Hand. Die französischen Angriffe am 26. April abends wurden glatt abgewiesen, kein einziger gelangte — auch nicht einmal mit Teilen — bis an unsere Stellungen. Gefangene konnten die Franzosen daher überhaupt nicht machen. Am 27. April haben die Franzosen gar nicht angegriffen.

Dasselbe Havas-Telegramm enthält den Satz: „Dem gestrigen Communiqué ist nichts hinzuzufügen, ausgenommen die Verstärkung und die Fortdauer unserer Fortschritte nördlich Ypern und auf den Maashöhen", dem am 27. April, 11 Uhr abends hinzugefügt wurde: „Nördlich von Ypern dauern unsere Fortschritte an, ebenso diejenigen der britischen Armee. Wir haben zahlreiche Gefangene gemacht und Kriegsmaterial (Bombenwerfer, Maschinengewehre) erbeutet."

In unserer Bekanntmachung vom 27. April ist die Linie klipp und klar angegeben, die wir gewonnen und ausgebaut haben. Vor dieser Linie sind alle französischen und britischen Gegenangriffe zusammengebrochen. Warum geben die Bekanntmachungen unserer Gegner nicht an, wie weit ihre Fortschritte reichen? Ausgenommen bei Aufgeben der zerschossenen Häuser von Lizerne ist kein deutscher Soldat auch nur einen Schritt gewichen. Bei der freiwilligen Räumung können allerdings drei zerschossene Maschinengewehre und einige nicht transportfähige Verwundete in Feindeshand gefallen sein; Bombenwerfer sind nicht verloren.

Wie es mit den Erfolgen auf den Maashöhen steht, läßt sich aus der französischen Berichterstattung erkennen, die von einem Schützengraben von Calonne spricht. Die Straße La Grande Tranchée de la Calonne ist ein langer Waldweg, der die Linie der deutschen und französischen Schützengräben senkrecht schneidet. Von der französischen Stellung sind in einer Tiefe von 1250 Metern alle hintereinander liegenden Schützengräben, einschließlich der in diesem Raume befindlichen Batteriestellungen, genommen und gegen alle Angriffe behauptet worden. — Hier ist also eine weitere Erläuterung unnötig.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage ist unverändert.

In den Karpathen sowie in Russisch-Polen vereinzelt heftiger Geschützkampf. Unsere Artillerie brachte zwei Munitionsdepots der Russen durch Volltreffer zur Explosion. Wiederholte Nachtangriffe des Feindes im Abschnitt östlich Höhe Ostry wurden abgewiesen.

In Südostgalizien und in der Bukowina keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Wien. Das Flottenkommando veröffentlicht folgende Mitteilung: Unterseeboot V, Kommandant Linienschiffsleutnant Georg

Ritter von Trapp, hat im Jonischen Meere den französischen Panzerkreuzer „Léon Gambetta“ torpediert und versenkt.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Der Feind erneuert seine Versuche gegen Kaba Tepe und die Südküste der Halbinsel Gallipoli. Wir werfen ihn weiter mit Erfolg zurück. Gestern versuchte der Feind mit neuen Kräften Angriffe gegen die Küste bei Kum Kale, wurde aber gezwungen, sich zurückzuziehen, wobei er drei Maschinengewehre in unseren Händen ließ.

An der kaukasischen Front wurde ein nächtlicher russischer Angriff gegen unsere Vorposten an der Grenze nördlich von Milo mit Verlusten für den Feind zurückgewiesen.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden.

---

29. April.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere auf dem westlichen Kanalufer befindlichen Stellungen nördlich von Ypern am L'Ypérlebach bei Steenstraate und Het Sas werden seit gestern nachmittag ununterbrochen, aber vergeblich angegriffen. Östlich des Kanals scheiterte ein gegen unseren rechten Flügel von Franzosen, Algeriern und Engländern gestern abend gemeinsam unternommener Angriff unter sehr starken Verlusten für die Feinde. Die Zahl der von uns in den Kämpfen nördlich von Ypern erbeuteten feindlichen Geschütze hat sich auf 63 erhöht.

Feindliche Minensprengungen an der Eisenbahn La Bassée — Béthune und in der Champagne nördlich von Le Mesnil waren erfolglos. Bei Le Mesnil wurden nächtliche französische Angriffe gegen die von uns gestern nacht eroberten Stellungen unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. Die hier gemachten französischen Gefangenen befanden sich in jammer-

voller Verfassung; sie zitterten vor Angst, da ihnen von ihren Offizieren vorgeredet war, sie würden, in deutsche Gefangenschaft geraten, sofort erschossen.

Auf den Maashöhen, südöstlich von Verdun, schoben wir unsere Stellungen um einige hundert Meter vor und befestigten sie.

In den Vogesen ist die Lage unverändert.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Kalwarja setzten wir uns in Besitz des Dorfes Kowale und der Höhe südlich davon.

Bei Dachowo südlich von Sochaczew eroberten wir einen russischen Stützpunkt.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage ist unverändert.

An der Front in Russisch-Polen und in den Karparthen in mehreren Abschnitten heftige Geschützkämpfe. Unsere Artillerie feuerte mit sehr guter Wirkung gegen russische Unterkunfts- und Munitionsobjekte.

Im Oportale versuchte der Feind nach mehrstündigem erfolglosen Artilleriefeuer nachts einen Vorstoß gegen die Höhenstellungen unserer Infanterie, wurde jedoch nach kurzem Kampf an der ganzen Front abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. In den ergänzenden Berichten über die Vorgänge an den Dardanellen treten die Tapferkeit und der Elan der osmanischen Offiziere und Soldaten immer deutlicher zutage. Während der Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli, insbesondere bei Kaba Tepe, kämpften die türkischen Soldaten zwei Tage und eine Nacht hindurch ununterbrochen, ohne die geringste Erschöpfung zu

zeigen, gegen stets von neuem heranrückende feindliche Kräfte. Bei den ersten Kämpfen von Kum Kale gaben die türkischen Truppen keinen einzigen Gewehrschuß ab, sondern warfen den Feind bloß mit dem Bajonett zurück. Während der Kämpfe beschossen 40 feindliche Kriegsschiffe, darunter der russische Kreuzer „Askold", die zur Beobachtung aufgestellt waren, von Zeit zu Zeit Sedil Bahr und Kum Kale. Die türkischen Forts erwiderten das Feuer mit Erfolg und brachten 2 Torpedoboote und 1 Transportschiff zum Sinken. Ein schwer beschädigter Kreuzer mußte, wie schon gemeldet, nach Tenedos geschleppt werden. Die von den Türken gewonnene Kriegsbeute umfaßt eine große Zahl von Gewehren und eine Menge Munition.

---

30. April.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste herrschte rege feindliche Fliegertätigkeit, Fliegerbomben richteten in Ostende nur erheblichen Schaden an Häusern an. Die Festung Dünkirchen wurde gestern von uns unter Artilleriefeuer genommen.

In Flandern verlief der Tag ohne besondere Ereignisse, nachts griff der Feind zwischen Steenstraate und Het Sas an, das Gefecht dauert noch an. Die Brückenköpfe auf dem westlichen Kanalufer bei den Orten Steenstraate und Het Sas sind von uns ausgebaut und fest in unserer Hand. Östlich des Kanals nördlich von Ypern versuchten Zuaven und Turkos unseren rechten Flügel anzugreifen. Ihr Angriff brach in unserem Feuer zusammen.

In der Champagne nördlich von Le Mesnil konnten die Franzosen nichts von der ihnen vorgestern entrissenen Stellung wiedergewinnen. Die 1000 Meter breite und 300 Meter tiefe Befestigungsgruppe ist von uns in ihrem vollen Umfang umgebaut und wird gehalten.

In den Argonnen erstürmten unsere Truppen nördlich von Le Four de Paris einen feindlichen Schützengraben, nahmen 1 Offizier, 30 Mann gefangen und hielten das eroberte Gelände gegen mehrfache feindliche Gegenangriffe. Bei Cornay am Ostrand der Argonnen stürzte ein feindliches Flugzeug ab, die Insassen sind tot.

Zwischen Maas und Mosel griffen die Franzosen gestern die von uns eroberten Stellungen auf den Maashöhen erfolglos an, auch nördlich von Flirey scheiterte ein feindlicher Angriff unter starken Verlusten. Bei den Kämpfen auf den Maashöhen vom 24. bis 28. April haben die Franzosen allein an Gefangenen 43 Offiziere, darunter 3 Regimentskommandeure, und rund 4000 Mann verloren.

Die Küstenbefestigung Harwich an der englischen Ostküste wurde heute nacht mit Bomben belegt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Vortruppen unserer im nordwestlichen Rußland operierenden Streitkräfte haben gestern in breiter Front die Eisenbahnlinie Dünaburg—Libau erreicht. Ernsthaften Widerstand versuchten die in jenen Gegenden vorhandenen russischen Truppen, unter denen sich auch die Reste der Teilnehmer am Raubzuge gegen Memel befinden, bisher nirgends zu leisten. Gegenwärtig sind Gefechte bei Szawle im Gange.

Bei Kalwarja scheiterten größere russische Angriffe unter starken Verlusten. 5 Offiziere, 500 Russen fielen unverwundet in unsere Hände. Auch weiter südlich zwischen Kalwarja und Augustow mißglückten russische Vorstöße.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: An der allgemeinen Situation hat sich nichts geändert. Während des Tages Geschützkämpfe und Geplänkel. Neuerliche heftige russische

Nachtangriffe im Drawa- und Oportal wurden, wie stets früher, unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Große Hauptquartier hat gestern abend folgendes mitgeteilt: Der Feind, welcher in der Umgegend von Kum Kale gelandet war, ist trotz aller seiner Bemühungen, sich unter dem Schutze des Feuers seiner Schiffe am Lande zu behaupten, vollständig verjagt worden; kein Feind steht mehr auf dem asiatischen Ufer der Dardanellen. Die feindlichen Streitkräfte auf der Spitze von Kaba Tepe behaupten sich hartnäckig unter dem Schutze des Feuers der feindlichen Schiffe; von den anderen Teilen der Gallipoli-Halbinsel ist der Feind vertrieben worden. Das Feuer unserer Batterien hat am 28. April den französischen Panzerkreuzer „Jeanne d'Arc" beschädigt, so daß er sich brennend nach Tenedos zurückzog. Ein englischer Torpedobootszerstörer sank infolge eines Brandes, der durch unsere Granaten verursacht war, am 28. April an der Einfahrt in die Meerenge. Ein Angriff von 16 Panzerschiffen und vielen Torpedobootszerstörern gegen unsere vorgeschobenen Batterien an der Meerenge am 27. April hatte folgendes Ergebnis: Tausende gegen unsere Batterien und Infanteriestellungen abgeschossener Granaten haben bis zum Abend nur einige Soldaten leicht verwundet; dagegen wurden 2 Transportdampfer vor Sed il Bahr wiederholt von unseren Granaten getroffen, so daß der eine von ihnen sofort auf den Strand lief. Wir haben eine Reihe von Booten und Segelschiffen, die mit Soldaten besetzt waren und sich mit ihren Schleppdampfern bei den Transportschiffen befanden, zum Sinken gebracht. Die englischen Linienschiffe „Majestic" und „Triumph" wurden beschädigt und zogen sich aus der Schlachtlinie zurück. In den letzten beiden Tagen hat die feindliche Flotte nichts mehr gegen die Meerenge unternommen. Auf den anderen Kriegsschauplätzen nichts von Bedeutung.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Bei Kaba Tepe und Gallipoli versuchte der Feind Aktionen, um sich aus einem schmalen Landstreifen, wo er eingeschlossen war, freizu-

machen, aber wir wiesen diese Versuche zurück, zwangen den Feind, bis auf 500 Meter vom Meeresufer zurückzuweichen und sich unter den Schutz des Feuers seiner Schiffe zu flüchten; wir fügten ihm ungeheure Verluste zu.

Den Landungsversuch, welchen der Feind unter dem Schutze eines Teiles seiner Flotte im Golf von Saros machte, brachten wir vollständig zum Scheitern. Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden.

London. (Reuters Bureau.) Ein Luftschiff oder Flugzeug warf heute früh Brandbomben über Ipswich und Whitton ab. Drei Häuser wurden zerstört. Menschen sind nicht umgekommen.

Anhang.

---

1. Notenwechsel über die Behandlung der in England gefangen gehaltenen Besatzungen deutscher Unterseeboote.

Verbalnote des Deutschen Auswärtigen Amtes an die Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika in Berlin.

Berlin, den 16. März 1915.

Nach Meldungen der englischen Presse soll die Britische Admiralität die Absicht kundgegeben haben, den in Gefangenschaft geratenen Offizieren und Mannschaften der deutschen Unterseeboote nicht die ihnen als Kriegsgefangenen gebührende Behandlung zuteil werden zu lassen, insbesondere den Offizieren nicht die Vorzüge ihres Dienstgrades zuzubilligen. Die Deutsche Regierung ist der Ansicht, daß diese Nachrichten nicht zutreffen, da die Besatzungen der Unterseeboote in Ausführung der ihnen erteilten Befehle gehandelt, mithin lediglich ihre militärischen Pflichten erfüllt haben. Immerhin haben die in Rede stehenden Meldungen auch in der neutralen Presse einen solchen Umfang angenommen, daß eine sofortige Aufklärung des Sachverhalts schon im Hinblick auf die öffentliche Meinung in Deutschland dringend geboten erscheint.

Das Auswärtige Amt bittet daher die Botschaft der Vereinigten Staaten, auf telegraphischem Wege durch Vermittlung der Amerikanischen Botschaft in London bei der Großbritannischen Regierung anfragen zu lassen, ob und in welcher Weise sie die gefangengenommenen Offiziere und Mannschaften der deutschen Unterseeboote irgendwie schlechter als andere Kriegsgefangene zu behandeln gedenkt. Sollte dies der Fall sein, so wird die weitere Bitte ausgesprochen, im Namen der Deutschen Regierung gegen ein derartiges Verfahren bei der Britischen Regierung den schärfsten Protest einzulegen und ihr keinen Zweifel darüber zu lassen, daß für jedes in britische Gefangenschaft geratene Mitglied der deutschen Unterseebootsbesatzungen ein in Kriegsgefangenschaft befindlicher englischer Armeeoffizier eine entsprechend schlechte Behandlung erfahren wird.

Für eine tunlichst baldige Mitteilung über das Ergebnis der unternommenen Schritte würde das Auswärtige Amt dankbar sein.

Verbalnote der Amerikanischen Botschaft in Berlin an das Deutsche Auswärtige Amt.

(Übersetzung.)

Berlin, den 6. April 1915.

Mit Beziehung auf die geschätzte Verbalnote vom 16. März 1915, betreffend die Behandlung der in England gefangenen Besatzungen deutscher Unterseeboote, beehrt sich die Amerikanische Botschaft, das Kaiserliche Auswärtige Amt zu benachrichtigen, daß die Angelegenheit unverzüglich dem Staatsdepartement in Washington vorgelegt worden ist, und teilt im nachstehenden dem Kaiserlichen Auswärtigen Amte die telegraphisch aus Washington eingegangene Antwort der Britischen Regierung im Wortlaut mit.

„Der Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten übermittelt dem Botschafter der Vereinigten Staaten seine Empfehlungen und beehrt sich mit Beziehung auf die Note Seiner Exzellenz vom 20 v. M., betreffend die Zeitungsberichte über die Behandlung der deutschen Unterseebootsgefangenen, mitzuteilen, daß nach einer Auskunft der Lords Commissioners der Admiralität die geretteten Offiziere und Mannschaften der deutschen Unterseeboote „U 8" und „U 12" mit Rücksicht auf die Notwendigkeit ihrer Absonderung von anderen Kriegsgefangenen in die Marinearrestanstalten (Naval Detention Barracks) verbracht worden sind. In diesen Quartieren werden sie menschlich behandelt, erhalten Gelegenheit zu körperlicher Bewegung, sind mit deutschen Büchern versehen, werden zu keinen Zwangsarbeiten herangezogen und werden besser ernährt und gekleidet als britische Gefangene von gleichem Range in Deutschland. Da sich indes die Besatzungen der beiden in Rede stehenden deutschen Unterseeboote, bevor sie aus der See gerettet wurden, damit befaßten, unschuldige britische und neutrale Handelsschiffe zu versenken und leichtfertig Nichtkämpfer zu töten, sind sie nicht als ehrenhafte Gegner anzusehen, sondern eher als Leute, die auf Befehl ihrer Regierung Handlungen begangen haben, die Verbrechen gegen das Völkerrecht darstellen und gegen die allgemeine Menschlichkeit verstoßen. Seiner Majestät Regierung möchte auch zur Kenntnis der Regierung der Vereinigten Staaten bringen, daß während des gegenwärtigen Krieges mehr als tausend Offiziere und Mannschaften der deutschen Marine aus der See gerettet worden sind, zuweilen ungeachtet der Gefahr für die Retter und zuweilen zum Schaden britischer Marineoperationen. Es ist dagegen kein Fall vorgekommen, wo irgendein Offizier oder Mann der Königlichen Marine von den Deutschen gerettet worden ist."

Note des Staatssekretärs des Deutschen Auswärtigen Amtes an den Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Berlin.

Berlin, den 11. April 1915.

Der Unterzeichnete beehrt sich, Seiner Exzellenz dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, Herrn James W. Gerard, auf die Verbalnote vom 6. d. M. — F. O. Nr. 2928 — über die Behandlung der in England gefangengehaltenen Besatzungen deutscher Unterseeboote nachstehendes mitzuteilen.

Die Deutsche Regierung hat mit Befremden und mit Entrüstung davon Kenntnis genommen, daß die Britische Regierung die kriegsgefangenen Offiziere und Mannschaften der deutschen Unterseeboote nicht als ehrenhafte Gegner ansieht und sie demgemäß nicht wie andere Kriegsgefangene, sondern wie Arrestanten behandelt. Diese Offiziere und Mannschaften haben als tapfere Männer in Erfüllung ihrer militärischen Pflichten gehandelt und daher vollen Anspruch darauf, in derselben Weise wie andere Kriegsgefangene gemäß den völkerrechtlichen Abmachungen gehalten zu werden. Die Deutsche Regierung legt daher gegen das völkerrechtswidrige Vorgehen Englands auf das schärfste Verwahrung ein und sieht sich gleichzeitig zu ihrem Bedauern gezwungen, nunmehr unverzüglich die von ihr angekündigte Vergeltungsmaßnahme auszuführen und eine entsprechende Anzahl kriegsgefangener englischer Armeeoffiziere einer gleich harten Behandlung zu unterwerfen. Wenn übrigens die Britische Regierung am Schlusse ihrer Ausführungen bemerken zu sollen glaubt, daß die deutsche Marine im Gegensatz zur britischen die Rettung von Schiffbrüchigen unterlassen habe, so kann die darin liegende Unterstellung, als ob eine solche Rettung den deutschen Kriegsschiffen möglich gewesen, aber von ihnen geflissentlich unterlassen worden sei, nur mit Abscheu zurückgewiesen werden.

Der Unterzeichnete bittet den Herrn Botschafter, der Britischen Regierung eine entsprechende Mitteilung zugehen zu lassen, auch dafür Sorge zu tragen, daß sich ein Mitglied der Amerikanischen Botschaft in London alsbald persönlich von der Behandlung der deutschen Unterseebootsgefangenen überzeugt und über alle Einzelheiten ihrer Unterbringung, Verpflegung und Beschäftigung Bericht erstattet. Das weitere Verfahren gegenüber den arrestierten britischen Offizieren, die vorläufig in Offiziershaft genommen werden, würde alsdann der Behandlung der deutschen Gefangenen angepaßt werden.

Indem der Unterzeichnete dem Herrn Botschafter für seine Mühewaltung in dieser peinlichen Angelegenheit seinen verbindlichsten Dank ausspricht, benutzt er usw.

von Jagow.

2. Ein aufgefangener französischer Armeebefehl.

Wie die französischen Offiziere mit allen Mitteln versuchen, ihre Leute zum Vorgehen zu bringen, zeigt folgender Befehl des Generals Dubail, Führers der ersten französischen Armee, vom 5. April 1915:

Seit drei Monaten haben die deutschen Armeekorps zwischen Maas und Mosel ihrerseits durch so zahlreiche und energische Angriffe zu leiden gehabt, daß ihre Widerstandskraft nunmehr beträchtlich vermindert ist. Mehrere Regimenter mußten in der letzten Zeit abgelöst werden. Die einen wurden infolge der ihnen von uns zugefügten Verluste zurückgenommen oder haben den Abschnitt gewechselt (zum Beispiel die bei Les Eparges dezimierten bayerischen Regimenter der 33. Division), die anderen wurden auf andere Teile des Kriegsschauplatzes geschafft, um die fast schon weichende Linie dort zu stützen. Ein Regiment des V. Armeekorps wurde nach Belgien gebracht, zwei Regimenter des V. Armeekorps sind zur russischen Front abgegangen. Die vor drei Monaten so zahlreiche und reichlich mit Munition versehene schwere Artillerie hat sich sowohl an Zahl verringert wie weniger betätigt.

Um unseren letzttägigen Angriffen im Abschnitt Fey-en-Haye—Bois-le-Prêtre die Stirn bieten zu können, sahen sich die Deutschen gezwungen, an diesen Punkt die Reserven der benachbarten Abschnitte heranzuziehen. Anscheinend haben sie nicht viele verfügbar.

Am 30. März haben wir im Priesterwalde und vor Fey-en-Haye die deutschen Stellungen in einer Tiefe von achthundert und in einer Ausdehnung von tausend Meter eingenommen. Am 31. März wurde Fey-en-Haye selbst genommen; am 3. April die Stellungen bei Regniéville. Auf einer Front von vierzig Kilometer hat die verstärkte erste Armee eine Sturmstellung auf Sturmentfernung eingerichtet. Morgen werden wir die Zange, in der wir den Gegner zwischen Verdun und Pont-à-Mousson eingeschlossen haben, schließen und mit beträchtlichen Kräften von vorn und im Rücken angreifen und die feindlichen Truppen zwischen Metz und St. Mihiel vernichten. Jeder Mitkämpfer muß folgendes wissen: Die Kanonen, die er vor sich hört, sind das französische Geschütz, das in den Rücken des Gegners feuert.

Zur Abwehr dieses furchtbaren Angriffs scheinen die Deutschen gegenwärtig nur über örtliche Reserven zu verfügen, und selbst wenn sie andere herangezogen haben, könnte es sich nur um einige Bataillone handeln.

Gezeichnet: Dubail.

Kriegsberichte.

1. Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel.

Bereits vor Ostern war zu erkennen, daß die Franzosen zu einer neuen großen Unternehmung gegen die von den Deutschen befestigten Maashöhen, die Côtes Lorraines, schreiten würden. Wie aussichtslos ein bloßer Frontalangriff sein würde, hatten die Erfahrungen des Winters gezeigt. Der neue Versuch wurde deshalb gegen beide Flanken der deutschen Kräfte zwischen Mosel und Maas unternommen, eine neue Armee hierfür — wie Gefangene aussagen — gebildet.

Nach den ersten tastenden Versuchen, den gleichzeitig von unseren Fliegern beobachteten Verschiebungen hinter der französischen Front, den einleitenden Infanteriekämpfen im Priesterwalde und westlich davon, begann am 3. April eine heftige Tätigkeit der französischen Artillerie im Norden bei dem vielumstrittenen Combres und auf der Südfront zwischen Mosel und Maas. Die deutschen Vorposten gingen, als sich nun die feindliche Infanterie entwickelte, planmäßig von Regniéville und Fey-en-Haye auf die Hauptstellung zurück.

Am Ostermontag, dem 5. April, begann der eigentliche Angriff der Franzosen, auf der Südfront zunächst nördlich von Toul, dann auch im Priesterwalde, gleichzeitig am Nordflügel südlich der Orne sowie zwischen Les Eparges und Combres. Erfolg war den Franzosen nirgends beschieden. Wo kleine Trupps an einzelnen Stellen bis an die deutschen Gräben oder selbst in sie hinein gelangten, wurden sie überall wieder hinausgeworfen.

Am heftigsten entbrannte der Kampf an zwei Punkten. Zwischen der Maas und Apremont kamen in dem waldigen Gelände die Franzosen nahe an die deutschen Stellungen heran, ehe vernichtendes Feuer sie auf kurze Entfernung empfing. Besonders östlich von Flirey entwickelte sich eine regelrechte Schlacht. Den französischen Schützen, die, geschickt jede Geländefalte ausnutzend, vorgingen, folgten starke Reserven, um den Angriff nach Norden vorzutragen. Hier fand die deutsche Artillerie große Ziele und gelangte zu gewaltiger Wirkung gegen sie. Nach kurzer Zeit waren die Reserven in wilder Flucht, während der Schützenangriff im deutschen Gewehrfeuer verblutete. Bei Flirey selbst war es nötig, im nächtlichen Kampf zum Bajonett zu greifen, um die deutschen Gräben zu behaupten.

Sobald der Infanterieangriff am 5. April erloschen war, verstärkte sich auf beiden Seiten die Tätigkeit der Artillerie; mit welchem Erfolge für die deutschen Geschütze, geht aus einer Beobachtung hervor, die am 6. April morgens gemacht wurde: Hunderte von Leichen wurden aus den französischen Gräben nach vorwärts hinausgeworfen.

Am 6. April scheiterten bei Flirey drei neue französische Angriffe. Auch im Priesterwalde griff der Feind von neuem an; hier warf sich dem französischen 13. Infanterieregiment ein rheinisches Bataillon, die „Wacht am Rhein" singend, mit der blanken Waffe entgegen und schlug den Feind in die Flucht.

Südlich der Orne entwickelte sich am 6. April ein neuer Kampf, der für uns günstig steht.

In der Mitte der Stellungen längs der Maas war nur die Artillerie tätig.

Bisher haben die Franzosen nur neue Mißerfolge in dem schon oft umstrittenen Gebiet zu verzeichnen; doch scheint es, als sei ihr Angriff noch nicht zu Ende.

Bereits der Bericht vom 6. April zeigte, daß es sich bei den Kämpfen zwischen Maas und Mosel nicht um eine zusammenhängende Schlacht in dem ganzen, beinahe 100 Kilometer ausgedehnten Abschnitt handelt. Einzelne räumlich getrennte Teile der gesamten Stellung bilden abwechselnd die Angriffspunkte der Franzosen, und nur der Gedanke einer beiderseitigen Umfassung der deutschen Linie gibt den einzelnen Kämpfen den inneren Zusammenhang.

Das Ergebnis des 6. April war, daß alle französischen Angriffe nordöstlich und östlich Verdun ebenso wie die Vorstöße auf dem Südflügel zusammengebrochen waren. Einen kurzen Erfolg der Franzosen auf der Combres-Höhe glichen die Gegenangriffe unserer Infanterie aus, so daß die Höhe am Abend in deutschem Besitz blieb.

Die Nacht zum 7. April verlief hier nach diesen schweren, für den Gegner sehr verlustreichen Kämpfen ruhig. Dagegen wurden die deutschen Stellungen auf dem Südflügel zwischen Flirey und der Mosel während der ganzen Nacht unter schwerem französischen Artilleriefeuer gehalten, das von unserer Artillerie durch einige erfolgreiche Feuerüberfälle erwidert wurde. Dieses Artilleriefeuer dauerte den ganzen 7. April an. Am frühen Vormittag wurde hier starke Besetzung der Schützengräben und die Versammlung von Reserven dahinter erkannt, und gegen 9½ Uhr vormittags begannen Angriffe dieser Kräfte gegen das Bois Mort-Mare. Viermal stürmten sie gegen unsere Stellungen vor, um jedesmal mit schweren Verlusten zurückgeworfen zu werden. Haufen von Gefallenen türmten sich vor unseren Gräben. Östlich des Bois Mort-Mare scheiterten über das offene Gelände unternommene französische Angriffe bereits in der Entstehung in unserem Artilleriefeuer, während sie links davon, im Priesterwalde, bis an unsere Stellungen gelangten, um hier im Feuer zu enden.

Im Bois d'Ailly gelang es einem von Bayern unternommenen Angriff, bis in die französischen Stellungen einzudringen und die Gräben zu nehmen. Diese wurden nach ihrer Zerstörung aufgegeben, da ihr Besitz taktischen Wert im Rahmen unserer Stellung nicht hat.

Am Nordflügel wurde die Combres-Höhe heute vom frühen Morgen an mit schwerem Artilleriefeuer belegt. Vormittags entspannen sich auch hier wieder Infanteriekämpfe, zunächst mit wechselndem Ausgang, bis nachmittags als Enderfolg alle Gräben in unserer Hand blieben, worauf die Franzosen von neuem das Artilleriefeuer dorthin lenkten. Im Laufe des Nachmittags dehnte sich das Artilleriefeuer gegen unsere nördlich an die Combres-Höhe anschließenden Stellungen in der Woëvre-Ebene aus. Ein dort auch heute wiederum mit starken Kräften unternommener ausgedehnter französischer Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Tag endete mit einem deutschen Erfolg auf allen Teilen der Front.

Während bis zum 7. die französischen Angriffe sich ausschließlich gegen beide deutschen Flügel gerichtet hatten, setzte der Gegner nunmehr auch zum Angriff gegen die Mitte an, nachdem er in Gegend von St. Mihiel neue starke Kräfte versammelt hatte.

Am Spätnachmittag des 7. April erfolgte der erste Angriff aus dem Walde La Selouse, 9 Kilometer nördlich St. Mihiel, gegen unsere Stellungen in der ungefähren Linie Seuzey—Lamorville. Es kam zu schweren Kämpfen, in denen der zurückflutende Angreifer zahlreiche Tote und Verwundete auf dem Kampfplatz ließ; 2 Offiziere, 80 Mann blieben gefangen in unseren Händen.

In der Nacht vom 7. zum 8. April dauerten Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen der Front, besonders an der Combres-Höhe und zwischen Regniéville—Fey-en-Haye, mit kurzen Unterbrechungen an. Stellenweise folgten Infanterieangriffe. Südöstlich Verdun, bei Marcheville, brachen zwei Angriffe

bereits 100 Meter vor unseren Stellungen zusammen. Im Bois d'Ailly gelang es den Franzosen, in einen Teil der von ihnen am Tage vorher verlorenen Gräben wieder einzudringen. Die im Bois Brulé bei Tagesanbruch begonnenen Angriffe wurden ebenso wie drei nächtliche Vorstöße im westlichen Teil des Priesterwaldes abgewiesen.

Am Nachmittag und am Abend des 8. entfaltete der Gegner zugleich an verschiedenen Teilen der Front eine rege Tätigkeit. Ein aus dem Walde La Selouse unternommener Vorstoß scheiterte ebenso wie der Angriff an derselben Stelle vom Tage vorher. Gleichzeitig entwickelten sich stundenlange schwere Kämpfe am Bois de Mort=Mare, in denen der Gegner schließlich mit der blanken Waffe zurückgeworfen wurde, und in derselben Weise endeten Angriffe in Gegend Regniéville, im Priesterwalde und südlich der Orne.

Der 8. April wie die Nacht zum 9. standen unter dem Zeichen erbitterter Kämpfe um die Combres=Höhe. An diesem Punkt scheinen die Franzosen Verstärkungen aus den obenerwähnten neuen Kräften eingesetzt zu haben. Am 8. April vormittags besetzten sie die von uns in Anbetracht schwersten Artilleriefeuers geräumten Grabenstücke, um die dann den ganzen Tag heiß gekämpft wurde. In der Nacht zum 9. April gelang es unseren Truppen, den Gegner aus einem Teil der Gräben wieder hinauszuwerfen, die ganze Hauptstellung wurde von uns gehalten. Ein neuer, bei Tagesanbruch mit überlegenen Kräften angesetzter französischer Angriff zwang indes wieder zur Räumung einiger Grabenstücke.

Gegenüber diesen Ereignissen an der Combres=Höhe treten die Vorgänge auf der übrigen Front in den Hintergrund. Von einigen Feuerüberfällen abgesehen, verlief die Nacht vom 8. zum 9. im allgemeinen ruhig. Nur am Bois de Mort=Mare, wo am Nachmittag die Franzosen in stundenlangem Ringen unter schwersten Verlusten zurückgeworfen waren, griffen sie in den Abendstunden von neuem an, ohne ein besseres Ergebnis zu erzielen. Dagegen gelang es unseren in die französische Stellung nachdrängenden Truppen, 2 Maschinengewehre zu nehmen. Trotz dieser Mißerfolge entschloß sich der Feind am frühesten Morgen des 9. zur Erneuerung des Angriffs, der aber wiederum unter außerordentlichen Verlusten für ihn zusammenbrach.

Am 9. April legten die Franzosen wieder den Schwerpunkt ihrer Angriffe auf den Nordflügel zwischen Orne und Combres=Höhe. So griffen sie in der Woëvre=Ebene zwischen Parfondrupt und Marcheville von Mittag bis Mitternacht viermal, jedesmal in einer Breite von etwa 6 Kilometer, an und wurden stets verlustreich zurückgeschlagen. Während der Nacht entfalteten darauf ihre Minenwerfer, zeitweise von Artillerie unterstützt, eine lebhafte Tätigkeit. Am Nachmittag stieß der Gegner auf der ganzen Linie der Combres=Höhe aus seinen Gräben hervor, nachdem er seit dem Vormittag unsere Stellungen unter schwerstem Artilleriefeuer gehalten hatte. Es gelang ihm, an einer Stelle bis zur Mulde auf der Südseite der Höhe durchzustoßen, ehe der Angriff in dem Feuer unserer zweiten rückwärtigen Stellung verblutete. Unsere Truppen behaupteten nicht nur die Höhe, sondern ein Regimentskommandeur ergriff die Initiative zum Gegenangriff, der uns wieder in Besitz von Teilen unserer Vorstellung brachte. Ein zweiter Angriff scheint geplant gewesen zu sein, seine Ausführung hinderte indessen das wirksame Feuer unserer Artillerie. Der Gegner beschränkte sich in der Nacht auf die Beschießung der Höhe und des dahinter liegenden Dorfes Combres.

Auf der übrigen Front brachte der Tag in der Mitte der Kampffront, in der Linie Seuzey—Spada, einen ernsten, aber erfolglosen Angriff des Gegners; wir machten 71 Gefangene. Ein Angriff schwächerer Kräfte im Walde von Ailly wurde leicht abgewiesen, und auch ein Vorstoß über die Linie Regniéville—Fey=en=Haye endete unter außerordentlich starken Verlusten bereits in unserem Artilleriefeuer; nördlich Regniéville blieben an einer Stelle 500 Leichen liegen.

Der Abend des 9. April brachte am Croix des Carmes im Priesterwalde einen deutschen Angriff, dem es gelang, drei Blockhäuser und zwei Verbindungsgräben dem Gegner zu entreißen, wobei 2 Maschinengewehre und 59 Gefangene in die Hände unserer Truppen fielen.

Am 10. April fanden Artilleriekämpfe auf der ganzen Front statt. Es konnte beobachtet werden, daß die Franzosen eifrig schanzten und ihre stark gelichteten vorderen Reihen durch neue Truppen ergänzten, dies besonders auf dem Nordflügel südlich der Orne, in der Mitte gegenüber der Linie Seuzey—Spada, sowie am Südflügel in Gegend von Regniéville. Die Truppenansammlungen wurden mit starkem Feuer belegt, und die dadurch hervorgerufenen Verluste mögen der Grund gewesen sein, daß der Gegner den Entschluß zum Angriff nicht finden konnte. Auch bei Les Eparges am Fuß der Combres-Höhe stellten die Franzosen starke Kräfte bereit, die unser Artilleriefeuer fassen konnte.

Nur im Priesterwalde kam es an diesem Tage zu einem französischen Angriff, der ohne Mühe abgewiesen wurde.

So endete auch der 10. April wie alle vorhergegangenen Tage mit einem vollen deutschen Erfolg auf sämtlichen angegriffenen Fronten. An diesem Tage dankte der französische Oberbefehlshaber, General Joffre, der ersten Armee dafür, daß sie die Stellung bei Les Eparges — das ist die Combres-Höhe — den Deutschen entrissen hat. Um diese Stellung wird seit Wochen mit kurzen Unterbrechungen gekämpft, und die Franzosen haben mehrere Male gemeldet, daß sie die Stellungen genommen und fest in der Hand hätten. Die letzten Kämpfe um die vielumstrittene Stellung sind oben geschildert worden. Tatsächlich haben die Franzosen vorübergehend einzelne Gräben der Stellung besetzt gehabt. Bis auf einen kleinen, unwesentlichen Teil sind sie aber alle wieder zurückerobert worden.

Die Tage vom 10. bis 14. April 1915 kennzeichnen sich durch besondere lebhafte Tätigkeit der Franzosen auf beiden deutschen Flügeln. Nach dem verhältnismäßig ruhigen Verlauf des 10. April nahm der Gegner bereits gegen Abend wieder eine lebhafte Tätigkeit auf. Bei einem französischen Angriff gegen die Linie Seuzey—Lamorville blieben 700 Leichen auf der Walddichtung zwischen den beiderseitigen Stellungen liegen. Auch bei Flirey brachen abends starke Kräfte zum Angriff vor, wurden aber, nachdem sie in einen Teil unserer Stellungen eingedrungen waren, wieder zurückgeworfen. Dennoch kehrte der Gegner am frühen Morgen des 11. April zurück, wurde erneut abgewiesen und ließ 8 Offiziere, 119 Mann gefangen in unserer Hand. In diesem Abschnitt wurde später beobachtet, daß die Franzosen ihre Gefallenen wie Sandsäcke auf die Brustwehr ihrer Gräben aufpackten und mit Erde bewarfen. In Ailly und im westlichen Priesterwalde spielten sich die ganze Nacht Nahkämpfe ab, die für unsere Truppen günstig endeten. Am frühen Morgen des 11. April setzten die Franzosen auch an der Combres-Höhe zu einem neuen Angriff an, der aber im Feuer unserer Artillerie nicht zur vollen Entwicklung kam.

Am 11. April beschränkte sich die Gefechtstätigkeit im allgemeinen auf beiderseitiges Artilleriefeuer von wechselnder Stärke, in das stellenweise auch die Minenwerfer eingriffen. Nur im Priesterwalde führten zwei französische Angriffe nachmittags und abends erneut zu heftigen Nahkämpfen, in denen unsere Truppen die Oberhand behielten. Auf der Combres-Höhe gelang es abends einem zweiten französischen Vorstoß, vorübergehend in Teile unserer Kammstellung einzudringen. Aber nach zweistündigem Handgemenge wurde die Stellung vom Gegner wieder gesäubert.

Die beiden am Morgen und Abend abgeschlagenen französischen Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Kamm der Combres-Höhe verdienen besondere Beachtung, denn mit ihnen widerlegen die Franzosen selbst die durch den Dank Joffres an die erste Armee der Welt am 10. April verkündete Botschaft von der entgültigen Eroberung der Combres-Stellung. Hätten die Franzosen dieses Ziel ihrer wochenlangen blutigen Bemühungen erreicht, dann wären

die erwähnten Angriffe am 11. April nicht nur überflüssig, sondern ein sinnloses Blutvergießen gewesen. Sie wurden aber unternommen und abgeschlagen. Ein dabei gefangen genommener französischer Unteroffizier erzählte, daß den an der Combres-Höhe kämpfenden Truppen erklärt wurde, sie würden erst dann abgelöst werden, wenn sie die Höhenstellung genommen hätten. Die französische Heeresleitung meldete dagegen, daß seit dem 9. April an der Combres-Höhe nicht mehr gekämpft würde.

Die Nacht vom 11. zum 12. April verlief auf der ganzen Front im allgemeinen ruhig, nur stellenweise wurde diese Ruhe von französischen Artillerie- und Infanterie-Feuerüberfällen unterbrochen.

Der 12. April brachte dem größten Teil der Front, von der Combres-Höhe bis Richecourt, nur Artilleriefeuer von mäßiger Stärke, dagegen bereitete eine sehr heftige Beschießung unserer Stellungen am Nordflügel zwischen Buzy und Marcheville sowie am Südflügel in dem Abschnitt östlich Richecourt auf Infanterieangriffe vor. Diese begannen mittags gleichzeitig bei Maizerey und Marcheville. Während der Gegner am letzteren Ort nach dem ersten abgeschlagenen Angriff auf eine Wiederholung zunächst verzichtete, ließ er bei Maizerey, wo sämtliche Angreifer im Feuer liegen blieben, im Abstande von je einer Stunde zwei weitere Vorstöße folgen, bei denen die Angriffstruppen auch völlig aufgerieben wurden; 1 Offizier, 40 Mann fielen in Gefangenschaft. Dennoch rannten die Franzosen abends noch einmal bei Marcheville mit drei aufeinanderfolgenden Schützenlinien, dicke Kolonnen dahinter, in unser Feuer, das diesem fünften Angriff ein blutiges Ende bereitete. An diesem Angriff beteiligten sich zwei Panzerautomobile. Um dieselbe Zeit wurde am Südflügel im westlichen Priesterwalde ein Infanterieangriff abgeschlagen. Hier wurden schwarze Truppen beim Schanzen beobachtet.

Nach einer im allgemeinen ruhigen Nacht lebte am Morgen des 13. April das Infanteriegefecht auf beiden Flügeln wieder auf. Diesmal brachen die Franzosen ohne Artillerievorbereitung gegen unsere Stellungen bei Maizerey und Marcheville vor, aber ihre Erwartung, unsere Truppen zu überraschen, wurde getäuscht und der Angriff abgewiesen. Im Priesterwalde wurde das Gefecht fortgesetzt, und nördlich Maizerey unternahm am Nachmittag der Gegner einen neuen vergeblichen Versuch, in unsere Stellungen einzudringen.

In der Nacht zum 14. April unterhielten die Franzosen am Nordflügel heftiges Infanteriefeuer, in das zeitweise schwere Artillerie eingriff, um die Wiederherstellungsarbeiten in unseren Stellungen zu stören. Dennoch brach ein in der zweiten Morgenstunde unternommener starker Infanterieangriff vor unserer Linie zusammen. Dasselbe Schicksal ereilte im Laufe des Tages Infanterieangriffe nördlich Marcheville; in schmaler Front und großer Tiefe stürmte der Gegner dreimal gegen unsere Stellungen vor, wobei immer frische Kräfte die Zurückflutenden aufnahmen und ihrerseits angriffen. Nach Aussagen Gefangener soll dabei Infanterieregiment 51 aufgerieben sein. Im Walde von Ailly folgten einer wenig wirksamen Sprengung ebenfalls drei Infanterieangriffe, die sämtlich abgeschlagen wurden. Einen kleinen Erfolg hatten die Franzosen nördlich Flirey, wo sie sich nach starker artilleristischer Vorbereitung in Besitz eines 100 Meter breiten Teiles unserer vordersten Stellung setzten. Der erbitterte Nahkampf dauerte den ganzen Tag über an und war am Abend noch nicht entschieden. Auch im westlichen Priesterwalde entspannen sich nachmittags heftige Nahkämpfe, die abends mit einem sehr verlustreichen Mißerfolg des Gegners endeten. Auf der übrigen Front brachte der 14. April Artilleriekämpfe von wechselnder Stärke und eine stellenweise rege Tätigkeit der Nahkampfmittel. Ein gefangener französischer Offizier sagte aus, daß der feindlichen Artillerie unbegrenzte Mengen amerikanischer Munition zur Verfügung ständen.

Bereits im Laufe des 12. April wurde der Vormarsch stärkerer Truppen nördlich St. Mihiel über die Maas in östlicher Richtung beobachtet. Dies läßt im Verein mit einer sehr lebhaften französischen Fliegeraufklärung darauf

schließen, daß die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dem Abschluß noch nicht nahe sind.

Der Stillstand in den Operationen der Franzosen zwischen Maas und Mosel, der sich nach den vorangegangenen schweren und für sie verlustreichen Angriffen bereits gegen Ende der zweiten Aprilwoche fühlbar gemacht hatte, dauert ohne Unterbrechung seit dem 14. April bis heute, den 19., an. Auf der Front der Armee herrscht Ruhe, wobei unter „Ruhe" das Fehlen größerer zusammenhängender Angriffsunternehmungen zu verstehen ist, nicht aber die Beendigung jeder Kampftätigkeit. Weder Tag noch Nacht verstummt der Geschützdonner völlig, stellenweise steigert sich das Feuer der schweren Artillerie zu größter Heftigkeit, die Nahkampfmittel — Minenwerfer, Handgranaten und Sprengminen — betätigen sich, und das Feuer der Infanterie und der Maschinengewehre erlöscht nie ganz. Beide Gegner suchen die Straße und Unterkunftsräume hinter den Fronten durch Artilleriefeuer und Fliegerbomben zu beunruhigen. Lebhafte Bewegung marschierender Truppen, reger Bahn- und Kraftwagenverkehr im Rücken der französischen Linien, besonders am 15. und 16. April, weisen darauf hin, daß der gegenwärtige Zustand verhältnismäßiger Ruhe kaum ein dauernder bleiben dürfte.

In den Tagen vom 14. bis 19. April wirkte hauptsächlich die beiderseitige Artillerie, während die französische Infanterie, wohl unter dem Eindrucke der in den vorhergegangenen Kämpfen erlittenen außerordentlichen Verluste, sich auf vereinzelte, stets mißglückte Teilangriffe beschränkte, die im Rahmen der Gesamtlage ohne Bedeutung waren. Diese Unternehmungen wiederholten sich fast ausschließlich in den Abschnitten unserer Front, gegen die sich seit Beginn der Kämpfe die französische Offensive mit besonderem Nachdruck richtet, am Nordflügel — gegen unsere Stellungen bei Marcheville, Maizerey und Combres, am Südflügel — gegen unsere Linien im Walde von Ailly, am Wald Mort-Mare, nördlich Regniéville — Fey-en-Haye und im westlichen Priesterwald.

In der Nacht vom 14. zum 15. April zeichneten sich die Feuerüberfälle auf die Combres-Höhe durch besondere Heftigkeit aus. Hier wandte der Gegner auch Nebel- und Stinkbomben an, die den Zweck haben, einen Schleier von Rauch und unerträglichen Gasen vor und in unsere Stellungen zu legen, um den Einblick gegen den Feind zu verhindern und unseren Truppen den Aufenthalt in den Gräben zu erschweren. Ein Vorstoß im Priesterwald setzte in derselben Nacht unsere Truppen in Besitz eines Teiles der französischen Hauptstellung, die hier mit einem stark ausgebauten Stützpunkt gegen unseren vordersten Graben vorspringt. Der mit diesem Erfolge eingeleitete Nahkampf im westlichen Priesterwald dauerte die folgenden Tage und Nächte ohne Unterbrechung an. Er schreitet langsam, aber für uns günstig fort. In den Vormittagstunden des 19. gelang es hier unseren Truppen, zwei Blockhäuser und die anschließenden Grabenstücke in die Luft zu sprengen, wodurch unsere Stellung weiter vorgeschoben werden konnte. Hierbei erlitten die Franzosen nicht unbeträchtliche Verluste, während uns der gewonnene Erfolg keinen einzigen Mann kostete.

Der 15. April brachte zwei am Abend unternommene französische Angriffe im Aillywalde, die beide — der zweite bereits während der Entwicklung — in unserem Feuer zusammenbrachen. Ebenso wurden zwei Vorstöße des Gegners nördlich Flirey in der Nacht vom 16. zum 17. April abgewiesen. Wiederholt wurde in diesen Tagen an verschiedenen Stellen, so an der Combres-Höhe, bei Flirey und gegenüber dem Walde Mort-Mare, beobachtet, daß die Franzosen Truppen in dem vordersten Graben bereitstellten; zu Angriffen kam es nicht. Der Artillerie fiel auf beiden Seiten in den Tagen vom 14. bis 19. April die Hauptkampftätigkeit zu.

(Großes Hauptquartier.)

2. Die französischen „Erfolge" zwischen Maas und Mosel.

Der französische Bericht (Eiffelturm) vom 9. April 1915, nachmittags, zählt am Schluß in einer „Zusammenfassung" die angeblichen Erfolge der französischen Truppen in den Kämpfen zwischen Maas und Mosel auf. Diese französische Darstellung verdient näher beleuchtet zu werden; denn die blühende Phantasie der Verfasser dieser Berichte erreicht in ihr eine ungewöhnliche Höhe. Jede der vier Behauptungen der „Zusammenfassung" soll daher im einzelnen betrachtet werden.

Erstens die westlich der Orne gelegenen und diesen Fluß beherrschenden Höhen ebenso wie die Dörfer Gussainville und Fromezey waren niemals in deutschem Besitz. Die aus diesem Geländestreifen gegen die deutschen Stellungen angesetzten französischen Angriffe brachen aber ohne Ausnahme unter schwersten Verlusten in unserem Feuer zusammen. Dieses mißlungene Vorbrechen aus der genannten von uns nie besessenen Linie scheinen sich die Franzosen als Eroberung anzurechnen.

Zweitens auf das Wort „beinahe", mit dem der Bericht selbst die französische Eroberung der Höhenstellung bei Les Eparges einschränkt, ist der Schwerpunkt zu legen. In der Tat besitzen die Franzosen keinen Teil der Höhenstellung; allerdings ist es ihnen gelungen, in einige Grabenstücke am Nordhang unterhalb des Höhenkammes einzudringen.

Drittens ebenso wie unter erstens rechnen sich die Franzosen als Eroberung an, was nie in deutschem Besitz war; denn das Gelände südwestlich des Aillywaldes lag von jeher innerhalb ihrer eigenen Stellungen. Es sind auch von deutscher Seite nie Versuche unternommen worden, dieses Gebiet zu gewinnen. Die Kämpfe der letzten Woche fanden nur im Aillywalde selbst statt, wo sich vorübergehend kleine Teile der deutschen Gräben in französischen Händen befanden.

Viertens in den vor unserer Kampffront liegenden Dörfern Regniéville und Fey-en-Haye befanden sich stets nur vorgeschobene Horchposten, die bei dem französischen Angriff planmäßig zurückgezogen wurden. Da auf diesem Teil der Kampflinie die beiderseitigen Schützengräben auf eine Entfernung von nur 100 bis 500 Metern sich gegenüberliegen und wir nichts verloren haben, ist es eine mathematische Unmöglichkeit, daß die Franzosen hier einen Streifen von 3 Kilometer Tiefe erobert haben.

(Großes Hauptquartier.)

---

3. Der geplante Russeneinfall in Tilsit.

Als die Russen gegen Mitte Februar die von ihnen besetzt gewesenen Teile Ostpreußens schleunigst verlassen mußten und dann nach der Winterschlacht die Reste ihrer X. Armee hinter den Njemen und Bobr retteten, mußte es sowohl in Petersburg als bei den Verbündeten peinlich berühren, daß das russische Heer nun überall von Feindes Boden vertrieben war. Da es der neuen X. Armee nicht gelingen wollte, gegen Ostpreußen Raum zu gewinnen, auch alle gegen die Südgrenze dieser deutschen Grenzprovinz unternommenen Angriffe scheiterten, so verfiel man auf den Plan, sich in Besitz des äußersten Nordzipfels Ostpreußens zu setzen, um wenigstens durch diese „Eroberung" deutschen Gebietes die gedrückte öffentliche Meinung in Rußland neu zu beleben. — Zu diesem Zweck wurde die sogenannte Riga-Szawle-Gruppe gebildet, die aus dem größeren Teile der 68. Reservedivision, Reichswehren und Grenzschutztruppen zusammengesetzt und dem Befehle des Generals Apuchtin unterstellt wurde, der Mitte März seine Truppen gleichzeitig auf Memel und Tilsit in Bewegung setzte. Die Ereignisse von Memel sind bekannt. Während die Russen dort den Hunnen gleich hausten, waren am 18. März vor Tauroggen, das nur von vierzehn deutschen Landsturmkompagnien besetzt war, die Hauptstreitkräfte des Generals Apuchtin erschienen. Gegen die acht russischen Bataillone der durch Reichswehr verstärkten Infanterieregimenter 269 und 270 und rund 20 Geschütze hatte der deutsche Landsturm einen schweren Stand. Als seine beiden Flanken umfaßt waren, mußte er, um der Gefahr des Abgeschnittenwerdens zu entgehen, sich auf Laugszargen durchschlagen. Auf dem linken Flügel war dabei die Landsturmkompagnie des Grafen Hagen in eine verzweifelte Lage geraten. Obwohl von allen Seiten von den Russen umstellt, durchbrach sie den Ring und machte dabei noch 50 Russen gefangen. Am 23. März stand der Landsturm mit dem rechten Flügel an den Jurafluß angelehnt bei Ablenken und in der Gegend nordwestlich davon, die Straße nach Tilsit deckend. An diesem Tage gelang es dem Feinde, sich in den Besitz von Ablenken zu setzen. Die Gefahr, daß der deutsche rechte Flügel völlig eingedrückt und der Landsturm von der Tilsiter Straße nordwärts abgedrängt würde, lag sehr nahe. An diesem Tage trafen jedoch die ersten deutschen Verstärkungen ein. Es war ein Ersatzbataillon aus Stettin, geführt von Major von der Horst, das nach dreißigstündiger Bahnfahrt in Tilsit angekommen war, dort Kaffee trank und sich sofort nach der bedrängten Stelle in Bewegung setzte. Nach einem Fußmarsche von 24 Kilometern näherte sich das Bataillon gegen Abend Ablenken und warf die Russen in glänzend durchgeführtem Nachtangriff nach Norden zurück. Die Krisis war dadurch auf deutscher Seite überwunden, und als in den nächsten Tagen weitere Verstärkungen eingetroffen waren, konnte General von Pappritz, der die Operationen leitete, zur Offensive übergehen. Das inzwischen eingetretene Tauwetter erschwerte die Bewegungen auf den Nebenwegen aufs äußerste. Hier stand das Wasser derart hoch, daß auf einem solchen Wege die Geschütze stecken blieben und die Infanterie bis zum Knie, teilweise selbst bis zum Leib im Wasser watete; ein Artilleriepferd ertrank buchstäblich auf dem Wege, der in einen wahren Sumpf verwandelt war. Als die Russen die gegen sie eingeleitete Umfassung erkannten, gingen sie hinter die Jura auf Tauroggen zurück. Unsere Truppen, die zum Teil die von den Russen in Memel verübten Greuel dort gesehen oder erfahren hatten, verfolgten, erfüllt von unbeschreiblicher Erbitterung, den Feind, der sich bei Tauroggen verschanzte und vom dortigen hochgelegenen Kirchturme sein Artilleriefeuer gegen die deutschen Verfolger leitete. Diese mußten, um die eigene Artillerie heran-

zubringen, zunächst einen tragfähigen Übergang über die Jeziorupaschlucht herstellen, wodurch viel Zeit verloren ging, die der Feind seinerseits zur Verstärkung seiner Anlagen und zum Bau von Hindernissen ausnützte. In der Nähe des Gutes Tauroggen wurde durch die deutsche Infanterie, angeleitet durch Pioniere, bei eisiger Kälte — es war inzwischen wieder Frostwetter eingetreten —, unter schwierigen Verhältnissen ein erster Steg hergestellt. Bis zum Abend des 28. wurde ein zweiter Steg fertig, der als Schnellbrücke über das inzwischen zu Eis gewordene Wasser der Jura hinübergeschoben wurde. Am 29. März 3 Uhr morgens waren die Erkundungen beendet. Um diese Stunde begann der Sturm unter Führung des schon bei Memel vortrefflich bewährten Majors von Nußbaum, dessen ausgezeichnetes Bataillon das Zeichen zum Vorgehen auch für die anschließenden Landwehr- und Landsturmbataillone gab. Über das Eis des Flusses hinweg stürmten die deutschen Truppen die feindlichen Schützengräben und setzten sich in Besitz der Stadt Tauroggen. Von drei Seiten angegriffen, gaben die Russen nach schwersten Verlusten ihren Widerstand auf und flüchteten nach Zurücklassen von mehr als 500 Toten und 500 Gefangenen in die Wälder, nachdem sie in den vorhergehenden Tagen dieselbe Zahl von Gefangenen in deutscher Hand gelassen hatten. So fand der geplante Russeneinfall auf Tilsit ein für die deutschen Waffen ruhmvolles Ende. Kein Russe steht mehr auf deutschem Boden.

(Großes Hauptquartier.)

---

4. Die Osterschlacht in den Karpathen.

Das große Ringen in den Karpathen erreichte seinen Höhepunkt in der Osterschlacht. Die gewaltige russische Offensive hatte um den 20. März beginnend im Gebiet der Ondawa am westlichen Flügel nach anfänglichen kleinen Erfolgen einen nicht zu brechenden Widerstand gefunden. Die opfervollen Anstürme im Waldgebirge zwischen dem Lupkower und Uzsoker Paß hatten nicht mehr zu erzielen vermocht, als daß unsere keilartig bis gegen Baligrod vorgeschobene Stellung allmählich in eine gleiche Linie mit dem westlichen Flügel auf den Höhen knapp hinter der ungarischen Grenze bei Telepotsch, Zellö, Naghpolany und Juhaszlak zurückgenommen worden war. Nun beschloß die russische Heeresleitung einen Durchbruch aus der Gegend des Lubkower Passes, Mezoe-Laborcz, beiderseits des Laborczflusses, welchem Vorhaben nebst den dort bereits kämpfenden Truppenmassen der größte Teil der vor Przemysl freigewordenen Einschließungsarmee als frische Reserve gewidmet war. Ein Gelingen dieses Durchbruchs in der Richtung gegen Homonna würde die so standhaft verteidigte Stellung des westlichen Flügels im Ondawagebiet unhaltbar gemacht und die im Waldgebirge kämpfenden Streitkräfte in eine schlimme Lage gebracht haben. Die Angriffsrichtung war somit gut gewählt und verhieß nichts weniger als die siegreiche Entscheidung der ganzen Karpathenschlacht.

Das Kampffeld, das bei dem geplanten Durchbruch zunächst in Betracht kam, waren das Laborcztal und die beiderseitigen Begleithöhen südlich Mezoe-Laborcz. Westlich des Tales verläuft parallel mit diesem ein langgestreckter Bergrücken, aus dessen Oberteil einzelne Kuppen herausragen; östlich dagegen ziehen sich vom Hauptkamm des Gebirges verschiedene Bergrücken herab zum Flusse, die durch Zuflüsse des Laborcz voneinander getrennt sind. Unter diesen fällt besonders jener auf, der sich von der Höhe Brinova abzweigt und den Raum zwischen der Vilsava und der Virava in reicher Gliederung ausfüllt. In der Kobila erhebt sich der Bergrücken zu einer Höhe von 340 Meter und sendet seine Abzweigungen über die Javirska Heghecsaba an die Mündung der Vilsava in den Laborcz und über die Höhe 584 östlich Balintpuszta, von wo der Uhliskorücken südwestlich, ein anderer als Trosthanski Vreh südwärts und endlich ein dritter als Kudrovci südöstlich verläuft.

Der eben geschilderte Raum mußte im Kampfe die bedeutendste Rolle spielen. In ihm war es wieder die Kobila, deren dauernder Besitz über den Ausgang des Kampfes die Entscheidung brachte. Der Anprall der russischen Massen erzielte nach wechselvollem Kampfe in der Mitte der Front einen Erfolg, der am 2. April, dem Karfreitag, die Zurücknahme der ganzen zwischen der Virava und dem Laborcz kämpfenden Gruppen bis zur Höhe des Izbughabela zur Folge hatte. Nur der äußerste rechte Flügel unter Oberst Krebs behauptete sich zähe in seiner Stellung auf dem Rücken nach Kudrovci hart gegenüber der Kuppe 584. Der Rest des rechten Flügels unter Oberst Kemmel klammerte sich noch an das letzte Ende des oberen Teiles vom Trosthanski Vreh an. Kobila und Uhlisko waren in Feindeshand. Unter diesen Umständen mußte auch die westlich des Laborcz kämpfende Gruppe beim ersten Morgengrauen am Karsonnabend den Rückzug gegen Oskroeske antreten. Schon waren aber Verstärkungen im Anmarsch; das deutsche Beskidenkorps, dessen vorderste Abteilungen am 3. April beim rechten Flügel eintrafen, der gleich der Mitte sofort zum Angriff vorging, unterstützt von mehreren Batterien, die von den Höhen östlich Virava bei Vilag Flankenfeuer herübersandten. Begleitet von einer Gebirgsbatterie und zwei Feldgeschützen drang die Gruppe Kemmel im Verein mit deutschen Verstärkungen auf dem Rücken des Trosthanski Vreh vor und erstürmte wieder die nächste Höhe 584, einen wichtigen Zugang zur Kobilahöhe. Auch die Mitte war nicht müßig geblieben. Trotz großer Verluste

durch Artillerie- und Infanteriefeuer drangen unsere Truppen vor. Oberstleutnant Baloz kam mit seinen Honveds bis dicht an die Höhe von Uhlisko heran die er erstürmte, als die vom Obersten Kemmel zur Hälfte abgezweigte Abteilung flankierend eingriff. Fünfhundert Russen blieben in unseren Händen. Kaum hatte Baloz sich auf dem Höhenrücken festgesetzt, als Major Krimm die Batterien der Oberleutnants Kunze und Brandil heranbrachte und damit der Front eine so gute Stütze gab, daß vorgeschobene Teile der Mittelgruppe auf dem äußersten Ausläufer des Javirskarückens festen Fuß fassen konnten.

Am 4. April, am Ostersonntag, wurde der Angriff, an dem nun auch die zweite Staffel der deutschen Verstärkungen östlich des Laborczflusses eingreifend teilnahm, allgemein. Der rechte Flügel arbeitete sich auf dem von Höhe 584 gegen Kobila führenden Rücken wacker weiter vor, wesentlich gefördert durch Gebirgsgeschütze, die dicht bei der Infanterie blieben. Plötzlich machte sich in der rechten Flanke vom Orte Virava her ein kräftiger russischer Angriff geltend. Doch die Deutschen, die zunächst betroffen wurden, bildeten rasch eine Front zur Abwehr. Zu ihrer Unterstützung eilte Oberst Krebs herbei und die Batterien bei Vilag donnerten gleichzeitig in des Feindes Flanke. Unter großen Verlusten mußten die Russen bald wieder in die Tiefe zurück, um Deckungen bei Virava zu gewinnen. Die Mitte machte gleichfalls Fortschritte. Oberst Klein arbeitete sich auf dem Javirskarücken ein gutes Stück vorwärts. Oberst Phleps drang von Uhlisko so weit vor, daß er die Lücke zwischen jenen und dem rechten Flügel schloß. Oberleutnant Keill nahm mit seinen Haubitzen eine günstige Gelegenheit wahr, von einer Höhe des Javirskarückens vorzugehen, um die Deutschen gut unterstützen zu können, die sich gegen den sich von Javirska nach Alsocsebeny hinziehenden Rücken entwickelten. Unser linker Flügel der bis westlich Laborcz zurückgenommenen Truppen war ebenfalls zum Angriff übergegangen. Die Artillerie fuhr im Laborcztale auf und unterstützte hervorragend den schönen Angriff der Deutschen, den unsererseits Oberst Hausmann mit den Gruppen des Oberstleutnants Adenek und des Majors Waechter mitmachten. Gefördert durch die am westlichen Laborczufer vordringenden Abteilungen des Majors Schoen drangen die Verbündeten in die Stellungen bei Hegyesczeben trotz des heftigsten feindlichen Artilleriefeuers ein. Die übrigen Teile der linken Flügelgruppen gingen wieder auf dem Rücken westlich des Laborcz vor. Sie trafen die Russen in gut befestigter Stellung südwestlich Felsoecsebeny, wo ein Gebirgsrücken gegen Westen abzweigt. Auf diesem liegt die Kuppe 468, die Major Luebhart trotz heftigsten Flankenfeuers erstürmte, aber gegen die immer wieder heranflutenden Gegenangriffe nicht zu halten vermochte.

Der 5. April, der Ostermontag, brachte auf dem östlichen Gefechtsfeld den vollen Erfolg. Deutsche und österreichisch-ungarische Batterien wetteiferten miteinander, um die zwischen Höhe 584 und Kobila angelegte starke Stellung des Feindes zu erschüttern. Dank dieser Vorbereitung konnte die Gruppe des Obersten Kemmel um 3 Uhr nachmittags die Stellung erstürmen. Auch der andere Zugang zur Kobila, die Javirska, wurde vom 40. Infanterieregiment im unwiderstehlichen Angriff eingenommen, wodurch die Deutschen endlich des Flankenfeuers ledig wurden, das ihnen bisher das Vordringen auf den sich gegen Alsocsebeny herabziehenden Rücken unmöglich gemacht hatte; damit gewannen sie endgültig den Abschnitt des Vilsavatales. Inzwischen hatte sich auch das Geschick der Kobila erfüllt. Von der Javirska her flankiert, an der Seite des Rückens der Höhe 584 von den Deutschen und den Honveds des Oberstleutnants Baics arg bedrängt, unterlagen die Verteidiger dem 4. bosnisch-herzegowinischen und dem 89. und 90. Infanterieregiment, die Major Kuchinka zum Sturme heranführte. Der endgültige Sieg war auf dem wichtigsten Teile des Gefechtsfeldes errungen. Westlich des Laborcz brachte der Ostermontag noch nicht die Entscheidung. Wohl drang die Gruppe des Oberst Hausmann gegen die Höhe bei Felsoecsebeny vor, kam aber durch Flanken-

feuer, das von der Kuppe 468 aus Geschützen und Maschinengewehren herüberschlug, in eine recht mißliche Lage. Major Liebhart tat mit den Seinen das möglichste, die Höhe zu erstürmen. Die Angreifer kamen bis auf 30 Schritt an die Stellung des Feindes heran, vermochten aber nicht, sich durch die Drahtverhaue durchzuarbeiten. Immerhin lenkten sie die Aufmerksamkeit von der Gruppe Hausmann ab, welche die kritische Situation rasch überwunden hatte und stürmend in die erste Stellung des Feindes auf der Kuppe von Felsoecsebeny eindrang. Am 6. April kamen deutsche Verstärkungen auch auf diesem Teile des Kampffeldes an. Im Verein mit diesen frischen Truppen gelang die Wegnahme der Höhe 468. Oberst Hausmann vertrieb den Feind nach verlustreichem Kampfe auch aus seiner zweiten Stellung auf der Felsoecsebenyer Kuppe, doch leisteten die Russen in dem dahinter gelegenen sehr starken Stützpunkte zähesten Widerstand, an dem sich drei mit größter Tapferkeit durchgeführte Stürme brachen. Nun wurden Gebirgsgeschütze herangebracht, die den Stützpunkt überaus wirksam unter Feuer nahmen. Bei Morgengrauen des 6. wurde der Sturm gemeinsam mit einer zur Verstärkung herangekommenen deutschen Abteilung wiederholt und brachte die Verbündeten endlich in den Besitz dieses heiß umstrittenen letzten Stützpunktes des Feindes.

Der gutangelegte russische Durchbruch war vereitelt. Dieser schöne Erfolg der Osterschlacht war allerdings mit schweren Verlusten erkauft. Allein von der österreichisch-ungarischen Armeegruppe, die beiderseits des Laborcz focht, passierten in diesen schweren Tagen 2300 Verwundete die Krankenschubstation Koskocz. Auch von den Deutschen, die so hervorragend in den Kampf eingegriffen hatten, gelangten 800 auf diesem Wege in die rückwärtigen Heilanstalten. Der schließlich errungene Sieg war aber für die ganze Karpathenschlacht, wie die folgenden Ereignisse zeigten, von entscheidender Bedeutung.

Mai 1915

Der Kriegsverlauf

Sammlung der amtlichen Nachrichten von den Kriegsschauplätzen

Depeschen des Deutschen Großen Hauptquartiers, des Österreichischen Generalstabes, des Türkischen Hauptquartiers, Meldungen von W.T.B.

Urkunden und Berichte

Carl Heymanns Verlag in Berlin W8, Mauerstraße 43.44

Inhalt

Die Nachrichten von den Kriegsschauplätzen

Anhang

Kriegsberichte

Mai.

1. Mai.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern gemeldeten Kämpfe auf dem westlichen Kanalufer nordwestlich von Ypern endeten mit einem sehr verlustreichen Mißerfolge des Feindes. Östlich des Kanals nördlich von Ypern stieß der Feind mehrere Male vergeblich vor. Die Festung Dünkirchen wurde weiter unter Artilleriefeuer gehalten.

Zwischen Maas und Mosel kam es zu Infanteriekämpfen nur in der Gegend zwischen Ailly und Apremont. Die französischen Angriffe scheiterten sämtlich unter starken Verlusten.

Am 29. April wurde Reims in Erwiderung auf die Beschießung unserer rückwärtigen Ruheortschaften mit einigen Granaten beworfen. Da der Feind die Bedeutung dieses unseres Vorgehens sehr gut kennt, würde es ihm leicht sein, Reims vor einer Beschießung zu bewahren.

Der Feind verlor gestern wieder drei Flugzeuge. Ein englisches Flugzeug wurde südwestlich von Thielt heruntergeschossen. Ein anderes Flugzeug wurde bei Wieltje nordöstlich von Ypern zum Absturz gebracht und zusammengeschossen. Das dritte Flugzeug wurde aus einem feindlichen Geschwader heraus bei Nieder-Sulzbach i. E. zur Landung gezwungen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Das Gefecht bei Szawle ist günstig für uns verlaufen. Nach starken Verlusten flüchteten die Russen, nachdem sie Szawle an allen vier Ecken angesteckt hatten, in Richtung auf Mitau weiter. Die Verfolgung wird fortgesetzt. An Gefangenen sind bisher etwa 1000 gemacht, daneben fielen 10 Maschinengewehre, große Mengen von Bagagen, Munitionswagen und besonders viel Munition in unsere Hände.

Feindliche Angriffe bei Kalwarja und südwestlich wurden verlustreich abgeschlagen, wobei wieder 350 Russen gefangen genommen wurden. Dagegen gelang es den Russen südwestlich von Augustow, eine deutsche Vorpostenkompagnie nächtlicherweile zu überfallen und schwer zu schädigen.

Östlich von Plozk und auf dem Süduser der Piliza wurden schwache russische Vorstöße abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: In Russisch-Polen lebhafter Geschützkampf, der stellenweise auch nachts andauerte. Russische Sicherungstruppen wurden aus mehreren Stellungen vertrieben.

An der Front in Westgalizien und in den Karpathen keine Veränderung. Gegen die von uns eroberten Höhen zwischen Orawa- und Oportal richtete der Feind auch gestern wiederholte heftige Angriffe, die abermals unter sehr großen Verlusten für die Russen abgewiesen wurden, hierbei 500 Mann gefangen.

In Südostgalizien und in der Bukowina zeitweise Artilleriekampf. Südlich Zaleszczyki schoß eine unserer Batterien ein russisches Munitionsmagazin in Brand.

Am südlichen Kriegsschauplatz außer vereinzeltem Geschützfeuer entlang der Grenze während der letzten Zeit keine Ereignisse von Bedeutung. Östlich Trebinje wurden montenegrinische Kräfte, die sich zu weit vorgewagt, durch unser Artilleriefeuer zerstreut, ihre Unterkunft zerstört.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Der linke feindliche Flügel, der durch unsere wiederholten Angriffe aus seinen Stellungen bei Kaba Tepe nach Norden in die Richtung auf Ari Burnu zurückgeworfen wurde, versuchte gestern vorzumarschieren, um sich dem wirksamen Flankenfeuer unserer Artillerie zu entziehen,

wurde aber durch einen Bajonettsturm von neuem in seine alten Stellungen am Ufer getrieben. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten wir zwei Maschinengewehre mit sämtlichem Material und der Munition. Der Feind, der bei Seddul Bahr an geschützten Uferstellen gelandet war und sich geschützt hatte aufstellen können, befindet sich gegenwärtig infolge des Feuers unserer Batterien auf der anatolischen Küste in einer unhaltbaren Lage.

Die feindlichen Schiffe, die durch das Feuer ihrer schweren Artillerie ihre Streitkräfte an Land schützen mußten, haben keine Aktion gegen die Meerenge unternommen.

Das australisch-englische Unterseeboot „A o II" wurde von unseren Kriegsschiffen vor einigen Tagen zum Sinken gebracht, als es in das Marmarameer einzudringen versuchte. Die Besatzung, aus 3 Offizieren und 29 Soldaten bestehend, wurde gefangen genommen.

Ein feindlicher Hydroplan, der den Golf von Alexandrette überflog, wurde durch unser Feuer beschädigt und fiel ins Meer. Die Trümmer wurden von einem in diesen Gewässern fahrenden Kreuzer aufgesammelt.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts Wichtiges zu melden.

Berlin. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Leider sind wir schon wieder genötigt, einige Veröffentlichungen unserer Feinde richtigzustellen, da sie offensichtlich bestimmt sind, im Auslande falsche Eindrücke zu erwecken.

Von englischer Seite wird heute behauptet, das Dörfchen St. Julien in Flandern sei nur wenige Stunden in deutschen Händen gewesen und dann von Kanadiern, Schotten und Iren zurückerobert worden. Diese Angabe steht mit der Wahrheit in Widerspruch. St. Julien ist fest in unserer Hand, unsere Vorstellungen sind noch einige hundert Meter darüber hinaus gegen den Feind vorgeschoben.

Die Franzosen wollen nach ihrem heutigen Bericht in Lothringen auf einer Breite von 25 Kilometer 4 Kilometer Boden gewonnen haben. Sie vergessen aber hinzuzufügen, daß es sich nur um ein Vorrücken in Französisch-Lothringen handeln kann und nur um ein Vorrücken in einer Gegend, in der sich keine deutschen Truppen befinden. Denn an deren weit in das französische Gebiet vor-

geschobenen Linien hat sich in der Rückwärtsrichtung seit vielen Monaten nichts geändert, wohl aber sind sie, wie aus unseren Tagesberichten ersichtlich, bis in die jüngste Zeit erheblich nach vorwärts verlegt worden.

---

2. Mai.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern versuchte der Gegner nach sehr starker Artillerievorbereitung wiederum gegen unsere neue Stellung nordöstlich von Ypern anzurennen und zwar griffen die Franzosen zwischen Kanal und Straße Ypern—St. Julien energisch, die Engländer östlich davon matt an. Die Bemühungen waren, namentlich infolge unseres sehr wirksamen Flanken- und Rückenfeuers aus Gegend von Broodseinde und Veldhoek, gänzlich erfolglos; drei Maschinengewehre blieben in unseren Händen.

In den Argonnen machten unsere Angriffe nördlich von Le Four de Paris gute Fortschritte; trotz heftigster Gegenwehr verloren die Franzosen mehrere Gräben und 156 Gefangene.

Zwischen Maas und Mosel kam es nur im Priesterwalde zu heftigen Kämpfen, wo die Franzosen mehrere Male in großen Massen angriffen. Wir schlugen diese Angriffe, die stellenweise bis in unsere Gräben gelangten, unter starken Verlusten für den Feind ab und machten 90 Gefangene.

Gestern wurden wieder zwei feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt, eins wurde bei Reims zusammengeschossen, das andere nordwestlich von Verdun aus einem Geschwader heraus zur eiligsten Landung gezwungen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Operationen im nordwestlichen Rußland machten gute Fortschritte. Bei Szawle wurden weitere 400 Russen gefangen genommen. In der Verfolgung der flüchtenden Russen erreichten deutsche Spitzen die Gegend südwestlich von Mitau.

Russische Angriffe in Gegend Kalwarja wurden unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. 300 Gefangene blieben in unserer Hand.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: In Russisch-Polen wurde der Gegner in einigen Abschnitten aus den Vorstellungen zurückgeworfen, unsere Truppen gelangten hierbei stellenweise bis an die Hindernislinie der feindlichen Hauptstellung.

An der Front in Westgalizien und in den Karpathen lebhafter Geschützkampf.

Auf den Höhen zwischen Orawa- und Oportal warfen unsere Truppen neue heftige russische Angriffe zurück, machten 200 Mann zu Gefangenen, gingen schließlich zum Angriff über und eroberten nach hartem Kampfe einen starken russischen Stützpunkt östlich der Höhe Ostry. Mehrere hundert Russen wurden hierbei gefangen, Maschinengewehre erbeutet.

In Südostgalizien und in der Bukowina keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Große Hauptquartier teilt mit: Infolge unserer für uns erfolgreich verlaufenen Angriffe gelang es dem Feinde nicht, seine gefährliche Lage am Ufer der Halbinsel Gallipoli zu verbessern. Das gegen den auf der Spitze von Seddul Bahr stehenden Feind gerichtete Feuer unserer Batterien zeitigt gute Ergebnisse. Gestern wurde der französische Panzerkreuzer „Heinrich IV.“, der ein lebhaftes Feuer auf unsere Batterien eröffnet hatte, von zehn Granaten getroffen. Heute hat sich dieses Schiff nicht gezeigt. Der englische Panzer „Vengeance“, der durch unser Feuer havariert wurde, zog sich zurück. Ein unbedeutender, in der gestrigen Nacht unternommener Angriff der feindlichen Torpedoboote auf die Meerengen wurde sehr leicht abgeschlagen. Nachdem die russische Schwarzmeerflotte heute eine Stunde lang,

wie kürzlich vor dem Bosporus, demonstriert hatte, zog sie sich eilig gegen Norden zurück. Als heute vormittag ein anderes feindliches Unterseeboot in die Meerenge eindringen wollte, wurde es von uns unter Feuer genommen. Es stieß auf eine Mine und ging unter. Da es sofort verschwand, so konnte seine Besatzung nicht gerettet werden.

An der kaukasischen Front wurde nördlich von Milo ein Angriff der feindlichen Vorhuten überall unter Verlusten abgewiesen.

Am 28. April griff eine unserer Abteilungen in der Umgebung des Suezkanals eine Kompagnie Mehariſten an, die ein Maschinengewehr mit sich führte, und schlug sie nach halbstündigem Kampf in die Flucht. Wir erbeuteten eine Menge von Gewehren und Kamelausrüstungen. In der Nacht vom 28. zum 29. nahm unsere Artillerie aus geringer Entfernung im Kanal ein Baggerschiff unter Feuer, das schwer beschädigt wurde. Unterdessen wurden zwei feindliche Lanzenreiterschwadronen blutig zurückgeschlagen. In diesem Gefecht verlor der Feind 60 Tote und Verwundete. Er wurde von dem Feuer unserer Artillerie und unserer Maschinengewehre verfolgt. Wir verloren 9 Mann.

London. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ein deutsches Unterseeboot hat den Dampfer „Edale", 5000 t, von Südamerika unterwegs, torpediert. Die Besatzung wurde auf den Scillyinseln gelandet. (Notiz des W. T. B.: Nach Lloyds Register hat der Dampfer „Edale" nur 3100 t. Offenbar ist 5000 Bruttotonnage 3100 Nettotonnage.)

London. Das Reutersche Bureau meldet: Der torpedierte russische Dampfer ist der Dampfer „Svorono", der von Port Talbot nach Archangelsk unterwegs war. Die Besatzung von 24 Mann hatte kaum Zeit, das Schiff zu verlassen, ehe die Deutschen feuerten. Der Dampfer sank in 12 Minuten.

---

3. Mai.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern griffen wir gestern nordöstlich von Ypern beiderseits der Straße Poelkappelle—Ypern mit Erfolg an und nahmen die Gehöfte von Fortuin südöstlich von St. Julien.

In der Champagne richteten wir durch erfolgreiche Minensprengungen erheblichen Schaden in der feindlichen Stellung zwischen Souain und Perthes an.

Zwischen Maas und Mosel fanden gestern nur Artilleriekämpfe statt.

Am Hartmannsweilerkopf machten die Franzosen heute nacht vergebliche Angriffsversuche gegen unsere Gipfelstellung.

Ein französisches Flugzeug landete gestern bei Hundlingen westlich Saargemünd; die beiden Insassen wurden gefangen genommen.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff gestern die Luftschiffhalle und den Bahnhof Epinal mit anscheinend gutem Erfolge an.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Auf der weiteren Verfolgung der auf Riga flüchtenden Russen erbeuteten wir gestern 4 Geschütze, 4 Maschinengewehre und machten südlich Mitau wieder 1700 Gefangene, so daß die Gesamtzahl der Gefangenen auf 3200 gestiegen ist.

Russische Angriffe südwestlich von Kalwarja mißglückten unter starken Verlusten für den Gegner; die Russen wurden über die Szeszupa zurückgeworfen und ließen 330 Gefangene in unserer Hand.

Auch nordöstlich von Skierniewice zogen sich die Russen eine schwere Niederlage zu, wobei sie neben einer großen Anzahl an Toten 100 Gefangene verloren.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Beisein des Oberbefehlshabers Feldmarschalls Erzherzog Friedrich und unter der Führung des Generalobersten von Mackensen haben die verbündeten Truppen gestern nach

erbitterten Kämpfen die ganze russische Front in Westgalizien von nahe der ungarischen Grenze bis zur Mündung des Dunajec in die Weichsel an zahlreichen Stellen durchstoßen und überall eingedrückt. Diejenigen Teile des Feindes, die entkommen konnten, sind im schleunigsten Rückzuge nach Osten, scharf verfolgt von den verbündeten Truppen. Die Trophäen des Sieges lassen sich noch nicht annähernd übersehen.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Am 1. Mai nachmittags hat ein deutsches Unterseeboot bei Galloperfeuerschiff den englischen Torpedobootszerstörer „Recruit“ durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht.

Am gleichen Tage fand in der Nähe von Noordhinderfeuerschiff ein Gefecht zwischen zwei deutschen Vorpostenbooten und einigen bewaffneten englischen Fischdampfern statt, bei dem ein englischer Fischdampfer vernichtet wurde. Eine Division englischer Torpedobootszerstörer griff in das Gefecht ein, das mit dem Verlust unserer Vorpostenboote endigte. Laut Bekanntgabe der britischen Admiralität wurde der größte Teil der Besatzungen gerettet.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs.
Behncke.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Vereinte österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte haben gestern den Feind in seiner seit Monaten hergerichteten und besetzten Stellung in Westgalizien angegriffen und haben ihn auf der ganzen Front Malastow—Gorlice—Gromnik und nördlich davon geworfen, ihm schwere Verluste zugefügt, über 8000 Gefangene gemacht, Geschütze und Maschinengewehre in bisher noch nicht festgestellter Zahl erbeutet. Gleichzeitig erzwangen unsere Truppen den Übergang über den unteren Dunajec.

An der Karpathenfront, in den Beskiden, Lage unverändert. In den Waldkarpathen haben wir in neuerlichen Kämpfen östlich Koziowa Raum gewonnen, den

Feind aus seiner Stellung geworfen und seine Gegenangriffe blutig abgeschlagen, dort mehrere hundert Gefangene gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet. Auch nördlich Osmaloda wurde der Feind von mehreren Höhen zurückgeworfen und erlitt schwere Verluste. Auch dort noch Kampf im Gange.

An der russischen Grenze zwischen Pruth und Dnjestr nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

4. Mai.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern setzten wir unsere Angriffe von Norden und Osten mit großem Erfolge fort. Heute morgen fielen Zevenkote, Zonnebeke, Westhoek, der Polygoneveldwald, Nonne Boßchen — alles seit vielen Monaten heißumstrittene Orte — in unsere Hand. Der abziehende Feind steht unter dem Flankenfeuer unserer Batterien nördlich und südlich von Ypern.

In den Argonnen versuchten die Franzosen nördlich von Le Four de Paris vergeblich einen von uns am 1. Mai eroberten Graben zurückzunehmen.

Die Artilleriekämpfe zwischen Maas und Mosel nahmen auch gestern ihren Fortgang.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Zahl der in der Verfolgung auf Mitau gefangen genommenen Russen ist auf über 4000 gestiegen.

Erneute russische Angriffe südwestlich von Kalwarja wurden abgeschlagen, 170 Gefangene blieben bei uns.

Ebenso scheiterten russische Angriffe südöstlich von Augustow unter starken Verlusten für den Feind, der dort außerdem an Gefangenen 4 Offiziere, 420 Mann und 2 Maschinengewehre verlor.

Auch bei Jedwabno, nordöstlich von Lomza, wurde ein russischer Nachtangriff abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Offensive zwischen Waldkarpathen und oberer Weichsel nahm guten Fortgang. Die Beute des ersten Tages beläuft sich auf 21 500 Gefangene, 16 Geschütze, 47 Maschinengewehre und zurzeit noch unübersehbares Kriegsgerät aller Art.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Am 3. Mai hat ein deutsches Marineluftschiff in der Nordsee ein Gefecht mit mehreren englischen Unterseebooten gehabt. Es bewarf die Boote mit Bomben und brachte eines von ihnen zum Sinken. Die Unterseeboote beschossen das Luftschiff mit Geschützen, ohne es zu treffen. Das Luftschiff ist wohlbehalten zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs.
Behncke.

Wien. Amtlich wird verlautbart: In treuer Waffenbrüderschaft haben Deutschlands und Österreich-Ungarns verbündete Truppen einen neuen Sieg erfochten.

Die seit dem Rückzuge der Russen nach unserer siegreichen Schlacht bei Limanowa in Westgalizien haltende stark befestigte feindliche Front zwischen Weichsel und dem Karpathenhauptkamm wurde in ihrer ganzen Ausdehnung erobert. In Fortsetzung des Angriffes haben die österreichisch-ungarischen und die deutschen Streitkräfte auch gestern an der ganzen Front unter den Augen des Armeeoberkommandanten Feldmarschalls Erzherzogs Friedrich neue Erfolge erkämpft, sind unaufhaltsam weiter nach Osten vorgedrungen und haben starke russische Kräfte erneut zum schleunigen Rückzug gezwungen.

Die Bedeutung des Gesamterfolges läßt sich noch nicht annähernd übersehen. Die Zahl der bisherigen Gefangenen ist auf über 30 000 Mann gestiegen und

nimmt stündlich zu. In den zahlreichen eroberten russischen Stellungen wurde eine Unmenge Kriegsmaterial erbeutet. 22 Geschütze und 64 Maschinengewehre sind bei der ersten Beute.

An allen übrigen Fronten ist die Situation im großen unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Große Hauptquartier teilt mit: Um das beschränkte Gebiet, auf dem sich der Feind bei Ari Burnu befindet, zu erweitern, versuchte er heute mit seinem linken Flügel einen neuen Vormarsch. Infolge unserer Gegenangriffe wurde er mit großen Verlusten in die sehr felsigen Täler zurückgeworfen und dann nach dem Ufer gedrängt. Unterdessen rief das Feuer unserer Artillerie auf einem feindlichen Transportschiff einen Brand hervor. Die anderen Transportschiffe, die sich an der Küste befanden, entfernten sich eiligst. Gestern wurde das Panzerschiff „Agamemnon", das Bulair indirekt zu beschießen suchte, von vier unserer Granaten getroffen; es zog sich zurück, da es das Feuer nicht mehr fortsetzen konnte. Bei einem Zusammenstoß zwischen unseren Gendarmen und 7 bewaffneten Matrosen, die mit einem Offizier von einem feindlichen Unterseeboot auf einer unbewohnten Insel vor Bodrut (?) im Ägäischen Meer gelandet waren, wurden die letzteren getötet. Auf den anderen Fronten nichts Bedeutendes.

Berlin. Unsere Flugzeuge in Flandern haben in letzter Zeit eine rege Tätigkeit entfaltet. Sie haben zahlreiche Angriffe auf Seestreitkräfte und Handelsschiffe des Feindes ausgeführt und dabei wiederholt Erfolge erzielt. Unter anderem wurde am 26. April im Westdiep ein britisches Linienschiff der Formidableklasse mit Bomben beworfen und durch Treffer beschädigt. Am gleichen Tage wurden einige englische Vorpostenfahrzeuge erfolgreich angegriffen.

---

5. Mai.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Mit schwersten Verlusten weichen die Engländer weiter in Richtung auf den hart östlich von Ypern gelegenen Brückenkopf zurück. Die Fme. Vanheule, Eksterneſt, den Schloßpark von Herenthage und Het Pappotje-Fme. wurden von uns genommen.

Zwischen Maas und Mosel herrschte wieder regere Tätigkeit. Im Priesterwalde nordwestlich von Pont-à-Mousson griffen die Franzosen gestern mit starken Kräften an. Trotz lang andauernder Artillerievorbereitung brach der Angriff mit starken Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen. Dagegen gingen wir im Walde von Ailly und östlich zum Angriff über, der gute Fortschritte machte. Hier nahmen wir bisher 10 Offiziere und 750 Mann gefangen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Von Südosten kommende russische Angriffe auf Rossiene wurden abgewiesen. Die Verfolgung des Feindes ist im Gange.

Auch bei Kalwarja sowie nordöstlich von Suwalki und östlich von Augustow scheiterten zahlreiche russische Vorstöße. Dort wurden insgesamt etwa 500 Russen gefangen genommen.

Auf der übrigen Front fanden einzelne Nahkämpfe statt, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden wurden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Angriff der verbündeten Truppen nördlich der Waldkarpathen durchbrach gestern bereits die dritte befestigte Linie der Russen, die dort, auf der ganzen Front geworfen, auf die Wisloka zurückweichen. Die Größe des Sieges kann man daraus ersehen, daß infolge des Durchbruchs der Verbündeten die Russen ihre in der nördlichen Flanke bedrohten Stellungen in den Waldkarpathen südwestlich von Dukla zu räumen beginnen. Die Schnelligkeit, mit der unsere Erfolge erreicht wurden, macht es unmöglich, ein zahlenmäßiges Bild über die Siegesbeute zu

geben. Nach den vorläufigen Meldungen scheint die Zahl der Gefangenen bisher über 30 000 zu betragen.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Die Rückwirkung des Sieges beginnt sichtbar zu werden. Die russische Beskidenfront Zboro—Sztropko—Lupkow ist unhaltbar geworden. Da die siegreichen verbündeten Streitkräfte unter andauernd erfolgreichen Kämpfen von Westen her gegen Jaslo und Zmigrod weiter vordringen, ist der Gegner im Westabschnitt der Karpathenfront seit heute früh im vollen Rückzuge aus Ungarn, verfolgt von unseren und deutschen Truppen. Die Russen sind somit an einer zirka 150 km langen Front geschlagen und unter schwersten Verlusten zum Rückzug gezwungen.

Die sonstige Situation ist im allgemeinen unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Die ungünstige Lage des Feindes an der Dardanellenfront hat sich in keiner Weise geändert. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen nichts von Bedeutung.

Konstantinopel. Der Große Generalstab gibt bekannt: An der Dardanellenfront versuchte der Feind gestern früh, um die von seinem linken Flügel in der Gegend von Ari Burnu erlittenen Verluste auszugleichen und seine dortigen Schwierigkeiten zu beheben, unter dem Schutze der Flotte Truppen an der Küste bei Kaba Tepe und südlich von Ari Burnu zu landen. Diese Truppen wurden sämtlich in ihre Boote zurückgejagt. Vorgestern nacht griffen unsere Truppen trotz des von drei Seiten abgegebenen Feuers der feindlichen Flotte Seddul Bahr an und vertrieben den Feind aus seinen Verschanzungen. Das bei Tagesanbruch einsetzende andauernde und heftige Feuer der feindlichen Flotte befreite die feindlichen Truppen aus der Gefahr, ins Meer getrieben zu werden.

Bei dieser Gelegenheit erbeuteten wir mitsamt ihrer Munition drei andere unbeschädigte Maschinengewehre, die wir gestern gegen den Feind gebrauchten. Gestern vormittag beschoß die russische Flotte ohne Ergebnis das unverteidigte Dorf Ighne Adana, worauf sie sich zurückzog. Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

---

6. Mai.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Fast auf der ganzen Front fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Bei Ypern wurden weitere Fortschritte, so durch Einnahme der Ferme Vanheule und an der Bahn Messines—Ypern, gemacht. Es wurden einige hundert Gefangene und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Im Waldgelände westlich Combres fielen bei einem Vorstoß 4 französische Offiziere, 135 Mann, 4 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer in unsere Hand.

Unser gestriger Angriff im Aillywalde führte zu dem erstrebten Erfolg. Der Feind wurde aus seiner Stellung geworfen. Mehr als 2000 Franzosen, darunter 21 Offiziere, 2 Geschütze, sowie mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer blieben unsere Beute. Auch die blutigen französischen Verluste waren sehr schwer.

Nördlich Flirey und bei Croix des Carnes griff der Feind an. Nördlich des erstgenannten Ortes drang er an einer Stelle bis in unseren Graben. Um ein kleines Stück wird noch gekämpft; an allen anderen Stellen wurden die Franzosen zurückgeworfen.

In den Vogesen wurde ein Vorstoß gegen unsere Stellung nördlich Steinabrück abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich Mitau, südlich Szadow und östlich Rossienie dauern die Kämpfe noch an. — Nordöstlich und südwestlich Kalwarja sind unsere Stellungen im Laufe des gestrigen Tages mehrfach von starken russischen Kräften angegriffen worden;

sämtliche Angriffe scheiterten unter sehr großen Verlusten des Feindes. Ebensowenig Erfolg hatten feindliche Vorstöße gegen unsere Brückenköpfe an der Piliza.

Die Festung Grodno wurde heute nacht mit Bomben belegt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Westgalizien versuchten die Nachhuten des flüchtenden Feindes den unter Befehl des Generaloberſten von Mackensen stehenden verbündeten Truppen gestern verzweifelten Widerstand zu leisten, der aber auf den Höhen des linken Wislokaufers ober- wie unterhalb der Ropamündung mit wuchtigen Schlägen gebrochen wurde. Noch abends war nicht nur an mehreren Stellen der Übergang über die Wisloka erzwungen, sondern auch feste Hand auf die Duklapaßstraße durch Besetzung des Ortes gleichen Namens gelegt. In der Gegend östlich von Tarnow und nördlich bis zur Weichsel wurde auf dem rechten Ufer des Dunajec bis in die Nacht hinein gefochten. Die Zahl der bisher gemachten Gefangenen ist auf über 40 000 gestiegen, wobei zu beachten ist, daß es sich um reine Frontalkämpfe handelt.

Im Beskidengebirge an der Lupkowpaßstraße schreitet ein Angriff der Kräfte des Generals der Kavallerie von der Marwitz gleichlaufend demjenigen der österreichisch-ungarischen Armee, mit der sie in einem Verbande stehen, günstig fort.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart, mittags: Auf der ganzen Schlachtfront in Westgalizien dringen die Verbündeten weiter erfolgreich vor. Noch intakte Truppen des Feindes versuchen in günstigen Verteidigungsstellungen den schleunigen Rückzug zu decken. Starke russische Kräfte in den Beskiden sind durch den Flankenstoß der siegreichen Armeen schwer bedroht. Die Gegend von Jaslo und Dukla ist bereits erkämpft.

Die im Gange befindlichen Kämpfe werden die Vernichtung der dritten russischen Armee vervollständigen. Die Zahl der Gefangenen ist auf über 50 000 gestiegen.

Die übrige Situation ist unverändert. Im Drawatale wurde ein starker russischer Angriff gegen die Höhe Ostry blutig abgewiesen, 700 Russen gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Wien. Amtlich wird verlautbart, 4 Uhr nachmittags: Auch die letzten russischen Stellungen auf den Höhen östlich des Dunajec und der Biala sind von unseren Truppen erkämpft.

Seit 10 Uhr vormittags ist Tarnow wieder in unserem Besitz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: An den Dardanellen wurde gestern infolge unseres Angriffs gegen den linken Flügel des Feindes, der sich bei Ari Burnu befindet, ein Bataillon des Feindes vernichtet und ein Teil seiner sehr stark ausgebauten Verschanzungen genommen. Mehr als 100 Gewehre und 1 Maschinengewehr wurden von uns erbeutet. Ebenso kostete gestern abend unsere Operation gegen Sedd il Bahr den Engländern sehr schwere Verluste. Wir nahmen bei dieser Gelegenheit 3 weitere Maschinengewehre und zahlreiche Munition. Bis jetzt haben wir im ganzen 10 Maschinengewehre erbeutet. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen nichts von Bedeutung.

---

7. Mai.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ypern wurden alle Versuche der Engländer, uns die seit 17. April einen Brennpunkt des Kampfes bildende Höhe 60 südöstlich von Zillebeke zu entreißen, vereitelt. Wir gewannen

dort weiter Gelände auf Ypern. Der Feind verlor bei diesen Kämpfen gestern 7 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer und eine große Anzahl von Gewehren mit Munition. Bei Fortsetzung ihrer Angriffe erlitten heute früh die Engländer weitere große Verluste.

Zwischen Maas und Mosel behaupteten und befestigten wir den auf den Maashöhen und südwestlich des Aillywaldes errungenen Geländegewinn. Bei Flirey ist ein schmales Grabenstück unserer Stellung noch im Besitz der Franzosen; sonst wurden alle Angriffe abgewiesen.

Angriffsversuche des Feindes nördlich von Steinabrück im Fechttal wurden durch unser Feuer im Keime erstickt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe südlich von Szadow und östlich von Rossienie endeten mit einer ausgesprochenen Niederlage der Russen, die starke Verluste erlitten, 1500 Gefangene verloren und sich in vollem Rückzuge befinden.

Südwestlich von Kalwarja, südlich von Augustow und westlich von Prasnysz wurden russische Teilangriffe von uns blutig abgeschlagen. In diesen Kämpfen büßten die Russen zusammen 520 Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auch die Kämpfe auf dem rechten Ufer des unteren Dunajec endeten gestern mit einem vollen Erfolge für die verbündeten Truppen. Der Feind ist dort in schnellstem Rückzuge nach Osten; nur an der Weichsel hielt noch eine kleine Abteilung von ihm stand.

Weiter südlich drangen wir auf dem rechten Ufer der Wisloka in Richtung auf den Wislok und über die Jasiolka vor. Vielfach stießen Teile des rechten Flügels der Heeresgruppe des Generalobersten von Mackensen bereits mit den aus der Karpathenfront westlich des Lupkowpasses vor den dicht auffolgenden Verbündeten im schleunigen Rückzuge befindlichen russischen Kolonnen zusammen.

Mit jedem Schritt vorwärts steigert sich die Siegesbeute.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Unter fortdauernden Verfolgungskämpfen haben die verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte die Wislokastrecke Pilzno—Jaslo mit Vortruppen überschritten. Südlich Jaslo sperren im Raume Dukla—Rymanow starke eigene Truppen die Karpathenstraßen, auf denen die Russen in regellosen Kolonnen nach Norden und Nordosten zurückgehen. Diesen feindlichen Kolonnen folgt auf den Fersen unsere über die Beskiden vordringende Armee, in deren Verband auch deutsche Kräfte kämpfen. Die Zahl der Gefangenen und die Kriegsbeute nehmen weiter zu; speziell unser X. Korps erbeutete gestern allein 5 schwere und 16 leichte Geschütze.

Unsere Truppen in dem östlichen Abschnitt der Karpathenfront weisen unterdessen verzweifelte russische Angriffe unter den schwersten Verlusten für den Gegner ab. So wurde gestern ein neuer Vorstoß gegen die Höhe Ostry durch wirkungsvollstes Artilleriefeuer zurückgeschlagen, 1300 Mann des Feindes gefangen, mehrere Abteilungen durch flankierendes Feuer aufgerieben. Auch an der Front in Südostgalizien scheitern alle Versuche des Gegners, einzelne Stützpunkte zu erobern.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatze keine Ereignisse. Im Geschützkampf vernichteten unsere Mörser durch Volltreffer französische Marinegeschütze bei Belgrad.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Nachdem das asiatische Ufer völlig vom Feinde gesäubert ist, konzentrieren sich die Kämpfe im wesentlichen auf zwei Punkte der Gallipolihalbinsel, die äußerste europäische Spitze Seddil-Bahr und Kaba Tepe, den Landungspunkt an der ägäischen Küste der Landenge von Maidos. Das feindliche Expeditionskorps ist zusammengesetzt aus Australiern sowie französischen Kolonialtruppen, unter denen sich farbige Völkerschaften befinden. Es ist ausgerüstet mit den modernsten Kriegsmitteln und verwendet die Schiffsartillerie seiner gewaltigen Flotte zur Unterstützung der

Landoperationen. Deshalb ist überall, wohin die Schiffsgeschütze reichen, der Aufenthalt der Verteidigungstruppen tagsüber nahezu unmöglich. Die türkischen Hauptangriffe erfolgen darum bei Nacht. Da der Gegner über Fesselballons verfügt, mit deren Hilfe er das Gelände überschauen kann, so ist der Treffbereich der Schiffsgeschütze bedeutend erweitert, wodurch die Belegung der Dardanellen-ortschaften mit Feuer bei indirekter Beschießung möglich ist. Unter solchen Umständen sind die bisherigen Erfolge der Türken doppelt hoch zu bewerten. In den besonders heftigen Kämpfen in der Nacht vom 2. zum 3. und vom 3. zum 4. Mai bewiesen die türkischen Truppen hervorragende Tapferkeit, so daß der Feind sehr schwere Verluste gehabt haben muß. Bei einem derart stürmischen Vorgehen sind naturgemäß auch türkischerseits starke Verluste zu verzeichnen, insonderheit, wie bei Kriegsbeginn auch deutscherseits, in den Reihen der Offiziere. Trotz heißer Bemühung und des Aufwandes größter Kampfmittel ist es dem Feinde nicht gelungen, auch nur einen Fuß-breit vorzudringen. Vielmehr ist die Verteidigungslinie an beiden Punkten auf die Küste vorgeschoben. Die Entscheidung steht noch aus, jedoch ist die Lage der türkischen Truppen als durchaus günstig zu bezeichnen. Die Behauptung ausländischer Berichte von der Abschießung zweier deutscher Flieger bei Tenedos ist unwahr. Im Gegenteil: Kein Flieger auf türkischer Seite ist auch nur beschädigt, dagegen haben unsere Flieger mehrfach erfolgreich feindliche Schiffe, Landungsbrücken und die feindlichen Stellungen mit Bomben beworfen, sowie feindliche Flieger mit Erfolg abgewehrt. Die Fortsetzung der Kämpfe auf der Gallipolihalbinsel führte zu weiterer Zurückdrängung der Landungstruppen bei Kaba Tepe und zur Erbeutung von 500 Gewehren und 1 Maschinengewehr. Der Feind erlitt starke Verluste an Mannschaften. Mittwoch abend schleuderten die Schiffe des zurückgeschlagenen Feindes erneut ein indirektes Feuer und Brandbomben auf das harmlose, völlig unbefestigte Maidos. Die Kämpfe werden fortgesetzt. Am Tage findet nur Artillerieduell statt, an dem sich auch die Festungsgeschütze beteiligen; nachts erfolgen Infanterieangriffe.

Queenstown. Nach Meldungen des „Reuterschen Bureaus" ist der Dampfer „Lusitania" der Cunardlinie acht Meilen von der drahtlosen Station Old Head torpediert worden und gesunken.

8. Mai.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vor Zeebrügge brachten unsere Küstenbatterien gestern abend einen feindlichen Zerstörer zum Sinken. Auf dem größten Teil der Front fanden die üblichen Artilleriekämpfe statt, die sich an einzelnen Stellen — so bei Ypern, nördlich Arras, in den Argonnen und auf den Maashöhen — zeitweise steigerten. Zum Infanteriekampf kam es nur in den Vogesen. Hier griffen die Franzosen unsere Stellungen bei Steinabrück beiderseits des Fechttales nach stundenlanger Artillerievorbereitung abends an. Sämtliche Angriffe scheiterten unter starken Verlusten für den Feind.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Unsere gegen Libau vorgehenden Truppen setzten sich in Besitz dieser Stadt, hierbei fielen 1600 Gefangene, 12 Geschütze und 4 Maschinengewehre in ihre Hände.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung des geschlagenen Feindes durch die Armeegruppe Mackensen und die anschließenden Verbündeten ist auch gestern — von einigen erfolgreichen Nachhutkämpfen abgesehen — in stetem Fluß geblieben. Unsere Vortruppen haben am Abend bereits den Wislok in Gegend Krosno überschritten. Das gemeinsame Handeln aller beteiligten Heeresteile im Vorwärtsdrängen führte zum Abschneiden nicht unbeträchtlicher russischer Kräfte, wodurch die Gesamtzahl der seit dem 2. Mai auf dem galizischen Kriegsschauplatz gemachten Gefangenen bis jetzt auf etwa 70000 gestiegen sein dürfte. Allein wurden den Russen 38 Geschütze, darunter 9 schwere, abgenommen.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Am 7. Mai wurde vor Zeebrügge der englische Zerstörer „Maori“ durch das Feuer unserer Küstenbatterien zum Sinken gebracht. Der Zerstörer „Crusader“, der zur Unterstützung

heranzukommen suchte, wurde gezwungen, sich zurückzuziehen und seine ausgesetzten Rettungsboote im Stich zu lassen.

Die ganze Besatzung des „Maori" sowie die Bootsbemannungen des „Crusader" wurden von unseren Fahrzeugen gerettet und nach Zeebrügge gebracht. Im ganzen 7 Offiziere, 88 Mann.

Bei dem Vorgehen unserer Truppen gegen Libau haben unsere Ostseestreitkräfte den Angriff durch Beschießung von See unterstützt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs.
Behncke.

Wien. Amtlich wird verlautbart, mittags: Die Folgen der Schlacht von Tarnow und Gorlice übertragen sich nunmehr auch auf die Karpathenfront östlich Lupkow. Unsere Truppen, die auch hier zum Angriff übergingen, eroberten nachts den Grenzkamm nördlich der aus den letzten erbitterten Karpathenkämpfen bekannten Orte Telepócz, Zellö, Nagypolani.

Während der Wintermonate haben die Russen unter den schwersten Verlusten in wochenlangen Kämpfen südlich des Grenzkammes der Karpathen Fuß gefaßt und durch Einsatz aller verfügbaren Reserven ihre Front in den Oberläufen der Ondava, Laborcza und Czirokа nach Süden vorgeschoben. Trotz aller Stürme und wütenden Angriffe des Feindes konnte der Uzsokerpaß uns nicht entrissen werden. Nördlich und beiderseits des Passes hielt unsere Gruppe, die hier monatelang focht, felsenfest stand. Der ganze Raumgewinn der Russen ist nun in wenigen Tagen verloren gegangen. Unter den großen Verlusten, die ein so eiliger Rückzug bedingt, räumte der Feind den Streifen ungarischen Bodens, den er so mühsam erstritt.

In Westgalizien nehmen die Kämpfe an der ganzen Front weiter einen erfolgreichen Verlauf. Krosno wurde gestern durch unsere Truppen erobert. Wie groß die Verwirrung und Unordnung bei der auf der ganzen Front im schleunigen Rückzuge befindlichen Armee Radko Di-

mitriews ist, beweisen die im Ortskampf um Brzostek gemachten Gefangenen, die den 6 russischen Divisionen Nr. 5, 21, 31, 52, 63 und 81 angehören. Teile der aus den Beskiden zurückflutenden russischen Truppen wurden an mehreren Stellen umzingelt und gefangen genommen.

Die Gesamtzahl der seit dem 2. Mai Gefangenen erreichte bisher 70 000. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

In Südostgalizien wurden auf den Höhen beiderseits des Lomnicatales starke russische Angriffe zurückgeschlagen. Ein russischer Stützpunkt bei Zaleszczyki wurde von uns erstürmt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Berlin. Vor einigen Wochen brachte eine große Anzahl von Meldungen aus Norwegen übereinstimmend die Nachricht, daß in der Nähe von Bergen an der norwegischen Küste in der Nacht vom 7./8. April eine heftige Seeschlacht zwischen englischen und deutschen Schiffen stattgefunden habe. Auch aus See kommende Schiffe berichteten, daß sie Geschwader von Kriegsschiffen gesehen und in der fraglichen Nacht Geschützfeuer und Scheinwerferleuchten beobachtet hätten.

Diese Nachrichten erschienen damals unglaubwürdig. Erst jetzt ist in das Dunkel, das bisher über diesem Seegefechte lag, Licht gekommen.

Ein an den gefangenen Kommandanten des englischen Unterseebootes „A E 2“, das in den Dardanellen vernichtet wurde, gerichteter, vom 11. April datierter Brief, der in unsere Hände fiel, sagt über die Nordseeschlacht, die „in der Woche vorher stattgefunden haben soll“, folgendes: „Superb“ gesunken, „Warrior“ sinkend, ohne daß die deutsche Marine Verluste hätte. Freitag, den 9. April, lief, schwer beschädigt, eine Anzahl Kreuzer ein. „Lion“ fürchterlich zugerichtet. Der offizielle Bericht verschweigt alles, was sehr unrecht ist.“

Übereinstimmend hiermit besagten zuverlässige Nachrichten von neutraler Seite, die bald nach der Schlacht bekannt wurden, daß

eine Reihe schwerer und leichter havarierter großer und kleiner englischer Schiffe in die englischen Häfen eingelaufen waren, ihre damals noch auf unerklärliche Weise erlittenen Beschädigungen auszubessern. Insbesondere lief in den Tyne eine Anzahl beschädigter Schiffe ein. In den Firth of Forth wurde ein am Backbordbug beschädigter Kreuzer eingeschleppt. In die Themse fuhr ein Linienschiff mit schwerer Steuerbordschlagseite. In Dover lag ein Großkampfschiff mit starker Backbordschlagseite, bei dem die obere Hälfte des hinteren Schornsteins fehlte.

Aus welchem Grunde die norwegische Zensur damals alle Erörterungen und Telegramme über die Schlacht, die ja in ihren Einzelheiten von mehreren Stellen wahrgenommen war, unterdrücken mußte, ist jetzt erklärlich. Erklärlich auch der Eifer, mit dem die britische Admiralität in Abrede stellte, daß eine Seeschlacht zwischen der deutschen und englischen Flotte stattgefunden habe.

Sie hatte recht mit dieser Bekanntmachung. Die deutsche Flotte hatte an dieser Schlacht keinen Anteil. Da neutrale Schiffe nicht in Frage kommen, kann es sich nur um einen Kampf britischer Geschwader handeln, die sich im Dunkel der Nacht nicht erkannt haben.

Konstantinopel. (Meldung des Großen Hauptquartiers.) Auf der Dardanellenfront bei Ari Burnu hält der Feind seine alte Stellung. Im Süden, im Raume von Seddil Bahr, wollte der Feind gestern vormittag unter dem Schutze seiner Schiffe angreifen. Der Kampf dauerte bis zum späten Nachmittag und war für uns günstig. Durch unsere Gegenangriffe trieben wir den Feind, indem wir ihm sehr große Verluste zufügten, an seine alte Landungsstelle zurück. Auf dem linken Flügel verfolgte ein Teil unserer Kräfte den Feind bis zur Landungsstelle in Seddil Bahr und überschüttete den fliehenden Feind mit Bomben.

In Aserbeidschan, in der Gegend von Dilman, kam es zu unbedeutenden Zusammenstößen zwischen unseren mobilen Abteilungen und den Russen.

An den übrigen Fronten nichts Wesentliches.

London. Das Reutersche Bureau meldet: Die Torpedierung der „Lusitania" erfolgte gestern mittag 2 Uhr 33 Minuten, nach

einer anderen Meldung 2 Uhr 15 Minuten. Das Schiff blieb noch 20 Minuten flott. Passagiere und Bemannung zählten zusammen 1900 Personen, nach einem anderen Bericht 1978, und zwar 290 erster, 662 zweiter, 361 dritter Klasse und 665 Mann Besatzung. 20 Boote konnten zu Wasser gelassen werden. Nach einer Meldung der Admiralität wurden 500 bis 600 Überlebende in Queenstown an Land gebracht. Viele mußten ins Krankenhaus gebracht werden, mehrere starben. Auch in Kinsale ist eine Anzahl von Passagieren gelandet worden, der Hafenadmiral von Queenstown sandte eine Anzahl kleiner Fahrzeuge nach der Stelle, wo der Dampfer sank.

Die „Lusitania" war selbstverständlich, wie neuerdings die meisten englischen Handelsdampfer, mit Geschützen armiert. Außerdem hatte sie, wie einwandfrei bekannt war, erhebliche Mengen von Munition und Kriegsgerät unter ihrer Ladung. Ihre Eigentümer waren sich daher bewußt, welcher Gefahr sie ihre Passagiere aussetzten. Sie allein tragen die volle Verantwortung für das, was geschehen mußte.

---

9. Mai.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Fortsetzung unserer Angriffe auf Ypern warfen wir den Gegner aus seiner stark befestigten Stellung zwischen den Straßen Fortuin—Wieltje und Gheluvelt—Ypern heraus, nahmen die Orte Frezenberg und Verlorenhoek und setzten uns hierdurch in den Besitz wichtiger, die Umgegend von Ypern im Osten beherrschender Höhenzüge. 800 Engländer, darunter 16 Offiziere, wurden bisher gefangen genommen. Französische Angriffe westlich von Lievin nordöstlich der Lorettohöhe scheiterten unter starken Verlusten für den Feind. Bei La Bassée und bei Vitry (östlich Arras) wurde je ein feindliches Flugzeug von uns zur Landung gezwungen. Ein unter Ausnutzung von Nebelbomben unternommener französischer Teilangriff westlich Perthes wurde mit Handgranaten abgewiesen. In den Argonnen, zwischen Maas und Mosel sowie in den Vogesen verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Libau haben wir große Lager von Kriegsvorräten beschlagnahmt. Vor starken Kräften aller Waffen, die der Gegner bei Mitau gesammelt hat, wichen unsere gegen diese Stadt vorgeschobenen Abteilungen langsam aus. Nordöstlich von Kowno wurde, nach Vernichtung eines russischen Bataillons, die Bahn Wilna—Szawle gründlich zerstört. Am Njemen bei Sredniki griffen wir die versprengten Reste von vier russischen Bataillonen, die wahrscheinlich zu den am 6. und 7. Mai bei Rossienie geschlagenen Truppen gehören, auf. Ernente russische Angriffe gegen unsere Stellungen an der Piliza wurden unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In der Verfolgung des geschlagenen Feindes überschritten die Truppen des Generals von Mackensen nach Kampf den Wislok zwischen Besko (östlich Rymanow) und Fryſztak. Vor dem Druck der östlich und nördlich Tarnow kämpfenden Verbündeten weicht der Feind auf Mielec und über die Weichsel zurück. An der wankenden russischen Karpathenfront warfen andere deutsche Truppen den Feind aus seinen Stellungen an der Bahn Mezoelaborcz—Sanok. Die Beute an Geschützen und Gefangenen vergrößert sich noch fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: In Verfolgung des aus seinen Höhenstellungen geworfenen Gegners haben unsere Kolonnen den Grenzkamm der Karpathen überschritten. Ungarn ist vom Feinde frei.

Auf galizischem Boden dauert die Schlacht fort. In einem Frontraum von über 200 Kilometer — von der Weichsel bis zum Uzsoker Paß — weicht der Gegner zurück. Die verbündeten Armeen haben unter siegreichen Kämpfen ungefähr die Linie Uzsoker Paß—Komancza—Krosno—Debica—Szczucin überschritten. Im Karpathenabschnitt östlich des Uzsoker Passes und an der Front in Südostgalizien haben sich nun ebenfalls heftigere Kämpfe ent-

wickelt. Unsere Truppen eroberten mehrere russische Stellungen. Starke feindliche Kräfte greifen unsere Truppen auf den Höhen nordöstlich Otthnia an. Dort Kampf im Gange. Der stark befestigte Brückenkopf Zaleszczyki, den der Gegner in wochenlangen verzweifelten Kämpfen festzuhalten versuchte, wurde gestern von unseren Truppen erstürmt, die Russen über den Dnjestr verfolgt, 3500 Mann gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Große Hauptquartier teilt mit: Die feindliche Flotte macht keinen Versuch gegen die Meerenge. Der Feind, der sich in der Umgegend von Seddil Bahr befindet, versuchte auch gestern mit großen Verstärkungen seine Angriffe zu wiederholen, die bis jetzt erfolglos geblieben waren. Die Schlacht dauerte bis Mitternacht. Der Feind wurde von neuem in die Landungszone zurückgeworfen, nachdem er schwere Verluste erlitten hatte.

Auf den anderen Kriegsschauplätzen nichts von Bedeutung.

Konstantinopel. Das Große Hauptquartier gab gestern bekannt: An der Dardanellenfront versucht der Feind, um in seinen amtlichen Berichten melden zu können, daß er erfolgreich vorgeht, Angriffe bei Ari Burnu und Seddil Bahr unter dem Schutz seiner Schiffe. Er wird aber jedesmal unter schweren Verlusten für ihn bis an seine Stellungen am Ufer zurückgeworfen. Vorgestern nacht drang ein Teil der Truppen unseres linken Flügels bei Ari Burnu in die feindlichen Verschanzungen ein und erbeutete eine Menge Schanzmaterial. Sie nahmen die Lebensmitteldepots und Ausschiffungsstaffeln des Feindes dabei unter Feuer. Wir haben die Gewißheit, daß der Feind Dumdumgeschosse benutzt und absichtlich das Feuer seiner Geschütze auf unsere Verwundetensammelplätze richtet.

An der kaukasischen Front ist die allgemeine Lage unverändert. Feindliche Angriffe in der Gegend von Olty wurden unter schweren Verlusten abgewiesen. Die Lage entwickelt sich günstig für uns. In der Provinz Aserbeidschan machten unsere Truppen in der Gegend

von Dilman am 29. April und am 1. Mai sowie an den folgenden Tagen kurze Angriffe. Sie griffen die Russen überraschend an und brachten ihnen bedeutende Verluste bei. Unsere Truppenabteilungen operieren weiter erfolgreich.

An den übrigen Teilen der Front hat sich nichts Wichtiges ereignet.

---

10. Mai.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste machten wir in den Dünen Fortschritte in der Richtung auf Nieuport, nahmen mehrere feindliche Gräben und Maschinengewehre. Ein Gegenstoß des Feindes während der letzten Nacht gelangte bis an Lombartzyde heran, wurde dann aber völlig zurückgeworfen. Auch in Flandern wurde wieder nach vorwärts Gelände gewonnen. Bei Verlorenhoek machten wir 162 Engländer zu Gefangenen.

Südwestlich Lille setzte der als Antwort auf unsere Erfolge in Galizien erwartete große französisch-englische Angriff ein. Er richtete sich gegen unsere Stellungen von östlich Fleurbaix—östlich Richebourg—östlich Vermelles, in Ablain, Carency, Neuville und St. Laurent bei Arras. Der Feind — Franzosen sowie weiße und farbige Engländer — führte mindestens vier neue Armeekorps in den Kampf neben den in jener Linie schon längere Zeit verwendeten Kräften. Trotzdem sind die wiederholten Angriffe fast überall mit sehr starken Verlusten für den Gegner abgewiesen worden. Im besonderen war das bei den englischen Angriffsversuchen der Fall. Etwa 500 Gefangene wurden gemacht. Nur in der Gegend zwischen Carency und Neuville gelang es dem Gegner, sich in unserer vordersten Linie festzusetzen. Der Gegenangriff ist im Gange.

Nördlich von Steinabrück im Fechttal warfen wir den Feind, der sich unmittelbar vor unserer Stellung im dichten Nebel eingenistet hatte, durch Angriff zurück und zerstörten seine Gräben.

Eines unserer Luftschiffe belegte heute früh den befestigten Ort Southend an der Themsemündung mit einigen Bomben.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Trotz aller Versuche des Feindes, durch eilig mit der Bahn oder Fußmarsch herangeführte neue Kräfte unsere Verfolgung aufzuhalten, warfen die verbündeten Truppen der Heeresgruppe des Generaloberst von Mackensen auch gestern den Gegner von Stellung zu Stellung zurück und nahmen ihm über 12 000 Gefangene nebst vielem Material ab. Die Zahl der von dieser Heeresgruppe allein seit dem 2. Mai gemachten Gefangenen steigt damit auf über 80 000. Unsere Vortruppen näherten sich dem Stobnica-Abschnitt und erreichten die Brzézanka sowie den unteren Wislok. Die Verfolgung geht vorwärts.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Die unter schweren Verlusten aus Westgalizien und den Karpathen zurückgeschlagene russische dritte Armee ist, dem Drucke aus beiden Richtungen nachgebend, mit der Hauptkraft im Raume um Sanok und Lisko zusammengepreßt. Gegen diese Masse dringen die verbündeten Armeen weiter erfolgreich vor und haben vom Westen den Übergang über den Wislok erkämpft, von Süden die Linie Dwernik—Baligrod—Bukowsko erreicht.

Am nördlichen Flügel der westgalizischen Front erstürmten gestern Oberösterreicher, Salzburger und Tiroler Truppen mehrere Orte östlich und nordöstlich Debica.

Die Zahl der in Westgalizien gemachten Gefangenen ist auf 80 000 gestiegen. Hinzu kommen noch über 20 000 Gefangene, die bei der Verfolgung in den Karpathen eingebracht wurden. Die russische dritte Armee, die aus den fünf Korps, IX., X., XII. und XXIV. und III. kaukasisches, sowie mehreren Reservedivisionen zusammengesetzt war, hat somit einen Verlust von allein 100 000 Mann an Gefangenen. Rechnet man hinzu die Zahl der Toten und Ver-

wundeten, so kann der Gesamtverlust mit mindestens 150 000 Mann angenommen werden.

Von der auch jetzt noch nicht zu übersehenden Menge von Kriegsmaterial sind bisher 60 Geschütze und 200 Maschinengewehre gezählt.

Die Kämpfe in Südostgalizien dauern noch fort. Durch einen Gegenangriff wurde auf den Höhen nordöstlich Ottynia eine starke Gruppe des Feindes zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Große Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Ari Burnu machte der Feind gestern nacht vier verzweifelte Angriffe, wurde aber durch unsere Bajonettangriffe vollständig zurückgeworfen. Der Feind erlitt dabei schwere Verluste. Ungefähr drei seiner Bataillone wurden aufgerieben. Heute gegen Mittag brachte der Feind unaufhörlich seine zahlreichen Verwundeten in seine Boote.

Im Süden, bei Seddul Bahr, machte der Feind unter dem Schutz des Feuers seiner Schiffe vom Meeresufer aus einen Angriff, der dank unserer Gegenangriffe erfolglos blieb.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden.

London. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Zwei Zeppeline erschienen morgens 2 Uhr 45 Minuten über Southend und Westcliffe und warfen im ganzen einige 30 Bomben ab. Einige Brandbomben verursachten eine Anzahl Brände. Soviel bis jetzt bekannt ist, wurden zwei Frauen getötet und eine Anzahl Einwohner verwundet. Eine Bombe wurde auf die Gaswerke abgeworfen, verfehlte aber ihr Ziel.

---

11. Mai.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern vormittag wurde vor Ostende ein englisches Linienschiff durch unser Feuer vertrieben.

Östlich Ypern machten wir weitere Fortschritte und erbeuteten 5 Maschinengewehre. Südwestlich Lille setzten die Franzosen ihre Angriffe auf die Lorettohöhe und die Orte Ablain und Carency fort. Sämtliche Angriffe wurden abgeschlagen. Die Zahl der von uns hier gemachten Gefangenen erhöht sich auf 800. Zwischen Carency und Neuville hielten die Franzosen die von ihnen genommenen Gräben noch in Besitz, der Kampf dauert hier fort. Ein englisches Flugzeug wurde südwestlich Lille heruntergeschossen.

Nordwestlich Berry au Bac in den Waldungen südlich La Ville au Bois stürmten unsere Truppen gestern eine aus zwei hintereinanderliegenden Linien bestehende Stellung in Breite von 400 Meter, machten dabei eine Anzahl unverwundeter Gefangener und erbeuteten 2 Minenwerfer mit viel Munition. Feindliche Infanterieangriffe nördlich Flirey und im Priesterwalde scheiterten unter erheblichen Verlusten für den Gegner.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen versuchten gestern in der Linie Besko—Brzozow an der Stobnica—Brzezankaabschnitt—Ropczyce (östlich Debica)—Szczucin an der Weichsel die Verfolgung der Armeen des Generaloberaten von Mackensen zum Stehen zu bringen. Diese Absicht ist völlig gescheitert. Gegen Abend waren die russischen Linien an vielen Stellen, insbesondere bei Besko und zwischen Brzozow und Lutcza, durchbrochen, nachdem am Vormittag bereits ein verzweifelter Angriff mehrerer russischer Divisionen von Sanok in Richtung Besko unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert war. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: In den Kämpfen der letzten zwei Tage haben unsere Truppen die russische Schlachtlinie bei Debica durchbrochen. Hierdurch wurden die südlich der Weichsel kämpfenden starken russischen Kräfte zum schleunigen Rückzug hinter

die untere Wisloka gezwungen. Die Tragweite dieser Ereignisse wird klar durch die seit heute früh vorliegenden Meldungen über den Rückzug des feindlichen Südflügels in Russisch-Polen. Die stark befestigte Nidafront wird vom Gegner als unhaltbar erkannt und eiligst geräumt. Wie der Erfolg bei Gorlice und Jaslo sich auf die Karpathenfront übertrug, so beeinflußt jener der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand bei Tarnow und Debica die Situation in Russisch-Polen.

In Mittelgalizien dringen unsere und die deutschen Truppen unter fortwährenden erfolgreichen Kämpfen den Trümmern der geschlagenen russischen Korps gegen den Sanabschnitt Dynow—Sanok nach. Ein versuchter russischer Gegenangriff von zirka drei Divisionen von Sanok entlang der Bahn gegen Westen wurde unter schweren Verlusten des Feindes blutig zurückgeschlagen und die Verfolgung fortgesetzt. Gefangenenzahl und Beute nehmen täglich zu.

Die aus dem Waldgebirge vorgedrungenen Kolonnen haben bei Baligrod starken Gegner geworfen und mit Vortruppen den San bei Dwernik überschritten. Die russische achte Armee, die im allgemeinen zwischen Lupkow und Uzsok kämpfte, ist nunmehr mit beträchtlichen Teilen ebenfalls in die Niederlage verwickelt.

In Südostgalizien sind die Russen in mehreren Abschnitten zum Angriff übergegangen. Ein Vorstoß starker Kräfte nördlich des Pruth auf Czernowitz wurde an der Reichsgrenze zurückgeschlagen, 620 Gefangene gemacht. Nördlich Horodinka gelang es feindlichen Abteilungen, am südlichen Dnjestrufer Fuß zu fassen. Der Kampf dauert hier an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Berlin. Verschiedene englische Pressestimmen haben vor kurzem behauptet, daß die Erfolge des Unterseebootskrieges an der

englischen Westküste in letzter Zeit wesentlich nachgelassen hätten. Als Grund hierfür wird angeführt, unsere U-Boote würden zu Unternehmungen gegen die englische Flotte gebraucht, außerdem hätten sie sich als unfähig erwiesen, den Handelskrieg in so großer Entfernung von der Heimat zu führen. Auch weisen englische Blätter darauf hin, daß unsere U-Boote hauptsächlich neutrale Schiffe versenken.

Demgegenüber können wir auf Grund einer Mitteilung von maßgebender Seite feststellen, daß allein in der Zeit vom 28. April bis 3. Mai von einem U-Boot an der englischen Westküste sieben feindliche Dampfer versenkt worden sind, nämlich die englischen Dampfer „Mobile", „Cherbourg", „Fulgent", „Edale" und „Minterne", der russische Dampfer „Svoronow" und der französische Dampfer „Europe".

Mit nicht geringerem Erfolge ist der U-Boots-Handelskrieg an der Ostküste fortgesetzt worden. Im ganzen sind in der Zeit vom 28. April bis 5. Mai 29 Dampfer und 3 Segelschiffe, mithin 32 Fahrzeuge, versenkt worden.

---

12. Mai.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger bewarfen gestern die belgische Stadt Brügge mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. Östlich von Ypern nahmen wir eine wichtige, von schottischen Hochländern verteidigte Höhe. Dünkirchen wurde weiter von uns unter Feuer gehalten. Östlich Dixmuiden schossen wir ein englisches Flugzeug ab.

Die zwischen Carency und Neuville (in der Gegend nördlich von Arras) von den Franzosen in den letzten Tagen genommenen Gräben sind noch in ihrem Besitz. Im übrigen waren auch gestern alle Durchbruchsversuche des Feindes vergeblich; seine Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen unsere Stellungen östlich und südöstlich von Vermelles, gegen die Lorettohöhe, die Orte Ablain, Carency sowie gegen unsere Stellungen nördlich und nordöstlich

von Arras. Sämtliche Vorstöße brachen unter den schwersten Verlusten für den Feind zusammen.

Ein Versuch des Gegners, uns den Hartmannsweilerkopf wieder zu entreißen, scheiterte. Nach starker Artillerievorbereitung drangen französische Alpenjäger hier zwar in unser auf der Kuppe gelegenes Blockhaus ein, sie wurden aber sofort wieder hinausgeworfen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei Szawle ist ein noch unentschiedenes Gefecht im Gange. An der Bzura wurde ein russisches Bataillon, das einen Versuch zum Überschreiten des Flusses machte, vernichtet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Verfolgung zwischen Karpathen und Weichsel ist im vollen Zuge geblieben. Dem Feinde wurde auf der ganzen Front weiterhin schwerer Abbruch getan. So nahm ein Bataillon des 4. Garderegiments zu Fuß allein 14 Offiziere (darunter einen Oberst), 4500 Mann gefangen und erbeutete 4 Geschütze, eine bespannte Maschinengewehrkompagnie und eine Bagage. Die verbündeten Truppen überschritten den San zwischen Sanok und Dynow. Weiter nordwestlich erreichten sie die Gegend von Rzeszow-Mielec. Die in den Karpathen beiderseits des Stryj kämpfenden Truppen warfen den Feind aus seinen Stellungen.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Die Niederlage der russischen dritten und achten Armee vergrößert sich von Tag zu Tag. In regellosen Kolonnen, teils in Auflösung, fluten die russischen Truppen und Trains dieser Armeen in den Richtungen auf Jaroslau, Przemysl und Chyrow zurück. Die aus dem Raume Sanok—Lisko nach Ost flüchtenden starken feindlichen Kräfte werden von Süden her durch die über Baligrod und Polana vorgedrungenen eignen Kolonnen angegriffen.

Die siegreichen Truppen haben in weiterer Verfolgung die untere Wisloka überschritten, Rzeszow

erobert. Dynow, Sanok und Lisko sind in unserem Besitz.

Durch den bisherigen außerordentlichen Erfolg in West- und Mittelgalizien beginnt nun auch die russische Karpathenfront östlich des Uzsoker Passes zu wanken. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen sind nun auch hier auf der ganzen Front im Angriff, der Feind im Raume bei Turka, im Orawa- und Oportale im Rückzuge.

Nördlich der Weichsel sind unsere Truppen über die Nida vorgedrungen.

In Südostgalizien sind starke russische Kräfte über den Dnjestr in Richtung auf Horodenka vorgestoßen. Zaleszczyki wurde von uns geräumt. Die Kämpfe dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Große Hauptquartier gibt bekannt: An der Dardanellenfront hat keine wichtige Kampfhandlung stattgefunden. Nur das schwache Geschütz- und Gewehrfeuer dauert an. Ein Teil unserer Batterien nahm bei Ari Burnu die Nachhuten und Landungsstellen des Feindes unter Feuer. Als der englische Kreuzer „Implacable“ vorgestern erfolglos unsere anatolischen Batterien am Eingang der Meerenge beschoß, wurde er von vier türkischen Granaten getroffen, worauf er sich zurückzog.

An der kaukasischen Front wurden mit überlegenen Kräften ausgeführte Angriffe der Russen in der Gegend von Olty von unseren Vorposten vollkommen abgeschlagen. Wir unternahmen Gegenangriffe und bemächtigten uns dabei beherrschender Höhen.

Von den übrigen Kampffronten ist nichts Wichtiges zu melden.

13. Mai.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Östlich Ypern nahmen wir einen weiteren feindlichen Stützpunkt. Am Nachmittage wurden starke französische Angriffe gegen unsere Front Ablain—Neuville unter schwersten Verlusten für den Feind abgewiesen.

Das infolge des Festsetzens der Franzosen in unseren vorderen Gräben zwischen Neuville und Carency zum größten Teile umfaßte Dorf Carency sowie der Westteil von Ablain wurden jedoch in der vergangenen Nacht geräumt. Leider ist auch dabei wieder eine Anzahl unserer braven Leute und Material verloren gegangen.

Französische Versuche, das von uns nordwestlich Berry-au-Bac in den Waldungen südlich Ville-au-Bois genommene Grabenstück wieder zu gewinnen, blieben erfolglos.

Nach starker Artillerievorbereitung griff der Feind gestern abend unsere Stellungen zwischen Maas und Mosel bei Croix des Carmes an. Es gelang ihm, in einer Breite von 150 bis 200 Meter in unsere vordersten Gräben einzudringen. In erbitterten Nahkämpfen wurden unsere Stellungen jedoch wieder völlig von den Franzosen gesäubert, eine Anzahl Gefangener blieb in unseren Händen. Zwei französische Blockhäuser auf dem Westhange des Hartmannsweilerkopfes wurden von unserer Artillerie zusammengeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert; der Kampf bei Szawle steht noch.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generaloberſten von Mackensen erreichte gestern in der Verfolgung die Gegend von Dubiecko am San-Lancut (am unteren Wislok)—Kolbuszowa (nordöstlich Debica). Unter der Einwirkung dieses Vordringens weichen die Russen auch aus ihren Stellungen nördlich der Weichsel; dort gelangten die Truppen des Generalobersten von Woyrsch, dem Feinde dichtauf folgend, bis in die Gegend südlich und nordwestlich von Kielce. In den Karpathen erkämpften österreichisch-

ungarische und deutsche Truppen unter General von Linsingen die Höhen östlich des oberen Stryj; sie nahmen dabei 3650 Mann gefangen und erbeuteten 6 Maschinengewehre.

Jetzt, wo die Armeen des Generalobersten von Mackensen sich der Festung Przemysl und dem unteren San nähern, läßt sich ein annäherndes Bild der Siegesbeute aus der Schlacht von Gorlice und Tarnow und den daran anschließenden Verfolgungskämpfen geben.

Diese Armeen haben bisher 103 500 Russen zu Gefangenen gemacht, 69 Geschütze und 255 Maschinengewehre mit stürmender Hand erobert.

In diese Zahlen ist die Ausbeute der in den Karpathen und nördlich der Weichsel kämpfenden verbündeten Truppen nicht einbegriffen, die sich auf weit über 40 000 Gefangene beläuft.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Die in den November- und Dezemberschlachten von Lodz und Limanowa erfochtenen Siege der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen zwangen die damals russische Front in Polen und Westgalizien in einer Ausdehnung von nahezu 400 Kilometer zum Rückzug. Damals zerschellte der vom Feinde geplante Vormarsch nach Deutschland an der erprobten Schlagkraft der treu verbündeten Truppen.

Vom Januar 1915 bis Mitte April haben die Russen ihre Übermacht vergeblich aufgeboten, um über die Karpathen nach Ungarn einzubrechen. Unter ungeheuren Verlusten ist dieser Plan an dem Heldenmute und der Beharrlichkeit unserer Truppen in monatelangen erbitterten Kämpfen vollkommen gescheitert. Damit war der Zeitpunkt gekommen, mit den machtvoll vereinten Truppen beider Reiche den Feind im gemeinsamen Angriff niederzuringen.

Der Sieg von Tarnow und Gorlice hat nicht nur Westgalizien vom Feinde befreit, sondern auch die ganze russische Nidafront und Karpathenfront zum Weichen

gebracht. In Ausnutzung des ersten Erfolges haben die siegreichen Truppen in zehntägigen Kämpfen die russische dritte und achte Armee bis zur Vernichtung geschlagen, den Raum vom Dunajec und den Beskiden bis an den San durcheilt, dadurch 130 Kilometer heimatlichen Bodens erkämpft. Reiche Beute fiel in die Hände der Sieger. Vom 2. bis zum 12. Mai nachmittags beträgt die Gesamtsumme der von allen Armeen eingebrachten Gefangenen 143 500 Mann, ferner etwa 100 Geschütze und 350 Maschinengewehre.

Hinzu kommen noch alle jene, die, durch die Ereignisse überrascht, den Anschluß an die zurückgehenden Truppen versäumten und in den Wäldern der Karpathen vereinzelt umherirren. So hat sich der Stab der russischen 48. Infanterietruppendivision mit General der Infanterie Korniloff gestern im Rücken unserer Armee bei Odrzechowa unseren Truppen ergeben. Das Maß der Zerrüttung beim Rückfluten des Feindes kennzeichnet sich dadurch, daß unser neuntes Korps in den letzten drei Tagen durcheinandergewürfelte Mannschaften von 51 russischen Regimentern gefangen nahm. Die seit Monaten vom Feinde aufgestapelten Ausrüstungen, Vorräte aller Art, Munition und sonstiges Kriegsmaterial blieben beim raschen Vordringen der Verfolger in den russischen Etappenstationen zurück und werden erst jetzt gesammelt werden können.

Nördlich der Weichsel dringen österreichisch-ungarische Truppen über Stopnica vor. Deutsche Truppen haben die Gouvernementshauptstadt Kielce erobert.

Östlich des Uzsoker Passes erstürmten deutsche und Honvedtruppen gestern mehrere Höhenstellungen der Russen, drangen bis südlich Turka vor und machten 4000 Mann zu Gefangenen. Der Angriff wird hier und in der Richtung auf Skole fortgesetzt.

In Südostgalizien greifen starke feindliche Truppen über Horodenka an.

Schließlich sei erwähnt, daß die russischen Communiqués der letzten Tage, sichtlich bemüht, unsere

und die deutschen Erfolge abzuschwächen, alles verneinen und als absichtlich falsch wiedergegeben bezeichnen. Dies ist ein schlagender Beweis für die Größe der russischen Niederlage, denn sie verwirrt nun nicht allein die Aktionen der Truppen am Schlachtfelde, sondern auch die offizielle Berichterstattung der obersten russischen Heeresleitung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Große Hauptquartier gibt bekannt: An der Dardanellenfront hat sich zu Lande nichts Wichtiges ereignet.

Heute vormittag hat ein Teil unserer Flotte ein englisches Panzerschiff angegriffen, das sich in der Nähe des Hafens von Morto bei dem Eingang der Dardanellen befand. Dieses Panzerschiff wurde an drei Stellen von Geschossen getroffen: an der Brücke des Kommandanten, in der Mitte und achtern. Es sank sofort.

Auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

---

14. Mai.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Starke englische Angriffe gegen unsere vor Ypern neu gewonnene Front scheiterten unter schwersten Verlusten für den Feind. An Straße Menin—Ypern gewannen wir in Richtung Hooge weiter Gelände. In der Gegend südwestlich Lille griff der Feind nach starker Artillerievorbereitung nur an einzelnen Stellen an. Alle Angriffe wurden abgewiesen.

An der Lorettohöhe und nördlich Arras verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Größere Angriffe des Feindes fanden nicht statt. Unsere Verluste bei der Wegnahme von Carency durch den Feind betragen 600 bis 700 Mann.

Ein weiterer Angriffsversuch des Feindes, uns das nordwestlich Berry-au-Bac genommene Grabenstück wieder zu entreißen,

scheiterte abermals. Zwischen Maas und Mosel brach ein feindlicher Vorstoß im Priesterwalde vor unseren Stellungen in unserem Feuer zusammen.

Die Insassen eines bei Hagenau zum Landen gezwungenen französischen Doppeldeckers wurden gefangengenommen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei Szawle sind die Kämpfe auch gestern noch nicht abgeschlossen worden. Nördlich des Njemen an der unteren Dubissa machten wir bei einem nächtlichen Vorstoß 80 Gefangene.

Westlich Prasznysz gelangten Teile des ersten turkestanischen Armeekorps nach viermaligem vergeblichen Ansturm bis in unsere vorderen Gräben; am Abend war der Feind überall wieder hinausgeworfen; er hat schwere Verluste erlitten; 120 Gefangene blieben in unserer Hand.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Vortruppen der Armeen des Generalobersten von Mackensen stehen vor Przemysl und am linken Ufer des unteren San. Rechts und links anschließend setzen die verbündeten Truppen die Verfolgung in Richtung Dolina—Dobromil einerseits und über Polaniec (an der Weichsel)—Kielce anderseits fort.

Auch von Kielce bis zur Piliza bei Inowlodz haben die Russen ihre Stellungen nicht zu halten vermocht und sind im schleunigen Abzug nach Osten.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Aus dem Bericht des Unterseebootes, das die „Lusitania" zum Sinken gebracht hat, ergibt sich folgender Sachverhalt:

Das Boot sichtete den Dampfer, der keine Flagge führte, am 17. Mai, 2 Uhr 20 Minuten M. E. Z. nachmittags an der Südküste Irlands bei schönem, klaren Wetter. Um 3 Uhr 10 Minuten gab es einen Torpedoschuß auf „Lusitania" ab, die an Steuerbordseite in Höhe der Kommandobrücke getroffen wurde. Der Detonation des Torpedos folgte unmittelbar eine weitere Explosion von ungemein starker Wirkung. Das Schiff legte sich schnell nach Steuerbord über und begann zu sinken. Die zweite

Explosion muß auf eine Entzündung der im Schiffe befindlichen Munitionsmengen zurückgeführt werden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs.
gez. Behncke.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Der Rückzug des Feindes in Russisch-Polen dauert fort, er übergreift auch auf die Abschnitte der bisherigen Pilizafront. Von östlich Petrikau bis zur oberen Weichsel verfolgen die verbündeten Armeen Woyrsch und Dankl den zurückgehenden Gegner. Ihre Truppen haben im Berglande nordöstlich Kielce Fuß gefaßt.

Vor der Armee Erzherzog Joseph Ferdinand ziehen sich die Russen in Mittelgalizien über den San zurück und weichen aus dem Raume Dobromil—Stary Sambor vor den Teten der Armeen Boroevic und Boehm-Ermolli in nordöstlicher Richtung. Unsere Truppen haben die Höhen südwestlich Dobromil und Stary Sambor unter Nachhutkämpfen erreicht.

Dem allgemeinen Vorgehen haben sich nun auch die verbündeten Truppen der Armee Linsingen angeschlossen, die über Turka und Skole vordringen.

Die Schlacht in Südostgalizien dauert an. Starke russische Kräfte sind bis über Obertyn bis nördlich Sniatyn und bis Mahala vorgedrungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Bei Ari Burnu kann der Feind trotz der Verstärkungen, die er erhalten hat, aus seinen Verschanzungen nicht vorrücken. An einigen Punkten versuchte der Feind eine Unternehmung, die vor unseren kräftigen Gegenangriffen scheiterte.

Im Abschnitt von Seddul Bahr hält der Feind seine alten Stellungen; er verhält sich ruhig. Einer unserer Flieger warf erfolgreich Bomben auf das feindliche Lager. Der Feind erhielt Verstärkungen,

um seine Verluste zu ersetzen, aber die Verstärkungen wurden durch das wirksame Feuer unserer Batterien, die wir vorschoben, zerstreut.

Das gestern früh in der Mortobucht versenkte Schiff ist das englische Panzerschiff „Goliath". Ein großer Teil der Besatzung ist ertrunken. Diesen Sieg trug unser Torpedobootszerstörer „Muavenet-i-Millije" davon, der, nachdem er seinen Auftrag erfolgreich ausgeführt hatte, wohlbehalten zurückkehrte. Feindliche Torpedoboote wurden gezwungen, sich vor dem Feuer unserer Küstenbatterien zurückzuziehen. Unter den feindlichen Torpedobooten hörte man starke Explosionsgeräusche.

Unsere Küstenbatterien auf der anatolischen Küste bombardierten wirksam die Landungsstelle und die feindlichen Lager bei Seddul Bahr, wo sie einen großen Brand hervorriefen. Das Panzerschiff „Charles Martel", das ohne Erfolg unsere anatolischen Batterien beschoß, wurde zweimal getroffen.

Der französische Kreuzer „Jeanne d'Arc" versuchte in Fenique an der anatolischen Küste zu landen, aber auf unseren Gegenangriff ergriffen die gelandeten Soldaten die Flucht, und der Kreuzer zog sich zurück.

Auf den übrigen Fronten hat sich nichts Wichtiges ereignet.

---

15. Mai.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Steenstraate am Ypernkanal wiesen wir einen nächtlichen feindlichen Angriff ab. An der Straße St. Julien—Ypern griffen wir weiter an und machten Fortschritte, 3 englische Offiziere mit 60 Mann und einem Maschinengewehr fielen in unsere Hände. Die Zahl der seit dem 22. April bei Ypern von uns gemachten unverwundeten Gefangenen ist auf 110 Offiziere und 5450 Mann gestiegen, wozu noch über 500 verwundete Gefangene kommen.

Südwestlich von Lille entwickelten sich auch gestern heftige Artilleriekämpfe. Feindliche Infanterieangriffe erfolgten dort nicht. An der Lorettohöhe wurden die meisten feindlichen Angriffs-

versuche niedergehalten. Ein Angriff nördlich des Höhenzuges, der bis in unsere Gräben gelangte, wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Bei der Räumung von Carency und des Westteils von Ablain ist, wie jetzt festgestellt, ein in der vorderen Linie eingebautes Feldgeschütz und eine geringe Anzahl von Behelfsminenwerfern verloren gegangen. Außerdem fielen fünf von uns früher erbeutete französische Geschütze, und zwar drei kleine Revolverkanonen und zwei Mörser, die als Minenwerfer benutzt wurden, in Feindeshand zurück. Nördlich von Arras blieb es im allgemeinen ruhig.

Südlich von Ailly östlich der Maas nahmen wir einige feindliche Gräben, wobei 52 verwundete und 166 unverwundete Franzosen, darunter ein Bataillonskommandeur, gefangengenommen wurden. Drei feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen an der Straße Essey—Flirey wurden abgewiesen. Im Priesterwalde setzten wir uns im Morgengrauen durch einen Vorstoß in Besitz eines feindlichen Grabens und machten hierbei einige Gefangene.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nach einem vorübergehenden kleinen Erfolge des Feindes, der uns drei Geschütze kostete, ist der Vormarsch starker russischer Kräfte bei Szawle zum Stehen gebracht worden. Feindliche Angriffe gegen die untere Dubissa scheiterten. Der Gegner hat nunmehr auch in die Gegend südlich des Njemen eiligst Verstärkungen herangeführt; Gefechtsberührung mit diesen besteht noch nicht. — Bei Augustow und Kalwarja wurden feindliche Angriffe abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Raume südlich der unteren Pilica bis zur Weichsel setzen die verbündeten Truppen den weiter abziehenden Russen nach. Der Brückenkopf von Jaroslau am San wurde gestern erstürmt. Schulter an Schulter mit der österreichisch-ungarischen Armee, in deren Verband sie stehen, erreichten die Truppen des Generals von der Marwitz die Gegend von Dobromil. Weiter südlich wird ebenfalls die Verfolgung rastlos fortgesetzt; die verbündeten Truppen haben vielfach die Gebirgsausgänge gewonnen.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Die russischen Armeen in Polen und Galizien sind weiter im Rückzuge. Auf der ganzen Front von Nowe Miasto, an der Piliza bis südlich des Dnjestr, in der Gegend von Dolina dringen die verbündeten Armeen vor.

Am San sind Rudnik und Lezajsk von unseren, Jaroslau von deutschen Truppen erobert. Das in Mittelgalizien zuständige österreichisch-ungarische zehnte Korps steht vor den Toren seiner Heimatstadt Przemysl. Weiter südlich sind Dobromil, Stary Sambor und Boryslaw wieder in eigenem Besitz. Verbündete Truppen der Armee Linsingen haben die Höhen südwestlich Dolina erreicht.

An der Pruthlinie greifen die Russen noch an. In den erbitterten Kämpfen nördlich Kolomea hat kärntnerische und steierische Infanterie des Heeres und der Landwehr in zähem Ausharren alle russischen Sturmangriffe blutig zurückgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: An den Dardanellen gestern weder zu Lande noch zur See eine wichtige Handlung. Vorgestern feuerten einige feindliche Panzer erfolglos auf unsere vorgeschobenen Batterien, die die feindlichen Lager und Stellungen bei Seddul Bahr wirksam beschossen. Später versuchten die Panzer „Majestic" und „Albion" in die Meerenge einzudringen, wurden aber durch unser Feuer verjagt.

Auf den anderen Kriegsschauplätzen keine Veränderung.

---

16. Mai.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern greifen schwarze Truppen seit gestern nachmittag ohne jede Rücksicht auf eigene Verluste unsere Stellungen

westlich des Kanals bei Steenstraate und Het Sas an. Bei Het Sas wurden alle Angriffe abgewiesen, bei Steenstrate dauert der Kampf noch an.

Südwestlich von Lille schritten die Engländer nach starker Artillerievorbereitung gegen unsere Stellungen südlich Neuve-Chapelle zum Infanterieangriff, der an den meisten Stellen schon abgeschlagen ist. An einzelnen Punkten wird noch gekämpft. Weiter südlich, beiderseits des Lorettohöhenrückens, und bei Souchez sowie nördlich von Arras bei Neuville brachen erneute französische Angriffe in unserem Feuer zusammen. Besonders starke Verluste erlitten die Franzosen auf der Lorettohöhe sowie bei Souchez und Neuville.

Westlich der Argonnen setzten wir uns abends durch Angriff in Besitz eines starken französischen Stützpunktes von 600 Meter Breite und 200 Meter Tiefe nördlich von Ville-sur-Tourbe und behaupteten denselben gegen drei nächtliche für den Feind sehr verlustreiche Gegenangriffe. Viel Material und 60 Gefangene fielen in unsere Hand. Zwischen Maas und Mosel fanden auf der ganzen Front lebhafte Artilleriekämpfe statt. Zu Infanteriekämpfen kam es nur am Westrand des Priesterwaldes, wo der Kampf noch nicht abgeschlossen ist.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend Szawle wurde ein russischer Vorstoß mühelos abgewiesen. Die Zahl der dort in den letzten Tagen gemachten Gefangenen übersteigt 1500. An der Dubissa, nordwestlich Ugiany, mußte eine kleinere Abteilung von uns stärkeren russischen Kräften weichen, sie verlor zwei Geschütze. Weiter südlich, bei Eiragola, wurden die Russen unter Verlust von 120 Gefangenen zurückgeworfen. Nördlich und südlich von Augustow und beiderseits des Omulew scheiterten starke russische Nachtangriffe unter schweren Verlusten für den Gegner, der 245 Gefangene bei uns zurückließ.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Piliza und der oberen Weichsel sowie auf der Front Sambor (40 Kilometer südöstlich Przemysl)—Stryj—Stanislau befinden die verbündeten Armeen sich im weiteren Vormarsch.

Am unteren San von Przemysl abwärts leistet der Feind Widerstand.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: In Russisch-Polen verfolgen die verbündeten Streitkräfte südlich der unteren Piliza, haben das Bergland von Kielce bis zum Oberlauf der Kamienna vom Feinde gesäubert und sind entlang der Weichsel bis auf die Höhen nördlich Klimontow vorgedrungen.

An der Sanstrecke Rudnik—Przemysl wurden russische Nachhuten vom westlichen Flußufer zurückgeworfen, hierbei viele Gefangene gemacht.

Die aus den Waldkarpathen vorgedrungenen Armeen setzen ihre Vorrückung fort. Eine starke russische Nachhut wurde gestern in der Gegend der Höhe Magiera zersprengt, 7 Geschütze, 11 Maschinengewehre erobert, über 1000 Gefangene gemacht. Unsere Truppen sind vormittags mit klingendem Spiel jubelnd begrüßt in Sambor eingezogen.

In Südostgalizien wurden nördlich Kolomea neue Angriffe der Russen abgewiesen, ein Stützpunkt dem Gegner entrissen. Weiter Pruth abwärts bis zur Reichsgrenze herrscht verhältnismäßig Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier meldet: An der Dardanellenfront bei Ari Burnu unternahmen drei feindliche Bataillone mit Genietruppen gestern früh gegen die Stellung unseres rechten Flügels wiederholte Angriffe, durch die wir überrascht werden sollten. Die Feinde wurden jedesmal mit Verlusten zurückgeworfen und durch unsere Gegenangriffe bis in ihre Hauptstellungen getrieben. Wir zählten 300 tote Feinde in der Umgebung dieser Stellungen. Der Gesamtverlust des Feindes bei diesen Angriffen beläuft sich auf 1500 Mann. Wir erbeuteten 200 Gewehre sowie auch eine Menge

sonstigen Kriegsmaterials. Unsere eigenen Verluste sind verhältnismäßig sehr gering.

Feindliche Schiffe beschossen gestern erfolglos unsere Batterien am Eingang der Meerenge. Diese Batterien feuerten ihrerseits heftig auf die feindlichen Stellungen von Seddul Bahr. Drei Geschosse trafen das englische Panzerschiff „Vengeance“. Unsere Flieger warfen mit Erfolg Bomben auf den bei Seddul Bahr stehenden Feind.

Am 1. Mai ließ das französische Panzerschiff „Victor Hugo“, das im Golf von Akaba kreuzte, ein Wasserflugzeug aufsteigen, das, von unserem Feuer beschädigt, ins Meer stürzte. Am 2. Mai wollte dasselbe Panzerschiff in einer Schaluppe eine Abteilung an Land setzen. Die Schaluppe wurde aber mit einem Verlust von fünf Toten und Verwundeten vertrieben. Der „Victor Hugo“ zog sich hierauf zurück.

Von den anderen Fronten ist nichts von Bedeutung zu melden.

Athen. Der hiesige englische Gesandte erhielt vom kommandierenden Admiral der englischen Dardanellenflotte Nachricht über die Anwesenheit deutscher Unterseeboote im Mittelmeer.

---

17. Mai.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern westlich des Kanals bei Steenstraate und Het Sas gaben wir unsere vorgeschobenen Stellungen auf und zogen die dort stehenden schwachen Kräfte, um Verluste durch starkes feindliches Artilleriefeuer zu verhindern, in unsere Hauptstellungen am östlichen Kanalufer zurück.

Südlich von Neuve-Chapelle halten die Engländer noch die Teile unseres vorderen Grabens, die seit den vorgestrigen Kämpfen in ihrer Hand sind; das Gefecht dauert dort noch an. Nördlich von Arras, bei Ablain und Neuville, wiesen wir französische Angriffe sehr verlustreich für den Gegner ab.

Bei Ailly und im Priesterwald haben sich geringfügigere Infanteriekämpfe entwickelt.

Unsere Luftschiffe machten erfolgreiche Angriffe auf die Kriegshäfen Dover und Calais.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa in Gegend Eiragola und Czekiszki sowie südlich des Njemen bei Mariampol und Ludwinow wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Unter den bei Szawle gemachten russischen Gefangenen wurden Rekruten des Jahrganges 1916 festgestellt, die nur eine vierwöchige Ausbildung hinter sich hatten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unser Vormarsch zwischen Piliza und oberer Weichsel, ebenso wie auf der Front Sambor—Stryj—Stanislau wird fortgesetzt. Bei Jaroslau und nördlich ist es an mehreren Stellen gelungen, den San zu überschreiten. Um Przemysl wird gekämpft.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Im Verhältnis zu den hartnäckigen Kämpfen der vergangenen zwei Wochen verlief der gestrige Tag an der ganzen Front im allgemeinen ohne wesentliche Ereignisse.

Die Armeen haben weiter nach vorwärts Raum gewonnen. Die gegen den oberen Dnjestr vorgerückten Kolonnen haben mit Teilen nun auch Drohobycz genommen, weitere 5100 Gefangene gemacht und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Ari Burnu fand gestern außer schwachem Artillerie- und Infanteriefeuer keine wichtige Aktion statt. Ein kleiner Transport wurde durch unsere Granaten beschädigt. Im Süden bei Seddul Bahr nahmen die Truppen unseres rechten

Flügels eine Höhe wieder, die 200 Meter von unseren Stellungen entfernt liegt.

Ein französischer Kreuzer landete gestern bei Sarskale, westlich von Mekri an der Südküste von Smyrna 60 Soldaten, die wieder die Flucht ergriffen, als unsere Küstenposten ihr Feuer erwiderten. Ein anderer Kreuzer landete etwa 100 Soldaten bei Sefat westlich von Fenike. Unsere Truppen vertrieben den Feind, der 10 Tote und Verwundete hatte. In der Nacht vom 15. zum 16. Mai zogen sich zwei vor den Forts von Smyrna fahrende Kreuzer zurück, nachdem einer von ihnen durch das Feuer unserer Batterien beschädigt worden war.

Von den anderen Kriegsschauplätzen ist nichts Wichtiges zu melden.

---

18. Mai.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern am Kanal bei Steenstraate und Het Sas herrschte gestern Ruhe. Auf dem östlichen Kanalufer südöstlich Boesinghe entwickelten sich an einzelnen Stellen Kämpfe, die noch fortdauern.

Südlich von Neuve Chapelle versuchten die Engländer gestern und heute nacht vergeblich, weiteren Boden zu gewinnen. Alle Angriffe wurden unter starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Erneute französische Angriffe an der Lorettohöhe, bei Ablain und westlich Souchez scheiterten. 170 Gefangene blieben in unserer Hand.

Bei Ailly kam der Infanteriekampf zum Stillstand. Ein französischer Vorstoß im Priesterwalde brach in unserem flankierenden Feuer zusammen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa wurden in Gegend Eiragola wiederum starke feindliche Angriffe abgewiesen. Gegen die südlich des Njemen herangeführten russischen Kräfte gingen unsere Truppen

in allgemeiner Richtung Gryszkabuda, Syntowty, Szaki zum Angriff vor. Die Kämpfe dauern noch an. Gestern wurden 1700 Russen gefangen. Nördlich der Wysoka warf unsere Kavallerie die feindliche. Russische Angriffe auf Mariampol scheiterten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Przemysl, von südlich Jaroslau bis zur Einmündung des Wislok in den San, haben sich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Übergang über den San erkämpft. Der Gegner geht hier weiter nach Osten und Nordosten zurück. Zwischen Piliza und oberer Weichsel (bei Ilza und Lagow), südöstlich Przemysl sowie in der Gegend von Stryj sind seit gestern größere Kämpfe im Gange.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Die verbündeten Truppen hatten nach erbitterten Kämpfen an mehreren Stellen den San forciert und am Ostufer des Flusses Fuß gefaßt. Gegenangriffe der Russen wurden überall blutig abgewiesen, der Feind in östlicher Richtung zurückgeworfen.

Am oberen Dnjestr sind heftige Kämpfe im Gange. An der Pruthlinie keine besonderen Ereignisse. Vereinzelte Vorstöße der Russen nördlich Kolomea wurden abgewiesen.

Die Gesamtsumme der in der ersten Hälfte Mai eingebrachten Gefangenen hat sich auf 174 000 Mann erhöht. Hierzu kommen 128 erbeutete Geschütze und 368 Maschinengewehre.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront gestern zu Lande keine Veränderung. Auf dem Meere beschossen feindliche Schiffe von weitem ohne Erfolg unsere am Eingang der Meerenge aufgestellten Batterien. Das Panzerschiff

„Albion" wurde von einem unserer Geschosse getroffen. Unsere Flieger führten erfolgreiche Flüge über Seddul Bahr aus.

Auf der übrigen Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

---

19. Mai.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern nahmen die Kämpfe auf dem östlichen Kanalufer einen für uns günstigen Verlauf. Südlich von Neuve Chapelle setzten die Engländer nach starkem Artilleriefeuer an einzelnen Stellen zu neuen Angriffen an. Sie wurden überall abgewiesen. Auf der Loretto-Höhe nahmen wir einige feindliche Gräben und erbeuteten dabei zwei Maschinengewehre. Ein starker französischer Angriff gegen den Südteil von Neuville brach unter schwersten Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen. Im Priesterwald versuchten die Franzosen um Mitternacht vorzubrechen, wurden aber durch unser Artilleriefeuer niedergehalten.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Aus der Linie Shagori—Frauenburg sind gestern stärkere feindliche Kräfte angetreten. Nördlich und südlich des Njemen dauern die Kämpfe weiter an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen versuchten gestern das weitere Vorschreiten unserer über den San (nördlich Przemysl) vorgedrungenen Truppen durch Gegenangriff aufzuhalten. Alle diese Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. Eine aus Hannoveranern und Oldenburgern bestehende Division hat in den letzten beiden Tagen bei den Kämpfen um den Sanübergang 7000 Gefangene gemacht, sowie 4 Geschütze und 28 Maschinengewehre erbeutet. Zwischen Piliza und oberer Weichsel, sowie südöstlich Przemysl werden die Kämpfe fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Die auf das östliche San-Ufer vorgedrungenen verbündeten Truppen warfen gestern starke russische Kräfte, die sich nordöstlich Jaroslau neuerdings gestellt hatten, bis über die Lubaczowka zurück. Sieniawa wurde erobert, der Übergang über den San auch dort erzwungen; hierbei 7000 Gefangene gemacht, 8 Geschütze erbeutet. In den Morgenstunden versuchte feindliche Gegenangriffe wurden blutig zurückgeschlagen.

Die Kämpfe am oberen Dnjestr und in der Gegend von Stryj dauern fort. Unsere Angriffskolonnen erstürmten nördlich Sambor mehrere Höhenstellungen der Russen und eroberten vom Feinde hartnäckig verteidigte Ortschaften.

An der Pruth-Linie hat sich nichts Wesentliches ereignet.

In Russisch-Polen wird im Berglande von Kielce gekämpft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront hat auch gestern keine Aktion zu Lande stattgefunden. Auf dem Meere dagegen zwangen unsere am Ufer versteckt angelegten Batterien am 17. Mai das englische Schlachtschiff „Defence“, seinen Ankerplatz zu verlassen und sein Feuer gegen unsere Landbatterien einzustellen. Am 18. Mai vormittags beschossen die französischen Linienschiffe „Charles Martel“ und „Henri IV“ mit Torpedobootszerstörern unsere Infanteriestellungen auf dem rumelischen Abschnitt, zogen sich aber vor dem Feuer unserer Batterien auf dem asiatischen Ufer zurück. Am Nachmittag machten die englischen Linienschiffe „Implacable“ und „Lord Nelson“ einen gleichen Versuch, wurden aber auch verjagt; vom „Nelson“ fielen infolge der Ungenauigkeit seines Feuers 200 Granaten ins Wasser. Unsere Verluste sind ganz gering. Nichts Wichtiges auf den anderen Kriegsschauplätzen.

---

20. Mai.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Trübes unsichtiges Wetter hemmte gestern in Flandern und Nordwest-Frankreich die Gefechtstätigkeit. Auf der Lorettohöhe machten wir kleine Fortschritte. Bei Ablain wurde ein nächtlicher feindlicher Vorstoß im Nahkampf abgewiesen.

Zwischen Maas und Mosel war der Artilleriekampf besonders heftig. Gegen Morgen gingen die Franzosen östlich Ailly in breiter Front zum Angriff vor, der überall, zum Teil in erbittertem Handgemenge, von uns abgewiesen wurde.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Mit den aus der Linie Shagori—Frauenburg im Vormarsch gemeldeten stärkeren feindlichen Kräften ist es zu keiner Gefechtsberührung gekommen. An der Dubissa wurden russische Angriffe abgeschlagen, 900 Gefangene und 2 Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Gestern griffen wir nördlich Podubis an, nahmen die Höhe 105 und machten weitere 500 Gefangene. Die südlich des Njemen vordringenden russischen Kräfte wurden bei Grycszkabuda—Syntowty—Szaki völlig geschlagen. Die Reste des Feindes flohen in östlicher Richtung in die Wälder, kleinere Abteilungen halten noch Sutki. Die blutigen Verluste der Russen waren sehr schwer, die Zahl der Gefangenen erhöhte sich deshalb nur auf 2200, ferner wurden 4 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere über den San nördlich Przemysl vorgedrungenen Truppen wurden gestern nachmittag erneut von den Russen in verzweifelten Anstürmen angegriffen. Der Feind wurde überall unter sehr erheblichen Verlusten zurückgeworfen. Heute früh gingen wir auf einem Flügel zum Gegenstoß über und stürmten die Stellungen des Gegners, der eiligst flieht.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Östlich Jaroslau und bei Sieniawa wurden starke russische Angriffe unter

schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Die verbündeten Truppen haben nach Ost und Südost Raum gewonnen.

In den Kämpfen am oberen Dnjestr weitere 5600 Gefangene. Die Russen wurden in einem Abschnitt nördlich Sambor aus ihrer Hauptverteidigungsstellung geworfen, eine Ortschaft zehn Kilometer südwestlich Mosciska erstürmt.

An der Pruthlinie ist die Situation unverändert. Nördlich Kolomea brachte ein kurzer Gegenstoß 1400 Gefangene ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Große Hauptquartier berichtet von der Dardanellenfront: Am 19. Mai wurden die befestigten Stellungen des Feindes bei Ari Burnu angegriffen. Dank der wunderbaren Tapferkeit unserer Truppen wurde das vorgesetzte Ziel erreicht. Auf dem rechten und linken Flügel wurde der Feind aus seinen vorgeschobenen Stellungen verjagt. Im Zentrum näherten wir uns bis zu den Verschanzungen des Feindes und nahmen zwei Maschinengewehre. Am Nachmittag versuchte der Feind einen Gegenangriff unter dem Schutze seiner Schiffe gegen unseren rechten Flügel. Er wurde aber mit sehr starken Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Flieger leisteten gute Dienste während unserer Angriffe.

Im Süden wurde ein feindlicher Gegenangriff bei Seddul Bahr in der Nacht vom 18. zum 19. Mai leicht abgeschlagen.

Die feindlichen Schiffe vor dem Eingang zur Meerenge tauschten gewohnheitsmäßig Schüsse mit unseren vorgeschobenen Batterien. Der Panzer „Charlemagne“ wurde von einer Granate getroffen.

Die feindlichen Artilleriestellungen und die Lager des Feindes bei Seddul Bahr werden von unseren Küstenbatterien wirksam beschossen, so daß der Feind gezwungen war, seine Artilleriestellungen zu ändern.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts Wichtiges zu melden.

21. Mai.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern griffen farbige Franzosen nachts unsere Stellung östlich des Kanals an. Der Kampf ist dort noch im Gange. Ein am späten Abend beginnender Angriff der Engländer südlich Neuve Chapelle in Gegend La Quinque Rue brach in unserem Feuer zusammen. Nordöstlich Arras schossen wir bei Fresnoy ein feindliches Flugzeug herunter. Ein weiterer von den Franzosen gestern nachmittag im Walde von Ailly angesetzter Angriff scheiterte unter erheblichen Verlusten für den Feind, der einige Gefangene in unserer Hand ließ.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend Szawle fanden nur kleinere Gefechte statt. An der Dubissa gelangte unser Angriff östlich Podubis bis Betygola, er brachte uns weitere 1500 Gefangene ein. Auch östlich Miloszajcie und Zemigola wurden die Russen über den Fluß zurückgeworfen, weiter südlich steht der Kampf. Die Reste der südlich des Njemen geschlagenen russischen Kräfte setzten ihre Flucht in Richtung Kowno fort.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Östlich Jaroslau wurden gestern Gefangene gemacht, die nicht mit Gewehren, sondern nur mit Eichenkeulen ausgerüstet waren. Von der Armee des Generalobersten von Mackensen und den übrigen im Verbande des österreichisch-ungarischen Heeres kämpfenden deutschen Truppen wurden seit dem 1. Mai 104 000 Gefangene gemacht und 72 Geschütze sowie 253 Maschinengewehre erbeutet. Diese Zahlen sind in den bereits veröffentlichten Gesamtzahlen enthalten.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Die Kämpfe an der Front in Mittelgalizien dauern fort. Die in der San-

strecke abwärts Sieniawa noch am westlichen Flußufer haltenden russischen Abteilungen wurden über den Fluß zurückgeworfen. Östlich Jaroslau wiesen die verbündeten Truppen vereinzelte Vorstöße starker feindlicher Kräfte blutig ab. Die Gefangenenzahl nimmt weiter zu. In heftigen Nachtkämpfen erstürmten unsere Truppen östlich Drohobysz eine russische Stellung und eroberten den Ort Neudorf; hierbei wurden 1800 Gefangene gemacht.

Die russische Gegenoffensive über den Djnestr in Ostgalizien kam an der Pruthlinie zum Stehen. Die feindlichen Durchbruchsversuche bei Kolomea sind gescheitert; alle Angriffe gegen diesen Brückenkopf wurden unter schwersten Verlusten des Feindes abgeschlagen.

In den Kämpfen im Berglande von Kielce, die stellenweise noch andauern, sind bisher 4000 Gefangene gemacht.

Seit 16. Mai ist die Gesamtsumme der Gefangenen um weitere 20 000 Mann gestiegen; sie beträgt seit 2. Mai 194 000 Mann.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront setzte der Feind in der Nacht zum 20. Mai um Mitternacht einen Angriff gegen unseren rechten Flügel an, der jedoch vor unserem Gegenstoß scheiterte; ebenso wurden Angriffe gegen unser Zentrum und unseren linken Flügel verlustreich für den Feind zurückgeschlagen, der bei seiner überstürzten Flucht 80 Tote in den Schützengräben zurückließ. Gestern fand kein Gefecht auf diesem Abschnitt statt; nur einer unserer Flieger bewarf den Feind wirksam mit Bomben, deren eine auf einen großen Transportdampfer fiel. Gestern vormittag versuchten die Alliierten bei Seddul Bahr unter dem Schutz ihrer Schiffsgeschütze einen überraschenden Angriff gegen unseren linken Flügel, hatten aber keinen Erfolg und wurden durch unseren Gegenangriff mit dem Bajonett vertrieben. Feindliche Schiffe nahe der Einfahrt in die Meerenge versuchten den vergeblichen

feindlichen Angriff gegen unseren linken Flügel durch heftiges Feuer zu unterstützen und vortragen zu helfen, aber unsere vorgeschobenen Batterien auf dem anatolischen Ufer beschossen die feindlichen Schiffe erfolgreich und trafen zwei von ihnen mehrere Male.

Von den anderen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

---

22. Mai.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der Straße Estaires—La Bassée und Arras kam es zu erneuten Zusammenstößen. Südwestlich Neuve Chapelle wurden mehrere zu verschiedenen Zeiten einsetzende englische Teilangriffe abgewiesen. Eine Anzahl farbiger Engländer wurde dabei gefangengenommen. Weiter südlich bei Givenchy wird noch gekämpft. Französische Angriffe, die sich gestern abend gegen unsere Stellungen an der Lorettohöhe, bei Ablain und bei Neuville richteten, brachen meist schon in unserem Feuer zusammen. Ein weiterer nächtlicher französischer Vorstoß nördlich Ablain erreichte unsere Gräben. Der Kampf ist dort noch nicht abgeschlossen.

Auf der übrigen Westfront fanden nur Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen — besonders zwischen Maas und Mosel — statt.

Südwestlich Lille und in den Argonnen verwendete der Feind Minen mit giftigen Gasen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Windau in Gegend Schawdiny kam es zu Reiterkämpfen, bei denen ein Regiment der russischen Ussuri-Reiterbrigade aufgerieben wurde. Bei Szawle und an der Dubissa wurden einzelne russische Nachtangriffe abgewiesen. Die Zahl der Gefangenen aus den Kämpfen östlich Podubis stieg um 300.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Änderungen.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: In Mittelgalizien wird weiter gekämpft. Das von den verbündeten Truppen bisher erstrittene Terrain wird gegen alle russischen Gegenangriffe behauptet. In langsam fortschreitendem Angriff wird täglich weiter Raum gewonnen.

An der Pruthlinie herrscht im allgemeinen Ruhe. Bei Bojan östlich Czernowitz scheiterte ein Versuch des Feindes, auf das südliche Ufer zu gelangen, unter starken Verlusten für den Gegner.

Im Berglande von Kielce weicht der Feind nach hartnäckigen Kämpfen erneut in nordöstlicher Richtung zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Große Hauptquartier meldet: Gestern fand auf der Dardanellenfront nur schwaches Infanterie- und Artilleriefeuergefecht statt. Zwei englische Panzerschiffe beschossen unsere Infanteriestellungen an der europäischen und asiatischen Küste. Eins dieser Panzerschiffe erhielt von unseren Küstenbatterien zwei Treffer, flüchtete zunächst in die Bucht von Morto und zog sich sodann aus der Enge zurück. Von den übrigen Fronten ist nichts zu melden.

---

23. Mai.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Givenchy sind Nahkämpfe, die für uns günstig verlaufen, noch im Gange. Weiter südlich wurden französische Angriffe an der Straße Béthune—Lens und auf dem Rücken der Lorettohöhe abgewiesen. Dicht nördlich Ablain gelang es dem Feinde, durch den schon gemeldeten nächtlichen Vorstoß in einem kleinen Teil unseres vordersten Grabens Fuß zu fassen. Südlich Neuville gewannen wir durch Angriff etwas Gelände, nahmen 90 Fran-

zosen gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Zwischen Maas und Mosel fanden wiederum heftige Artilleriekämpfe statt. Ein Angriff des Feindes im Priesterwalde wurde abgeschlagen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend Szawle griffen wir den russischen Nordflügel an und schlugen ihn. 1600 Gefangene und 7 Maschinengewehre waren die Beute. Feindliche Gegenstöße in der Nacht scheiterten. An der Dubissa wurden stärkere, gegen die Linie Misiuny—Zemigola gerichtete russische Nachtangriffe abgewiesen; 1000 Gefangene blieben bei uns zurück. Auch südlich des Njemen schlug ein feindlicher Nachtangriff nördlich Pilzwiszki fehl.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: In der allgemeinen Lage ist keine wesentliche Veränderung eingetreten.

Russische Angriffe östlich Jaroslau und am oberen Dnjestr wurden, wie bisher, unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen. Ebenso scheiterte ein neuer Versuch der Russen, bei Bojan östlich Czernowitz über den Pruth zu kommen.

Bei einem Gefechte im Berglande von Kielce wurden 1800 Gefangene eingebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Dardanellenfront griff der bei Seddul Bahr befindliche Feind gestern vormittag unter dem Schutz des Feuers seiner Batterien und seiner Flotte mit allen Kräften an. Trotz beträchtlicher Verstärkungen des Feindes wiesen unsere Truppen den Angriff des Feindes, der sich kaum an der Küste zu halten vermochte, vollständig zurück. Der Feind ließ mehr als 2000 Tote auf dem verlassenen Teil des Schlacht-

feldes. Außerdem erbeuteten wir ein Maschinengewehr. Während des Kampfes stürzte ein durch unser Feuer beschädigtes feindliches Flugzeug ins Meer. Unsere Verluste im Laufe dieses neunstündigen Kampfes betrugen nur 420 Verwundete und 43 Tote. Unsere Batterien am Dardanellenufer fügten den feindlichen Schiffen und den Batterien bei Seddul Bahr, die am Kampfe teilgenommen hatten, schweren Schaden zu. Eine unserer Batterien auf dem kleinasiatischen Ufer traf viermal ein Panzerschiff vom Typ Majestic, das darauf den Eingang der Meerenge verließ; das Ersatzschiff vom Typ Vengeance wurde von zwei Granaten getroffen. Die Bedienungsmannschaft dieser Batterie hatte 6 Verwundete.

Bei Ari Burnu keine Veränderung.

Das 25 Jahre alte Kanonenboot „Pelenghi Derja“ wurde heute vormittag von einem feindlichen Unterseeboot zum Sinken gebracht. Das Kanonenboot schoß, bis es unterging, auf das Unterseeboot, dessen Schicksal unbekannt ist. Die Mannschaft ist mit Ausnahme von zwei Toten unversehrt.

Auf den übrigen Fronten nichts Wichtiges.

Berlin. Im Auslande werden unsere Verluste bei Ypern, bei Arras und in Galizien vielfach in einer geradezu sinnlosen Weise übertrieben. Es werden Verlustziffern genannt, die die Anzahl der uns an Ort und Stelle überhaupt zur Verfügung stehenden Kämpfer wesentlich, in einem Fall um das Doppelte, überschreiten. Allen diesen Lügennachrichten gegenüber, deren Zweck ja nahe genug liegt und nicht weiter erörtert zu werden braucht, gibt es nur eine Erwiderung: Das sind unsere Verlustlisten, die, mit deutscher Gründlichkeit und Genauigkeit geführt, unserem Volk klaren Einblick gewähren. Unsere Gegner dagegen machen aus ihren Verlusten, selbst ihrem eigenen Volk gegenüber, ein Geheimnis, die Scheu vor der Wahrheit ist zu groß. In Rußland z. B. wird verbreitet, die russischen Gesamtverluste betrügen nur rund 500 000 Mann. In Wahrheit befinden sich allein an in Listen geführten russischen Gefangenen in Deutschland 5261 Offiziere, 530 000 Mann, in Österreich-Ungarn 1900 Offiziere, 360 000 Mann, insgesamt 7161 Offiziere, 890 000 Mann. Dazu kommen noch mindestens 140 000 Mann aus den jetzigen Kämpfen, die von den Heimatsbehörden noch nicht übernommen sind, so daß die Zahl „einer Million“ bereits überschritten ist.

Berlin, 23. Mai. (W. T. B.) Die italienische Regierung hat heute durch ihren Botschafter Herzog von Avarna der österreichisch-ungarischen Regierung erklären lassen, daß sich Italien von Mitternacht ab im Kriegszustande mit Österreich-Ungarn befinde. Die italienische Regierung hat durch diesen vom Zaune gebrochenen Angriff gegen die Donaumonarchie das Bündnis auch mit Deutschland ohne Recht und Grund zerrissen. Das durch die Waffenbrüderschaft noch fester geschmiedete vertragsmäßige Treuverhältnis zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich ist durch den Abfall des dritten Bundesgenossen und seinen Übergang in das Lager ihrer Feinde unversehrt geblieben. Der deutsche Botschafter Fürst Bülow hat deshalb Anweisung erhalten, Rom zugleich mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter Baron Machio zu verlassen.

---

24. Mai.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Mehrere nächtliche englische Vorstöße zwischen Neuve Chapelle und Givenchy, sowie französische Angriffe am Nordhang der Lorettohöhe, bei Ablain und nördlich und südlich von Neuville wurden unter schweren Verlusten für den Feind, der außerdem 150 Gefangene einbüßte, abgeschlagen. Zwischen Maas und Mosel dauern die Artilleriekämpfe an. Im Priesterwalde erlitten die Franzosen bei einem erneuten erfolglosen Angriff Verluste.

Östlicher und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert. **Oberste Heeresleitung.**

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Situation ist im großen unverändert. Die Kämpfe in Mittelgalizien dauern fort.

In den Gefechten der letzten Tage wurden im Berglande von Kielce in Summe 30 Offiziere und 6300 Mann gefangen.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

Nach Eintritt des Kriegszustandes haben an einzelnen Stellen der Tiroler Grenze kleinere Kämpfe begonnen.

Im küstenländischen Grenzgebiet hat sich italienische Kavallerie beim Grenzort Strassoldo gezeigt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Unsere Flotte hat in der auf die Kriegserklärung folgenden Nacht vom 23. auf den 24. Mai eine Aktion gegen die italienische Ostküste zwischen Venedig und Barletta unternommen und hierbei an zahlreichen Stellen militärisch wichtige Objekte mit Erfolg beschossen.

Gleichzeitig belegten unsere Seeflugzeuge die Ballonhalle in Chiaravalle sowie militärische Anlagen in Ancona und das Arsenal in Venedig mit Bomben, wodurch sichtlicher Schaden und Brände verursacht wurden. Flottenkommando.

Konstantinopel. Das Hauptquartier meldet: In der Nacht vom 22. zum 23. Mai versuchte der Feind, sich unserem linken Flügel zu nähern, wurde aber mit Verlusten für ihn zurückgewiesen.

Am 23. früh wurde ein feindlicher Kreuzer vor Kaba Tepe durch das Feuer unserer Artillerie schwer beschädigt und außerdem von zwei Flugzeugbomben getroffen. Er wurde von fünf Kriegsfahrzeugen weggeschleppt.

Gestern in Ari Burnu und Seddul Bahr keine Kampfhandlung.

Die feindlichen Verluste an Toten und Verwundeten während der Schlacht von Seddul Bahr am 22. Mai belaufen sich auf mehr als 4000 Mann.

Gestern beschossen die feindlichen Schiffe unsere Infanteriestellungen an beiden Seiten des Einganges zur Meerenge schwach und wirkungslos. Eine unserer Batterien zerstörte eine feindliche Batterie bei Seddul Bahr.

Nichts Wichtiges auf den übrigen Kriegsschauplätzen.

25. Mai.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern setzten wir gestern unsere Angriffe Richtung Ypern fort, erstürmten die Vlaminghe-Ferme, das Schloß nördlich Wieltje, die Bellewaarde-Ferme und näherten uns Hooge. Bei diesen Kämpfen fielen 150 Gefangene und 2 Maschinengewehre in unsere Hand.

Südlich Armentières, zwischen Neuve-Chapelle und Givenchy und nördlich der Lorettohöhe wurden feindliche Teilangriffe blutig abgewiesen. Bei Neuville kamen in dem Graben bereitgestellte Sturmtruppen des Feindes durch unser Artilleriefeuer nicht zur Entwicklung. In Cambrai wurden durch den Bombenwurf eines französischen Fliegers beim Verlassen des Gottesdienstes 5 Franzosen getötet und 12 Franzosen schwer verletzt. Bei St. Quentin schossen wir ein feindliches Flugzeug herunter.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa östlich Rossienie griffen unsere Truppen gegenüberstehende starke russische Kräfte an, schlugen sie und warfen sie unter empfindlichsten Verlusten über den Fluß. 2240 Gefangene und 5 Maschinengewehre wurden erbeutet. Weiter südlich scheiterten mehrere teilweise sehr heftige russische Angriffe aus Richtung Eiragola unter großen blutigen Opfern für den Gegner.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generaloberſten von Mackensen hat gestern nördlich von Przemysl die Offensive erneut aufgenommen. Der Angriff führte wieder zu einem vollen Erfolge. Die stark befestigten Orte Drohojow, Ostrow, Radymno, Wysocko, Wietlin, Makowicko und die Höhen nordwestlich Bobrowka sowie östlich Cetula wurden stürmender Hand genommen. Bisher fielen 153 Offiziere und über 21 000 Mann als Gefangene, 39 Geschütze, darunter 9 schwere, und mindestens 40 Maschinengewehre den verbündeten Truppen in die Hände. Die Russen erlitten außergewöhnlich hohe Verluste.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: In Mittelgalizien greifen die verbündeten Armeen an der ganzen Front von Sieniawa bis zum oberen Dnjestr starke russische Kräfte an. Die Armee des Generalobersten von Mackensen, in deren Verband das österreichisch-ungarische sechste Korps kämpft, hat Radymno genommen und ist östlich und südöstlich dieser Stadt gegen den San vorgedrungen. Der Feind, der durch zahlreiche Angriffe das verlorene Terrain zurückzuerobern versuchte, wurde überall geworfen, verlor an 21 000 Gefangene, 39 Geschütze, über 40 Maschinengewehre. Die Armeen Puhallo und Boehm-Ermolli, die südöstlich Przemysl vorstoßen, haben unter erbitterten Kämpfen Raum gewonnen und den Gegner wider die Blonianiederung zurückgeworfen. Der Angriff wird auf der ganzen Front fortgesetzt. Die sonstige Lage auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz hat sich nicht geändert.

Im Südwesten sind an der Tiroler und Kärntner Grenze da und dort kleinere feindliche Abteilungen, hauptsächlich Alpini, über die Grenze vorgegangen. Wo sie auf unsere Stellungen stießen und angeschossen wurden, kehrten sie um.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Heute nachmittag ist das englische Schlachtschiff „Triumph" im Golf von Saros vor Ari Burnu torpediert worden und gesunken. An der Dardanellenfront und auf den anderen Kriegsschauplätzen hat sich gestern nichts Wesentliches ereignet.

Berlin. Der italienische Botschafter Bollati hat vom Auswärtigen Amte seine Pässe verlangt und erhalten.

Wien. Der telegraphische amtliche Bericht über die Flottenaktion am Morgen des 24. Mai laufenden Jahres hat folgenden Wortlaut:

Heute vor Sonnenaufgang, also genau zwölf Stunden nach Kriegserklärung seitens Italiens, hat die k. und k. Flotte gleichzeitig eine Reihe erfolgreicher Aktionen an der Ostküste Italiens von Venedig bis Barletta ausgeführt.

In Venedig hat ein Marineflieger 14 Bomben geworfen, im Arsenal einen Brand erzeugt, einen Zerstörer stark beschädigt, Bahnhof, Ölbehälter und Hangars am Lido beworfen. In den sehr engen Kanal von Porto Corsini war der Zerstörer „Scharfschütze" eingedrungen, bis er sich plötzlich unmittelbar neben einem voll besetzten Schützengraben sah. Von der völlig überraschten Besatzung wurde ein großer Teil niedergeschossen, worauf jedoch drei ganz versteckte Strandbatterien ein heftiges Feuer aus zirka Zwölfzentimeter-Geschützen auf den vor der Kanalmündung liegenden Kreuzer „Novara" und Torpedoboot 80 eröffneten. Letzteres erhielt einen Treffer in die Offiziersmesse, wobei ein Mann schwer verletzt und das Boot leck wurde. „Novara" führte das Feuergefecht fort, um dem Zerstörer und dem Torpedoboot aus der mißlichen Lage herauszuhelfen, enfilierte den Schützengraben, demolierte eine Kaserne, erhielt aber viele Treffer. Linien-Schiffsleutnant Persich und vier Mann tot, vier Mann schwer, mehrere leicht verwundet. Aber die Verluste des Feindes sind vielleicht zehn- bis zwanzigmal schwerer. „Scharfschütze" kam vollkommen unversehrt davon, Torpedoboot 80 mit Lecktuch nach Pola.

In Rimini wurden vom Panzerkreuzer „St. Georg" Bahnhof und Brücke beschossen.

In Senigallia wurden von S. M. S. „Zrinyi" Eisenbahnbrücke, Wasserturm, Hafenanlage, Stationsgebäude und ein Zug demoliert. Letztere zwei und ein nahe gelegenes Gebäude verbrannten.

In Ancona wurden vom Gros der Flotte alte Befestigungen, das Artillerie- und Kavallerielager, die Werften, elektrische Zentrale, Bahnhof, Gasometer, Petroleumdepot, Semaphor und Radiostation beschossen und durch abirrende Geschosse und Brände ein ungeheurer Schaden angerichtet.

Zwei Dampfer im Hafen wurden versenkt und der auf der Werft neugebaute Dampfer, der schon für den Stapellauf fast klar war, demoliert. Widerstand wurde nur von einer leichten Batterie und einigen Maschinengewehren gegen zwei Zerstörer geleistet. In dem einzigen modernen Fort „Alfredo Savio" stand zwar bei

Beginn der Beschießung die Besatzung an den Geschützen, aber zwei unserer im richtigen Augenblick erscheinende Flieger vertrieben sie mit Maschinengewehrfeuer so gründlich, daß sie nicht wieder zurückkehrten. Diese Flieger und ein dritter haben auch die Ballonhalle in Chiaravalle landeinwärts und mehrere militärische Objekte mit dreißig Bomben beworfen.

Das Luftschiff „Citta di Ferrara" warf mehrere Bomben erfolglos gegen S. M. S. „Zrinyi" und versuchte die abziehende Flotte anzugreifen, suchte aber schleunigst das Weite, als zwei Flieger herbeiflogen, die übrigens alle ihre Bomben schon verworfen hatten.

Dasselbe oder ein anderes Luftschiff war schon eine halbe Stunde nach Mitternacht von der Flotte auf halbem Wege Pola—Ancona im Gegenkurse gesichtet worden und zweifellos auf dem Wege nach Pola. Als aber drei es begleitende Fahrzeuge vor dem Geschützfeuer entflohen, kehrte das Luftschiff auch gleich um und verschwand gegen Nordwest, ohne, wie es scheint, die Flotte selbst gesehen zu haben.

Die Eisenbahnbrücke über den Potenzafluß wurde von S. M. S. „Radetzky" beschossen und beschädigt.

S. M. S. „Admiral Spaun" mit vier Zerstörern beschoß die Eisenbahnbrücke über den Sinarcafluß, die Eisenbahnstation, Lokomotiven, Pumpenhaus usw. in Campo Marino, demolierte den Semaphor von Tremiti und beschädigte den von Torre di Mileto.

S. M. S. „Helgoland" mit drei Zerstörern beschoß „Vieste" und „Manfredonia" und stieß bei Barletta auf zwei italienische Zerstörer, die es sofort unter Feuer nahm und verfolgte. Der eine entkam, der zweite, „Turbine", wurde von unseren Zerstörern „Csepel" und „Tatra" gegen Pelagosa abgedrängt und durch einen Granattreffer in eine Maschine und einen Kessel lahmgeschossen und blieb gestoppt, brennend und sinkend liegen. Er ergab sich. „Csepel", „Tatra" und „Lika" retteten 35 Mann der Besatzung, darunter den Kommandanten, Gesamtdetailoffizier und Maschinenvorstand, und nahmen sie gefangen. Das Rettungswerk wurde von zwei von Nordost bis auf 9000 Meter herankommenden Schlachtschiffen Typ „Vittorio Emanuele" und einem Auxiliarkreuzer gestört.

Im darauffolgenden Feuergefecht erhielt nur „Csepel" einen unbedeutenden Treffer, wobei ein Mann schwer, zwei Mann leicht

verwundet wurden. Das Feuer wurde von „Helgoland" und den Zerstörern anscheinend mit gutem Erfolg erwidert. Nächste Distanz 8000 Meter.

Nach kurzer Zeit waren unsere Schiffe außer Schußdistanz. Außer den angegebenen hatte die K. und K. Flotte keine Verluste.

Konstantinopel. Die Nachricht vom Verlust des Panzerschiffes der russischen Flotte im Schwarzen Meer „Panteleimon" war bis jetzt nur aus ausländischen Telegrammen bekannt. Nun erst wird hier amtlich mitgeteilt, daß dieses Panzerschiff von einem türkischen Unterseeboot versenkt worden ist. Die Türkei hat das Vorhandensein dieses Unterseebootes bisher verheimlicht, solange nicht ein Ergebnis seiner Tätigkeit bekannt war.

---

26. Mai.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher feindlicher Vorstoß gegen unsere neugewonnene Stellung westlich des Teiches von Bellevaarde wurde leicht abgewiesen. Die Zahl der den Engländern entrissenen Maschinengewehre hat sich auf 10 erhöht.

Nordöstlich Givenchy gelang es farbigen Engländern gestern abend, sich eines vorspringenden Teils unseres vordersten Grabens zu bemächtigen.

Weiter südlich zwischen Lievin und der Lorettohöhe setzte nachmittags ein großer, tief gegliederter französischer Angriff ein. Er ist vollkommen gescheitert. Nördlich und südlich der Straße Souchez—Béthune war es dem Feinde anfangs gelungen, in unsere Gräben einzudringen. Nächtliche Gegenangriffe brachten uns jedoch wieder in den vollen Besitz unserer Stellung; 100 Franzosen blieben als Gefangene in unserer Hand. Auch südlich Souchez brachen mehrfach wiederholte starke Angriffe, die von weißen und farbigen Franzosen gegen unsere Linien südlich Souchez gerichtet waren, dicht vor den Hindernissen völlig zusammen. Der Gegner erlitt überall sehr schwere Verluste.

Bei den Kämpfen an der Lorettohöhe zeichnete sich ein schlesisches Infanterieregiment besonders aus.

Ein feindlicher Vorstoß im Ostteil des Priesterwaldes wurde leicht abgewiesen.

Südlich Lens wurde von unseren Fliegern ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Einzelne schwache Nachtangriffe wurden abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Angriff der Armee des Generalobersten von Mackensen schreitet gut vorwärts.

Südöstlich Radymno ist nach heftigem Kampf der Ort Swiete genommen.

Östlich Radymno wurde, nachdem österreichische Truppen den Brückenkopf westlich des San erstürmt hatten, auch der Übergang über den San erzwungen. Weiter nördlich erreichten unsere Truppen nach Kampf die Gegend östlich Lazy, östlich Laszki und die Linie Korzenica—Zapalow (an der Lubaszowka). Die Beute an Gefangenen und Material wächst.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht bei Przemysl dauert fort. Die Armee des Generalobersten von Mackensen dringt im Angriff beiderseits des San in südöstlicher Richtung erfolgreich vor. Der Übergang über den San östlich Radymno ist erkämpft. Das österreichisch-ungarische VI. Korps erstürmte den Brückenkopf Zagrody östlich dieser Stadt. Südlich und südöstlich Przemysl sind unsere Armeen gegen die starken, zum Teil betonierten Stellungen der Russen in langsam fortschreitendem Angriff. Die Zahl der in den letzten zwei Kampftagen eingebrachten Gefangenen ist auf 25 000 gestiegen. An Kriegsmaterial wurden bis gestern abend erbeutet: 54 leichte, 10 schwere Geschütze, 64 Maschinengewehre und 14 Munitionswagen.

Südlich des Dnjestr und in Russisch-Polen ist die allgemeine Lage unverändert. Bei einem Gefechte nördlich der Weichsel wurden 998 Russen gefangen.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

In Tirol rückte eine feindliche Abteilung in Condino (Judicarien) ein. Am Padonpaß, nordöstlich der Marmolata, flüchteten die Italiener bei den ersten Schüssen. An der kärntnerischen Grenze wiesen unsere Truppen mehrere Angriffe unter bedeutenden Verlusten der Italiener ab. Westlich des Plöcken floh der Feind und ließ seine Waffen zurück.

Im küstenländischen Grenzgebiet haben sich bisher noch keine Kämpfe entwickelt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Große Hauptquartier gibt bekannt: An der Dardanellenfront bei Ari Burnu und Seddul Bahr schwaches Geschütz- und Gewehrfeuer auf beiden Seiten. Ein Panzer, der unsere rumelischen Stellungen von der Bucht von Morto her beschoß, zog sich unter dem Feuer unserer anatolischen Batterien zurück. Heute schickte der Kreuzer „Jules Michelet" nach dem Hafen Bodroum ein mit Soldaten besetztes Schiff mit Geschütz ab, um eine Landung zu versuchen. Er beschoß gleichzeitig die Stadt. Durch unser Feuer wurden ein feindlicher Offizier und 16 Mann getötet und 5 verwundet. In dem von uns genommenen Schiff, das ans Land gezogen wurde, erbeuteten wir ein Geschütz und 8 Gewehre sowie eine Kiste mit Munition. Auf unserer Seite wurden drei Soldaten und zwei Bewohner verletzt.

Auf den anderen Kriegsschauplätzen hat sich nichts Wichtiges ereignet.

---

27. Mai.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ungeachtet ihres gänzlichen Mißerfolges vom 25. Mai erneuerten die Franzosen ihre Durchbruchsversuche zwischen Ver-

melles und der Lorettohöhe. Sehr starke Kräfte wurden auf dem schmalen Raum von zehn Kilometern zum Sturm angesetzt, die Angreifer aber überall zurückgeworfen. Wir sind im vollen Besitz unserer Stellungen. Eine ungemein große Zahl französischer Gefallener liegt vor den deutschen Gräben. Ein weiterer französischer Angriff richtete sich am späten Abend gegen die Linie Souchez—Neuville. Hier ist dicht südlich Souchez der Kampf noch nicht völlig abgeschlossen. Beim Friedhof von Neuville schanzten Franzosen aufrechtstehend, indem sie zur Deckung in vorhergegangenen Kämpfen gefangene Deutsche verwendeten.

Bei einer Erkundung nördlich Dixmuiden nahmen wir 1 Offizier und 25 Belgier gefangen.

Kleinere feindliche Vorstöße bei Soissons und im Priesterwalde wurden abgewiesen.

Ein Luftangriff wurde mit Erfolg auf die Befestigungen von Southend an der unteren Themse gemacht.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Sowohl nordöstlich Przemysl als auch in der Gegend von Stryj schritt der Angriff unserer Truppen rüstig vorwärts. Die Beute und seine sonstigen Ergebnisse sind noch nicht zu übersehen.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Raume um Przemysl dringen die verbündeten Armeen in erbitterten Kämpfen weiter vor. Östlich Radymno eroberten Truppen unseres IV. Korps den von den Russen hartnäckig verteidigten Ort Nienowice und die Höhe Horodysko im Sturm, machten neuerdings über 2000 Gefangene und erbeuteten 6 Geschütze. Südöstlich Przemysl gelang es den verbündeten Truppen, in der Gegend bei Hussakow in die feindliche Hauptverteidigungsstellung einzudringen, die Russen zurückzuwerfen; 2800 Mann wurden gefangen, 11 Maschinenge-

wehre erobert. Die Kämpfe dauern fort. Gleichzeitig haben gestern unsere und deutsche Truppen der Armee Linsingen südöstlich Drohobycz und bei Stryj nach schweren Kämpfen die befestigte feindliche Frontlinie durchbrochen und die Russen zum Rückzug gezwungen. Der Angriff wird auch hier fortgesetzt.

An der Pruthlinie und in Russisch Polen ist die Situation unverändert.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

In Tirol begann der Feind an einzelnen Punkten südöstlich Trient unsere Grenzwerke mit schwerer Artillerie zu beschießen. Bei Caprile im Cordevoletal wurden zwei italienische Kompagnien durch unser Maschinengewehrfeuer vernichtet. An der kärntnerischen Grenze nur erfolglos feindliches Artilleriefeuer. Im Küstenlande haben die Italiener an mehreren Stellen die Grenze überschritten. Feindliche Abteilungen, die bis an unsere Stellungen vorgedrungen sind, wurden zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt über die Torpedierung des „Triumph“ folgendes mit: Am 25. Mai um 12½ Uhr fuhr das englische Panzerschiff „Triumph“, nachdem es seine Torpedofangnetze ausgespannt hatte, in langsamer Fahrt vor Ari Burnu vorüber. Es war klar, daß der „Triumph“ beabsichtigte, die Stellung unserer Truppen, die dort seit dem Ende des vergangenen Monats gegen die Engländer kämpfen, zu bombardieren. Zwei Torpedobootszerstörer begleiteten das Panzerschiff. Ein zweites Panzerschiff vom Typ „Vengeance“ hielt sich etwas weiter entfernt. Mehrere Torpedobootszerstörer und Avisos kreuzten auf dem offenen Meere, um die Panzerschiffe gegen Angriffe von Unterseebooten zu schützen. Trotz dieser scharfen Schutzmaßnahmen gelang es einem zur Marine des mit uns verbündeten Deutschland gehörenden Unterseeboot, ohne von irgendeiner Seite entdeckt zu werden, den „Triumph“

anzugreifen. Der Torpedo, den es abschoß, drang durch die Fangnetze hindurch und explodierte im Mittelteil des Schiffes. Nachdem es torpediert war, neigte sich das Panzerschiff sogleich auf die Seite, bis sein Verdeck ins Wasser tauchte. Neun Minuten später kenterte es. Nachdem es noch zwanzig Minuten lang kieloben geschwommen war, verschwand es völlig. Ein Teil der Besatzung war auf das Verdeck gestürzt und von den Torpedobootszerstörern und anderen an Ort und Stelle herbeigeeilten Schiffen gerettet worden. Während es sehr leicht gewesen wäre, durch Schrapnellfeuer die im Wasser schwimmenden feindlichen Matrosen zu töten und die Rettungsboote zu zerstören, hinderten unsere Artilleristen, ihrem edlen Gefühl der Menschlichkeit folgend, die Rettungsarbeiten nicht. Das Unterseeboot wurde lange von englischen Torpedobootszerstörern verfolgt, entkam aber unbeschädigt. Der „Triumph" war ein Panzerschiff von 12 000 Tonnen mit einer Besatzung von 800 Mann. Anscheinend wurde der größte Teil der Besatzung durch die Wirkung der Explosion getötet. Zu Beginn des Krieges nahm dieses Panzerschiff unter dem Kommando eines japanischen Admirals an der Beschießung von Tsingtau teil. Es wurde damals von den deutschen Batterien ernstlich beschädigt. Am 25. April feuerte unser Panzerschiff „Torgut Reiß" eine Granate gegen das Schiff ab, die ein Volltreffer war. Das Erscheinen deutscher Unterseeboote hat unter den übrigen feindlichen Kriegsschiffen vor den Dardanellen große Unruhe hervorgerufen.

Konstantinopel. (Meldung der Agence Milli.) Das englische Linienschiff „Majestic" ist heute früh vor Seddul Bahr in den Grund gebohrt worden.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Heute morgen um 6½ Uhr wurde an der Dardanellenfront vor Seddul Bahr ein englisches Schlachtschiff vom Typus des „Majestic" durch einen Torpedo vernichtet, welcher mit vollem Erfolge von einem der verbündeten deutschen Flotte angehörigen Unterseeboot lanciert worden war. Der Torpedo traf das Schiff am Hinterteil, so daß es sich auf die Seite legte, um alsbald zu sinken. Bei Ari Burnu und Seddul Bahr dauerte gestern schwaches Infanterie- und Geschützfeuer von beiden Seiten an. An der Küste

bei Kaba Tepe wurden feindliche Schleppdampfer, die vier gepanzerte Schleppkähne schleppen wollten, durch uns an der Annäherung verhindert; unsere Soldaten wateten ins Meer und nahmen unter dem Feuer des Feindes 36 Wagen, die Ladung der erwähnten Schleppkähne, weg. Der feindliche Kreuzer, der gestern einen vergeblichen Versuch einer Truppenlandung bei Bodrum gemacht hatte, schoß heute 1600 Granaten in die Stadt, die einige Häuser und Läden, eine Kirche und eine Moschee zerstörten.

In der Nacht zum 27. Mai überraschten unsere Patrouillen 6 Soldaten, die bei Fener nahe bei Bodrum gelandet waren, nahmen sie gefangen und erbeuteten ihre Fahne und 7 Gewehre. Heute hat der Kreuzer sich von Bodrum und Umgegend entfernt.

In der Nacht zum 24. Mai haben unsere fliegenden Abteilungen ein feindliches Lager bei Korica überfallen und 5 Segelschiffe mit Lebensmitteln und Hammeln fortgenommen.

---

28. Mai.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von dem im Brennpunkte des feindlichen Durchbruchsversuchs nordöstlich der Lorettohöhe stehenden Armeekorps sind seit 9. Mai 14 Offiziere, 1450 Franzosen gefangen genommen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlich des Lorettohöherückens setzten gestern abend die Franzosen zu erneuten Teilangriffen, die abgeschlagen wurden, an. Bei Ablain ist das Gefecht noch im Gange. Auch im Priesterwalde griff der Feind gestern 7 Uhr abends nach längerer Artillerievorbereitung an. Es kam zu erbitterten nächtlichen Kämpfen, die mit einer schweren Niederlage der Franzosen endeten.

In den Vogesen gelang es dem Feinde, in einem kleinen Grabenstück südwestlich von Metzeral sich festzusetzen. Ein französischer Angriff am Reichsackerkopf nördlich von Mühlbach wurde leicht abgewiesen.

18 französische Flieger griffen gestern die offene Stadt Ludwigshafen an. Durch Bombenabwurf wurden mehrere Zivilpersonen getötet und verletzt, Materialschaden aber nur in geringem

Maße angerichtet. Das gepanzerte Führerflugzeug wurde östlich Neustadt a. d. H. zur Landung gezwungen; mit ihm fiel ein Major, der Kommandant des Flugzeuggeschwaders von Nancy, in unsere Hände. Unsere Flieger brachten im Luftkampf bei Epinal ein französisches Flugzeug zum Absturz und setzten die Kaserne in Geradmer in Brand.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa nahmen unsere Truppen erneut die Offensive auf. Ein zu beiden Seiten der Straße Rossienie—Eiragola geführter Angriff war von gutem Erfolge begleitet, er brachte uns 3126 russische Gefangene ein. Im übrigen wurden an verschiedenen Stellen russische Nachtangriffe abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Um den Vormarsch der verbündeten Truppen zum Stehen zu bringen, versuchte der Feind mit frischen Kräften, die er von anderen Kriegsschauplätzen herangeführt hatte, rechts des San an verschiedenen Stellen zum Angriff überzugehen. Die Versuche scheiterten. Nur in der Gegend von Sieniawa wurden schwächere Abteilungen auf das linke Sanufer zurückgedrückt, wobei etwa 6 Geschütze nicht rechtzeitig abgeschoben werden konnten. In der Gegend nordöstlich von Przemysl zu beiden Seiten der Wisznia sind wir in gutem Fortschreiten geblieben. Zu der am 25. Mai veröffentlichten Beute sind etwa 9000 Gefangene, 25 Geschütze und 20 Maschinengewehre hinzugekommen.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

Vom Norden herangeführte russische Verstärkungen versuchten gestern an mehreren Frontabschnitten östlich des San durch heftige Gegenangriffe das weitere Vordringen der verbündeten Truppen zum Stehen zu bringen. Die Angriffe des Feindes, die auch nachts wiederholt wurden, scheiterten. Die verbündeten

Truppen konnten beiderseits der Wisznia neuerdings Raum gewinnen. Bei Sieniawa mußten schwächere eigene Abteilungen vor starken russischen Kräften auf das westliche Sanufer zurückgehen, wobei einzelne Geschütze auf dem östlichen Ufer zurückblieben.

Die Kämpfe bei Drohobycz und Stryj dauern erfolgreich fort. Trotz zähesten Widerstandes wurden neue russische Stellungen erobert.

Am Pruth und in Russisch-Polen keine besonderen Ereignisse. Es herrscht im großen Ruhe.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

In Tirol rückten italienische Abteilungen an mehreren Punkten über die Grenze. Sie bekamen es vorläufig nur mit einigen Gendarmen und Beobachtungspatrouillen zu tun. Die Beschießung unserer Grenzwerke aus schwerem Geschütz hat aufgehört. Auch in kärntnerischem und küstenländischem Grenzgebiet entwickelten sich bisher keine nennenswerten Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

London. Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Der Hilfskreuzer „Princeß Irene“ ist infolge eines unglücklichen Zufalls bei bei Sheerneß in die Luft geflogen. Nur ein Mann der Besatzung ist gerettet worden.

Die „Princeß Irene“ war ein großer kanadischer Dampfer von 6000 Tonnen.

London. (Reuter-Bureau.) Der englische Dampfer „Cadeby“, von Oporto nach Cardiff unterwegs, wurde auf der Höhe der Scillyinseln von einem Unterseeboot in Grund geschossen. Die Besatzung und 4 Passagiere, die auf dem Schiffe waren, sind gerettet.

29. Mai.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen setzten gestern, nachdem wir sie bei Angres zurückgeworfen und ihnen eine Anzahl Gefangene abgenommen hatten, mit starken Massen zu einem Gegenangriff längs der Straße Béthune—Souchez an, wurden aber unter den empfindlichsten Verlusten auf der ganzen Front abgeschlagen. In der Nacht nahmen wir die schwache Besatzung des Ostteiles von Ablain, deren Verbleiben in der dort vorgeschobenen Stellung nur unnützes Blut gekostet hätte, unbemerkt vom Feinde auf die unmittelbar dahinter befindliche nächste Linie zurück. Südlich Souchez wurde gestern abend ein französischer Angriffsversuch durch unser Feuer im Keime erstickt. Das südwestlich Souchez liegende, von den Franzosen als von ihnen erobert erwähnte Schloß Le Carieul ist dauernd von uns gehalten. Südöstlich Neuville wiesen wir feindliche mit Minen- und Handgranatenfeuer vorbereitete Vorstöße leicht ab.

Im Priesterwalde nordwestlich Pont-à-Mousson schienen die Franzosen wie am 27. Mai abends wieder einen größeren Angriff vorbereitet zu haben. Unser Feuer hielt den Feind nieder. Vereinzelte nächtliche feindliche Teilvorstöße wurden blutig zurückgewiesen.

Unsere Flieger belegten die befestigten Orte Gravelines und Dünkirchen sowie den Etappenort St. Omer mit Bomben und erzielten auf einen feindlichen Flugplatz nordöstlich Fismes mehrere Treffer.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An der oberen Dubissa griffen die Russen südöstlich Kurtowiany und südöstlich Kielmy ohne Erfolg an. Im weiteren Verlauf der Kämpfe an der unteren Dubissa wurde der Gegner an vielen Stellen über den Fluß geworfen. Bei der Verfolgung wurden noch 380 Gefangene gemacht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen haben sich gegen die Nordfront von Przemysl näher herangeschoben. Auf der Front zwischen Wysznia- und

Lubaczowka-Abschnitt (östlich Radymno und Jaroslau) machten die Russen wiederholte verzweifelte Teilangriffe. Sie wurden überall unter schweren Verlusten zurückgeworfen; das russische 179. Infanterieregiment ist aufgerieben. Westlich und südlich Sieniawa hat der Gegner seine Angriffe nicht erneuert.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Lubaczowka und östlich Radymno versuchten die Russen auch gestern und heute nacht an mehreren Stellen heftige Angriffe, die alle unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen wurden. Am Ostufer des San dringen die verbündeten Truppen unter fortdauernden Kämpfen vor.

Am oberen Dnjestr, dann bei Drohobycz und Stryj sind die eigenen Angriffe bis auf die nächsten Distanzen vorgetragen. Vorstöße der Russen wurden durchwegs blutig zurückgeschlagen.

Die sonstige Lage ist unverändert.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

Den Grenzort Ala und das Primör haben italienische Truppen erreicht. Im übrigen hat sich an der Tiroler und Kärntner Grenze nichts ereignet.

Im Küstenlande begannen kleinere Kämpfe. Bei Karfreit wurde ein italienisches Bataillon zersprengt, bei Plava der Vorstoß eines feindlichen Detachements, nördlich Görz fünf feindliche Angriffe abgewiesen.

Gestern nacht unternahmen mehrere Marineflieger eine neue Aktion gegen Venedig. Sie warfen unter heftigstem Gewehr- und Geschützfeuer eine große Zahl Bomben zumeist auf das Arsenal ab, die mehrere ausgedehnte Brände und im Fort Nicolo auch eine Explosion hervorriefen.

Heute nacht ist ein großer fremder Dampfer am Eingang vom Golf von Triest auf eine Mine gestoßen und gesunken.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Aus dem Hauptquartier wird mitgeteilt: An der Dardanellenfront wurde heute morgen bei Ari Burnu der mittlere Teil der befestigten Verschanzungen des Feindes durch Bajonettangriff von unseren Truppen genommen. Die Verschanzungen wurden von uns für unseren Gebrauch befestigt. Bei Seddul Bahr rückte unser rechter Flügel in dem vom Feinde besetzten Abschnitte vierhundert Meter gegen die Küste vor. Einer unserer Flieger warf mit Erfolg Bomben auf die feindlichen Stellungen bei Seddul Bahr. Das feindliche Panzerschiff vom Agamemnontyp, das vorgestern torpediert und nach Imbros geschleppt worden ist, ist verschwunden. Man weiß nicht, was aus ihm geworden ist. An den andern Fronten nichts von Bedeutung.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Nach Feststellungen, die an verschiedenen Stellen gemacht worden sind, scheint an demselben Tage, an dem das Schlachtschiff „Majestic" 6 ½ Uhr früh versenkt worden war, um 9 Uhr vormittags ein Schlachtschiff mit zwei Masten und zwei Schornsteinen torpediert worden zu sein. Eine große Wassersäule wurde bemerkt, worauf das Schiff sich zur Seite neigte und in der Richtung auf Imbros abgeschleppt wurde. Um 11 Uhr wurde das in Frage kommende Schiff an der südöstlichen Küste von Imbros liegend bemerkt, umgeben von kleinen Dampfern. Das torpedierte Schiff scheint der Agamemnonklasse anzugehören. Aufsteigender Nebel hinderte unseren Flieger, seine Beobachtungen fortzusetzen.

Konstantinopel. Die bereits gemeldete schwere Beschädigung eines englischen Linienschiffs vom Typus des „Agamemnon" ist durch den Torpedo eines deutschen Unterseebootes bewirkt worden.

---

30. Mai.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach 10stündiger Artillerievorbereitung griffen die Franzosen östlich des Yserkanals unsere Stellungen nördlich von D'Houdt-Fme. um Mitternacht an. Der Angriff ist auf der ganzen Front unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen, eine Anzahl Zuaven von vier verschiedenen Regimentern wurde gefangen genommen.

Zwischen La Bassée-Kanal und Arras fanden nur Artilleriekämpfe statt. An der Straße Béthune—Souchez nahmen wir einige Dutzend schwarze Franzosen gefangen, die sich in einem Wäldchen versteckt hatten. Die übliche Beschießung der Ortschaften hinter unserer Front durch die Verbündeten hat unter den dort zurückgebliebenen französischen Frauen und Kindern, die an ihrer heimatlichen Scholle hängen, wieder viele unschuldige Opfer gefordert.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei Jlloky, 60 Kilometer südöstlich Libau, wurde eine feindliche Abteilung durch unsere Kavallerie in nördlicher und nordöstlicher Richtung zurückgeworfen. An der Dubissa mußte eine kleinere deutsche Abteilung den Ort Sawdyniky vor überraschendem russischen Angriff aufgeben, 4 Geschütze fielen in Feindeshand. Eintreffende Verstärkungen von uns nahmen das Dorf wieder und trieben den Gegner zurück. In Gegend Szawle wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Der Gegner erlitt schwere Verluste.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei russischen Angriffen auf deutsche Truppen am Unterlauf der Lubaczowka (nordöstlich Jaroslau) sowie in der Gegend von Stryj erlitt der Feind schwere Verluste.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der unteren Lubaczowka wurde nachts ein starker russischer Angriff, der bis zum Handgemenge führte,

zurückgeschlagen. Übergangsversuche der Russen am San bei und abwärts Sieniawa scheiterten schon im Beginn. Östlich des San ist die Lage unverändert. Eigene schwere Artillerie hält die Bahnlinie Przemysl—Grodek bei Medyka unter Feuer. Truppen des 6. Korps eroberten am 27. d. Mts. neuerdings 8 russische Geschütze. Die Einschließungslinie um Przemysl wurde von den verbündeten Truppen im Norden und Süden der Festung weiter vorgeschoben.

Am Dnjestr und südlich desselben dauern die Kämpfe fort.

An der Pruthlinie und in Polen hat sich nichts ereignet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Tirol: Die Italiener haben das Geschützfeuer gegen unsere Werke auf den Plateaus von Folgaria-Lavarone wieder aufgenommen. Feindliche Abteilungen rückten in Cortina ein, ihre Sicherungsabteilungen flüchteten jedoch auf den ersten Kanonenschuß.

An der Kärntnergrenze hat sich nichts ereignet.

Im Küstenlande griff der Feind auf den Höhen nördlich Görz nicht wieder an. Übergangsversuche über den Isonzo bei Monfalcone wurden von unseren Patrouillen mühelos abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Ari Burnu bemühte sich der Feind vergeblich, uns daran zu verhindern, die im Zentrum seiner Stellung gelegenen Schützengräben zu organisieren, die wir genommen hatten. Bei Seddul Bahr ist der Feind anscheinend damit beschäftigt, die infolge der Kämpfe vom 23. Mai entstandenen Lücken auszufüllen. Unsere anatolischen Batterien an der Meerenge bombardierten gestern wirksam die feindlichen Truppen bei Seddul Bahr. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

31. Mai.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern versuchten die Franzosen sowohl nördlich Arras wie im Priesterwalde mit starken Kräften unsere Front zu durchbrechen. Bei Arras hatte der Gegner sich auf der Front Neuville—Roclincourt in den letzten Tagen durch Sappen herangearbeitet. Ein Angriff auf dieser Linie wurde daher, nachdem alle Versuche, uns weiter nördlich aus unseren Stellungen zu drücken, mißlungen waren, erwartet. Er erfolgte gestern nachmittag nach stundenlanger Artillerievorbereitung und führte durch die Tapferkeit rheinischer und bayerischer Regimenter zu einer gänzlichen Niederlage des Gegners. Seine Verluste sind außergewöhnlich hoch. Im Priesterwalde gelang es den Franzosen nur in einige vorgeschobene, schwach besetzte Gräben einzudringen; im übrigen ist auch hier der feindliche Angriff gescheitert.

Bei Ostende schoß eine Küstenbatterie einen feindlichen Flieger ab.

Der Eisenbahnviadukt von Dammerkirch ist gestern von unserer Artillerie mit wenigen Schüssen wieder zerstört worden, nachdem es den Franzosen nach monatelanger Arbeit vor einigen Tagen gelungen war, ihn gebrauchsfertig zu machen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In den Kämpfen bei Przemysl schoben sich die deutschen Truppen gestern näher an die Nord- und Nordostfront heran.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Am San und östlich des Flusses haben gestern keine ernsteren Kämpfe stattgefunden. An der Nord- und an der Südwestfront von Przemysl, sowie am oberen Dnjestr wird gekämpft. In der Gegend von Stryj

erstürmten verbündete Truppen in heftigem Kampfe mehrere Ortschaften und eroberten eine russische Batterie.

Die sonstige Lage im Nordosten ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern vormittag wurde der Angriff eines Alpini-Regiments auf einen Abschnitt unserer Befestigungen auf dem Plateau von Lavarone blutig abgewiesen. In der Gegend nordöstlich Paneveggio begann eine feindliche Abteilung zu schanzen, ging aber vor dem Feuer unserer Patrouillen sofort zurück.

An der kärntnerischen Grenze fanden kleinere für unsere Waffen erfolgreiche Kämpfe statt. Östlich Karfreit versuchte der Feind vergeblich die Hänge des Krn zu ersteigen.

In den Geschützkampf im küstenländischen Grenzgebiete begann unsere schwere Artillerie einzugreifen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Bericht des Großen Hauptquartiers: An der Dardanellenfront griff der Feind gestern bei Ari Burnu unseren rechten Flügel an, wurde aber mit Verlusten, die auf 100 Tote geschätzt werden, zurückgeschlagen. Andere Leichen von Feinden wurden in den Tälern bemerkt.

Der Feind wollte gestern abend einen Teil der von ihm vorgestern verlorenen Schützengräben im Zentrum durch einen überraschenden Angriff wiedernehmen, wurde aber in seine alten Stellungen zurückgedrängt. Er ließ vor den genannten Schützengräben viele Tote, Waffen und Bomben zurück.

Im Abschnitt von Seddul Bahr wurde Infanterie- und Artilleriefeuer gewechselt.

Auf den übrigen Fronten ereignete sich nichts Wichtigeres.

London. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Dampfer „Pingsuey“ von der China Mutual Steam Navigation

Company, der mit wertvoller Ladung auf der Heimreise von Batavia war, wurde im Kanal zweimal von U-Booten verfolgt und mit Granaten beschossen. Er vermochte jedoch Plymouth wohlbehalten zu erreichen. Ein Mann der Besatzung wurde verwundet. — Der Dampfer „Tullochmoor" von 3520 t wurde am 28. Mai auf der Höhe von Ouessant torpediert und versenkt. Die Besatzung wurde in Berry gelandet. — Das französische Schiff „Dixi", das Ouessant auf der Fahrt nach Brest passierte, hatte die Besatzung des englischen Dampfers „Glenlee" an Bord, der auf der Fahrt von Cardiff nach Aden durch ein deutsches U-Boot versenkt worden war.

London. Der russische Segler „Mars" ist an der Nordostküste von Schottland von einem deutschen Unterseeboot zerstört worden. Die Mannschaft bestieg ein Boot, das von dem Unterseeboot 40 Meilen geschleppt wurde. Die Mannschaft landete am Sonnabend in Aberdeen.

Anhang.

I.

Der Notenwechsel über den Untergang der „Lusitania".

---

1. Mitteilung der deutschen Regierung an die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika und an die Regierungen der neutralen Mächte in Europa vom 11. Mai 1915.

Die Kaiserliche Regierung bedauert aufrichtig den Verlust von Menschenleben durch den Untergang der „Lusitania", muß jedoch jede Verantwortung ablehnen. England hat Deutschland durch seinen Aushungerungsplan zu entsprechenden Vergeltungsmaßregeln gezwungen und das deutsche Anerbieten, für den Fall des Aufgebens des Aushungerungsplans den Unterseebootkrieg einzustellen, mit verschärften Blockademaßnahmen beantwortet. Englische Handelsschiffe können schon deshalb nicht als gewöhnliche Kauffahrteischiffe behandelt werden, weil sie gewohnheitsmäßig armiert sind und wiederholt durch Rammen Angriffe auf unsere Schiffe unternommen haben, so daß schon aus diesem Grunde eine Durchsuchung ausgeschlossen ist. Der englische Parlamentssekretär hat noch jüngst auf Anfrage Lord Beresfords erklärt, daß nunmehr so gut wie alle englischen Handelsschiffe bewaffnet und auch mit Handgranaten versehen seien.

Übrigens gibt die englische Presse offen zu, daß die „Lusitania" mit gefährlicher Geschützstärke ausgerüstet war.

Der Kaiserlichen Regierung ist ferner bekannt, daß die „Lusitania" auf ihren letzten Reisen wiederholt große Mengen Kriegsmaterial beförderte, wie überhaupt die Cunarddampfer „Mauretania" und „Lusitania" infolge ihrer Schnelligkeit als besonders geschützt gegen Unterseebootangriffe betrachtet und mit Vorliebe zum Transport von Kriegsmaterial benutzt wurden. Die „Lusi-

tania“ hatte auf der jetzigen Reise erwiesenermaßen 5400 Kisten Munition an Bord, auch die sonstige Ladung war größtenteils Konterbande. Vor Benutzung der „Lusitania“ war, abgesehen von allgemeiner deutscher Warnung, noch durch den Botschafter Grafen Bernstorff besonders gewarnt worden.*) Die Warnung fand jedoch seitens Neutraler keine Beachtung, seitens der Cunardlinie und der englischen Presse sogar frevelhafte Verhöhnung. Wenn England auf diese Warnung hin jede Gefährdung des Schiffes bestritt, das Vorhandensein ausreichender Schutzmaßnahmen vortäuschte und die Reisenden so zur Mißachtung der deutschen Warnungen und zur Benutzung eines Schiffes verführte, das nach Armierung und Ladung der Versenkung verfallen war, so trifft die Verantwortung für den von der Kaiserlichen Regierung aufs tiefste beklagten Verlust von Menschenleben ausschließlich die Königlich Großbritannische Regierung.

---

*) Die in zahlreichen amerikanischen Blättern erschienene Warnung des deutschen Botschafters in Washington hatte nach englischen Blättern folgenden Wortlaut:

„Reisende, die sich zu einer Fahrt über den Ozean einschiffen wollen, werden daran erinnert, daß zwischen Deutschland und seinen Verbündeten und England und seinen Verbündeten Kriegszustand besteht; daß die Kriegszone die den britischen Inseln benachbarten Gewässer umfaßt; daß gemäß der von der deutschen Regierung ergangenen amtlichen Mitteilung Schiffe, welche die englische Flagge oder die Flagge eines mit England Verbündeten führen, in diesen Gewässern der Zerstörung unterliegen; daß Reisende, die in der Kriegszone auf englischen oder verbündeten Schiffen fahren, dies auf ihre eigene Gefahr tun. Kaiserlich Deutsche Botschaft, Washington, April 22.“

2. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika an die Kaiserlich Deutsche Regierung vom 17. Mai 1915.

In Anbetracht der in letzter Zeit von den deutschen Behörden unter Verletzung amerikanischer Rechte auf hoher See getroffenen Maßnahmen, die in der Torpedierung und Versenkung des englischen Dampfers „Lusitania" am 7. Mai 1915 gipfelten, wobei über hundert amerikanische Staatsangehörige das Leben verloren haben, erscheint es vernünftig und wünschenswert, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika und die Kaiserlich Deutsche Regierung zu einer vollkommen klaren Verständigung über den Ernst der Lage gelangen, die sich hieraus ergeben hat.

Die Versenkung des englischen Passagierdampfers „Falaba" durch ein deutsches Unterseeboot am 28. März, wobei der amerikanische Staatsangehörige Leon C. Thrasher ertrank, der am 28. April erfolgte Angriff eines deutschen Flugzeuges auf das amerikanische Schiff „Cushing", die Torpedierung des amerikanischen Schiffes „Gulflight" am 1. Mai durch ein deutsches Unterseeboot, wobei mindestens zwei amerikanische Staatsangehörige umkamen, und endlich die Torpedierung und Versenkung des Dampfers „Lusitania" bilden eine Reihe von Vorfällen, die die Regierung der Vereinigten Staaten mit wachsender Besorgnis, Beunruhigung und Bestürzung beobachtet hat.

Die Regierung der Vereinigten Staaten kennt die menschliche und aufgeklärte Haltung, die bisher von der Kaiserlich Deutschen Regierung in Fragen des Völkerrechts und besonders im Hinblick auf die Freiheit der Meere eingenommen worden ist; sie hat sich davon überzeugt, daß auf dem Gebiete völkerrechtlicher Verpflichtungen die deutschen Anschauungen und der deutsche Einfluß stets für die Sache der Gerechtigkeit und Menschlichkeit eingetreten sind; sie ist auch überzeugt davon, daß die von der Kaiserlich Deutschen Regierung ihren Marineoffizieren erteilten Anweisungen von den gleichen Gefühlen der Menschlichkeit geleitet sein dürften, wie es die Seegesetze anderer Nationen vorschreiben; deshalb konnte die Regierung der Vereinigten Staaten nicht glauben und kann sich auch jetzt nicht entschließen, zu glauben, daß diese so völlig den Regeln, Gewohnheiten und dem Geiste der modernen Kriegführung widersprechenden Maßnahmen die Genehmigung oder Billigung dieser großen Regierung haben konnten. Infolgedessen hält es die Regierung der Vereinigten Staaten für ihre Pflicht, sich deswegen an die Kaiserlich Deutsche Regierung mit der vollkommensten Offenheit und in der aufrichtigsten Hoffnung zu wenden, daß sie sich nicht getäuscht hat, wenn sie von der Kaiserlich Deutschen Regierung eine Handlungsweise erwartet, die den durch

ihre Maßnahmen hervorgerufenen bedauerlichen Eindruck verwischen und die die bisherige Haltung der deutschen Regierung bezüglich der geheiligten Freiheit der Meere wiederherstellen wird.

Die Regierung der Vereinigten Staaten ist von der Kaiserlich Deutschen Regierung davon in Kenntnis gesetzt worden, daß sie sich durch die außergewöhnlichen Umstände des gegenwärtigen Krieges und durch die von ihren Gegnern angewandten Maßregeln, die dahin abzielten, Deutschland von jedem Handelsverkehr abzuschneiden, gezwungen sähe, die Repressivmaßregeln zu ergreifen, die die gewöhnlichen Methoden der Seekriegführung weit überschreiten, indem sie eine Kriegszone proklamierte, außerhalb deren sich zu halten sie die neutralen Schiffe gewarnt hatte. Die Regierung der Vereinigten Staaten hatte bereits Gelegenheit, die Kaiserliche Regierung davon in Kenntnis zu setzen, daß sie die Einführung derartiger Maßnahmen oder Warnungen vor deren Gefahren an amerikanische Schiffer oder amerikanische Staatsangehörige, die berechtigterweise als Passagiere auf Schiffen kriegführender Staaten reisen, nicht zulassen könne und daß sie die Kaiserlich Deutsche Regierung für jede absichtliche oder zufällige Verletzung dieser Rechte streng verantwortlich machen müsse. Die Regierung der Vereinigten Staaten kann nicht glauben, daß die Kaiserliche Regierung diese Rechte in Frage stellt; sie nimmt vielmehr an, daß die Kaiserliche Regierung als selbstverständlich anerkennt die Regel, daß das Leben von Nichtkombattanten — mögen sie neutraler Nationalität sein oder einer im Kriege befindlichen Nation angehören — rechtlicher und billiger Weise nicht durch die Kaperung oder Zerstörung eines unbewaffneten Handelsschiffes in Gefahr gebracht werden kann, und daß die Kaiserliche Regierung ebenfalls, wie dies alle anderen Nationen tun, die Verpflichtung anerkennt, die gebräuchlichen Maßnahmen der Anhaltung und Untersuchung zu ergreifen, um festzustellen, ob ein verdächtiges Handelsschiff tatsächlich einer kriegführenden Nation angehört oder wirklich Kriegskonterbande unter neutraler Flagge führt. Die Regierung der Vereinigten Staaten möchte daher die Kaiserlich Deutsche Regierung allen Ernstes darauf aufmerksam machen, daß der Einwand gegen ihr jetziges Verfahren, den Handel ihrer Feinde anzugreifen, darin liegt, daß es praktisch unmöglich ist, Unterseeboote für die Vernichtung des Handels zu verwenden, ohne dabei die Regeln der Billigkeit, der Vernunft, der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit zu mißachten, die von der modernen Anschauung als gebietend angesehen werden. Es ist für die Offiziere eines Unterseebootes tatsächlich unmöglich, ein Handelsschiff auf See zu durchsuchen und seine Papiere und Ladung zu prüfen; es ist für sie tatsächlich unmöglich, das Schiff als Prise zu nehmen und, wenn sie nicht an Bord des Schiffes eine Prisenbesatzung lassen können, so können sie es nicht versenken, ohne die Besatzung und alles, was sich an Bord befindet, Wind und Wellen in ihren kleinen Rettungsbooten preiszugeben. Diese Tatsachen gibt

bekanntlich auch die Kaiserlich Deutsche Regierung offen zu. Wir erfahren nun, daß bei den oben erwähnten Fällen man nicht einmal die erforderliche Zeit gewährte, um diese elementarste Sicherheitsmaßnahme zu ergreifen, und daß in wenigstens zwei der angeführten Fälle nicht einmal eine Warnung erfolgt ist. Es ist klar, daß die Unterseeboote, wie die Ereignisse der letzten Woche gezeigt haben, nicht gegen Handelsschiffe verwendet werden können ohne unvermeidliche Verletzungen vieler geheiligter Grundgesetze der Menschlichkeit und Gerechtigkeit.

Amerikanische Bürger handeln innerhalb der Grenzen ihrer unbestreitbaren Rechte, wenn sie auf hoher See ihre Schiffe überall dahin steuern und zur See überall dahin reisen, wohin sie ihre rechtmäßigen Geschäfte führen, und sie üben diese Rechte in dem wohl sehr berechtigten Vertrauen aus, daß ihr Leben nicht gefährdet werde durch Handlungen, die in offensichtlicher Verletzung allgemein anerkannter internationaler Verpflichtungen begangen werden, und sicher auch in dem Vertrauen, daß ihre eigene Regierung sie in der Ausübung ihrer Rechte unterstützen werde.

Es wurde, wie ich der Kaiserlich Deutschen Regierung bedauere mitteilen zu müssen, kürzlich in den Zeitungen der Vereinigten Staaten eine formelle, an die Bevölkerung der Vereinigten Staaten gerichtete Warnung veröffentlicht, die von der Deutschen Botschaft in Washington stammen soll und die tatsächlich besagte, daß jeder Bürger der Vereinigten Staaten, der sein Recht zu freien Reisen auf den Meeren ausübe, es auf eigene Gefahr tue, falls seine Reise ihn in die Zone der Gewässer führe, in der die Kaiserliche Marine ihre Unterseeboote gegen den Handel Großbritanniens und Frankreichs verwende, trotz des achtungsvollen, aber sehr ernsthaften Protestes der Regierung der Vereinigten Staaten. Die Regierung der Vereinigten Staaten erwähnt dies nicht, um die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf die überraschende Regelwidrigkeit der Tatsache zu lenken, daß eine von der Deutschen Botschaft in Washington stammende Mitteilung sich an die Bevölkerung der Vereinigten Staaten durch Vermittlung der Presse richtet, sondern nur um darauf hinzuweisen, daß eine Warnung vor einer ungesetzlichen und unbilligen Handlung in keiner Weise als eine Entschuldigung oder Milderung dieser Handlung, noch als geeignet angesehen werden kann, die Verantwortlichkeit ihrer Urheber zu verringern.

Die Regierung der Vereinigten Staaten, die seit langem den Charakter der Kaiserlich Deutschen Regierung und die hohen Grundsätze der Billigkeit kennt, von denen sie in der Vergangenheit beseelt und geleitet war, kann nicht glauben, daß die Kommandanten der Schiffe, die diese ungesetzlichen Handlungen begangen haben, dies anders als unter einem Mißverständnis der von den deutschen Marinebehörden gegebenen Befehle getan haben können. Sie setzt es als selbstverständlich voraus, daß in einem jeden solchen Falle

man wenigstens im Bereiche der Grenzen der praktischen Möglichkeit erwarten könne, daß die Kommandanten selbst von Unterseebooten nichts tun würden, was das Leben von Nichtkombattanten oder die Sicherheit neutraler Schiffe gefährdet, selbst auf die Gefahr hin, daß die Kaperung oder Zerstörung des in Frage stehenden Schiffes vereitelt wird. Sie vertraut daher darauf, daß die Kaiserlich Deutsche Regierung die Handlungen, über die die Regierung der Vereinigten Staaten Klage führt, mißbillige; daß sie, soweit möglich, Genugtuung geben wird für unermeßliche Schäden, und daß sie sofort die nötigen Schritte tun wird, um die Wiederholung von Vorfällen, die so offenkundig gegen die Grundsätze der Kriegführung, für die die Kaiserlich Deutsche Regierung in der Vergangenheit so klug und fest eingetreten ist, umzustürzen.

Die Regierung und die Bevölkerung der Vereinigten Staaten erwarten von der Kaiserlich Deutschen Regierung ein gerechtes, baldiges und aufgeklärtes Vorgehen in dieser vitalen Angelegenheit mit um so größerem Vertrauen, als die Vereinigten Staaten und Deutschland nicht nur durch besondere Bande der Freundschaft, sondern auch durch ausdrückliche Bestimmungen des Vertrages von 1828 zwischen den Vereinigten Staaten und dem Königreich Preußen verbunden sind.

Der Ausdruck des Bedauerns und das Angebot einer Genugtuung im Falle der Zerstörung irrtümlich versenkter neutraler Schiffe können, wenn sie auch, im Falle Verluste an Menschenleben nicht zu beklagen sind, internationalen Verpflichtungen genügen mögen, doch nicht ein Verfahren rechtfertigen oder entschuldigen, dessen natürliche und notwendige Wirkung es ist, neutrale Staaten und Personen neuen und unermeßlichen Gefahren auszusetzen.

Die Kaiserlich Deutsche Regierung wird nicht erwarten, daß die Regierung der Vereinigten Staaten irgendein Wort ungesprochen oder eine Tat ungeschehen lassen wird, die notwendig sein sollten, um ihrer heiligen Pflicht zu genügen, die Rechte der Vereinigten Staaten und ihrer Bürger zu wahren und ihre freie Ausübung und Genuß zu gewährleisten.

Ich benutze diese Gelegenheit, Eure Exzellenz erneut meiner ausgezeichneten Hochschätzung zu versichern.

gez. James W. Gerard.

---

3. Die deutsche Antwortnote vom 28. Mai 1915.

Die kaiserliche Regierung hat die Mitteilungen der Regierung der Vereinigten Staaten einer eingehenden Prüfung unterzogen und hegt auch ihrerseits den lebhaften Wunsch, in offener und freundschaftlicher Weise zur Aufklärung etwaiger Mißverständnisse beizutragen, die durch die von der amerikanischen Regierung erwähnten Vorkommnisse in den Beziehungen der beiden Regierungen eingetreten sein könnten.

Was zunächst die Fälle der amerikanischen Dampfer „Cushing" und „Gulflight" betrifft, so ist der amerikanischen Botschaft bereits mitgeteilt worden, daß der deutschen Regierung jede Absicht fernliegt, im Kriegsgebiete neutrale Schiffe, die sich keiner feindlichen Handlung schuldig gemacht haben, durch Unterseeboote oder Flieger angreifen zu lassen; vielmehr sind den deutschen Streitkräften wiederholt die bestimmtesten Anweisungen gegeben worden, Angriffe auf solche Schiffe zu vermeiden. Wenn in den letzten Monaten infolge von Verwechselungen neutrale Schiffe durch den deutschen Unterseebootkrieg zu Schaden gekommen sind, so handelt es sich um ganz vereinzelte Ausnahmefälle, die auf den Flaggenmißbrauch der britischen Regierung in Verbindung mit einem fahrlässigen oder verdächtigen Verhalten der Schiffskapitäne zurückzuführen sind. Die deutsche Regierung hat in allen Fällen, wo ein neutrales Schiff ohne eigenes Verschulden nach den von ihr getroffenen Feststellungen durch deutsche Unterseeboote oder Flieger zu Schaden gekommen ist, ihr Bedauern über den unglücklichen Zufall ausgesprochen und, wenn es in der Sachlage begründet war, Entschädigung zugesagt. Nach den gleichen Grundsätzen wird sie auch die Fälle der amerikanischen Dampfer „Cushing" und „Gulflight" behandeln; über diese Fälle ist eine Untersuchung im Gange, deren Ergebnis der Botschaft demnächst mitgeteilt werden wird, und die gegebenenfalls durch eine internationale Untersuchungskommission gemäß Titel III des Haager Abkommens zur friedlichen Erledigung internationaler Streitfälle vom 18. Oktober 1907 ergänzt werden könnte.

Bei der Versenkung des englischen Dampfers „Falaba" hatte der Kommandant des deutschen Unterseeboots die Absicht, den Passagieren und der Mannschaft volle Gelegenheit zu ihrer Rettung zu geben. Erst als der Kapitän der Aufforderung, beizudrehen, nicht nachkam, sondern flüchtete und mit Raketensignalen Hilfe herbeirief, forderte der deutsche Kommandant zunächst die Mannschaft und die Passagiere durch Signale und Sprachrohr auf, das Schiff binnen zehn Minuten zu verlassen; tatsächlich ließ er ihnen dreiundzwanzig Minuten Zeit und schoß den Torpedo erst ab, als verdächtige Fahrzeuge der „Falaba" zu Hilfe eilten.

Was die Verluste an Menschenleben bei der Versenkung des britischen Passagierdampfers „Lusitania" anlangt, so hat die deutsche

Regierung den beteiligten neutralen Regierungen bereits ihr lebhaftes Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht, daß Angehörige ihrer Staaten ihr Leben bei dieser Gelegenheit verloren haben. Die kaiserliche Regierung vermag sich im übrigen dem Eindruck nicht zu verschließen, daß gewisse wichtige Tatsachen, die im unmittelbarsten Zusammenhang mit der Versenkung der „Lusitania" stehen, der Aufmerksamkeit der Regierung der Vereinigten Staaten entgangen sein könnten. Sie hält es deshalb im Interesse des von beiden Regierungen angestrebten Zieles einer klaren und vollen Verständigung für notwendig, sich zunächst davon zu überzeugen, daß die den beiden Regierungen vorliegenden Nachrichten über den Sachverhalt vollständig sind und übereinstimmen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten geht davon aus, daß die „Lusitania" als ein gewöhnliches, unbewaffnetes Handelsschiff zu betrachten ist. Die kaiserliche Regierung gestattet sich in diesem Zusammenhange darauf hinzuweisen, daß die „Lusitania" einer der größten und schnellsten mit Regierungsmitteln als Hilfskreuzer gebauten englischen Handelsdampfer war und in der von der englischen Admiraliät herausgegebenen „Navy List" ausdrücklich aufgeführt ist. Der kaiserlichen Regierung ist ferner aus zuverlässigen Angaben ihrer Dienststellen und neutraler Passagiere bekannt, daß schon seit längerer Zeit so gut wie alle wertvolleren englischen Handelsschiffe mit Geschützen, Munition und anderen Waffen versehen und mit Personen bemannt sind, die in der Bedienung der Geschütze besonders geübt sind. Auch die „Lusitania" hat nach hier vorliegenden Nachrichten bei der Abfahrt von New-York Geschütze an Bord gehabt, die unter Deck versteckt aufgestellt waren.

Die kaiserliche Regierung beehrt sich ferner die besondere Aufmerksamkeit der amerikanischen Regierung darauf zu lenken, daß die britische Admiralität ihrer Handelsmarine in einer geheimen Anweisung vom Februar dieses Jahres empfohlen hat, nicht nur hinter neutralen Flaggen und Abzeichen Schutz zu suchen, sondern sogar unter dieser Verkleidung durch Rammen angriffsweise gegen deutsche Unterseeboote vorzugehen. Auch sind als besonderer Ansporn zur Vernichtung der Unterseeboote durch Handelsschiffe von der britischen Regierung hohe Preise ausgesetzt und auch bereits ausgezahlt worden. Angesichts dieser ihr einwandfrei bekannten Tatsachen vermag die kaiserliche Regierung englische Kauffahrteischiffe auf dem vom Admiralstabe der kaiserlich deutschen Marine bezeichneten Seekriegsschauplatze nicht mehr als „unverteidigtes Gebiet" anzusehen; auch sind die deutschen Kommandanten infolgedessen nicht mehr in der Lage, die sonst für das Seebeuterecht üblichen Regeln zu beobachten, denen sie früher stets nachgekommen sind. Endlich muß die kaiserliche Regierung besonders darauf hinweisen, daß die „Lusitania", wie schon früher, so auch auf ihrer letzten Reise kanadische Truppen und Kriegsmaterial, unter diesem nicht weniger als 5400 Kisten Munition an Bord hatte,

die zur Vernichtung tapferer deutscher Soldaten, die mit Opfermut und Hingebung ihre Pflicht im Dienste des Vaterlandes erfüllen, bestimmt war. Die deutsche Regierung glaubt in gerechter Selbstverteidigung zu handeln, wenn sie mit den ihr zu Gebote stehenden Kriegsmitteln durch Vernichtung der für den Feind bestimmten Munition das Leben ihrer Soldaten zu schützen sucht. Die englische Schiffahrtsgesellschaft mußte sich der Gefahren, denen die Passagiere unter diesen Umständen an Bord der „Lusitania" ausgesetzt waren, bewußt sein. Sie hat, wenn sie sie trotzdem an Bord nahm, in voller Überlegung das Leben amerikanischer Bürger als Schutz für die beförderte Munition zu benutzen versucht und sich in Widerspruch zu den klaren Bestimmungen der amerikanischen Gesetzgebung gesetzt, die die Beförderung von Passagieren auf Schiffen, die Explosivstoffe an Bord haben, ausdrücklich verbietet und mit Strafe bedroht. Sie hat dadurch in frevelhafter Weise den Tod so zahlreicher Passagiere verschuldet. Nach der ausdrücklichen Meldung des betreffenden U-Bootkommandanten, die durch alle sonstigen Nachrichten lediglich bestätigt wird, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der rasche Untergang der „Lusitania" in erster Linie auf die durch den Torpedoschuß verursachte Explosion der Munitionsladung zurückzuführen ist. Anderenfalls wären die Passagiere der „Lusitania" menschlicher Voraussicht nach gerettet worden.

Die kaiserliche Regierung hält die im vorstehenden angeführten Tatsachen für wichtig genug, um sie einer aufmerksamen Prüfung der amerikanischen Regierung zu empfehlen. Indem die kaiserliche Regierung sich ihre endgültige Stellungnahme zu den im Zusammenhang mit der Versenkung der „Lusitania" gestellten Forderungen bis nach Eingang einer Antwort der amerikanischen Regierung vorbehalten darf, glaubt sie schließlich an dieser Stelle darauf hinweisen zu sollen, wie sie seinerzeit mit Genugtuung von den Vermittlungsvorschlägen Kenntnis genommen hat, die seitens der amerikanischen Regierung in Berlin und London unterbreitet worden sind, um einen modus vivendi für die Führung des Seekriegs zwischen Deutschland und Großbritannien anzubahnen. Die kaiserliche Regierung hat damals durch ihr bereitwilliges Eingehen auf diese Vorschläge ihren guten Willen zur Genüge dargetan. Die Verwirklichung dieser Vorschläge ist, wie bekannt, an der ablehnenden Haltung der großbritannischen Regierung gescheitert.

Indem der Unterzeichnete Seine Exzellenz den Herrn Botschafter bittet, vorstehendes zur Kenntnis der amerikanischen Regierung zu bringen, benutzt er diesen Anlaß, um dem Herrn Botschafter die Versicherung seiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu erneuern.

gez. Jagow.

II.

Der Treubruch Italiens.

1. Die Reichstagsrede des Reichskanzlers über die Verhandlungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien vom 18. Mai 1915.

Meine Herren! Ihnen ist bekannt, daß sich die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien in den letzten Monaten stark zugespitzt haben. Aus der gestrigen Rede des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza werden Sie entnommen haben, daß das Wiener Kabinett, in dem aufrichtigen Bestreben, die ständige Freundschaft zwischen der Doppelmonarchie und Italien zu sichern und den dauernden großen Lebensinteressen beider Reiche Rechnung zu tragen, sich zu weitgehenden Konzessionen, auch territorialer Natur, an Italien entschlossen hat. Ich halte es für zweckmäßig, Ihnen diese Konzessionen zu bezeichnen:

1. Der Teil von Tirol, der von Italienern bewohnt ist, wird an Italien abgetreten;

2. ebenso das westliche Ufer des Isonzo, soweit die Bevölkerung rein italienisch ist, und die Stadt Gradisca;

3. Triest soll zur Kaiserlichen freien Stadt gemacht werden, eine den italienischen Charakter der Stadt sichernde Stadtverwaltung und eine italienische Universität erhalten;

4. die italienische Souveränität über Valona und die dazugehörige Interessensphäre soll anerkannt werden;

5. Österreich-Ungarn erklärt seine politische Uninteressiertheit hinsichtlich Albaniens;

6. die nationalen Interessen der italienischen Staatsangehörigen in Österreich-Ungarn werden besonders berücksichtigt;

7. Österreich-Ungarn erläßt eine Amnestie für militärische oder politische Verbrecher, die aus den abgetretenen Gebieten stammen;

8. wohlwollende Berücksichtigung von weiteren Wünschen Italiens über die Gesamtheit der das Abkommen bildenden Fragen wird zugesagt;

9. Österreich-Ungarn wird nach Abschluß des Vertrages eine feierliche Erklärung über die Abtretungen abgeben;

10. gemischte Kommissionen zur Regelung der Einzelheiten der Abtretung werden eingesetzt;

11. nach Abschluß des Abkommens sollen die Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee, die aus den abgetretenen Gebieten stammen, nicht mehr an den Kämpfen teilnehmen.

Ich kann, meine Herren, hinzufügen, daß Deutschland, um die Verständigung zwischen seinen beiden Bundesgenossen zu fördern und zu festigen, dem römischen Kabinett gegenüber im Einverständnis mit dem Wiener die volle Garantie für die loyale Ausführung dieser Anerbietungen ausdrücklich übernommen hat.

Österreich-Ungarn und Deutschland haben hiermit einen Entschluß gefaßt, der, wenn er zum Ziele führt, nach meiner festen Überzeugung auf die Dauer von der überwältigenden Mehrheit der drei Nationen gutgeheißen werden wird. Mit seinem Parlament steht das italienische Volk vor der freien Entschließung, ob es die Erfüllung alter nationaler Hoffnungen im weitestem Umfange auf friedlichem Wege erreichen oder ob es das Land in den Krieg stürzen und gegen die Bundesgenossen von gestern und heute morgen das Schwert ziehen will. Ich mag die Hoffnung nicht ganz aufgeben, daß die Wagschale des Friedens schwerer sein wird als die des Krieges.

Wie aber Italiens Entschließung auch ausfallen möge: In Gemeinschaft mit Österreich-Ungarn haben wir alles im Bereiche der Möglichkeit Liegende getan, um ein Bundesverhältnis zu stützen, das im deutschen Volke feste Wurzeln gefaßt hatte und das den drei Reichen Nutzen und Gutes gebracht hat. Wird der Bund von einem Partner zerrissen, so werden wir in Gemeinschaft mit dem anderen auch neuen Gefahren unerschrockenen und zuversichtlichen Mutes zu begegnen wissen.

(Norddeutsche Allgemeine Zeitung vom 19. Mai 1915.)

---

2. Die Forderungen Italiens an Österreich-Ungarn.

Auszug aus dem italienischen Grünbuch.

1. Österreich-Ungarn tritt an Italien das Trentino mit den Grenzen des Königreichs Italien im Jahre 1811 ab.

2. Grenzberichtigung zugunsten Italiens an dessen östlicher Grenze, Gradisca, Gorizia inbegriffen, wobei die Grenze am Meer zwischen Monfalcone und Triest bei Nabresina endigt.

3. Die Stadt Triest mit ihrem Gebiet, das im Norden Nabresina und im Süden Capo d'Istria Pirano einschließen würde, wird ein autonomer unabhängiger Staat. Österreich-Ungarn wird auf alle Souveränität verzichten.

4. Österreich-Ungarn tritt an Italien die Curzolariinseln ab.

5. Italien wird sofort die vorerwähnten Gebiete besetzen. Triest und sein Gebiet werden unverzüglich von den Österreichern geräumt.

6. Österreich-Ungarn erkennt die volle Souveränität Italiens über Valona an.

7. Österreich-Ungarn gibt vollkommen sein Interesse an Albanien auf.

8. Österreich-Ungarn wird den aus militärischen oder politischen Gründen Verurteilten der abgetretenen Gebiete volle Amnestie gewähren.

9. Italien wird an Österreich-Ungarn 200 Millionen Lire in Gold zahlen.

10. Italien bewahrt vollkommene Neutralität gegenüber Deutschland und Österreich-Ungarn während des ganzen gegenwärtigen Krieges.

11. Während des ganzen gegenwärtigen Krieges verzichtet Italien darauf, nachträglich sich auf Artikel VII zu seinen Gunsten zu berufen, und verzichtet Österreich-Ungarn in gleicher Weise darauf hinsichtlich des Dodekanesos.

(Norddeutsche Allgemeine Zeitung vom 28. Mai 1915.)

3. Die Erklärung des Ministerpräsidenten Salandra in der Tagung des italienischen Parlaments am 20. Mai 1915.

Seitdem Italien sich zur Staatseinheit erhob, hat es sich in der Welt der Nationen als ein Faktor der Mäßigung, der Eintracht und des Friedens bewährt. Und es kann stolz vor aller Welt verkünden, daß es diese Aufgabe mit einer Festigkeit erfüllt hat, die sich nicht einmal vor den schmerzlichsten Opfern beugte. In der letzten Periode von mehr als 30 Jahren hielt es ein System von Bündnissen und Freundschaften aufrecht, die hauptsächlich zum Zweck hatten, auf diese Art das europäische Gleichgewicht und mit ihm den Frieden besser zu sichern. Angesichts der Vornehmheit dieses Zieles ertrug Italien sogar nicht allein die Mängel der Sicherheit seiner Grenzen und ordnete diesem Ziele nicht nur seine heiligsten nationalen Wünsche unter, sondern es mußte auch mit unterdrücktem Schmerz den methodisch angewandten Versuchen zusehen, den italienischen Charakter zu unterdrücken, welchen Natur und Geschichte diesen edlen Landen unauslöschlich aufgedrückt hatten.

Das Ultimatum, das im Jahre 1914 Österreich-Ungarn an Serbien richtete, machte mit einem Schlage die Wirkungen unserer lange andauernden Anstrengungen zunichte, indem es ein Abkommen verletzte, das uns mit diesem Österreich-Ungarn verband. Es verletzte dieses Abkommen durch das Verfahren, indem es unterlassen war, mit uns, sei es, eine vorgängige Verständigung zu treffen, oder uns auch nur eine einfache Mitteilung zu machen, und verletzte es in der Sache, indem es darauf ausging, zu unserem Nachteile das empfindliche System territorialer Besitzungen und Einflußsphären zu stören, das sich auf der Balkanhalbinsel herausgebildet hatte. Aber mehr noch als der eine oder andere besondere Punkt wurde der ganze Geist verletzt und sogar unterdrückt, der diesen Vertrag erfüllte. Denn indem in der Welt der schrecklichste Krieg entfesselt wurde in direktem Gegensatz mit unseren Interessen und unseren Gefühlen, wurde das Gleichgewicht zerstört, das das Bündnis sichern sollte, und es erhob sich tatsächlich, aber unwiderstehlich das Problem der nationalen Unversehrtheit Italiens. Nichtsdestoweniger widmete sich die Regierung während langer Monate geduldig der Aufgabe, eine Verständigung zu suchen, die dem Vertrage seine Daseinsberechtigung, die er sonst verloren hatte, wiedergeben sollte. Diese Verhandlungen mußten indessen beschränkt sein, nicht nur der Zeit nach, sondern auch durch die Würde, worüber hinaus die gesamten Interessen und die Ehre unseres Landes bloßgestellt worden wären. Infolgedessen, und um diese höchsten Ziele aufrechtzuerhalten, sah die Königliche Regierung sich gezwungen, der Kaiserlichen und Königlichen Österreichisch-Ungarischen Regierung am 4. Mai die Zurücknahme aller ihrer Ver-

tragsvorschläge, die Aufkündigung des Bundesvertrages und die Erklärung, daß sie sich Handlungsfreiheit vorbehalte, zu notifizieren. Andererseits war es aber nicht mehr möglich, Italien in einer Isolierung ohne Sicherheit und ohne Ansehen zu lassen, gerade in dem Augenblick, wo die Weltgeschichte in eine entscheidende Phase tritt. Angesichts dieser Sachlage und in Erwägung der Schwierigkeit der internationalen Lage muß die Regierung auch politisch vorbereitet sein auf jede noch so schwere Prüfung, und ersucht daher die Kammer, durch den vorgelegten Gesetzentwurf um die außerordentlichen Befugnisse, deren sie bedarf. Diese Maßnahme rechtfertigt sich nicht allein durch Präzedenzfälle bei uns und in anderen Staaten jeder Regierungsform, sondern sie stellt auch die beste Ordnung und sogar die mildeste Form derjenigen Befugnisse dar, welche unsere in Kraft stehende Gesetzgebung der Regierung auch in anderen Fällen zuweist, wo es sich um das höchste Gesetz handelt, nämlich um das Wohl des Staates. Ohne prahlerische Worte und ohne Stolz, aber mit tiefem Verständnis für die Verantwortung, die uns in dieser Stunde zufällt, haben wir das Bewußtsein, dafür Vorsorge getroffen zu haben, was die edelsten Bestrebungen und die vitalsten Interessen des Vaterlandes erforderten. Denn in seinem Namen und ihm ergeben richten wir bewegt unseren glühenden Appell an das Parlament und über das Parlament hinaus an das Land dahin, daß alle Meinungsverschiedenheiten beigelegt werden mögen, und daß von allen Seiten aufrichtiges Vergessen sich darauf herabsenke. Die Partei- und Klassengegensätze, die in gewöhnlichen Zeiten immer zu achtenden persönlichen Ansichten, selbst die Gründe, die dem Leben den täglichen fruchtbaren Kontrast der Bestrebungen und Grundsätze geben, müssen heute verschwinden angesichts einer Notwendigkeit, die jede andere übertrifft, und einer Idee, die mehr als jede andere begeistert, angesichts des Glücks und der Größe Italiens. Alles andere müssen wir von heute ab vergessen und dürfen uns nur daran erinnern, daß wir alle Italiener sind und daß wir alle mit demselben Glauben und derselben Glut Italien lieben. Mögen die Kräfte aller in einer einzigen Kraft zusammengefaßt werden und die Herzen aller sich zu einem einzigen Herz zusammenschließen, möge ein einmütiger Wille zu dem beschworenen Ziele führen, und Kraft, Herz und Wille ihren einzigen leidenschaftlichen und heldenhaften Ausdruck finden in der Armee und Flotte Italiens und in dem erhabenen Führer, der sie zu den Schicksalen einer neuen Geschichte anführt. Es lebe der König! Es lebe Italien!

(Norddeutsche Allgemeine Zeitung vom 21. Mai 1915.)

4. Die „Kündigung“ des Dreibundvertrages.

Der Dreibundvertrag bestimmte, daß der casus foederis gleichzeitig für die drei Vertragsmächte eintritt, wenn einer oder zwei der Vertragschließenden ohne direkte Provokation ihrerseits von zwei oder drei Großmächten angegriffen und in einen Krieg verwickelt würden.

Als nach dem Attentat von Serajewo Österreich-Ungarn gezwungen war, gegen Serbien vorzugehen, um der dauernden Bedrohung seiner Lebensinteressen durch die großserbischen Umtriebe ein Ende zu bereiten, fiel ihm Rußland in den Arm. Während noch Deutschland auf Anrufen des Zaren bemüht war, den zwischen Wien und Petersburg drohenden Konflikt friedlich zu schlichten, machte Rußland seine gesamte Militärmacht mobil und entfesselte so den Weltkrieg. Die Provokation lag also auf russischer Seite.

Gleichwohl erachtete die italienische Regierung mit der Behauptung, daß Österreich-Ungarn aggressiv gegen Serbien vorgegangen sei und dadurch das Eingreifen Rußlands veranlaßt habe, den casus foederis nicht für gegeben. Auch machte sie geltend, die österreichisch-ungarische Regierung habe sich, indem sie Italien von dem beabsichtigten Ultimatum an Serbien vorher nicht in Kenntnis gesetzt habe, eine Verletzung des Artikels VII des Dreibundvertrages zuschulden kommen lassen. Dieser Artikel verpflichtet Österreich-Ungarn und Italien zu vorheriger Verständigung und gegenseitigen Kompensationen für den Fall, daß sich eine der beiden Mächte genötigt sehe, den Status quo auf dem Balkan durch eine zeitweilige oder dauernde Okkupation zu ändern.

Die Berufung auf Artikel VII wäre begründet gewesen, wenn Österreich-Ungarn auf einen Machtzuwachs auf dem Balkan ausgegangen wäre. Wien hatte jedoch schon vor Kriegsausbruch in Petersburg und auch in Rom erklärt, daß Österreich-Ungarn keine Gebietserwerbungen auf Kosten Serbiens erstrebe.

Die beiden im Krieg stehenden Zentralmächte wären daher berechtigt gewesen, die Einwände Italiens gegen seine Bündnispflicht nicht anzuerkennen. In loyalem Verständnis für die nicht leichte innere und äußere Lage Italiens zogen sie es jedoch vor, eine einseitige Auslegung des Dreibundvertrages hinzunehmen und sich mit der Erklärung wohlwollender Neutralität, zu der der Vertrag unzweifelhaft verpflichtete, zu begnügen. Auch erklärte sich die österreichisch-ungarische Regierung, obgleich der Artikel VII auf Kompensationen nur für den Fall eines Machtzuwachses am Balkan abzielt, grundsätzlich bereit, eventuelle Kompensationen ins Auge zu fassen.

Mehr und mehr stellte sich im weiteren Verlauf, nach dem Tode des Ministers Marquis di San Giuliano, heraus, daß in Italien starke Kräfte am Werke waren, um für die Bewahrung der Neu-

tralität noch einen besonderen Vorteil von der Donaumonarchie herauszuschlagen. Die italienische Regierung fing an zu rüsten, und mit den Rüstungen stiegen die Forderungen der Irredentisten, Republikaner, Freimaurer und sonstigen Franzosenfreunde. Bald handelte es sich nicht mehr um Forderung des Trentino, sondern um den Erwerb noch anderer alter österreichischer Erblande an den südlichen Grenzen der Monarchie als Preis dafür, daß Italien den in heißen Kämpfen fechtenden Bundesgenossen nicht in den Rücken falle.

In dem natürlichen Bestreben, Italien vom Kriege fernzuhalten und die österreichisch-italienischen Beziehungen auf eine neue freundschaftliche Grundlage zu stellen, hat die deutsche Regierung nichts unversucht gelassen, um eine Einigung zwischen Österreich-Ungarn und seinem italienischen Bundesgenossen herbeizuführen. Die Verhandlungen kamen langsam in Gang. Erschwert wurden sie von vornherein durch das Verlangen der italienischen Regierung, daß die zu vereinbarende Gebietsabtretung sofort in Kraft gesetzt werden müßte. Um den in diesem Verlangen liegenden Argwohn zu zerstreuen, wurde am 19. März 1915 die Garantie der deutschen Regierung für die Durchführung der Vereinbarungen unmittelbar nach dem Kriege zugesagt. Auf das erste bestimmte Angebot Österreich-Ungarns von Ende März 1915, das bereits die Abtretung des italienischen Sprachgebietes in Süd-Tirol in Aussicht stellte, ging die italienische Regierung nicht ein, sondern gab ihre eigenen Forderungen erst am 11. April der österreichisch-ungarischen Regierung wie folgt bekannt:

Die absolute Preisgabe des Trentino auf Grund der im Jahre 1811 festgesetzten Grenzen, d. h. mit Einschluß des weit außerhalb des italienischen Sprachgebiets liegenden urdeutschen Bozen, eine Grenzberichtigung zugunsten Italiens am Isonzo mit Einschluß von Görz und Gradiska und Monfalcone, die Umwandlung Triests mit seinem bis an die Isonzogrenze vorgeschobenen Hinterland nebst Capodistria und Pirano in einen unabhängigen Freistaat, die Abtretung der Curzolari-Inselgruppe mit Lissa, Lesina, Curzola, Logasta, Dazza und Meleda. Alle diese Abtretungen sollten sofort vollzogen und die aus den abgetretenen Landesteilen stammenden Angehörigen der Armee und Marine sofort entlassen werden. Ferner beanspruchte Italien die volle Souveränität über Valona und Saseno mit Hinterland und völliges Desinteressement Österreich-Ungarns in Albanien. Hiergegen bot Italien eine Pauschalsumme von 200 Millionen Francs als Ablösung aller Lasten und die Übernahme der Verpflichtung an, während der ganzen Dauer des Krieges neutral zu bleiben. Auf Geltendmachung von weiteren Kompensationsforderungen aus dem Artikel VII des Dreibundvertrages wollte es für die Dauer des Krieges verzichten und erwartete von Österreich-Ungarn einen gleichen Verzicht in bezug auf die italienische Besetzung der Inseln des Dodecanes.

Obwohl diese Forderungen über das Maß dessen weit hinausgingen, was Italien selbst zur Befriedigung seiner nationalen Aspirationen verlangen konnte, brach doch die K. und K. Regierung die Verhandlungen nicht ab, sondern versuchte weiter, mit der italienischen Regierung zu einer Verständigung zu gelangen. Die deutsche Regierung tat alles, was in ihrer Macht stand, um die italienische Regierung zu einer Ermäßigung ihrer Ansprüche zu bewegen, deren bedingungslose Annahme die berechtigten Interessen und auch die Würde der österreichisch-ungarischen Monarchie schwer verletzt hätte.

Während diese Verhandlungen noch schwebten, gab der italienische Botschafter in Wien am 4. Mai der österreichisch-ungarischen Regierung unerwartet die Erklärung ab, daß Italien den Bündnisvertrag mit Österreich-Ungarn als durch dessen Vorgehen gegen Serbien im August vorigen Jahres gebrochen ansehe. Gleichzeitig erklärte der Botschafter, daß er alle von seiner Regierung bis dahin gemachten Angebote zurückziehe. Diese sogenannte Kündigung des noch bis 1920 laufenden Vertrages ging also bis in die kritischen Julitage des vorigen Jahres zurück und stand im Widerspruch nicht nur mit wohlwollenden und freundschaftlichen Erklärungen des Königs von Italien vom August 1914 und seiner damaligen Regierung, sondern auch mit den inzwischen von der gegenwärtigen italienischen Regierung auf den Artikel VII des Vertrages künstlich aufgebauten Kompensationsansprüchen. Es muß dahingestellt bleiben, ob die maßgebenden Personen des italienischen Kabinetts bei dieser Schwenkung einer inzwischen durch geheime Abreden verstärkten Hinneigung zu den Feinden der mit Italien Verbündeten folgten, oder ob sie dem Drucke der öffentlichen Meinung nachgaben, die sich unter dem fortgesetzten Anfeuern der im fremden Solde stehenden Blätter immer mehr gegen die Zentralmächte erhitzt hatte. Dem Deutschen Reich gegenüber beschränkte sich die italienische Regierung darauf, die in Wien am 4. Mai abgegebene Erklärung in Berlin zur Kenntnis mitzuteilen.

Ein letzter Versuch, den Übertritt des bisherigen Bundesgenossen in das feindliche Lager zu verhindern, wurde am 10. Mai mit den noch beträchtlich erweiterten Zusagen der österreichisch-ungarischen Regierung gemacht, die der Reichskanzler am 18. Mai im Reichstage verlesen hat.

Soweit der geschichtliche Hergang. Nach dieser sachlichen Darlegung wird kein Grünbuch etwas daran ändern können, daß, wenn die italienische Regierung zu den Waffen gegen die bisherigen Bundesgenossen riefe, sie dies unter Bruch von Treu und Glauben und um einen Machtzuwachs tun würde, der dem italienischen Volke mit allen möglichen Garantien freiwillig und ohne Blutvergießen dargeboten war.

(Norddeutsche Allgemeine Zeitung vom 21. Mai 1915.)

---

5. Österreich-Ungarns Antwort an Italien.

Die K. u. K. Regierung hat die Mitteilung Italiens, daß es den Dreibundvertrag als aufgehoben betrachtet, mit folgender Note beantwortet, die heute nachmittag vom K. u. K. Minister des Äußern, Baron Burian, dem Königlich Italienischen Botschafter, Herzog Avarna, übergeben wurde.

„Der österreichisch-ungarische Minister des Äußern hat die Ehre gehabt, die Mitteilung, betreffend die Aufhebung des Dreibundvertrags, zu erhalten, welche der Herr italienische Botschafter ihm im Auftrage der Königlich Italienischen Regierung am 4. Mai gemacht hat. Mit peinlicher Überraschung nimmt die K. u. K. Regierung Kenntnis von der Entschließung der italienischen Regierung, auf eine so unvermittelte Weise einem Vertrage ein Ende zu bereiten, der, auf der Gemeinsamkeit unserer wichtigsten politischen Interessen fußend, unseren Staaten seit langen Jahren Sicherheit und Frieden verbürgt und Italien notorische Dienste geleistet hat. Dieses Erstaunen ist um so gerechtfertigter, als die von der Königlichen Regierung zur Begründung ihrer Entscheidung in erster Linie angeführten Tatsachen auf mehr als neun Monate zurückgehen und als die Königliche Regierung seit diesem Zeitpunkt wiederholt ihren Wunsch kundgab, die Bande der Allianz zwischen unseren beiden Ländern aufrecht zu erhalten und noch zu verstärken, einen Wunsch, der in Österreich-Ungarn immer eine günstige Aufnahme und herzlichen Widerhall gefunden hat. Die Gründe, welche die K. u. K. Regierung zwangen, an Serbien im Monat Juli vergangenen Jahres ein Ultimatum zu richten, sind zu bekannt, als daß es nötig wäre, sie hier zu wiederholen. Das Ziel, welches sich Österreich-Ungarn setzte und das einzig und allein darin bestand, die Monarchie gegen die umstürzlerischen Machenschaften Serbiens zu schützen und die Fortsetzung einer Agitation zu verhindern, die geradezu auf die Zerstückelung Österreich-Ungarns ausging und zahlreiche Attentate und schließlich die Tragödie von Serajewo im Gefolge hatte, konnte die Interessen Italiens in keiner Weise berühren. Denn die K. u. K. Regierung hat niemals vorausgesetzt und hält es für ausgeschlossen, daß die Interessen Italiens irgendwie mit den verbrecherischen Umtrieben identifiziert werden könnten, welche, gegen die Sicherheit und die Gebietsintegrität Österreich-Ungarns gerichtet, von der Belgrader Regierung leider geduldet und ermutigt worden waren. Die italienische Regierung war übrigens davon in Kenntnis gesetzt und wußte, daß Österreich-Ungarn in Serbien keine Eroberungsabsichten hatte. Es ist in Rom ausdrücklich erklärt worden, daß Österreich-Ungarn, wenn der Krieg lokalisiert bliebe, nicht die Absicht hatte, die Gebietsintegrität oder

die Souveränität Serbiens anzutasten. Als infolge des Eingreifens Rußlands der rein lokale Streit zwischen Österreich-Ungarn und Serbien im Gegensatze zu unseren Wünschen einen europäischen Charakter annahm und sich Österreich-Ungarn und Deutschland von mehreren Großmächten angegriffen sahen, erklärte die Königliche Regierung die Neutralität Italiens, ohne jedoch die geringste Anspielung hierauf zu machen, daß dieser von Rußland hervorgerufene und von langer Hand vorbereitete Krieg geeignet sein könnte, dem Dreibundvertrage seinen Existenzgrund zu entziehen. Es genügt, an die Erklärungen, welche in jenem Zeitpunkte weiland Marchese di San Giuliano abgab, und an das Telegramm, welches Seine Majestät der König von Italien am 2. August 1914 an Seine Majestät den Kaiser und König richtete, zu erinnern, um festzustellen, daß die Königliche Regierung damals in dem Vorgehen Österreich-Ungarns nichts sah, was den Bestimmungen unseres Bundesvertrags entgegen gewesen wäre. Von den Mächten des Dreiverbandes angegriffen, mußten Österreich-Ungarn und Deutschland ihre Gebiete verteidigen, aber dieser Verteidigungskrieg hatte keineswegs „Die Verwirklichung eines den Lebensinteressen Italiens entgegengesetzten Programms" zum Ziele. Diese Lebensinteressen oder das, was uns von ihnen bekannt sein konnte, waren in keiner Weise bedroht. Wenn übrigens die italienische Regierung in dieser Hinsicht Bedenken gehabt hätte, so hätte sie sie geltend machen können, und sicherlich hätte sie sowohl in Wien als auch in Berlin den besten Willen zum Schutze dieser Interessen gefunden.

Die Königliche Regierung war damals der Ansicht, daß sich ihre beiden Verbündeten nach Lage der Dinge Italien gegenüber nicht auf den Bündnisfall berufen konnten, aber sie machte keine Mitteilung, welche zu dem Glauben berechtigt hätte, daß sie das Vorgehen Österreich-Ungarns als eine „flagrante Verletzung des Wortes und des Geistes des Bündnisvertrags" ansehe.

Die Kabinette von Wien und Berlin ließen, wenn sie auch Italiens Entschluß, neutral zu bleiben — einen Entschluß, der nach unserer Ansicht mit dem Geiste des Vertrags kaum vereinbar war —, bedauerten, die Ansicht der italienischen Regierung dennoch in loyaler Weise gelten, und der Meinungsaustausch, der in jenem Zeitpunkte stattfand, stellte die unveränderte Aufrechterhaltung des Dreibundes fest.

Gerade mit Berufung auf diesen Vertrag, insbesondere auf dessen Artikel VII, legte uns die Königliche Regierung ihre Ansprüche vor, die dahin gingen, gewisse Entschädigungen für den Fall zu erhalten, daß Österreich-Ungarn seinerseits aus dem Kriege Vorteile territorialer oder anderer Natur auf der Balkanhalbinsel zöge. Die k. u. k. Regierung nahm diesen Standpunkt an und erklärte sich bereit, die Frage einer Prüfung zu unterziehen, indem sie gleichzeitig darauf hinwies, daß es, solange man nicht in Kenntnis der Österreich-

Ungarn eventuell zufallenden Vorteile sei, schwer wäre, hierfür Kompensationen festzusetzen.

Die Königl. Regierung teilte diese Auffassung, wie sowohl aus der Erklärung des seither verstorbenen Marchese di San Giuliano vom 25. August 1914 hervorgeht, in der es heißt: „Es wäre verfrüht, jetzt von Kompensationen zu sprechen", wie aus den Bemerkungen des Herzogs von Avarna nach unserem Rückzug aus Serbien: „Gegenwärtig gibt es kein Kompensationsobjekt."

Nichtsdestoweniger ist die K. und K. Regierung immer bereit gewesen, über diesen Gegenstand eine Konversation zu beginnen. Als die italienische Regierung, indem sie auch noch jetzt ihren Wunsch auf Aufrechterhaltung und Befestigung unseres Bündnisses wiederholte, besondere Forderungen vorbrachte, welche unter dem Titel einer Entschädigung die Abtretung integrierender Bestandteile der Monarchie an Italien betrafen . . ., hat denn auch die K. und K. Regierung, die auf die Erhaltung bester Beziehungen zu Italien den größten Wert legte, selbst diese Verhandlungsgrundlage angenommen, obwohl nach ihrer Meinung der in Rede stehende Artikel VII niemals auf Gebiete der zwei vertragschließenden Teile, sondern einzig und allein auf die Balkanhalbinsel Bezug hatte. In den Verhandlungen, die über diesen Gegenstand gepflogen wurden, zeigte sich die K. und K. Regierung stets von dem aufrichtigen Wunsche geleitet, zu einer Verständigung mit Italien zu gelangen, und wenn es ihr aus ethnischen, politischen und militärischen Gründen, die in Rom ausführlich auseinandergesetzt worden sind, unmöglich war, allen Forderungen der Königl. Regierung nachzugeben, so sind doch die Opfer, die die K. und K. Regierung zu bringen bereit war, so bedeutend, daß sie nur der Wunsch, ein seit so vielen Jahren zum gemeinsamen Vorteil unserer beiden Länder bestehendes Bündnis aufrecht zu erhalten, zu rechtfertigen vermag. Die Königl. Regierung bemängelt es, daß die von Österreich-Ungarn angebotenen Zugeständnisse erst in einem unbestimmten Zeitpunkte, d. h. erst am Ende des Krieges, verwirklicht werden sollten, und sie scheint daraus zu folgern, daß diese Zugeständnisse dadurch ihren ganzen Wert verlieren würden. Indem die K. und K. Regierung die materielle Unmöglichkeit einer sofortigen Übergabe der abgetretenen Gebiete hervorhob, zeigte sie sich dennoch bereit, alle möglichen Garantien zu bieten, um diese Übergabe vorzubereiten und sie schon jetzt für eine wenig entfernte Frist zu sichern. Der offensichtliche gute Wille und der versöhnliche Sinn, den die K. und K. Regierung im Laufe der Verhandlungen bewiesen hat, scheinen die Meinung der italienischen Regierung, man müßte auf jede Hoffnung verzichten, zu einem Einvernehmen zu gelangen, in keiner Weise zu rechtfertigen. Ein solches Einvernehmen kann jedoch nur erreicht werden, wenn auf beiden Seiten derselbe aufrichtige Wunsch nach Verständigung herrscht. Die K. und K. Regierung vermag die Erklärung der italienischen Regierung, ihre volle Hand-

lungsfreiheit wieder erlangen zu wollen und ihren Bündnisvertrag mit Österreich-Ungarn als nichtig und fortan wirkungslos zu betrachten, nicht zur Kenntnis zu nehmen, da eine solche Erklärung der Königlichen Regierung im entschiedenen Widerspruch zu den feierlich eingegangenen Verpflichtungen steht, welche Italien in dem Vertrage vom 5. Dezember 1912 auf sich genommen hat, der die Dauer unserer Allianz bis zum 8. Juli 1920 festsetzte, seine Kündigung nur ein Jahr vorher gestattete und keine Kündigung oder Nichtigkeitserklärung vor diesem Zeitpunkte vorsah. Da sich die Königlich Italienische Regierung aller ihrer Verpflichtungen in willkürlicher Weise erledigt hat, lehnt die K. und K. Regierung die Verantwortlichkeit für alle Folgen ab, die sich aus dieser Vorgangsweise ergeben könnten.

Wien am 21. Mai 1915.

(Norddeutsche Allgemeine Zeitung vom 23. Mai 1915.)

---

6. Die Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn.

Der Text der vom Königlich Italienischen Botschafter dem K. und K. Minister des K. und K. Hauses und des Äußern überbrachten Kriegserklärung hat folgenden Wortlaut:

Den Befehlen Seiner Majestät des Königs, seines erhabenen Herrschers, entsprechend, hat der unterzeichnete Königlich Italienische Botschafter die Ehre, Seiner Exzellenz dem Herrn österreichisch-ungarischen Minister des Äußern folgende Mitteilung zu übergeben:

Am 4. d. M. wurden der K. und K. Regierung die schwerwiegenden Gründe bekanntgegeben, weshalb Italien im Vertrauen auf sein gutes Recht seinen Bündnisvertrag mit Österreich-Ungarn, der von der K. und K. Regierung verletzt worden war, für nichtig und von nun an wirkungslos erklärt und seine volle Handlungsfreiheit in dieser Hinsicht wiedererlangt hat. Fest entschlossen, mit allen Mitteln, über die sie verfügt, für die Wahrung der italienischen Rechte und Interessen Sorge zu tragen, kann die Königliche Regierung sich nicht ihrer Pflicht entziehen, gegen jede gegenwärtige und zukünftige Bedrohung zum Zwecke der Erfüllung der nationalen Aspirationen jene Maßnahmen zu ergreifen, die ihr die Ereignisse auferlegen. Seine Majestät der König erklärt, daß er sich von morgen ab als im Kriegszustande mit Österreich-Ungarn befindlich betrachtet.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, Seiner Exzellenz dem Herrn Minister des Äußern gleichzeitig mitzuteilen, daß noch heute dem K. und K. Botschafter in Rom die Pässe werden zur Verfügung gestellt werden, und er wäre Seiner Exzellenz dankbar, wenn ihm die seinen übermittelt würden.

Wien, 23. Mai 1915.

gez.: Avarna.

7. Manifest Kaiser Franz Josephs an seine Völker.

An Meine Völker!

Der König von Italien hat Mir den Krieg erklärt. Ein Treubruch, dessen gleichen die Geschichte nicht kennt, ist von dem Königreich Italien an seinen beiden Verbündeten begangen worden.

Nach einem Bündnis von mehr als dreißigjähriger Dauer, während dessen es seinen territorialen Besitz mehren und sich zu ungeahnter Blüte entfalten konnte, hat uns Italien in der Stunde der Gefahr verlassen und ist mit fliegenden Fahnen in das Lager unserer Feinde übergegangen.

Wir haben Italien nicht bedroht, sein Ansehen nicht geschmälert, seine Ehre und seine Interessen nicht angetastet, wir haben unseren Bündnispflichten stets getreu entsprochen und ihm unseren Schirm gewährt, als es ins Feld zog, wir haben mehr getan: Als Italien seine begehrlichen Blicke über unsere Grenzen sandte, waren wir, um das Bündnisverhältnis und den Frieden zu erhalten, zu großen und schmerzlichen Opfern entschlossen, zu Opfern, die Unserem väterlichen Herzen besonders nahegingen.

Aber Italiens Begehrlichkeit, das den Moment nützen zu sollen glaubte, war nicht zu stillen, und so muß sich das Schicksal vollziehen.

Dem mächtigen Feinde im Norden haben in zehnmonatigem gigantischen Ringen und in treuester Waffenbrüderschaft mit dem Heere Meines erlauchten Verbündeten Meine Armeen siegreich standgehalten.

Der neue heimtückische Feind im Süden ist ihnen kein neuer Gegner.

Die großen Erinnerungen an Novara, Mortara, Custozza und Lissa, die den Stolz Meiner Jugend bilden, und der Geist Radetzkys, Erzherzogs Albrecht und Tegetthoffs, der in Meiner Land- und Seemacht fortlebt, bürgen Mir dafür, daß wir auch gegen Süden hin die Grenzen der Monarchie erfolgreich verteidigen werden.

Ich grüße Meine kampfbewährten, siegerprobten Truppen.

Ich vertraue auf sie und ihre Führer.

Ich vertraue auf Meine Völker, deren beispiellosem Opfermute Mein innigster väterlicher Dank gebührt.

Den Allmächtigen bitte Ich, daß er unsere Fahnen segne und unsere gerechte Sache in seine gnädige Obhut nehme.

Wien, den 23. Mai 1915.

Franz Joseph m. p.

Stürgkh m. p.

---

8. Die Rede des Reichskanzlers vom 28. Mai 1915.

Meine Herren! Als ich vor acht Tagen zu Ihnen sprach, schien noch ein Schimmer von Hoffnung zu bestehen, daß das Losschlagen Italiens vermieden werden könnte. Die Hoffnung hat getrogen. Das deutsche Empfinden sträubte sich, an die Möglichkeit einer solchen Wendung zu glauben. Jetzt hat die italienische Regierung selbst ihren Treubruch mit blutigen Lettern unvergänglich in das Buch der Weltgeschichte eingeschrieben.

Ich glaube, es war Machiavelli, der einmal gesagt hat, jeder Krieg, der notwendig sei, sei auch gerecht. War von diesem nüchternen, realpolitischen Standpunkt aus, der von allen moralischen Reflexionen absieht, war auch nur so gesehen, dieser Krieg notwendig? Ist er nicht vielmehr geradezu sinnlos? Niemand bedrohte Italien, weder Österreich-Ungarn noch Deutschland. Ob die Tripleentente es bei Lockungen hat bewenden lassen, das wird ja die Geschichte späterhin zeigen. Ohne einen Tropfen Blut, ohne das Leben eines einzigen Italieners zu gefährden, konnte Italien die lange Liste der Konzessionen haben, die ich Ihnen neulich verlesen habe: Land in Tirol, am Isonzo, soweit die italienische Zunge klingt, Befriedigung nationaler Wünsche in Triest, freie Hand in Albanien, den wertvollen Hafen in Valona. Warum haben die Herren Salandra und Sonnino das nicht genommen? Wollen sie etwa auch das deutsche Tirol erobern? Hände weg! Oder will sich Italien an Deutschland reiben, an dem Lande, dem es doch bei seinem Werden zur Großmacht so manches zu verdanken hat, an dem Lande, von dem es durch keinerlei Interessengegensätze getrennt ist? Wir haben in Rom keinen Zweifel darüber gelassen, daß der italienische Angriff auf österreichisch-ungarische Truppen auch deutsche Truppen treffen wird. Weshalb hat denn also Rom die weitgehenden Anerbietungen Wiens so leichtherzig abgelehnt? Das italienische Kriegsmanifest, ein Dokument, das schlechte Gewissen hinter hohlen Phrasen verbirgt, gibt uns keinen Aufschluß. Man hat sich vielleicht doch gescheut, offiziell auszusprechen, was man durch die Presse und durch die Gespräche der parlamentarischen Wandelgänge als Vorwand verbreiten ließ, die österreichischen Angebote seien zu spät gekommen, und man habe ihnen nicht trauen können.

Wie steht es denn in Wirklichkeit damit? Die römischen Staatsmänner hatten doch wohl kein Recht, an die Vertrauenswürdigkeit anderer Nationen denselben Maßstab anzulegen, den sie sich für die eigene Vertragstreue gebildet haben. Und Deutschland bürgte mit seinem Worte dafür, daß die Konzessionen durchgeführt würden. Meine Herren, da war kein Raum für Mißtrauen. Und weshalb zu spät? Das Trentino war am 4. Mai kein anderes Land, als es im Februar gewesen wäre, und im Mai war zum Trentino noch eine ganze Reihe weitgehender Konzessionen hinzugekommen, an die im Winter nicht einmal gedacht war. Nein, meine Herren, zu spät war es, weil die römischen Staatsmänner sich nicht gescheut hatten, schon vorher, während der Dreibund noch leibte und lebte — derselbe Dreibund, von dem der König und die Regierung in Rom auch nach dem Ausbruche des Weltkriegs ausdrücklich anerkannt hatten, daß er weiterbestehe, weil Herr Sonnino sich lange vorher mit der Tripleentente so tief eingelassen hatte, daß er sich aus ihren Armen nicht mehr loswinden konnte.

Schon im Dezember traten Anzeichen für eine Schwenkung des römischen Kabinetts auf. Zwei Eisen im Feuer zu haben, ist ja immer nützlich, und Italien hatte uns auch früher schon seine Vorliebe für Extratouren gezeigt. Aber hier, meine Herren, war kein Tanzsaal, — hier ist die blutige Walstatt, auf der Österreich-Ungarn und Deutschland für ihr Leben fechten.

Und, meine Herren, dasselbe Spiel wie gegen uns, haben die römischen Staatsmänner auch gegen das eigene Volk getrieben. Gewiß, das Land italienischer Zunge an der Nordgrenze war von jeher ein Traum und Wunsch, innig begehrt von jedem Italiener. Aber doch ist dieser Krieg ein Kabinettskrieg, denn das italienische Volk in seiner großen Mehrheit wollte nichts von Krieg wissen, und auch die Mehrheit des Parlaments wollte es nicht. Noch im Mai haben die besten Kenner der italienischen Verhältnisse feststellen können, daß etwa vier Fünftel des Senats und zwei Drittel der Kammer gegen den Krieg waren, und darunter die ernstesten und gewichtigsten Staatsmänner der ganzen letzten italienischen Epoche. Aber die Vernunft kam nicht mehr zum Wort. Es herrschte allein die Straße. Und die Straße war unter der wohlwollenden Duldung und Förderung der leitenden Männer des italienischen Kabinetts, bearbeitet von dem Golde der Tripleentente, und unter der Führung gewissen-

loser Kriegshetzer in einen Blutrausch versetzt worden, der dem Könige Revolution und allen Gemäßigten, die sich noch ein nüchternes Urteil bewahrt hatten, Überfall und Mord androhte, wenn sie nicht in die Kriegstrompete mitstoßen wollten.

Über den Gang der österreichisch-ungarischen Verhandlungen und das Maß der österreichischen Konzessionen war das Volk geflissentlich im Dunkeln gehalten. So kam es, daß nach dem Rücktritte des Kabinetts Salandra sich niemand mehr fand, niemand mehr den Mut hatte, eine neue Kabinettsbildung zu übernehmen, und daß in den entscheidenden Debatten über die Kriegsvollmachten kein Redner der konstitutionellen Parteien des Senats oder der Kammer den Wert der weitgehenden österreichischen Konzessionen an die nationalen Wünsche des italienischen Volkes auch nur zu würdigen versucht hat. In dem allgemeinen Kriegstaumel sind die ehrlichen Politiker verstummt. Auch wenn durch die militärischen Ereignisse, wie wir sie hoffen und wünschen, eine Ernüchterung des italienischen Volkes eintreten wird, dann werden ihm auch die Augen darüber aufgehen, wie leichtfertig es in diesen Krieg hineingehetzt worden ist.

Wir, meine Herren, haben alles getan, um die Abkehr Italiens vom Bunde zu verhüten. Uns fiel dabei die undankbare Rolle zu, dem treu verbündeten Österreich-Ungarn, mit dessen Armeen unsere Truppen tagtäglich Wunden, Tod und Sieg teilen, anzusinnen, die Vertragstreue des Dritten durch die Abtretung alter Erblande zu erkaufen. Daß Österreich-Ungarn schließlich bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen ist, wissen Sie. Der Fürst Bülow, der von neuem in den aktiven Dienst des Reiches getreten war, hat die ganze Summe seines diplomatischen Geschickes, seiner genauesten Kenntnis der italienischen Zustände, seine Persönlichkeit und seinen Namen in unermüdlicher Arbeit für eine Verständigung eingesetzt. Wenn auch seine Arbeit vergeblich geblieben ist — das ganze Volk dankt sie ihm.

Meine Herren, wir werden auch diesen Sturm aushalten. Von Monat zu Monat sind wir mit unseren Verbündeten immer enger zusammengewachsen. Von der Piliza bis zur Bukowina haben wir mit unseren österreichisch-ungarischen Kameraden monatelang gegen eine Riesenübermacht zäh ausgehalten. Dann sind wir siegreich vorgestoßen und vormarschiert. An dem Geiste der Treue und Freundschaft und Tapferkeit, von dem die Zentralmächte unerschütter-

lich beseelt sind, werden auch neue Feinde zu schanden werden. Die Türkei feiert in diesem Kriege eine glänzende Wiedergeburt. Das gesamte deutsche Volk verfolgt mit Begeisterung alle einzelnen Phasen des hartnäckigen und siegreichen Widerstandes, mit dem die uns treu verbündete türkische Armee und Flotte die Angriffe der Gegner mit wuchtigen Schlägen zu parieren weiß.

Gegen die lebendige Mauer unserer Krieger im Westen sind die Gegner bisher vergeblich angestürmt. Mag auch an einzelnen Stellen der Kampf hin- und hergewogt haben, mag hier und dort ein Schützengraben oder ein Dorf verloren oder gewonnen worden sein, der große Durchbruch, den uns unsere Gegner seit fünf Monaten so laut ankündigen, er ist ihnen nicht gelungen, und er soll ihnen nicht gelingen. Er wird an der todesmutigen Tapferkeit unserer Helden scheitern.

Meine Herren, alle Machtmittel der Welt haben unsere Feinde bisher vergeblich gegen uns aufgeboten: Eine ungeheure Koalition, tapfere Soldaten —, denn wer wollte die Feinde verachten, wie es unsere Gegner wohl gerne tun! — den Plan, eine Nation von 70 Millionen mit Weibern und Kindern auszuhungern! Lug und Trug! In demselben Augenblick, wo der Mob der Straße in englischen Städten um die Scheiterhaufen tanzt, auf denen er die Habseligkeiten wehrloser Deutscher verbrennt, wagt es die englische Regierung, ein Dokument mit Aussagen ungenannter Zeugen über die angeblichen Greuel in Belgien zu veröffentlichen, die so ungeheuerlich sind, daß nur ein verrücktes Gehirn ihnen Glauben schenken kann.

Aber während die englische Presse hier und da noch deutschen Nachrichten Raum gibt, während sie auch objektive Darstellungen der Kriegslage abdruckt, herrscht in Paris allein der Terror der Zensur. Keine Verlustlisten erscheinen, kein deutscher, kein österreichisch-ungarischer Generalstabsbericht darf abgedruckt werden; die ausgetauschten, schwer verwundeten Invaliden werden von ihren Angehörigen abgesperrt. Eine wahre Angst vor der Wahrheit scheint die Regierenden zu beherrschen. So kommt es, daß nach zuverlässigen Beobachtungen in breitesten Volksschichten noch heute keine Kenntnis von den schweren Niederlagen der Russen auch nur im vorigen Jahre besteht, daß man weiter glaubt an die russische Dampfwalze, die auf Berlin losgeht, das in Hunger und Elend verkommt, und daß man

blind vertraut auf die große Offensive im Westen, die nun seit Monaten nicht vom Flecke kommt.

Meine Herren, wenn die Regierungen der uns feindlichen Staaten glauben, durch Volksbetrug und durch die Entfesselung eines blinden Hasses die Schuld an den Verbrechen dieses Krieges verdecken, den Tag des Erwachens hinausschieben zu können: wir werden uns, gestützt auf unser gutes Gewissen, auf unsere gerechte Sache und auf unser siegreiches Schwert, nicht um Haaresbreite von der Bahn abdrängen lassen, die wir als die richtige erkannt haben. Mitten in dieser Verwirrung der Geister und der Gefühle geht das deutsche Volk ruhig und sicher seinen eigenen Weg. Nicht mit Haß führen wir diesen Krieg, aber mit Zorn, mit heiligem Zorn! Und je größer die Gefahr ist, die wir, von allen Seiten von Feinden umdrängt, zu bestehen haben, je mehr uns die Liebe zur Heimat tief an das Herz packt, je mehr wir sorgen müssen für Kinder und Enkel, um so mehr müssen wir ausharren, bis wir uns alle nur möglichen realen Garantien und Sicherheiten dafür geschaffen und erkämpft haben, daß keiner unserer Feinde — nicht vereinzelt, nicht vereint — wieder einen Waffengang wagen wird. Je wilder uns der Sturm umtobt, um so fester müssen wir uns unser eigenes Haus bauen!

Meine Herren, für diese Gesinnung einiger Kraft, unerschrockenen Mutes und grenzenloser Opferwilligkeit, die das ganze Volk beseelt, für die treue Mitarbeit, die Sie, meine Herren, vom ersten Tage an zähe und fest dem Vaterlande leisten, übermittle ich Ihnen im Auftrage Seiner Majestät, Ihnen, als den Vertretern des ganzen Volkes, den heißen Dank des Kaisers.

In dem gegenseitigen Vertrauen darauf, daß wir alle eins sind, werden wir siegen, einer Welt von Feinden zum Trotz!

III.

Die Antwort der deutschen Regierung auf die Oberhausrede des englischen Kriegsministers Lord Kitchener vom 27. April 1915.

Der englische Kriegsminister Lord Kitchener hat in seiner Oberhausrede vom 27. April gewagt, die Ehre des deutschen Heeres durch den Vorwurf unmenschlicher Grausamkeit gegen wehrlose Gefangene anzutasten. Die Person des Anklägers und die Schwere seiner Beschuldigungen rechtfertigen es, wenn wir über diese Verleumdungen nicht mit der wortlosen Verachtung hinweggehen, die sie an sich verdienten. Denn von einem Manne, der mit den Nachtseiten englischer Kriegführung aus so reicher Erfahrung vertraut ist wie Lord Kitchener, setzt alle Welt voraus, daß nur die sichere Kenntnis ganz unerhörter Schändlichkeiten ihm ein Verdammungsurteil über andere in den Mund legen könnte. Die hauptsächliche Stütze der von Lord Kitchener erhobenen Anklagen bildet aber offenbar ein Bericht des aus deutscher Kriegsgefangenschaft entflohenen englischen Majors Vandeleur. Bezeichnend für die Glaubwürdigkeit dieser auch der deutschen Regierung bekannten Aufzeichnungen ist die Tatsache, daß ihr Verfasser bei seinen eigenen Kameraden nicht mehr für geistig normal gilt, seitdem der Krieg auf seine Nerven eingewirkt hat.

Lord Kitchener sagt unseren Truppen nach, daß sie ihre englischen Gefangenen in vielen Fällen mißhandelt, manche von ihnen sogar kalten Blutes erschossen hätten. Selbst vor verwundeten Offizieren habe ihre Roheit nicht haltgemacht. In den Gefangenenlagern werde die grausame Behandlung durch Hunger und andere Quälereien fortgesetzt. Deutschland habe große kriegerische Fähigkeiten und hohen Mut bewiesen, seine Soldatenehre jedoch durch Handlungen befleckt, die mit der barbarischen Wildheit der Derwische wetteifern könnten.

Wer deutsches Wesen wirklich kennt und sich sein Urteil darüber nicht nur aus Schmähschriften gebildet hat, der wird — wes Stammes er auch sei — mit Entrüstung diese unverantwortliche Herabwürdigung eines Heeres zurückweisen, dessen straffe Manneszucht sich in vielen ruhmvollen Kriegen bewährt hat und von Fernerstehenden oft genug als übermäßig scharf kritisiert worden ist.

Es zeugt von einer selbst für englische Verhältnisse ungewöhnlichen Anmaßung, wenn ein solches Heer von einem Gegner angegriffen wird, unter dessen Befehl die herzlosen Peiniger jenes deutschen Kriegsfreiwilligen Callies stehen, von dem ein englischer Fliegeroffizier im Oktober 1914 gemeinsam mit mehreren Soldaten durch rohe Mißhandlungen Verrat an unseren Truppen zu erpressen suchte.

Von einer Verurteilung dieser elenden Handlungsweise hat man aus dem englischen Lager bisher noch nichts gehört. Wir werden demzufolge wohl auch vergebens auf die Sühne für die schmachvolle und grausame Behandlung warten, die gefangene deutsche Soldaten

im März nach den Kämpfen um Neuve Chapelle erdulden mußten. Unter Leitung und Aufsicht von Engländern haben indische Truppen diese Gefangenen ausgeraubt und mißhandelt. Wir können leider nur allzuviele ähnliche Fälle englischer Grausamkeit durch eidliche Aussagen belegen, darunter auch die unmenschliche Behandlung unserer in den deutschen und englischen Kolonien gefangenen Volksgenossen.

Was Kitchener über die deutschen Gefangenenlager behauptet, wird durch die Aussagen vieler neutraler Zeugen widerlegt. Unter ihnen hat der amerikanische Botschafter in Berlin erst vor kurzem erklärt, daß die gefangenen Engländer nach seiner eigenen Feststellung in völlig angemessener Weise behandelt würden. Wir glauben nicht, daß im Gegensatz dazu gerade Lord Kitchener ein Recht hat, haltlose Anklagen zu erheben. Ist doch sein Name für alle Zeiten mit jenen berüchtigten Konzentrationslagern verknüpft, in denen während des Burenkrieges so viele unglückliche Frauen und Kinder elend verschmachten mußten.

Die Behauptung, daß unsere Truppen wehrlose Gefangene mutwillig erschossen hätten, überrascht uns aus dem Munde Kitcheners nicht. Die englische Heeresleitung hält ja ihre Truppen mit Vorbedacht schon lange in dem Wahne, daß ihnen im Falle der Gefangenschaft der Tod oder sonst ein grausames Schicksal drohe. Die Gründe dafür liegen so klar zutage, daß wir sie nicht einmal anzudeuten brauchen.

Wenn Kitchener sich endlich zur Begründung weiterer Anklagen gegen unsere Kriegführung auf internationale Abmachungen beruft, so sei ihm entgegengehalten, daß die Geschichte keines Volkes der Welt an Beispielen für die kaltherzige und treulose Mißachtung solcher Vereinbarungen so reich wie die des englischen ist.

Wer seine Truppen von Amts wegen mit einer Munition versieht, die so grausame Wunden reißt, wie die englischen Infanteriegeschosse Marke VII, der sollte jeder Erörterung über das Haager Abkommen vom 18. Oktober 1907 so weit wie möglich aus dem Wege gehen.

Wer gegen ein europäisches Kulturvolk farbige Barbaren jeder Art und Herkunft ins Feld führt und ihrer Raub- und Blutgier freien Lauf läßt, der tut nicht wohl daran, an die Wildheit jener Derwische zu erinnern, in deren Geschichte der blutige Tag von Omdurman doch wahrlich nicht von englischer Milde zeugt.

Wer endlich ein blühendes Volk wie das deutsche mitsamt seinen Frauen und schuldlosen Kindern auszuhungern sucht, weil er sich zu schwach fühlt, es im ehrlichen Kampfe durch Waffengewalt zu bezwingen, der sollte mit dem Appell an fremde Menschlichkeit die denkbar größte Zurückhaltung üben. Denn es ist nicht sein, sondern unser Verdienst, wenn wir dieser Kampfesweise lachend spotten und die für alle Zukunft befleckte englische Ehre wenigstens vor dem Makel

schützen, daß ein Plan zur Tat wird, dessen Schändlichkeit durch die Ohnmacht seiner Urheber nicht gemildert werden kann.

Wenn Kitchener uns daher seine fernere Achtung entziehen will, weil unser Verhalten im Kriege sich nicht mit seinen Begriffen von Soldatenehre deckt, so werden wir das mit dem stolzen Bewußtsein zu ertragen wissen, daß wir durch diese reinliche Scheidung zwischen uns und ihm in der Achtung vor uns selbst nur steigen können.

IV.

Ein aufgefangener französischer Befehl des kommandierenden Generals des XXXIII. französischen Armeekorps.

Wie es unsere Gewohnheit bei französischen Angriffen mit großen Zielen ist, wird nachfolgend der französische Befehl für die im Gange befindliche Offensive nördlich von Arras bekanntgegeben:

Nach einem Feldzug von neun Monaten, wovon sieben in den Verschanzungen zugebracht wurden, ist es Zeit, eine endgültige Anstrengung zu machen, um die feindliche Linie zu durchbrechen und — Besseres erwartend — die Deutschen zunächst vom nationalen Boden zu vertreiben. Der Augenblick ist günstig. Niemals war die Armee stärker und von einem erhebenderen Geiste beseelt. Der Feind ist nach seinen heftigen Angriffen der ersten Monate jetzt auf die Verteidigung seiner West- und Ostfront beschränkt, während die neutralen Nationen darauf warten, daß wir ihnen durch einen Erfolg das Zeichen zum Losschlagen geben.

Der Feind vor uns scheint nur über einige Divisionen zu verfügen. Wir sind viermal so stark als er und haben eine Artillerie, so furchtbar, wie sie noch nie auf dem Schlachtfelde erschienen ist. Es handelt sich heute nicht mehr darum, einen Handstreich zu wagen oder einen Graben zu nehmen. Es handelt sich darum, den Feind zu schlagen. Darum gilt es, ihn mit äußerster Heftigkeit anzugreifen und mit einer unvergleichlich zähen Erbitterung zu verfolgen, ohne uns um Ermüdung, Hunger, Durst oder Leiden zu kümmern. Nichts ist erreicht, wenn der Feind nicht endgültig geschlagen wird. So möge denn jeder — Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten — davon überzeugt sein, daß das Vaterland von dem Augenblick an, wo der Befehl zum Angriff gegeben, bis zum endgültigen Erfolg, jede Kühnheit, jede Kraftanstrengung und jedes Opfer von uns fordert.

Der Kommandierende General des XXXIII. Armeekorps.
gez. Petain.
Der Chef des Generalstabes
(Name unleserlich.)

V.

Ein Dankerlaß des Kaisers.

Als nach langen Jahren gesegneten Friedens Deutschlands wehrhafte Mannen aus allen Gauen des geliebten Vaterlandes und aus fernen Ländern, Meinem Rufe folgend, zu den Fahnen eilten, da regte sich, angefacht von der heiligen Lohe der Begeisterung, in Tausenden von Herzen der Daheimbleibenden, bei alt und jung, bei Männern und Frauen, das Verlangen, unsern Streitern mit Werken der Liebe helfend zur Seite zu stehen.

So geschah es in der Heimat, so aber auch allerwärts in der Fremde, wo Deutsche wohnen.

Mit Befriedigung habe Ich Ihrem Bericht entnommen, daß die Deutschen im Ausland hinter ihren Brüdern und Schwestern im alten Vaterlande bei Betätigung ihrer Fürsorge für unsere wackeren Kämpfer in edlem Wetteifer nicht haben zurückstehen wollen. Die vielen geringen, aber von Herzen kommenden Scherflein der weniger mit irdischen Glücksgütern Gesegneten legen nicht minder als die überaus reichen Spenden der Besitzenden ein beredtes Zeugnis dafür ab, daß sich auch die Deutschen draußen in der weiten Welt mit dem Deutschen Volk in Deutschlands Gauen in Denken und Empfinden eins fühlen, daß sie einig zusammenstehen wollen, um durch Werke der Nächstenliebe die schirmende Wehrkraft zu stärken und die Leiden des Krieges zu lindern.

Nach dem reichen Ergebnisse der Sammlungen und Einzelspenden, an denen sich auch ausländische Freunde beteiligt haben, hege Ich die feste Zuversicht, daß der bisher bewiesene Eifer und Opfersinn nicht nachlassen wird

und daß auch fernerhin sowohl den Kämpfern selbst wie den inländischen Organisationen, die sich den staatlichen Einrichtungen der Kriegsfürsorge ergänzend angliedern und im wesentlichen auf die Mithilfe von privater Seite angewiesen ist, aus dem Ausland weitere Mittel zufließen werden.

Schon jetzt aber möchte Ich allen an den Spenden aus dem Ausland Beteiligten für ihre in so reichem Maße bewiesene Opferwilligkeit Meinen Kaiserlichen Dank aussprechen.

Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß zu veröffentlichen und auf geeignetem Wege auch zur Kenntnis der Spender im Ausland zu bringen.

Großes Hauptquartier, den 9. Mai 1915.

gez.: **Wilhelm I. R.**

ggez.: Bethmann Hollweg.

An den Reichskanzler.

Kriegsberichte.

---

1. Die Kämpfe bei Ypern.

Nach den schweren Kämpfen des Oktober 1914 waren in Westflandern am Yserkanal ebenso wie auf der übrigen Westfront die Operationen in einen zähen Stellungskrieg übergegangen, der nur zeitweilig von kleinen Offensivunternehmungen auf beiden Seiten unterbrochen wurde, ohne daß die allgemeine Lage eine wesentliche Änderung erfuhr.

Von der Nordsee folgten die beiderseitigen Stellungen bis Steenstraate (8 Kilometer nördlich Ypern) im allgemeinen dem Laufe des Yserkanals, dessen westliches Ufer zwischen der See und Dixmuiden an zahlreichen Stellen, zwischen Dixmuiden und Ypern nur bei Drie Grachten von unseren Truppen gewonnen worden war. Zwischen Steenstraate und Oosthoek (4 Kilometer südlich Ypern) sprang die Stellung des Gegners keilförmig über den Kanalabschnitt nach Osten bis zur Straße Passchendaele—Becelaere vor und umschloß in weitem Bogen ein Gebiet, dessen Hauptverbindungen konzentrisch in Ypern zusammenlaufen.

Im einzelnen erstreckte sich die Linie des Gegners von Steenstraate nach Osten über Langemarck bis Poelcapelle, das in deutschem Besitze war, nahm westlich dieses Dorfes eine südöstliche Richtung und bog zwischen Wallemolen und Passchendaele nach Süden um; weiter folgte sie der Straße Mosselmart—Broodseinde—Becelaere, von der sie sich 2 Kilometer südöstlich Zonnebeke nach Südosten wandte, um bei Oosthoek auf das Westufer des Kanals zurückzutreten. Dieser von den Franzosen, Engländern und Kolonialtruppen jeder Färbung besetzten Linie lagen die deutschen Stellungen in wechselndem Abstand, im allgemeinen aber sehr nahe, gegenüber.

Das von ihnen umschlossene Gebiet ist, wie die ganze westflandrische Ebene, von flachen Erhebungen und Mulden durchsetzt und mit zahlreichen weitläufigen Ortschaften, Einzelhöfen, Waldstücken, Parks und Hecken so dicht bedeckt, daß die Unübersichtlichkeit des Geländes die Truppenführung und einheitliche Gefechtsleitung schwierig gestaltete. Artilleriebeobachtung ist meist nur von erhöhten Punkten, Kirchtürmen, Windmühlen und ähnlichem, möglich, aber auch hier beschränkt die dichte Bodenbewachsung und die feuchte, silbergraue Luft, die die Fernen verschleiert, die Aussicht. Diese Schwierigkeiten des Geländes sind zum Teil der Grund, daß sich der Gegner monatelang in der taktisch ungünstigen Stellung, aus der er jetzt geworfen ist, behaupten und der im April begonnenen deutschen Offensive einen nachhaltigen, nur langsam weichenden Widerstand bieten konnte.

Es lag seit langem in der Absicht des deutschen Armeeführers, die taktisch ungünstige Lage des Gegners zum Angriff östlich von Ypern auszunutzen. Die Zurückdrängung des Gegners aus seiner vorspringenden Stellung gegen oder über den Yserabschnitt würde die Frontbreite der Armee verringern und den noch in Feindeshand befindlichen Teil Belgiens verkleinern. Auch die moralische Wirkung eines groß angelegten Angriffes auf die Truppen mußte nach dem langen Stellungskampfe von Bedeutung sein.

Die Armee Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs Albrecht von Württemberg, die an der Yser liegt, konnte an die Verwirklichung dieser Absicht aber

erst gehen, nachdem sie über die ihr so nötigen Kräfte verfügte. Der von Norden, Osten und Süden umfaßte Gegner konnte auf die Dauer einem mit ausreichenden Kräften geführten Angriff nicht widerstehen, die deutschen Truppen standen im Norden und Süden von Ypern den dortigen Yserübergängen näher als die am weitesten nach Osten vorgeschobenen Teile des Feindes. Aus dieser Lage ergab sich die Art der Durchführung des Angriffes.

Der Hauptangriff mußte nach der Basis der feindlichen Stellung, die der Yserkanal bildete, angesetzt werden, um den Ausgang des Sackes, in dem sich der Gegner östlich von Ypern befand, allmählich zuzuschnüren und damit die rückwärtigen Verbindungen zu bedrohen. Da die deutschen Stellungen südlich Ypern bereits auf 4 Kilometer gegen die Stadt vorgeschoben, im Norden aber um die doppelte Entfernung von hier entfernt waren, schien der Angriff aus dieser Richtung geboten. Es war anzustreben, daß der Gegner im östlichen Teile des Sackes möglichst lange festgehalten wurde. Der Hauptangriff durfte daher nicht zu weit nach Osten ausgedehnt werden, während den übrigen Teilen der Einschließungsfront die Aufgabe zufiel, den gegenüberstehenden Gegner zu fesseln. Diese Gedanken leiteten die am 22. April beginnende Offensive.

An diesem Tage waren die Vorbereitungen beendet, die der schwierige Angriff gegen eine seit Monaten ausgebaute, von einem zähen Verteidiger besetzte Stellung forderte. Sechs Uhr abends brachen unsere Truppen aus der Linie Steenstraate—Langemarck vor. Der vollkommen überraschte Feind überließ ihnen seine erste und zweite Stellung, die 30—500 Meter vor unserer Front lagen, und floh in westlicher Richtung über den Kanal und nach Süden, während seine Artillerie die nachdrängenden Deutschen aufzuhalten suchte. Als aber die Nacht herabsank, standen die Angriffstruppen in einer Linie, die dem Kanal von Steenstraate über Het Sas bis 2 Kilometer südwestlich Pilkem folgte und, von hier nach Osten umbiegend, in Richtung Kerſſelaere die alten Stellungen des nächsten Abschnitts erreichte. Nur bei Steenstraate hatte der Feind heftigen Widerstand geleistet, aber dennoch war es gelungen, den Ort abends zu nehmen und hier, ebenso wie bei Het Sas, mit Teilen das linke Ufer zu gewinnen. Das taktische Ergebnis des ersten Kampftages war, daß Gelände in einer Breite von 9 Kilometer und in einer Tiefe von 3 Kilometer gewonnen, der Ausgang des Sackes somit wesentlich verengert worden war; außerdem war in zwei neuen Stellungen westlich des Kanals fester Fuß gefaßt. Gleichzeitig mit dem Hauptangriff wurde der Gegner auf der ganzen übrigen Front beschäftigt.

Es war vorauszusehen, daß die Verbündeten, nachdem sie ihren Verlust in vollem Umfang erkannt hatten, versuchen würden, das Verlorene wiederzugewinnen. Die am 23. April beginnenden Kämpfe stellen auf seiten des Gegners eine fast ununterbrochene Reihe von Versuchen dar, die Deutschen aus ihren neuen Stellungen zurückzudrängen, um sich von dem Druck auf die rückwärtigen Verbindungen zu befreien und das westliche Kanalufer dann in die Hand zu bekommen, um von hier den deutschen Hauptangriff im Rücken zu bedrohen. Die Aufgabe der deutschen Truppen war, die gewonnenen Stellungen nicht nur zu behaupten, sondern unter Ausnutzung jeder günstigen Gelegenheit weitere Fortschritte in südlicher Richtung zu machen und den Ring um den Feind immer enger zu schließen. Bis zum 2. Mai spielten sich die Kämpfe am Kanal und zwischen ihm und der Straße Passchendaele—Broodseinde ab.

Bereits am 23. April setzten die feindlichen Gegenangriffe ein, aber an diesem Tage verfügte der Gegner anscheinend nur über geringe Menschenkräfte. Zwei Angriffe, von zwei französischen Regimentern und einem englischen Bataillon getrennt unternommen, brachen vor den schnell ausgebauten Stellungen zusammen. Die Angriffe waren gegen den westlichen Abschnitt unserer Front angesetzt, in der Erkenntnis, daß aus dieser Richtung die größte Gefahr drohte. An den folgenden Tagen dehnten sich die Kämpfe weiter nach Osten aus, aber die stärksten Angriffe richteten sich immer wieder gegen den

Westabschnitt, gegen den auch die Artillerie des Gegners vom linken Kanalufer flankierend wirken konnte. Die erbitterten Kämpfe, bei denen beide Seiten abwechselnd Angreifer und Verteidiger waren, kennzeichnen sich meist als Einzelgefechte auf der in dem unübersichtlichen Gelände vielfach gebrochenen Front.

Es erübrigt sich, den Kämpfen in den Tagen bis zum 2. Mai im einzelnen nachzugehen. Es ist ein zähes Ringen, in dem die Stärke der angreifenden Truppen bedeutend schwankt, größere zusammenhängende Angriffe des Gegners aber selten sind. Über Ypern zieht er Verstärkungen heran, die auf etwa zwei englische und ein bis zwei französische Divisionen zu schätzen sind. Am 24. April wird der Angriff einer englischen Division unter schwersten Verlusten für diese abgeschlagen. Am 25. werden fünf englische Bataillone westlich St. Julien durch flankierendes Maschinengewehrfeuer fast bis auf den letzten Mann vernichtet. Den stärksten Angriff brachte der 26. April, als etwa ein Armeekorps zwischen den Straßen von Pilkem nach Ypern und St. Julien sowie weiter östlich vorging; es wurde blutig abgewiesen und 3000 tote Engländer blieben liegen. Denselben Mißerfolg hatte ein an dem Kanal angelegter breiter Angriff am folgenden Tage. Auch aus dem östlichen Punkt ihrer Stellung bei Broodseinde versuchten die Engländer einen Vorstoß. Ein starker, aber erfolgloser französischer Angriff am 1. Mai in unserem Westabschnitte stellte den letzten Versuch des Gegners dar, seine Stellung, in die er am 23. April gedrängt war, und die er am 2. Mai ebenfalls aufgeben mußte, wieder vorzutragen. Die außerordentlich großen Verluste in diesen Kämpfen — vom 23. April bis 1. Mai — außer Tausenden von Toten und Verwundeten etwa 5000 Gefangene, 65 Geschütze, darunter vier schwere englische lange Kanonen, und anderes Kriegsmaterial — hatten den Verbündeten kein Stück des am 22. April verlorenen Geländes zurückgebracht. Dagegen war es unseren Truppen gelungen, die eigenen Linien langsam in Gegend St. Julien — nordwestlich 'sGravenstafel — vorzuschieben. Von großer Wirkung war das Feuer der deutschen Artillerie, das sich Tag und Nacht, außer auf die feindliche Front, gegen die rückwärtigen Verbindungen sowie Ypern richtete und sogar den 12 Kilometer westlich dieser Stadt gelegenen Etappenhauptort Poperinghe erreichte. Die Batterien unseres Südflügels konnten nach dem Erfolge des 22. April die Angriffe gegen unseren Nordflügel im Rücken wirkungsvoll unter Feuer nehmen. Der ganze Raum, den die Stellung des Gegners umschloß, war von drei Seiten durch unser Feuer beherrscht, dessen verheerende Wirkung zahlreiche Brände bekundeten. Ypern brannte.

Der Gegner hatte den Ernst seiner Lage erkannt; das bewiesen seine verzweifelnden, Verluste nicht achtenden Angriffe. Die Meldungen über das Herausziehen schwerer Artillerie aus dem Sack und der Bau eines Brückenkopfes, dicht östlich Ypern, sprachen dafür, daß die Verbündeten mit dem schließlichen Verluste ihrer vorgeschobenen Stellungen, vielleicht mit dem Verluste des ganzen östlichen Yserufers rechneten.

Am Kanal zwischen Steenstraate und Het Sas hatten sich selbständige Kämpfe, unabhängig von den bisher geschilderten, entwickelt, mit denen sie nur durch gegenseitige artilleristische Unterstützung der benachbarten Abschnitte gegen die flankierenden Batterien des Gegners auf dem Westufer des Kanals verbunden waren. Nach der Festsetzung unserer Truppen auf dem linken Kanalufer in der Nacht vom 22. zum 23. April war es ihre nächste Aufgabe, die gewonnenen Stellungen in zusammenhängender Linie unter Gewinnung von Raum nach vorwärts auszubauen. Diesem Bestreben setzte der Gegner heftigen Widerstand entgegen. In der Nacht vom 23. zum 24. April entwickelten sich schwere Kämpfe, besonders westlich Steenstraate, in denen unsere Truppen das Dorf Lizerne vor dem rechten Flügel der Front stürmten. In erbittertem Nahkampf mußte Haus für Haus genommen werden, und auf beiden Seiten waren die Verluste schwer. Ein Vorgehen über das Kanalhindernis in Gegend Boesinghe, um eine breite Basis auf dem West-

ufer zu gewinnen, war unausführbar, weil der Gegner die Brücken gesprengt hatte.

Der Vorstoß über den Kanal veranlaßte aber den Gegner in den folgenden Tagen, gegen diese verhältnismäßig schmale deutsche Front bedeutende Verstärkungen heranzuziehen, die für die entscheidenden Kämpfe in dem Sack östlich Ypern verloren gingen. Gegen die energischen Angriffe des Gegners, die am 26. April begannen, hatten unsere Truppen einen schweren Stand. Den Brennpunkt bildete das Dorf Lizerne, dessen vorgeschobene Lage es den feindlichen Batterien ermöglichte, den Ort durch konzentrisches Feuer so völlig zuzudecken, daß der Entschluß gefaßt wurde, diesen in der Nacht vom 26. zum 27. freiwillig zu räumen und die Besatzung in den rückwärts gelegenen, stark ausgebauten Brückenkopf auf dasselbe Kanalufer zurückzunehmen. Am 28. April gelang es dem Gegner, in einen kleinen Teil unserer Front bei Het Sas vorübergehend mit schwachen Kräften einzudringen, die indessen bald durch voreilende Reserve zurückgeworfen wurden. Bei einer Wiederholung dieses Angriffs suchte der Gegner vergeblich durch einen gleichzeitigen Vorstoß durch Turkos und Zuaven auf dem östlichen Ufer längs des Kanals den Frontalangriff zu erleichtern. In den ersten Maitagen nahm die lebhafte Tätigkeit der französischen Infanterie gegen unsere Kanalstellungen ab, und der Gegner beschränkte sich hier in der Hauptsache auf Artilleriekämpfe, denn die Entwicklung der Lage in dem Sack östlich Ypern zog seine ganze Aufmerksamkeit dorthin.

Die Schilderung der dortigen Kämpfe bis zum 2. Mai hat gezeigt, daß in ihnen im allgemeinen dem Gegner die Rolle des Angreifers überlassen wurde, und die vergeblichen, in ihrer Gesamtheit blutig abgewiesenen Angriffe mußten ihn schwächen und seinen inneren Halt erschüttern, wodurch die Fortsetzung des deutschen Angriffes günstig vorbereitet wurde.

Der Entschluß wurde am 2. Mai gefaßt. Am Abend dieses Tages begann der Angriff auf der ganzen Nord- und Nordostfront; im Westen kam er in der Mitte, südlich St. Julien, in dem Abschnitt zwischen dem westlich des Dorfes gelegenen Wäldchen und der Straße Langemarck—Zonnebeke, vorwärts. Noch vor Einbruch der Nacht war hier Gelände in einer Tiefe von einem halben bis einen Kilometer gewonnen, und die Straße Mosselmarkt—Fortuin erreicht; der Häuserkampf in dem letztgenannten Orte endete mit dem deutschen Sieg. Zu beiden Seiten dieses Angriffsstreifens entwickelten sich ebenfalls hartnäckige Kämpfe, in denen unsere Truppen nur sehr langsam Boden gewannen. Trotz heftiger feindlicher Gegenangriffe schob sich aber unsere Linie am 3. Mai weiter vor. In kühnem Sturm entrissen württembergische und sächsische Bataillone den Engländern das als Stützpunkt stark ausgebaute Wäldchen nördlich 'sGravenstafel, den Eckpfeiler im Schnittpunkt der feindlichen Nord- und Ostfront. Die die Gräben füllenden englischen Leichen bezeugen den tapferen Widerstand des Gegners.

Der starke Druck des von der gesamten Artillerie gestützten deutschen Angriffs verfehlte nicht seine Wirkung auf die Entschlüsse des Gegners. Wieder war der Sack, in dem er sich befand, enger geworden, und mit dem weiteren Fortschreiten des deutschen Angriffs wuchs die Gefahr, daß die am weitesten nach Osten vorgeschobenen Teile nicht mehr rechtzeitig zurückgenommen werden konnten. Schon am Abend des 2. Mai hatten Flieger den Rückmarsch kleinerer Abteilungen in westlicher Richtung und die Fertigstellung des feindlichen Brückenkopfes dicht östlich Ypern gemeldet. Im Rücken der feindlichen Front war auffallend wenig Bewegung festzustellen.

In der Nacht vom 3. zum 4. Mai baute der Gegner ab. Seine ganze Nord-, Ost- und Südfront zwischen Fortuin, Broodseinde, Klein-Zillebeke gab er in einer Breite von 15 Kilometer auf und überließ unseren überall sofort nachdrängenden Truppen Gelände in einer Tiefe von einem halben bis drei Kilometer. Es waren seit langem nicht mehr gesehene Bilder des Bewegungskriegs, als unsere Schützenlinien, von geschlossenen Abteilungen ge-

folgt, die flandrische Landschaft belebten, lange Artillerie- und Munitionskolonnen im Trabe nachgezogen wurden und Reserven in grünen Wiesen und verlassenen englischen Stellungen lagen. Überall in dem vernichteten Landstrich waren die gewaltigen Wirkungen unserer Kampfmittel zu sehen.

Im westlichen und mittleren Abschnitt ihrer Nordfront, wie in den westlichsten Teilen ihrer Südfront behaupteten die Verbündeten ihre Stellungen mit zähem Widerstand, um den Rückzug der übrigen Teile zu decken. Diese setzten sich erneut in der ungefähren Linie 700 Meter südwestlich Fortuin—Frezenberg—Eksterneft—Ostrand des Waldes östlich Zillebeke — fest, und hiermit beginnt ein neuer Abschnitt der Kämpfe.

Das vom Gegner behauptete Gebiet östlich des Kanals, das bis zum 22. April eine Frontbreite von 25 Kilometer und eine größte Tiefe von 9 Kilometer hatte, ist auf 13 Kilometer Breite und 5 Kilometer Tiefe zusammengeschrumpft. Der Sack ist so bedeutend enger geworden und der konzentrischen Wirkung der deutschen Artillerie noch mehr als bisher ausgesetzt.

(Großes Hauptquartier.)

2. Die Durchbruchsschlacht in Westgalizien.

Völlig überraschend für den Feind hatten sich Ende April größere deutsche Truppentransporte nach Westgalizien vollzogen. Diese Truppen, den Befehlen des Generals von Mackensen unterstellt, hatten die russische Front zwischen Karpathenkamm und dem mittleren Dunajec im Verein mit den benachbarten Armeen unseres österreichisch-ungarischen Verbündeten zu durchbrechen. Das Problem war ein neues, die Aufgabe keine leichte. Der Himmel bescherte unseren Truppen wundervollen Sonnenschein und trockene Wege. So konnten die Flieger und die Artillerie zu voller Tätigkeit gelangen und die Schwierigkeiten des Geländes, das hier den Charakter der Vorberge der deutschen Alpen oder den der Hörselberge in Thüringen trägt, überwunden werden. Unter den größten Mühsalen mußten an verschiedenen Stellen die Munition auf Tragetieren herangeschafft, die Kolonnen und Batterien über Knüppeldämme vorwärts gebracht werden. Alle für den Durchbruch nötigen Erkundungen und Vorbereitungen vollzogen sich reibungslos in aller Stille. Am 1. Mai nachmittags begann die Artillerie sich gegen die russischen Stellungen einzuschießen. Diese waren seit fünf Monaten mit allen Regeln der Kunst ausgebaut. Stockwerkartig lagen sie auf den steilen Bergkuppen und deren Hängen, mit Hindernissen wohlversehen, übereinander. An einzelnen, den Russen besonders wichtigen Geländepunkten bestanden bis zu sieben Schützengrabenreihen hintereinander. Die Anlagen waren sehr geschickt angelegt und vermochten sich gegenseitig zu flankieren. Die Infanterie der verbündeten Truppen hatte sich in den Nächten, die dem Sturm vorangingen, näher an den Feind herangeschoben und die Sturmstellungen ausgebaut. In der Nacht vom 1. zum 2. Mai feuerte die Artillerie in langsamem Tempo gegen die feindlichen Anlagen; eingelegte Feuerpausen dienten den Pionieren zum Zerschneiden der Drahthindernisse. Am 2. Mai, 6 Uhr morgens, setzte auf der ausgedehnten, viele Kilometer langen Durchbruchsfront ein überwältigendes Artilleriefeuer von Feldkanonen bis hinauf zu den schwersten Kalibern an, das vier Stunden lang ununterbrochen fortgesetzt wurde. Um 10 Uhr morgens schwiegen plötzlich die Hunderte von Feuerschlünden, und im gleichen Augenblicke stürzten sich die Schwarmlinien und Sturmkolonnen der Angreifer auf die feindlichen Stellungen. Der Feind war durch schweres Artilleriefeuer derart erschüttert, daß an manchen Stellen sein Widerstand nur mehr ein geringer war. In kopfloser Flucht verließ er, als die Infanterie der Verbündeten dicht vor seine Gräben gelangte, seine Befestigungen, Gewehre und Kochgeschirre fortwerfend und ungeheure Mengen an Infanteriemunition und zahlreiche Tote in den Gräben zurücklassend. An einer Stelle zerschnitt er selbst noch die Drahthindernisse, um sich den Deutschen zu ergeben. Vielfach leistete er in seinen nahegelegenen zweiten und dritten Linien keinen nennenswerten Widerstand mehr, dagegen wehrte sich der Feind an anderen Stellen der Durchbruchsfront verzweifelt, indem er erbitterten Widerstand versuchte. Nachbarschaft haltend mit österreichisch-ungarischen Truppen, griffen bayerische Regimenter den 250 m über ihren Sturmstellungen gelegenen Zameczykoberg, eine wahre Festung, an. Ein bayerisches Infanterieregiment errang sich dabei unvergleichliche Lorbeeren. Links der Bayern stürmten schlesische Regimenter die Höhe von Sekowa und Sokol, junge Regimenter entrissen dem Feinde die hartnäckig verteidigte Friedhofshöhe von Gorlice und den zäh gehaltenen Eisenbahnwall von Kamieniza. Von den österreichisch-ungarischen Truppenteilen hatten galizische Bataillone die steilen Höhenstellungen des Pustkiberges angegriffen und erstürmt und ungarische Truppen in heißem Kampfe die Wiatrowkahöhen genommen. Preußische Garderegimenter warfen den Feind aus den Höhenstellungen östlich der Biala und stürmten bei Staszkowka sieben hintereinander gelegene, erbittert verteidigte russische Linien. Entweder von den

Russen angesteckt oder von einer Granate getroffen, entzündete sich die hinter Gorlice gelegene große Naphthaquelle. Haushoch schlugen die Flammen aus der Tiefe, und eine Rauchsäule von mehreren hundert Metern stieg gen Himmel. Am Abend des 2. Mai, als die heiße Frühlingssonne allmählich einer kühlen Nacht zu weichen begann, war die erste Hauptstellung ihrer ganzen Länge und Tiefe nach in einer Ausdehnung von etwa 16 km durchbrochen und ein Geländegewinn von durchschnittlich 4 km erzielt. Mindestens 20 000 Gefangene, mehrere Dutzend Geschütze und etwa 50 Maschinengewehre blieben in der Hand der verbündeten Truppen, die im Kampf um die Siegespalme gewetteifert hatten. Außerdem wurde eine noch unübersehbare Menge von Kriegsmaterial aller Art erbeutet, darunter große Mengen von Gewehren und Munition.

Am Abend des 2. Mai war es den verbündeten Truppen nicht nur gelungen, die russische Front zwischen Karpathenkamm und mittlerem Dunajec zu durchbrechen, es war vielmehr auch am Unterlauf dieses Flusses geglückt, das östliche Ufer zu gewinnen. Österreichische Truppen waren es, die in der Nacht vom 1. zum 2. Mai bei Mondenschein den Dunajecübergang erzwangen. Das Unternehmen war so gut vorbereitet und ausgeführt worden, daß der gegenüberstehende Feind völlig überrascht wurde. Neben mehr als tausend Gefangenen wurden zahlreiche Geschütze und Maschinengewehre erbeutet.

Am 3. und 4 Mai nahm die Durchbruchsschlacht ihren Fortgang. War doch am 2. Mai erst die vorderste Hauptstellung der Russen gefallen, und hatten diese doch bis zur Wisloka, das ist auf einer Strecke von etwa 30 km, noch drei weitere mehr oder weniger stark ausgebaute befestigte Stellungen vorbereitet. In der russischen zweiten Hauptstellung fanden die Verbündeten wenig Widerstand. Es kam hier vielfach nur zu Nachhutgefechten. Größere Kämpfe fanden an vereinzelten Stellen, vor allem an Punkten statt, wohin der Feind von rückwärts her Verstärkungen herangeholt hatte. Diese Kämpfe endeten allgemein damit, daß auch die Verstärkungen mit in den Strudel des Rückzugs gezogen wurden. Am Nachmittag standen die verbündeten Truppen vor der dritten Hauptstellung des Feindes, gegen die der Angriff am 3. Mai nicht mehr durchgeführt werden konnte. Die Truppen des Generals von François kämpften an diesem Tage noch um den jener dritten Stellung vorgelagerten Wilczakberg, den Schlüsselpunkt für den Besitz der Stadt Biecz. Diesen Berg hatten die Russen besonders stark ausgebaut. Wiederum lagen ihre Schützengräben stockwerkartig übereinander. Die Russen versuchten das Herankommen der deutschen Truppen an diesen Berg zu verzögern, indem sie von Süden her zu einem Gegenangriff ansetzten. Ein paar Schrapnells genügten aber, um den schon schwer erschütterten Feind zur Umkehr zu veranlassen. Noch am Abend des 3. Mai war der Wilczak in deutscher Hand. Die preußische Garde nahm nach heißem Waldkampfe die Höhen von Lipie. Dem rechten Flügel der österreichischen Truppen der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand gelang es an diesem Tage, die Russen von den steilen Waldbergen östlich des Bialatals hinunter zu werfen und in Richtung Tuchow weiter Gelände zu gewinnen. Standen die Russen am 3. Mai noch ganz im Bann ihrer tags zuvor erlittenen schweren Niederlage, so glaubten sie doch am 4. Mai die Offensive der Verbündeten zum Stehen zu bringen. Mit den am 3. Mai eingesetzten Teilen verfügten sie über vier bis fünf Infanterie- und vier Kavalleriedivisionen, die sie an diesem Tage den Angreifern entgegenführten. In einem großen, nach Südwesten gerichteten Bogen, der als eine Art von großem Brückenkopf der Stadt Jaslo auf etwa 12 bis 15 km Entfernung vorgelagert war, finden wir die dritte Hauptstellung der Russen. In ihr waren die Höhen um Sceczyny, nördlich Biecz, und die Ostra Gora wichtige Stützpunkte. Der Feind leistete an vielen Stellen erbitterten Widerstand, aber ihm fehlte, wie die gefangenen Offiziere aussagen, jede planmäßige und einheitliche Leitung. War schon die Vermischung der Verbände infolge der Kämpfe am 2. und 3. Mai eine sehr erhebliche gewesen, so erfolgte am 4. Mai der Einsatz der

Reserven völlig planlos. Regimenter- und bataillonsweise wurden die Verstärkungen in die Front geworfen, dorthin, wo die Not des Augenblicks es gerade gebot. Die Auflösung hatte bereits einen derartigen Grad erreicht, daß, wenn der Feind an einer Stelle der Kampffront zähen Widerstand leistete, dieser dadurch vergeblich wurde, daß die Truppen rechts und links jede Lust am Kampf verloren hatten und vorzeitig das Weite suchten. So erwies sich auch die Behauptung der dritten Hauptstellung der Russen als unmöglich. Die preußische Garde erreichte am Abend des Tages die Gegend von Scerzyny. Das ungarische Honvedregiment 10 setzte sich nach siebenmaligem Sturm in den Besitz einer Höhe nördlich Biecz, worauf sich die Besatzung der benachbarten Höhe ergab. Weiter südlich schickten sich deutsche Angriffstruppen gerade zum Vorgehen auf die Ostra Gora an, als der durch das schwere Artilleriefeuer erschütterte Feind weiße Fahnen schwenkte und sich in Scharen ergab, bevor noch ein deutscher Infanterist zum Angriff angetreten war.

Am Abend des 4. Mai war der rechte Flügel der Armee Mackensen bis auf wenige Kilometer an die Wisloka herangekommen. Man rechnete mit neuen feindlichen Stellungen auf dem Ostufer dieses Flusses. Hatten doch auch Gefangene ausgesagt, daß die Russen die Landeseinwohner zum schleunigen Bau betonierter Unterstände gepreßt hätten. Dazu war aber für die russische Armee des einstigen bulgarischen Gesandten am Hofe des Zaren, des jetzigen russischen Generals und zum Fürsten erhobenen Armeeführers Radko Dimitriew, keine Zeit mehr; die Reserven waren verbraucht, neue Truppenverbände noch nicht zur Stelle, und die Offensive der Verbündeten kannte kein Stocken.

Bis zum Abend des 4. Mai war die Zahl der Gefangenen auf etwa vierzigtausend gestiegen. Unter den gefangenen Kosakenoffizieren wurden Analphabeten festgestellt, welche merkwürdige Tatsache in einem ausdrücklichen Vermerk in den Personalpapieren dieser Offiziere ihre Bestätigung fand.

Die Schlacht von Gorlice—Tarnow.

Am Abend des 4. Mai war der taktische Durchbruch vollendet. Trotz des Einsatzes namhafter Reserven und trotz aller vorbereiteten zweiten, dritten und vierten Linien war der Feind geschlagen und im vollen Rückzug über die Wisloka. Wie der offizielle russische Bericht selbst zugibt, war die Truppe vor allem durch die außerordentliche Wirkung der schweren Artillerie der Verbündeten stark erschüttert. Am Morgen des 5. Mai meldeten die Flieger, die durch ihre Unermüdlichkeit und ausgezeichneten Meldungen die Führung außerordentlich unterstützten und deren Tätigkeit durch eine warme, unverwüstliche Maiensonne ganz wesentlich begünstigt wurde, den Rückzug des Feindes auf allen von Jaslo nach Osten und Norden führenden Straßen. Sie waren sämtlich von in großer Unordnung abziehenden Kolonnen bedeckt; die Straßenbrücken bei Jaslo brannten; die Eisenbahnbrücken über Ropa und Wisloka waren gesprengt. Nun war kein Zweifel mehr, daß der Feind nicht mehr die Kraft besaß, die Wislokalinie zu verteidigen. Der Verzicht auf die Behauptung dieser Linie mußte aber von der weittragendsten Bedeutung für die russische Nachbararmee werden, deren Stellungen im nördlichsten Zipfel Ungarns nunmehr unhaltbar wurden. Die strategische Wirkung des Durchbruchs mußte sich jetzt fühlbar machen und die Aufrollung der russischen Karpathenfront bis zum Lupkowsattel als Frucht des gelungenen Durchbruchs dem Sieger in den Schoß fallen. Zögerte der Feind mit dem Abzuge, dann wurden ihm die rückwärtigen Verbindungen verlegt und seine im Gebirge stehenden Truppen abgeschnitten. Tatsächlich brachte der Telegraph von der benachbarten Armee des Generals der Infanterie Boreovic von Bojna schon am frühen Morgen die Kunde, daß der vor ihr gewesene Feind in der Nacht vom 4. zum 5. Mai den Abmarsch nach Norden angetreten habe, und daß er sich nahezu vor der ganzen Front im eiligen, teilweise fluchtartigen Rückzuge befände. Die dritte österreichische Armee folgte dem Feinde auf dem Fuße; um diesem aber womöglich noch die Rückzugsstraße zu verlegen, ließ der den rechten Flügel der Armee Mackensen befehlende

General von Emmich seine Truppen, die bei Zmigrod dank dem eiligen Abzug der Russen die Wislokabrücke noch unversehrt gefunden hatten, in einem Gewaltmarsch bis zur Jasiolka nördlich Dukla vorrücken, so daß seine Kanonen am Abend dieses Tages die Stadt Dukla und die von dem gleichnamigen vielgenannten Passe heranführende Gebirgsstraße unter Feuer nahmen. Während Hannoveraner und Bayern die Wacht gegen die Karpathen hielten, damit aus ihnen nichts nach Norden entschlüpfte, stand im Rücken der deutschen Truppen noch schanzender Feind. Im übrigen rückten Mitte und linker Flügel der Armee Mackensen, an diesem Tage gegen feindliche Nachhuten kämpfend, an die Wisloka heran. Am 6. Mai vollzog die Masse der Armee den Übergang über den Fluß. Der Feind versuchte, preußischen Garderegimentern die östlichen Uferhöhen streitig zu machen. Er wurde angegriffen und ließ 15 Feldkanonen sowie zwei schwere Geschütze in der Hand des Siegers. Die Gardetruppen hatten bis dahin allein 12 000 Gefangene gemacht, 3 Geschütze und 45 Maschinengewehre erbeutet. In engster Zusammenarbeit mit Mackensen überschritt die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand am 6. Mai mit ihrem rechten Flügel die Wisloka. Die zehnte österreichische Division, die sich unter Führung ihres Kommandeurs, des Generals von Mecenseffy, während der sämtlichen bisherigen Kämpfe ganz besonders ausgezeichnet hatte, setzte sich am 7. Mai nach erbittertem Straßenkampf in todesmutigem Sturm in den Besitz der Stadt Brzostek, die die Russen hartnäckig verteidigt hatten. Mitte und linker Flügel der österreichischen Armee warfen den Feind aus verschiedenen zäh verteidigten Nachhutstellungen und setzten den Vormarsch fort. Die erzherzogliche Armee hatte bis zum Abend dieses Tages 16 000 Gefangene gemacht, 6 Geschütze und 31 Maschinengewehre erbeutet.

Als am 6. Mai die Armee Mackensen die Wisloska überschritten und die erzherzogliche Armee nach der Einnahme von Tarnow den Feind zur Räumung der ganzen Dunajeclinie bis zur Weichselmündung gezwungen hatte, konnte die Durchbruchsschlacht von Gorlice—Tarnow als beendet angesehen werden. Auf einer Frontbreite von 160 km war der Feind im Rückzuge; die durchbrochenen Stellungen der Russen lagen schon 30 Kilometer hinter dem Sieger, der auf der ganzen Linie die Verfolgung aufgenommen hatte. Diese zeitigte auf der weiten Front die schönsten Früchte. Am 6. Mai, nachmittags, stellte das im Anschluß an den rechten Flügel Mackensens vorgehende österreichische Korps in dem Karpathendorfe Thalwa die russische 48. Division, machte dabei einen General, einen Obersten und gegen 3000 Mann zu Gefangenen und nahm dieser Division 16 Feldkanonen, 6 ganz neue Feldhaubitzen, zahlreiche Munitionswagen und Kriegsgerät aller Art ab. Am 7. Mai erschienen die Reste dieser Division auf der Höhe von Hyrowa Gora vor den Truppen des Generals von Emmich. Von einem deutschen Parlamentär aufgefordert, sich zu ergeben, erklärte der Divisionskommandeur, dies könne er nicht tun, legte sein Kommando nieder und verschwand mit seinem Stabe in den Wäldern. 3500 Mann ergaben sich hierauf dem Korps Emmich. Nach viertägigem Umherirren in den Karpathen ergab sich General der Infanterie Korniloff am 12. Mai samt seinem ganzen Stab einem österreichischen Truppenteile. Am 8. Mai hatte die österreichische dritte Armee Boroevic bereits 12 000 Gefangene in ihren Händen. General von Emmich konnte an diesem Tage 4500 melden. Eine schwache ungarische Eskadron hatte schon am 6. Mai, unterstützt von einer deutschen Radfahrabteilung, drei russische Eskadrons aus Krosno hinausgeworfen und damit den ersten Wislokübergang (nicht zu verwechseln mit der Wisloka) in die Hand genommen. In der Stadt wurde viel Sanitätsmaterial und Verpflegung erbeutet. In engster Zusammenarbeit mit deutschen Truppen wurden dem Feinde am 8. Mai auch die das Ostufer des Wislock beherrschenden Höhen entrissen. Die Garde fand auf ihrem Vormarsch zum Wislok 9 russische Geschütze und 21 Munitionswagen, die der Feind auf seiner eiligen Flucht stehen gelassen hatte. Die Besatzung von Odrzykon, die der Garde den Übergang über den Fluß streitig machen wollte, ergab sich. Die Zahl der Gefangenen

betrug am 8. Mai 3000. Am nächsten Tage ergaben sich einem Garderegiment, das bei Tropie überraschend einer feindlichen Nachhut in den Rücken gekommen war, 12 Offiziere, 3000 Mann und 6 Geschütze; zu dieser Tagesbeute traten an anderer Stelle 2000 weitere Gefangene, 8 Maschinengewehre, ein Geschütz und mehrere gefüllte Patronenwagen. Bei der Armee des Erzherzogs stieg die Gefangenenzahl bis zum 9. Mai abends auf 20000 Mann. Vor der Armee Beroevic ging der Feind aus den Karpathen eiligst in nordöstlicher Richtung zurück. Er hatte also auch seine anfänglich bestandene Absicht, die Wisloklinie zu halten, unter dem Druck der unaufhaltsamen Verfolgung der Verbündeten aufgeben müssen. Wenn es am 9. und 10. Mai bei der Armee Mackensen noch zu einem größeren russischen Angriffe kam, so erfolgte dieser nur, um überhaupt noch den Abzug aus der langen Karpathenfront im Flusse halten zu können. In der Gegend von Sanok zogen die Russen zwei eilig zusammengeraffte Divisionen zusammen, mit denen sie am 9. und 10. Mai zum Angriff auf Besko und die dortigen Höhen schritten, während sie weiter nördlich etwa eine Division, dabei zwei Regimenter der Festungsbesatzung von Przemysl, zu einem Gegenstoß gegen österreich-ungarische Truppen ansetzten. Das Ergebnis dieses letzteren, in Richtung Krosno geführten Angriffs war ein völliges Mißlingen, wobei einem der aus Przemysl gekommenen Regimenter 1800 Gefangene und 20 Maschinengewehre abgenommen wurden. Die russischen Angriffe auf Besko endeten mit schwerer russischer Niederlage. Nachdem der Ansturm abgeschlagen war, 500 tote Russen vor der Front lagen, gingen die Truppen des Generals von Emmich zum Angriff über. Völlig abgeschlagen wichen die Russen nunmehr eiligst auf Sanok zurück, wobei die Verfolgung durch die Kavallerie der Verbündeten große Ergebnisse zeitigte. An vielen Stellen ergaben sich die Russen, so vor allem auf den Höhen und in den Wäldern südlich Besko. Das Kampffeld bot hier noch in den nächsten Tagen ein düsteres Bild. In ununterbrochener Reihe zogen sich hier die stark ausgebauten russischen Schützenlöcher hin. In jedem dieser vielen Hunderten von Löchern lag, teilweise noch horizontal angeschlagen, je ein Gewehr mit dem aufgepflanzten Bajonett, in der Brustwehr waren umgekehrt eingesteckte Gewehre zu sehen, an deren Schaft weiße Fetzen gebunden waren. So hatten ganze Bataillone kapituliert. 6200 Gefangene, 6 Geschütze, 7 Munitionswagen fielen in die Hand der dort siegreichen Truppen der Verbündeten. Die Russen waren jetzt im vollen Rückzuge nach dem unteren San. Die ganze 8. russische Armee räumte die Karpathen; aber auch nördlich der Weichsel wichen die Russen von der Nida in östlicher Richtung zurück. Die Wirkung des gelungenen Durchbruchs machte sich jetzt bereits auf einer Frontbreite von über 300 Kilometer geltend. Während die Nachbararmeen ihren Rückzug noch in verhältnismäßiger Ordnung vollziehen konnten, hatte die Auflösung der Reste der entscheidend geschlagenen Armee Radko Dimitriews einen hohen Grad erreicht. Völlig durcheinander geraten wälzten sich deren Reste in nordwestlicher Richtung zurück. Die 49. russische Division vermochte von ihrem ganzen Bestande nur mehr vier Geschütze zu retten, eine kaukasische Division brachte von 36 Kanonen noch 9 zurück. Dazu waren die russischen Verbände völlig durcheinander geraten, da die Befehlsführung und die Aufrechterhaltung der Verbindung der Truppenteile untereinander gänzlich versagt hatte. Das rechte Flügelkorps der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand stellte an einem einzigen Verfolgungstage Gefangene von 51 verschiedenen russischen Regimentern fest. Am Abend des 10. Mai war die Gesamtzahl der Gefangenen, die die verbündeten Heere in Westgalizien gemacht hatten, auf über 100 000 gestiegen; die Zahl der genommenen Geschütze betrug etwa 80, die der erbeuteten Maschinengewehre über 250.

In knapp 14 Tagen hatte die Armee Mackensen ihre Offensive von Gorlice bis Jaroslau vorgetragen. Unter täglichen Kämpfen, zumeist gegen befestigte Stellungen, hatte sie drei Flußlinien überschritten und einen Raumgewinn von über 100 Kilometern Luftlinie erzielt. Am Abend des 14. Tages

hatte sie sich mit der Wegnahme von Stadt und Brückenkopf Jaroslau den Zutritt zum unteren San erkämpft. Es galt jetzt, diesen Fluß in breiter Front zu überschreiten. Noch aber hielt der Feind vorwärts Radymno und im San-Wislokwinkel in zwei stark ausgebauten Brückenköpfen das Westufer dieses Flusses. Im übrigen beschränkte er sich auf die frontale Verteidigung des Ostufers. Während Gardetruppen in engster Fühlung mit österreichischen Regimentern sich bei Jaroslau den Übergang über den Fluß erkämpften und den durch frische Kräfte sich täglich verstärkenden Feind immer weiter nach Osten und Nordosten zurückwarfen, erzwangen mehrere Kilometer weiter stromabwärts hannoversche Regimenter den Flußübergang. Braunschweiger waren es, die durch Erstürmung der Höhen von Wiazownica die Bahn öffneten und dadurch den hartnäckig verteidigten Sanübergang gewannen. Weiter nördlich wurde der San-Wislokwinkel von dem dort noch standhaltenden Gegner gesäubert. 1 Oberst, 15 Offiziere, 7800 Gefangene, 4 Geschütze, 28 Maschinengewehre, 13 Munitionswagen und 1 Feldküche fielen in unsere Hand, der Rest sah sich zum schleunigen Abzuge nach dem östlichen Ufer veranlaßt. Diese Kämpfe und Erfolge der verbündeten Truppen vollzogen sich am 17. Mai in Gegenwart Sr. Majestät des Deutschen Kaisers, der an diesem Tage dem Chef des Generalstabes der hier kämpfenden Armee, Oberst von Seeckt, den Orden Pour le mérite verlieh, nachdem schon vorher der Armeeführer, Generaloberst von Mackensen, besonders ausgezeichnet worden war. Im Kraftwagen war der Kaiser zu seinen Truppen vorgeeilt. Unterwegs begrüßten die auf Wagen zurückfahrenden Verwundeten mit lauten Hurras ihren Allerhöchsten Kriegsherrn. Auf der Höhe von Jaroslau traf der Kaiser seinen Sohn, Prinz Eitel Friedrich, und folgte dann von verschiedenen Standpunkten aus stundenlang mit angespannter Aufmerksamkeit dem Verlaufe des Kampfes um den Flußübergang. In den Tagen vom 18. bis 20. Mai drangen die Truppen der Verbündeten weiter gegen Osten, Nordosten und Norden vor, warfen den Feind aus Sieniawa hinaus und setzten sich auf einer Frontbreite von 30 Kilometer auf dem östlichen Ufer fest; der Feind wich hinter den Lubaczowkabach zurück. Alle seine Versuche, das gewonnene Gelände wiederzugewinnen, scheiterten, obwohl er in den Tagen vom 13. bis 20. Mai nicht weniger als sechs frische Divisionen einsetzte, um unser Vordringen bei und über Jaroslau zum Stehen zu bringen. Im ganzen hatte die russische Führung seit Beginn der Operationen sieben Armeekorps von anderen Kriegsschauplätzen an die Front der Armee Mackensen und gegen Mitte und rechten Flügel der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand geworfen. Es waren das III. kaukasische, das XV. und ein kombiniertes Armeekorps, sechs einzelne Infanterieregimenter, die 34., 45., 58., 62., 63., 77., 81. Infanterie- und die 13. sibirische Division, ungerechnet vier Kavalleriedivisionen, die schon in den ersten Tagen zum Einsatze gekommen waren. Mit dem kombinierten Armeekorps tauchte die aus Armeniern und Grusiniern zusammengesetzte 3. kaukasische Schützendivision auf, die bis Januar in Persien gefochten hatte und im April nach dem Kars, später nach Odessa verladen worden war, wo sie einen Teil der sogenannten Bosporusarmee bildete. Auch die Plastunbrigadenkosaken zu Fuß, eine besondere milizartige Formation, die bisher im Kaukasus gekämpft hatte, erschienen vor der Front; endlich kam auf dem äußersten linken Heeresflügel der Russen die Transamurgrenzwache zum Einsatz, eine lediglich zum Bahnschutz in der Nordmandschurei bestimmte Truppe, an deren Verwendung auf einem Kriegsschauplatz man wohl selbst in Rußland kaum jemals gedacht hatte. Noch aber hielten die Russen am unteren San den letzten, auf dem westlichen Ufer gelegenen Brückenkopf von Radymno. Aufgabe der nächsten Kämpfe mußte es werden, den Feind auch von diesem Punkte zu vertreiben.

Nachdem Fürst Radko Dimitriew, der geschlagene russische Heerführer, in der Durchbruchsschlacht und während der anschließenden Verfolgung der Verbündeten bis zum 12. Mai 140 000 Gefangene, gegen 100 Geschütze und 300 Maschinengewehre eingebüßt hatte, befahl er den Rückzug an den unteren San, der von Przemysl an bis zur Mündung gehalten und aktiv verteidigt werden

sollte. Hierzu hatte sich die Armee, wie gefangene Offiziere aussagen, auf dem westlichen Flußufer aufzustellen und bis zum äußersten zu halten. Ausdrücklich soll in einem Armeebefehl auf angriffsweises Vorgehen gegen den Feind hingewiesen worden sein. Theoretisch war eine solche Verteidigungsweise wohl möglich, nachdem die Russen während der vergangenen Monate im Weichsel—San-Bogen bei Sieniawa, dann bei Jaroslau und Radymno große, stark ausgebaute Brückenköpfe auf dem westlichen Flußufer angelegt hatten. Die Ausführung des Befehls sollte sich aber praktisch als unausführbar erweisen.

Die Truppe war durch die erlittene Niederlage und den Rückzug so schwer erschüttert und durcheinander geraten, daß nur eine passive Verteidigung der Sanlinie möglich wurde, fanden doch unsere gegen den San vorrückenden Truppen unter den Gefangenen immer wieder Versprengte aus allen möglichen Verbänden der russischen Front, und berichteten diese Gefangenen doch übereinstimmend, daß die russischen Führer bestrebt seien, durcheinander gekommene Verbände neu zu formieren ohne jede Rücksicht auf eine Rangierung nach früherer Regimentszugehörigkeit. — Von den verschiedensten Kriegsschauplätzen her wurden die entbehrlich scheinenden Teile herangezogen und mit der Bahn an den unteren San gebracht, so daß sich an dieser Flußlinie den Verfolgern nicht weniger als 23 verschiedene Infanteriedivisionen entgegenstellen sollten. Radko Dimitriew mußte aber wohl inzwischen das Vertrauen in die Widerstandskraft eines großen Teils seiner bei Gorlice—Tarnow beteiligt gewesenen Truppen verloren und die am schwersten erschütterten Verbände weit hinter den San zurückgenommen haben. Denn unsere Flieger meldeten am 12. und 13. Mai den Rückmarsch langer russischer Kolonnen vom unteren San nach Osten und Nordosten.

Es blieb demnach im wesentlichen Aufgabe der neuangekommenen Verstärkungen, den San zu halten, besonders den Brückenkopf von Jaroslau, auf dessen Behauptung der russische Armeeführer viel Wert zu legen schien. Am 14. Mai begannen die Verbündeten, die Przemysl von Süden her abgeschlossen und längs der ganzen Sanlinie bis nahe an den Fluß und dessen Brückenköpfe herangerückt waren, mit dem Angriff auf Jaroslau. Der Feind hatte die Höhen westlich dieser Stadt zu einer Art Festung ausgebaut. Von langer Hand vorbereitet zogen sich hier die Schützengräben in weitem nach Westen gerichteten Bogen vom Flusse durch die westlichen Vorstädte nach dem Meierhof und Schlosse des Grafen von Schimienski und durch den Park zur Jupajowkahöhe, die mit Schloß und Meierhof den Schlüsselpunkt der Stellung bildete. Regimentern der preußischen Garde und des VI. österreichisch-ungarischen Armeekorps war es vorbehalten, sich in den Besitz von Stadt und Brückenkopf Jaroslau zu setzen. Die russischen Verteidiger bestanden aus der 62. Division, zu deren Unterstützung Teile der 41. und 45. Division beschleunigt herangeführt wurden, welche die dortigen Befestigungsanlagen besetzten und durch Neuanlage von Drahthindernissen in aller Eile noch weiter zu verstärken suchten. In zweitägigem Kampfe entriß die Garde dem Feinde die Stadt Jaroslau und warf ihn hinter den Fluß zurück; die Regimenter Elisabeth und Alexander erstürmten, untermischt mit österreichisch-ungarischen Truppen im Nachtangriff Meierhof und Schloß samt Park, dessen uralte Bäume von den Granaten gleich Streichhölzern geknickt, während die umfangreichen Schloßbauten in Schutt und Asche gelegt wurden. — Das österreichische Linienregiment Nr. 56 und Honved entrissen dem Feinde den Gipfel der Jupajowkahöhe. Bei diesen Kämpfen fielen etwa 4000 unverwundete Russen in Gefangenschaft; einzelne Regimenter, wie z. B. das 247., wurden so gut wie aufgerieben und bestehen nicht mehr.

Am Abend des 15. Mai war Jaroslau und der ganze Brückenkopf in der Hand der Verbündeten. Die geräumige Stadt mit ihren alten polnischen Renaissancebauten und der prächtigen neuen, in byzantinischem Stile gehaltenen Kirche war erhalten geblieben. Die Russen brannten die Brücken hinter sich ab, nachdem sie auch die Bahnhofsanlagen den Flammen übergeben hatten.

Juni 1915

Der Kriegsverlauf

Sammlung der amtlichen Nachrichten von den Kriegsschauplätzen

Depeschen des Deutschen Großen Hauptquartiers, des Österreichischen Generalstabes, des Türkischen Hauptquartiers, Meldungen von W. T. B.

Urkunden und Berichte

Carl Heymanns Verlag in Berlin W8, Mauerstraße 43.44

Inhalt

Die Nachrichten von den Kriegsschauplätzen

Anhang

Kriegsberichte

Juni.

1. Juni.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach ihrer Niederlage südlich von Neuville am 30. Mai versuchten die Franzosen weiter nördlich gestern einen neuen Durchbruch. Ihr Angriff, der sich in einer Frontbreite von zweieinhalb Kilometer gegen unsere Stellungen zwischen Straße Souchez—Béthune und Carency=Bach richtete, brach meist schon in unserem Feuer unter großen Verlusten zusammen, nur westlich Souchez kam es zum Nahkampf, in dem wir Sieger blieben.

Im Priesterwalde gelang es unseren Truppen, die vorgestern verlorenen Grabenstücke größtenteils zurückzuerobern. Der Feind hatte wieder sehr erhebliche Verluste.

Auf den übrigen Frontabschnitten hatte unsere Artillerie einige erfreuliche Erfolge. Durch einen Volltreffer im französischen Lager südlich Mourmelon le Grand rissen sich 300 bis 400 Pferde los und stoben nach allen Seiten auseinander. Zahlreiche Fahrzeuge und Automobile eilten schleunigst davon. Nördlich St. Ménéhould und nordöstlich Verdun flogen feindliche Munitionslager in die Luft.

Als Antwort auf die Bewerfung der offenen Stadt Ludwigshafen belegten wir heute nacht die Werften und Docks von London ausgiebig mit Bomben.

Feindliche Flieger bewarfen heute nacht Ostende, beschädigten einige Häuser, richteten aber sonst keinen Schaden an.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei Amboten, 50 km östlich Libau, schlug deutsche Kavallerie das russische 4. Dragonerregiment in die Flucht. In Gegend Szawle waren feindliche Angriffe erfolglos.

Die Maibeute beträgt: Nördlich des Njemen: 24 700 Gefangene, 16 Geschütze, 47 Maschinengewehre; zwischen Njemen und Piliza: 6943 Gefangene, 11 Maschinengewehre, 1 Flugzeug.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Nordfront von Przemysl sind gestern die Forts 10a, 11a und 12 (bei und westlich Dunkowiczki gelegen) mit 1400 Mann vom Rest der Besatzung und einer Bestückung von 2 Panzer-, 18 schweren und 5 leichten Geschützen durch bayerische Truppen stürmender Hand genommen. Die Russen suchten das Verhängnis durch Massenangriffe gegen unsere Stellungen östlich Jaroslau abzuwenden. Alle Anstrengungen blieben erfolglos. Ungeheuere Mengen Gefallener bedecken das Schlachtfeld vor unserer Front.

Von der Armee des Generals von Linsingen haben die Eroberer des Zwinin — Gardetruppen, Ostpreußen und Pommern unter der Führung des bayerischen Generals Grafen Bothmer — den stark befestigten Ort Stryj gestürmt und die russische Stellung bei und nordwestlich dieser Stadt durchbrochen. Bisher wurden 53 Offiziere, 9182 Mann gefangen, 8 Geschütze und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die östlich des San vorgedrungenen verbündeten Truppen wurden heute nacht an der ganzen Front von starken russischen Kräften angegriffen. Besonders an der unteren Lubaczowka versuchten der Zahl nach überlegene feindliche Kräfte vorzustoßen. Alle Angriffe wurden unter den schwersten Verlusten des Feindes zurückgeschlagen, der an mehreren Stellen in Auflösung zurückging. Auch am unteren San, flußabwärts Sienawa, scheiterten russische Angriffe.

An der Nordfront von Przemysl erstürmten unterdessen bayerische Truppen drei Werke des Gürtels, machten 1400 Mann zu Gefangenen, erbeuteten 28 schwere Geschütze, darunter 2 Panzergeschütze.

Südlich des Dnjestr sind gestern die verbündeten Truppen der Armee Linsingen in Fortsetzung des Angriffes in die feindliche Verteidigungsstellung einge-

drungen, haben die Russen geschlagen und Stryj erobert. Der Feind ist im Rückzug gegen den Dnjestr, 53 Offiziere, über 9000 Mann Gefangene, 8 Geschütze, 15 Maschinengewehre fielen in die Hände der Sieger.

Am Pruth und in Polen ist die Situation unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Geschützkampf auf den Plateaus von Folgaria—Lavarone, die kleineren Gefechte an der kärntnerischen Grenze und im Raume bei Karfreit dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

London. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Über Ramsgate, Brentwood und einigen anderen Orten in unmittelbarer Nachbarschaft Londons wurden deutsche Luftschiffe gesehen. Es brachen viele Brände aus, doch läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen, ob die Brände mit dem Besuche der Luftschiffe im Zusammenhang stehen.

---

2. Juni.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Bixschoote nordöstlich von Steenstraate schossen wir ein englisches Flugzeug herunter; die Insassen, ein belgischer und ein englischer Offizier, wurden gefangen genommen.

Die Zuckerfabrik westlich Souchez, in die im Laufe des gestrigen Nachmittags die Franzosen eingedrungen waren, ist von uns wiedergenommen. Ein französischer, in den Abendstunden auf unsere Stellungen bei und südlich Neuville unternommener Angriff wurde abgeschlagen, nur ein kleines über die Straße Neuville—Ecurie vorspringendes Grabenstück ist vom Feinde besetzt.

Im Priesterwalde dauert der Nahkampf um einzelne Grabenstücke noch an.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuhausen, 50 km nordöstlich, und bei Shidiki, 65 km südöstlich Libau, fanden erfolgreiche Gefechte gegen kleinere russische Abteilungen statt, ebenso weiter südlich in Gegend Szawle und an der Dubissa südöstlich Kielmy, sowie zwischen Ugiany und Eiragola. Bei Szawle machten wir 500 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Zwei weitere bei Dunkowiczki gelegene Werke der Festung Przemysl sind gestern erstürmt. Nach dem Siege bei Stryj drangen die verbündeten Truppen gestern in Richtung Medenice vor. Im Laufe des Monats Mai sind auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz 863 Offiziere, 268 869 Mann zu Gefangenen gemacht, 251 Geschütze und 576 Maschinengewehre erbeutet worden.

Hiervon entfallen auf die dem Generaloberst von Mackensen unterstellten verbündeten Truppen: 400 Offiziere, darunter 2 Generale, 152 254 Mann Gefangene, 160 Geschütze, darunter 28 schwere, und 403 Maschinengewehre. Einschließlich der auf dem östlichen Kriegsschauplatz gemachten und gestern veröffentlichten Gefangenenzahlen beträgt demnach die Summe der im Monat Mai in die Hände der verbündeten Truppen gefallenen Russen etwa 1000 Offiziere und über 300 000 Mann.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen Kriegsschauplatz wiederholte der Feind seine starken Angriffe auf die östlich des San stehenden verbündeten Truppen. Unter neuen schweren Verlusten wurden die verzweifelten Angriffe des Gegners durchweg abgewiesen.

An der Nordfront der Festung Przemysl wurden zwei weitere Werke erstürmt und das bisher gewonnene Terrain behauptet.

Südlich des Dnjestr schreitet unser Angriff erfolgreich fort. Die feindlichen Stellungen zwischen Stryj und Drohobycz wurden gestern erstürmt. Starke russische Kräfte, die in Südostgalizien in der Gegend von Solotwina zum Angriff auf unsere dortigen Stellungen vor-

gingen, erlitten große Verluste und zogen sich stellenweise fluchtartig zurück.

In den Schlachten des Monats Mai wurden von den unter österreichisch-ungarischem Oberkommando kämpfenden verbündeten Armeen an Gefangenen und Beute eingebracht: 863 Offiziere, 268 869 Mann, 251 leichte und schwere Geschütze, 576 Maschinengewehre und 189 Munitionswagen. Hierzu kommt sonstiges zahlreiches Kriegsmaterial, das z. B. bei einer der Karpathenarmeen allein an 8500 Schuß Artilleriemunition, 5½ Millionen Infanteriepatronen, 230 000 russische Repetiergewehre und 21 000 russische blanke Waffen beträgt.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatze blieben alle bisherigen Unternehmungen des Feindes ohne Erfolg. Die mit großem Aufwande an schwerer Geschützmunition verbundene Beschießung des Plateaus von Lavarone-Folgaria und einzelner kärntnerischer Sperren vermochte unseren Werken keinen nennenswerten Schaden zuzufügen.

Ansonsten fanden weder an der Tiroler noch an der Kärntner Grenze große Kämpfe statt.

Im Küstenlande wurden Angriffe des Feindes auf den Krn-Rücken unter schweren Verlusten der Italiener abgewiesen.

Das durch ein Communiqué des italienischen Marinestabes veröffentlichte Resultat des Bombardements von Pola durch ein italienisches Luftschiff trifft nicht zu. Vier Bomben explodierten allerdings, doch ist der Materialschaden minimal. Ein Brand ist nirgends ausgebrochen. Die bei der Beschießung von Monfalcone verursachten Schäden reduzieren sich auf die leichte Verletzung einer Zivilperson durch Steinsplitter.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier meldet: An der Dardanellenfront wie an den übrigen Fronten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

London. (Reuters Bureau.) Der britische Dampfer „Saidieh" von der Khedival Mail Co., 3303 t groß, wurde in der Nordsee torpediert. Der Dampfer befand sich auf der Reise von Alexandria nach Hull. Sieben Mann von der Besatzung und eine Stewardeß ertranken, die anderen Mitfahrenden wurden gerettet.

---

3. Juni.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Um den von den Engländern besetzten stark ausgebauten Ort Hooge etwa 3 km östlich von Ypern entwickelte sich ein Kampf, der einen günstigen Verlauf für uns nimmt. Wir sahen uns gezwungen, den Turm der Martinskirche in Ypern, auf dem feindliche Artilleriebeobachtungsstellen erkannt waren, gestern zu beseitigen. In der Gegend nördlich von Arras war die Kampftätigkeit auf der Front Souchez—Neuville und südlich wieder sehr lebhaft. Die Franzosen setzten dort nachmittags und in der Nacht mehrfach zu größeren Angriffen an, die an einzelnen Stellen zu erbitterten Nahkämpfen führten. Überall erlitten die Franzosen die schwersten Verluste, ohne irgendwelche Vorteile zu erringen. Um den Besitz der Zuckerfabrik bei Souchez wird noch dauernd gekämpft.

Das Feuer der französischen Artillerie auf die hinter unserer Stellung liegenden Ortschaften forderte unter den französischen Einwohnern gestern wieder zahlreiche Opfer, so z. B. in Angres, wo 5 Männer, 15 Frauen, 10 Kinder, und in Méricourt, wo 2 Frauen getötet oder verletzt wurden.

Im Priesterwald sind die Kämpfe noch nicht abgeschlossen.

In den Vogesen bewarfen unsere Flieger den Etappenort und Bahnknotenpunkt Remiremont und feindliche Truppenlager bei Hohneck mit Bomben. Kleinere örtliche Gefechte entstanden heute nacht in der Gegend des Fechttales bei Metzeral.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Festung Przemysl ist heute früh, nachdem in den Nachtstunden die sich noch haltenden Werke der Nordfront gestürmt waren, von uns genommen. Die Beute ist noch nicht zu übersehen. Gegenangriffe der Russen gegen die Angriffskolonnen und unsere Stellungen östlich von Jaroslau scheiterten vollständig.

Die Armee des Generals von Linsingen dringt in Richtung auf Zydaczow nordöstlich von Stryj vor und kämpft um den Dnjestrabschnitt westlich Mikolajow. Die Beute der Schlacht bei Stryj ist auf 60 Offiziere, 12 175 Mann Gefangene, 14 Geschütze, 35 Maschinengewehre gestiegen.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Seit heute 3 Uhr 30 Minuten vormittags ist Przemysl wieder in unserem Besitz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen erstürmten nachts die letzten russischen Stellungen der Nordfront von Przemysl und drangen heute um 3 Uhr 30 Minuten vormittags von Norden her in die Stadt ein. Von Westen und Süden ist unser 10. Korps eingedrungen. Seine ersten Abteilungen erreichten bald nach 6 Uhr vormittags den Hauptplatz der Stadt. Die Tragweite dieses Erfolges läßt sich noch nicht überblicken.

Der Angriff der verbündeten Truppen im Raume nördlich Stryj schreitet weiter erfolgreich fort. Bisheriges Ergebnis der Schlacht bei Stryj: 60 Offiziere, 12 175 Mann gefangen, 14 Geschütze, 35 Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener setzen die erfolglose Beschießung unserer Befestigungen an mehreren Punkten der Tiroler und Kärntner Grenze fort. Wo feindliche Abteilungen ins Feuer kamen, flüchteten sie, so ein italienisches Infanterieregiment auf dem Plateau von Folgaria, mehrere Kompagnien bei Misurina und die von einer Offizierspatrouille von uns in Gradisca überfallene Kavallerie und Bersagleriabteilungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

4. Juni.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Schloß und Ort Hooge (östlich Ypern) ist bis auf wenige Häuser am Westrande von uns gestürmt, englische Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen.

Östlich Givenchy gelang es gestern abend englischen Truppen, in unsere Stellung einzudringen, ein Gegenangriff warf den Feind unter schweren Verlusten wieder hinaus. Drei englische Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Die Stellung ist lückenlos in unserem Besitz.

Die Zuckerfabrik Souchez ist nach hin und her wogendem Kampf von uns besetzt, an der Bahn westlich von Souchez ist der Kampf noch im Gange.

Ein starker feindlicher Angriff auf unsere Gräben bei und nördlich Neuville brach im Artilleriefeuer zusammen. Südlich Neuville sind seit heute nacht Nahkämpfe im Gange.

Im Priesterwald ist der Kampf abgeschlossen. Es ist uns gelungen, den größten Teil der verlorenen Gräben wiederzugewinnen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Russische Abteilungen wurden durch unsere Kavallerie aus den Ortschaften Lenen und Schrunden, 60 und 70 km östlich Libau, vertrieben.

In Gegend Rawdsjany westlich Kurschany und bei Sawdyniki an der Dubissa scheiterten feindliche Angriffe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen haben nach Kampf die Orte östlich von Przemysl und nach Nordosten anschließend die Linie Bolestraszyce—Torki—Podziacs—Starzawa erreicht. Die Beute aus dem Fall von Przemysl ist noch nicht festgestellt.

Es ergibt sich aus den Aussagen von Gefangenen verschiedenster Truppenteile, daß die Russen für die Nacht vom 2. zum 3. Juni, in der Przemysl gestürmt wurde, gegen die ganze Front der Armee des Generalobersten von Mackensen einen allgemeinen Angriff eingeleitet hatten. Diese Offensive ist schon in ihren Anfängen vollkommen gescheitert. 22 km östlich Przemysl stürmten deutsche Truppen unter General von der Marwitz die Höhen beiderseits Myslatycze.

Die Armee des Generals von Linsingen ist im Begriff, den Unterlauf des Stryj, nordöstlich des Ortes gleichen Namens, zu überschreiten.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Laufe des Tages wurde Przemysl vom Feinde gesäubert, der in östlicher Richtung zurückging und auf den Höhen südwestlich Medyka durch Nachhuten Widerstand zu leisten versucht. Dort greifen jetzt die verbündeten Truppen an.

Unterdessen ist es der Armee Boehm-Ermolli gelungen, von Süden her die russische Verteidigungsstellung zu durchbrechen und in der Richtung auf Mosciska vorzustoßen, von welchem Ort unsere Truppen nunmehr wenige Kilometer entfernt stehen. Bei diesen

Kämpfen fielen zahlreiche Gefangene in die Hände der Sieger. Auch der Angriff der Armee Linsingen hatte neuen Erfolg. Die Russen sind seit heute früh vor dieser Armee in vollem Rückzug.

An der Pruthlinie haben sich in Rückwirkung der Ereignisse am San und oberen Dnjestr neue Kämpfe entwickelt. Wo der Gegner Angriffe versuchte, wurde er unter starken Verlusten abgewiesen. 900 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. Die sonstige Lage am unteren San und in Polen ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Tiroler Grenzraum sind keine wesentlichen Ereignisse zu verzeichnen. Östlich des Kreuzbergsattels nahmen unsere Truppen zwei Gipfel, die die Italiener vorübergehend stark besetzt hatten.

An der Kärntner Grenze hält der Geschützkampf stellenweise an.

Im Küstenlande wird im Raum von Karfreit gekämpft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront gestern schwaches Artillerie- und Infanteriefeuergefecht. Unsere Batterien an der asiatischen Küste beschossen mit Erfolg die feindlichen Stellungen bei Seddul Bahr.

Auf den übrigen Fronten hat sich nichts Bedeutsames ereignet.

Konstantinopel. (Telegramm der „Frkf. Ztg.") Nach mehrtägiger Pause sind wieder zwei Taten deutscher Unterseeboote vor den Dardanellen zu verzeichnen. Am 31. Mai versenkte ein deutsches Unterseeboot bei der Insel Strati einen englischen 12 000 t fassenden Hilfskreuzer. Von dessen 800 Mann zählenden Besatzung wurden 120 Mann durch den englischen Dampfer „Spy" gerettet und nach der Bucht von Mudros gebracht. Am 2. Juni torpedierte ein deutsches Unterseeboot einen englischen Linienschiffskreuzer bei Tenedos. Über das Schicksal dieses Schiffes fehlen vorläufig nähere Daten.

---

5. Juni.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Um die Reste der Zuckerfabrik bei Souchez wird weiter gekämpft, zurzeit ist sie wieder im Besitz der Franzosen.

Die feindlichen Angriffe bei Neuville wurden abgewiesen.

Der Flughafen Dommartemont bei Nancy wurde mit Bomben belegt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Im Anschluß an die gestern bei Rawdsjany und Sawdyniki abgeschlagenen russischen Angriffe stießen unsere Truppen vor, warfen den Gegner, der den Brückenkopf Sawdyniki räumte, und machten 1970 Gefangene.

Weiter nördlich fanden in Gegend Popeljany für uns erfolgreiche Reiterkämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Östlich Jaroslau ist die Lage unverändert.

Östlich Przemysl befinden sich die Truppen des Generals von der Marwitz im Verein mit österreichisch-ungarischen Kräften im Vorgehen in Richtung Moszyska.

Die Armee des Generals von Linsingen hat den Feind auf Kalusz und Zurawno (am Dnjestr) zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Am 4. Juni hat ein deutsches Unterseeboot einen russischen Minenkreuzer der Amurklasse bei Baltischport versenkt.

In der Nacht vom 4. zum 5. Juni führten unsere Marineluftschiffe Angriffe gegen die befestigte Humbermündung und den Flottenstützpunkt Harwich aus. Die Hafenanlagen von Harwich wurden ausgiebig und mit gutem Erfolg mit Bomben belegt. Zahlreiche starke Brände und Explosionen, darunter eine besonders heftige, von einem Gasbehälter oder Öltank herrührende, wurden beobachtet. Ferner wurde eine Eisenbahnstation mit Bomben beworfen. Unsere Luftschiffe sind heftig durch Land- und Schiffs-

geschütze beschossen, aber nicht getroffen worden. Sie sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs.
Behncke.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Östlich Przemysl vermochten die Russen bei Medyka nicht standzuhalten. Die Verbündeten drangen kämpfend gegen Mosziska weiter vor. Im Gebiet des untersten San wurden mehrere Vorstöße des Feindes abgewiesen. Verbündete Truppen rückten von Westen her nahe an Kalusz und Zurawno heran.

Die Kämpfe am Pruth dauern fort. Der Gegner griff hier an mehreren Stellen heftig an, wurde aber an den Fluß zurückgeworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Tiroler und Kärntner Grenzgebiet hat sich auch gestern nichts Wesentliches ereignet. Ein feindliches Bataillon, das sich im Gebiet des Stilfser Joches gezeigt hatte, wurde vertrieben. In Judicarien, im Etschtale, auf den Plateaus Folgaria—Lavarone und an mehreren Punkten der kärntnerischen Grenze wird der Geschützkampf fortgeführt.

Im Küstenlande blieben bei einem blutig abgewiesenen Angriff von 4 italienischen Bataillonen auf unsere Stellungen nördlich Tolmein 3 Offiziere und 50 Mann in unseren Händen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Der Generalstab teilt mit: An der Dardanellenfront im Gebiete von Seddul Bahr greift der Feind, gestützt auf Verstärkungen, die er in den letzten Tagen erhalten hat, seit gestern nachmittag heftig an. Er wurde durch unsere Gegenangriffe

zurückgetrieben. Bis jetzt haben wir fünf Maschinengewehre erbeutet. Der Kampf dauert heute ebenfalls sehr günstig für uns fort. Unsere Küstenbatterien auf der anatolischen Küste beschießen mit Erfolg, sobald der Augenblick ihnen günstig ist, die Angriffskolonnen und Artillerie des Feindes, ebenso wie seine Schiffe, wenn sie sich zeigen. Eine Granate traf den „Bruix". Bei Ari Burnu keine bedeutende Aktion. Am 30. Mai hat ein deutsches Unterseeboot in der Nacht ein feindliches Schiff nahe den Stratoinseln südlich von Lemnos torpediert und versenkt. Von welchem Typ das versenkte Schiff war, konnte nicht festgestellt werden. In der Nacht vom 3. auf den 4. Juni ging ein französischer Minensucher zwischen den Inseln Keusten und Hekim vor Smyrna durch eine Explosion unter. Seine Trümmer wurden an die Küste von Smyrna geworfen. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

London. (Reuters Bureau.) Der Dampfer „Jona", 3344 Tonnen groß, und der Segler „Chrysopras" wurden am Donnerstag bei der Insel Fair torpediert. Die Besatzungen sind in Kirkwall angekommen. Zwei Segler aus Lowestoft wurden am Donnerstag in der Nordsee torpediert. Die Besatzungen sind in Lowestoft eingetroffen.

Brest. (Agence Havas.) Der Dampfer „Penfeld" aus Brest ist gestern mittag von einem Unterseeboot im Ärmelkanal versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Rotterdam. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet: Ein deutsches U-Boot bohrte Mittwoch bei den Scillyinseln den belgischen Fischdampfer „Delta" durch ungefähr 40 Kanonenschüsse in Grund. Die Besatzung von 11 Mann wurde in St. Mary's gelandet.

6. Juni.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Angriffe gegen unsere Stellung am Ostabhang der Lorettohöhe wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen; nur um wenige vorspringende Grabenstücke wird noch gekämpft. Die Reste der Zuckerfabrik bei Souchez sind noch im Besitz der Franzosen.

Im Dorfe Neuville gingen zwei Häusergruppen verloren.

Feindliche Minenstollensprengungen in der Champagne blieben ohne jede Wirkung.

Wir belegten gestern die Festung Calais und den Flugzeughafen St. Clement bei Lunéville mit Bomben.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Offensive in Gegend Sawdyniki, der sich die nördlich und südlich stehenden Truppen anschlossen, gewann nach Osten weiteren Boden. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 3650.

Weiter südlich bei Ugiany wurde der Angriff einer russischen Division abgewiesen.

Südlich des Njemen trieben deutsche Truppen feindliche Abteilungen auf die Linie Sapiezyszki—Wilki zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben östlich Przemysl den Feind bis in die Gegend nordwestlich und südwestlich von Moszziska zurückgeworfen.

Die Armee des Generals von Linsingen hat den feindlichen Brückenkopf bei Zurawno gestürmt und ist im Begriff, den Dnjestrübergang bei diesem Ort zu erkämpfen. Auch weiter südlich schreitet die Verfolgung vorwärts; sie brachte uns bislang 10 900 Gefangene, 6 Geschütze, 14 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Truppen kamen gestern östlich Przemysl nahe an Moszziska heran und erstürmten Starzawa.

In Russisch-Polen ist die Lage unverändert.

Die aus dem Raume von Stryj ostwärts verfolgenden Truppen eroberten den Dnjestrbrückenkopf Zurawno, schlugen den Feind neuerdings nördlich Kalusz.

Am Pruth wird weiter gekämpft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Tiroler und im Kärntner Grenzgebiet beschränkt sich der Feind auf wirkungsloses Artilleriefeuer. Er meidet den näheren Bereich unserer Stellungen. Im Gebiet von Lavarone—Folgaria eröffneten nun unsererseits schwere Geschütze das Feuer auf die feindlichen Grenzforts.

An der küstenländischen Front beginnt der Artilleriekampf heftiger zu werden. In den Gefechten am Krn hatten die Italiener erhebliche Verluste, am Südhange des Berges wurden 300 feindliche Leichen gefunden. Auch ein Versuch des Gegners, bei Sagrado den Isonzo zu überschreiten, wurde blutig abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront hat die sehr heftige Schlacht im Abschnitte von Seddul Bahr, die am 4. Juni mittags mit einem feindlichen Angriff begonnen und sich auf der ganzen Front entwickelt hatte, nach fast zweitägiger Dauer durch energische Gegenangriffe unseres rechten Flügels heute morgen zu einem Erfolg für uns geführt. Der Feind wurde in Unordnung in seine früheren Stellungen zurückgetrieben, nachdem er sehr schwere Verluste erlitten hatte. Wir erbeuteten von gestern bis heute morgen 17 Maschinengewehre, eine große Menge von Waffen und Kriegsmaterial. Nachdem ein Versuch des Feindes,

unseren linken Flügel anzugreifen, zurückgewiesen war, warf er sich mit allen Kräften auf unseren rechten Flügel, mußte sich aber vor unseren Gegenangriffen heute früh zurückziehen, außerstande, seinen verzweifelten Vorstoß fortzusetzen. Bei Ari-Burnu unternahm der Feind in der Nacht vom 5. zum 6. Juni einen verzweifelten Angriff gegen unseren rechten Flügel, wobei er Handgranaten gebrauchte. Der Angriff wurde gleichfalls mit Verlusten für den Feind abgewiesen. An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

---

7. Juni.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Osthang der Lorettohöhe erneuerten die Franzosen in den Nachmittag- und Abendstunden ihre Angriffe, die in unserem Feuer völlig zusammenbrachen. Weitere Angriffsversuche in der Nacht wurden im Keime erstickt.

Südöstlich Hebuterne (östlich Doullens) griff der Feind heute morgen erfolglos an. Der Kampf ist dort noch nicht abgeschlossen.

Ein breiter französischer Angriff nordwestlich Moulin sous Touvent (nordwestlich von Soissons) wurde größtenteils sofort abgewiesen, nur an einer Stelle erreichte er unsere vordersten Gräben, um die noch gekämpft wird. Unsere Stellung bei Vauquois südöstlich von Varennes wurde gestern abend angegriffen. Trotz Anwendung von Brandbomben, die unsere Gräben mit einer leichtbrennenden Flüssigkeit überzogen, gelang es den Franzosen nicht, in unsere Stellung einzudringen. Mit schweren Verlusten flutete der Feind in seine Gräben zurück.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Kurschany erzwang unsere Kavallerie den Übergang über die Windau und stieß in südöstlicher Richtung vor. Südöstlich Kurtowiany und in der Gegend östlich Sawdyniki machte unsere Offensive gute Fortschritte, weitere 3340 Gefangene und zehn Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hand.

Südlich des Njemen wurde das Flußufer bis zur Linie Tolausie—Sapiezyszki vom Feinde gesäubert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen um Przemysl wurden 33 805 Gefangene gemacht.

Östlich Przemysl setzten die verbündeten Truppen ihre erfolgreichen Kämpfe fort und warfen den Feind nordwestlich Mosciska auf die Wisznia zurück.

Teile der Armee des Generals von Linsingen haben bei Zurawno den Dnjestr überschritten und die Höhen auf dem nordöstlichen Ufer erstürmt. Weiter südlich hat die Verfolgung die Linie Nowica—Kalusz—Tomamaszowce erreicht. Die Beute ist hier auf über 13 000 Gefangene gestiegen.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. In der Nacht vom 6. zum 7. Juni führten unsere Marineluftschiffe erfolgreiche Angriffe gegen die Docks von Kingston und Grimsby am Humber aus. Sie kehrten trotz starker Beschießung unbeschädigt zurück.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs.
Behncke.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nach der schweren Niederlage bei Przemysl richtete die russische Heeresleitung in den letzten Tagen heftige Anstrengungen gegen unsere Stellungen an der Pruthlinie, um hier einen gewaltsamen Durchbruch zu erzwingen; namentlich gegen den Raum Kolomea—Delatyn warf der Feind immer neue Massen in die Schlacht.

Während alle diese Vorstöße an der zähen Tapferkeit der Armee des Generals der Infanterie Freiherrn von Pflanzer-Baltin unter ungeheuren Verlusten der Russen scheiterten, rückten von Westen her die unter Befehl des Generals von Linsingen stehenden verbündeten Streitkräfte heran. Gestern nahmen sie Kalusz, die Gegend nördlich dieser Stadt und die Höhen

am linken Dnjestrufer nördlich Zurawno in Besitz. Zwischen der Nadwornaer Bystryca und der Lomnica schlossen sich unsere Truppen dem Angriffe an.

Die Kämpfe östlich Przemysl und Jaroslau dauern fort. Nördlich Mosciska mußte der Feind aus Czerniawa weichen. Vereinzelte kraftlose Gegenstöße der Russen brachen zusammen.

Bei Przemysl fielen seit 1. Juni 33 805 Gefangene in die Hände der Sieger.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Tiroler Grenzgebiete wirkte unsere Artillerie mit sichtlichem Erfolge.

An der kärntnerischen Grenze östlich des Plöckenpasses eroberten unsere Truppen gestern den Freikofel zurück, den der Feind vorübergehend gewonnen hatte.

Im Krngebiete wird weiter gekämpft. Die Italiener mußten die Ortschaft Krn räumen. An den Isonzo schiebt sich der Gegner stellenweise näher heran.

Balkankriegsschauplatz.

Auf dem Balkankriegsschauplatz herrscht, von einzelnen Plänkeleien an der Grenze abgesehen, Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Große Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront zerstörte unsere Artillerie bei Ari Burnu eine feindliche Stellung, von der aus Bomben geworfen wurden, und die anstoßenden Schützengräben. Bei Seddul Bahr zeigte der nach dem letzten vergeblichen Angriffsversuch erschöpfte Feind keinerlei Tätigkeit; unsere Batterien auf dem asiatischen Ufer beschossen gestern die ermatteten feindlichen Truppen in der Umgegend von Seddul Bahr, ihre Artilleriestellungen und Munitionstransporte wirksam und brachten eine Batterie zum Schweigen.

Gestern haben zwei feindliche Kreuzer die Ortschaft Ajanos südlich von Dikeli gegenüber von Mytilene vergeblich beschossen

und sodann ein Dampfbeiboot mit Soldaten in den Hafen geschickt, das die dort befindlichen Boote wegzuschleppen versuchen sollte. Vom Ufer wurde jedoch auf das Boot gefeuert, das infolgedessen strandete; es wurde durch das Feuer der Kriegsschiffe versenkt, die sich zurückzogen, nachdem sie die Besatzung des Dampfbeibootes an Bord genommen hatten.

Auf den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

London. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der britische Dampfer „Star of West" ist von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde in Aberdeen gelandet.

London. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die englische Bark „Sunlight" ist gestern abend an der irischen Küste durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung wurde von einem Fischdampfer aufgenommen und heute früh in Queenstown gelandet. Ein deutsches Unterseeboot hat ferner den Fischdampfer „Dromio" torpediert. Die Besatzung wurde gerettet und in Peterhead an Land gebracht.

---

8. Juni.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Osthang der Lorettohöhe scheiterte ein feindlicher Angriff gänzlich. Von weiteren Angriffsversuchen sahen die Franzosen ab. Auch südlich von Neuville wurde durch unser Artilleriefeuer ein feindlicher Angriff niedergehalten. In Gegend südöstlich Hebuterne dauert der Kampf noch an. Der Angriff nordwestlich von Soissons bei Moulin-sous-Touvent ist durch unseren Gegenangriff zum Stehen gebracht. Bei Ville-aux-Bois nordwestlich von Berry-au-Bac erlitt der Feind bei einem erfolglosen Versuch, seine im Mai verlorene Stellung zurückzuerobern, starke Verluste. Bei Douai wurde ein feindliches Flugzeug heruntergeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Angriffsbewegung in Gegend Szawle und östlich der Dubissa nimmt ihren Fortgang.

Südwestlich von Plozk wurde ein feindliches Kampfflugzeug zum Landen gezwungen und erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Östlich von Przemysl ist die Lage im allgemeinen unverändert. Die Zahl der von der Armee Mackensen seit 1. Juni gemachten Gefangenen beläuft sich auf über 20 000.

Auf den Höhen von Nowoszyn nordöstlich von Zurawno haben die Truppen des Generals von Linsingen den Feind erneut geschlagen. Die Verfolgung gelangte bis zur Linie Bukaczowce — südlich von Hrehorow — südlich von Molodynce. Südlich des Dnjestr haben wir den Liwka-Abschnitt überschritten und erreichten Myslow (östlich von Kalusz), Wojnilow, Seredne, Kolodziejow. Die Beute des Tages beläuft sich auf 4200 Gefangene, 4 Geschütze, 12 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Pruth- und Dnjestrgebiete setzten die verbündeten Truppen gestern den Angriff über Lanczyn, Nadworna und Kalusz fort, drängten den Feind gegen Stanislau und Halicz zurück, breiteten sich auf dem linken Dnjestrufer östlich und nördlich Zurawno weiter aus und nahmen wieder 6200 Russen gefangen.

Sonst ist die Lage im Norden unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Küstenlande bereitet der Feind anscheinend einen allgemeinen Angriff auf unsere Stellungen am Isonzo vor. Seine bisherigen vereinzelten Vorstöße bei Gradisca und Sagrado wurden blutig abgewiesen.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiete hält das erfolglose Artilleriefeuer der Italiener an. Eine Alpini-

abteilung, die den Monte Piano (südlich Landro) besetzt hatte, wurde von unseren Truppen vertrieben. Die Gegend von Ala ist von plündernden Garibaldinern heimgesucht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Feindliches Luftschiff „Citta di Ferrara", auf Rückfahrt von Fiume, heute früh 6 Uhr von dem Marineflugzeug „L 48", Führer Linienschiffsleutnant Glasing, Beobachter Seekadett von Fritsch, südwestlich Lussin in Brand geschossen und vernichtet. Zwei Offiziere, fünf Mann Besatzung gefangen.

Marineflugzeug „L 47", Führer Fregattenleutnant Banfield, Beobachter Seekadett von Strobel, hat heute morgen Venedig, und zwar die Ballonhalle Murano, Campalto, sowie feindliche Zerstörer erfolgreich mit Bomben belegt und einige Brände erzeugt, sowie Zeltlager mit Maschinengewehr beschossen.

Flottenkommando.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront fand gestern keine bedeutendere Kampfhandlung statt. Bei Ari Burnu zerstörte unsere Artillerie gestern früh einen feindlichen Beobachtungsposten. Unsere Batterien an der anatolischen Küste der Meerengen beschossen gestern wieder wirkungsvoll die Artillerie des Feindes, seine Lager im Abschnitt von Seddul Bahr und seine Transportschiffe. An Bord eines Transportschiffes, das von unseren Granaten getroffen wurde, brach ein Brand aus; es legte sich auf die Seite und sank. Die anderen Transportschiffe verließen, von unserem Feuer eingeschüchtert, schleunigst den Ankergrund.

An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

9. Juni.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Osthang der Lorettohöhe zum Angriff ansetzende feindliche Kräfte wurden gestern nachmittag durch unser Feuer vertrieben. Am Südosthang derselben Höhe scheiterte ein feindlicher Angriff. Die letzten Häusergruppen des schon seit dem 9. Mai zum großen Teil in Besitz der Franzosen befindlichen Dorfes Neuville wurden heute nacht dem Feinde überlassen. Südlich von Neuville schlugen wir wiederholte Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen ab. In der Gegend südöstlich von Hebuterne ist der Kampf nach einem in den Morgenstunden mißglückten Angriff der Franzosen wieder im Gange. Im Priesterwalde wurde ein feindlicher Angriff blutig zurückgewiesen, nur um eine kleine Stelle unseres vordersten Grabens wird noch gekämpft.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Windauufer wurde Kubyli nordöstlich Kurschany genommen. Von Südwesten her nähern sich unsere angreifenden Truppen der Stadt Szawle.

An der Dubissa wurde der feindliche Nordflügel durch umfassenden Angriff in südöstlicher Richtung geworfen. Unsere vordersten Linien erreichten die Straße Betygola—Jlgize.

Südlich des Njemen traten die Russen nach hartnäckigen Kämpfen bei Dembowa Ruda und Kozliszki den Rückzug auf Kowno an. 300 Gefangene und zwei Maschinengewehre wurden erbeutet. Bei der weiteren Verfolgung gewannen wir unter Sicherung gegen Kowno die Straße Mariampol—Kowno.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Östlich Przemysl ist die Lage unverändert.

Nordöstlich Zurawno brachten die Truppen des Generals von Linsingen einen russischen Gegenangriff zum Stehen. Weiter südlich wird um die Höhen westlich Halicz und westlich Jezupol noch gekämpft. Stanislau ist bereits in unserem Besitz. Es wurden 4500 Gefangene gemacht und 13 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich des Dnjestr verloren die Russen neuerdings an Boden. Unter vielfachen Verfolgungskämpfen siegreich vordringend, erreichten die Verbündeten gestern nördlich Kolomea die Linie Kulaczkowce—Korszow, gewannen die Höhen von Ottynia, nahmen abends Stanislau in Besitz und drangen weiter gegen Halicz vor. Der Tag brachte 5570 Gefangene. An der übrigen Front in Galizien und Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der erste größere Angriff des Feindes, gestern nachmittag von Truppen in der beiläufigen Stärke einer Infanteriedivision gegen den Görzer Brückenkopf angesetzt, wurde unter schweren Verlusten der Italiener abgeschlagen. Diese fluteten im Artilleriefeuer zurück und mußten mehrere Geschütze stehen lassen. Das gleiche Geschick ereilte feindliche Angriffsversuche bei Gradisca und Monfalcone.

Die Kämpfe an der Kärntner Grenze östlich des Plöckenpasses und das beiderseitige Geschützfeuer im Gebiete unserer Kärntner und Tiroler Sperrbefestigungen dauern fort.

Balkankriegsschauplatz.

An der serbischen Grenze fanden da und dort Plänkeleien und auch Artilleriegefechte ohne Bedeutung statt.

Bei Korito wurde eine montenegrinische Bande in österreichisch-ungarischen Uniformen zersprengt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Ari Burnu schlugen wir in der Nacht vom 7. zum 8. Juni zwei feindliche Angriffe gegen unseren rechten Flügel leicht zurück und brachten dem Feinde große Verluste bei.

Gestern anhaltendes schwaches Artillerie- und Infanteriegefecht mit Unterbrechungen. An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Rotterdam. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Die Bark „Superb“, auf dem Wege von Buenos Aires nach Queenstown, mit 2200 t Getreide, wurde 50 Meilen westlich von Fastnet durch eine Bombe zum Sinken gebracht, nachdem die Besatzung das Schiff verlassen hatte. — Der Dampfer „Glitterand“, mit Holz unterwegs von Schweden nach Hartlepool, wurde gestern durch ein Tauchboot angegriffen. Er versuchte vergeblich zu entkommen. Nachdem der Besatzung eine Zeit von 10 Minuten gegeben worden war, wurde das Schiff versenkt.

Rotterdam. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Am 5. Juni tauchte dicht neben dem Fischdampfer „Arctic“ ein deutsches U-Boot auf. Durch Geschützfeuer wurden der Schiffer und einige Leute der Besatzung getötet. Fünf Überlebende wurden, nachdem sie 12 Stunden umhergetrieben waren, durch einen anderen Fischdampfer aufgenommen.

London. Der russische Dampfer „Adolph“ ist von einem Unterseeboot vernichtet worden.

---

10. Juni.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe bei Souchez und Neuville dauern an. Nordwestlich von Souchez wurden alle Angriffsversuche der Franzosen im Keime erstickt. Westlich von Souchez in der Gegend der Zuckerfabrik erlangten die Franzosen kleine Vorteile.

Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich von Neuville brachen zusammen. Im Grabenkampf südlich von Neuville behielten wir die Oberhand. Ein feindlicher Vorstoß südöstlich von Hebuterne scheiterte. Im Verlauf der letzten Kämpfe wurden dort etwa 200 Franzosen von uns gefangen.

In der Champagne setzten wir uns nach erfolgreichen Sprengungen in Gegend Souain und nördlich von Hurlus in Besitz mehrerer feindlicher Gräben. Gleichzeitig wurden nördlich von Le Mesnil die französischen Stellungen in Breite von etwa 200 Meter erstürmt und gegen nächtliche Gegenangriffe behauptet; ein Maschinengewehr und vier Minenwerfer fielen dabei in unsere Hand.

Im Westteil des Priesterwaldes blieb ein Grabenstück unserer vordersten Stellung im Besitz des Gegners.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich Szawle setzten die Russen gestern unserem Vorgehen lebhaften Widerstand entgegen; es wurden nur kleinere Fortschritte gemacht. Die Beute der beiden letzten Tage betrug hier 2250 Gefangene und 2 Maschinengewehre.

Gegen unsere Umfassungsbewegung östlich der Dubissa setzte der Gegner aus nordöstlicher Richtung Verstärkungen an. Vor dieser Bedrohung wurde unser Flügel vom Feinde unbelästigt in die Linie Bethgola—Zoginie zurückgenommen.

Südlich des Njemen nahmen wir bei den Angriffen und der Verfolgung seit dem 6. Juni 3020 Russen gefangen. Ferner erbeuteten wir 2 Fahnen, 12 Maschinengewehre, viele Feldküchen und Fahrzeuge.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Östlich Przemysl ist die Lage unverändert.

Aus der Gegend von Mikolajow—Rohatyn (südlich und südöstlich von Lemberg) sind neue russische Kräfte nach Süden vorgegangen. Ihr Angriff wird von Teilen der Armee des Generals von Linsingen in Linie Lithynia (nordöstlich Drohobycz) — Dnjestrabschnitt bei Zurawno abgewehrt.

Östlich von Stanislau und bei Halicz sind die Verfolgungskämpfe noch im Gange.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am oberen Dnjestr und im Raume zwischen Dnjestr und Pruth dauern fort. Die Armee Pflanzer-Baltin gewinnt weiter Raum nach Nord. Ihre Angriffskolonnen sind unter fortdauernden Kämpfen bis Obertyn und bis auf die Höhen südlich Horodenka vorgedrungen.

Dem erfolgreichen Vorgehen der auf galizischem Boden fechtenden Teile der Armee hat sich nun auch eine Gruppe in der Bukowina angeschlossen, die gestern den Pruth überschritt und starke russische Kräfte südwestlich Kotzmann zurückwarf.

Die sonstige Lage im Norden ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront wurden neuerliche Übergangsversuche des Feindes bei Plava, Gradisca und Sagrado abgewiesen.

In der Gegend von Flitsch und am Karnischenkamm östlich des Plöckenpasses wird weiter gekämpft.

Auch die Artilleriegefechte im Raume der Tiroler Ostgrenze dauern fort. Ein feindlicher Angriff im Tonalegebiet scheiterte am Widerstande unserer tapferen Sicherungstruppen.

Balkankriegsschauplatz.

Eines unserer Fliegergeschwader belegte gestern früh das Arsenal und die pyrotechnische Anstalt von Kragujevac erfolgreich mit Bomben. Zwei Brände wurden konstatiert. Unsere Flieger sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Wien. Unterseeboot IV, Kommandant Linienschiffsleutnant Singule, hat am 9. d. M., vormittags, 30 Meilen westlich von San Giovanni di Medua, einen englischen Kreuzer, Typ Liverpool, der von sechs Zerstörern geschützt fuhr, torpediert und versenkt.

Flottenkommando.

Konstantinopel. Bericht des Großen Hauptquartiers: Gestern ist auf der Dardanellenfront keine bedeutsame Veränderung eingetreten. Unsere anatolischen Batterien beschossen erfolgreich bei Seddul Bahr die feindliche Infanterie sowie die feindlichen Artilleriestellungen und brachten eine Haubitzbatterie zum Schweigen. Die Verluste des Feindes während der letzten Schlacht von Seddul Bahr beziffert man auf mehr als 15 000. Der Feind hat einen großen Teil seiner Toten noch nicht wegschaffen können, sondern sie bei unserem Gegenangriff, der ihn in seine alten Stellungen zurückwarf, auf dem Schlachtfelde gelassen.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

London. Das Reutersche Bureau meldet: Das englische Fischerfahrzeug „Nottingham" ist versenkt, die Besatzung gerettet worden. Das englische Fischerfahrzeug „Velocity" ist in der Nordsee versenkt worden; die Besatzung wurde gerettet, nachdem sie 52 Stunden lang in einem Boot gewesen war. Ein deutsches Unterseeboot hat die Fischerfahrzeuge „Tunisian" und „Castor" aus Grimsby versenkt. Die Besatzungen sind gerettet. Ebenso ist das englische Fischerfahrzeug „Saturn" versenkt worden. Die Besatzung landete in Northshields. Der Dampfer „Erna Boldt" ist gestern früh gesunken. Er war torpediert worden. Die Mannschaft landete in Harwich. Der Dampfer war früher in deutschem Besitz und war als englische Prise erklärt worden.

11. Juni.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Vorstöße nordöstlich der Lorettohöhe sowie wiederholte Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich und südlich von Neuville scheiterten. Der Nahkampf in den Gräben nördlich von Ecurie dauert noch an. Südöstlich von Hebuterne und bei Beaumont wurden feindliche Angriffe gestern und heute nacht abgewiesen; nur am Wege Serre—Mailly erzielten die Franzosen einen unbedeutenden Fortschritt. Die in der Champagne am 9. Juni eroberten Gräben versuchten die Franzosen uns gestern abend wieder zu entreißen. Mit starken Kräften und in breiter Front griffen sie nördlich von Le Mesnil bis nördlich von Beauséjour-Fme. an. Der Angriff brach unter schwersten Verlusten für den Feind gänzlich zusammen. Erneute nächtliche Angriffsversuche wurden bereits im Keime erstickt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Dubissa nordwestlich Eiragola wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. Der Feind verlor hierbei an uns 300 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den in Galizien kämpfenden deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Südostgalizien und in der Bukowina setzten die verbündeten Armeen den Angriff gegen die noch südlich des Dnjestr stehenden russischen Kräfte erfolgreich fort.

Truppen der Armee Pflanzer haben den Gegner aus seinen Stellungen nördlich Ottynia, bei Obertyn und Horodenka zurückgeworfen und sind im Vordringen an den Dnjestr, dessen Südufer die Russen noch zu

halten versuchen. Knapp östlich Czernowitz, an der einzigen Stelle, an der die Russen noch am Pruth stehen, wiesen unsere Truppen einen Angriff des Feindes nach kurzem Kampf ab.

Im übrigen ist die Lage im Norden unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Vorgestern und gestern wurden sämtliche Angriffe der Italiener an allen Fronten abgewiesen.

Ein neuerlicher, gegen einen Teil des Görzer Brückenkopfes gerichteter Vorstoß brach im Feuer dalmatinischer Landwehr zusammen. Ebenso erfolglos blieb ein Angriff des Feindes nördlich Ronchi. Der Artilleriekampf an der Isonzofront hält an.

An der Kärntner Grenze wurde gestern nachmittag ein starker gegnerischer Angriff auf den Freikofel, ein schwächerer beim Wolayer See abgeschlagen.

In Tirol scheiterte ein Vorstoß einer bei Cortina d'Ampezzo eingebrochenen italienischen Brigade an unseren Stellungen bei Peutelstein. Neuerliche Angriffe in dieser Gegend und nächtliche Kämpfe bei Landro endigten gleichfalls mit dem Zurückgehen des Feindes. Im übrigen Tiroler Grenzgebiete finden ununterbrochene Geschützkämpfe und für unsere Waffen erfolgreiche Scharmützel statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Das italienische Unterseeboot „Medusa" wurde durch eines unserer Unterseeboote in der Nordadria torpediert und versenkt. 2 Offiziere, 4 Mann gerettet und gefangen.

Flottenkommando.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Kaukasusfront wurde eine aus den drei Waffengattungen bestehende

feindliche Kolonne, die in der Richtung auf Olty vorrücken wollte, durch einen Gegenangriff unserer Truppen aus der Umgegend verjagt. Wichtige Stellungen wurden dem Feinde entrissen.

Während einer Operation unserer leichten Flotte im Schwarzen Meer in der letzten Nacht griff die „Midilli" zwei große russische Torpedobootszerstörer vom Typ „Bespokoiny" an, versenkte den einen und beschädigte den anderen.

An der Dardanellenfront bei Seddul Bahr versuchten gestern feindliche Streitkräfte von anderthalb Kompagnie anzugreifen, wurden aber durch unser Feuer dezimiert und gezwungen, sich in ihre Schützengräben zu flüchten. Unsere Artillerie sprengte ein feindliches Munitionsdepot in diesem Küstenstrich in die Luft. Auf den übrigen Fronten keine Veränderung.

London. Die Admiralität teilt mit, daß am 10. Juni frühmorgens die beiden Torpedoboote Nr. 10 und 12, welche an der Ostküste Englands operierten, durch ein Unterseeboot in den Grund gebohrt worden sind; 30 Mann wurden gerettet und an Land gebracht.

London. Reuter meldet, der englische Segler „Expreß" wurde von einem deutschen Unterseeboot torpediert und versenkt. 3 Mann der Besatzung wurden durch einen dänischen Segler in Plymouth gelandet.

---

12. Juni.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe in den Dünen nordöstlich von Nieuport und bei Mannekensvere, auf dem Osthang der Lorettohöhe und gegen Souchez wurden abgeschlagen.

In den Nahkampf nördlich Ecurie (Labyrinth) setzten die Franzosen gestern zweimal frische Kräfte zum Angriff ein. Es gelang, den Feind am nachmittag vollkommen aus unseren Stellungen zu werfen; ein abends einsetzender neuer Vorstoß der Franzosen brach im Infanteriefeuer zusammen, der zurückflutende Feind erlitt sehr erhebliche Verluste.

Bei Serre (südöstlich Hebuterne) sind wir aus unseren rückwärtigen Stellungen wieder im Vorgehen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa in Gegend Zoginie und Betygola mißlangen russische Vorstöße.

Nördlich Prasnysz griffen unsere Truppen an, stürmten eine russische Stellung und nahmen 150 Gefangene, einige Maschinengewehre und Minenwerfer.

An der Rawka halbwegs Bolimow—Sochaczew brachen wir in die feindliche Stellung ein. Bis jetzt wurden 500 Russen gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Östlich Przemysl ist die Lage unverändert.

Die Armee des Generals von Linsingen hat den von Norden her gegen ihren Flügel vorgehenden Feind angegriffen; Zurawno, das vor dem Anmarsch russischer Kräfte vorgestern geräumt worden war, ist wieder genommen und der Gegner in die Brückenköpfe bei Mlyniska (nordwestlich Zurawno) und Zydaczow zurückgeworfen. Feindliche Angriffe bei Halicz und auf Stanislau wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Dnjestr und Pruth bekämpften die Truppen der Armee Pflanzer neuerdings mehrere russische Stellungen. Die Orte Jezierzany und Niezwiska nördlich Obertyn wurden erstürmt. Unsere siegreichen Truppen dringen gegen Czernlica vor und haben dort östlich Horodenka den Dnjestr überschritten. Zaleszczyki wurde genommen. Gegen diese Stadt richteten die Russen abends und während der Nacht verzweifelte Angriffe, die alle unter den schwersten Verlusten des Feindes abgewiesen wurden. Auch die Attacke eines Kosakenregiments brach in unserem Feuer vollständig zusammen.

In der Bukowina mußten die Russen auch die letzten Stellungen am Pruth aufgeben. Sie ziehen sich, von unseren Truppen scharf verfolgt, unter großen Verlusten über die Reichsgrenze zurück.

Die gestrigen Kämpfe der Armee Pflanzer brachten an 5000 Gefangene ein.

Südlich des oberen Dnjestr dauern die Kämpfe noch fort. Ein russischer Gegenangriff auf Stanislau wurde abgewiesen. Zurawno, das infolge Eintreffens russischer Verstärkungen geräumt worden war, wurde gestern von den verbündeten Truppen wieder genommen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Einzelgefechte und Artilleriekämpfe am Isonzo dauern fort. Bisher haben die Italiener auf dem östlichen Flußufer nur bei Monfalcone und Karfreit, an Punkten, die vor unserer Kampffront liegen, Fuß gefaßt. Gestern erstiegen gegnerische Abteilungen bei Morgengrauen bei Plawa die östlichen Uferhöhen, wurden aber wieder herabgeworfen.

An der Kärntner Grenze wiesen unsere Truppen feindliche Angriffe auf die Übergänge in der Gegend des Monte Paralba ab und besetzten diesen Berg. Ein Versuch der Italiener, den Monte Piano wiederzugewinnen, scheiterte. Ansonsten schiebt sich der Feind in einzelnen Grenzräumen allmählich an unsere Stellungen heran. So steht er in Cortina d'Ampezzo, Fiera di Primiero und Borgo.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront hatten die Russen, die am 9. Juni durch unsere Gegenangriffe bei ihrem Vorrücken in Richtung Olty zurückgeworfen waren, bei diesem Zusammenstoß ungefähr 1000 Mann verloren. 2 Offiziere und eine Anzahl Soldaten wurden von uns gefangen genommen.

An der Dardanellenfront versuchte der Feind bei Ari Burnu in der Nacht vom 9. zum 10. Juni nach Mitternacht Angriffe gegen unseren rechten Flügel auszuführen. Er wurde mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Die Operation, die in derselben Nacht bei Seddul Bahr durch einen Teil des Feindes ausgeführt wurde in der Absicht, sich unserem linken Flügel zu nähern, blieb infolge unseres Feuers erfolglos. Am Morgen des 11. Juni zerstörten wir ein Maschinengewehr, das die Flucht des Feindes deckte, der sich auf diesem Flügel befand. Wir sahen einen Teil der feindlichen Truppen ihre Laufgräben verlassen, um sich weiter zu flüchten. Am 11. Juni blieb das zeitweise unterhaltene Feuer bei Seddul Bahr und Ari Burnu weiter im Gange. Unsere anatolischen Batterien beschossen am 10. Juni bei Seddul Bahr Transporte, Lagerstätten und Landungsbrücke des Feindes. Das Feuer, das die genannten Batterien auf die feindliche Artillerie westlich von Hissarlik richteten, war sehr wirksam.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

Konstantinopel. Das Große Hauptquartier meldet von der Dardanellenfront: In der Nacht vom 11. zum 12. Juni wurde der Feind, der mehrmals bei Seddul Bahr unseren rechten Flügel anzugreifen versuchte, unter beträchtlichen Verlusten für ihn nach seinen alten Stellungen zurückgeworfen. Am Morgen des 12. Juni verschwendete die feindliche Artillerie bei Ari Burnu eine große Menge von Geschossen, ohne irgend eine Wirkung zu erzielen. Unsere anatolischen Küstenbatterien beschossen gestern auch mit Erfolg die feindlichen Stellungen. Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

London. Folgende Schiffe wurden durch Unterseeboote versenkt: „Laurestina“ und „Edward Wellfare“ aus Lowestoft, „Letty“ und „Cardiff“ aus Grimsby.

London. Der russische Dampfer „Danio“ aus Archangelsk wurde in der Nordsee durch ein deutsches Unterseeboot versenkt.

Die französische Bark „La Liberté“ mit einer Ladung Kohlen wurde auf der Höhe von Lundy Island von einem Unterseeboot durch Bomben zerstört.

---

13. Juni.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Nieuport, Dixmuiden, nördlich Arras und bei Hebuterne fanden Artilleriekämpfe statt. Schwächliche Angriffsversuche des Gegners in den Dünen wurden abgewiesen. Südöstlich Hebuterne sind Infanteriegefechte im Gange.

Die militärischen Anlagen von Lunéville wurden mit Bomben belegt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich Szawle machten unsere Angriffe gute Fortschritte, Kuze wurde im Sturm genommen, feindliche Gegenstöße scheiterten. 8 Offiziere, 3350 Mann und 8 Maschinengewehre waren unsere Beute.

Südöstlich der Straße Mariampol—Kowno haben die Kämpfe gegen von Süden herangekommene russische Verstärkungen erneut begonnen.

Nördlich Prasnysz wurden weitere 150 Gefangene gemacht.

Unserem Einbruch in die feindlichen Linien nördlich Bolimow folgten in der Nacht russische Gegenangriffe, die sämtlich erfolglos blieben. Die gewonnenen Stellungen sind fest in unserer Hand. Unsere Beute stieg an dieser Stelle auf 1660 Gefangene, 8 Geschütze (darunter 2 schwere) und 9 Maschinengewehre.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Brückenkopf von Sieniawa wurde gestern wiedergenommen; der Gegner ließ 5000 Gefangene in unserer Hand. Nächtliche Gegenangriffe des Feindes scheiterten. Auch östlich Jaroslau und östlich Przemysl lebt der Kampf wieder auf. Die Truppen

des Generals von Linsingen haben Mlyniska genommen; der Angriff auf Zydaczow ist im Fortschreiten.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Südostgalizien dringen die Truppen der Armee Pflanzer weiter siegreich vor. Nach hartnäckigen Kämpfen wurden gestern Tysmienice, Tlumacz und die Höhen nördlich Olesza genommen. Südlich Czernelica wird gekämpft. Neue russische Angriffe gegen Zaleszczyki wurden blutig abgewiesen.

Aus der Bukowina über die Reichsgrenze vordringend, warfen unsere Truppen die Russen aus ihren längs der Grenze vorbereiteten starken Stellungen zurück. In der Verfolgung wurden mehrere Orte Bessarabiens besetzt. Gestern fielen 1560 Gefangene in die Hände der Verfolger.

Am oberen Dnjestr greifen die verbündeten Truppen erfolgreich in der Richtung auf Zydaczow an, wo noch starke russische Kräfte das südliche Dnjestrufer halten.

In Mittelgalizien führte ein Angriff österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen zur Besitznahme von Sieniawa und, nach Abwehr eines starken feindlichen Angriffs, zur Erstürmung sämtlicher Stützpunkte nordöstlich der Stadt. Hierbei wurden 3500 Russen gefangen.

Die sonstige Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Isonzo fanden in den beiden letzten Tagen namentlich bei Plava ernstere Gefechte statt. Der dort am 11. Juni von der Brigade Ravenna unternommene Versuch, die östlichen Uferhöhen zu gewinnen, endete mit dem Rückzuge dieses Feindes. Gestern früh überschritten die Italiener erneut den Fluß. Nach heftigen Kämpfen gelang es unseren Truppen, den sich fortwährend verstärkenden Feind zurückzuwerfen und die

eigenen Stellungen, vor denen über 400 tote Italiener liegen, fest in der Hand zu behalten.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiete dauern die Geschützkämpfe fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

London. Das Fischerfahrzeug „Waago" aus Grimsby ist in der Nordsee durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet.

London. Der Trawler „Intrepid" aus Lowestoft ist durch ein Unterseeboot versenkt worden.

Grimsby. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Trawler „Plymouth" ist von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Rotterdam. Der „Rotterdamsche Courant" meldet aus London: 40 Meilen südlich von Oldhead auf der Höhe von Kinsale ist wieder ein Fischdampfer aus Lowestoft versenkt worden. Die Besatzung trieb ohne Nahrung 24 Stunden in Booten umher.

---

14. Juni.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front zwischen Liévin und Arras erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage. Nachdem im Verlaufe des Tages mehrmals die zum Vorgehen bereitgestellten feindlichen Sturmkolonnen durch unser Artilleriefeuer vertrieben waren, setzten gegen Abend zwei starke feindliche Angriffe in dichten Linien gegen unsere Stellungen beiderseits der Lorettohöhe sowie auf der Front Neuville—Roclincourt ein. Der Gegner wurde überall

unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Sämtliche Stellungen sind voll in unserem Besitz geblieben.

Schwächere Angriffe des Feindes am Yserkanal wurden abgeschlagen. Südöstlich Hebuterne haben die Infanteriegefechte zu keinem nennenswerten Ergebnis geführt. Vorstöße gegen die von uns eroberten Stellungen in der Champagne wurden im Keime erstickt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In der Nähe von Kuzowimia nordwestlich Szawle wurden einige feindliche Stellungen genommen und dabei 3 Offiziere und 300 Mann zu Gefangenen gemacht.

Südöstlich der Straße Mariampol—Kowno erstürmten unsere Truppen die vorderste russische Linie, 2 Offiziere, 313 Mann waren hier die Beute.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generaloberſten von Mackensen ist in einer Breite von 70 km aus ihren Stellungen zwischen Czerniawa (nordwestlich Mosciska) und Sieniawa zum Angriff vorgegangen. Die feindlichen Stellungen sind auf der ganzen Front gestürmt, 16 000 Gefangene fielen gestern in unsere Hand.

Auch die Angriffe der Truppen des Generals von der Marwitz und des Generals von Linsingen machten Fortschritte.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen in Mittelgalizien griffen gestern erneut an. Die russische Front östlich und südöstlich Jaroslau wurde nach heftigem Kampfe durchbrochen und der Feind unter den schwersten Verlusten zum Rückzuge gezwungen. Seit heute nacht sind die Russen auch bei und südöstlich Mosciska im Rückzuge. 16000 Russen wurden gestern gefangen. Unterdessen dauern die Kämpfe südlich des Dnjestr fort. Bei Derzow südlich Mikolajow schlugen unsere Truppen vier starke

Angriffe blutig ab. Der Feind räumte zuletzt fluchtartig das Gefechtsfeld. Nordwestlich Zurawno dringen die Verbündeten gegen Zydaczow vor und eroberten gestern nach schwerem Kampfe Roguzno. Auch nördlich Tlumacz schreitet der Angriff erfolgreich fort. Viele Gefangene, deren Zahl noch nicht feststeht, fielen dort in die Hände der Unsrigen. Nördlich Zaleszczyki griffen die Russen nach 11 Uhr nachts in einer 3 km breiten Front vier Glieder tief an. Unter großen Verlusten brach dieser Massenvorstoß im Feuer unserer Truppen zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In dem Kampfe bei Plava am 12. Juni ließ der Feind, wie nun festgestellt wurde, über 1000 Tote und sehr viele Verwundete vor unseren Stellungen liegen. Gestern spät abends wiesen unsere Truppen einen abermaligen Angriff gleich allen früheren ab. Die Italiener vermochten somit an der Isonzofront nirgends durchzudringen. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Balkankriegsschauplatz.

Südlich Avdovac wies eine unserer Feldwachen den Angriff von zirka 200 Montenegrinern nach kurzem Kampfe ab. Sonst ist die Lage im Südosten unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront ging der Feind gestern aus der Richtung von Olty vor. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß unsere Truppen gegen ihn vorrücken, zog er sich eilends zurück und ließ seine Stellungen völlig im Stiche. Wir besetzten sie.

An der Dardanellenfront schossen gestern morgen zwei feindliche Kriegsschiffe unter dem Schutze von 7 Torpedobooten ungefähr 90 Granaten auf einige unserer Stellungen bei Ari Burnu und Seddul Bahr. Sie erzielten keinerlei Wirkung und zogen sich bald

darauf nach Imbros zurück. Zu Lande fand bloß schwacher Austausch von Artillerie- und Infanteriefeuer statt.

Unsere anatolischen Batterien richteten ein erfolgreiches Feuer auf den Feind. Am 24. Mai erschien ein englischer Kreuzer vor der kleinen Stadt Moyleh an der Küste von Medina am Roten Meer und ließ ein Flugzeug über diese Stadt aufsteigen. Der Flieger wurde durch das Feuer unserer Soldaten und Freiwilligen abgeschossen und stürzte ins Meer. An den anderen Fronten keinerlei Veränderung.

London. (Reuter-Bureau.) Ein deutsches Unterseeboot hat den Dampfer „Hopemount" im Bristol-Kanal versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Der Fischdampfer „Queen Alexandra" ist bei Dundee torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet.

London. (Reuters Bureau.) Ein Fischerfahrzeug landete in Milfordhaven die Besatzungen des Kohlendampfers „Crown of India" und des norwegischen Seglers „Bellgarde", die von einem deutschen Unterseeboot beim Kap St. Ann's Head versenkt worden waren.

---

15. Juni.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen holten sich gestern eine neue Niederlage. Trotz der am 13. Juni erlittenen schweren Verluste setzten sie ihren Durchbruchsversuch auf der Front Liévin—Arras mit großer Zähigkeit fort. Die mit einem ungeheueren Munitionsaufwand vorbereiteten und in dichten Wellen vorgetragenen französischen Angriffe brachen abermals in dem Feuer unserer braven Truppen unter den schwersten Verlusten für den Feind ausnahmslos zusammen.

Nordwestlich von Moulin-sous-Touvent (nordwestlich von Soissons) gelang es uns noch nicht, die am 6. Juni verlorenen Grabenstücke wiederzunehmen.

In der Champagne nördlich von Perthes und von Le Mesnil lebte der Kampf stellenweise wieder auf, ohne daß der Feind einen Vorteil zu erringen vermochte.

Am Sonntag wurde die Kirche in Lessinghe südwestlich von Ostende während des bürgerlichen Gottesdienstes von feindlicher Artillerie beschossen; mehrere belgische Zivilpersonen wurden verletzt.

Gestern ist die offene Stadt Karlsruhe, die in keinerlei Beziehung zum Kriegsschauplatz steht und nicht die geringste Befestigung aufweist, von einem feindlichen Flugzeuggeschwader mit Bomben beworfen worden; soweit bisher bekannt, fielen 11 tote und 6 verwundete Bürger dem Überfall zum Opfer; militärischer Schaden konnte natürlich nicht angerichtet werden. Von einem unserer Kampfflugzeuge wurde ein Flugzeug aus dem feindlichen Geschwader herausgeholt; die Insassen sind tot. Ein anderes feindliches Flugzeug wurde bei Schirmeck zum Landen gezwungen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Westlich Szawle stürmten deutsche Truppen das Dorf Daukſze und wiesen danach mehrere von zwei bis drei russischen Regimentern geführte Gegenangriffe ab. 4 Offiziere, 1660 Mann wurden gefangen genommen.

Unsere neugewonnenen Stellungen südlich und östlich der Straße Mariampol—Kowno wurden gestern wiederholt von starken feindlichen Kräften vergeblich angegriffen.

Wir stießen aus der Front Lipowo—Kalwarja vor, drangen in die russischen Linien ein und eroberten die vordersten Gräben.

Auch am Orzyc gelang es unseren angreifenden Truppen, das Dorf Jednorozec (südöstlich von Chorzele), die Czerwona Gora und die Brücke östlich davon im Sturm zu nehmen; bisher an dieser Stelle 325 gefangene Russen.

Feindliche Angriffe gegen unsere Einbruchsstellen nördlich von Bolimow scheiterten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Dem in der Schlacht am 13. und 14. Juni von der Armee des Generaloberst von Mackensen geschlagenen Gegner ist es nicht gelungen, in seiner rückwärtigen, vorbereiteten Stellung nordwestlich von Jaworow Fuß zu fassen. Der Feind wurde geworfen, wo er sich stellte. Die Beute mehrt sich.

Durch die scharfe Verfolgung sind auch die russischen Truppen südlich der Bahn Przemysl—Lemberg zum Rückzug gezwungen.

Truppen des Generals von der Marwitz nahmen gestern Moszisca.

Der rechte Flügel der Armee des Generals von Linsingen stürmte die Höhen westlich Jezupol; ihre Kavallerie erreichte die Gegend südlich von Mariampol.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Nach einer Mitteilung des ersten Lords der Admiralität im Unterhause vom 9. Juni ist Anfang Juni ein deutsches Unterseeboot von den Engländern zum Sinken gebracht und die gesamte Besatzung gefangen genommen worden.

Aus einer jetzt veröffentlichten Note der britischen Regierung über die Behandlung der kriegsgefangenen Unterseebootsbesatzungen geht hervor, daß es sich um das deutsche Unterseeboot U 14 handelt.

Da dieses Boot von seiner letzten Unternehmung bisher nicht zurückgekehrt ist, muß es als verloren betrachtet werden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs.
gez. Behncke.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Durch den Angriff der verbündeten Armeen haben sich nahezu an der ganzen Front in Galizien heftige Kämpfe entwickelt.

Truppen der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand dringen nach Besitznahme von Sieniawa am Ostufer des San in nördlicher und nordöstlicher Richtung

vor. Schloß und Meierhof Piskorowice wurden gestern erstürmt; zahlreiche Gefangene gemacht.

Unter erbitterten Kämpfen dringt die Armee des Generaloberſten von Mackensen beiderseits Krakowiec und auf Oleszyce vor. Anschließend greifen die Truppen des Generals Boehm-Ermolli die Russen östlich und südöstlich Mosciska an, wo neue feindliche Stellungen die Richtung auf Grodek decken.

Südlich des oberen Dnjestr halten starke russische Kräfte die Brückenköpfe von Mikolajow, Zydaczow und Halicz gegen die vordringenden verbündeten Truppen der Armee Linsingen, während flußabwärts die Truppen des Generals Pflanzer-Baltin vor Nizniow und Czernelica stehen und das eroberte Zaleszczyki gegen alle russischen Angriffe halten. Teile dieser Armee haben in Bessarabien zwischen Dnjestr und Pruth die dort stehenden russischen Kräfte erneuert zum Rückzug gezwungen und sie gegen Chotin und entlang des Pruth zurückgedrängt.

Die Zahl der in den galizischen Kämpfen seit 12. Juni eingebrachten Gefangenen hat sich gestern wieder um einige Tausend erhöht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Neuerliche Versuche der Italiener, an unsere Stellungen bei Tolmein und Plava heranzukommen, blieben wieder ohne Erfolg. Gestern herrschte an einzelnen Abschnitten der Isonzofront Ruhe. Die durch einen italienischen Parlamentär überbrachte Bitte, wegen Beerdigung der Toten das Feuer einzustellen, wurde aus militärischen Gründen abgewiesen.

An der kärntnerischen Grenze erstürmte steierischer Landsturm den Kl. Pal östlich des Plöckenpasses und wies drei Gegenangriffe des Feindes auf diesen Grenzberg ab.

Im Tiroler Grenzgebiet fühlte der Gegner gegen unsere Stellungen vor und unterhält wirkungsloses Artilleriefeuer. An einem Grenzpunkt zwang ein Gen-

darmerieposten ohne eigene Verluste eine italienische Kompagnie zum Rückzuge und nahm 58 Italiener gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront hat am Morgen des 13. Juni unsere gegenüber von Ari Burnu aufgestellte Artillerie die Stellung zerstört, die der Feind jüngst für seine Bombenwerfer errichtet hatte, sowie seine Stellungen für Maschinengewehre. Durch dieses wirksame Feuer unserer Artillerie brach hinter den feindlichen Schützengräben ein Brand aus, der eine halbe Stunde dauerte. In der Nacht vom 13. zum 14. Juni drang eine unserer kleinen Erkundungspatrouillen in die feindlichen Schützengräben von Seddul Bahr ein und erbeutete ein Maschinengewehr mit allem Zubehör, 15 Gewehre mit Bajonetten und eine Menge Patronen. Gestern überflog einer unserer Flieger mit Erfolg die Inseln Imbros und Lemnos und warf Bomben auf ein feindliches Lager auf der Insel Lemnos. Unsere Küstenbatterien beschossen gestern die feindlichen Artilleriestellungen bei Seddul Bahr, sowie die Lager und die Transportschiffe des Feindes. Der Feind, der fast täglich dem wirksamen Feuer dieser Batterien ausgesetzt ist, ließ gestern einen Flieger über sie aufsteigen, der 7 Bomben abwarf, ohne irgend einen Erfolg zu erzielen.

Von den anderen Schauplätzen liegen keine neuen Nachrichten vor.

Karlsruhe. Heute morgen griffen etwa 5 feindliche Flieger die Stadt Karlsruhe während einer Dauer von ¾ Stunden an. Mehrere Personen wurden getötet und verletzt. An zahlreichen Stellen wurde militärisch bedeutungsloser Sachschaden angerichtet.*)

---

*) Vergl. auch Anhang.

16. Juni.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wieder einmal veranlaßt durch die russischen Niederlagen, griffen Franzosen und Engländer gestern an vielen Stellen der Westfront mit starken Kräften an.

Den Engländern gelang es bei Ypern, unsere Stellung nördlich des Deichs von Bellewaarde etwas zurückzudrücken. Es wird dort noch gekämpft. Dagegen sind zwei Angriffe von 4 englischen Divisionen zwischen der Straße Estaires—La Bassée und dem Kanal von La Bassée vollkommen zusammengebrochen; unsere tapferen westfälischen Regimenter und dort eingetroffene Teile der Garde wiesen den Ansturm nach erbitterten Nahkämpfen restlos ab. Der Feind hatte schwere Verluste; er ließ mehrere Maschinengewehre und einen Minenwerfer in unserer Hand. An die Stellungen der mit größter Zähigkeit sich behauptenden Badener bei der Lorettohöhe wagte sich der Feind nach seinen Niederlagen am 13. und 14. nicht wieder heran.

Bei Moulins-sous-Touvent ist der Kampf noch im Gange. Ein feindlicher Durchbruchsversuch in den Vogesen zwischen den Bachtälern der Fecht und Lauch scheiterte; dort wird nur noch nordwestlich von Metzeral und am Hilsenfirst gekämpft; im übrigen sind die Angriffe schon jetzt abgeschlagen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe gegen die deutschen Stellungen am Dawinaabschnitt (südöstlich von Mariampol), östlich von Augustow und nördlich von Bolimow wurden abgewehrt.

Unser Vorstoß auf der Front Lipowo—Kalwarja gewann weiteren Boden. Mehrere Ortschaften wurden genommen, 2040 Gefangene und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der oberen Weichsel wiesen die Truppen des Generaloberst von Woyrsch russische Angriffe gegen Stellungen ab, die wir am 14. Juni den Russen entrissen haben.

Die geschlagenen russischen Armeen versuchten gestern auf der ganzen Front zwischen dem San nördlich von Sieniawa und den Dnjestrsümpfen östlich von Sambor die Verfolgung der verbündeten Armeen zum Stehen zu bringen. Am Abend waren sie überall aus ihren Stellungen bei Cieplice (nördlich von Sieniawa) — südwestlich Lubaszow—Zawadowka-Abschnitt (südwestlich Niemirow) — westlich Jaworow — westlich Sadowa—Wisznia nach hartem Kampf geworfen. Es wird verfolgt.

Die Armee des Generaloberst von Mackensen hat seit dem 12. Juni über 40 000 Mann gefangen genommen und 69 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen den Dnjestr-Sümpfen und Zurawno haben die Russen etwas Raum gewonnen; die Gesamtlage ist dort unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Galizien konnten die Russen dem allgemeinen Angriff der verbündeten Armeen trotz zähester Gegenwehr nicht standhalten. Von unseren siegreichen Truppen hart verfolgt, weichen die Reste der geschlagenen russischen Korps über Cewkow, Lubaczow und Jaworow zurück.

Südlich der Lemberger Straße hat die Armee Böhm-Ermolli heute nacht die russischen Stellungen auf der ganzen Front erstürmt und den Feind über Sadowa—Wisznia und Rudki zurückgeworfen.

Südlich des Dnjestr wird im Vorfelde der Brückenköpfe gekämpft. Truppen der Armee Pflanzer haben gestern früh Nizniow genommen.

Die bisherigen Schlachten und Gefechte des Monats Juni haben reiche Beute eingebracht. Vom 1. bis 15. dieses Monats ergibt sich als Gesamtsumme: 108 Offiziere, 122 300 Mann gefangen, 53 Geschütze, 187 Maschinengewehre und 58 Munitionswagen erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener versuchten neue vereinzelte Vorstöße, wurden aber allenthalben abgewiesen; so am Isonzo bei Monfalcone, Sagrado und Plava, an der Kärntner Grenze in der Gegend östlich des Plöcken, im Tiroler Grenzgebiete bei Peutelstein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Ari Burnu feuerte unsere Artillerie wirkungsvolle Schüsse ab. Es wurde beobachtet, daß der Feind infolge des von uns gegen eine seiner Artilleriestellungen eröffneten Feuers ziemlich schwere Verluste erlitt. Unsere Küstenbatterien bombardierten mit Erfolg die Transportschiffe des Feindes sowie seine Lager und seinen Flugzeugschuppen an der Küste von Seddul Bahr. Einer unserer Flieger bemerkte in der Kefalobucht auf Imbros ein Panzerschiff, dessen Typ an den des „Agamemnon" erinnerte. Das Verdeck dieses Panzerschiffes lag fast unter der Meeresoberfläche, und der hintere Schornstein und hintere Mast lagen vollständig unter Wasser.

Auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Konstantinopel. Nach sicheren, amtlich noch nicht bestätigten Nachrichten ist ein großes feindliches Kriegsschiff am 9. Juni zwischen der Insel Kalymnos und der asiatischen Küste infolge einer Explosion gesunken.

---

17. Juni.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Teichs von Bellewaarde wurden die vorgestern verlorenen Grabenstücke zum größten Teil zurückerobert.

Die Engländer und Franzosen setzten gestern ihre Durchbruchsversuche fort. Nördlich des Kanals von La Bassée wurden die Eng-

länder von Westfalen und Sachsen im Handgemenge überwältigt und zu beschleunigtem Rückzuge in ihre Stellungen gezwungen. — Gegen die Front von westlich Liévin bis Arras richteten die Franzosen fortgesetzt neue Angriffe. An der Lorettohöhe wurde ihnen ein völlig zerschossener Graben überlassen, südlich Souchez gelang es ihnen, in unserer Stellung in einer Breite von etwa 600 Meter Fuß zu fassen; dort wird noch gekämpft. An allen andern Stellen wurden sie blutig abgewiesen. — Die unter größtem Munitionseinsatz und ohne Rücksicht auf die schwersten Verluste geführten Angriffe haben somit wiederum mit einer Niederlage der Franzosen und Engländer geendet. Die für uns siegreichen Nahkämpfe legen erneut Zeugnis ab von der glänzenden Tapferkeit und unerschütterlichen Ausdauer unserer Truppen.

Mit dem gleichen Mißerfolg endeten französische Angriffe bei Moulin-sous-Touvent. Wir nahmen dort 5 Offiziere, 300 Franzosen gefangen.

In den Vogesen dauerten die lebhaften Kämpfe zwischen Fecht- und Lauchtal gestern noch an, kamen aber am Abend zum Stillstand. Abgesehen von einem kleinen Geländeverlust nordwestlich Metzeral haben wir alle unsere Stellungen behauptet. 100 Gefangene fielen in unsere Hände.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Mehrere russische Angriffe wurden abgewiesen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Sieniawa zwangen die Angriffe der verbündeten Truppen die Russen zur Aufgabe ihrer Stellung und zum Rückzuge auf Tarnogrod.

Die Armee des Generalobersten von Mackensen drängte in scharfer Verfolgung dem Feinde nach. Dachnow und Lubaczow wurden gestürmt, das südliche Smolinka-Ufer wurde vom Gegner gesäubert, bei Niemirow der russische Widerstand schnell gebrochen, die Straße Niemirow—Jaworow überschritten. Weiter südlich gingen die Russen gegen die Wereszyca zurück.

Südöstlich der Dnjestrsümpfe ist die Lage unverändert.

Die Behauptung im amtlichen französischen Bericht vom 16. Juni, 11 Uhr abends, daß die Kathedrale von Reims mit Brandgranaten beschossen worden sei, ist unwahr. Unser Feuer richtete sich vielmehr gegen die Ostkasernen, sowie gegen die Batterien im Gleisdreieck nördlich von Reims, die lebhaft auf unsere Stellungen gefeuert hatten.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. In der Nacht vom 15. zum 16. Juni haben unsere Marineluftschiffe einen Angriff auf die Nordostküste Englands ausgeführt. Ein befestigter Küstenplatz wurde mit Bomben beworfen, durch die eine Reihe industrieller Anlagen, darunter ein Hochofenwerk, in Brand gesetzt und zum Teil zerstört wurde. Die Luftschiffe wurden stark beschossen, besonders heftig von einer Strandbatterie. Letztere wurde angegriffen und zum Schweigen gebracht. Die Luftschiffe erlitten keinerlei Beschädigung.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs.
Behncke.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern konnten die geschlagenen russischen Armeen nirgends standhalten.

In Mittelgalizien setzten sie auf der ganzen Front, durch starke Nachhuten gedeckt, den Rückzug in nordöstlicher und östlicher Richtung fort. Die verbündeten Armeen verfolgen scharf. Nördlich Sieniawa dringen unsere Truppen über Cieplice und Cewkow vor und haben gestern starke russische Kräfte, die noch auf galizischem Boden kämpften, unter schweren Verlusten über die Reichsgrenze zurückgeworfen.

Östlich anschließend erreichten verbündete Truppen Lubaczow, entrissen den Russen nach heftigem Kampfe Niemirow und dringen weiter auf Janow vor.

An der Lemberger Straße warfen Truppen der Armee Boehm starke russische Nachhuten bei Wolczuchy

noch in den Abendstunden über die Wereszyca und erstürmten mitternachts den Westteil von Grodek. Auch südlich Grodek wurde das Westufer der Wereszyca vom Feinde gesäubert.

Südlich des Dnjestr ist die Situation im allgemeinen unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzo-Front schlugen unsere Truppen bei Plava wieder mehrere Angriffe unter schweren Verlusten für den Gegner ab. Im Felsgebiet des Krn dauern die Kämpfe der Gebirgstruppen fort.

An der Kärntner Grenze hat sich gestern nichts Wesentliches ereignet.

In Tirol wurden feindliche Vorstöße gegen das Tillia-Cher-Joch im Tofane-Gebiete bei Tre Sassi, Buchenstein und auf dem Monte Coston (östlich Folgaria) zurückgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront vernichtete unser linker Flügel am Morgen des 15. Juni durch Artilleriefeuer ein feindliches Flugzeug, das beim Überfliegen unserer Stellung gegenüber Ari Burnu beschädigt und zum Absturz hinter den feindlichen Schützengräben gebracht wurde. Gestern ereignete sich bei Ari Burnu und Seddul Bahr nichts von Bedeutung. Unsere Küstenbatterien an der Meerenge bombardierten bei Seddul Bahr die feindlichen Artilleriestellungen sowie die Truppen des Feindes und eine seiner Transportkolonnen; sie sprengten einen Wagen der genannten Kolonne in die Luft.

Auf den übrigen Fronten keine Kampfhandlung von Bedeutung.

London. (Reuters Bureau.) Der britische Dampfer „Trafford“, von Cork nach Sydney, wurde gestern von einem deutschen Unterseeboot in der Irischen See versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

London. (Reuters Bureau.) Bei dem letzten Zeppelinangriff auf die Nordostküste wurden 16 Personen getötet und 40 verwundet. — Das Pressebureau berichtet noch: Bei dem Angriff am 6. Juni wurden 24 Personen getötet und 49 verwundet.

---

18. Juni.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Feinde setzen ihre Durchbruchsversuche nördlich Arras vergeblich fort. Die Engländer erlitten nördlich des Kanals von La Bassée eine neue Niederlage; ihre Angriffstruppen wurden aufgerieben; nur einzelne Leute flüchteten sich zurück. Westlich Angres, beim Kirchhof südlich Souchez und nördlich Ecurie sind Franzosen in kleine Teile unserer vorderen Stellung eingedrungen; hart nördlich der Lorettohöhe gaben wir ein im umfassenden Feuer liegendes Grabenstück planmäßig auf. Im übrigen wurden die feindlichen Angriffe abgeschlagen.

Seit dem 16. Juni nahmen wir auf dem Kampffelde nördlich Arras 17 Offiziere, 647 Mann gefangen, die blutigen Verluste der Gegner entsprechen denen in der Schlacht in der Champagne.

In den Argonnen wiesen wir schwache feindliche Vorstöße ab. Bei Vauquois haben sich örtliche Gefechte entwickelt. Die Vogesenkämpfe westlich Metzeral sind noch im Gange.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Vordringende russische Abteilungen wurden von deutscher Kavallerie über den Szymszaabschnitt (östlich der Straße Cytowiany—Szawle) zurückgeworfen. Ein von starken feindlichen Kräften gegen die Dawinalinie vorgetragener Angriff scheiterte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits Tarnogrod warfen die verbündeten Truppen in der Nacht den Feind gegen den Tanewabschnitt zurück. Die anderen Armeen des Generalobersten von Mackensen haben die geschlagenen Russen bis in die vorbereitete Grodekstellung (Linie

Narol—Miasto—Magierow—Wereszyca-Bach bis zur Einmündung in den Dnjestr) getrieben.

An der Dnjestr-Front nordöstlich Stryj ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nördlich Sieniawa sind unsere Truppen in der Verfolgung auf russisches Gebiet vorgedrungen, sie erreichten die Höhen nördlich Kreszow, die Niederung des Tanew und besetzten Tarnogrod.

Auch die zwischen dem unteren San und der Weichsel stehenden russischen Kräfte weichen an mehreren Stellen zurück. Cieszanow und die Höhen nördlich des Ortes wurden genommen.

Im Berglande östlich Niemirow sowie in der Gegend bei Janow haben sich starke russische Kräfte gestellt. An der Wereszyca wird gekämpft. Unsere Truppen haben an einigen Stellen schon östlich des Flusses Fuß gefaßt.

Südlich des oberen Dnjestr mußten die Russen nach heftigen Kämpfen aus den Stellungen bei Lithynia gegen Kolodruby zurückweichen. Eigene Truppen haben in der Verfolgung die Mündung der Wereszyca erreicht. Die sonstige Lage am Dnjestr ist unverändert.

Die Ostgruppe der Armee Pflanzer wies gestern zwischen Dnjestr und Pruth acht Sturmangriffe der Russen blutigst ab. Der Feind, der verzweifelte Anstrengungen machte, um unsere Truppen in die Bukowina zurückzuwerfen, erlitt im Artilleriefeuer schwere Verluste und ging fluchtartig zurück. 8 Offiziere, 1002 Mann wurden gefangen, 3 Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei neuerlichen Vorstößen an der Isonzofront erzielten die Italiener ebensowenig einen Erfolg wie bisher. Bei Plava schlugen unsere braven Dalmatiner Truppen vorgestern abend und nacht den Angriff einer italienischen

Brigade ab. Gestern griff der Feind nochmals an und wurde wieder zurückgeschlagen. Im Angriffsraume wurden zwei piemontesische Brigaden und ein Mobilmilizregiment festgestellt. Die Verluste der Italiener sind hier wie im Krngebiete sehr schwer.

Erneute feindliche Angriffe im Plöckengebiete und auf dem Monte Coston wurden gleichfalls abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront zerstörte unsere Artillerie am 16. Juni bei Ari Burnu Maschinengewehrstellungen und wichtige Beobachtungspunkte des Feindes. Ein feindliches Geschütz wurde gebrauchsunfähig gemacht. Eins unserer Regimenter auf unserem rechten Flügel nahm einen Teil der feindlichen Schützengräben weg und besetzte ihn. Gestern dauerte in der Gegend von Ari Burnu und Seddul Bahr schwaches Geschütz- und Infanteriefeuer von beiden Seiten fort, ohne daß sich etwas Wichtiges ereignet hätte. Seit dem 14. Juni verwendet der Feind Explosivgeschosse, welche erstickende Gase entwickeln.

An den anderen Fronten nichts Neues.

Berlin. Über die Art der Vernichtung von „U 29" ist, wie wir von maßgebender Stelle hören, jetzt aus besonderer Quelle bekannt geworden, daß das Boot durch einen unter schwedischer Flagge fahrenden englischen Tankdampfer zum Sinken gebracht worden ist. Hierdurch finden die von vornherein umlaufenden Gerüchte ihre Bestätigung, daß das Boot britischer Hinterlist zum Opfer gefallen ist.

Der Kommandant von „U 29" war Kapitänleutnant Otto Weddigen.

London. Lloyds melden, daß die Fischdampfer „Petrel", „Explorer" und „Javonica" aus Aberdeen am 4. und 5. Juni von Unterseebooten versenkt worden sind.

London. Das Reutersche Bureau meldet: Bei der Torpedierung des britischen Dampfers „Straithnairn" in der Nähe der Scillyinseln, die ohne vorherige Warnung erfolgte, ertranken 8 Engländer und 14 Chinesen. Zwei Boote kenterten, eins ging in Trümmer und nur eins blieb flott.

---

19. Juni.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Fortsetzung der Angriffe auf unsere Front nördlich von Arras brachte dem Feinde weitere Mißerfolge; nördlich des Kanals von La Bassée wurde ein englischer Vorstoß mühelos abgewiesen. Mehrere französische Angriffe an der Lorettohöhe, beiderseits Neuville und nordöstlich von Arras brachen zusammen. Wir säuberten einige früher verlorene Grabenstücke vom Feinde.

In den Argonnen wurden örtliche Vorstöße des Gegners im Bajonettkampf abgewiesen. Die Kämpfe bei Vauquois haben zu keinem Ergebnis geführt.

Nordöstlich von Lunéville wurde der von den Franzosen befestigte und besetzte Ort Emberménil überfallen und genommen. Nach Zerstörung aller französischen Verteidigungsanlagen gingen unsere Truppen unter Mitnahme von etwa 50 gefangenen französischen Jägern in ihre alten Stellungen zurück. In den Vogesen wird noch an einzelnen Stellen des Fecht-Tales gekämpft. Am Hilsenfirst nahmen wir über 200 Franzosen gefangen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend Szawle, am Dawina- und Szlawantaabschnitt wurden russische Vorstöße abgewiesen.

Südwestlich von Kalwarja machten wir Fortschritte, das Dorf Wolkowizna wurde im Sturm genommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen sind westlich des San bis in Linie Zapuscie—Ulanow, östlich davon über die Tanew—Pauczka-Linie zurückgeworfen.

Die Grodek-Stellung wird angegriffen.

Die noch südlich des Dnjestr zwischen den Dnjestrsümpfen und dem Stryj stehenden Russen wurden angegriffen und nach Norden zurückgedrängt. Die Angriffe werden fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die galizische Schlacht dauert fort.

Im Ansturm gegen die zusammenhängende russische Verteidigungsstellung an und nördlich der Wereszyca erkämpften die Truppen der verbündeten Armeen Stellung um Stellung. Grodek und Komarno sind genommen. An der Nordfront wurde das südliche Tanew-Ufer vom Feinde gesäubert, Ulanow nach heftigem Kampfe besetzt.

Südlich des oberen Dnjestr schreitet der Angriff der verbündeten Truppen fort.

Die Ostgruppe der Armee Pflanzer hat neue schwere russische Angriffe wieder blutig zurückgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront und der Kärntner Grenze trat nach den letzten erfolglosen, verlustreichen Vorstößen der Italiener Ruhe ein, die nur durch Plänkelei und stellenweises Geschützfeuer unterbrochen ist.

Ein gestern nachmittag wieder bei Plava angesetzter feindlicher Angriff wurde schon im Keime durch Geschützfeuer erstickt.

Im Tiroler Grenzgebiet wurden italienische Abteilungen, die gegen die Gebirgsübergänge östlich des Fassatales vorzugehen versuchten, allenthalben abgewiesen. Der erfolglose Angriff auf die Plateaus von Folgaria und Lavarone wurde vom Feinde eingestellt.

In den wenigen „erlösten“ Ortschaften des Grenzgebietes drangsalieren die Italiener die Bevölkerung durch Aushebung von Geiseln und brutale Gewaltmaßregeln.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Am 17. und 18. Juni haben mehrere unserer Kreuzer und Torpedoeinheiten eine Streifung an der italienischen Küste von der Reichsgrenze bis Fano unternommen. Hierbei wurden die Semaphorstationen an der Tagliamentomündung und bei Pesaro sowie die Eisenbahnbrücken bei Rimini über den Metauro- und Arcilafluß durch Geschützfeuer beschädigt, ein italienischer Dampfer versenkt, dessen Bemannung geborgen. Sämtliche Einheiten sind wohlbehalten eingerückt.

Flottenkommando.

London. (Reuters Bureau.) Der Dampfer „Dulcie" (2000 t) ist an der Küste von Suffolk ohne Warnung von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Ein Mann ist tot, die übrigen Leute konnten gerettet werden.

---

20. Juni.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Kanals von La Bassée und auf der Front nördlich Arras wiesen wir mehrere feindliche Teilangriffe blutig ab. In der Champagne wurde eine französische Abteilung, die bei Perthes nach einer Minensprengung angriff, zusammengeschossen. Unternehmungen der Franzosen gegen unsere Vorposten am Parroy-Wald führten zu örtlichen Kämpfen, bei denen wir die Oberhand behielten. In den Vogesen wird Münster von den Franzosen heftig beschossen. Erneute feindliche Angriffe im Fecht-Tale und südlich waren erfolglos. Aus einem feindlichen Fliegergeschwader, das, ohne militärischen Schaden anzurichten, Bomben auf Isighem in Flandern warf, wurde ein Flugzeug herausgeschossen, mehrere andere zu schleuniger Umkehr gezwungen. Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde in der Champagne über Vouziers heruntergeholt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe gegen unsere Linien in Gegend Szawle und Augustow wurden abgeschlagen. Eigene Vorstöße kleinerer Abteilungen führten zur Wegnahme der feindlichen Vorstellungen bei Budt Przysieki und Zalesie (östlich der Straße Prasnysz—Myszyniec).

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der Piliza nahmen Truppen des Generalobersten von Woyrsch in den letzten Tagen mehrere feindliche Vorstellungen.

Die Armeen des Generalobersten von Mackensen haben die Grodek-Stellung genommen. Zu Beginn des gestrigen Tages schritten deutsche Truppen und das Korps des Feldmarschalleutnants von Arz zum Angriff auf die stark verschanzten feindlichen Linien; nach hartnäckigem Kampfe waren am Nachmittag fast durchweg die in mehreren Reihen hintereinander liegenden feindlichen Gräben auf der 35 Kilometer langen Front nördlich von Janow bis Huta—Obedynska (südwestlich Rawa-Ruska) gestürmt; am Abend war der Feind bis hinter die große Straße Zolkiew (nördlich Lemberg)—Rawa-Ruska geworfen.

Unter dem Drucke dieser Niederlage ist der Gegner heute nacht auch aus der Anschlußstellung zwischen Grodek und den Dnjestr-Sümpfen gewichen, hart gedrängt von den österreichisch-ungarischen Truppen.

Zwischen den Dnjestr-Sümpfen und der Stryjmündung hat der Feind das südliche Ufer des Dnjestr geräumt.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Auf der ganzen Front aus der Wereszycastellung zurückgeworfen, sind die Russen seit heute drei Uhr vormittags überall im Rückzuge.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Fortsetzung der kraftvollen Offensive der verbündeten Armeen führte gestern in der Schlacht bei Magierow—Grodek zu einem neuerlichen vollen Siege über die feindlichen Armeen. Nach Forcierung des San und nach der Wiedereroberung von Przemysl erzwang der Erfolg der verbündeten Truppen in der Durchbruchsschlacht zwischen Lubaczowka und dem oberen Dnjestr am 15. Juni den weiteren Rückzug des mittlerweile durch Heranführung zahlreicher Verstärkungen wieder schlagkräftig gewordenen Feindes. Er wich damals unter schweren Verlusten in östlicher und nordöstlicher Richtung zurück. In den folgenden Tagen brachte die russische oberste Heeresleitung zur Deckung der galizischen Landeshauptstadt nochmals die Reste der geschlagenen Armeen zusammen, um in der durch das Terrain starken und gut vorbereiteten Wereszycastellung unser Vordringen endlich zum Stehen zu bringen. Nach heftigem Kampfe hat der Ansturm der heldenmütigen verbündeten Truppen auch diesmal wieder die ganze russische Front zum Wanken gebracht. Schon in den Nachmittagsstunden war die feindliche Stellung im Angriffsraum der Armee des Generalobersten von Mackensen um Magierow durchbrochen. Der Feind begann gegen Rawa-Ruska und Zolkiew zurückzugehen, während er an der Wereszyca noch erbittert Widerstand leistete. Nachts erstürmten Teile der Armee Boehm-Ermolli die feindlichen Stellungen beiderseits der Lemberger Straße. Gleichzeitig drangen die übrigen Korps dieser Armee überall in die feindliche Hauptstellung ein. Seit 3 Uhr vormittags sind die Russen auf der ganzen Schlachtfront im Rückzuge, sowohl in der Richtung auf Lemberg, als nördlich und südlich davon. Die verbündeten Armeen verfolgen.

Neuerdings fielen Tausende von Gefangenen und zahlreiches Kriegsmaterial in die Hände der Sieger.

Am oberen Dnjestr beginnt der Feind seine Stellungen zu räumen.

An der Front der Armee Pflanzer griff er an mehreren Stellen erneut an, wurde jedoch unter sehr bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach leichter Abweisung schwächerer italienischer Angriffe bei Plava, Ronchi und Monfalcone trat auch gestern an der Isonzofront wieder Ruhe ein. Hier und an der Kärntner Grenze schießt die feindliche Artillerie ohne Wirkung gegen unsere Befestigungen.

Bei den von mindestens einer Brigade geführten, bekanntlich überall abgeschlagenen Angriffen auf unsere Stellungen östlich des Fassatales hatte der Feind erhebliche Verluste. Vor einem Stützpunkt allein wurden 175 italienische Leichen gezählt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier meldet: An der kaukasischen Front wiesen unsere Truppen Angriffe, die der Feind als Rückzugsdeckung eingeleitet hatte, durch Gegenangriffe ab. Wir machten Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre. In Gegend Olty machten unsere Truppen trotz erbitterten Widerstandes des Feindes Fortschritte. Bei diesen Gefechten verlor der Feind 200 Tote, darunter einige Offiziere, und ließ Gefangene, eine Menge Gewehre, Zelte und Ausrüstungsgegenstände in unseren Händen.

An den Dardanellen nahm unsere Artillerie am 17. Juni bei Ari Burnu die feindlichen Funken- und heliostatischen Anlagen unter Feuer. Der größte Teil der dort arbeitenden feindlichen Soldaten wurde getötet. Ein feindliches Torpedoboot wurde durch ein Artilleriegeschoß schwer beschädigt. Am 18. Juni beschoß unsere Artillerie erfolgreich den linken Flügel des Feindes und verursachte ihm große Verluste. Um sich gegen das wirksame Feuer unserer Küstenbatterien zu schützen, hatte der Feind seine Stellung gewechselt,

aber auch die neuen Stellungen wurden von denselben Batterien beschossen. Die feindliche Artillerie, die das Feuer auf unsere Infanterie eröffnet hatte, wurde zum Schweigen gebracht.

An den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Ari Burnu ereignete sich am 18. und 19. Juni nichts Wesentliches. Ein von neun Torpedobooten und sieben Minensuchern gedecktes feindliches Panzerschiff erschien vor Seddul Bahr, beschoß unsere Küstenbatterien auf dem asiatischen Ufer und zog sich mit seiner Bedeckung wieder nach Lemnos hin zurück. Am 19. Juni wurde ein schwächerer Angriff gegen das Zentrum unserer Südgruppe vor Seddul Bahr mit Verlust abgewiesen. Unsere Küstenbatterien beschossen die Artillerie, Kolonnen und Transportschiffe des Feindes wirksam, ebenso wie seine Infanterie, die unter dem erfolgreichen Feuer unserer europäischen Batterien den Rückzug antrat. Unsere Batterien auf dem asiatischen Ufer beschossen auch Kolonnen des Feindes, die nach dessen Lager marschierten, sowie die feindlichen Schuppen und Flugzeuge wirksam und verursachten einen Brand, der mehrere Flugzeuge vernichtete und Schrecken unter den Truppen und Tieren des Feindes verbreitete. Feindliche Flieger überflogen unsere erwähnten Batterien und warfen acht Bomben, jedoch ohne Erfolg. — Von den andern Fronten ist nichts zu melden.

London. Der Dampfer „Ailisa“ aus Leith ist torpediert worden.

---

21. Juni.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die Front nördlich Arras beschränkte sich der Gegner hauptsächlich auf Artilleriefeuer, nur nördlich Souchez erfolgte ein Infanterieangriff, der von uns abgewiesen wurde.

Westlich Soissons scheiterte ein vereinzelter nächtlicher französischer Vorstoß gegen unsere Stellung westlich Moulin sous Touvent.

Am Westrand der Argonnen gingen wir zum Angriff über. Württemberger und norddeutsche Landwehr erstürmten auf zwei Kilometer Frontbreite mehrere hintereinander liegende Verteidigungslinien und fügten den Franzosen bei ihren vergeblichen Gegenangriffen die schwersten Verluste zu. Die Beute dieses Kampfes beträgt an Gefangenen 6 Offiziere, 623 Mann sowie 3 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer.

Auf den Maashöhen richteten die Franzosen gegen unsere Stellungen an der Grande Tranchee westlich Les Eparges abends fünf starke Angriffe, die westlich der Straße in unserem Feuer zusammenbrachen; östlich der Straße drang der Gegner in Teile unserer Stellung ein; er ist zum Teil bereits wieder verjagt. 70 Gefangene blieben in unserer Hand.

Östlich von Lunéville nahmen wir unsere über Gondrexon vorgeschobenen Vorposten vor überlegenen Kräften auf die Hauptstellung nordöstlich des Ortes zurück.

In den Vogesen wurden feindliche Angriffe im Fechttale und südlich blutig abgeschlagen. Nachts räumten wir zur Vermeidung unnötiger Verluste planmäßig den Ort Metzeral, der von der französischen Artillerie in Trümmer geschossen ist.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend nordwestlich Szawle und östlich der oberen Dubissa mißlangen mehrere zum Teil von stärkeren Kräften ausgeführte russische Angriffe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armeen des Generalobersten von Mackensen kämpfen um Lemberg und Zolkiew; Rawa-Ruska ist in unserer Hand.

Westlich Rawa-Ruska wurde der Feind gestern von deutschen Truppen angegriffen und geworfen.

Am 19. und 20. Juni wurden auf dem Kampffelde zwischen Janow und nördlich Magierow rund 9500 Russen gefangen genommen, 8 Geschütze und 26 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Am 20. Juni griff eines unserer Unterseeboote, etwa 100 Seemeilen östlich vom Firth of Forth, einen englischen Panzerkreuzer, anscheinend von der „Minotaur"-Klasse, an. Der Torpedo traf, seine Wirkung konnte von dem Unterseeboot jedoch nicht mehr beobachtet werden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs.
gez. Behncke.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Truppen sind in der Verfolgung bis vor Zolkiew, bis nahe an Lemberg und südlich der Stadt bis an den Szezorek-Bach vorgedrungen. Die in dieser Linie stehenden russischen Kräfte werden überall angegriffen.

Bei Mikolajow und Zydaczow hält der Feind am Dnjestr.

Truppen der Armee Pflanzer schlugen heftige Angriffe der Russen südwestlich Potok Zloty, bei Zaleszczyki und im beßarabischen Grenzgebiete wieder unter schwersten Verlusten des Feindes zurück.

Die sonstige Lage im Nordosten ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In der Nacht auf den 20. Juni schlugen unsere tapferen Truppen bei Plava wieder zwei italienische Angriffe ab. Hier erschien ein italienischer Offizier mit der weißen Fahne und einem Hornisten vor unserer Stellung, um eine Bitte seines Brigadekommandanten vorzubringen. Da sich diese Personen nicht mit einer schriftlichen Vollmacht als Parlamentäre ausweisen konnten, wurden sie festgenommen und sind Kriegsgefangene. Im Gebiete nordwestlich des Krn wurde der Feind aus einer Sattelstellung geworfen, wobei sich Abteilungen des Debrecziner Honved-Infanterieregiments besonders auszeichneten. Unsere schwere Artillerie griff erfolgreich in den Gebirgskampf ein.

An der Kärntner Grenze griff der Gegner im Raume östlich des Plöcken wie immer erfolglos an.

Im Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet. Das Feuer der italienischen schweren Artillerie gegen unsere Befestigungen ist ohne jede Wirkung.

Am 19. Juni wurden die Tank- und Hafenanlagen von Monopoli durch ein Torpedofahrzeug mit Erfolg beschossen und die Bahnhöfe von Bari und Brindisi von unseren Seeflugzeugen durch Bombenwürfe beschädigt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf diesem hat sich in letzter Zeit nichts ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront fand gestern bei Ari Burnu schwacher Artillerie- und Infanteriekampf statt. Bei Seddul Bahr scheiterte ein mittags gegen unseren linken Flügel gerichteter feindlicher Angriff in unserem Feuer. Der Feind mußte sich mit großen Verlusten in seine Schützengräben flüchten. Ein Angriff, den der Feind heute morgen von Seddul Bahr aus gegen unsere ganze Front unternahm, wurde gleichfalls zurückgeschlagen. Unsere anatolischen Küstenbatterien beschossen auch heute mit Erfolg feindliche Torpedobootszerstörer, Minensucher, Artillerie, Trainzüge, Munitionslager, sowie Fliegerschuppen, zerstörten ein feindliches Flugzeug und beschädigten ein anderes. Der Feind ließ darauf von seinen Fliegern mehr als 30 Bomben auf diese Batterien werfen, ohne Schaden anzurichten.

An den anderen Fronten ist die Lage unverändert.

Berlin. Seine Majestät der Kaiser wohnte beim Beskidenkorps dem Kampfe um die Grodeklinie westlich Lemberg bei.

22. Juni.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem westlichen Kanalufer nordwestlich von Dixmuiden wurden feindliche Angriffe gegen drei von uns besetzte Gehöfte abgewiesen.

Nördlich von Arras fanden auch gestern im wesentlichen Artilleriekämpfe statt. Ein französischer Infanterieangriff am Labyrinth südlich von Neuville wurde um Mitternacht zurückgeschlagen.

In der Champagne westlich von Perthes schoben wir nach erfolgreichen Sprengungen unsere Stellung vor.

Auf den Maashöhen dauerten die Nahkämpfe unter schwerem Artilleriefeuer den Tag über an. Heute früh gegen 3 Uhr schritten wir zum Gegenangriff, säuberten unsere Gräben vom eingedrungenen Feinde fast vollständig und machten 130 Gefangene. Ein kleiner feindlicher Vorstoß bei Marcheville wurde leicht abgewiesen.

Östlich von Lunéville entwickelten sich bei Leintrey neue Vorpostenkämpfe.

In den Vogesen haben wir heute nacht unsere Stellungen planmäßig und ungedrängt vom Feinde auf das östliche Fechtufer östlich von Sondernach verlegt. Am Hilsenfirst erlitt der Feind bei erneuten Angriffen wieder ernste Verluste.

Unsere Flieger bewarfen den Flughafen Courcelles westlich von Reims mit Bomben. Feindliche Bombenabwürfe auf Brügge und Ostende richteten keinen militärischen Schaden an.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe nördlich und westlich von Lemberg werden fortgesetzt. Westlich von Zolkiew wurden die Russen heute nacht zum Rückzug aus ihrer Stellung gezwungen.

Die deutschen Truppen und das in ihrer Mitte kämpfende österreichisch-ungarische Armeekorps haben seit 12. Juni, dem

Beginn ihrer letzten Offensive aus der Gegend von Przemysl und Jaroslau, 237 Offiziere, 58 800 Mann zu Gefangenen gemacht, 9 Geschütze und 136 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe um Lemberg dauern fort. Die russische Verteidigungsstellung südlich der Stadt wurde gestern im Raume westlich Dornfeld von unseren Truppen durchbrochen, die Übergänge über den Szczerek-Bach an mehreren Stellen in die Hand genommen. Einzelne Befestigungsanlagen an der West- und Nordwestfront von Lemberg sind nach heftigen Kämpfen, in denen sich die Wiener Landwehr besonders tapfer schlug, in unserem Besitz.

Deutsche Truppen erstürmten die Höhen westlich Kulików und schlugen alle Gegenangriffe der Russen unter schwersten Verlusten des Feindes zurück.

Südlich des Dnjestr ist die allgemeine Situation unverändert.

Auch gestern wiesen die Truppen der Armee Pflanzer, wo sie angegriffen wurden, die Russen unter großen Verlusten zurück.

Am Tanew und in Polen hat sich an der Situation nichts geändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei Plava wurden wieder einige feindliche Angriffe abgewiesen. Ein italienischer Flieger warf auf Görz erfolglos Bomben ab.

An allen Fronten verschießt der Feind viel Geschützmunition, verhält sich aber sonst passiv.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Berlin. Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers gebe ich der Reichshauptstadt folgendes bekannt:

Lemberg ist gefallen. Hierbei hat das österreichische Regiment Nr. 34 „Preußen-Infanterie“, dessen Chef Seine Majestät der Kaiser ist, das starke Werk Lysa Gora hart nördlich von Lemberg gestürmt.

Der Oberbefehlshaber in den Marken.
von Kessel, Generaloberst.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Unsere zweite Armee hat heute nach hartem Kampfe Lemberg erobert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

23. Juni.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern nahmen wir die Festung Dünkirchen sowie feindliche Truppenansammlungen bei den Ortschaften Bergues, Houdschoote, Furnes und Cassel unter Feuer.

Bei Givenchy, dicht nördlich des Kanals von La Bassée, und bei Neuville wurden Angriffe durch unser Artilleriefeuer im Keime erstickt. Südlich von Souchez machten wir im Grabenkampf gute Fortschritte.

Auf den Maashöhen setzten die Franzosen ihre Durchbruchsversuche ohne den geringsten Erfolg fort; sämtliche Angriffe wurden unter erheblichen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Bisher machten wir 280 unverwundete Franzosen, darunter 3 Offiziere, zu Gefangenen und erbeuteten 7 Maschinengewehre sowie 20 Minenwerfer.

Die Vorpostengefechte östlich von Lunéville dauern noch an. In den Vogesen stürmten wir die seit Monaten heiß umstrittene, die Umgebung beherrschende Höhe 631 bei Ban de Sapt. 193 Ge-

fangene, 3 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer und anderes Material waren unsere Beute. Feindliche Wiedereroberungsversuche blieben erfolglos.

Südlich von Neuville brachte eines unserer Kampfflugzeuge einen feindlichen Flieger zum Absturz.

Die amtliche französische Meldung, daß sich belgische Truppen im Südwesten von St. Georges eines deutschen Schützengrabens bemächtigt hätten, ist glatt erfunden.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Lemberg wurde gestern nachmittag durch österreichisch-ungarische Truppen im Sturme genommen, daran anschließend nachts die Szczerekstellung zwischen dem Dnjestr bei Mikolajow und Lemberg. Weiter nördlich ist in der Verfolgung die Linie östlich von Lemberg—Zoltance—Turynka (nordöstlich von Zolkiew) erreicht. Bei Rawa-Ruska und westlich davon ist die Lage unverändert.

Im San—Weichselwinkel und links der oberen Weichsel beginnen die Russen zu weichen.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Nordwest- und die Westfront des Gürtels von Lemberg waren im Zuge der russischen Verteidigungsstellung Zolkiew—Mikolajow von starken russischen Kräften besetzt. Um 5 Uhr vormittags des 22. Juni erstürmte Wiener Landwehr das Werk Rzezna an der Straße Janow—Lemberg. Von Nordwest drangen zu dieser Zeit unsere Truppen über die Höhen östlich des Mlynowka-Baches vor und erstürmten einige Schanzen vor Höhe Lysa-Gora. Im Laufe des Vormittags wurden im weiteren Vordringen gegen die Stadt die übrigen Werke und Verteidigungsanlagen der Nordwest- und der Westfront in

blutigem Kampfe genommen. Hierdurch war die russische Front neuerdings durchbrochen, der Feind, der abermals schwere Verluste erlitt, zum Rückzuge gezwungen. Unsere Truppen drangen in der Verfolgung bis über die Höhen östlich und nordöstlich der Stadt vor und überschritten südlich Lemberg die Straße, die nach Mikolajow führt.

Unter dem Jubel der Bevölkerung zog General der Kavallerie Böhm-Ermolli um 4 Uhr nachmittags mit Truppen der zweiten Armee in Lemberg ein.

Auch bei Zolkiew und östlich Rawa-Ruska sind die Russen im Rückzuge. Vereinzelte Vorstöße des Gegners am Tanew wurden abgewiesen.

Heute nacht trat der Feind zwischen San und Weichsel sowie im Berglande von Kielce den weiteren Rückzug an, überall verfolgt von den verbündeten Truppen.

Am Dnjestr ist die allgemeine Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In dem nun abgelaufenen ersten Kriegsmonat haben die Italiener keinen Erfolg erzielt. Unsere Truppen im Südwesten behaupten, wie zu Beginn des Krieges, ihre Stellungen an oder nahe der Grenze. An der Isonzofront am befestigten Grenzraum Flitsch—Malborghet, am karnischen Kamm und an allen Fronten von Tirol brachen sämtliche Versuche feindlichen Vordringens unter schweren Verlusten zusammen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier meldet: Unsere in der Richtung Olty operierenden Truppen haben durch die von ihnen unternommenen zahlreichen Angriffe mit Erfolg den in diesen Gegenden befindlichen starken rechten Flügel des Feindes nach Osten verjagt. Infolge dieser Angriffe bemächtigten sich unsere Truppen wichtiger feindlicher Stellungen und machten dabei reiche Beute. Die letzthin von uns gefangenen Russen erzählen, daß in Rußland sogar 50jährige Leute ausgehoben und mit Berdenkagewehren

ausgerüstet würden und daß die neuen Rekruten sowie die Bevölkerung in mehreren Ortschaften sich gegen den Krieg erhoben haben.

An der Dardanellenfront unternahm der Feind mit Unterstützung seiner großkalibrigen Kanonen und der jüngst erhaltenen Verstärkungen am Morgen des 21. Juni mehrere Angriffe gegen unsere Südgruppe bei Seddul Bahr; doch scheiterten auch diese Angriffe, die bis nach Mitternacht dauerten, vollständig. Der Feind, der sehr blutige Verluste erlitt, wurde vertrieben und nach seinen früheren Stellungen zurückgedrängt. Am 20. Juni beschädigte eine unserer der Gruppe nördlich von Ari Burnu angehörenden Batterien mit ihrem wirksamen Feuer zwei große feindliche Transportschiffe, die in dieser Gegend der Küste kreuzten, und zwangen sie, sich zu entfernen. Am 21. Juni morgens zerstörte unsere Artillerie vollständig eine Batteriestellung, die der Feind auszubauen im Begriff war.

Von den anderen Fronten wird nichts Wichtiges gemeldet.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront bemächtigten sich unsere Truppen, die sich in der Richtung Olty befinden, gestern nach erbittertem Kampfe des 2900 Meter hohen Karadagh, der in der Gegend von Kale Boghazi zwei Stunden von unserer Grenze entfernt liegt. Wir erbeuteten von dem nach Osten flüchtenden Feind mehrere hundert Kisten Munition und eine Menge Material der Pioniere. An der Dardanellenfront wurde am 22. Juni ein am Ufer bei Ari Burnu vorüberfahrendes feindliches Torpedoboot durch zwei von unserer Feldartillerie abgefeuerte Granaten getroffen, worauf es sich entfernte. Die Schlacht bei Seddul Bahr am 21. Juni, die fast 24 Stunden dauerte und mit einer Niederlage des Feindes endete, verlief folgendermaßen: Der Feind bereitete einen wirksamen Angriff vor, indem er besonders während fünf Tagen ohne Unterbrechung mit seiner schweren Artillerie unsere Schützengräben bombardierte, die einen Teil des linken Flügels unserer Gruppe bei Seddul Bahr bildeten. Am 21. Juni, morgens 5 Uhr, hatte der Feind, nachdem er dieses Feuer noch verstärkt hatte, indem er 150 Granaten in der Minute abfeuerte, infolge eines Sturmangriffs und dank beständig bei ihm eingetroffener Verstärkungen einen Teil unserer Schützengräben

auf unserem linken Flügel besetzt, die übrigens sehr dicht an ihn herangeschoben waren. Diese Schützengräben gingen aus unseren Händen mehrere Male in die des Feindes infolge wiederholter Gegenangriffe über. Gegen Abend blieb nur noch ein hundert Meter langes Stück Schützengraben in den Händen des Feindes. In der Nacht vom 21. zum 22. Juni nahmen unsere Truppen, die während des Kampfes am Tage großen Heldenmut gezeigt hatten, durch energischen Angriff und nächtliche Überraschung dieses Stück Schützengraben dem Feinde wieder ab, der schließlich trotz großer Munitionsverschwendung und unter großen Verlusten für ihn in Unordnung in seine alten Stellungen zurückgeworfen wurde. Gestern versuchte der Feind keine Kampfhandlung. Nur am Morgen und am Abend dauerte der Artilleriekampf mit Unterbrechungen auf unserem linken Flügel an. Auf den übrigen Fronten ereignete sich nichts von Bedeutung.

London. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Nach einem Telegramm von Lloyds aus Fraserburgh in der Grafschaft Aberdeen ist der britische Dampfer „Carisbrook", mit Weizen von Montreal nach Leith unterwegs, von einem deutschen Unterseeboot auf der Höhe von Kinnairds Head versenkt worden. Die Besatzung ist in Fraserburgh angekommen.

London. (Reuters Bureau.) Der Dampfer „Belgrave" ist an der Küste von Pembrokeshire torpediert worden. Er wurde, mit dem Kiel nach oben liegend, nach Broadaven geschleppt. Die Besatzung wird vermißt.

---

24. Juni.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Osthang der Lorettohöhe warfen wir den Feind aus einem von ihm vor einigen Tagen eroberten Grabenstück. Südlich von Souchez wurden die Kämpfe für uns erfolgreich fortgesetzt.

Die Labyrinthstellung südlich von Neuville wurde gegen einen nachts einsetzenden starken Angriff im zähen Nahkampf gehalten.

Auf den Maashöhen kam es zu weiteren erbitterten Zusammenstößen; wir nahmen noch 150 Franzosen gefangen; der Feind erlitt bei zwei fehlgeschlagenen Angriffen starke Verluste.

Eine Unternehmung gegen die von uns gestern genommene Höhe bei Ban de Sapt wiesen wir ab; die Zahl der Gefangenen erhöhte sich um 50.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Korschany ließen die Russen bei einem von uns abgeschlagenen Angriff über 100 Gefangene zurück.

Am Omulew führte ein deutscher Vorstoß zur Fortnahme des Dorfes Kopacziska.

In Polen südlich der Weichsel wurden mehrere feindliche Angriffe zum Scheitern gebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals von Linsingen hat den Dnjestr überschritten; zwischen Halicz, das vom Feinde noch gehalten wird, und Zurawno steht sie im heftigen Kampf auf dem Nordufer; anschließend bis zur Gegend östlich von Lemberg und von Zolkiew wurde die Verfolgung fortgesetzt. Zwischen Rawa-Ruska und dem San bei Ulanow hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Im San—Weichselwinkel sind die Russen bis hinter den Sanabschnitt zurückgegangen; auch auf dem linken Weichselufer südlich von Ilza weichen sie nach Norden aus.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Lage in Ostgalizien hat sich nicht geändert. Östlich und nordöstlich von Lemberg sind Kämpfe mit starken russischen Nachhuten im Gange.

Am oberen Dnjestr wurden Mikolajow und Zydaczow genommen. Flußabwärts letzterer Stadt sind die verbündeten Truppen unter heftigen Kämpfen an mehreren Stellen auf das nördliche Dnjestr-Ufer vorgedrungen.

Zwischen Weichsel und San setzt der Feind den Rückzug fort. Nördlich der Weichsel wurden russische Nachhuten über die Kamienna zurückgeworfen. Ostrowiec und Sandomierz sind von unseren Truppen besetzt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Kärntner Grenze wurde beim Kl. Pal ein Angriff starker italienischer Truppen abgewiesen. Sonst fanden an dieser Grenze und an jener von Tirol nur Geschützkämpfe statt.

Im Krn-Gebiete herrscht Ruhe. Am Isonzo heftiger Geschützkampf. Angriffe der Italiener bei Gradiska und Monfalcone scheiterten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Bericht des Hauptquartiers: An der Kaukasusfront schlug am 23. Juni morgens in der Gegend von Kaleboghaz eine unserer Abteilungen, die die Nachhut des Feindes bedrohte, einen feindlichen Angriff durch Gegenangriff zurück. Der Feind mußte sich gegen Kaleboghaz zurückziehen.

An der Dardanellenfront gab es gestern bei Seddul Bahr und bei Ari Burnu schwache Artillerie- und Infanteriegefechte mit Unterbrechungen.

An den anderen Fronten ist die Lage unverändert.

Berlin. Am 22. Mai wurde in der Ostsee ein russisches Unterseeboot, anscheinend vom „Akula"-Typ, durch ein deutsches Flugzeug, 25 Seemeilen von Gotland, mit Bomben beworfen.

Der Erfolg konnte damals nicht festgestellt werden. Nunmehr wird von russischer Seite zugegeben, daß dieses Unterseeboot verlorengegangen ist.

---

25. Juni.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Nahkampfe südlich von Souchez erbeuteten wir mehrere Maschinengewehre.

Wiederholte feindliche Vorstöße gegen die Labyrinthstellung wurden abgeschlagen. Im Westrand der Argonnen brach der Angriff eines französischen Bataillons gegen unsere vorgeschobenen neuen Stellungen unter schweren Verlusten zusammen. Im Nachstoß entrissen wir dem Feinde noch einen Graben mit zwei Blockhäusern. Drei weitere Maschinengewehre und drei Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Auf den Maashöhen scheiterten die westlich der Tranchée angesetzten französischen Angriffe vollkommen. Östlich der Tranchée eroberten wir einen vom Feinde zäh verteidigten Verbindungsgraben zurück.

Bei Leintrey östlich von Lunéville wurden kleine feindliche Unternehmungen abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Das vorgestern eroberte Dorf Kopaczyska wurde wieder geräumt. Südöstlich Chorzele in der Nähe des Dorfes Stegna drangen unsere Truppen nach hartnäckigem Nahkampf in einen Teil der feindlichen Linie ein und setzten sich darin fest.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Truppen des Generalobersten von Woyrsch haben in der Verfolgung das Waldgebiet südlich Ilza durchschritten.

Die Lage bei den Armeen des Feldmarschalls von Mackensen ist im wesentlichen unverändert.

Nordwestlich von Halicz mußten Teile der Armee des Generals von Linsingen vor überlegenen feindlichen Gegenangriffen bei Martinow auf das Südufer des Dnjestr zurückgenommen werden. Weiter stromauf sind wir im fortschreitenden Angriff; der linke Flügel der Armee steht bei Chodorow.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Halicz und Zurawno dauern die Kämpfe am nördlichen Dnjestrufer fort. Gegenangriffe der Russen wurden abgewiesen. Der eigene Angriff schreitet vorwärts. Über Zydaczow vordringend wurde gestern Chodorow genommen.

Die sonstige Lage am Dnjestr flußabwärts Halicz, dann östlich Lemberg bei Rawa-Ruska und am Tanew ist unverändert.

Das südliche Sanufer ist vom Feinde frei.

In Polen verfolgen die verbündeten Truppen die gegen Zawichost, Ozarow und Sienno zurückgehenden russischen Kräfte.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An den Grenzen Tirols und Kärntens mehrfach Geschützkämpfe. Im küstenländischen Grenzgebiet wurden in den Morgenstunden östlich Ronchi zwei feindliche Angriffe abgewiesen. Gegen den Brückenkopf von Görz und den Höhenrand des Plateaus von Comen richtet sich heftiges feindliches Artilleriefeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront dauerte am 24. Juni in der gebirgigen Gegend von Kale Boghasi der Geschützkampf mit den Nachhuten des Feindes fort. In dem Abschnitt von Marman Boghasi fand ein unbedeutender Zusammenstoß statt. — An der Dardanellenfront bei Ari Burnu in der Nacht zum 25. Juni Feuer mit Unterbrechungen. Bei Seddul Bahr ist die Lage dieselbe, wie vor der letzten Schlacht, in welcher der Feind vollständig in seine alte Stellung zurückgeworfen wurde; seitdem hat er keine ernsthafte Bewegung mehr gemacht. Bisher ist es noch nicht möglich gewesen, die außerordentlich hohen Verluste des Feindes in der Schlacht vom 21. Juni zu schätzen; unsere Artillerie schont die Lazarettschiffe, die beständig Verwundete

fortbringen. In der Nacht auf den 25. Juni überraschte eine von unserem rechten Flügel entsandte Erkundungsabteilung bei Seddul Bahr eine feindliche Abteilung in ihren Schützengräben, vernichtete sie, zerstörte ihre Maschinengewehre und kehrte mit einer Beute von 26 Gewehren, 9 Kisten Munition, Pioniermaterial, Ersatzteilen von Maschinengewehren, Fernsprechgerät und Bomben zurück. — Von den andern Fronten ist nichts Wesentliches zu melden.

---

26. Juni.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die seit Tagen ununterbrochen geführten Nahkämpfe um die noch in der Hand des Feindes befindlichen Teile unserer Stellungen nördlich von Souchez und halbwegs Souchez—Neuville sind abgeschlossen. Heute nacht wurden die letzten Franzosen aus unseren Gräben geworfen. Zu ihrer Unterstützung hatte der Feind noch gestern abend frische Kräfte sowohl beiderseits der Lorettohöhe wie südlich Souchez zum Angriff vorgeführt; sie wurden abgeschlagen.

In der Champagne bei Souain sprengten wir Teile der feindlichen Stellung; östlich Perthes vernichteten die Franzosen eigene Verteidigungsanlagen durch Fehlsprengungen.

Auf den Maashöhen westlich von Combres wurde hart gekämpft. Dort setzte der Gegner beiderseits der Tranchée viermal mit stets neuen Truppen in einer Frontbreite von etwa drei Kilometer zu tiefgegliederten Angriffen an. Diese brachen fast überall schon in unserem Feuer zusammen. Wo der Feind in unsere Gräben drang, wurde er unter großen Verlusten im Handgemenge zurückgeworfen. Im Nachstoß eroberten wir westlich der Tranchée eine vorgeschobene feindliche Stellung, östlich derselben hält der Feind noch ein kleines Stück des am 20. Juni eroberten Grabens.

Angriffe des Gegners auf unsere Vorposten bei Leintrey (östlich von Lunéville) schlugen fehl.

Seit Beginn des großen Ringens bei Arras kämpfen dort unsere Flieger mit ihren Gegnern um die Vorherrschaft in der Luft.

Beiden Teilen hat der Kampf Verluste gekostet; die unsrigen waren nicht vergeblich; seit einigen Tagen haben wir sichtlich die Oberhand gewonnen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Württembergische Regimenter erstürmten südöstlich Oglenda (nördlich Przasnysz) beiderseits des Murawkabaches russische Stellungen und hielten sie gegen mehrere, auch nächtliche Gegenangriffe. Die Beute beträgt 636 Gefangene und 4 Maschinengewehre.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals von Linsingen ist im fortschreitenden Angriff auf dem nördlichen Dnjestrufer; das rechte Ufer wird vom Gegner noch bei Halicz gehalten. Seit Beginn ihres Angriffs über diesen Fluß am 23. Juni nahm die Armee 3500 Mann gefangen.

Zwischen Dnjestr und der Gegend östlich von Lemberg wird weiter verfolgt.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Ostgruppe der Armee Pflanzer schlug zwischen Dnjestr und Pruth den Ansturm weit überlegener russischer Kräfte neuerdings ab. Im Verlaufe dieser Kämpfe gelang es dem Feinde, unsere Front an einer Stelle zu durchbrechen. In mehreren Reihen nachts zum Angriff vorgehend, kam die vorderste feindliche Linie, da sie vollkommen unbewaffnet war, die Hände als Zeichen der Ergebung hoch erhoben hielt und daher nicht beschossen wurde, bis an unsere Stellungen heran. Unmittelbar vor diesen warfen die Russen in den Monturtaschen verborgen gehaltene Handgranaten gegen unsere Schützengräben, worauf die rückwärtigen Reihen des Feindes vorstürmten. Eingetroffene Verstärkungen von uns warfen nach schwerem Kampfe die Russen aus den Stellungen wieder zurück und nahmen mehrere Hundert gefangen. Tagsüber und auch heute nacht

wiederholte der Feind die Sturmangriffe an verschiedenen Stellen der Front. Alle diese Vorstöße der Russen wurden unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen.

Unsere Gefechtsfront ist vollkommen unverändert. Das Honvedhusarenregiment Nr. 6 und kroatische Landwehr haben sich in diesen Kämpfen besonders ausgezeichnet. Vor der übrigen Front der Armee Pflanzer herrscht Ruhe.

Auf den Höhen nordöstlich Zurawno und bei Chodorow dauern die Kämpfe fort. Die verbündeten Truppen erstürmten mehrere Ortschaften und wiesen russische Gegenangriffe ab.

Die sonstige Lage in Galizien ist unverändert.

In Russisch-Polen haben sich an der Linie Zawichost—Sienno—Ilza Kämpfe entwickelt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer an der Isonzofront hält an. Mehrere Angriffe auf unseren Brückenkopf von Görz wurden wieder unter großen Verlusten der Italiener abgeschlagen.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet: An der Kaukasusfront versucht der Feind, welcher vor unseren wiederholten und wirkungsvollen Angriffen in der Gegend von Kale Boghazi zurückweicht, sich um jeden Preis mittels neuer Verstärkungen in früher vorbereiteten Stellungen zu halten, um den Rückzug seines rechten Flügels zu vermeiden. An der Dardanellenfront, bei Ari Burnu, am 25. Juni beiderseits schwaches Feuer. Im Laufe des Nachmittags erzielte unsere Artillerie zwei Treffer gegen ein feindliches Transportschiff vor Kaba Tepe, worauf ein Brand an Bord ausbrach. Eine ihrer Granaten traf ein feind-

liches Torpedoboot und zwei Granaten ein feindliches Transportschiff, das Munition landete. Dieses Transportschiff entfernte sich von der Küste, da an Bord ein Brand ausbrach. Im Süden bei Seddul Bahr unternahm der Feind wiederholte Angriffe gegen Teile der Verschanzungen unseres Zentrums, wurde aber jedesmal verlustreich zurückgeschlagen. Auf dem rechten Flügel nur Infanterie- und Artilleriefeuer. Nach der Zahl der zum Abtransport der Verwundeten dienenden Schiffe und nach den Haufen von Gefallenen zu urteilen, die noch nicht vom Kampffeld fortgeschafft waren, werden die feindlichen Verluste in der Schlacht vom 21. Juni auf mehr als 7000 Mann geschätzt. Von den übrigen Fronten ist nichts von Bedeutung zu melden.

---

27. Juni.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Zitadelle von Arras stehende feindliche Artillerie wurde von uns beschossen; ein Munitionslager flog in die Luft.

In den Argonnen nordwestlich von Vienne le Château wurde ein Grabenstück gestürmt und gegen mehrere französische Gegenangriffe gehalten.

Nachdem wir auf den Maashöhen in den letzten Tagen die Versuche des Feindes, sich in den Besitz des ihm am 24. Juni entrissenen Geländes beiderseits der Tranchée zu setzen, vereitelt hatten, überraschten wir den Gegner gestern mit einem Angriff auf den Höhenrücken hart südwestlich von Les Eparges; er war nach kurzem Kampf in unserer Hand. Der Gegner machte während der ganzen Nacht Anstrengungen, den Rücken wieder zu nehmen; alle seine Angriffe schlugen fehl.

Die Angabe in der amtlichen französischen Mitteilung vom 26. Juni über Fortnahme von vier deutschen Maschinengewehren bei Ban de Sapt ist erfunden. Der Feind ist nach seiner Niederlage dort nirgends bei seinen Gegenangriffen auch nur bis in die Nähe der von uns eroberten Stellung gekommen. Hingegen hat unsere Beute sich auf 268 Gefangene, 2 Revolverkanonen, 5 Maschinengewehre, 7 größere und kleinere Minenwerfer erhöht.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Änderungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen haben nach hartem Kampf die Höhen des nördlichen Dnjestr-Ufers zwischen Bukaczowce (nordwestlich von Halicz) und Chodorow gestürmt und in der Verfolgung die Gegend von Hrehorow (halbwegs Zurawno—Rohatyn) erreicht.

Feindliche Stellungen nordwestlich von Rawa-Ruska wurden von hannoverschen Truppen genommen; wir machten dabei 3300 Gefangene und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Auch bei dieser Gelegenheit wandten die Russen ihren Brauch, unsere Truppen durch Winken mit weißen Tüchern heranzulocken, um sie dann niederzuschießen, an. Diese russischen Truppenteile wurden vernichtet.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nach der Niederlage bei und südlich Lemberg zogen sich die Russen mit den Hauptkräften in östlicher Richtung zurück und stellten sich auf den Höhen östlich der Dawidowka östlich Miklascow und bei Jariczow Stary neuerdings mit starken Kräften. An dieser Front haben unsere Truppen in mehrtägigen Kämpfen die Vorstellungen des Feindes genommen, sich bis auf Sturmdistanz an die feindliche Hauptstellung herangearbeitet und sind schließlich an zahlreichen Stellen in diese eingedrungen. Namentlich im Abschnitt bei und südlich Bobrka wurde der Gegner aus einem zusammenhängenden Frontstück geworfen. Seit heute früh sind die Russen wieder auf der ganzen Front im Rückzuge.

Auch nördlich Zolkiew und nördlich Rawa-Ruska weicht der Feind vor verfolgenden verbündeten Truppen.

Am oberen Dnjestr dauern die Kämpfe fort. Deutsche Truppen haben nach hartem Kampfe die Höhen bei Bukaczowce erstürmt.

Flußabwärts Halicz und an der beßarabischen Grenze herrscht im allgemeinen Ruhe.

In den Kämpfen der letzten Tage hat die Armee Böhm-Ermolli allein vom 21. bis 25. Juni 71 Offiziere und 14 100 Mann gefangen und 26 Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Kanal von Monfalcone wurde gestern ein feindlicher Angriff südlich Sagrado abgeschlagen.

Sonst fanden am Isonzo wie an den übrigen Fronten nur Geschützkämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Wien. Amtlich wird verlautbart: Eines unserer Unterseeboote hat am 26. Juni in der Nord-Adria ein italienisches Torpedoboot torpediert und versenkt.

Flottenkommando.

---

28. Juni.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Arras wurden feindliche Nachtangriffe beiderseits der Straße Souchez—Aix-Noulette und am Labyrinth nördlich Ecurie abgeschlagen.

Im Westteil der Argonnen versuchten die Franzosen gestern abend ihre verlorene Stellung wieder zu nehmen. Trotz Masseneinsatzes von Artillerie scheiterten ihre Angriffe gänzlich.

Dasselbe Ergebnis hatte auf den Maashöhen ein zwei Kilometer breiter Infanterieangriff beiderseits der Tranchée. Nach ungewöhnlich großen Verlusten flüchtete der Feind in seine Stellungen zurück.

In den Vogesen überfielen unsere Truppen die Besatzung einer Kuppe hart östlich von Metzeral. 50 Gefangene und 1 Maschinengewehr blieben in unserer Hand.

Besonders gute Erfolge hatten wir an dem südlichsten Teil unserer Kampffront gegen feindliche Flieger. Im Luftkampf wurden zwei feindliche Flugzeuge nördlich des Schluchtpasses und bei Gerardmer heruntergeschossen, zwei weitere durch Artilleriefeuer bei Largitzen und bei Rheinfelden auf Schweizer Gebiet zur Landung gezwungen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe nördlich und nordöstlich von Prasznysz, die sich hauptsächlich gegen unsere neue, am 25. Juni eroberte Stellung südöstlich von Oglenda richteten, brachen unter großem Verluste für den Gegner zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Halicz wurde von uns besetzt; der Dnjestr ist heute früh auch hier überschritten worden. Damit ist es der Armee des Generals von Linsingen gelungen, auf ihrer ganzen Front nach fünftägigen schweren Kämpfen den Übergang über diesen Fluß zu erzwingen. Weiter nördlich verfolgen unsere Truppen den geschlagenen Feind gegen den Gnila-Lipa-Abschnitt.

Seit dem 23. Juni nahm die Armee Linsingen 6470 Russen gefangen.

Nordöstlich von Lemberg nähern wir uns dem Bug-Abschnitt. Weiter westlich bis zur Gegend von Cieszanow sind die verbündeten Truppen im weiteren Vorgehen; sie machten mehrere tausend Gefangene und erbeuteten eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen in Ostgalizien verfolgen. Sie erreichten gestern unter fortdauernden Nachhutkämpfen nordöstlich Lemberg die Gegend Klodzienko—Zadworze, dann mit Vortruppen den Zwirz, der im Unterlauf schon überschritten wurde. Halicz ist in unserem Besitz. Das südliche Dnjestrufer aufwärts

Halicz ist vom Feinde frei. Nach fünftägigen schweren Kämpfen haben die verbündeten Truppen der Armee Linsingen den Dnjestrübergang erzwungen. An der übrigen Dnjestrfront herrscht Ruhe.

Truppen der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand erstürmten gestern Plazow südwestlich Narol und drangen heute nacht in die feindlichen Stellungen auf den Höhen nordöstlich des Ortes ein. Die Russen sind im Rückzuge über Narol.

Die sonstige Lage im Nordosten hat sich nicht geändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist unverändert, der Feind fast vollkommen untätig. Nur die Geschützkämpfe dauern an allen Fronten fort.

Marineflieger hat am 27. Juni bei Villa Vicentina einen feindlichen Fesselballon beschossen und zum Niedergehen gezwungen, am 28. mitten im feindlichen Artilleriepark S. Canciano schwere Bombe mit verheerendem Erfolg abgeworfen, einen Dampfer in der Sdobba durch Bombe schwer beschädigt, so daß Achterteil auf Grund sank.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront gab es in der Nacht vom 26. zum 27. Juni schwachen Austausch von Infanteriefeuer und Bomben. Am 27. Juni morgens richteten wir mit günstigem Erfolge heftiges Infanterie- und Artilleriefeuer gegen die Stellungen des Feindes, zerstörten einige seiner Unterstände und erzeugten Bestürzung in seinem Lager, wo eine dichte Rauchsäule und andere Anzeichen eines Brandes festgestellt wurden. Bei Ari Burnu dauert das Infanteriefeuer und das Bombenwerfen fort. Von Zeit zu Zeit verschwendet die feindliche Artillerie — freilich vergebens — ihre Geschosse, um unsere Schützengräben zu zerstören. Feindliche Flieger warfen ohne

Wirkung Bomben auf das Dorf Jenischehir südlich von Kum Kale. Unsere anatolischen Batterien beschossen erfolgreich die feindliche Artillerie bei Seddul Bahr. An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Liverpool. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Dampfer „Lucera" wurde gestern von einem deutschen Unterseeboot bei Ballycotton an der Südküste von Irland versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

London. Wie das Reutersche Bureau meldet, ist vorgestern nachmittag bei Tuskar in der Irischen See der große englische Dampfer „Indrani" torpediert worden.

---

29. Juni.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen bereiteten gestern durch starkes Feuer zwischen der Straße Lens—Bethune und Arras nächtliche Infanterieangriffe vor, die jedoch durch unser Artilleriefeuer niedergehalten wurden.

Auf den Maashöhen griff der Feind die von uns am 26. Juni gewonnenen Stellungen südwestlich von Les Eparges im Laufe des Tages fünfmal an. Unter großen Verlusten brachen diese Angriffe — ebenso wie ein nächtlicher Vorstoß östlich der Tranchée — erfolglos zusammen.

Östlich von Lunéville gelangten drei von mehreren feindlichen Bataillonen ausgeführte Angriffe gegen unsere Stellungen am Walde Les Remabois und westlich von Leintrey—Gondrexon nur bis an unsere Hindernisse. Der Feind flüchtete unter unserem Feuer in seine Stellungen zurück.

Eine feindliche Artilleriebeobachtungsstelle auf der Kathedrale von Soissons wurde gestern von unserer Artillerie beseitigt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals von Linsingen hat den Feind in der Verfolgung auf der ganzen Front zwischen Halicz und Firlejow über die Gnila-Lipa geworfen; an diesem Abschnitt wird noch gekämpft.

Weiter nördlich ist die Gegend von Przemyslani—Kamionka erreicht. Nördlich Kamionka wartete der Gegner unseren Angriff nicht ab, er ging hinter den Bug unterhalb dieses Ortes zurück.

Nördlich und nordwestlich Mosty—Wielkie (50 km nördlich von Lemberg), sowie nordöstlich und westlich von Tomaszow stellte sich gestern der Feind. Er wurde überall geworfen. Wir stehen jetzt auch hier auf russischem Boden.

Unter dem Drucke unseres Vorgehens in diesem Raume beginnt der Feind seine Stellungen am Tanew-Abschnitt und am unteren San zu räumen.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien sind die verbündeten Armeen in der Verfolgung bis an die Gnila-Lipa und den Bug bei Kamionka-Sprumilowa vorgedrungen. Die in dieser Linie stehenden russischen Kräfte werden angegriffen. Bursztyn wurde gestern genommen. Starke feindliche Kräfte, die bei Sielec (nordwestlich Kamionka-Sprumilowa) hielten, wurden heute nacht nach heftigem Kampfe unter großen Verlusten auf Krystynopol zurückgeworfen.

Nördlich Rawa-Ruska und nördlich Cieszanow drangen die verbündeten Truppen auf russisches Gebiet vor. Tomaszow ist in unserem Besitz. Heute nacht räumte der Feind seine Stellungen am nördlichen Tanew und nördlichen San-Ufer und begann den Rückzug in nordöstlicher Richtung. Er wird überall verfolgt.

In Polen und am Dnjestr ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am italienischen Kriegsschauplatz hat sich auch gestern nichts von Bedeutung ereignet. Der Feind verschoß wieder viel Artilleriemunition gegen den Görzer Brückenkopf.

Das italienische Sanitätspersonal befördert unter Mißbrauch der Genfer Konvention Maschinengewehre auf seinen Tragbahren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront griff der Feind am 28. Juni nachmittags bei Ari Burnu nach heftigem Artilleriefeuer dreimal unseren linken Flügel an, wurde aber jedesmal unter außerordentlichen Verlusten zurückgeworfen, ohne einen Erfolg zu erzielen. Bei Seddul Bahr griff der Feind, nachdem er in der Nacht vom 27. zum 28. Juni bis zum Morgen unsere Schützengräben auf dem rechten Flügel mit schwerer Artillerie beschossen hatte, am 28. Juni morgens diesen Flügel an. Wir warfen ihn durch unsere Gegenangriffe zurück. Auch durch seine in derselben Nacht gegen unseren linken Flügel gerichteten Angriffe erzielte der Feind keinen Erfolg. Am Nachmittag versuchte er gegen unser Zentrum einen Angriff, der leicht zurückgewiesen wurde. Wir eroberten durch einen Gegenangriff zwei Linien feindlicher Schützengräben. Unsere anatolischen Batterien nahmen wirksam an dem Kampfe auf dem linken Flügel bei Seddul Bahr teil und trugen beträchtlich zum Rückzuge des Feindes bei, indem sie ihm schwere Verluste zufügten. Dieselben Batterien brachten feindliche Batterien auf der Spitze von Tekke zum Schweigen. Unsere Flieger warfen mit Erfolg Bomben auf den feindlichen Flugplatz bei Seddul Bahr.

Auf den übrigen Fronten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

London. „Lloyds" meldet aus Milfordhaven: Die britische Bark „Dumfrie Shore" ist am Montagmorgen 25 Meilen südwestlich von Smalls torpediert worden. Die Besatzung wurde mittags in Milfordhaven gelandet.

30. Juni.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Arras fanden größere feindliche Unternehmungen auch gestern nicht statt. Hingegen machten wir in der Vertreibung des Gegners aus den Grabenstücken, die er im Laufe seiner wochenlangen Anstrengungen uns zu entreißen vermochte, weitere Fortschritte. Ein feindlicher Vorstoß im Labyrinth (nördlich Ecurie) wurde abgewiesen.

Durch fast ununterbrochene Angriffe auf den Maashöhen westlich von Les Eparges versucht der Gegner seit dem 26. abends vergeblich, die von uns eroberten Stellungen wieder zu gewinnen. Auch gestern unternahm er vier heftige Vorstöße, die sämtlich unter großen Verlusten scheiterten.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unser Angriff an der Gnila-Lipa macht Fortschritte. Östlich und nordöstlich von Lemberg ist die Lage unverändert. Zwischen dem Bug und der Weichsel erreichten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die Gegend von Belz, Komarow, Zamocz und den Nordrand der Waldniederung des Tanew-Abschnitts. Auch auf dem linken Weichselufer in der Gegend von Zawichost und Ozarow hat der Feind den Rückzug angetreten.

Ein feindliches Flugzeug wurde hinter unserer Linie zum Landen gezwungen. Die Insassen wurden gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Wien. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien sind an der Gnila-Lipa und am Bug abwärts Kamionka-Strumilowa Kämpfe im Gange, die für uns erfolgreich verlaufen.

Zwischen Bug und Weichsel weicht der Gegner weiter zurück. Die seinen Rückzug deckenden Nachhuten wurden gestern überall angegriffen und geworfen. Unsere Truppen haben die Tanew-Niederung durchzogen und den Höhenrand bei Frampol und Zaklikow gewonnen.

Durch die Erfolge der verbündeten Armeen östlich der Weichsel gezwungen, räumen die Russen auch westlich des Flusses Stellung nach Stellung. So sind sie seit heute nacht aus ihrer starken Gefechtsfront Zawichost—Ozarow—Sienno wieder im Rückzuge gegen die Weichsel. Zawichost wurde von unseren Truppen besetzt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach mehrtägiger Pause entfalten die Italiener wieder eine lebhafte Tätigkeit an der Isonzofront. Vorgestern abend wiesen unsere Truppen einen Angriff bei Plava ab. Im Abschnitt Sagrado—Monfalcone folgte mehreren kleineren vergeblichen Vorstößen des Feindes in der vergangenen Nacht ein allgemeiner Angriff. Auch dieser wurde überall zurückgeschlagen. Ebenso erfolglos für den Gegner blieben heute morgen neuerliche Angriffsversuche bei Salz und Monfalcone.

Die Geschützkämpfe dauern an der ganzen Südwestfront fort und sind namentlich am Isonzo sehr heftig.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Als Antwort auf einen von den Serben durchgeführten Überfall bei Schabatz bombardierte eines unserer Fluggeschwader gestern früh die Werft Belgrads und das Truppenlager Orasatz südwestlich Obrenowatz mit sehr gutem Erfolge.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Anhang.

1. Die Antwortnote Amerikas an die Kaiserlich Deutsche Regierung vom 12. Juni 1915 betreffend den Untergang der „Lusitania."

Euerer Exzellenz Ersuchen entsprechend habe ich nicht verfehlt, meiner Regierung unmittelbar nach Empfang Ihre in Beantwortung meiner Note vom 15. Mai an mich gerichtete Note vom 28. Mai zu übermitteln, desgleichen Ihre ergänzende Note vom 1. Juni, die die Schlußfolgerungen darlegt, zu denen die Kaiserlich Deutsche Regierung bisher in der Frage des Angriffs gegen die amerikanischen Dampfer „Cushing" und „Gulflight" gelangt ist. Ich bin jetzt von meiner Regierung beauftragt worden, als Erwiderung Nachstehendes mitzuteilen:

Die Regierung der Vereinigten Staaten vermerkt mit Befriedigung, daß die Kaiserlich Deutsche Regierung bei Erörterung der Fälle „Cushing" und „Gulflight" den Grundsatz voll anerkennt, wonach alle Teile der offenen See für neutrale Schiffe frei sind, und daß die Kaiserlich Deutsche Regierung aufrichtig gewillt ist, ihre Verbindlichkeit anzuerkennen und auszuführen, wenn die Tatsache eines Angriffs auf neutrale Schiffe, „die sich keiner feindlichen Handlung schuldig gemacht haben", durch deutsche Flieger oder Kriegsschiffe genügend nachgewiesen ist; die Regierung der Vereinigten Staaten wird der Kaiserlich Deutschen Regierung, ihrem Ersuchen entsprechend, seinerzeit das vollständige Material über den Angriff auf den Dampfer „Cushing" unterbreiten.

Was die Versenkung des Dampfers „Falaba" betrifft, durch die ein amerikanischer Bürger sein Leben verloren hat, so ist die Regierung der Vereinigten Staaten erstaunt, von der Kaiserlich Deutschen Regierung die Auffassung vertreten zu sehen, daß das Bestreben eines Handelsschiffes, sich der Kaperung zu entziehen und Hilfe herbeizurufen, etwas an der Verpflichtung des die Kaperung anstrebenden Offiziers in bezug auf die Sicherheit des Lebens der an Bord befindlichen Passagiere ändern soll, auch wenn das Schiff im Augenblick der Torpedierung seinen Fluchtversuch bereits aufgegeben hatte. Dies sind keine neuen Umstände. Staatsmänner und Kenner des internationalen Rechts hatten sie während der ganzen Entwicklung des Seekriegsrechts vor Augen, und die Regierung der Vereinigten Staaten ist nicht der Ansicht, daß diese Umstände jemals so aufgefaßt worden seien, als könnten sie etwas an den Grundsätzen der Menschlichkeit ändern, auf denen die amerikanische Regierung von je bestanden hat. Lediglich tatsächlicher gewaltsamer Widerstand oder

fortgesetztes Bestreben eines Handelsschiffes, zu entfliehen, nachdem der Befehl zum Anhalten zwecks Durchsuchung ergangen ist, hat nach der bisherigen Anschauung das Leben der Passagiere und Mannschaften verwirkt. Die Regierung der Vereinigten Staaten nimmt jedoch nicht an, daß die Kaiserlich Deutsche Regierung sich in diesem Falle ihrer Verpflichtung entziehen will, sondern nur die Umstände darzulegen wünscht, die den Kommandanten des Unterseeboots veranlaßten, sich bei seinem Vorgehen ein so eiliges Verfahren zu erlauben.

Euerer Exzellenz Note weist bei der Erörterung der Verluste von amerikanischen Menschenleben anläßlich der Versenkung des Dampfers „Lusitania" mit ziemlicher Ausführlichkeit auf gewisse Nachrichten hin, die der Kaiserlich Deutschen Regierung hinsichtlich des Charakters und der Ausrüstung dieses Schiffes zugegangen sind, und Euere Exzellenz geben der Befürchtung Ausdruck, daß diese Nachrichten nicht zur Kenntnis der Regierung der Vereinigten Staaten gelangt sein könnten. In der Note wird behauptet, daß die „Lusitania" zweifellos bewaffnet gewesen sei, im besonderen versteckte Geschütze geführt habe, daß sie mit ausgebildeter Bedienungsmannschaft für die Geschütze und besonderer Munition versehen gewesen sei, Truppen von Kanada befördert, eine Ladung an Bord gehabt habe, die nach den Gesetzen der Vereinigten Staaten für ein Schiff, das auch Passagiere befördert, nicht zulässig gewesen sei, und daß sie ihrem Wesen nach als Hilfsschiff der englischen Seestreitkräfte gedient habe. Glücklicherweise sind dies Angelegenheiten, bezüglich deren die Regierung der Vereinigten Staaten in der Lage ist, der Kaiserlich Deutschen Regierung amtliche Aufklärung zu geben. Falls die in Euerer Exzellenz Note angeführten Tatsachen zuträfen, wäre die Regierung der Vereinigten Staaten verpflichtet gewesen, davon amtlich Kenntnis zu nehmen in Ausübung ihrer anerkannten Pflicht als neutrale Macht und in Anwendung ihrer nationalen Gesetze. Es wäre ihre Pflicht gewesen, darauf zu achten, daß die „Lusitania" für ein angriffsweises Vorgehen nicht bewaffnet war, daß sie keine Ladung führte, die durch die Gesetze der Vereinigten Staaten verboten war, und daß sie, wenn sie tatsächlich ein englisches Flottenschiff war, keine Klarierungspapiere als Handelsschiff erhalten durfte. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat diese Pflicht erfüllt und ihre Gesetze mit gewissenhafter Wachsamkeit durch ihre ordnungsgemäß bestellten Beamten zur Anwendung gebracht. Sie ist deshalb in der Lage, der Kaiserlich Deutschen Regierung zu versichern, daß diese falsch informiert war. Sollte die Kaiserlich Deutsche Regierung der Auffassung sein, daß sie überzeugende Beweise besitzt, wonach die Beamten der Regierung der Vereinigten Staaten ihre Pflicht nicht gründlich erfüllt haben, so gibt sich die Regierung der Vereinigten Staaten der aufrichtigen Hoffnung hin, daß die Kaiserlich Deutsche Regierung dieses Beweismaterial zur Prüfung unterbreiten wird.

Was immer auch die Behauptung der Kaiserlich Deutschen Regierung hinsichtlich der Beförderung von Kriegskonterbande an Bord der „Lusitania" oder hinsichtlich der Explosion dieses Materials durch den Torpedoschuß sein möge, so braucht nur gesagt zu werden, daß nach Ansicht der amerikanischen Regierung diese Behauptungen für die Frage der Gesetzmäßigkeit des von den deutschen Marinebehörden bei Versenkung des Schiffes angewandten Verfahrens unerheblich sind.

Allein die Versenkung von Passagierdampfern berührt Grundsätze der Menschlichkeit, denen gegenüber die besonderen einzelnen Umstände, die in den Versenkungsfällen mitsprechen könnten, in den Hintergrund gedrängt werden, Grundsätze, die eine solche Versenkung, wie die Kaiserlich Deutsche Regierung zweifelsohne ungesäumt erkennen und anerkennen wird, aus der Reihe der gewöhnlichen Gegenstände diplomatischer Erörterung oder internationaler Streitfragen herausheben. Was immer die sonstigen Tatsachen im Falle der „Lusitania" sein mögen, die Hauptsache bleibt, daß ein großer Dampfer, der in erster Linie und vorzugsweise als Beförderungsmittel für Passagiere diente und über tausend Menschen beförderte, die keinerlei Anteil an der Kriegführung hatten, torpediert und versenkt wurde, ohne den geringsten Anruf oder Warnung, und daß Männer, Frauen und Kinder unter Umständen, für die es in der modernen Kriegführung kein Beispiel gibt, in den Tod gesandt wurden. Die Tatsache, daß mehr als hundert amerikanische Bürger unter denen waren, die zugrunde gingen, macht es der Regierung der Vereinigten Staaten zur Pflicht, von diesen Dingen zu sprechen und erneut mit feierlichem Nachdruck die Aufmerksamkeit der Kaiserlich Deutschen Regierung auf die schwere Verantwortung zu lenken, die sie nach Ansicht der Regierung der Vereinigten Staaten bei dieser tragischen Begebenheit auf sich geladen hat, und auf den unanfechtbaren Grundsatz, worauf diese Verantwortung beruht.

Die Regierung der Vereinigten Staaten bemüht sich um etwas Größeres als bloße Eigentumsrechte oder Handelsprivilegien. Sie bemüht sich um nichts weniger Erhabenes und Heiliges als die Rechte der Menschlichkeit, durch deren Achtung sich jede Regierung ehrt, und auf die keine Regierung im Interesse der in ihrer Obhut und Gewalt Befindlichen verzichten darf. Nur tatsächlicher Widerstand gegenüber der Kaperung oder die Weigerung, anzuhalten, wenn dies zu Durchsuchungszwecken befohlen war, hätte dem Führer des Unterseeboots eine Berechtigung geben können, das Leben der an Bord Befindlichen in Gefahr zu bringen. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist der Ansicht, daß die ausdrücklichen am 3. August 1914 durch die Kaiserlich Deutsche Admiralität an ihre Seeoffiziere erlassenen Instruktionen diesen Grundsatz anerkennt und zur Geltung gebracht haben, wie dies auch die Prisenordnungen aller anderen Nationen tun, und jeder Reisende und Seemann hatte ein Recht, sich darauf

zu verlassen. Auf diesem Grundsatze der Menschlichkeit sowohl als auf dem Gesetze, das sich darauf gründet, müssen die Vereinigten Staaten bestehen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten nimmt mit Vergnügen wahr, daß Euerer Exzellenz Note mit der Andeutung schließt, daß die Kaiserlich Deutsche Regierung jetzt wie vorher geneigt ist, die guten Dienste der Vereinigten Staaten anzunehmen, bei dem Versuche, mit der Regierung von Großbritannien zu einer Verständigung über eine Änderung des Charakters und der Bedingungen des Seekriegs zu gelangen. Die Regierung der Vereinigten Staaten würde es als einen Vorzug betrachten, auf diese Weise ihren Freunden und der Welt einen Dienst leisten zu können. Sie ist jederzeit bereit, jeder der beiden Regierungen Andeutungen oder Anregungen zu übermitteln, die die andere zu übermitteln wünscht, und ladet die Kaiserlich Deutsche Regierung herzlich ein, von ihren Diensten in dieser Richtung nach Belieben Gebrauch zu machen. Die ganze Welt wird mitbetroffen von allem, was auch nur einen teilweisen Ausgleich der Interessen herbeizuführen oder irgendwie die Schrecken des gegenwärtigen unseligen Konflikts zu mildern geeignet ist.

Welche Vereinbarung auch immer zwischen den kriegführenden Parteien glücklich getroffen werden mag, und was immer nach Ansicht der Kaiserlich Deutschen Regierung in der Vergangenheit für die Handlungsweise ihrer Seebefehlshaber als Herausforderung oder als verhältnismäßige Rechtfertigung in Betracht kommen mag, die Regierung der Vereinigten Staaten erwartet zuversichtlich, daß die Gerechtigkeit und Menschlichkeit der Deutschen Regierung in allen Fällen, wo Amerikaner geschädigt oder ihre Rechte als Neutrale verletzt worden sind, zur Geltung gebracht werden wird.

Die Regierung der Vereinigten Staaten erneut deshalb ernstlichst und feierlichst die Vorstellungen, die sie in ihrer Note an die Kaiserlich Deutsche Regierung vom 15. Mai erhoben hat, und stützt sich bei diesen Vorstellungen auf die Grundsätze der Menschlichkeit, die allgemein anerkannten Anschauungen des internationalen Rechts und die alte Freundschaft mit dem deutschen Volke.

Die Regierung der Vereinigten Staaten kann nicht zugeben, daß die Proklamierung einer Kriegszone, vor der neutrale Schiffe gewarnt worden sind, irgendwie als eine Verkürzung von Rechten amerikanischer Schiffseigentümer oder amerikanischer Bürger ausgelegt werden kann, die sich auf erlaubten Reisen als Passagiere an Bord von Handelsschiffen einer kriegführenden Macht befinden. Sie glaubt nicht, daß die Kaiserlich Deutsche Regierung diese Rechte in Frage stellt. Sie glaubt auch, daß die Kaiserlich Deutsche Regierung als außer Zweifel stehend die Grundsätze annimmt, daß Leben von Nichtkämpfern gesetz- oder rechtmäßig nicht in Gefahr gebracht werden dürfen durch Kaperung oder Zerstörung eines Handelsschiffs, das keinen Widerstand leistet, und daß die Kaiserlich Deutsche Regierung

die Verpflichtung anerkennt, die notwendige Vorsicht anzuwenden bei der Feststellung, ob ein verdächtiges Handelsschiff tatsächlich einer kriegführenden Nation angehört oder tatsächlich Kriegskonterbande unter neutraler Flagge führt. Die Regierung der Vereinigten Staaten darf deshalb erwarten, daß die Kaiserlich Deutsche Regierung die notwendigen Maßnahmen ergreifen wird, um diese Grundsätze hinsichtlich der Sicherung amerikanischer Leben und amerikanischer Schiffe zu verwirklichen, und bittet um die Zusicherung, daß dies geschehen wird.

Ich benutze diesen Anlaß, um Euerer Exzellenz die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu erneuern.

gez. James W. Gerard.

---

2. Der Lügenfeldzug in Bildern.

Eine Fälschung des „Miroir“.

(Zu nebenstehender Abbildung.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlichte am 13. Juni in einer Sonderbeilage die nebenstehend wiedergegebenen Fälschungen von Bildern, wie sie jetzt systematisch von unseren Gegnern absichtlich in der Presse begangen werden, um unser Volk zu verunglimpfen und die Frivolität zu bemänteln, mit der unsere Gegner den Weltkrieg angezettelt haben, dessen furchtbare Schläge sie jetzt zu fühlen bekommen, nachdem auch die auf recht niederen Kulturstufen stehenden und als Bundesgenossen begeistert begrüßten farbigen Völkerschaften den nach Hilfe rufenden Weißen nicht haben helfen können.

Zu den einzelnen Bildern gibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ die nachstehenden Erklärungen und Übersetzungen der Unterschriften:

Zu Bild 1. „Deutsche Soldaten an der Ostfront“ nehmen aus ihren Quartieren Betten mit in die Schützengräben. (Aufnahme vom Illustrationsverlag A. Grohs, erschienen in „Mädchenpost“ Berlin, 2. Jahrgang Nr. 26, S. 403.)

Übersetzung der Unterschrift: Plünderer, die im Elsaß Bettzeug fortschleppen. Die Soldaten dringen brutal in die Wohnungen und schleppen, ohne um Erlaubnis zu fragen, Decken, Kissen und Matratzen weg.

Zu Bild 2. Das Original zu dem zweiten Bilde des „Miroir“ war nicht aufzufinden, statt dessen wird hier eine Photographie wiedergegeben, die augenscheinlich von derselben Situation stammt. Es handelt sich um die Abgabe der Wollsachen beim Hauptstapelplatze, dem Krollschen Theater in Berlin. Besonders hingewiesen sei auf die auffällige Figur des Aufsehers, des Mannes mit steifem Hut und Wollschal um den Hals. (Die Photographie stammt von dem Illustrationsverlag A. Grohs und ist in der Beilage des „Berliner Lokal-Anzeigers“ Nr. 23 vom 28. Januar 1915 erschienen.)

Übersetzung der Unterschrift: Ankunft der französischen Beute in Berlin. Es fehlt an Wolle in Deutschland, darum ist in den besetzten Gebieten eine sorgfältige Plünderung organisiert worden, deren Ergebnis nach Berlin geschickt wird.

Zu Bild 3. Ankunft der Wollsachen vor einem Desinfektionsofen. (Die Photographie ist von der Berliner Illustrationsgesellschaft hergestellt.)

Übersetzung der Unterschrift: Desinfektion der geraubten Kleidungsstücke. Die armseligen in Belgien und Frankreich geraubten Lumpen werden in Berlin vor der Verarbeitung desinfiziert.

Der Lügenfeldzug in Bildern.

(Eine Fälschung des „Miroir".)



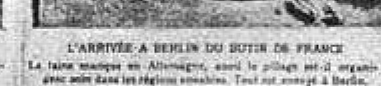


LE MIROIR

CE QU'ILS FONT DES LAINAGES VOLÉS EN FRANCE







PILLARDS EMPORTANT DE LA LITERIE EN ALSACE

Pénétrant brutalement dans les maisons, les soldats enlèvent couvertures, oreillers et paillasses, sans demander la permission.

L'ARRIVÉE A BERLIN DU BUTIN DE FRANCE

La laine manque en Allemagne, aussi le pillage est-il organisé avec soin dans les régions envahies. Tout est envoyé à Berlin.









LES VÊTEMENTS VOLÉS SONT AMENÉS A L'ÉTUVE

COMMENT ILS APPRENNENT LA PROBITÉ AUX ENFANTS















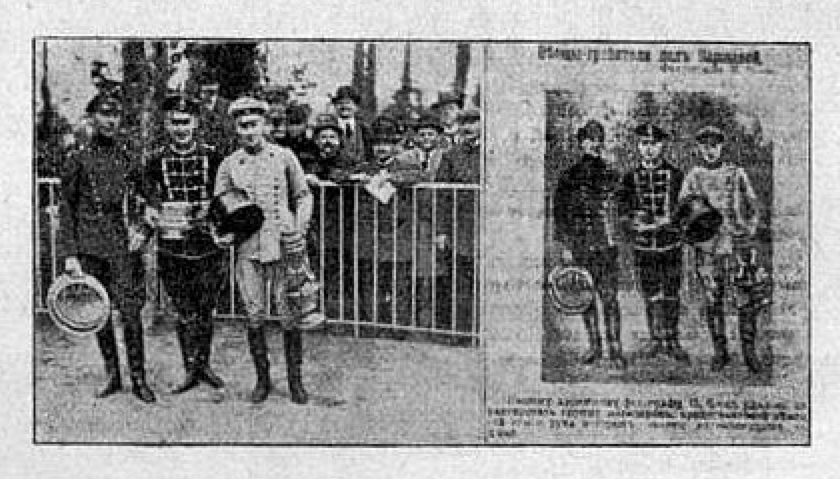


LE DÉPAQUETAGE DES VÊTEMENTS VOLÉS EN FRANCE

« UN ATELIER DE "TRANSFORMATION" A BERLIN

Eine Fälschung der russischen Zeitschrift „Wes Mir“.

Im Januar veröffentlichte der „Tag“ zwei Bilder nebeneinander, das eine, das ein Armee-Jagdrennen im Grunewald, und das andere, das eine Fälschung darstellt, die die russische illustrierte



Wochenschrift „Die ganze Welt“ („Wes Mir“) mit diesem Bilde begangen hatte. Die Unterschrift unter der Fälschung lautet in Übersetzung: „Es glückte unserm Künstler, dem Photographen N. S—ko, eine Gruppe von Marodeuren, Repräsentanten der deutschen Armee, aufzunehmen, deren Hände mit geraubter Beute gefüllt sind.

Aufgedeckt wurde die Fälschung durch einen Mitarbeiter der Stockholmer Zeitung „Aftenbladet“.

Zu Bild 4. Schulknaben als freiwillige Helfer transportieren die Wollsachen nach dem Abholen in den Haushalten zu den verschiedenen Sammelstellen. Auf der auch von der Berliner Illustrationsgesellschaft hergestellten Photographie ist vorn an dem Karren deutlich der mit Rotem Kreuz gekennzeichnete Aufruf der Reichswollwoche an die Berliner Hausfrauen zu sehen. In der Wiedergabe des „Miroir" ist die Schrift sorgfältig wegretuschiert.

Übersetzung der Unterschrift: Wie den Kindern die Rechtschaffenheit gelehrt wird. Knaben, die zum Transport der gestohlenen Teppiche benutzt werden, werden sicherlich dereinst dieselben Begriffe von Ehrlichkeit haben wie ihre Eltern.

Zu Bild 5. Eine der großen Verarbeitungsstellen. (Die Photographie ist von der Berliner Illustrationsgesellschaft hergestellt worden).

Übersetzung der Unterschrift: Das Auspacken der in Frankreich gestohlenen Kleidungsstücke. Echt deutsch ist auch die Organisation, durch die das Auspacken der aus Frankreich kommenden Pakete von Frauen in besonderen Lokalen besorgt wird.

Zu Bild 6. „Fachkundige Sortiererinnen bei der Arbeit." (Aufnahme von der Berliner Illustrationsgesellschaft, erschienen in der Beilage des „Berliner Lokal-Anzeiger" Nr. 23 vom 28. Januar 1915.)

Übersetzung der Unterschrift: Ein Verwandlungsatelier in Berlin. Die geplünderten Kleider werden nach der Desinfektion und Sortierung in Werkstätten gebracht, wo sie für die Soldaten hergerichtet werden.

Zur weiteren Erklärung gibt die „N. A. Z." das folgende an:

Im Dezember 1914 faßte der Kriegsausschuß für warme Unterkleidung in Berlin den Entschluß, durch Veranstaltung einer „Reichswollwoche" eine Versorgung der im Felde stehenden Truppen mit warmen Sachen in ganz großem Stile einzuleiten. Der Ausführung des Planes lag folgender Gedanke zugrunde, der zunächst durch Zirkulare des Kriegsausschusses der beteiligten Behörden bekanntgegeben wurde: Es sollte angeregt werden, daß die in fast allen Familien vorhandenen überflüssigen warmen Sachen, Wollsachen und Tuchsachen, Männer- und Frauenkleider sowie Unterkleidung freiwillig zur Verfügung gestellt würden. Jedermann sollte, was nur irgend entbehrlich schien, aussortieren und bereitstellen. Um eine möglichst weitgehende Beteiligung aller Kreise an dem nationalen Liebeswerke zu ermöglichen, sollten alle bereitgestellten Bestände durch freiwillige Helfer in den Wohnungen der Spender innerhalb einer bestimmten Woche abgeholt werden.

Am 1. Januar wurde dann dieser Gedanke in einem Aufruf an die deutschen Hausfrauen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, der, von der Presse bereitwillig aufgenommen und verbreitet, im ganzen Reich einen unerhörten Widerhall fand. Voll begeisterter Gebefreudigkeit und Opferwilligkeit, die sich bis auf die ärmsten Kreise erstreckte, wurde die Ausführung dieser Nationalspende von allen Klassen des deutschen Volkes aufgenommen, und jeder drängte sich dazu, sein Scherflein mitbeizutragen für das schöne Liebeswerk, das den kämpfenden Truppen draußen ihr Los erleichtern sollte.

Die sogenannte „Reichswollwoche" wurde dann vom 18. bis 24. Januar 1915 abgehalten. Das Ergebnis war ein großer, überraschender Erfolg. Die

Bevölkerung hatte in ihrer Begeisterung Wollsachen, Kleider und Decken in solcher Menge aufgebracht, daß deren Gesamtwert für die spätere Verwertung auf 30 bis 40 Millionen Mark geschätzt werden kann.

Alles hatte zusammen geholfen, um den guten Ausgang der Veranstaltung herbeizuführen. Die Lokalbehörden hatten bereitwillig die Ausführung überall in die Hand genommen, wobei sie sich vielfach der Kreisvereine des Vaterländischen Frauenvereins oder des Roten Kreuzes bedienten. Die Abholung der Sachen wurde durch Tausende von freiwilligen Helfern, und zwar von den Sportvereinen, den Jungmannschaften, der Jugendwehr und durch die Schüler der Elementarschulen und höheren Lehranstalten, mit erstaunlichem Fleiß und mit glänzenden Ergebnissen besorgt. In den einzelnen Regierungsbezirken arbeiteten wieder die Behörden zusammen, in den Kreisstädten waren besondere Kommissionen ernannt, und für die Behandlung der eingegangenen Spenden war ein besonderer Plan vorgesehen, der ihre Einteilung in verschiedene Klassen sowie die Sortierung, Desinfizierung, Beförderung des Materials bei den verschiedenen Stellen der Verteilung sowie die Verarbeitung regelte.

Dieses einzig dastehende Beispiel von nationaler Einmütigkeit, Organisationsgabe und häufig rührendster Opferwilligkeit der Ärmsten, die bereit waren, von ihrem wenigen zu geben, um die Soldaten im Felde zu wärmen, hat der Pariser Zeitschrift „Miroir" Gelegenheit zu einer unsäglich gehässigen Fälschung gegeben. Auf S. 9 ihrer Nr. 60 vom 28. Februar brachte sie unter dem Titel:

„Was mit den in Frankreich gestohlenen Wollsachen geschieht"

eine Reihe von sechs Bildern, unzweifelhaft reproduziert nach Photographien. Mit Hilfe dieser Bilderserie wird gegen unsere braven Truppen der unerhörte Vorwurf erhoben, sie hätten in Frankreich und Belgien systematisch die friedliche Bevölkerung ausgeplündert, um die vorhandenen Betten, Wollsachen und Kleider fortzuschleppen, die dann nach Deutschland geschickt worden seien, um dort in sorgfältig vorbereiteter Organisation für militärischen Gebrauch verarbeitet zu werden. Die hier in Übersetzung wiedergegebenen Unterschriften der einzelnen Bilder sollen den Eindruck erwecken, als sei bei uns in Deutschland die Plünderung systematisch organisiert, wobei auch die hilfsbereite Jugend mit giftiger Verleumdung beworfen wird.

Und die Bilder, die die Grundlage und gewissermaßen die „Anregung" zu dieser raffinierten Verleumdung lieferten?

Sie sind mit Ausnahme des ersten Bildes nichts anderes als Aufnahmen deutscher Photographen von der Reichswollwoche. Ihre Verwertung im „Miroir" gibt eine Vorstellung von den Waffen, deren man sich in Frankreich bedienen zu dürfen glaubt, um das arme unwissende Volk gegen die deutschen Truppen und gegen das deutsche Volk zu verhetzen und so eine Kriegsbegeisterung zu schüren, die ohne solche infame Mittel wohl schon längst abgeflaut wäre.

---

3. Erledigung der Frage wegen Behandlung gefangener Unterseebootsbesatzungen.

Nach einer Mitteilung des hiesigen amerikanischen Botschafters hat die großbritannische Regierung dem amerikanischen Botschafter in London erklärt, daß die geretteten Besatzungen der deutschen Unterseeboote 8, 12 und 14 in die allgemeinen Kriegsgefangenenlager übergeführt werden und dort genau die gleiche Behandlung wie andere Kriegsgefangene erfahren sollen. Hierauf hat die deutsche Regierung unverzüglich angeordnet, daß diejenigen britischen Offiziere, die zur Vergeltung für die bisherige Behandlung der deutschen Unterseebootsbesatzungen in Offiziersgefangenenanstalten verbracht worden waren, alsbald in die Kriegsgefangenenlager zurückgeführt und daselbst wieder in gleicher Weise wie die übrigen kriegsgefangenen Offiziere behandelt werden. Der hiesige amerikanische Botschafter ist hiervon mit dem Ausdruck des Dankes für seine erfolgreichen Bemühungen in Kenntnis gesetzt worden.

Das britische Auswärtige Amt richtete folgende Note an den amerikanischen Botschafter in London:

Auf Grund der Entscheidung der britischen Regierung, jene Marinegefangenen von den Unterseebooten „U 8", „U 12" und „U 14" aus den Marinearrestanstalten zu entlassen und sie den Militärbehörden zu übergeben, die sie genau so behandeln sollen wie die übrigen Militärgefangenen, sind Orders erlassen worden, die Offiziere nach Dyffrin, Aled Hall, Donington Hall und Holyport zu überführen und die Mannschaften in Shrewsbury, Frith, Hill und Dorchester zu internieren. Die britische Regierung erwartet in Übereinstimmung mit dem Übereinkommen mit der deutschen Regierung, daß diese sofort die 39 britischen Offiziere, die sich in Militärarrest befinden, nach den gewöhnlichen Gefangenenlagern zurückschickt. Die britische Regierung würde erfreut sein, sobald wie möglich zu erfahren, nach welchen Lagern die fraglichen Offiziere geschickt sind.

Der amerikanische Botschafter in London wurde gebeten, diese Note seinem Berliner Kollegen zu übermitteln und diesen zu ersuchen, baldigen Bescheid zu senden.

(Norddeutsche Allgemeine Zeitung vom 16. Juni 1915.)

4. Vergeltung für schlechte Behandlung gefangener Deutscher in Afrika.

Schon im November vorigen Jahres hat die deutsche Regierung die Forderung gestellt, daß die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen aus Afrika an klimatisch einwandfreie Orte geschickt werden sollten. Diese Forderung ist durch die Amerikanische und auch durch die Spanische Botschaft verschiedentlich wiederholt worden.

Die Französische Regierung hat es für nötig gefunden, darauf nur zu antworten, daß die Deutschen in Dahomey an gesunden Orten lebten, — was nicht zutrifft — und daß nur diejenigen nach Frankreich zu senden wären, deren Gesundheit einen längeren Aufenthalt in Afrika nicht gestattete.

Frankreich hat also diese Forderung nicht erfüllt.

Zurzeit befinden sich annähernd 400 deutsche Kriegs- und Zivilgefangene in Dahomey, teils aus Kamerun, teils aus Togo, und mehrere Tausende von Kriegs- und Zivilgefangenen in Marokko und Tunis und den anderen französischen Besitzungen.

Übereinstimmende sichere Nachrichten besagen, daß unsere Deutschen dort, an den verschiedensten Plätzen verteilt, und besonders in Dahomey geradezu schmachvoll behandelt werden. Zum größten Teil müssen sie in glühender Sonnenhitze schwere körperliche Arbeiten verrichten (Wegearbeiten, Steineklopfen usw.).

In Dahomey ist ihre Bekleidung völlig unzureichend. Sie durften nichts aus Kamerun oder Togo mitnehmen; in den leichten Sachen wurden sie im Herbst 1914 nach Dahomey gebracht. „Abgerissen", mit leichten Kopfbedeckungen, verrichten sie ihre Arbeit.

Sie wurden fast nie in Europäerwohnungen gebracht, sondern leben in selbst erbauten Lehm- oder Strohhütten, ohne Moskitonetze, auf Strohmatten, ja auf dem nackten Fußboden. Zum Teil zimmerten sie sich ihre Betten selbst. Sie müssen selbst kochen, eine Bedienung wird ihnen zum Teil versagt. Die Bewachung geschieht in entwürdigender Weise durch Schwarze, die den Weißen ihre Macht zeigen. Die französische Zeitschrift „Miroir" hatte sogar die Stirn, dies in einem Bilde zu bringen, das von einem höhnischen Kommentar begleitet war.

Es fehlt an den nötigen Medizinen, wie Chinin usw., und an ärztlicher Hilfe. Ein französischer Arzt sagte: „Die Männer sollen leiden."

Das Klima in Dahomey ist eines der mörderischsten der ganzen Westküste Afrikas; nicht nur deutsche, sondern auch französische Fachleute haben sich in diesem Sinne geäußert.

Gelbes Fieber, Schwarzwasserfieber, Malaria sind an der Tagesordnung. Man kann sich nur mit Hilfe von Moskitonetzen gegen die Insekten schützen. Wenn es auch Orte geben mag, die für den Europäer einigermaßen bewohnbar sind, so ist das Klima im allgemeinen eines der ungesündesten.

Nicht besser ergeht es unseren Kriegsgefangenen in Nordafrika. Mit dem fortschreitenden Sommer erhöhen sich dort die Tagestemperaturen auf 50 und 60 Grad Celsius. Ohne Tropenhelme müssen unsere braven Soldaten in dieser Gluthitze schwerste Arbeiten verrichten. Das einzige, was die französische Regierung bis jetzt zugestanden hat, ist eine Verlängerung der Mittagspause von 11 bis 3 Uhr. Nach übereinstimmenden Urteilen von Fachmännern ist es für Europäer, und noch dazu solche, die des Klimas ungewöhnt sind, ohne Gesundheitsschädigung unmöglich, diese Arbeiten auszuführen.

Noch schlimmer erscheint es, daß die Franzosen auch Verwundete und Kranke nach Afrika gebracht haben und ohne Erbarmen zur Arbeit zwingen.

Die Ernährung ist auch hier durchaus unzureichend. Die Pakete aus der Heimat kommen in den meisten Fällen beraubt oder gar nicht an; auch die Geldsendungen gehen sehr unregelmäßig ein.

Die Strafen sind außerordentlich grausam, eine Tatsache, die aus der Fremdenlegion schon längst bekannt ist.

Vielfach haben Kriegsgefangene aus Verzweiflung über ihre Lage den Lockungen zum Eintritt in die Fremdenlegion nachgegeben, wo sie es natürlich auch nicht besser haben.

Aus einer großen Anzahl von Briefen hört man übereinstimmend die erschütternden Klagen über die Leiden unserer gefangenen Krieger in Afrika heraus.

Hierbei ist zu bedenken, daß alle Postsachen der Prüfung durch die Zensur unterliegen und die Leute nicht das schreiben können, was sie wollen. Aber durch die eidlichen Aussagen zurückgekehrter Frauen und Missionare und in durchgeschmuggelten Nachrichten zeigt sich stets dasselbe traurige Bild.

Unsere Heeresverwaltung hat sich gezwungen gesehen, da alle Verhandlungen erfolglos blieben, nunmehr zu Taten, d. h. zu energischen Gegenmaßregeln zu schreiten.

Das mörderische Klima von Dahomey steht uns nicht zur Verfügung, auch auf dem Wege der Erniedrigung der weißen Rasse durch die Aufsicht von Schwarzen vermag Deutschland dem Kulturstaate Frankreich nicht zu folgen.

Aber man wird kriegsgefangene Franzosen in ungefähr gleicher Anzahl wie unsere Kriegs- und Zivilgefangenen in Afrika, aus den

schönsten Gefangenenlagern, wo sie alle Annehmlichkeit und alle Fürsorge seitens der Lagerkommandanturen genießen, zu Arbeiten in die Moorkulturen überführen. Die Auswahl der Gefangenen wird ohne jede Rücksicht auf soziale Stellung und Beruf geschehen, genau so wie es Frankreich mit unseren Kriegsgefangenen in Afrika macht.

Wir wollen dadurch erreichen, was der Appell an die Menschlichkeit Frankreichs und langmütigste Verhandlungen bisher nicht erreicht haben.

(Norddeutsche Allgemeine Zeitung vom 10. Juni 1915.)

5. Vom „Eisenbahnkrieg".

Um einen Überblick über die Vorbereitungen für den „Eisenbahnkrieg" zu gewinnen, bedenke man, wie es in den kritischen Tagen Anfang August 1914 in Deutschland aussah: es war Ferien- und Reisezeit. Die großen Truppenübungsplätze in jedem Korpsbezirke waren mit Truppen voll belegt. Der Güterverkehr stand auf gewohnter Höhe. Bis zuletzt glaubte alles an die Erhaltung des Friedens; auch sonst hätten Kriegsvorbereitungen der Eisenbahnen aus politischen Gründen unterbleiben müssen.

Am 2. August wurde der Krieg erklärt. Alles, was unterwegs war, eilte zur Bahn, um die Heimat vor dem Einsetzen der großen Militärtransportbewegungen zu erreichen. Angehörige suchten ihre Söhne und Brüder auf, ihnen vor dem Ausrücken ins Feld noch Lebewohl zu sagen. Die nach den Übungsplätzen ausgerückten Truppen wurden schleunigst in ihre Garnisonen zurückbefördert.

Die Bereitstellung unserer Armeen mußte zum Teil im industriereichen westlichen Grenzgebiet erfolgen. Tausende langer Militärzüge sollten dorthin fahren. Die Bahnhöfe mußten bis dahin von den großen Mengen beladener und unbeladener Güterwagen geräumt sein, um einer unentwirrbaren Verstopfung im Aufmarschgebiete vorzubeugen.

Gleichzeitig setzten andere große Transportbewegungen ein, die unser Vaterland in allen Richtungen durchzogen. Lange Züge mit leeren Wagen und Reihen zusammengekoppelter Lokomotiven fuhren dorthin, wo nach sorgfältiger Berechnung beim Beginn des Aufmarsches Wagen- oder Lokomotivmangel eintreten mußte. Die Lage unserer verkehrsreichen und verkehrsarmen Gegenden läßt die Hauptrichtungen dieser Eisenbahnbewegungen erraten. Dann die eigentlichen Mobilmachungstransporte: Die Beförderung von Millionen von Reservisten und Landwehrmännern zu ihren Gestellungsorten; daneben die Zufuhr von Gerät und Material für die Truppen und die Armierung der Festungen. Die ganz verschiedene Bevölkerungsdichte unseres Vaterlandes läßt auf die hauptsächlichsten Wege dieser Transporte schließen. Aus den Gegenden Deutschlands, wo unsere Pferdezucht blüht, rollten die Züge nach feststehendem Plan an alle die Orte, wo zur Aufstellung der Feldformationen gegenüber dem Friedensbestande bedeutend mehr Pferde gebraucht wurden. Aus viehreichen Gegenden gingen lange Züge mit Schlachtvieh zu den Armeekonservenfabriken. — Schließlich sei noch der gewaltigen Bewegung gedacht, welche die Kohlen aus den großen Bergwerksrevieren den Häfen der Marine vom ersten Tage ab ohne Unterbrechung zugeführt.

Wenige Stunden nach dem Ausspruch der Mobilmachung gingen die ersten Züge an unsere Grenzen, um sie gegen feindlichen Einfall

zu schützen. Von Tag zu Tag schwoll diese Aufmarschbewegung an, bis zu dem Zeitpunkte, wo unsere Armeen vormarschbereit an den Grenzen standen und unzählige Magazine hinter ihrer Front bis tief nach Deutschland hinein planmäßig mit Vorräten an Verpflegung, Munition usw. gefüllt waren.

Ein Durcheinander gewaltiger Bewegungen auf den deutschen Schienenwegen! Zug um Zug unter Berücksichtigung der jeweiligen, mit den Jahreszeiten sich verschiebenden Verhältnisse, im Frieden festgelegt und nach Ausspruch der Mobilmachung pünktlich durchgeführt.

Das war in großen Zügen die Friedensarbeit der Eisenbahnabteilung des Großen Generalstabs in Berlin und ihrer Organe, der Linienkommandanturen. Daß diese Arbeit ein enges Zusammengehen mit vielen anderen Behörden, namentlich den Eisenbahnverwaltungen, zur Vorbedingung hat, liegt auf der Hand.

Die Transportbewegungen auf den Eisenbahnen sind glatt verlaufen. Wie leicht konnte aber durch höhere Gewalt, menschliches Versehen oder auch verbrecherische Hand an irgendeiner Stelle unseres engmaschigen Bahnnetzes eine ernste Störung eintreten, welche die rechtzeitige Bereitschaft des Heeres an der Grenze in Frage stellen konnte. Die Eisenbahnabteilung mußte daher bei ihren Vorarbeiten die nach unseren geographischen Verhältnissen ehest zu erwartenden und schwerwiegendsten Störungen berücksichtigen. Die Organe der Eisenbahnabteilung mußten auch durch mannigfache Friedensübung so geschult werden, daß sie mit sachkundiger Hand, mit Geschick und Verantwortungsfreudigkeit bei allen Störungen so eingriffen, daß trotz alledem das Ziel unserer Transportbewegungen pünktlich erreicht wurde. — Wenn auch die Erwartungen eines glatten Aufmarsches nicht getäuscht sind, so darf man doch zuversichtlich annehmen, daß man etwaiger Störungen Herr geworden wäre, und daß trotz aller Hemmnisse die Armeen zur rechten Zeit an der Grenze bereitgestanden hätten.

Diese Schulung der Militäreisenbahn hat sich aber auch während des Krieges belohnt gemacht. Wie die Truppenführer die Marschkolonnen auf den Straßen je nach den eintreffenden Nachrichten vom Feinde auf neue Marschziele leiten, so werden die auf den Schienenwegen laufenden Heeresverbände unter Berücksichtigung der besonderen Eigenarten der Eisenbahnen je nach der operativen Lage in andere Richtungen gebracht. Die Geschicklichkeit der beteiligten Offiziere und Beamten in der Führung der „Eisenbahnmarschkolonnen" hat zu den herrlichsten Erfolgen im Osten und Westen wesentlich beigetragen, ihren schönsten Lohn aber in den letzten Siegen in Galizien geerntet. Die Vorbedingung für diese Beweglichkeit und Wendigkeit der „Eisenbahnmarschkolonnen" ist ein gut entwickeltes Bahnnetz. — Das führt uns zur letzten großen Friedensaufgabe der Eisenbahnabteilung: der Überwachung des Bahnbaues. Die Schwierigkeit dieser Aufgabe lag darin, daß die Wege des deutschen Handels oft

andere gewesen sind, als die Wege zu unseren Feinden im Westen und Osten. Weit vorausschauend mußten die für die militärischen Bedürfnisse und die für die Entwicklung von Handel, Industrie und Landwirtschaft erforderlichen Bahnbauten festgestellt und die Dringlichkeit gegenseitig sorgsam abgewogen werden. — Auch die Berücksichtigung der militärischen Interessen bei kleineren Ausbauten mußte überwacht werden.

Als der Aufmarsch unserer Armeen an den Grenzen vollzogen war und der Vormarsch begann, begab sich der Chef der Eisenbahnabteilung mit seinem Stabe als „Chef des Feldeisenbahnwesens" im Gefolge Seiner Majestät ins Feld.

Mit dem Tage der Mobilmachung ist die Stellung der Militäreisenbahnbehörden gegenüber den deutschen Eisenbahnverwaltungen völlig geändert. Sämtliche Eisenbahnen Deutschlands befinden sich seitdem im Kriegsbetriebe, d. h. die Bahnverwaltungen sind bezüglich der Einrichtung, Fortführung, Einstellung und Wiederaufnahme des Bahnbetriebs den Anordnungen des Chefs des Feldeisenbahnwesens unterworfen. Die Ausführungsanweisungen für die Regelung des Kriegsbetriebs gibt er durch die Linienkommandanturen; auch steht ihm für die Arbeit in der Heimat die Eisenbahnabteilung des stellvertretenden Großen Generalstabs in Berlin zur Verfügung.

Zu dem heimischen Bahnnetze trat bald Bahngebiet in eroberten Landesteilen hinzu. Unsere Truppen sind im schnellen Ansturm weit in das Innere des feindlichen Landes vorgedrungen, aber die Gegner haben auf allen Kriegsschauplätzen noch Zeit gefunden, beim Rückzuge die meisten größeren Brücken zu sprengen und viele Tunnels zu sperren. Die Schienenwege müssen den vorwärts dringenden Armeen dicht auf den Fersen bleiben, wenn anders deren Vormarsch nicht gehemmt werden soll. Dies bedingt schnellste Wiederherstellung und Inbetriebnahme der feindlichen Bahnen.

Für diese Aufgaben waren nach Ausspruch der Mobilmachung zunächst zwei Militäreisenbahndirektionen aufgestellt, die den Eisenbahnbetrieb in dem eroberten Gebiete so einrichten sollten, wie etwa die Eisenbahndirektionen in der Heimat.

Die eine der beiden Militäreisenbahndirektionen wartete in Aachen auf den Zeitpunkt, wo sie nach Belgien vorgehen könnte. Die mit den Truppen in vorderster Reihe vorgehenden Offiziere der Eisenbahnregimenter erkundeten die Bahnzerstörungen an den völlig verlassenen Eisenbahnlinien, zunächst bis in die Gegend Hasselt—Löwen—Namur—Marloie. Abgesehen von vielen kleineren Störungen, aufgerissenen Gleisen, umgeworfenen Maschinen usw. fand man 13 Brücken gesprengt und einen Tunnel durch mehrere, mit Volldampf ineinandergefahrene Lokomotiven gesperrt. Die Telegraphen- und Fernsprechleitungen waren heruntergerissen, die hierzu gehörigen Anlagen auf den Bahnhöfen unbrauchbar gemacht. Außerdem befanden sich die Gleisanlagen in Belgien zum größten Teil in einem

recht vernachlässigten Zustande; die Schienen waren schadhaft und in schlechter Gleislage. Häufig brachen die Weichen unter der Last unserer Lokomotiven. — Da mußten die Eisenbahntruppen ans Werk: sie haben fast übermenschlich gearbeitet, um den vordringenden Armeen die Nachführung von Munition und Verpflegung zu sichern. Oft mußten lange Militärzüge in dichter Folge über die Bahnen geleitet werden, nachdem notdürftig ein Gleis freigemacht und auf den Bahnhöfen Unteroffiziere mit einigen Leuten den Betrieb übernommen hatten. Noch hatte z. B. keine deutsche Maschine Lüttich nach Westen hin überschritten, als schon der erste Zug mit deutschen Truppen, die den bei Brüssel Kämpfenden Unterstützung bringen und bis Löwen vorfahren sollten, in den Bahnhof einlief. Die vorliegende Strecke war gerade eben eingleisig in Ordnung gebracht, Betriebspersonal fehlte ganz, die Telephon- oder Telegraphenverbindungen zwischen den Stationen waren noch nicht wieder hergestellt. Trotzdem fuhr Zug auf Zug auf Löwen vor, die entleerten Züge kehrten auf demselben Wege zurück. Obwohl aus den Häusern auf die Züge geschossen und fortgesetzt feige Anschläge gegen die Bahnen von einer sinnlos verhetzten Bevölkerung ausgeführt wurden, kam die Truppe doch rechtzeitig an den Feind und konnte zum entscheidenden Siege noch beitragen.

Schritt für Schritt ging es mit der Wiederherstellung und Inbetriebnahme der Bahnen vorwärts. Am 1. September zog die Militäreisenbahndirektion in Brüssel ein, Ende Oktober rückte sie nach Lille vor. An ihre Stelle traten in Lüttich und Brüssel neugebildete Linienkommandanturen.

Südlich der Militäreisenbahndirektion I wurde die Militäreisenbahndirektion II am 20. August in Ulflingen eingesetzt, am 25. August nach Libramont und am 4. September nach Sedan vorgeschoben. Ihr folgte bis Luxemburg eine neuformierte Linienkommandantur. Die Gebiete der beiden Militäreisenbahndirektionen wurden mit der Zeit so umfangreich, daß zwischen beide noch eine dritte mit dem Sitz in Charleroi eingeschoben werden mußte.

Im Osten ist für das eroberte Gebiet Russisch-Polens eine Linienkommandantur in Lodz eingesetzt.

Alle diese Behörden sind militärisch organisiert. Der Eisenbahnbetrieb ist militärisch und wird in den Gebietsteilen dicht hinter der Front durch Eisenbahntruppen, weiter rückwärts durch Personal, das von den deutschen Eisenbahnverwaltungen abgegeben ist, geführt.

Die Bautätigkeit der Eisenbahntruppen erstreckte sich in den ersten Monaten des Krieges vorzugsweise auf die Wiederherstellung zerstörter Eisenbahnkunstbauten, um überhaupt mit Hilfe feldmäßiger Mittel schnell Bahnverbindungen für die Zwecke der Armeen zu schaffen; in den folgenden Kriegsmonaten galt es, diese Bahnverbindungen zu größtmöglicher Leistungsfähigkeit auszubauen. Neue Vollbahnen wurden gelegt, wo die vorhandenen im militärischen

Interesse der Ergänzung bedurften, oder wo unsere Bahnen in das eroberte Land hinein keine Fortsetzung hatten.

Bei den ungünstigen Geländeverhältnissen und dem schlechten Zustande der durch den nassen Winter aufgeweichten Wege war man im vordersten Teile des Operationsgebiets zur Anlage eines vielmaschigen Netzes von Kleinbahnen, von Feld- und Förderbahnen gezwungen, um Munition und Verpflegung bis dicht an die Stellungen unserer Truppen vorzuführen. Eine längere Feldbahn hat nur in Polen für den Nachschub einer Armee vorübergehend Bedeutung gewonnen.

An Stelle der Notbrücken mußten im Laufe der Zeit zur Erhöhung der Betriebsleistung und Betriebssicherheit Brücken mit permanentem Charakter treten. Die Durchführung dieser Bauten geschah vorn im Operationsgebiet durch die Eisenbahntruppen, im weiter rückwärts gelegenen Etappengebiete durch deutsche Privatfirmen. Im Laufe des Krieges sind bisher 104 größere Brücken gebaut, 8 Tunnels wiederhergestellt und 14 größere Vollbahnen dem Betrieb übergeben. Etwa 160 Bahnhöfe sind hinsichtlich ihrer Gleisentwicklung, ihrer Aus- und Einlademöglichkeiten ausgebaut, zahlreiche Überholungsgleise für die langen Militärzüge und eine Reihe von Verbindungskurven zwischen wichtigen Bahnlinien gelegt.

Die nachstehende Zusammenstellung gibt einen Überblick über die Entwicklung des Militärbetriebs in den von uns besetzten feindlichen Gebieten, hierbei sind die russischen an Ost- und Westpreußen östlich der Weichsel angrenzenden Bahnen unberücksichtigt geblieben.

Betriebsergebnisse im eroberten Bahngebiete für Monat April 1915.

(Zahlen abgerundet.)

I. Streckenlängen am Monatsende.

	eingleisig	zweigleisig	zusammen
a) im Militärbetriebe . .	3000	4100	7100 km
b) verpachtet	450	150	600 „
c) nicht benutzt	550	20	570 „
d) nicht wiederhergestellt .	90	20	110 „
e) im Bau	400	15	415 „
zusammen:	4490	4305	8795 km

II. Betriebsverwaltung.

a) Betriebsämter	75
b) Maschinenämter	25
c) Werkstättenämter	10
d) Besetzte Stationen	1200
e) Betriebswerkstätten	70
f) Gasanstalten	5
g) Elektrische Kraftanlagen	350

III. Wohlfahrtseinrichtungen.

a)	Entseuchungsanstalten	20
b)	Badeanstalten	130
c)	Kriegsverpflegungsanstalten	35
d)	Verband- und Erfrischungsstellen vom Roten Kreuz	30
e)	Übernachtungsanstalten für Eisenbahnpersonal	135
f)	Eisenbahnerheime	5

IV. Leistungen der Fahrzeuge.

Geleistete Wagenachskilometer	170 500 000
Geleistete Zugkilometer	3 000 000

Bei der Bewertung der Betriebsergebnisse muß in Rechnung gestellt werden, daß seit Übernahme der Bahnen in ihrem oben geschilderten Zustande erst acht Monate vergangen sind, und daß der öffentliche Personen- und Güterverkehr noch im Entstehen begriffen ist. Die Eisenbahnen würden sicher schon jetzt größeren Anforderungen des öffentlichen Verkehrs entsprechen können. — Diesen von Monat zu Monat in festere Bahnen zu bringen, ist Aufgabe der Militär-Generaldirektion in Brüssel, die ebenfalls dem Chef des Feldeisenbahnwesens untersteht. (W. T. B.)

---

6. Der Angriff französischer Flieger auf Karlsruhe.

In ihrem amtlichen Bericht vom 15. Juni abends brüstet sich die französische Heeresleitung mit dem bekannten Fliegerangriff auf Karlsruhe, den sie als Vergeltungsmaßregel für die Beschießung offener französischer und englischer Städte hinstellt. Dieser Begründung des französischen Angriffs ist die Tatsache entgegenzuhalten, daß von deutscher Seite nur befestigte Punkte und solche im Operationsgebiete liegenden Orte beschossen worden sind, die mit dem Kriege unmittelbar in Zusammenhang standen. Überall, wo es sich dabei um offene Städte gehandelt hat, waren unsere Angriffe nur die Vergeltung für alle gleichartige Maßnahmen unserer Gegner. Wir haben darauf in unseren Berichten auch in jedem Falle ausdrücklich hingewiesen.

Daß die Begründung des französischen Vorgehens somit der Wahrheit widerspricht, wird niemand in Erstaunen setzen, der die Berichte unserer Gegner kritisch zu lesen pflegt. Neu ist dagegen die brutale Offenheit, mit der die feindliche Heeresleitung eingesteht, daß sie ihren Fliegern als Angriffsziel eine fern vom Kriegsschauplatze gelegene friedliche Stadt bezeichnet hat, in der gerade den Franzosen vor dem Kriege so vielfach gastfreundliches Entgegenkommen erwiesen worden ist.

Militärische Gründe können dieses Verhalten nicht rechtfertigen, denn der einzige Verlust, den der Angriff unserer Kriegsmacht zugefügt hat, besteht in der Verwundung dreier in Lazarettpflege befindlicher Soldaten. Die abseits von der Stadt gelegene Munitionsfabrik, deren militärische Bedeutung übrigens nicht allzu groß ist, hat bis auf die Beschädigung eines Baugerüsts nicht gelitten. Obwohl sie als Angriffsziel sehr leicht erkennbar war, ist sie auch nur mit wenigen Bomben belegt worden.

Schon daraus geht hervor, daß es den Franzosen gar nicht auf die Gewinnung eines militärischen Vorteils angekommen ist. Mit noch weit größerer Deutlichkeit ergibt sich diese Tatsache aber aus dem Umstande, daß den feindlichen Fliegern nach dem amtlichen Eingeständnis der Franzosen besonders das Residenzschloß als Ziel bezeichnet worden ist. Man hat im Lager unserer durch Spionage so gut unterrichteten Gegner zweifellos genau gewußt, daß das Schloß außer der ehrwürdigen Großherzogin Luise seit mehreren Wochen die Königin von Schweden beherbergte. Die Anwesenheit dieses, einem neutralen Herrscherhause angehörenden hohen Gastes hat die französischen Flieger jedoch nicht davon zurückgehalten, gerade das Schloß besonders heftig anzugreifen und auch in der Tat erheblich

zu beschädigen. Wie groß die Gefahr für die Königin gewesen ist, zeigt unter anderem die Tatsache, daß mehrere Sprengstücke in das Zimmer der schwedischen Baronin Hochschild geflogen sind. Auch die Kinder des Prinzen Max von Baden, über deren Schlafgemach eine Bombe das Dach zertrümmert und die Decke eingeschlagen hat, sind nur mit knapper Not dem Tode entgangen. Unter der Bürgerschaft hat der Überfall, wie bekannt, an Toten und Verwundeten insgesamt 84 Opfer gefordert.

Wir können den Angriff nach diesem Ergebnis und nach der den feindlichen Fliegern erteilten dienstlichen Anweisung über die Angriffsziele nicht als eine militärische Unternehmung, sondern nur als ein Verbrechen bezeichnen, dessen Roheit von der wirklichen Höhe der vielbewunderten französischen Kultur beredtes Zeugnis ablegt.

(W. T. B.)

Kriegsberichte.

---

1. Die Kämpfe bei Radymno.

Die Korps des Generalobersten v. Mackensen standen am 23. Mai abends in einem großen, nach Osten gerichteten Bogen beiderseits des San. Am rechten Flügel beobachteten bayerische Truppen die Nordwestfront der Festung Przemysl. Im Anschluß an die Bayern standen deutsche Truppen zusammen mit österreichisch-ungarischen südlich des San vor dem stark befestigten Brückenkopf von Radymno. Weiter nördlich schlossen andere Truppen der Armee an. Der Brückenkopf von Radymno bestand in einer dreifachen Linie von Feldbefestigungen, einmal aus einer mit Draht wohlversehenen Hauptstellung, die sich auf den dem Dorfe Ostrow westlich vorgelagerten Höhen hinzog und durch die Sanniederung hindurch zu diesem Flusse führte, dann aus einer wohlausgebauten Zwischenstellung, die mitten durch das langgestreckte Dorf Ostrow hindurchgelegt war, und endlich aus dem sogenannten Brückenkopf von Zagrody, der zum Schutze der östlich Radymno über den Fluß führenden Straßen und Eisenbahnbrücken angelegt war. Die Flieger hatten alle diese Stellungen photographiert, die Photogrammeter die erhaltenen Aufnahmen ausgewertet und auf die Karte übertragen. Es galt zunächst, die feindliche Hauptstellung sturmreif zu machen. Hierzu begann die Artillerie am Nachmittag des 23. Mai ihr Feuer, das am Morgen des nächsten Tages fortgesetzt wurde. Von den Höhen bei Jaroslau aus sah man das im Nebel liegende Santal und daraus aufragend die Kuppeltürme von Radymno nebst den Ortschaften Ostrow, Wietlin, Wysocko usw. Das Feuer der Artillerie war aufs äußerste gesteigert. Die schweren Geschosse durchfurchten heulend die Luft, entfachten im Aufschlag riesige Brände und hoben gewaltige Erdtrichter auf. Die russische Artillerie antwortete. Um 6 Uhr Morgens erhoben sich die langen Infanterielinien aus ihren Sturmstellungen und schritten zum Angriff. Flieger meldeten, daß hinter den feindlichen Stellungen weidendes Vieh und viele Bagagen zu beobachten seien. Der Feind schien an einen ernsthaften Angriff nicht zu denken. Das Petrograder Bulletin hatte ja auch festgestellt, daß die Kämpfe in Galizien an Heftigkeit nachgelassen hätten, und daß die Verbündeten fast allenthalben zur Defensive übergegangen seien. Um 6 Uhr 30 Minuten morgens war die feindliche Hauptstellung ihrer ganzen Ausdehnung nach in der Hand der deutschen Truppen. Erschüttert durch das schwere Artilleriefeuer, hatte der Feind nur kurzen Widerstand geleistet; er war im eiligen Rückzuge nach Osten. Aber gerade dorthin und nach Radymno hinein, von woher die feindlichen Verstärkungen zu erwarten waren, hatte inzwischen die Artillerie ihr Feuer verlegt. Gewaltige Rauchwolken hüllten diese von der Artillerie in Brand geschossenen Ortschaften ein. Die Russen kamen auf diese Weise nicht dazu, sich in Ostrow zu setzen. Die Besatzung des Dorfes kapitulierte, Hunderte von Gewehren und große Mengen Munition zurücklassend. Auf der ganzen Linie war jetzt die deutsche Infanterie im Vorrücken auf Radymno und die südlich an diesen Ort anschließenden Dörfer Skoloszow und Zamojsoe. Mit jedem Schritt vorwärts mehrte sich die Zahl der Gefangenen. Eine Division meldete sehr bald dem Generalkommando, daß sie nicht genug Mannschaften habe, um die große Masse der Gefangenen ohne Beeinträchtigung der Gefechtshandlung abzutransportieren. Das Generalkommando stellte nunmehr die Kavallerie zu diesem Zwecke zur Verfügung. Bei Radymno war der Feind ins Gedränge geraten. Voreilig hatte er die

hölzerne Straßenbrücke über den San abgebrannt. Mit dem Scherenfernrohre konnte man vom Gefechtsstandpunkt aus die lodernde Flamme und die durch aufgegossenes Naphtha dunkelgefärbten Rauchwolken beobachten. Auch sah man lange, ostwärts flüchtende Kolonnen, die in regellosen Haufen die Straße nach Dunkowice bedeckten. Da die in Radymno versammelt gewesenen russischen Rekruten nur kurzen Widerstand leisteten, so ging auch diese Ortschaft und die gesamte Artillerie verloren, die sich durch die Ortschaft zum San retten wollte. Erst im Brückenkopf von Zagrody brachten die russischen Führer durch Einsatz frischer, schleunigst herangezogener Reserven den Angriff der Deutschen zum Stehen. An diesem Tage konnte eine Siegesbeute von 70 Offizieren, 9000 Gefangenen, 42 Maschinengewehren, 52 Geschützen, darunter 10 schweren, 14 Munitionswagen und zahlreichem anderen Kriegsmaterial gemeldet werden. Aber auch auf dem Norduser des San hatte sich eine große Schlacht entwickelt.

(Großes Hauptquartier.)

---

2. Die Wiedereroberung der Festung Przemysl.

I.

Als am 2. Mai die Offensive der Verbündeten in Westgalizien einsetzte, mochten wohl nur wenige ahnen, daß schon vier Wochen später die schweren Belagerungsgeschütze der Zentralmächte das Feuer auf Przemysl eröffnen würden. Die russische Heeresleitung war für diese Möglichkeit kaum vorbereitet und schwankte hin und her, ob sie die Festung, wie ursprünglich geplant, „aus politischen Gründen" halten oder „freiwillig räumen" sollte. Unsere Flieger meldeten fortwährend Hin- und Hermärsche aus der Festung. Am 21. Mai schien man sich zur Räumung der Festung entschlossen zu haben, trotzdem wurde sie acht Tage später zäh verteidigt. General v. Kneußl schob die Einschließungslinie seiner bayerischen Regimenter von Norden her näher an die Festung heran. Um 11 Uhr vormittags begannen die schweren Batterien die Bekämpfung der Forts der Nordfront. In der Nacht vom 30. zum 31. Mai schob sich die Infanterie näher an die Drahthindernisse heran und wartete die Wirkung der schweren Artillerie ab. Diese bannte die Verteidiger in die Unterstände, so daß unsere Infanterie aus ihren Schützengräben heraustreten und von der Brustwehr aus dem gewaltigen Schauspiel der Vernichtung zusehen konnte. Die leichteren Geschütze des Angreifers fanden in den von den Russen seinerzeit ausgebauten Batteriestellungen ihrer damaligen Einschließungsstelle eine ideale Aufstellung. Auch General v. Kneußl fand mit seinem Stabe und denjenigen der Artillerieführer in den von den Russen bei Batycze angelegten Beobachtungsstellen die beste Unterkunft. Von diesem nur wenig mehr als 2 Kilometer von der Frontlinie entfernten Punkte übersah man die ganze Front der Forts 10 bis 11. Am 31. Mai nachmittags 4 Uhr schwiegen die schweren Geschütze, gleichzeitig trat die Infanterie — bayerische Regimenter, ein preußisches Regiment und eine österreichische Schützenabteilung — zum Sturm an. Die Vernichtung der Werke und ausgebauten Stützpunkte der Festung durch das schwerste Artilleriefeuer hatte auf die Besatzung einen derartig zersetzenden und niederschlagenden Eindruck gemacht, daß diese nicht imstande war, der angreifenden Infanterie nachhaltigen Widerstand zu leisten; die Besatzung der Werke (10 a, 11 a und 11), soweit sie nicht verschüttet in den zerschossenen Kasematten lag, floh unter Zurücklassung ihres gesamten Kriegsgeräts, darunter einer großen Anzahl neuester leichter und schwerer russischer Geschütze. Dem Angreifer, der bis zur Ringstraße vorstieß und sich dort eingrub, antwortete der Feind nur mit Artilleriefeuer, unternahm jedoch in der Nacht keinerlei Gegenangriff. Am

1. Juni führte der Feind einzelne Bataillone zum Gegenangriff vor, diese Angriffe wurden mühelos abgewiesen. Die schwere Artillerie kämpfte nunmehr die Forts 10 und 12 nieder; das preußische Infanterieregiment 45 erstürmte im Verein mit bayerischen Truppen zwei östlich Fort 11 gelegene Schanzen, die der Feind zäh verteidigte. Im 2. Juni mittags 12 Uhr stürmte das bayerische 22. Infanterieregiment Fort 10, in dem alle Unterstände bis auf einen einzigen durch die Wirkung der schweren Artillerie verschüttet waren. Das Füsilierbataillon des Augusta-Garde-Grenadierregiments nahm am Abend Fort 12. Die Werke 10 b und 9 a und b kapitulierten. Am Abend begannen die Truppen des Generals v. Kneußl den Angriff in Richtung auf die Stadt. Das Dorf Zurawica und die dort gelegenen befestigten Stellungen des Feindes wurden genommen; dieser verzichtete jetzt auf jeden weiteren Widerstand. So konnten die deutschen Truppen, denen später die österreichisch-ungarische 4. Kavalleriedivision folgte, die wohlausgebaute innere Fortlinie besetzen, und um 3 Uhr morgens, nachdem sie noch zahlreiche Gefangene gemacht hatten, in die befreite Stadt Przemysl einmarschieren. Hier, wo als erste Truppe ein Bataillon des 3. Garderegiments zu Fuß einzog, gab es noch einen letzten Halt vor den abgebrannten Sanbrücken, die aber durch Kriegsbrücken schnell ersetzt waren. Nach einer Belagerung von nur vier Tagen war die Festung Przemysl wieder in der Hand der Verbündeten. Die Russen hatten vergeblich dieselbe Festung monatelang angegriffen. Obwohl sie Hekatomben von Blutopfern gebracht hatten, war es ihnen nicht gelungen, die Festung mit stürmender Hand zu nehmen; sie brachten sie nur durch Aushungerung zu Fall und konnten sich nur neun Wochen hindurch ihres Besitzes freuen. Eine energische und kühne Führung hatte, unterstützt von heldenhaft fechtenden Truppen und der vorzüglichen schweren Artillerie, wiederum in kürzester Zeit eine große Festung zu Fall gebracht.

II.

Die Stadt Przemysl mit ihren etwa 50 000 Einwohnern liegt zu beiden Seiten des San. Fünf bis sieben Kilometer von der Stadt entfernt sind die Hauptbefestigungen angelegt, die eine Gesamtausdehnung von rund 50 Kilometer haben. Die Befestigungen bestehen aus kleineren und größeren Forts, die untereinander durch Schützengräben, Schanzen und sonstige Erdwerke verbunden sind. Die Forts sind mächtige, von tiefen Gräben umgebene Erdwerke mit zahlreichen betonierten Unterständen und gemauerten Kasernen. Breite, meist in zweifacher Reihe angelegte Drahthindernisse sperren nach allen Seiten den Zugang zu den Befestigungsanlagen. Für den Angriff der verstärkten bayerischen Division wurden drei Forts der Nordfront samt den dazwischen gelegenen Befestigungsanlagen bestimmt. Das heißt, es sollte in den großen Umzug der Festung ein Loch gebohrt werden von einer Breite, die etwas mehr als den zwanzigsten Teil des befestigten Gesamtumzuges der Festung darstellt. Dies gelang am 31. Mai durch die Erstürmung der Forts 10 a, 9 a und 11 samt Zwischenlinien. Bis zum Abend des 2. Juni hatte sich durch die Wegnahme der Forts 11 und 12 und Kapitulation der Werke 10 b und 9 a die durchbrochene Linie zu einer Breite von 8 Kilometer erweitert, d. h., die ganze Nordfront, etwa der sechste Teil der gesamten Befestigungen war im Besitze des Angreifers. Die Besichtigung der erstürmten Forts der Nordfront legt zunächst Zeugnis ab von der erschütternden Wirkung unserer schwersten Geschütze. Betonklötze von 3 Meter Stärke sind geborsten und abgesplittert gleich zerstörten Sandburgen. Die Trichter der 42-Zentimetergeschosse weisen eine Tiefe bis zu 8 und eine Breite bis zu 15 Meter auf. Auch die moralische Wirkung dieser Geschosse war eine derartige, daß die Russen an mehreren Stellen selbst die Drahtnetze durchschnitten, um sich aus ihrer unerträglichen Lage zu befreien und dem stürmenden Feinde zu ergeben.

(Großes Hauptquartier.)

3. Die neuen Operationen des Feldmarschall von Hindenburg.

Während die dem Oberbefehl des Generaloberst v. Mackensen unterstellten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen den großen Vorstoß in Galizien vorbereiteten und mit glänzendem Erfolg durchführten, hatten die Armeen des Feldmarschalls v. Hindenburg die Aufgabe, in dem nördlichen Teil der gewaltigen Kampffront die errungenen großen Erfolge zu behaupten und zu erweitern. Durch die unmittelbare Bedrohung Warschaus haben seine Truppen den Russen jede große Offensive verleidet, in den Masurischen Winterschlachten haben sie mit äußerster Anspannung der Kräfte das deutsche Land reingefegt. Man muß in diesen schönen Frühsommertagen durch die ostpreußischen Grenzmarken gefahren sein, muß die wogenden Kornfelder rings um die traurigen Wahrzeichen russischer Zerstörungswut gesehen haben, um ganz die Bedeutung jener großen Befreiungstaten mitempfinden zu können.

Aber die Truppen des Generalfeldmarschalls durften und wollten nicht auf ihren Lorbeeren ruhen, so leicht gaben auch die zähen Russen ihren Ostpreußenhunger nicht auf. Unter Ausnutzung ihrer Menschenfülle versuchten sie zwar keine allgemeine Offensive, doch immer neue Einzelvorstöße aus ihrer Verteidigungsstellung heraus. Sie hielten die Festungslinie am Narew, Bobr und Njemen und schickten Angriffskolonnen namentlich aus Grodno und Kowno vor. Die Lust dazu ist ihnen mittlerweile vergangen. Die deutschen Truppen haben nicht nur alle Vorstöße blutig abgewiesen und sich in der Linie nördlich Prasznycz—Augustow—Suwalki—Kalwarja—Mariampol bis Sapiezyszki am Njemen hinauf festgesetzt, sondern sind nördlich des Njemen selber mit einer überraschenden Offensive weit in Feindesland eingedrungen. Dem kurzen russischen Raubzug nach Memel folgte bald der Einfall unserer Truppen in Kurland. Es war, als wollte Feldmarschall v. Hindenburg der Welt ein Beispiel und Gegenbeispiel zeigen, wie die Russen und wie die Deutschen solche Unternehmungen anfaßten und ausführen. Über das Endziel dieser weit ausgreifenden Operation nördlich des Njemen sowie über die anderen zurzeit noch im Gange befindlichen Bewegungen größeren Umfangs kann naturgemäß vor ihrem Abschluß nichts Näheres gesagt werden. Wohl aber darf man die Aufmerksamkeit auf die besondere Art der Kriegsführung lenken, die im Nordosten auch in Zeiten scheinbarer Ruhe die Führer und ihre Truppen lebhaft beschäftigt. Die Weite der Entfernungen, die verhältnismäßig breite Frontausdehnung aller Verbände bei Freund und Feind, nicht zum mindesten auch die Eigenart des russischen Gegners ermöglichen dort oben selbständige Unternehmungen kleinerer Truppenkörper, wie sie auf anderen Kriegsschauplätzen ganz undenkbar wären. An der Narew—Bobr- und Njemenfront haben solche Einzeloperationen während der letzten Monate in reicher Zahl stattgefunden. Sie traten neben den gewaltigen Kämpfen an anderen Stellen naturgemäß in den Hintergrund; dafür sind sie aber, wenn man genauer hinsieht, von hohem militärischen Interesse. Sie verlangen von den Führern in besonderem Maße Selbständigkeit und Entschlußfreudigkeit und stellen an die Truppen sehr bedeutende Anforderungen. Die überlegene Ausbildung des deutschen Offiziers und Soldaten, die sich in dem langwierigen Stellungskriege an der Westfront so glänzend bewährt, kommt an der Ostfront auch im Bewegungskriege kleineren Umfangs zur erfolgreichen Geltung. Die meisten dieser Einzelunternehmungen sind nur mit deutschen Führern und Truppen, manche auch wohl nur einem Feinde wie dem russischen Gegner gegenüber möglich.

Besonders wohlgelungene Beispiele dafür, wie sich des Feldmarschalls von Hindenburg Russenstrategie auf kleinere Verhältnisse übertragen läßt, hat in der letzten Zeit der General der Infanterie Litzmann mit den ihm unterstellten Truppen geliefert. Er hält nach näherer Anordnung des Generalobersten von Eichhorn fest die Wacht südlich des Njemen gegenüber der großen russischen

Festung Kowno und dem befestigten Platz Olita. Die Front seiner Truppenaufstellung glaubten die Russen durchbrechen zu können. Aus dem großen Walde westlich von Kowno sandten sie Angriffskolonnen gegen den deutschen linken Flügel. General Litzmann aber holte schnell alles herbei, was an anderen Stellen entbehrlich war, und schlug mit den Truppen, wie sie gerade ankamen — manchen Verband erst auf dem Schlachtfelde formierend — die Russen bei Szaki so gründlich, daß sie in den Wald zurückfluteten. In diesem unübersichtlichen Gebiet aber wollte der deutsche General sie auch nicht vor seiner Front haben. Er beschloß, den ganzen Wald, bis zu dessen Ostrand die Kanonen der Festung Kowno reichen, vom Feinde zu säubern. Dazu zog er nochmals soviel Truppen wie möglich nach links heran und leitete einen weitumfassenden Angriff ein. Von Süden her durchbrach eine starke Kolonne aus Mariampol und aus der Szeczupalinie die ausgebaute Verteidigungsstellung der Russen und ging auf die Südecke des großen Waldes vor, wo sie bei Dembowa Buda auf starken Widerstand stieß. Zugleich drang ein zweiter großer Truppenverband in den Nordteil des Waldes ein und marschierte, rechtsschwenkend, auf mehreren Parallelwegen in südlicher Richtung. Frontal ging von West nach Ost, dann Südost, Kavallerie vor, die hier eine rein infanteristische Aufgabe vorzüglich löste, während eine zweite Kavallerieformation sich nicht von den Pferden zu trennen brauchte, sondern den Auftrag erhielt, auf dem äußersten linken Flügel am Njemen entlang vorzureiten und dem Feinde womöglich die Rückwege nach Kowno zu sperren. Es waren die glühend heißen Tage der zweiten Juniwoche, und in dem meilenweit ausgedehnten Tannenwalde herrschte bei völliger Windstille eine drückende Hitze. Aber der deutsche Siegeswille kannte kein Ermatten. Drei russische Stellungen, die in den Flußtälern des Waldes angelegt waren, wurden nacheinander von Norden her umfaßt und mußten aufgegeben werden. Die Russen erkannten die Gefahr des großen konzentrischen Angriffs und wehrten sich tapfer. Vor allem waren sie darum besorgt, die Rückmarschstraße nach Kowno möglichst lange frei zu halten. Wie unserer Südkolonne bei Dembowa Buda, die nun weiter an der Kownoer Chaussee hinaufstrebte, so setzten sie der vom Njemen her umfassenden Kavallerie hartnäckigen Widerstand entgegen und ließen inzwischen nach Kowno enteilen, was noch flüchten konnte. Aber der Ring der deutschen Truppen schloß sich doch zu schnell. Als unsere unermüdlichen Kämpfer noch in der Nacht bis zum Bahnhof Koslowa Buda im südlichen Teil des Waldes vorstießen, fanden sie dort ein „schlafendes Heer“: annähernd 3000 Russen hatten sich erschöpft niedergelegt, um am nächsten Tage ein letztes Loch zum Entschlüpfen zu suchen. Nun wurden sie dieser Mühe enthoben; man führte sie ab in Gefangenschaft. Der große Wald war vom Feinde frei. Das war ein wohlverdienter Triumph, denn leicht sind Unternehmungen dieser Art wahrlich nicht. Das Hin- und Herwerfen der Verbände mit ständig wechselnden Befehlsverhältnissen erfordert größte Aufmerksamkeit und Anpassungsfähigkeit der Führer; der Nachschub wird äußerst erschwert, vor allem aber muß die Truppe im Marschieren, Ausharren und Kämpfen gegen einen verschlagenen, im Eingraben wie im Rückzugsgefecht sehr geübten Gegner Außerordentliches leisten.

Es ist eine Freude, zu sehen, mit welcher unerschütterlichen Frische und Begeisterung Offiziere und Mannschaften — vielfach Reserve- und Landwehrformationen — diese abwechslungsvolle, aber recht anstrengende Kriegführung durchhalten, und wie gut sie, nebst ihren Pferden, nach zehn Kriegsmonaten noch im Stande sind. Ruhe gibt's hier wenig. Kaum ist die notwendigste Zeit zum Wiederordnen der Verbände gelassen worden, so beginnt schon wieder eine neue Operation. Aber man bleibt frisch, wenn man Erfolge sieht. Können doch mehrere glückliche Einzelunternehmungen nacheinander ein gemeinsames Endergebnis haben, das dem eines großen Sieges gleichkommt. Die Kämpfe nördlich des Njemen, die ebenfalls höchst interessant, aber in ihrem Wesen von den hier geschilderten recht verschieden sind, werden in einer zweiten Darstellung zu skizzieren sein.

(Großes Hauptquartier.)

4. Die Schlacht um die Grodek- und Wereszycastellung.

In der Nacht vom 15. zum 16. Juni hatte der Feind vor der Front der verbündeten Truppen den Rückzug in östlicher und nordöstlicher Richtung angetreten. Er ging jetzt zweifellos in seine Stellung an der Wereszyca und in die sogenannte Grodekstellung zurück. Die Wereszyca ist ein kleines Flüßchen, das in dem bergigen Gelände von Magierow entspringt und im südlichen Lauf dem Dnjestr zuströmt. So unbedeutend das Flüßchen an sich ist, so bildet es doch durch die Breite seines Tales und durch die darin gelegenen zehn größeren Seen einen zur Verteidigung besonders geeigneten Abschnitt. Was an natürlicher Stärke der Stellung noch fehlte, das wurde durch die Kunst ersetzt. Diese entfalteten die Russen aber vor allem in der bei Janow nordwärts an die Wereszyca anschließenden Grodekstellung, die sich in einer Länge von über 70 Kilometern in nordwestlicher Richtung bis in die Gegend von Narol Miasto erstreckt. Tausende von Armierungsarbeitern hatten hier monatelang gearbeitet, um eine Stellung zu schaffen, die den russischen Ingenieuren alle Ehre macht. Hier hatten die umfangreichsten Ausholzungen stattgefunden, Dutzende von Infanteriewerken, Hunderte von Kilometern Schützen-, Deckungs- und Verbindungsgräben waren ausgehoben worden. Das waldige Bergland war völlig umgestaltet worden. Schließlich zogen sich mächtige Drahtnetze vor der gesamten Wereszyca- und Grodekstellung hin. In ihrer Gesamtlage bildete diese Stellung das letzte große Bollwerk, durch das die Russen den siegreichen Gegner aufhalten und sein Vordringen auf Lemberg zum Stehen bringen wollten.

Das russische Heer erwies sich außerstande, diesen Absichten seiner Führer zu entsprechen. Einem Gardekavallerieregiment mit beigegebenen Geschützen und Maschinengewehren gelang es am 16. Juni, eine auf der Straße Jaworow—Niemirow im nördlichen Abmarsche in die Grodekstellung begriffene russische Infanteriebrigade überraschend anzufallen und sie in die Wälder zu zersprengen. Am Abend wurde die Stadt Niemirow erstürmt.

Am 18. Juni waren die Armeen des Generalobersten von Mackensen vor den feindlichen Stellungen aufmarschiert; tags darauf setzten sie schon zum Sturme an, am frühen Morgen wurde gegen die Grodekstellung, am Abend gegen die Wereszycalinie zum entscheidenden Angriff vorgegangen. Sehr bald wurden die feindlichen Stellungen auf den Höhen beiderseits des Sosninawaldes genommen und vier feindliche Geschütze erbeutet. Die russischen Positionen auf dem Horoszkoberg, der zu einer wahren Festung ausgebaut worden war, wurden gestürmt. Den Hauptangriff führten preußische Garderegimenter. Vor ihnen lag westlich Magierow die vom Feinde besetzte Höhe 350. Schon von weitem erscheint sie, die das Vorgelände um 50 Meter überhöht, als Schlüsselpunkt der ganzen Stellung. Zwei Reihen übereinander angelegte Schützengräben mit starken Eindeckungen, Drahthindernissen und Astverhauen vor der Front bildeten die Befestigungsanlagen. Bei Tagesanbruch begann der Artilleriekampf. Er führte schon um 6 Uhr morgens zur völligen Ausschaltung der russischen Artillerie, die sich wie immer in den letzten Tagen zurückhielt und sich nur vorsichtig und unter sparsamem Munitionsverbrauch am Kampfe beteiligte. Um 7 Uhr morgens konnte die feindliche Stellung für sturmreif gehalten und der Sturm befohlen werden. Die Besatzung der Höhe nahm zwar noch das Feuer gegen die Stürmenden auf, ohne ihnen jedoch nennenswerte Verluste beizufügen. Die deutsche schwere Artillerie hatte ihre Schuldigkeit getan und den Feind so demoralisiert, daß dieser zwar anfänglich noch schoß, es dann aber vor dem Einbruche vorzog, das Weite zu suchen. Über 700 Gefangene und etwa ein Dutzend Maschinengewehre fielen den Angreifern in die Hände. In den genommenen Gräben lagen allein 200 tote Russen.

Inzwischen richtete sich der Angriff auch gegen die Nachbarabschnitte. Bald sahen sich die Russen gezwungen, auch ihre sehr starke, nördlich der Straße nach Magierow mit Front nach Süden verlaufende Stellung kampflos zu räumen. Da es gelang, mit dem fliehenden Gegner auch in Magierow einzudringen und nördlich der Stadt nach Osten vorzustoßen, so wurde auch die Stellung bei Bialo Piaskowa unhaltbar. Die Russen fluteten zurück und versuchten erst bei Lawrykow wieder festen Fuß zu fassen. Am späten Abend nahm ein Garderegiment noch den Bahnhof von Dobrocin ein, auf dem die Russen noch kurze Zeit zuvor Truppen verladen hatten, und gewann damit die Straße Lemberg—Rawa-Ruska. Die Nachbarkorps standen am Abend etwa auf gleicher Höhe mit den Garderegimentern. Wiederum war ein Durchbruch auf einer rund 25 Kilometer breiten Front geglückt. Das Schicksal Lembergs wurde hier und an der Wereszyca entschieden.

Diese Linie wurde am späten Abend, teilweise in den ersten Morgenstunden des 20. Juni erstürmt. Ein deutsches Korps, zu dem sich an diesem Tage Seine Majestät der Deutsche Kaiser begeben hatte, stürmte die ganze feindliche Stellung von Stawki bis Folwerk Bulawa. Seit den Morgenstunden des 20. Juni war der Feind, der stellenweise schon in der Nacht abgezogen war, vor der ganzen Front in vollem Rückzuge nach Osten. Die Verfolgung wurde sofort aufgenommen. Am Abend dieses Tages standen K. und K. Truppen bereits dicht vor den Befestigungen von Lemberg.

(Großes Hauptquartier.)

---

5. Die Einnahme von Lemberg.

Anfang September 1914 waren die Russen in Lemberg, der Hauptstadt Galiziens, die eine Einwohnerzahl von 250 000 Menschen aufweist, eingezogen. Sie fühlten sich während ihrer dortigen Herrschaft in der schönen Stadt, der sogleich ihr polnischer Name Lwow zurückgegeben wurde, außerordentlich wohl, und gingen alsbald daran, Lemberg zu einer großen Festung auszubauen und zum weiteren Schutze dieses Besitzes die befestigten Linien der Grodek- und Wereszycastellung zu schaffen. Die von den Österreichern erbauten Verteidigungsanlagen von Lemberg wurden russischerseits verstärkt und erweitert, besonders auf der Süd- und Südwestfront. Die bestehenden Bahnhofsanlagen wurden erweitert und eine Reihe von Feld- und Vollbahnen im Bereiche der Festung gestreckt. Um aber selbst für den Fall, daß die Grodekstellung durchbrochen und aufgegeben werden mußte, die Behauptung der Festung Lemberg zu garantieren, wurde, gleichlaufend zur Grodekstellung und angelehnt an die Nordfront der Festung, eine stark befestigte Anschlußstellung gebaut, die sich auf den Höhen westlich der Bahn Lemberg—Rawa-Ruska bis gegen Dobrosin hinzieht. Nachdem die Armeen des Generalobersten von Mackensen die Grodek- und Wereszycastellung durchbrochen hatten, stießen deutsche Divisionen und die daran anschließenden Truppen der Verbündeten auf die genannte Anschlußstellung.

Die Mitte der Armee Böhm-Ermolli näherte sich gleichzeitig der Westfront von Lemberg. Die Masse dieser Armee griff einen Feind an, der sich in südlicher Anlehnung an die Festung hinter dem Szczerzek- und Stawczankabach gesetzt und zu erneutem Widerstande eingerichtet hatte. Es gelang, diese Stellung am Abend des 21. Juni an verschiedenen Stellen zu durchbrechen und die Angriffstruppen gegen die Befestigungen der Westfront von Lemberg näher heranzuschieben. Deutsche Verbände unter Führung des Generals von der Marwitz erstürmten am gleichen Tage die wichtigsten Punkte der von den Russen zäh verteidigten Anschlußstellung, zwangen dadurch den Feind, diese Stellung

ihrer ganzen Ausdehnung nach zu räumen, und öffneten nunmehr den benachbarten österreichischen Truppen die Bahn zu den Befestigungen der Nordwestfront der Festung. Am 22. Juni konnten somit die Werke der Nordwest- und Westfront von den österreichisch-ungarischen Truppen genommen werden. Schon um 5 Uhr morgens fiel das Werk Rzesna, bald darauf Sknilow und gegen 11 Uhr auch die Lysa Gora. Dieses Werk wurde vom K. und K. Infanterieregiment 34 Wilhelm I., Deutscher Kaiser und König von Preußen, erobert. In Werk Rzesna wurden neben Geschützlafetten und Maschinengewehren allein 400 Gefangene gemacht, die nicht weniger als 18 verschiedenen russischen Divisionen angehörten. Im Werke fand man neben Massen von Waffen und Munition auch eine große Menge ungeöffneter Holzkisten mit Stahlblenden. Schon am Mittag des gleichen Tages betraten die siegreichen Truppen die galizische Hauptstadt, in der die Russen fast 10 Monate geherrscht hatten. Um 4 Uhr nachmittags zog der österreichische Armeeführer in die völlig unversehrte und reich beflaggte Stadt ein. Auf Straßen, in den Fenstern und auf den Balkonen standen Tausende und aber Tausende von Einwohnern, welche die Befreier stürmisch begrüßten und die Kraftwagen mit einem Blumenregen bedeckten. Am nächsten Tage beglückwünschte in Lemberg der Oberbefehlshaber, General von Mackensen, den Eroberer der Festung, k. und k. General der Kavallerie von Böhm-Ermolli.

(Großes Hauptquartier.)

---

6. Die Kämpfe bei les Eparges.

Nachdem es uns Ende April und in den ersten Tagen des Mai gelungen war, auch unsere Stellungen auf den Maashöhen zwischen dem Dorf Les Eparges und der von dem alten Sommersitz der Bischöfe von Verdun, Hattonchatel, nach Verdun hinführenden Grande Tranchee de Calonne um ein erhebliches Stück nach vorwärts zu verlegen, war damit zu rechnen, daß die Franzosen die Wiedergewinnung des ihnen an dieser wichtigen Stelle entrissenen Geländes nach Kräften versuchen würden. Zunächst jedoch blieb es dort ziemlich ruhig. Als dann aber das II. französische Armeekorps, das sich einige Wochen vorher bei seinen vergeblichen Angriffen gegen unsere braven Truppen zwischen der Orne und Combres, insbesondere bei Maizeray und Marcheville blutige Köpfe geholt hatte, wieder gefechtsfähig war, wurde dieses Armeekorps zur Wegnahme unserer neuen Stellungen an der Grande Tranchee bereitgestellt. Seit Mitte Juni kündigte verstärktes französisches Feuer aller Kaliber eine dort beabsichtigte Unternehmung an. Wir hatten uns nicht getäuscht. Als der Feind die Wirkung seiner Artillerievorbereitung für ausreichend hielt, setzte er seine ausgeruhten frischen Truppen am Sonntag, den 20. Juni nachmittags, zum Angriff gegen unsere Stellungen beiderseits der Tranchee an.

Die Franzosen beobachteten hierbei das von ihnen in der Regel beliebte Verfahren, gegen einzelne Punkte starke Kräfte nacheinander, oft aus verschiedenen Richtungen anlaufen zu lassen. Es gelang ihnen schließlich, in einen Teil unseres vordersten Grabens, in einige Verbindungsgräben nach rückwärts und sogar in einen kleinen Teil der zweiten Stellungen einzudringen. Noch in der Nacht zum Montag unternahm das von dem Vorstoße betroffene tapfere Regiment einen Gegenstoß, an dem sich alles bis zum letzten Mann beteiligte. Es gelang uns auch, den Franzosen den von ihnen genommenen Teil unserer zweiten Stellung und die Verbindungsgräben wieder zu entreißen

und hierbei eine Anzahl von Gefangenen zu machen. Aber auch der Feind ließ nicht nach. Um die Mittagszeit des 21. Juni erneute er mit frischen Kräften seine Angriffe auf der ganzen Linie. Westlich der Tranchee wurde er stets und auch an den folgenden Tagen unter sehr schweren Verlusten abgewiesen. Östlich der Tranchee dagegen, wo die Eindrucksstelle sich immer noch in seinem Besitz befand, glückte es ihm, durch sie hindurchstoßend, wiederum Gelände innerhalb unserer Linien zu gewinnen. Er mußte hier also wieder hinausgeworfen werden.

Für diese Unternehmung wurde das Morgengrauen des 22. Juni festgesetzt. Der Feind wurde anscheinend überrascht. Er räumte bei unserem Ansturm die Gräben unter Zurücklassung einer beträchtlichen Anzahl von Gefangenen. Nunmehr nahmen die Franzosen unsere gesamten Stellungen unter tagelanges, schweres Feuer. Sie hatten zu diesem Zweck ihre dort schon vorhandene zahlreiche schwere Artillerie durch weitere Batterien schwersten Kalibers von anderen Fronten her verstärkt. Auch verwendeten sie in großen Mengen Geschosse, die bei ihrer Detonation erstickende Gase entwickeln. Die Wirkung solcher Geschosse ist eine doppelte. Sie wirken nicht nur durch ihre Sprengstücke, sondern sie machen durch die Gase auch im weiteren Umkreise sich aufhaltende Personen wenigstens für einige Zeit kampfunfähig. Um sich selbst dieser Wirkung dort zu entziehen, wo derartige Geschosse nahe der eigenen Infanterie einschlagen, trugen in den geschilderten Kämpfen alle Franzosen Rauchmasken. Gefangene geben ferner übereinstimmend an, ihnen sei befohlen worden, als wirksamstes Mittel gegen die erstickenden Gase ihre in menschlichen Urin getränkten Taschentücher vor Mund und Nase zu halten. Mit solchem Feind hatten wir während der nächsten Tage und Nächte unausgesetzt erbitterte Nahkämpfe zu bestehen.

Die neuen Nahkampfmittel mit ihren furchtbaren moralischen Nebenwirkungen spielten auch hier wieder eine große Rolle. Hierher gehören insbesondere die Minenwerfer und Handgranaten verschiedener Konstruktion, diese auch, wie die Artilleriegeschosse, bei den Franzosen mit erstickender Gasentwicklung. Indessen zeigte sich schon am 22. Juni die unbestreitbare Überlegenheit unserer Infanterie über die französische. So oft wir zum Angriff schritten, konnten wir auch weit stärkere feindliche Kräfte werfen und besonders im Einzelkampf aus ihren noch so stark erbauten Stellungen vertreiben. Nur gegen das übermächtige Artilleriefeuer hatten unsere Truppen einen überaus schweren Stand. Sobald sie ein Grabenstück wiedergenommen hatten, richtete die feindliche Artillerie dagegen ein mörderisches Feuer, in dem ein Aushalten zu den physischen Unmöglichkeiten gehört.

In diesen hin- und herwogenden erbitterten Kämpfen konnten wir der französischen Infanterie unsere Anerkennung nicht versagen.

Immer wieder ließ sie sich zum Angriff vortreiben, ungeachtet unseres gut wirkenden Artillerie- und Infanteriefeuers und ungeachtet des Feuers ihrer eigenen Artillerie, das rücksichtslos auch dorthin gelegt wurde, wo die französischen Schützen ihren Sturm auszuführen hatten. Rücksichtslos waren die immer wieder frisch von rückwärts aufgefüllten Angriffstruppen, auch gegen sich selbst. Immer wieder stürmten sie über die Leichen ihrer soeben und während der letzten Kampftage gefallenen und in blutgetränktem Waldgestrüpp liegen gebliebenen Kameraden hinweg, immer wieder nützten sie Haufen dieser Leichen aus als Deckung gegen unser Feuer, ja verwendeten die Körper der tapfer Gefallenen sogar als regelrechte Deckungsmittel, wo sie gezwungen waren, sich schleunigst einzunisten und einzugraben. Viele hundert Leichen bedecken den schmalen Raum zwischen unseren und den feindlichen Gräben. Als wir am späten Abend des 24. Juni alle zur vorderen Linie führenden Verbindungsgräben in unseren endgültigen Besitz gebracht hatten, waren diese bis oben hin mit französischen Leichen angefüllt.

Tagelang hatten die Franzosen hier neben und auf den Leibern ihrer gefallenen Kameraden ausgehalten. Es mag dahingestellt bleiben, ob mehr

die Selbstüberwindung oder mehr die Gefühllosigkeit dabei mitgesprochen haben. Für uns war jedenfalls diese Totenkammer keine Kampfstellung. Wir schütteten die Gräben zu und bereiteten den dort gefallenen Tapferen ein Massengrab.

Nicht unerwähnt in diesem Zusammenhang soll auch sein, daß nach übereinstimmenden Aussagen aller Gefangenen die französische Infanterie in den Tagen vom 20. bis 25. Juni keine warme Kost erhalten hat. Mag diese wie andere Gefangenenaussagen nicht voll zutreffend und darauf berechnet sein, Mitleid zu erwecken, so ist immerhin zu beachten, daß erfahrungsgemäß an Gefangenenaussagen immer etwas Wahres ist. Der jämmerliche Zustand der Gefangenen bestätigt dies.

Vor dem in einer Ausdehnung von knapp 300 Meter noch im feindlichen Besitz befindlichen vorderen Grabenteil kam unser Angriff am 25. Juni zum Stehen.

Am 26. Juni gingen wir östlich von der Stätte der soeben geschilderten hartnäckigen Kämpfe zum Angriff in Richtung Les Eparges vor. Nicht dieses in der Tiefe gelegene Dorf war das Ziel der Unternehmung, sondern der dorthin abfallende bewaldete Bergrücken, auf dem die Franzosen seit längerer Zeit starke Befestigungen angelegt hatten. Diese sollten genommen werden. Nach sorgfältiger Vorbereitung setzten um die Mittagszeit unsere Angriffsbewegungen ein. Der Feind schien derartiges an dieser Stelle nicht erwartet zu haben. Ohne allzu große Verluste und in verhältnismäßig kurzer Zeit gelang es uns, die ersten feindlichen Stellungen im Sturm zu nehmen und in ununterbrochenem weiteren Vorgehen auch die dahinter liegende feindliche Hauptstellung zu erobern. Was unserem Feuer und unseren Bajonetten nicht zum Opfer fiel, flüchete die steilen Hänge nach Les Eparges hinunter, um sich dort wieder zu sammeln. Unsere aufmerksame Artillerie versäumte diese günstige Gelegenheit nicht, das genannte Dorf unter Feuer zu nehmen und die von Norden her dorthin führenden Wege, auf denen der Feind Verstärkungen heranführte, durch wohlgezieltes Feuer zu sperren. Nach kurzer Zeit ging Les Eparges mit dem dort angehäuften Kriegsmaterial in Flammen auf.

Für uns galt es nun, die neu gewonnene vorteilhafte Stellung auf der Bergnase südwestlich Les Eparges zu halten; denn wir mußten mit hartnäckigen Versuchen des Feindes rechnen, das Verlorene wieder zu erlangen. Noch am Abend des 26. Juni begannen die Franzosen Gegenangriffe. Sie währten die ganze Nacht zum 27. hindurch ohne jeden Erfolg. Auch hier wie zu beiden Seiten der Tranchee haben die Franzosen außerordentlich schwere Verluste erlitten. Wie auch die Lage sich hier weiter gestalten mag, das II. französische Armeekorps und die dort eingesetzten übrigen feindlichen Kräfte haben weder den beabsichtigten Durchbruch an der Tranchee zu erzwingen, noch die beherrschende Höhe südwestlich Les Eparges gegen den überraschenden, unvergleichlich mutigen Ansturm unserer kampferprobten und kampffreudigen Truppen zu behaupten vermocht.

(Großes Hauptquartier.)

Gedruckt bei Julius Sittenfeld, Hofbuchdrucker. in Berlin W